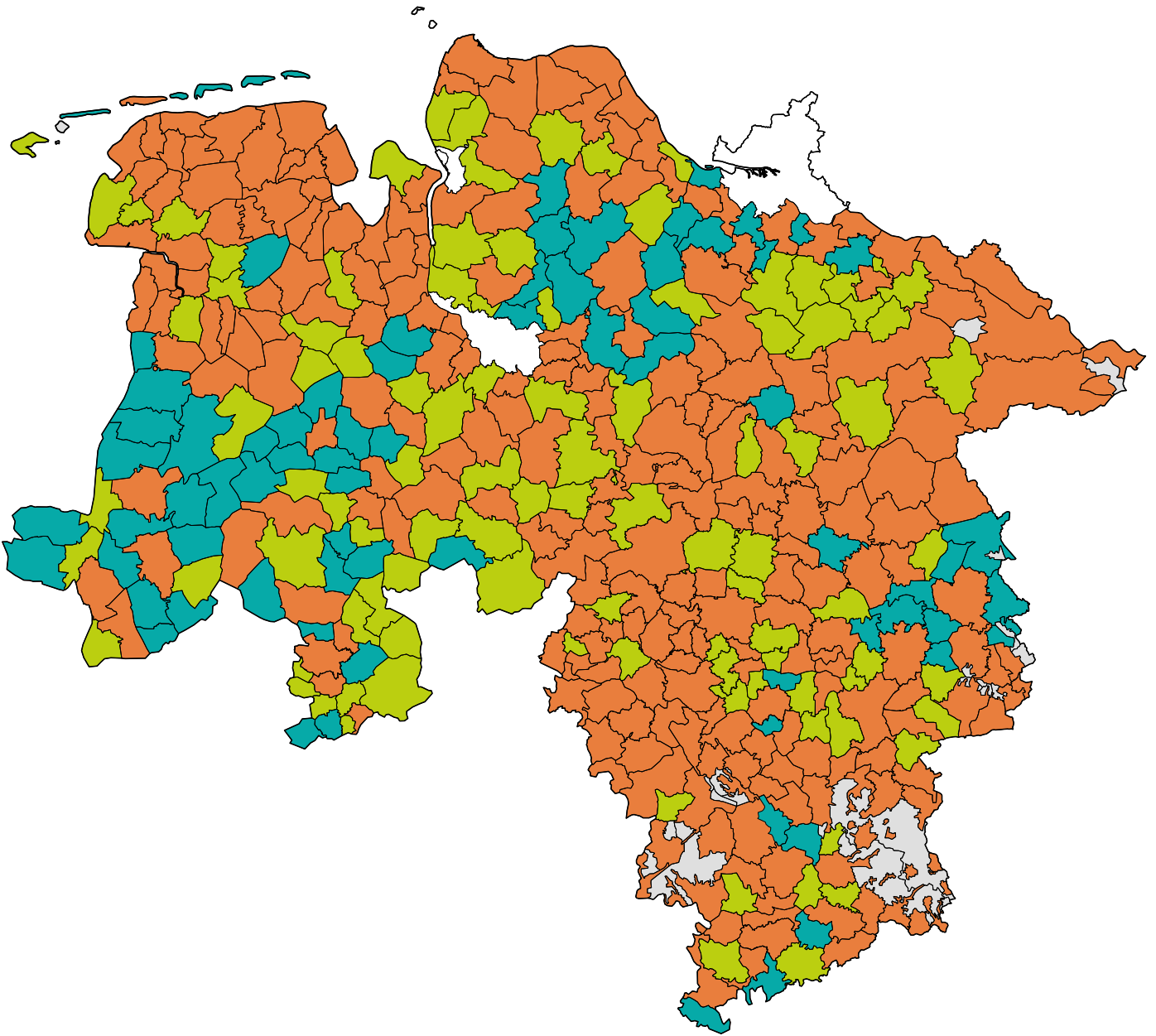


Niedersächsisches Ministerium  
für Soziales, Gesundheit  
und Gleichstellung



# Handlungsorientierte Sozialberichterstattung Niedersachsen

Statistikteil  
Bericht 2016

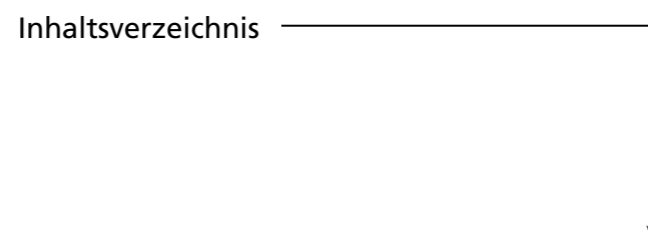
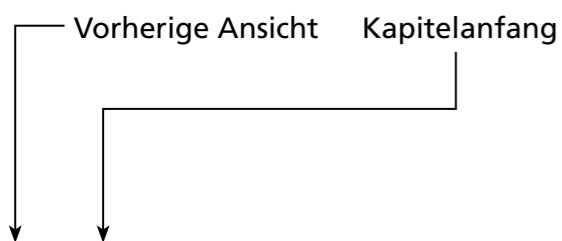


Niedersachsen

## Inhalt

Impressum	4
Allgemeines zur HSBN	6
Die wichtigsten Ergebnisse im Überblick	9
<b>1. Demographie</b>	14
1.1 Bevölkerungsstruktur	16
1.2 Natürliche Bevölkerungsbewegung	18
1.3 Wanderungen	20
1.4 Bevölkerungsvorausberechnung	22
<b>2. Lebensformen: Haushalte und Familie</b>	24
2.1 Haushalte nach Größe und Zusammensetzung	26
2.2 Familienstrukturen	28
2.3 Alleinerziehende	30
2.4 Eheschließungen und Ehescheidungen	32
<b>3. Bildung und Qualifikation</b>	34
3.1 Kindertagesbetreuung	36
3.2 Allgemein bildende Schulen	38
3.3 Schulische Abschlüsse, frühe Schulabgänger	40
3.4 Berufliche Ausbildung	42
3.5 Ausbildungsstand der Bevölkerung und der Erwerbstätigen	44
<b>4. Wirtschaft und Erwerbstätigkeit</b>	46
4.1 Bruttoinlandsprodukt und Bruttowertschöpfung	48
4.2 Erwerbstätige am Arbeitsort	50
4.3 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, Teilzeitarbeit	52
4.4 Mini-Jobs	54
4.6 Erwerbstätigkeit von Müttern	58
<b>5. Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung</b>	60
5.1 Arbeitslosigkeit und Arbeitslosenquoten	62
5.2 Unterbeschäftigung	64
5.3 Erwerbslose	66
<b>6. Einkommen, Verdienste und Vermögen</b>	68
6.1 Einkommen	70
6.2 Verdienste	72
6.3 Vermögen	74

## Navigation



<b>7. Relative Armut und relativer Reichtum</b>	76
7.1 Armutsrisiko- und Reichtumsquoten nach Ländern	78
7.2 Armutsrisiko nach Lebenslagen und gesellschaftlichen Gruppen	80
7.3 Armutsrisiko in Regionen und Städten	82
<b>8. Bekämpfte Armut: Soziale Mindestsicherung</b>	84
8.1 Mindestsicherungsempfänger insgesamt	86
8.2 SGB-II-Empfänger	88
8.3 Bezugsdauer von SGB-II-Leistungen (Zugangs- und Verbleiberisiko)	90
8.4 SGB-XII-Empfänger, Grundsicherung im Alter	92
<b>9. Besondere Lebenslagen</b>	94
9.1 Überschuldung und Verbraucherinsolvenzen	96
9.2 Abweichendes Verhalten	98
9.3 Wohnen und Wohnungslosigkeit	100
9.4 Menschen mit Behinderungen	102
9.5 Schwangerschaftsabbrüche	104
<b>10. Gesundheit/Lebenserwartung</b>	106
10. Lebenserwartung	108
<b>11. Kinder und Jugendliche</b>	110
11.1 Kinder junger Mütter	112
11.2 Scheidungskinder	114
11.3 Erziehungshilfen und Schutzmaßnahmen	116
11.4 Kommunaler Zuschussbedarf für Soziales und Jugend	118
11.5 (Fehlende) Unterhaltszahlungen für Kinder	120
<b>12. Zivilgesellschaft</b>	122
12. Zivilgesellschaft	124
<b>13. Strukturen, Entwicklungen und Zusammenhänge</b>	126
13.1 Regionale Auffälligkeiten bei Kindern und Jugendlichen	128
13.2 Regionale Cluster (Strukturdaten, Verwaltungseinheiten-Ebene)	130
<b>Anhang</b>	132

## Impressum

Herausgeber: Niedersächsisches Ministerium für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung.  
[www.ms.niedersachsen.de](http://www.ms.niedersachsen.de)

Erstellt im: Landesamt für Statistik Niedersachsen (LSN) unter Leitung von Ilka Seyfarth.  
[www.statistik.niedersachsen.de](http://www.statistik.niedersachsen.de)

Grundlage des Berichtes sind die verfügbaren Daten bis zum 10.09.2015, ausgenommen die Daten über  
Mindestsicherungsempfänger und Wohnungslose.

Hannover, 2016

Mit dem Bericht 2016 wird der Statistikteil „Handlungsorientierte Sozialberichterstattung Niedersachsen“ (HSBN) zum siebten Mal vorgelegt. Die Zusammenstellung sozialpolitisch wichtiger Regionaldaten und Analysen erscheint jährlich und wird nach den Informationsbedürfnissen der Akteure der Armutsbekämpfung in Politik, Verwaltung und Verbänden laufend fortentwickelt. Die HSBN ist ein lernendes System. Aufgrund der fachlichen Breite ihres Datenspektrums ist es problemlos möglich, entsprechend aktueller Notwendigkeiten wechselnde inhaltliche Schwerpunkte bei Beibehaltung ihres Grundprogramms zu setzen.

Die inhaltlichen Aussagen des hier vorliegenden Berichts haben vor allem den Charakter von Interpretationshilfen. Alle in diesem Zusammenhang wichtigen Begriffe werden auch für Laien verständlich erläutert. Es wird erklärt, was aus den Daten „herausgelesen“ werden kann; es wird aber auch auf eventuelle methodische Brüche und Grenzen der Aussagefähigkeit der Statistiken hingewiesen.

### Was leistet die HSBN?

Die HSBN stellt relativ umfassend grundlegende gesellschaftliche Strukturen und Wandlungsprozesse dar. Sie ist daher nicht nur eine Berichterstattung über Armut, sondern nimmt die Gesellschaft insgesamt in den Blick.

Das Themenspektrum der HSBN ist breit. Es reicht von der Demographie und den Familienstrukturen über die Wirtschaft und den Arbeitsmarkt, die Bildung und Qualifikation, die Einkommen und Vermögen, die Gesundheit, die öffentlichen Finanzen bis hin zu den öffentlichen Sozialleistungen und Indikatoren für die Leistungsfähigkeit der Zivilgesellschaft. Alle diese Themenbereiche hängen eng miteinander zusammen und müssen daher ganzheitlich betrachtet werden.

Wenn auch die gesamte Gesellschaft betrachtet wird, so ist der Blick doch schwerpunktmäßig auf Armut bzw. Armutsgefährdung gerichtet, und hier besonders auf Kinder- und Jugendarmut, die besonders skandalös ist. Wird nicht rechtzeitig eingegriffen, besteht die Gefahr, dass sich die Armut der Eltern auf die Kinder vererbt. Da Kinder und Jugendliche niemals aus sich heraus arm sind, sondern weil ihre Eltern beispielsweise arbeitslos sind oder ein zu geringes eigenes Einkommen beziehen, weitet sich der Blick sofort auf die gesellschaftlichen Ursachen von Armutsgefährdung und sozialer Exklusion.

Schon hier zeigt sich die **Handlungsorientierung** der HSBN: Auf Kinder und Jugendliche muss besonders geachtet werden, damit sie als Erwachsene nicht arm werden oder langfristig in prekäre Lebenslagen geraten. Es gilt, sie zu stärken und gut zu qualifizieren. Bildung ist für den Einzelnen bzw. die Einzelne der beste Schutz vor Armut.

Die HSBN hat die Aufgabe, allen Akteuren in Politik, Verwaltung, Verbänden und gesellschaftlichen Initiativen die sozialpolitisch nötigen Daten und Hintergrundinformationen zur Verfügung zu stellen. Dies gilt im Bund-Länder- und im Regionalvergleich sowie vergleichend für jeden Kreis, jede Stadt und jede Gemeinde.

Die HSBN nutzt dabei den Schatz an statistischen Informationen, den vor allem die amtliche Statistik bietet. Ergänzend werden Daten der Bundesagentur für Arbeit, der Polizei und anderer meist amtlicher Quellen herangezogen. Alle diese Datenquellen werden für Zwecke der Sozialberichterstattung daraufhin untersucht, ob sie Informationen enthalten, die Auskunft über soziale Verhältnisse geben können. Die HSBN stützt sich dabei auch auf die Erkenntnisse des Arbeitskreises „Amtliche Sozialberichterstattung“ der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder. Durch diese Vorgehensweise ist sichergestellt, dass die Daten

- qualitativ wertvoll (möglichst zuverlässig und aktuell),
- in der Zeitschiene langfristig vergleichbar,
- regional vergleichbar,
- miteinander kombinierbar
- und für das Thema relevant sind.

Die Erkenntnisse für die HSBN werden ausschließlich aus bereits vorhandenem Datenmaterial gewonnen und dienen als Arbeitsgrundlage für die Akteure der Armutsbekämpfung. Grundlage des vorliegenden Berichtes sind die bis Mitte September 2015 verfügbaren Daten. Die Zahlen beziehen sich am aktuellen Rand daher meist auf die Jahre 2013 oder 2014.

### Regionalisierung als Grundprinzip

Niedersachsen ist ein Land der Regionen, die zum Teil sehr unterschiedliche Strukturen und Entwicklungspfade aufweisen. Dies gilt auch für die Kreise, Städte und Gemeinden. Vor diesem Hintergrund legt die HSBN größtes Gewicht auf die Darstellung von regionalen Informationen für die kreisfreien Städte und Landkreise. Die Region Hannover sowie die Landkreise Göttingen und Hildesheim werden nicht nur als Ganzes, sondern zusätzlich differenziert in die jeweilige zentrale Stadt und ihr Umland nachgewiesen. So können die Unterschiede zwischen ländlichen und städtischen Strukturen besser herausgearbeitet werden.

Oft wird auch ein großräumiger Vergleich der 16 Bundesländer benötigt. Diesem Erfordernis wird Rechnung getragen, indem für die wichtigsten Eckdaten Angaben aller 16 Bundesländer und Deutschlands insgesamt nachgewiesen werden.

Wenn ein europäischer Vergleich notwendig ist, bedarf es der Darstellung der sogenannten **Statistischen Regionen**. Diese entsprechen in Niedersachsen den Gebieten der vier ehemaligen Regierungsbezirke bzw. denen der jetzigen Ämter für regionale Entwicklung. Die Statistischen Regionen sind die im europäischen Vergleich und für die europäische Regionalpolitik wichtigste regionale Ebene.

Regional werden im Bericht die jeweiligen Daten der Indikatoren für die Landkreise und kreisfreien Städte (und der genannten Großstädte mit Umland) mit den fünf niedrigsten und fünf höchsten Werten in Schaubildern dargestellt. Die kompletten Regionaldaten mit allen betreffenden Gebiets-einheiten werden im Internet verfügbar gemacht, damit alle Nutzerinnen und Nutzer diese Daten jederzeit und kostenfrei elektronisch herunterladen und weiterverarbeiten können.

## Wo gibt es tiefere Informationen? – Verknüpfung des Berichts mit Internet-Quellen

Der hier vorliegende Bericht der HSBN 2016 kann, ebenso wie die vorangegangenen Ausgaben, im Internet unter [www.ms.niedersachsen.de](http://www.ms.niedersachsen.de) > Themen > Soziales sowie [www.sozialberichterstattung-niedersachsen.de](http://www.sozialberichterstattung-niedersachsen.de) heruntergeladen werden.

- **Tabellen der HSBN:** An der oben angegebenen Fundstelle finden die Leserinnen und Leser auch den **Anhang** der HSBN. Dieser enthält vor allem 104 Tabellen, ergänzt um Angaben über die Fundstellen in den Datenbanken des LSN, der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder sowie der Bundesagentur für Arbeit. Mithilfe dieser Datenbanken, die alle öffentlich zugänglich sind, können fachlich und vor allem regional tiefere Untersuchungen und Vergleiche angestellt werden.
- **Kreis- und Gemeindedaten über Mindestsicherungsempfänger:** In der Datenbank LSN-Online ([www.statistik.niedersachsen.de](http://www.statistik.niedersachsen.de) > LSN-Online-Datenbank > Statistische Erhebung > 255 Soziale Mindestsicherung) sind für die Einheits- und Samtgemeinden sowie für die Landkreise und kreisfreien Städte Niedersachsens Daten über die Empfängerinnen und Empfänger von Leistungen nach dem SGB II, Sozialhilfe, Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung sowie nach dem Asylbewerberleistungsgesetz enthalten.
- **Zusammenstellung der wichtigsten Daten für einen Ort:** Wenn es erforderlich ist, auf einen Blick die wichtigsten Informationen für eine bestimmte Gemeinde zu finden, greift man auf das Angebot „Meine Gemeinde, meine Stadt“ zurück ([www.statistik.niedersachsen.de](http://www.statistik.niedersachsen.de) > Datenangebote > Meine Gemeinde, meine Stadt). Die dortigen Informationen sind mit dem Datenprogramm der HSBN abgestimmt und für alle Einheits- und Samtgemeinden des Landes auf aktuellem Gebietsstand verfügbar.
- **Bundesweite Daten über Armutsgefährdung und Empfänger von Mindestsicherungsleistungen:** Die Statistischen Ämter des Bundes und der Länder berechnen gemeinsam nach einheitlichen Methoden Daten über die Armutsgefährdung sowie ergänzend über Empfängerinnen und Empfänger von Mindestsicherungsleistungen. Auch Reichtumsquoten werden ermittelt. Für die Bundesländer und Deutschland liegen ab dem Berichtsjahr 2005 Daten über Armutsgefährdung nach Lebenslagen und sozialen Gruppen vor. In größerer regionaler Tiefe – unter anderem Regierungsbezirke und Statistische Regionen sowie für Großstädte – liegen Informationen über die Armutsgefährdungsquote und ihre Entwicklung vor (siehe [www.amtliche-sozialberichterstattung.de](http://www.amtliche-sozialberichterstattung.de)).

## Die wichtigsten Ergebnisse im Überblick

Die folgenden Zahlen beziehen sich, wenn nicht anders angegeben, auf das Land Niedersachsen. Sie sollen den Blick auf sozialpolitisch besonders relevante Strukturen und Entwicklungen lenken. In den Fachkapiteln sind tiefer gehende Informationen enthalten.

### Armutsgefährdungsquote sank 2014 auf 15,3 Prozent – besondere Betroffenheit von Erwerbslosen, Geringqualifizierten und Alleinerziehenden

In Niedersachsen lag 2014 die Armutsrisikoquote (15,3 %) genau im Bundesdurchschnitt; ihr Rückgang im Vergleich mit dem Vorjahr betrug -0,5 Prozentpunkte. Die Reichtumsquote lag mit 7,3 % unter dem Bundesdurchschnitt. Erwerbslose trugen mit 57,0 % das höchste Armutsrisiko, gefolgt von Personen mit niedrigem Qualifikationsniveau und Alleinerziehenden. Gemessen am Durchschnitt von 15,3 % hatten auch „Sonstige Nichterwerbspersonen“ – zu dieser Gruppe gehören z. B. Schwerbehinderte – mit 38,6 % ein hohes Armutsrisiko sowie Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit oder mit „Migrationshintergrund“. Jeweils etwa ein Viertel der Befragten war 2014 von Armut bedroht, wenn in der Familie drei oder mehr Kinder lebten, sie junge Frauen waren oder in Einpersonenhaushalten lebten. Die Armutsgefährdungsschwelle lag 2014 in Niedersachsen bei 907 € für eine allein lebende Person. Familien mit zwei Erwachsenen und zwei Kindern unter 14 Jahren waren armutsgefährdet, wenn sie 1.905,00 € oder weniger im Monat ausgeben konnten. Die Regionalstruktur der Armut zeigte auch 2014 unverändert niedrige Quoten im Westen und Norden und hohe Quoten im Süden und Osten Niedersachsens. Im bundesweiten Vergleich der 15 größten Städte war mit 14,1 % die Armutsgefährdungsquote in Berlin 2014 am niedrigsten und mit 21,2 % in Stuttgart am höchsten. In der Landeshauptstadt Hannover war 2014 die Armutsgefährdungsquote auf 17,4 % gestiegen.

Nähere Informationen: Kapitel 6.

### Bekämpfte Armut: Zahl der Empfänger von SGB II- und Grundsicherungsleistungen stieg 2014 an

Ende 2014 erhielten 721 659 Personen bzw. 9,2 % der Bevölkerung Mindestsicherungsleistungen. Gegenüber dem Vorjahr stieg sowohl die Anzahl (+2,0 %) als auch die Quote (+0,1 Prozentpunkte) der Empfänger. Den größten Anteil der Leistungsarten hatten mit über 79 % die SGB-II-Leistungen (darunter 56,0 % ALG II). Mit weitem Abstand folgte mit 14,4 % die Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung. Die Entwicklung der einzelnen Leistungsarten verlief sehr unterschiedlich. Die **Mindestsicherungsquote der Minderjährigen** war mit 15,5 % relativ hoch. Bei dieser Altersgruppe war im Vergleich mit dem Vorjahr ein überdurchschnittlicher Anstieg von +0,5 Prozentpunkten festzustellen. Minderjährige ohne deutsche Staatsbürgerschaft waren mit 55,1 % und einem Anstieg der Quote im Vergleich mit dem Vorjahr um +1,9 Prozentpunkte erheblich stärker betroffen als unter 18-jährige Deutsche.

Mitte 2014 erhielten 580 668 Hilfebedürftige SGB-II-Leistungen. Zu den Hilfebedürftigen zählten 412 915 erwerbsfähige und 167 753 nicht erwerbsfähige Menschen. 15,3 % der unter 15-Jährigen in Niedersachsen lebten in SGB-II-Bedarfsgemeinschaften; das entsprach dem Bundesniveau (15,4 %). Die Quote, oft als Kinderarmutsquote, hier genauer als „SGB-II-Kinderarmutsquote“ bezeichnet, reichte von 7,2 % in Bayern bis 33,0 % in Berlin. 17,7 % der unter 3-Jährigen (bzw. deren Eltern) erhielten in Niedersachsen SGB-II-Leistungen. Im Landkreis Emsland war mit 9,5 % die Quote am niedrigsten und mit 36,3 % der kreisfreien Stadt Wilhelmshaven am höchsten.

Bei einem beachtlichen Teil der Leistungsbeziehenden hat sich die Hilfebedürftigkeit stark verfestigt: Im Juni 2014 erhielten etwa die Hälfte der SGB-II-Leistungsempfänger bereits seit mindestens vier Jahren Leistungen (Bestandsdaten). Die Abgangsdaten zeigen: Nur 12 von 100 erwerbsfähigen Hilfebedürftigen hatten im Juni 2014 bereits nach weniger als drei Monaten ihren SGB-II-Bezug wieder beendet. Das durchschnittliche Risiko, im SGB-II-Bezug zu verbleiben bzw. die Chance auf schnelle Beendigung des Leistungsbezugs, differierten regional stark.

*Nähere Informationen: Kapitel 7*

### **Ausgleich des Geburtendefizits durch starke Zuwanderung aus dem Ausland**

Ende 2013 hatte Niedersachsen 7 790 559 Einwohner. Die Bevölkerung wuchs im Vergleich zu 2008 nur in den Landkreisen Cloppenburg und Ammerland sowie in der kreisfreien Stadt Wolfsburg. Am stärksten waren die Rückgänge im Berg- und Hügelland sowie in Wilhelmshaven und Salzgitter. Der Anteil der Kinder unter 15 Jahren an der Bevölkerung war mit 13,5 % etwas höher als im Bundesdurchschnitt (13,1 %).

2013 wurden 62 879 Kinder geboren, und es starben 90 569 Personen. Bezogen auf 1 000 Einwohner wurden 8,1 Kinder geboren. Das Land lag damit unter dem Bundesdurchschnitt von 8,4. Auch bei den Wanderungen war Letzteres der Fall: Der Wanderungssaldo, also die Gesamtzahl der Zuzüge abzüglich der Fortzüge, betrug +4,7 je 1 000 Einwohner, im Bund +5,3. Wanderungsgewinne gab es besonders in der Nähe von Hamburg und im Westen des Landes. Keine Gewinne oder sogar Verluste waren im Süden, an der Küste und im Bereich der Lüneburger Heide festzustellen. Insgesamt konnte das Geburtendefizit, es sterben mehr Menschen als geboren werden, durch die hohe Zuwanderung mehr als ausgeglichen werden, sodass die Einwohnerzahl insgesamt gegenüber dem Vorjahr anstieg.

Die Lebenserwartung eines im Berechnungszeitraum 2010/2012 geborenen Mädchens war im Durchschnitt 5,1 Jahre höher als die eines Jungen. Seit 1993/1995 verlängerte sich die durchschnittliche Lebenserwartung von Jungen um 4,7 Jahre auf 77,5 Jahre und von Mädchen um 3,3 Jahre auf 82,6 Jahre.

Die Fertilität unter 20-jähriger Frauen lag in etwa im Bundesdurchschnitt. 2013 wurden 1 661 Kinder von Müttern unter 20 geboren. Dies entspricht einem Anteil von 2,6 % aller Lebendgeborenen. Minderjährige Mütter brachten 419 Kinder zur Welt.

2013 ließen in Niedersachsen wohnende Frauen 8 166 Schwangerschaften abbrechen. Im Vergleich zu 2008 sank diese Zahl mit -16,1 % stärker als im Bundesdurchschnitt (-10,6 %).

*Nähere Informationen: Kapitel 1, 9,10 und 11.*

### **Weniger und kleinere Familien**

Durchschnittlich lebten 2013 in einem Haushalt mit einem männlichen Haupteinkommensbezieher 2,27 Personen, 1,55 Mitglieder hingegen in Haushalten mit einer weiblichen Haupteinkommensbezieherin.

Die Anzahl und Durchschnittsgröße der Familien nahm weiter ab: Die Zahl der Familien mit minderjährigen Kindern lag 2013 mit 795 000 erstmals unter 800 000. Familien mit zwei Kindern hatten mit 335 000 den größten Anteil, gefolgt von 324 000 Ein-Kind-Familien. Die durchschnittliche Größe lag bei 3,64 Familienmitgliedern.

Insgesamt gab es 239 600 Alleinerziehende, zum überwiegenden Teil Frauen im Alter zwischen 35 und 54 Jahre. Viele hatten eine Lehre bzw. Berufsausbildung absolviert und waren berufstätig.

2013 wurden 37 405 Ehen geschlossen und 17 307 geschieden. Darunter waren 9 506 Scheidungen von Ehepartnern mit Kindern. Insgesamt 15 884 gemeinsame Kinder waren betroffen. Das war gegenüber 2004 ein Rückgang der Zahl der Scheidungen und der betroffenen Kinder um jeweils rund ein Viertel.

*Nähere Informationen: Kapitel 2 und 11.*

### **Schulabbrecherquote nur noch bei 5 Prozent, aber Qualifikationsniveau im Land weiterhin unterdurchschnittlich**

Am 1. März 2014 besuchten 28,1 % der unter 3-Jährigen Betreuungseinrichtungen, unter ihnen 15,3 % Kinder mit Migrationshintergrund. Beide Werte waren im Bundesvergleich unterdurchschnittlich.

Ohne Hauptschulabschluss beendeten 2013 insgesamt 4 372 Jugendliche die allgemein bildende Schule, was einer Quote von 5,0 % (Bund: 5,7 %) entspricht. Die Quote der frühen Schulabgänger lag 2013 mit 10,8 % aber deutlich über dem Bundesdurchschnitt (9,8 %). Zudem wurden 2013 25,2 % (Bund: 25,0 %) der Ausbildungsverträge vorzeitig gelöst.

Der Anteil der Bevölkerung im Alter zwischen 25 bis unter 65 Jahren mit niedrigem Bildungsstand betrug 2014 in Niedersachsen 13,6 % (Bund: 13,1 %). Der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit akademischem Abschluss lag mit 11,4 % unter dem Bundesniveau (14,1 %).

### **Mehr Arbeitsplätze im Lande – Erwerbstätigkeit von Frauen und Müttern nahm stark zu**

Im Bundesdurchschnitt lag das Bruttoinlandsprodukt je Einwohner 2013 bei 34. 219 €, in Niedersachsen war es, auch wegen des Stadtstateneffekts, mit 31. 135 € niedriger. An der wirtschaftlichen Leistung hatten die Dienstleistungsbranchen einen Anteil von 66,1 % (Bund 68,4 %), die produzierenden Sektoren waren umgekehrt überrepräsentiert.

- 2012 wurden, umgerechnet in Vollzeitäquivalente, 3,164 Millionen Erwerbstätige am Arbeitsort ermittelt. Im Vergleich mit dem Vorjahr nahm ihre Zahl um +1,7 % zu. Mitte 2014 waren 2,846 Millionen sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mit Wohnort in Niedersachsen gemeldet. Der Frauenanteil war mit 45,1 % etwas niedriger als im Bundesdurchschnitt (46,3 %). Höher als der Bundesdurchschnitt waren hingegen der Anteil der Teilzeitbeschäftigung mit 22,0 % (Bundesdurchschnitt: 20,8 %) und der Frauenanteil an den Teilzeitbeschäftigten 83,3 % (Bundesdurchschnitt: 81,0 %).

In Deutschland waren Mitte 2014 9,5 % der Bevölkerung im Erwerbsalter ausschließlich geringfügig beschäftigt, in Niedersachsen war der Anteil mit 10,4 % erheblich höher. Höchste Quoten wies die Statistische Region Weser-Ems auf (12,4 %).

2013 waren 73,2 % der Bevölkerung im Erwerbsalter erwerbstätig. Die Tätigkeitsquote der Frauen (68,5 %) war nach wie vor erheblich niedriger als die der Männer (78,0 %). Fünf Jahre zuvor war dieser Quotenabstand mit -12,4 Prozentpunkten noch größer. Die Erwerbstätigenquote der Frauen nahm im Vergleich zu 2008 um 6,2 Prozentpunkte zu (Bundesdurchschnitt: +4,7). Unter den erwerbstätigen Frauen waren 1,02 Millionen Mütter im Erwerbsalter, unter ihnen 303 000 mit unter 6-jährigen Kindern. Vollzeiterwerbstätig waren davon insgesamt 171 000 Mütter, darunter 25 000 von Kindern unter 6 Jahren. Die Erwerbstätigkeit von Müttern mit kleinen Kindern nahm im Vergleich mit 2008 stark um 6,7 % zu.

*Nähere Informationen: Kapitel 3.*

## Arbeitslosenquote nur noch bei 6,3 %

Mitte 2014 war die Arbeitslosenquote mit 6,3 % ähnlich hoch wie im Bundesdurchschnitt (6,5 %). Die Arbeitslosenquote der Frauen war dabei nicht höher als die der Männer. Der Anteil der Langzeitarbeitslosen an allen Arbeitslosen lag mit 38,4 % etwas über dem Bundesdurchschnitt (38,1 %). Junge Arbeitslose im Alter von 15 bis unter 25 Jahren hatten in Niedersachsen einen Anteil von 9,1 % an allen Arbeitslosen (Bund: 8,4 %).

Im Dezember 2014 waren 335 641 Personen bzw. 8,0 % unterbeschäftigt, im Vergleich zum Vorjahresmonat sank die Anzahl um -13 355 Personen bzw. um -4,0 %. Arbeitslos waren 76,3 % der Unterbeschäftigten.

Die Erwerbslosenquote (5,0 %) und die Quote der Langzeiterwerbslosen (2,1 %) lagen 2013 unter dem Bundesdurchschnitt (5,3 % bzw. 2,4 %). In Niedersachsen lebten 8,6 % (Bund: 8,5 %) der Minderjährigen in Haushalten, in denen kein Haushaltsmitglied erwerbstätig war.

*Nähere Informationen: Kapitel 5.*

## 2,2 Prozent der Steuerpflichtigen erzielten 17,4 Prozent der Einkünfte

2012 standen den privaten Haushalten je Einwohner durchschnittlich 19. 739,00 € zur Verfügung, 768 € weniger als im Bundesdurchschnitt. Überdurchschnittlich hohe verfügbare Einkommen gab es in den „Speckgürteln“ der Großstädte Hamburg, Bremen und Hannover. Einkünfte von 125. 000,00 € und mehr hatten 2010 in Niedersachsen 2,2 % der Steuerpflichtigen. Diese vereinigten zusammen 17,4 % aller Einkünfte auf sich.

Der Abstand des Bruttostundenverdienstes von Männern und Frauen war im 2. Quartal 2014 in Niedersachsen (3,88 €) kleiner als in Deutschland (4,10 €).

„Normalarbeitnehmer“ haben generell einen höheren Bruttostundenverdienst als atypisch Beschäftigte. Unter der Niedriglohngrenze von 10,36 € lagen im Oktober 2010 in Niedersachsen 51,1 % der Verdienste atypisch Beschäftigter; bei geringfügig Beschäftigten waren es sogar 86,0 %. Mit 55,8 % war der Frauenanteil an den Geringverdienern in Niedersachsen höher als im Durchschnitt (54,3 %). 30,9 % der Geringverdiener waren erwerbsfähige Leistungsberechtigte nach dem SGB II.

Das Nettogeldvermögen der privaten Haushalte betrug 2013 im Durchschnitt 37 700 €. Das größte Nettogeldvermögen hatten Vierpersonenhaushalte (51 900 €). 2013 hatten 21,8 % der Haushalte Konsumentenkredite, 2003 waren es noch 3,9 Prozentpunkte weniger.

Mit 10,5 % war die Überschuldung privater Haushalte 2014 überdurchschnittlich (Bundesdurchschnitt: 9,9 %). Mit einem Wert von 14,9 Verbraucherinsolvenzen je 10 000 Einwohner lag Niedersachsen auch hier über dem Bundesdurchschnitt von 10,7.

*Nähere Informationen: Kapitel 6 und 9.*

## Zahl der Verurteilten nahm stark ab

2013 wurden in Niedersachsen 71 735 Personen strafrechtlich verurteilt, im Vergleich zu 2008 ging die Zahl um -17,7 % zurück. Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren hatten einen Anteil von 6,9 % an allen Verurteilten, sie wurden überwiegend wegen Diebstahl oder Körperverletzung verurteilt. Bei den Heranwachsenden war dies auch der Fall, sie wurden jedoch häufig auch wegen Betrug und Untreue sowie Straßenverkehrsdelikten verurteilt.

Opfer von Straftaten wurden 2013 insgesamt 7 019 Kinder im Alter bis unter 14 Jahren; das waren -8,6 % weniger als im Vorjahr. Jungen waren stärker als Mädchen betroffen.

*Nähere Informationen: Kapitel 9.*

## Steigende Zahl der Schwerbehinderten

Ende 2013 waren in Niedersachsen 664 802 Menschen, d.h. 8,5 % der Bevölkerung schwerbehindert. Eine Eingliederungshilfe für behinderte Menschen erhielten 81 674 Personen, also rund 1,0 % der Bevölkerung. Mit 0,6 % war die Quote im Landkreis Harburg am niedrigsten und am höchsten in der Stadt Emden (1,8 %).

*Nähere Informationen: Kapitel 9.*

## Großes zivilgesellschaftliches Engagement

Im Jahr 2009, neuere Zahlen lagen vor Redaktionsschluss nicht vor, waren 41 % der Bevölkerung im Alter von 14 Jahren und älter ehrenamtlich engagiert, im Bundesdurchschnitt waren es 36 %.

Im Bereich der Jugendarbeit betrug 2014 die Quote der gültigen Jugendleiter-Cards 3,0 je 1 000 Einwohner. Mindestens 30 Jugendleiterausbildungen wurden 2014 von 22 Städten bzw. Landkreisen mit insgesamt 638 Teilnehmenden durchgeführt.

Am Bundesfreiwilligendienst der Landesarbeitsgemeinschaft der freien Wohlfahrtspflege nahmen 2 439 Menschen teil, für das Freiwillige Soziale Jahr waren hier 5 266 Personen registriert.

*Nähere Informationen: Kapitel 12.*



## 1. Demographie

### Tabellen zum Thema im Anhang

1.1	Bevölkerungsstruktur 2013
1.2	Natürliche Bevölkerungsbewegung 2013
1.3.1	Wanderungen 2013 in Niedersachsen
1.3.2	Wanderungen 2013 nach Bundesländern
1.4	Vorausberechnung der Bevölkerung 2031 in Niedersachsen nach Altersgruppen

Zwei Grundaussagen hatten die Bevölkerungsvorausberechnungen für Deutschland und die meisten Bundesländer, so auch Niedersachsen, in der Vergangenheit immer gehabt: 1.) Die Bevölkerung schrumpft und 2.) Die Bevölkerung altert. Die erste Aussage wurde durch die Entwicklungen in den letzten Jahren leicht relativiert, denn die Bevölkerungszahl ging nicht so rasant und stark zurück wie angenommen, und kurzfristig ist sogar mit einer Zunahme zu rechnen. Grund dafür sind die stark angestiegenen Bevölkerungsgewinne im Saldo durch die Zuwanderung aus dem Ausland. Ohne diese würde die Einwohnerzahl Niedersachsens schon seit Jahrzehnten schrumpfen. Ausschlaggebend hierfür ist das hohe Geburtendefizit, d.h. es sterben viel mehr Menschen als geboren werden. In Niedersachsen lag das Verhältnis 2014 bei 3 zu 4; auf 75 Geborene kamen also 100 Gestorbene. Das ergibt je 1 000 Einwohner einen Saldo von -2,7, ein höherer Verlust als im Bundesdurchschnitt (-1,9). Immerhin stiegen die Geburtenzahlen in jüngster Vergangenheit wieder leicht an.

Dass die Bevölkerung altert und zwar noch stärker als in der Vergangenheit, wird durch den Zuzug aus dem Ausland jedoch nicht umkehrbar gemacht, es nimmt nur etwas das Tempo und mildert das Ausmaß. Aktuell kann davon ausgegangen werden,<sup>1</sup> dass in 20 Jahren auf 100 Erwerbsfähige (d.h. 20- bis unter 65-Jährige) 54 statt wie derzeit 37 Menschen im Seniorenalter (65 und älter) – so wird der Altenquotient berechnet – kommen. Das liegt nicht nur am Geburtendefizit, sondern auch an der steigenden Lebenserwartung, die innerhalb der letzten drei Jahrzehnte um mehr als zwei Jahre allein schon bei den Menschen im höheren Alter anstieg. Das schließt auch eine stetig wachsende Zahl von Hochbetagten, also der über 80-Jährigen und somit mehr Pflegebedürftige mit ein. Zieht man die Kinder und Jugendlichen hinzu, die auf 100 Erwerbsfähige kommen, erhält man den sogenannten Gesamtquotienten, der von 71 auf 87 steigen wird. Diese Zahlen können allerdings nur abstrakt vermitteln, wie die Erwerbsfähigen belastet werden, unabhängig des steigenden Rentenalters.

Regional sind schon heute die demographisch-strukturellen Unterschiede stark. Der ländliche Raum und wirtschaftlich stagnierende oder abwärtsdriftende Regionen treffen dabei die aufgezeigten Entwicklungen stärker, während die großen Städte eher noch wachsen und weniger schnell altern. Ausnahmen – bei wirtschaftlicher Prosperität – sind bspw. die Landkreise Vechta und Cloppenburg, die bundesweit auch aufgrund eines Geburtenüberschusses, es werden mehr Kinder geboren als Menschen sterben, zu den jüngsten Deutschlands gehören.

Der demographische Wandel bringt damit Herausforderungen nicht nur für die Wirtschaft und die sozialen Sicherungssysteme mit sich. Er betrifft vielmehr auch sämtliche Bereiche des sozialen, kulturellen und individuellen Lebens. Der von der Landesregierung 2014 berufene Demographiebeirat, das „Zukunftsforum Niedersachsen“, ist dabei Teil der Demographiestrategie des Landes. Neben der Initiierung verschiedener Landesinitiativen und Projekte der Ministerien (siehe die Datenbank des Zukunftsforums Niedersachsen) wurde die Gestaltung des demographischen Wandels insbesondere durch die Ämter und die Landesbeauftragten für regionale Landesentwicklung institutionalisiert. Ziel Letzterer sei es vor allem, im Flächenland Niedersachsen allen Regionen gleichsam die Chance zu gleichwertigen Lebensverhältnissen zu geben.

Im Folgenden werden die **Bevölkerungsstruktur**, die **natürliche Bevölkerungsbewegung**, die **Wanderungen** sowie die **Vorausberechnung der Bevölkerung** dargestellt.

<sup>1</sup> Siehe hierzu: Thomsen, Margot: Ergebnisse einer Modellrechnung zur künftigen Entwicklung der Einwohnerzahlen in Niedersachsen unter Berücksichtigung verstärkter Zuzüge aus dem Ausland, in: Landesamt für Statistik Niedersachsen (Hrsg.): Statistische Monatshefte, 70 (2016) 5, S. 229 – 235.

## 1.1 Bevölkerungsstruktur

**Definition des Indikators:** Die Fortschreibung des Bevölkerungsstandes ermittelt die amtliche Einwohnerzahl bis auf Gemeindeebene. Diese umfasst auch die Struktur nach Alter, Geschlecht und Staatsangehörigkeit (Deutsche/Ausländer). Einwohnerzahlen sind maßgebliche Grundlage u.a. für die Verteilung der Länderstimmen im Bundesrat, für die Beteiligung der Länder an der aufkommenden Umsatzsteuer, u.a. für den *Kommunalen Finanzausgleich*, für die Einteilung der Wahlkreise und Größe der Wahlbezirke sowie für allgemeine Planungsaufgaben. Darüber hinaus stellen Bevölkerungszahlen Grunddaten in vielen wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Bereichen dar.

**Methodische Hinweise:** Bei der Fortschreibung des Bevölkerungsstandes handelt es sich um eine Berechnung auf Basis der jeweils letzten Volkszählung bzw. des letzten Zensus sowie der natürlichen und räumlichen Bevölkerungsbewegungen. Die Ergebnisse werden auf Gemeindeebene fortgeschrieben.

Die Angaben über Menschen mit Migrationshintergrund stammen aus dem Mikrozensus.

**Weiterführende Informationen:** [www.ms.niedersachsen.de](http://www.ms.niedersachsen.de) > Themen > Soziales > Handlungsorientierte Sozialberichterstattung > Anhang

Am 31.12.2013 hatte Niedersachsen 7 790 559 Einwohner. Der Trend eines Bevölkerungsrückganges setzte sich bis 2010 weiter fort, seitdem ist ein moderater Zuwachs aufgrund erhöhter Zuwanderung feststellbar. Im Vergleich von 2008 auf 2013<sup>2</sup> verzeichneten nur die Landkreise Cloppenburg und Ammerland sowie die kreisfreie Stadt Wolfsburg einen Bevölkerungszuwachs, die stärksten Rückgänge gab es hingegen in den Kreisen des Berg- und Hügellandes sowie in den kreisfreien Städten Wilhelmshaven und Salzgitter.

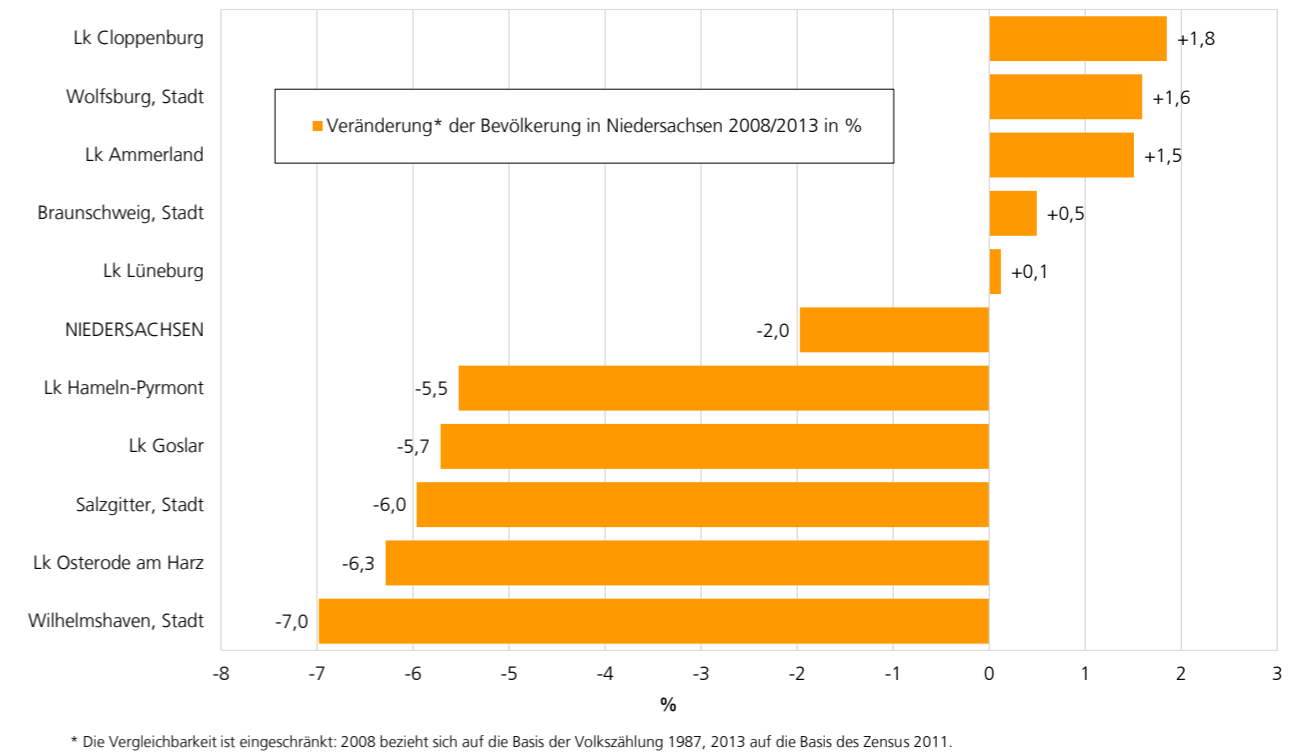
In Niedersachsen betrug 2013 der Anteil der Kinder unter 15 Jahren an der Bevölkerung 13,5 % und lag damit nach wie vor über dem Bundesdurchschnitt von 13,1 %. Im Bundesländervergleich war mit 13,8 % einzig in Baden-Württemberg der Kinderanteil höher.

2013 hatten nur zwei Landkreise einen Kinderanteil von über 15 %: Vechta und Cloppenburg. Sämtliche Großstädte Niedersachsens wiesen unterdurchschnittliche bis stark unterdurchschnittliche Anteile auf. Mit 11,0 % war der niedrigste Anteil in der kreisfreien Stadt Wilhelmshaven festzustellen. Im Bundesdurchschnitt ging der Kinderanteil an der Bevölkerung im Vergleich zu 2008 um -0,5 Prozentpunkte zurück. In Niedersachsen und Schleswig-Holstein war der Rückgang des Kinderanteils im Vergleich zu 2008 um -1,1 Prozentpunkte erheblich stärker. In Sachsen war der Zuwachs mit 1,4 Prozentpunkten unter den Bundesländern am höchsten. In Niedersachsen war hingegen nur in der Landeshauptstadt Hannover ein leichter Zuwachs zu verzeichnen (+0,3 Prozentpunkte). Am stärksten war mit -2,1 Prozentpunkten der Rückgang im Landkreis Wesermarsch.

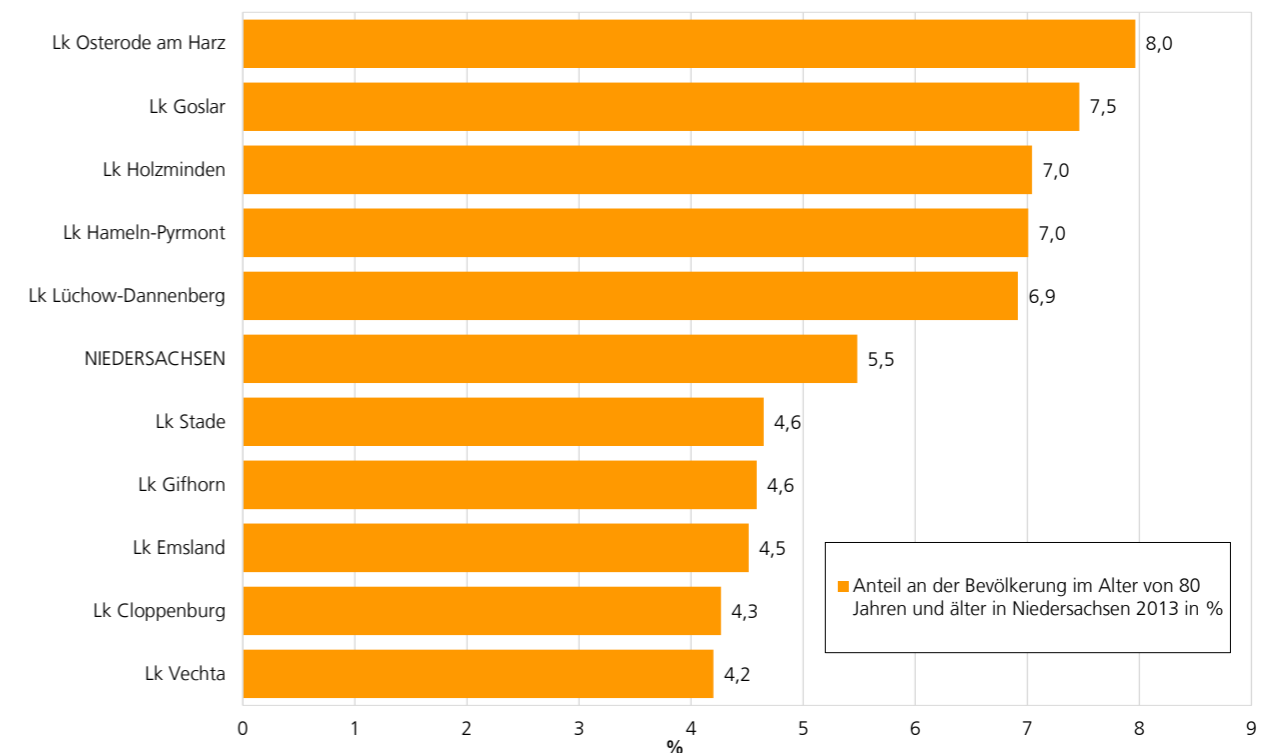
Der Anteil der Hochbetagten, also der Personen im Alter von 80 Jahren und älter, betrug in 2013 in Niedersachsen 5,5 %. Mit 4,2 % war der Anteil im Landkreis Vechta am geringsten, mit 8,0 % im Landkreis Osterode am Harz am größten.

<sup>2</sup> Die Aussagekraft der Veränderungen von 2008 auf 2013 ist eingeschränkt. Die Basis für die Bevölkerung 2008 ist die Fortschreibung der Volkszählung 1987 und für Werte aus 2013 die Fortschreibung des Zensus 2011.

1.1.1 Veränderung der Bevölkerung von 2008 auf 2013 in Niedersachsen



1.1.2 Anteil der Hochbetagten an der Bevölkerung 2013 in Niedersachsen



## 1.2 Natürliche Bevölkerungsbewegung

**Definition des Indikators:** Die „natürliche Bevölkerungsbewegung“ umfasst die Geburten und die Sterbefälle. Die Datengrundlagen der Geburtenstatistik sind die Meldungen der Geburten von den Standesämtern an die statistischen Ämter.

Die Zahl der Geborenen eines Jahres je 1 000 Einwohner am 31.12. desselben Jahres wird als **Geburtenhäufigkeit** bezeichnet. Die Geborenen werden dem Wohnort der Mutter zugeordnet. Die Altersstruktur einer Region hat Auswirkungen auf die dortige Geburtenhäufigkeit: die **zusammengefasste Geburtenziffer** ermöglicht ein differenzierteres Bild der Fertilität. Bereinigt, also unabhängig von der Altersstruktur, stellt diese „Total Fertility Rate“ die durchschnittliche hypothetische Kinderzahl einer Frau im Alter zwischen 15 bis 49 Jahren dar.

Die **Sterbeziffer** bezieht die Gestorbenen am zuletzt gemeldeten Wohnort auf 1 000 Personen der Bevölkerung. Bei den Sterbefällen handelt es sich nur um die im Berichtszeitraum Gestorbenen: Totgeborene, nachträglich beurkundete Kriegssterbefälle und gerichtliche Todeserklärungen sind in den Zahlen der Standesämter zwar teilweise auch enthalten, werden in der Statistik jedoch nicht ausgewertet. Die Altersstruktur beeinflusst die Sterbeziffer.

**Weiterführende Informationen:** [www.ms.niedersachsen.de](http://www.ms.niedersachsen.de) > Themen > Soziales > Handlungsorientierte Sozialberichterstattung > Anhang

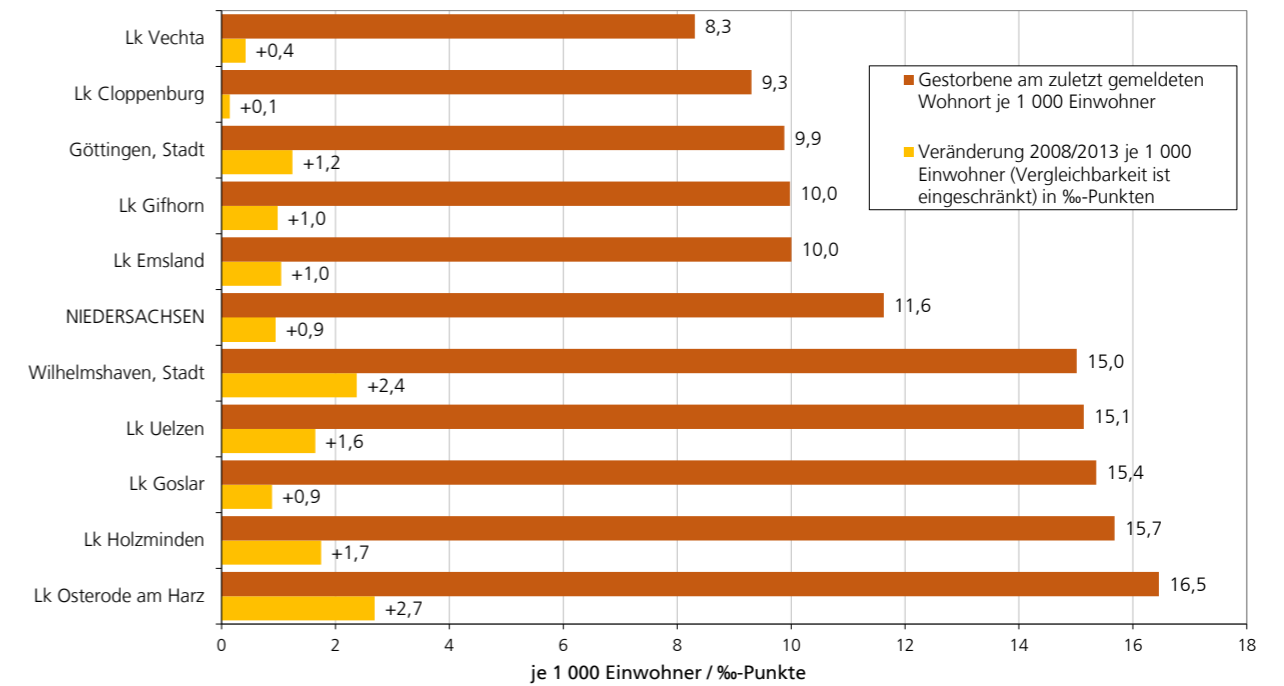
Seit 1972 werden in Deutschland jedes Jahr weniger Kinder geboren als Menschen sterben. 2013 wurden in Niedersachsen 62 879 Kinder geboren und es starben 90 569 Personen. Das Geburtendefizit betrug somit -27 690.<sup>3</sup>

Die Sterbeziffer betrug 2013 in Niedersachsen 11,6 und lag damit über dem Bundesdurchschnitt von 11,3. Die regionalen Unterschiede waren auch hier groß: am höchsten war die Sterbeziffer mit 16,4 Gestorbenen je 1 000 Einwohner im Landkreis Osterode am Harz, am niedrigsten im Landkreis Vechta mit 8,3. Es liegt nahe, dies vor allem auf die regional unterschiedliche Altersstruktur zurückzuführen. Unter den insgesamt 90 569 Gestorbenen waren 52 % Frauen.

Bezogen auf 1 000 Einwohner wurden 2013 in Niedersachsen 8,1 Kinder geboren. Das Land lag weiterhin unter dem Bundesdurchschnitt von 8,4. Die deutlichen regionalen Unterschiede in Niedersachsen bewegen sich zwischen 5,9 im Landkreis Osterode am Harz und 10,0 in der Landeshauptstadt Hannover.

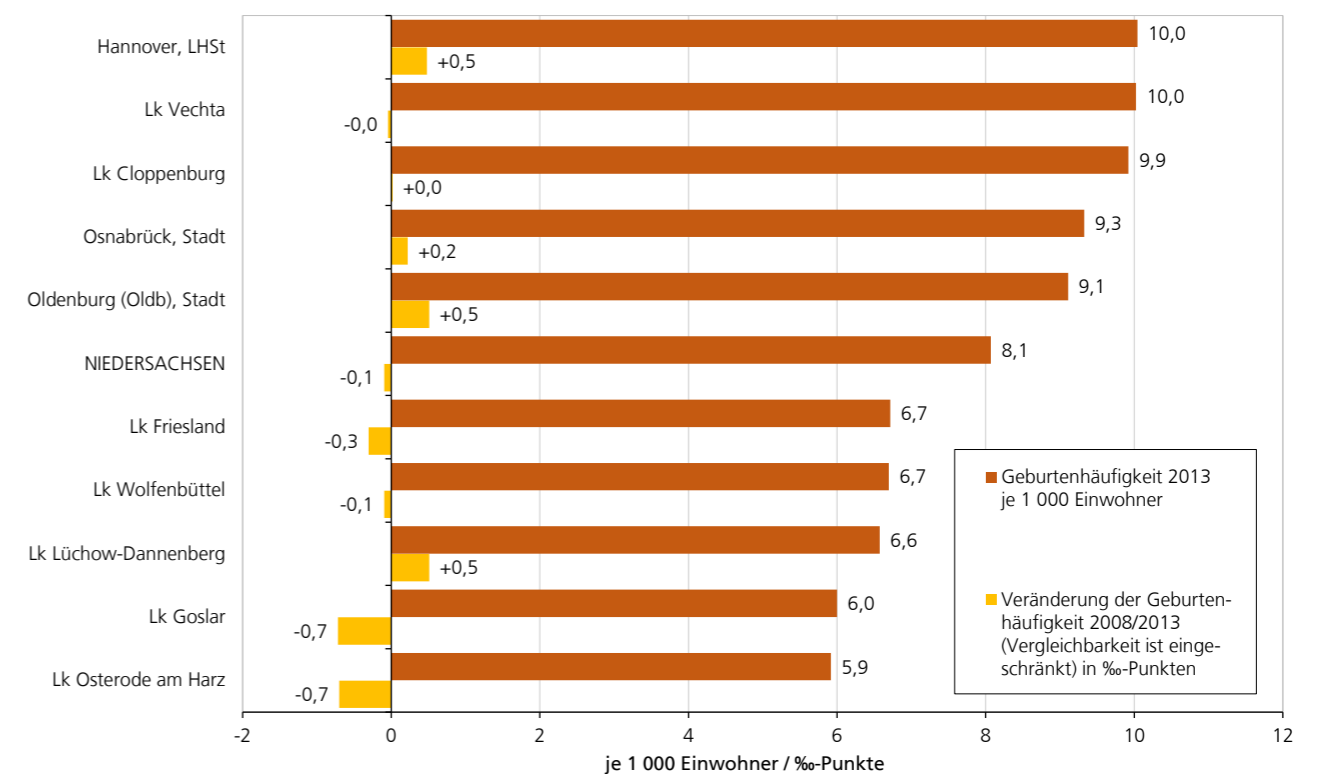
<sup>3</sup> LSN-Online-Tabelle Z1100001 unter [www.statistik.niedersachsen.de](http://www.statistik.niedersachsen.de) > LSN-Online Datenbank für Niedersachsen > Statistische Erhebung > 110 Natürliche Bevölkerungsbewegung.

1.2.1 Regionale Sterbeziffern 2013 in Niedersachsen\*



\* Gestorbene am zuletzt gemeldeten Wohnort am 31.12.2013 je 1 000 Einwohner. Auf Basis der vorläufigen Ergebnisse der Bevölkerungsforschung nach dem Zensus 2011.

1.2.2 Geburtenhäufigkeit 2013 in Niedersachsen



### 1.3 Wanderungen

**Definition des Indikators:** Die Wanderungsstatistik ist eine wichtige Quelle für die Abbildung der demographischen Entwicklung und des Migrationsgeschehens. Sie weist die räumliche Mobilität der Bevölkerung nach als Wanderungen über die Gemeinde- und Kreisgrenzen sowie über Landes- oder Bundesgrenzen.

Es werden zum einen die Zu- und Fortzüge sowie der Wanderungssaldo der Gebietseinheiten und zum anderen die Wanderungsströme zwischen Regionen innerhalb Deutschlands sowie mit dem Ausland nach demographischen Merkmalen abgebildet.

**Methodische Hinweise:** Die Wanderungsstatistik beruht auf den An- und Abmeldungen, die bei einem Wohnungswechsel von den Meldebehörden registriert werden. Berücksichtigt werden dabei die Wechsel der Haupt- bzw. alleinigen Wohnung über die Gemeindegrenzen.

Ein Umzug (Wechsel der Wohnung) wird in der Statistik als Wanderungsfall bezeichnet, die umziehende Person als Wandernde. Die Zahl der Wanderungsfälle in einem Jahr ist etwas größer als die Zahl der wandernden Personen, da eine Person in einem Jahr mehrmals umziehen bzw. den Wohnungsstatus (Haupt- oder Nebenwohnsitz) ändern kann.

Unberücksichtigt bleiben die Umzüge innerhalb der Gemeinden (Ortsumzüge), von Angehörigen der Stationierungstreitkräfte sowie von ausländischen, diplomatischen und konsularischen Vertretern mit ihren Familienangehörigen.

Studierende aus dem Ausland melden ihren Wohnsitz für die Dauer ihres Studiums am Studienort an.

**Weiterführende Informationen:** [www.ms.niedersachsen.de](http://www.ms.niedersachsen.de) > Themen > Soziales > Handlungsorientierte Sozialberichterstattung > Anhang

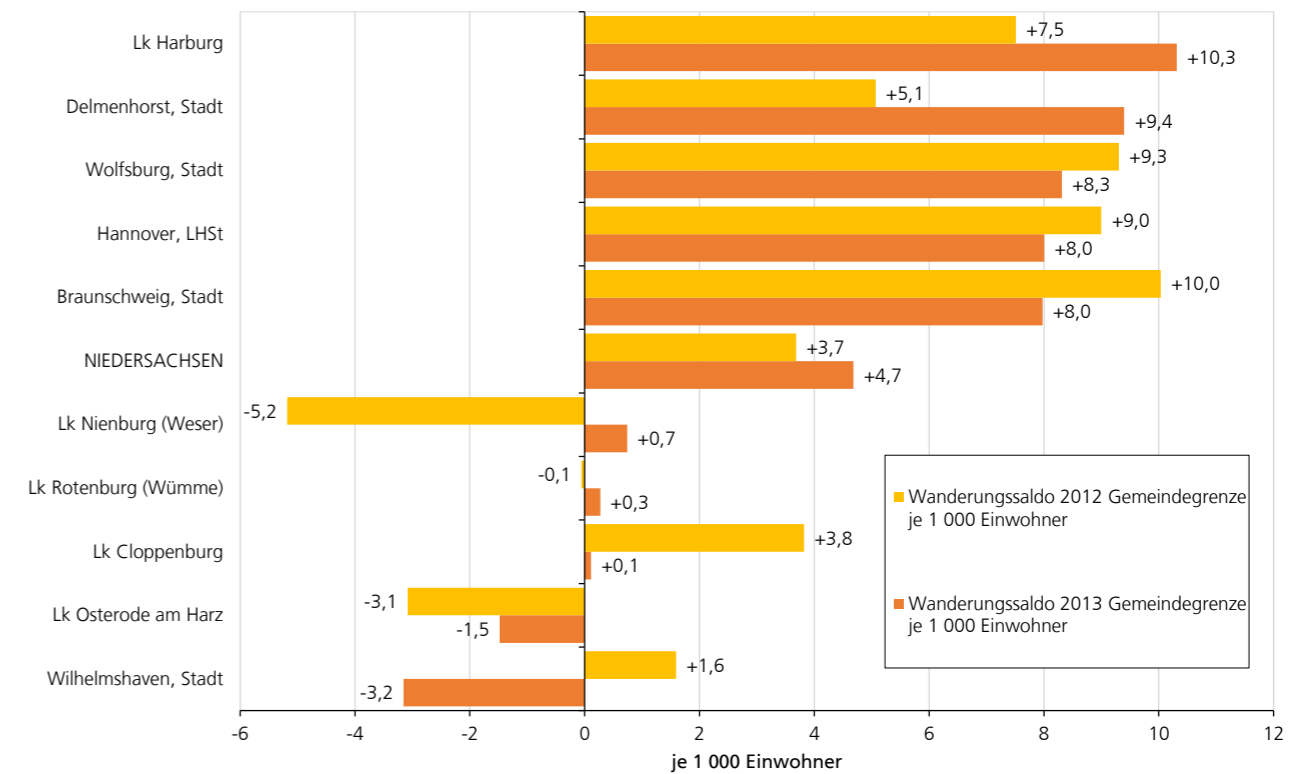
Wanderungsbewegungen haben noch stärker als die natürliche Bevölkerungsbewegung (Geburten, Sterbefälle) einen direkten Einfluss auf den Bevölkerungsstand. Zugleich sind Zu- und Abwanderung ein guter Indikator für die Attraktivität einer Region, gerade auch im Arbeitsplatzangebot. 2013 betrug der Wanderungssaldo (Zuzüge abzüglich Fortzüge) bezogen auf je 1 000 Einwohner in Niedersachsen +4,7, ein Jahr zuvor waren es noch +3,7.

Wanderungsgewinne bzw. -verluste waren 2013 in Niedersachsen regional sehr unterschiedlich. Besonders in der Nähe von Hamburg und im westlichen Landesteil waren erhebliche Wanderungsgewinne zu verzeichnen. Eine Stagnation oder sogar Wanderungsverluste waren im Süden des Landes, an der Küste und im Bereich der Lüneburger Heide festzustellen.

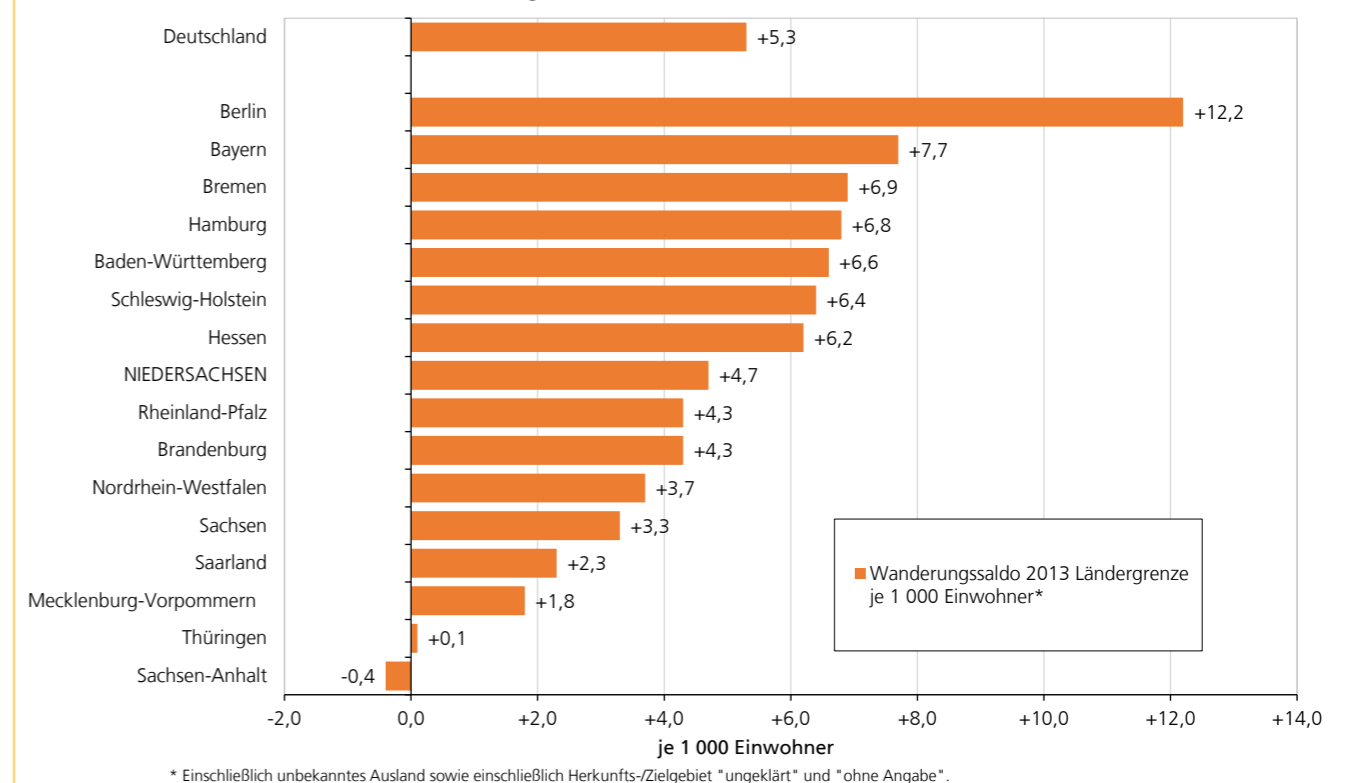
Ein Vergleich der Wanderungssalden von 2012 und 2013 zeigt, dass sich bspw. im Landkreis Nienburg 2012 ein Wanderungsverlust von -5,2 je 1 000 Einwohner und im Folgejahr ein Wanderungsgewinn von +0,7 feststellen lässt. In der kreisfreien Stadt Wilhelmshaven war es umgekehrt. Anders ist die Situation in den Landkreisen bzw. kreisfreien Städten mit hohen Wanderungsgewinnen: hier waren die Werte der beiden verglichenen Jahre zwar jeweils ebenfalls unterschiedlich, ein Wechsel vom Wanderungsverlust zum -gewinn oder umgekehrt war jedoch nicht festzustellen.

Unter den Bundesländern war 2013 nur in Sachsen-Anhalt ein leichter Wanderungsverlust zu verzeichnen. Niedersachsen lag mit +4,7 unter dem Durchschnitt in Deutschland (+5,3). Mit den Stadtstaaten Berlin (+12,2), Bremen (+6,9) und Hamburg (+6,8) konnte nur Bayern mithalten: hier betrug der Wanderungsgewinn +7,7 auf 1 000 Einwohner.

1.3.1 Wanderungssaldo 2012 und 2013 in Niedersachsen



1.3.2 Wanderungssaldo 2013 nach Bundesländern



\* Einschließlich unbekanntes Ausland sowie einschließlich Herkunfts-/Zielgebiet "ungeklärt" und "ohne Angabe".

## 1.4 Bevölkerungsvorausberechnung

**Definition des Indikators:** Die regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung zeigt Entwicklungstendenzen der Bevölkerung auf. Auf ihrer Basis kann bspw. der zukünftige Bedarf an Kinderbetreuungs-, Schulungs- sowie Pflegeeinrichtungen geplant werden. Eine regionalisierte Vorausberechnung ist erforderlich, denn die demografische Entwicklung in Niedersachsen ist regional stark differenziert.

**Methodische Hinweise:** Diese Bevölkerungsvorausberechnung beginnt mit dem 01.01.2009 und endet am 01.01.2031. Grundlage der Berechnung ist der Bevölkerungsstand zum 31.12.2008 (= 01.01.2009).<sup>4</sup> Die jüngste Entwicklung hat jedoch gezeigt, dass die Annahmen zur Zuwanderung aus dem Ausland zu niedrig waren, so dass eine Aktualisierung der Vorausberechnung notwendig ist.

Langfristige Bevölkerungsvorausberechnungen sind keine Prognosen. Sie haben vielmehr Modellcharakter und zeigen auf, wie sich die Bevölkerung und deren Struktur bei bestimmten Annahmen verändern würden. Dabei ist zu beachten, dass die Entwicklung der Zuwanderung aus dem Ausland sehr schwierig vorherzusagen ist.

**Weiterführende Informationen:** [www.ms.niedersachsen.de](http://www.ms.niedersachsen.de) > Themen > Soziales > Handlungsorientierte Sozialberichterstattung > Anhang und [www.statistik.niedersachsen.de](http://www.statistik.niedersachsen.de) Themenbereiche > Bevölkerung > Statistische Berichte

Wenn die zugrunde gelegten Annahmen zur Geburtenhäufigkeit, Sterblichkeit und zu den Wanderungsbewegungen tatsächlich künftig zutreffen, wird 2031 der Rückgang der Bevölkerung in Niedersachsen im Vergleich zu 2009 insgesamt -6,4 % betragen. Die Veränderungen reichen dabei von einem Zuwachs von + 20,3 % im Landkreis Vechta bis zu einem Rückgang von - 28,8 % in der kreisfreien Stadt Salzgitter.

Die Altersstruktur wird sich weiter nach oben verschieben, dadurch verringert sich auch die Zahl der erwerbsfähigen Personen. 2031 wird der Anteil der Senioren den der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen übertreffen. Diese Entwicklung wird zwar auch vor den „jungen“ Regionen im Westen Niedersachsens nicht Halt machen, doch im Gegensatz zu den Landkreisen im Süden wird im Westen der Anteil der über 65-Jährigen an der Bevölkerung und der Anteil der unter 20-Jährigen etwa gleich groß sein.

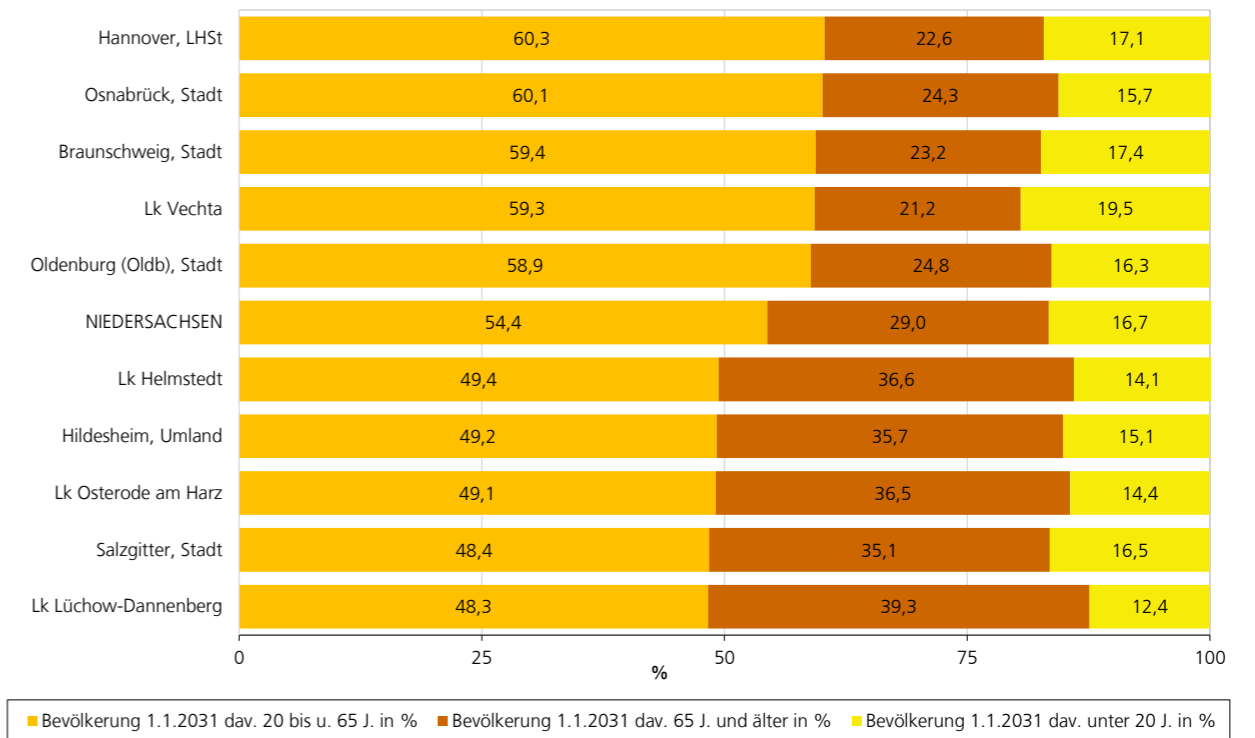
Die tatsächliche künftige Altersstruktur und die Lebensbedingungen der Bevölkerung werden auch von anderen Rahmenbedingungen beeinflusst, bspw. ob es eine ausreichende Zahl von Arbeitsplätzen mit ausreichender Verdiensthöhe gibt; denn hiervon hängt es ab, ob die Menschen in ihrer Heimat bleiben oder sich woanders nach Beschäftigung umsehen.

Langfristige Bevölkerungsvorausberechnungen haben Modellcharakter. Sie zeigen, wie sich die Bevölkerung und deren Struktur bei bestimmten Annahmen verändern würden. Dabei ist zu beachten, dass die Entwicklung der Zuwanderung aus dem Ausland sehr schwierig vorherzusagen ist. Voraussichtlich noch in 2016 wird im LSN die „Regionale Bevölkerungsvorausberechnung für Niedersachsen“ für alle kreisfreien Städte, Landkreise und Städte mit rund 50 000 Einwohnern veröffentlicht.<sup>5</sup>

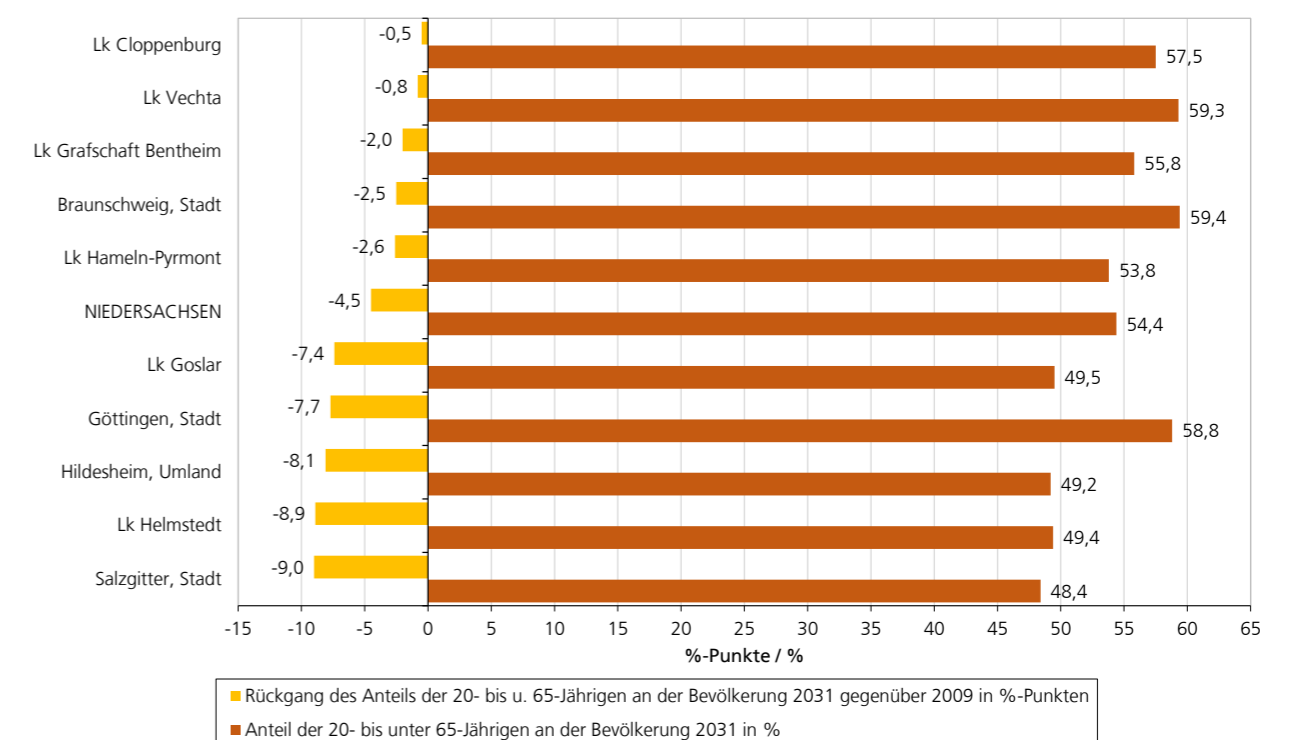
<sup>4</sup> Vgl. Statistische Berichte Niedersachsen, A 8.2 / 5: Die Ergebnisse der regionalen Bevölkerungsvorausberechnung für Niedersachsen bis zum 01.01.2031 - Basis 2009. Für die Annahmen der Modellrechnung wurden neben der demografischen Entwicklung in den niedersächsischen Gebieten auch die Annahmen der 12. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder verwendet.

<sup>5</sup> Vgl. Pressemitteilung 65/15 des LSN vom 07.09.2015: Niedersachsens Bevölkerungszahl wird nach heutigen Daten bis Ende 2060 von zurzeit 7,79 Mio. auf 6,68 Mio. oder sogar 6,22 Mio. zurückgehen. [http://www.statistik.niedersachsen.de/portallive.php?navigation\\_id=25666&article\\_id=136633&psmand=40](http://www.statistik.niedersachsen.de/portallive.php?navigation_id=25666&article_id=136633&psmand=40)

1.4.1 Vorausberechnung der Bevölkerung 2031 in Niedersachsen nach Altersgruppen



1.4.2 Vorausberechnung der Bevölkerung: Anteil der 20- bis unter 65-Jährigen 2031 in Niedersachsen



## 2. Lebensformen: Haushalte und Familie

### Tabellen zum Thema im Anhang

2.1	Privathaushalte 2005 bis 2013 in Niedersachsen nach Geschlecht des Haupteinkommensbeziehers und Haushaltsgröße
-----	--

2.2.1	Familien 2007 bis 2013 in Niedersachsen
-------	---

2.2.2	Familien mit Kindern unter 18 Jahren 2005 bis 2013 in Niedersachsen
-------	---

2.3.1	Alleinerziehende 2013 in Niedersachsen nach soziodemographischen Merkmalen (Mikrozensus)
-------	--

2.3.2	Alleinerziehende mit minderjährigen Kindern 2013 in Niedersachsen nach soziodemographischen Merkmalen (Mikrozensus)
-------	---

2.4	Eheschließungen und Ehescheidungen 2013 in Niedersachsen
-----	--

Unter dem Begriff Lebensformen werden hier Antworten auf die Fragen gegeben, wie die Gesellschaft und dies in ihrer Kernzelle, der Familie, zusammenlebt. Wenn dabei von gesellschaftlichem Wandel gesprochen wird, geht es um die allgemeine Erkenntnis, dass sich die Familienformen gewandelt und ausgefächert haben, unabhängig davon, dass es bestimmte Arten von Formen des Zusammenlebens auch früher schon gab.

Fest steht: Das im 18. und 19. Jahrhundert und insbesondere zu Beginn der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts propagierte und gelebte bürgerliche Vater – Mutter – Kinder – Familienmodell innerhalb einer Ehe mit dem Mann als Haupternährer weicht einer individualisierten Form der Familie immer mehr. Die Wahlmöglichkeiten im Zuge der Individualisierung seit den letzten drei Jahrzehnten sind gestiegen und werden vermehrt wahrgenommen. Das schlägt sich nieder in langfristig weniger Eheschließungen, kleineren Familien, mehr Kindern von nicht verheirateten Paaren, mehr Alleinerziehenden, kleineren Haushalten, mehr Alleinlebenden. Kurzfristig sind es entgegengesetzte Entwicklungen, die dann nicht selten als Rückbesinnung auf die „klassische“ Familie angesehen werden.

Einige dieser Lebensformen, die nicht immer freiwillig gelebt werden, gehen zugleich mit einer durchschnittlich höheren Armutsgefährdung einher. Gleichzeitig ermöglichen die gestiegene berufliche Qualifikation oder staatliche Transfers es, sich aus Abhängigkeitsbeziehungen, insbesondere die der Frauen von ihren Ehepartnern, zu lösen.

Haupteinkommensbezieher, d.h., die Person im Haushalt, die das höchste Nettoeinkommen bezieht, ist in der überwiegenden Mehrheit auch gegenwärtig ein Mann. Allerdings gibt es immer mehr Frauen, die in diesem Sinne Familienernährerinnen (geworden) sind. Das ist zum einen Ausdruck des gesellschaftlichen Wandels: Die Frauenerwerbsquote sowie die damit einhergehende Höherqualifizierung von Frauen ist im Zuge des Fortschritts der Gleichstellungspolitik in den letzten Jahrzehnten deutlich gestiegen. Zum anderen ist in vielen Fällen ein einzelnes vom Mann erzielt Einkommen zu niedrig, um die Familie ausreichend versorgen zu können. Ursache dafür sind immer öfter auftretende Brüche oder Unsicherheiten in dessen Erwerbsbiografie im Zuge der Arbeitsmarktflexibilisierung. Dies zwingt Frauen auch in Paarbeziehungen zu Familienernährerinnen zu werden. Sie „rutschen“ in der Mehrzahl „ungeplant und unfreiwillig“ in diese Rolle hinein, vor allem, wenn sie niedrig oder niedriger qualifiziert sind als ihre Partner oder alleinerziehend werden.<sup>6</sup> Anders ist es bei Frauen, wenn sie eine hohe bzw. höhere Qualifikation als ihre Partner haben. Bei den Alleinerziehenden sind Frauen ohnehin schon seit Jahrzehnten Haupteinkommensbezieherin und Familienernährerin.

Zwar gibt es eine stetige Zunahme der Zahl der alleinerziehenden Frauen, die ihren Lebensunterhalt überwiegend von der eigenen Erwerbstätigkeit bestreiten, ihr Armutsrisiko ist jedoch weiterhin sehr hoch. Im Vergleich zu den alleinerziehenden Vätern überwiegt weiterhin die Zahl der alleinerziehenden Mütter, sie sind jünger und häufiger ledig, auch haben sie mehr und jüngere Kinder zu versorgen. Deshalb sind es fast ausschließlich alleinerziehende Mütter, die überwiegend von Arbeitslosengeld I, Leistungen nach dem SGB II oder finanzieller Unterstützung ihrer Angehörigen leben.

Neben direkter finanzieller staatlicher Unterstützung mittels Steuererleichterungen, Kindergeldanhebungen oder der Erhöhung des Entlastungsbetrages für Alleinerziehende, kann eine unterstützende Infrastruktur bei der Kinderbetreuung es allen Eltern ermöglichen, durch ihre Erwerbstätigkeit Armutsgefahren entgegenzuwirken.

<sup>6</sup> Siehe auch: *Lebenslagen in Deutschland, Der Vierte Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung, S. 339.*

## 2.1 Haushalte nach Größe und Zusammensetzung

**Definition des Indikators:** Als **(Privat-)Haushalt** zählt jede zusammenwohnende und eine wirtschaftliche Einheit bildende Personengemeinschaft sowie Personen, die allein wohnen und wirtschaften. Haushalte mit mehreren Wohnsitzen werden mehrfach gezählt.

**Haupteinkommensbezieher:** Um Haushalte statistisch auswerten und darstellen zu können, ermittelt der Mikrozensus seit 2005 standardmäßig den Haupteinkommensbezieher, d.h. die Person mit dem höchsten monatlichen Nettoeinkommen im Haushalt.

Hat kein Haushaltsmitglied Angaben zum persönlichen monatlichen Nettoeinkommen gemacht ist die **Haushaltsbezugsperson** (erste im Fragebogen eingetragene Person) gleichzeitig Haupteinkommensbezieher des Haushalts.

**Methodische Hinweise:** Die Zuordnung der **Haushalte** nach Haupt- und Nebenwohnsitz erfolgte im Mikrozensus bis einschließlich 2004 über den Wohnsitz der Haushaltsbezugsperson des Haushalts. Auch wurden bis dahin die Erhebungsmerkmale der **Haushaltsbezugsperson** (erste im Fragebogen eingetragene Person) stellvertretend für die gesamte Einheit „Haushalt“ nachgewiesen.

Ab dem Mikrozensus 2005 wird die gesamte Einheit „Haushalt“ durch die Erhebungsmerkmale des Haupteinkommensbeziehers statistisch nachgewiesen.

**Weiterführende Informationen:** [www.statistik.niedersachsen.de](http://www.statistik.niedersachsen.de) > Themenbereiche > Haushalte, Familien, Mikrozensus > Statistische Berichte sowie > Tabellen

In niedersächsischen Haushalten bezog 2013 in 2,555 Millionen Fällen ein Mann das Haupteinkommen. Das entsprach 66,8 % aller Haushalte; zum Haushalt gehörten durchschnittlich 2,27 Personen. Die 1,273 Millionen Haushalte mit einem weiblichen Haupteinkommensbezieher hatten durchschnittlich 1,55 Mitglieder.

2013 waren im Vergleich zu 2005 mehr Frauen Haupteinkommensbezieher ihres Haushaltes; zudem war die durchschnittliche Haushaltsgröße in diesem Zeitraum gestiegen. Bei den Männern war die Entwicklung entgegengesetzt.

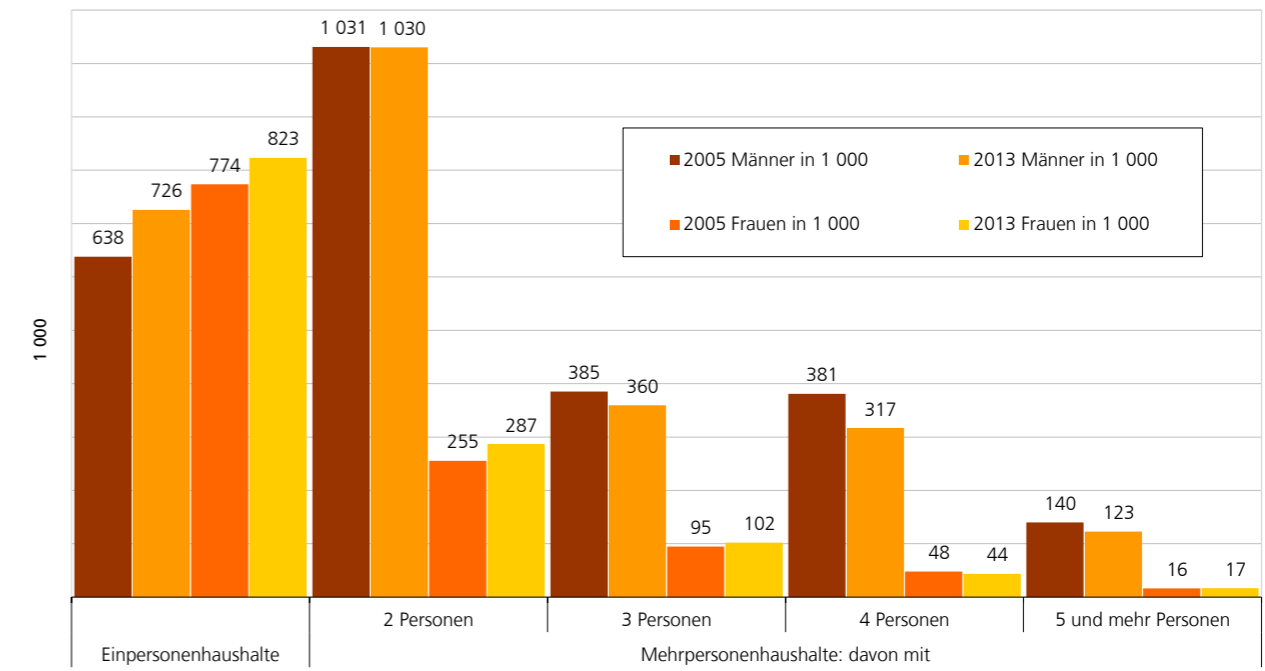
Frauen sind meist weder geplant noch freiwillig Haupteinkommensbezieherin<sup>7</sup>; sie werden es bspw. erst durch die Arbeitslosigkeit des Partners, die Trennung von ihm oder durch dessen Tod. Die finanzielle Situation des Haushaltes wird dann durch die tendenziell niedrigere Entlohnung von Frauen, ihrem hohen Anteil an den Teilzeitbeschäftigten sowie den ausschließlich geringfügig Beschäftigten bestimmt.<sup>8</sup>

In Einpersonenhaushalten (nach Haupteinkommensbeziehern) lebten 2013 in Niedersachsen 1,549 Millionen Personen, darunter 0,823 Millionen Frauen (53,1 %). Eine allein wohnende Person ist jedoch nicht immer auch alleinstehend.

<sup>7</sup> Vgl. *Lebenslagen in Deutschland, Der Vierte Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung*, S. 339.

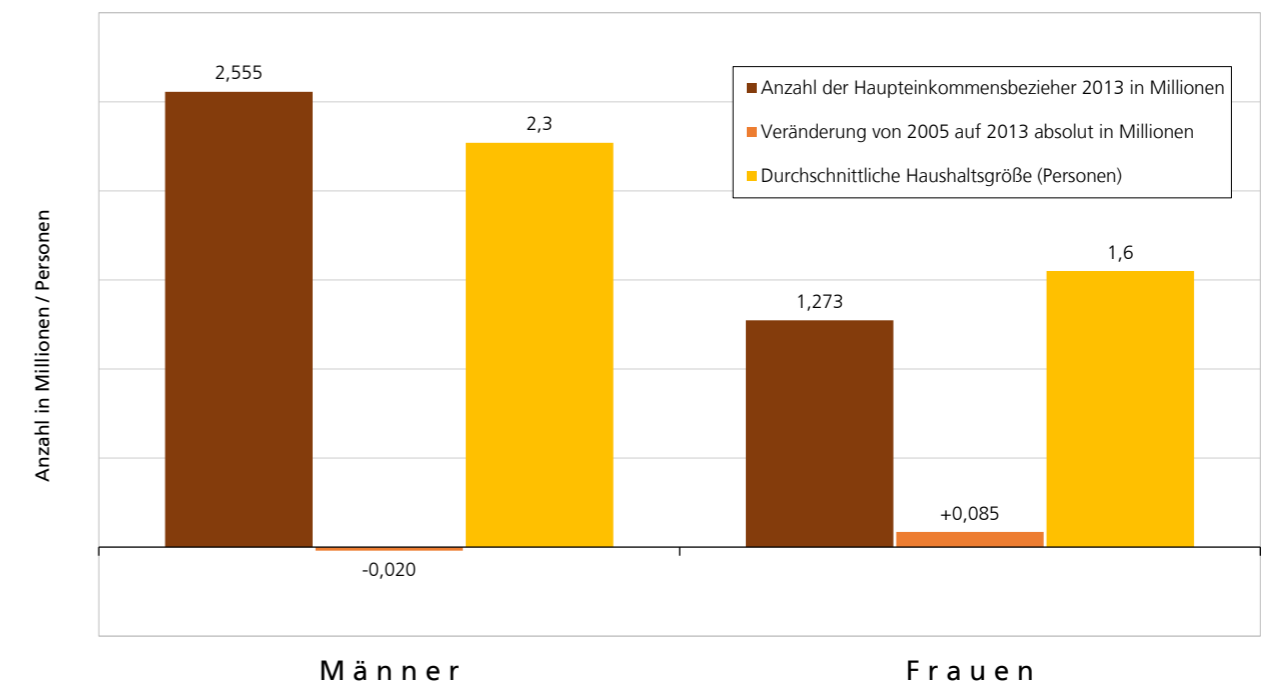
<sup>8</sup> Vgl. Kapitel 4.3. und 4.4.

2.1.1 Haupteinkommensbezieher in Ein- und Mehrpersonenhaushalten 2005 und 2013 in Niedersachsen



Quelle: Mikrozensus - Bevölkerung in Privathaushalten am Haupt- und Nebenwohnsitz.

2.1.2 Haupteinkommensbezieher 2013 in Niedersachsen nach Geschlecht, durchschnittliche Haushaltsgröße



Quelle: Mikrozensus - Bevölkerung in Familien/Lebensformen am Hauptwohnsitz.

## 2.2 Familienstrukturen

**Definition des Indikators:** Eine „*Familie*“ besteht im Mikrozensus immer aus zwei Generationen (Zwei-Generationen-Regel). Die Familie umfasst alle Eltern-Kind-Gemeinschaften, d.h. Ehepaare, nichteheliche (gegengeschlechtliche) und gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften sowie alleinerziehende Mütter und Väter mit ledigen Kindern (ohne Altersbegrenzung) im Haushalt; einbezogen sind auch Stief-, Pflege- und Adoptivkinder.

**Methodische Hinweise:** Zur Darstellung der Haushalte und ihrer Struktur wird die *Bevölkerung in Privathaushalten* zu Grunde gelegt. Hierzu zählen alle Personen, die am Haupt- oder Nebenwohnsitz allein (Einpersonenhaushalt) oder zusammen mit anderen Personen (Mehrpersonenhaushalt) eine wirtschaftliche Einheit (Privathaushalt) bilden.

Kinder, die gemeinsam mit den Eltern in einem Haushalt leben und dort eigene Kinder versorgen, sowie Kinder, die nicht mehr ledig sind oder mit einem/r Partner/in in einer Lebensgemeinschaft leben, werden im Mikrozensus nicht der Herkunftsfamilie zugerechnet, sondern zählen statistisch als eigene Familie bzw. „Lebensform“.

**Weiterführende Informationen:** [www.statistik.niedersachsen.de](http://www.statistik.niedersachsen.de) > Themenbereiche > Haushalte und Familien, Mikrozensus > Statistische Berichte

In Niedersachsen nahm von 2007 auf 2013 die Zahl der Familien um -6,7 % auf 1,090 Millionen ab.<sup>9</sup>

2007 waren unter den Familien 74,8 % Ehepaare mit ledigen Kindern, 20,4 % Alleinerziehende und 4,9 % Lebensgemeinschaften mit ledigen Kindern. 2013 war der Anteil der Ehepaare mit ledigen Kindern um -3,6 Prozentpunkte auf einen Anteil von 71,2 % zurückgegangen. Dementsprechend nahm der Anteil der Alleinerziehenden um +1,6 Prozentpunkte auf 22,0 % zu. Der Anteil der Lebensgemeinschaften mit ledigen Kindern betrug 6,8 %, was einem Zuwachs von +1,9 Prozentpunkten entspricht.

Im Zeitraum 2007 auf 2013 verringerte sich die Zahl der Ehepaare mit ledigen Kindern um -11,2 % auf 0,776 Millionen. Die Zahl der nichtehelichen Lebensgemeinschaften mit ledigen Kindern im Haushalt wuchs um +31,0 % auf 73 500. Die Zahl der Alleinerziehenden war 2013 im Vergleich zu 2007 um 1 900 auf 240 100 gestiegen. Von diesen waren 204 900 bzw. 85,3 % Frauen.<sup>10</sup>

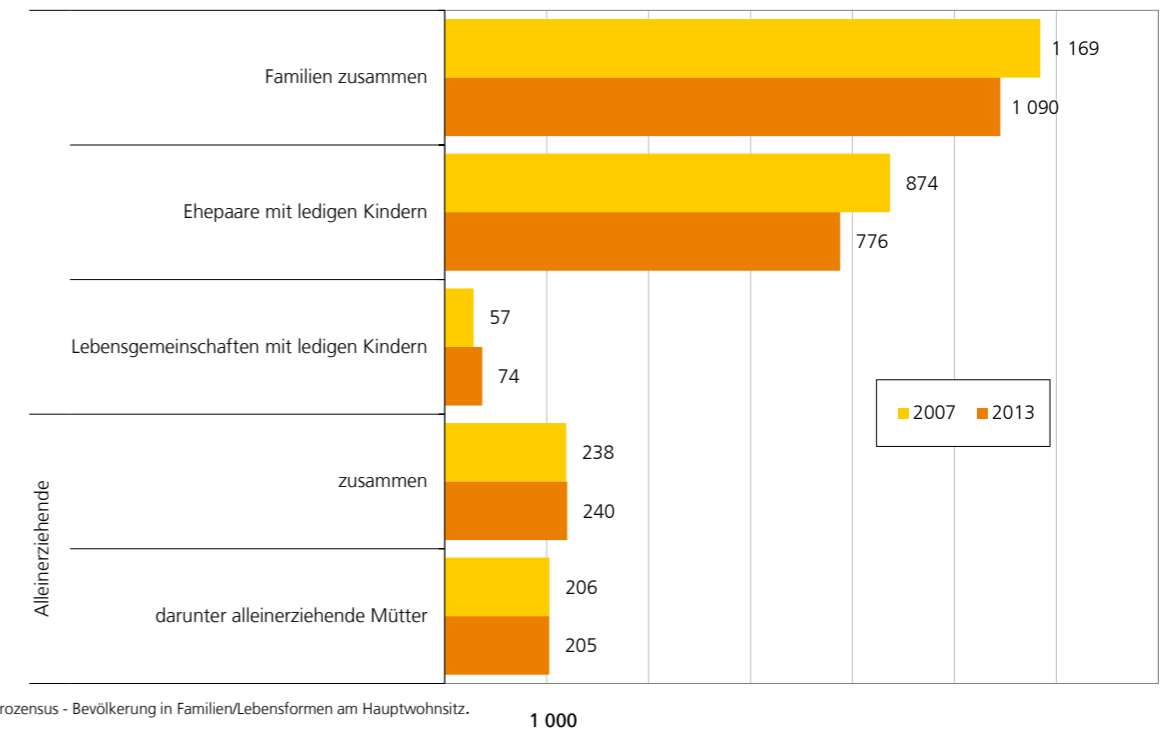
Die Zahl der Familien mit minderjährigen Kindern nahm von 2005 auf 2013 um -9,8 % auf 795 000 Familien ab. Den größten Anteil hatte 2013 mit 42,2 % die Zwei-Kind-Familie. 2007 waren es +2,8 Prozentpunkte mehr. Der Anteil der Ein-Kind-Familie betrug 2005 38,0 % und 2013 bereits 40,8 %. Die Familien mit drei und mehr Kindern hatten jeweils einen Anteil von 17,0 % an allen Familien mit ledigen Kindern.

Es ging jedoch nicht nur die Zahl der Familien insgesamt zurück; die durchschnittliche Familie mit minderjährigen Kindern hatte auch weniger Mitglieder. Lag 2005 der Durchschnitt bei 3,70 Mitgliedern, waren es 2013 noch 3,64 Familienmitglieder. Die durchschnittliche Anzahl aller Familienmitglieder mit minderjährigen Kindern betrug 2005 3,257 Millionen, 2013 noch 2,890 Millionen.

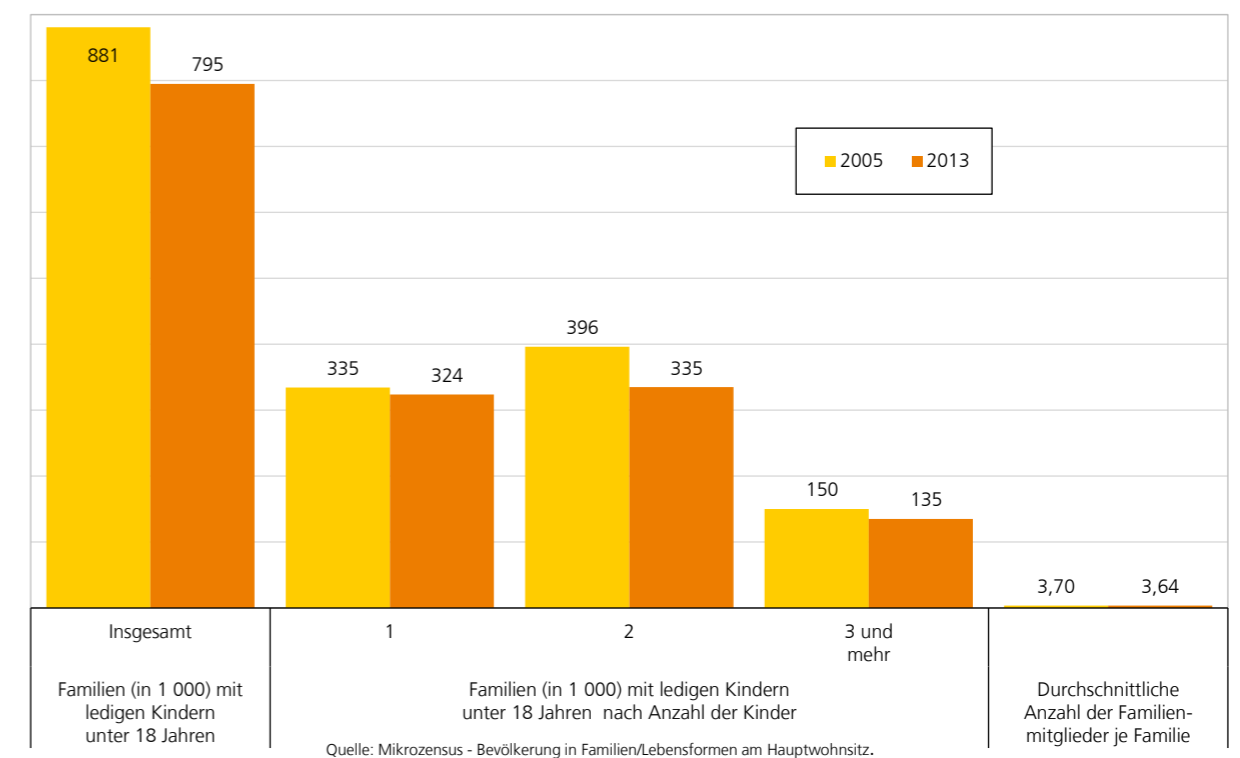
<sup>9</sup> Die Aussagekraft von Vergleichen von Mikrozensus-Werten bis 2010 und Werten ab 2011 sind wegen des Wechsels der Datenbasis (Zensus 2011) eingeschränkt. Anteilswerte hingegen lassen sich vergleichen.

<sup>10</sup> Vgl. Kapitel 2.3 Alleinerziehende und Kapitel 7.2 Armutsrisiko nach Lebenslagen und gesellschaftlichen Gruppen.

2.2.1 Familien 2007 und 2013 in Niedersachsen



2.2.2 Familien mit minderjährigen Kindern 2005 und 2013 in Niedersachsen





## 2.3 Alleinerziehende

**Definition des Indikators:** *Alleinerziehende* sind laut Mikrozensus Mütter und Väter, die ohne Ehe- oder Lebenspartner/-in mit minder- oder volljährigen Kindern in einem Haushalt zusammenleben. Elternteile mit Lebenspartner/-in im Haushalt zählen zu Lebensgemeinschaften mit Kindern.

**Methodische Hinweise:** Zur Darstellung der Haushalte und ihrer Struktur wird die *Bevölkerung in Privathaushalten* zu Grunde gelegt. Hierzu zählen alle Personen, die am Haupt- oder Nebenwohnsitz allein (Einpersonenhaushalt) oder zusammen mit anderen Personen (Mehrpersonenhaushalt) eine wirtschaftliche Einheit (Privathaushalt) bilden. Eine „*Familie*“ besteht im Mikrozensus immer aus zwei Generationen (Zwei-Generationen-Regel) und umfasst alle Eltern-Kind-Gemeinschaften, d.h. Ehepaare, nichteheliche (gegengeschlechtliche) und gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften sowie alleinerziehende Mütter und Väter mit ledigen Kindern (ohne Altersbegrenzung) im Haushalt; einbezogen sind auch Stief-, Pflege- und Adoptivkinder. Kinder, die gemeinsam mit den Eltern in einem Haushalt leben und dort eigene Kinder versorgen, sowie Kinder, die nicht mehr ledig sind oder mit einem/r Partner/in in einer Lebensgemeinschaft leben, werden im Mikrozensus nicht der Herkunftsfamilie zugerechnet, sondern zählen statistisch als eigene Familie bzw. Lebensform.

**Weiterführende Informationen:** [www.statistik.niedersachsen.de](http://www.statistik.niedersachsen.de) > Themenbereiche > Haushalte und Familien, Mikrozensus > Statistische Berichte und [www.ms.niedersachsen.de](http://www.ms.niedersachsen.de) > Themen > Soziales > Handlungsorientierte Sozialberichterstattung > Anlagerbericht zur HSBN 2014

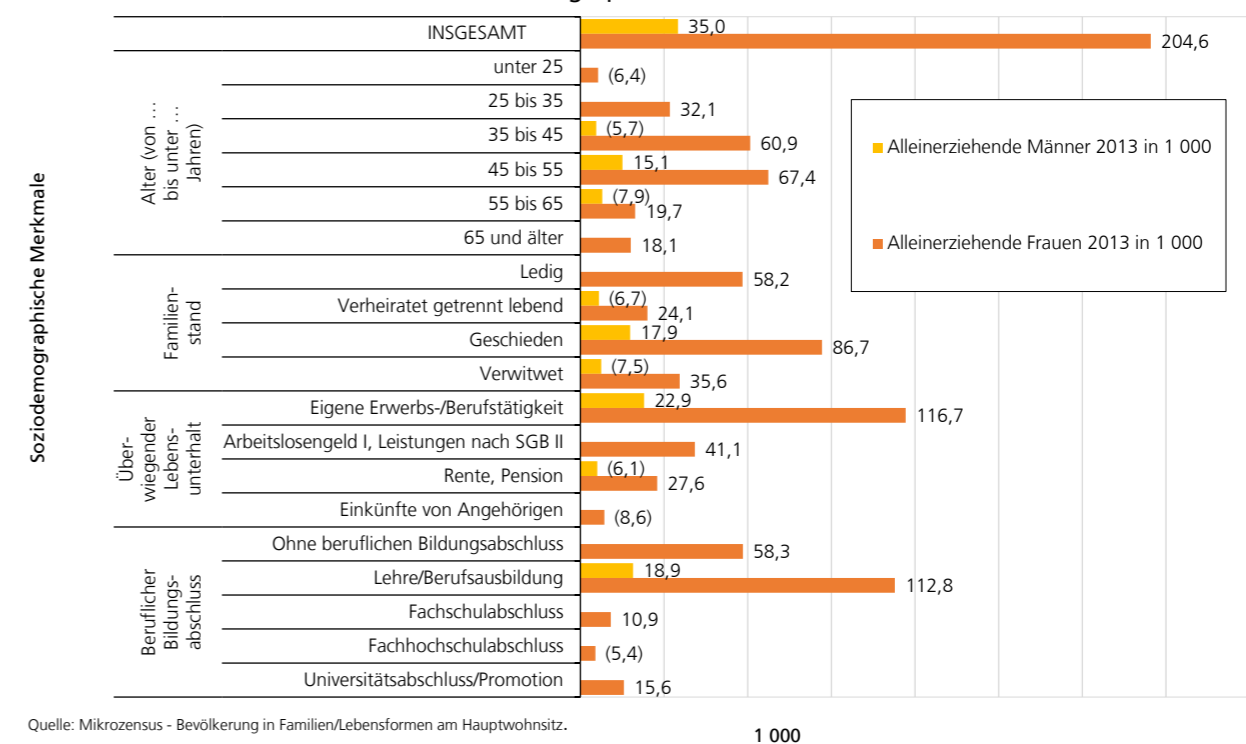
In Niedersachsen war 2013 im Vergleich mit 2008 die Anzahl der Alleinerziehenden insgesamt um -6 400 auf 239 600 Personen zurückgegangen. Wie bisher war unter den Alleinerziehenden insgesamt der überwiegende Anteil weiblich, zwischen 35 und 54 Jahre alt, geschieden, hatte eine Lehre bzw. Berufsausbildung absolviert und war berufstätig. Der Lebensunterhalt wurde überwiegend aus eigener Erwerbstätigkeit bestritten. Ohne beruflichen Bildungsabschluss waren 59 300 Alleinerziehende, das entspricht 29,3 %.

Unter den Alleinerziehenden hatten mit 63,3 % der überwiegende Teil (151 700 Personen) minderjährige Kinder. **Der Vergleich der Alleinerziehenden insgesamt mit den Alleinerziehenden mit minderjährigen Kindern ergibt viele Gemeinsamkeiten und einige Unterschiede.** Diese sind jedoch nicht ausschließlich auf das meist niedrigere Lebensalter der Alleinerziehenden mit minderjährigen Kindern zurückzuführen; ein Beispiel dafür ist der vergleichsweise höhere Anteil der Ausländer als bei den Alleinerziehenden insgesamt.

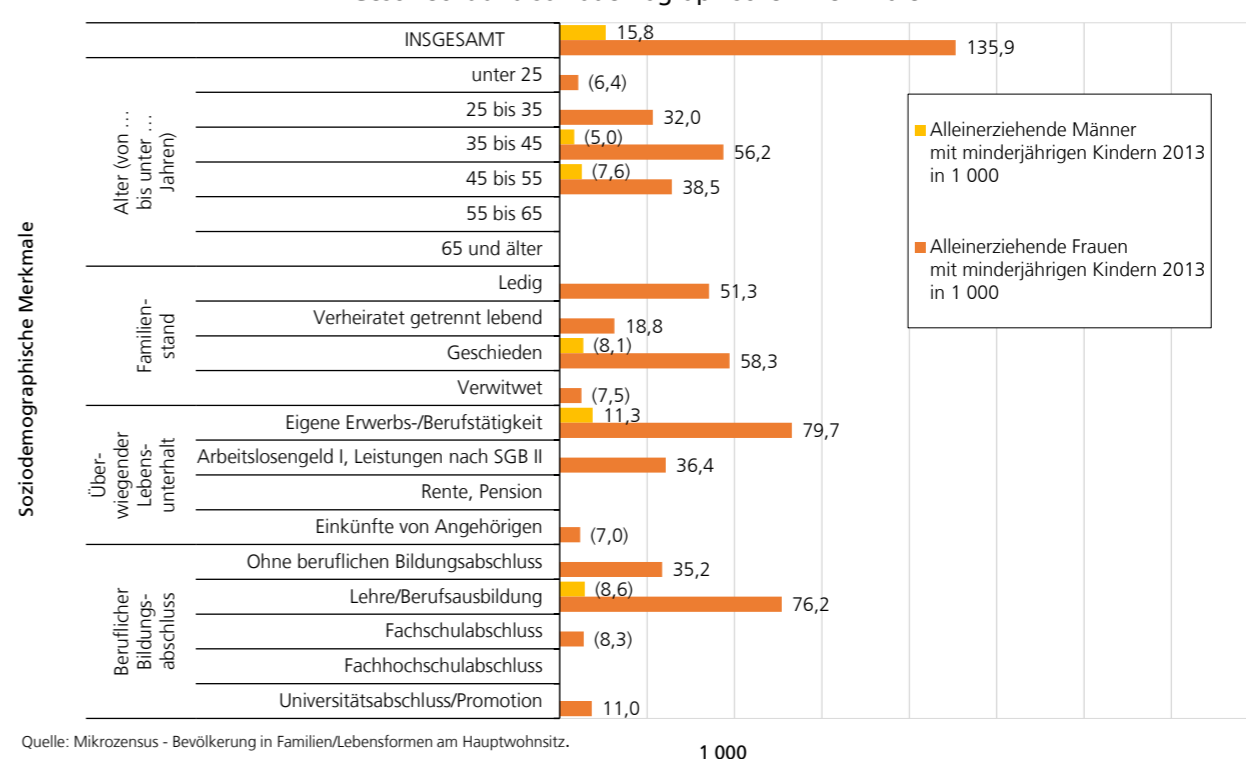
Die Betrachtung des Familienstandes der Alleinerziehenden mit minderjährigen Kindern zeigt, dass die Anteile der Ledigen und getrennt lebenden Verheirateten größer, die Anteile der Geschiedenen gleich groß und die der Verwitweten kleiner sind. Bei der Beteiligung am Erwerbsleben sind die Anteile der Erwerbstätigen sowie der Erwerbslosen vergleichsweise größer, die der Nichterwerbspersonen jedoch kleiner. Damit korrespondiert der überwiegende Lebensunterhalt: Die Anteile derjenigen, die von eigener Erwerbsbeteiligung bzw. Arbeitslosengeld I/SGB-II-Leistungen lebten oder durch Einkünfte von Angehörigen waren größer; von Rente bzw. Pension lebte ein sehr viel kleinerer Anteil.

Sowohl die Schulbildung als auch die berufliche Qualifikation war bei den Alleinerziehenden mit minderjährigen Kindern höher, die Anteile der Personen ohne Hauptschulabschluss bzw. ohne beruflichen Bildungsabschluss hingegen kleiner. Die Anteile mit Realschul- oder gleichwertigem Abschluss sowie Fachhochschul-/Hochschulreife waren größer. Die Anteile mit Lehre bzw. Berufsausbildung, Fachschule, Fachhochschule unterschieden sich nicht vom jeweiligen Gesamt-Anteil. Der Anteil mit Universitätsabschluss bzw. Promotion war höher.

2.3.1 Alleinerziehende insgesamt 2013 in Niedersachsen nach Geschlecht und soziodemographischen Merkmalen



2.3.2 Alleinerziehende mit minderjährigen Kindern 2013 in Niedersachsen nach Geschlecht und soziodemographischen Merkmalen



## 2.4 Eheschließungen und Ehescheidungen

**Definition des Indikators:** Die Statistik der *Eheschließungen* informiert über das Eheschließungsverhalten und damit über einen wesentlichen Aspekt der Lebensverhältnisse. Auch die Statistik der *Ehescheidungen* erfasst das Alter der Ehegatten, Ehedauer und Kinderzahl.

**Methodische Hinweise:** Angaben für die Statistik der Eheschließungen machen Standesbeamte, erfasst werden außerdem Trauungen von Ausländern in Deutschland und Deutschen im Ausland (nach freiwilliger Nachbeurkundung). Ausgenommen sind Angehörige ausländischer Streitkräfte sowie diplomatischer und konsularischer Vertretungen. Die regionale Zuordnung erfolgt nach dem Registrierort.

Die Statistik rechtskräftiger Beschlüsse in *Eheauf Lösungssachen* stellt die rechtskräftigen Beschlüsse vor deutschen Familiengerichten dar. Die regionale Zuordnung erfolgt nach dem für den Gerichtsstand maßgeblichen Wohnort. Ehen werden gerichtlich geschieden oder aufgehoben und durch den Tod des Ehepartners gelöst.

Nicht erfasst sind Ehelösungssachen von Deutschen im Ausland vor ausländischen Gerichten sowie Ehescheidungen vor ausländischen Konsulaten in Deutschland sowie von Angehörigen ausländischer Streitkräfte sowie diplomatischer und konsularischer Vertretungen.

**Weiterführende Informationen:** [www.ms.niedersachsen.de](http://www.ms.niedersachsen.de) > Themen > Soziales > Handlungsorientierte Sozialberichterstattung > Anhang sowie [www.statistik.niedersachsen.de](http://www.statistik.niedersachsen.de) > LSN-Online Datenbank > Statistische Erhebungen 130 Eheschließungen und 140 Ehescheidungen

In Niedersachsen ging die Zahl der Eheschließungen 2013 im Vergleich mit 2008 um -4,7 % auf 37 405 zurück.

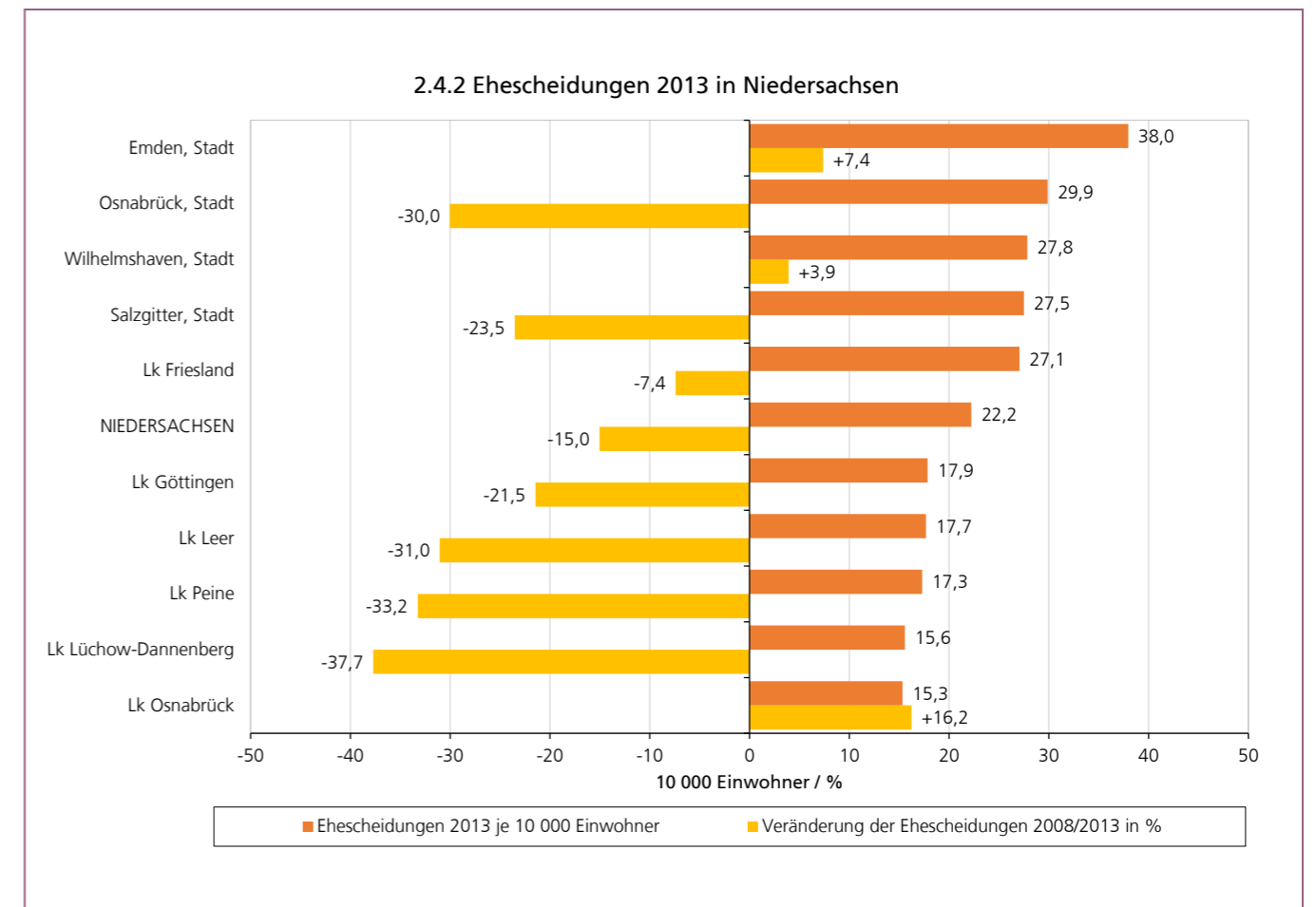
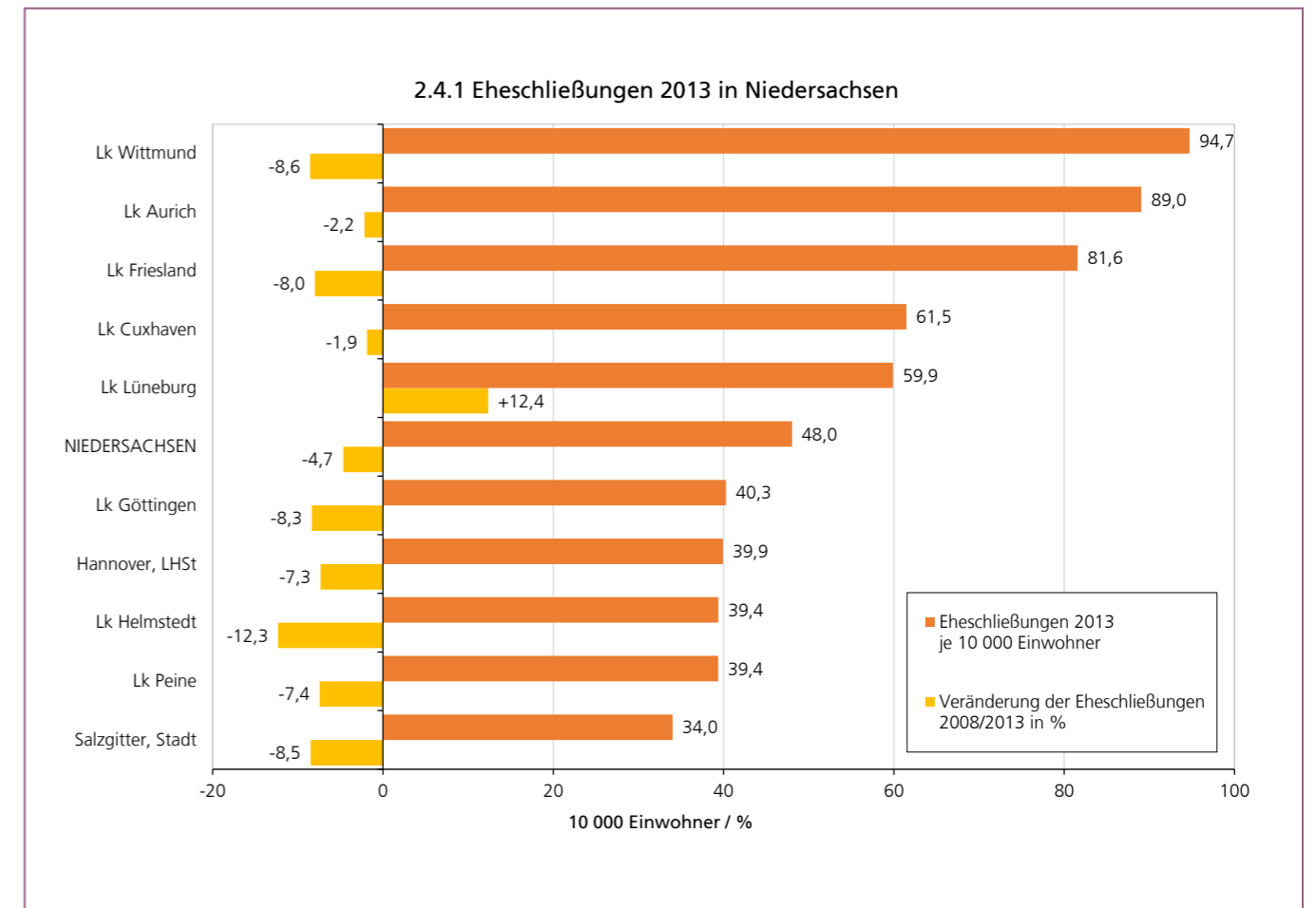
Die Quote der Eheschließungen je 10 000 Einwohner der durchschnittlichen Bevölkerung ging ebenfalls zurück (48,0). Im Landkreis Wittmund war mit 94,7 die Quote am höchsten, nur etwa ein Drittel dieses Wertes (34,0) betrug die Eheschließungsquote in der kreisfreien Stadt Salzgitter.

Die Zahl der Ehelösungen sank 2013 auf gegenüber 2008 um -15,0 % auf 17 307. Zunahmen hingegen ließen sich überwiegend in der Statistischen Region Weser-Ems in den Landkreisen Oldenburg, Osnabrück, Vechta, Emsland, Cloppenburg sowie in den kreisfreien Städten Emden und Wilhelmshaven feststellen. Geringfügig nahm die Zahl der Ehelösungen auch in den Landkreisen Hameln-Pyrmont und Osterode am Harz im Weser-Bergland bzw. im Harzvorland zu.

Die Scheidungsquote betrug 2013 in Niedersachsen 22,2 je 10 000 Einwohner der durchschnittlichen Bevölkerung. Die Häufigkeit der Scheidungen lag in den kreisfreien Städten und in der Landeshauptstadt Hannover höher als in den Landkreisen.

Ehelösungen gehören u.a. zu den Ursachen von Überschuldung und Armutsgefährdung, besonders wenn Kinder mitbetroffen sind.<sup>11</sup>

<sup>11</sup> Vgl. Kapitel 7.2 *Armutrisiko nach Lebenslagen und gesellschaftlichen Gruppen*, Einleitung von Kapitel 9 *Besondere Lebenslagen* und Kapitel 11.2 *Scheidungskinder*.



### 3. Bildung und Qualifikation

#### Tabellen zum Thema im Anhang

3.1.1	Betreute Kinder und Besuchsquoten in Tagespflege und Tageseinrichtungen am 01.03.2014 nach Altersgruppen
3.1.2	Betreute Kinder bis unter 6 Jahren in Kindertagesbetreuung am 01.03.2014

3.2	Verteilung der Schüler im 5. Schuljahrgang auf die Schularten 2013 in Niedersachsen
-----	---

3.3.1	Abgänger aus allgemein bildenden Schulen ohne Hauptschulabschluss 2013
3.3.2	Absolventen der allg. bildenden und berufsbildenden Schulen mit allg. Hochschulreife 2013
3.3.3	Schulische Abschlüsse an berufsbildenden Schulen 2013
3.3.4	Frühe Schulabgänger 2008 bis 2013 nach Bundesländern

3.4.1	Vorzeitig gelöste Ausbildungsverträge 2010 und 2013 nach Bundesländern
3.4.2	Bestandene Abschlussprüfungen im Prüfungsjahr 2013 (Wintersemester 2012/2013 und Sommersemester 2013) nach Hochschulart (Erst- und weiteres Studium)

3.5.1	Niedriger Bildungsstand 2009 bis 2014 nach Bundesländern
3.5.2	Bevölkerung 2013 in Niedersachsen nach allgemeinem Schulabschluss
3.5.3	Bevölkerung 2013 in Niedersachsen nach beruflichem Ausbildungs-/Hochschulabschluss
3.5.4	Erwerbstätige 2013 nach Bundesländern und Qualifikation (allgemeiner Schulabschluss)
3.5.5	Erwerbstätige 2013 nach Bundesländern und Qualifikation (beruflicher Ausbildungs-/Hochschulabschluss)
3.5.6	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort am 31.12.2014 nach Geschlecht, Staatsangehörigkeit und Qualifikation

Eine gute (Aus-)Bildung ist nicht nur ein wichtiges Kriterium für eine gute Integration in den Arbeitsmarkt und wichtige Voraussetzung für die gesellschaftliche Teilhabe, sondern gleichzeitig ein guter Weg zur Armutsvermeidung: gut ausgebildete Menschen haben ein signifikant niedrigeres Armutsrisiko als Geringqualifizierte.<sup>12</sup>

Die Bildungschancen und der Bildungserfolg von Kindern werden in Deutschland allerdings weiterhin maßgeblich vom Bildungsniveau der Eltern beeinflusst<sup>13</sup>, dieses wiederum stark vom sozio-ökonomischen Status.

(Frühkindliche) Bildung fängt dabei nicht erst in der Schule, sondern bereits im Krippen- bzw. Kindergartenalter an und ist wegen ihrer Weichenstellung für den weiteren Bildungs- und damit Berufserfolg ein wichtiger Baustein. Darüber hinaus ermöglicht bzw. erleichtert ein ausreichendes Angebot der Kindertagesbetreuung für Kinder aller Altersgruppen Eltern, die Familie mit dem Beruf zu vereinbaren.

Bezogen auf das schulische Bildungssystem sind gute Abschlüsse an allgemein bildenden Schulen wichtigste Voraussetzung für eine erfolgreiche Bildungskarriere junger Menschen. Die Möglichkeiten werden dabei auch von den meisten Absolventen mit allgemeiner Hochschulreife in Form der anschließenden Studienaufnahme wahrgenommen, allerdings hinkt hier Niedersachsen im Ländervergleich weiterhin dem Durchschnitt hinterher. Absolventen mit mittlerem Abschluss beginnen in der Regel eine Ausbildung im Dualen System oder Berufsschulsystem.

Aber das Bildungssystem bietet auch Absolventen mit niedrigem oder mittlerem Abschluss die Möglichkeit, höherwertige Schulabschlüsse zu erlangen. So wächst die Zahl derjenigen Absolventen an allgemein bildenden Schulen, die auf der anschließenden Berufsschule später die Hochschulzugangsberechtigung erlangen oder von einem geringen zu einem mittleren Schulabschluss gelangen.

Im Zuge der Bildungsexpansion sollen aber auch diejenigen Schüler für den Arbeitsmarkt fit gemacht werden, die bislang hiervon aufgrund mangelnder Förderung in ihrer Bildung ausgeschlossen waren. Ein Baustein ist der kontinuierliche Ausbau der inklusiven Schule: In Niedersachsen besuchten im Schuljahr 2013/2014 insgesamt 44,9 % der Schüler mit „sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf“ bereits eine inklusive Schule.

Insgesamt steigt seit Jahren der Bildungsstand der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und durch die Akademisierung erhöht sich hier der Anteil unter ihnen mit Hochschulabschluss. Allerdings liegt dieser mit 11,4 % in Niedersachsen weiterhin deutlich unter dem Bundesniveau (14,1 %).<sup>14</sup>

<sup>12</sup> Vgl. Kapitel 7.2 Armutsrisiko nach Lebenslagen und gesellschaftlichen Gruppen.

<sup>13</sup> Vgl. HSBN 2012 und 2013, Kapitel 5.2.

<sup>14</sup> Pressemitteilung des niedersächsischen Kultusministeriums vom 24.02.2015: „... Eltern nehmen die inklusive Schule deutlich an – ein klares Signal für die Inklusion!“

### 3.1 Kindertagesbetreuung

**Definition des Indikators:** Kinder in ihrer Entwicklung zu fördern, die Erziehung und Bildung in der Familie zu unterstützen sowie Eltern die Vereinbarkeit von Familie und Erwerbstätigkeit zu ermöglichen, sind die Aufgaben der öffentlich geförderten Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflegestätten, kurz KiTa. „Förderung mit öffentlichen Mitteln“ bedeutet bei der Kindertagespflege nicht ausschließlich die Gewährung einer laufenden Geldleistung des Jugendamtes an die Kindertagespflegepersonen, Leistungen können auch nicht-monetärer Art sein.

**Methodische Hinweise:** Neben den persönlichen Merkmalen Geschlecht und Alter werden auch Angaben der Kinder zum „Migrationshintergrund“ sowie das Verwandtschaftsverhältnis zur Kindertagespflegeperson erfragt. Der „Migrationshintergrund“ wird ermittelt über die Fragen nach der ausländischen Herkunft mindestens eines Elternteils und danach, ob in der Familie vorrangig deutsch gesprochen wird. Je nach Quelle der Daten besuchen die erfassten Kinder möglicherweise auch noch andere Betreuungseinrichtungen (Tabelle und Abbildung 3.1.1). Keine weiteren Einrichtungen besuchen die Kinder, die in der Tabelle und Abbildung 3.1.2 dargestellt werden.

**Weiterführende Informationen:** [www.ms.niedersachsen.de](http://www.ms.niedersachsen.de) > Themen > Soziales > Handlungsorientierte Sozialberichterstattung > Anhang sowie [www.statistik.niedersachsen.de](http://www.statistik.niedersachsen.de) > Themenbereiche > Soziales > Statistische Berichte

Eine breite Palette von familien- und ehebezogenen Leistungen sowie das Elterngeld, der Ausbau der Kindertagesbetreuung etc. sollen Eltern helfen, sich nicht zwischen Familie und Beruf entscheiden zu müssen. Eine Evaluation der ehe- und familienbezogenen Maßnahmen und Leistungen ergab, dass Familien mit einem hohen Armutsrisiko gezielter unterstützt werden müssten.<sup>15</sup>

Der Besuch einer Kindertageseinrichtung wirkt sich im Hinblick auf den späteren Schulerfolg nicht nur auf Kinder mit „Migrationshintergrund“ positiv aus. Das gilt besonders, wenn in der betreffenden KiTa viele Kinder ausschließlich Deutsch sprechen. Allerdings gibt es Anzeichen für eine Segregation, die dazu führen kann, dass fast nur Kinder zusammen betreut werden, die in ihrer Familie kaum oder kein Deutsch sprechen. Am 1. März 2014 wurden in Niedersachsen 12,6 % Kinder in Tageseinrichtungen im Alter bis unter 14 Jahren statistisch erfasst, in deren Familie nicht vorrangig Deutsch gesprochen wurde.

Regional reichte der Anteil dieser Kinder an allen betreuten Kindern von 4,0 % im Landkreis Helmstedt bis 25,7 % in der kreisfreien Stadt Salzgitter; Bundesdurchschnitt waren 16,1 %.

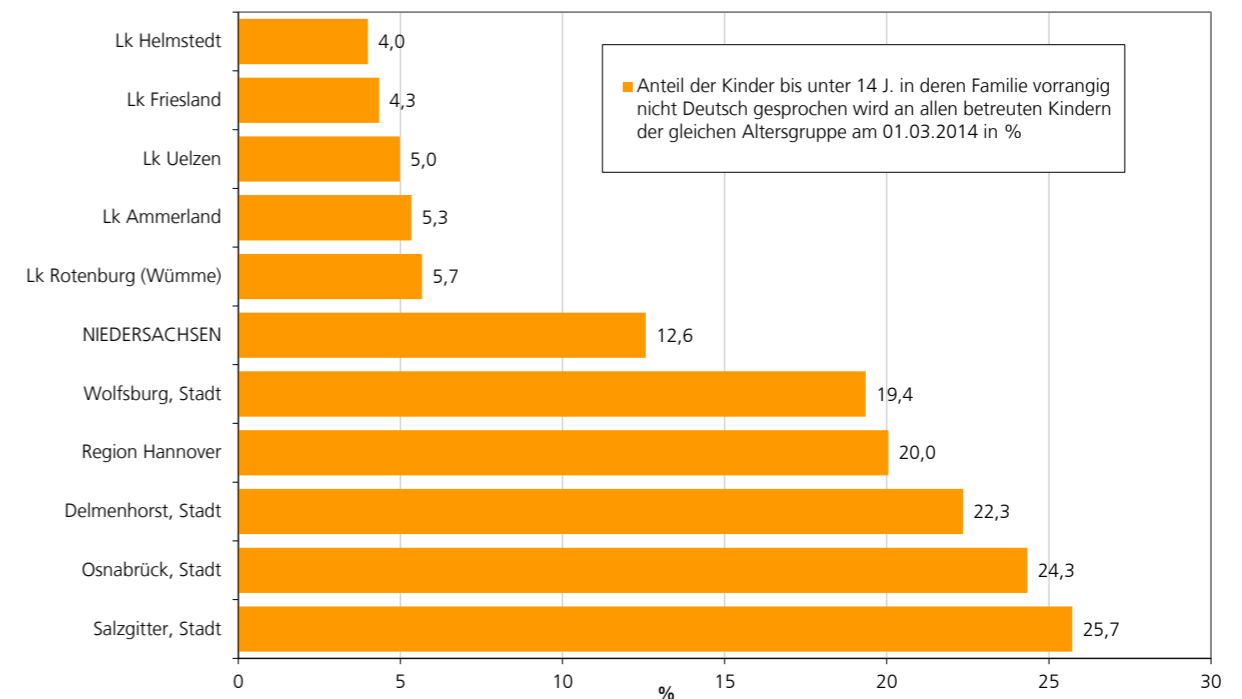
In Deutschland besuchten am 1. März 2014 32,5 % der unter 3-Jährigen Betreuungseinrichtungen, unter ihnen 18,7 % Kinder mit „Migrationshintergrund“. In Niedersachsen lagen beide Werte mit insgesamt 28,1 % bzw. 15,3 % deutlich darunter. Nach wie vor wiesen ausschließlich ostdeutsche Bundesländer Betreuungsquoten von 50,0 % und mehr auf. Hier lagen die Anteile der Kinder mit „Migrationshintergrund“ an den betreuten Kindern jeweils unter 5 %. In der Bevölkerung haben etwa ein Drittel der Kinder dieser Altersgruppe einen „Migrationshintergrund“<sup>16</sup>. Es kann somit festgestellt werden, dass in Hamburg die Kinder mit „Migrationshintergrund“ etwa ihrem Bevölkerungsanteil entsprechend an der Kinderbetreuung teilnahmen.<sup>17</sup>

<sup>15</sup> Vgl. die Einleitung von Kapitel 11 Kinder und Jugendliche.

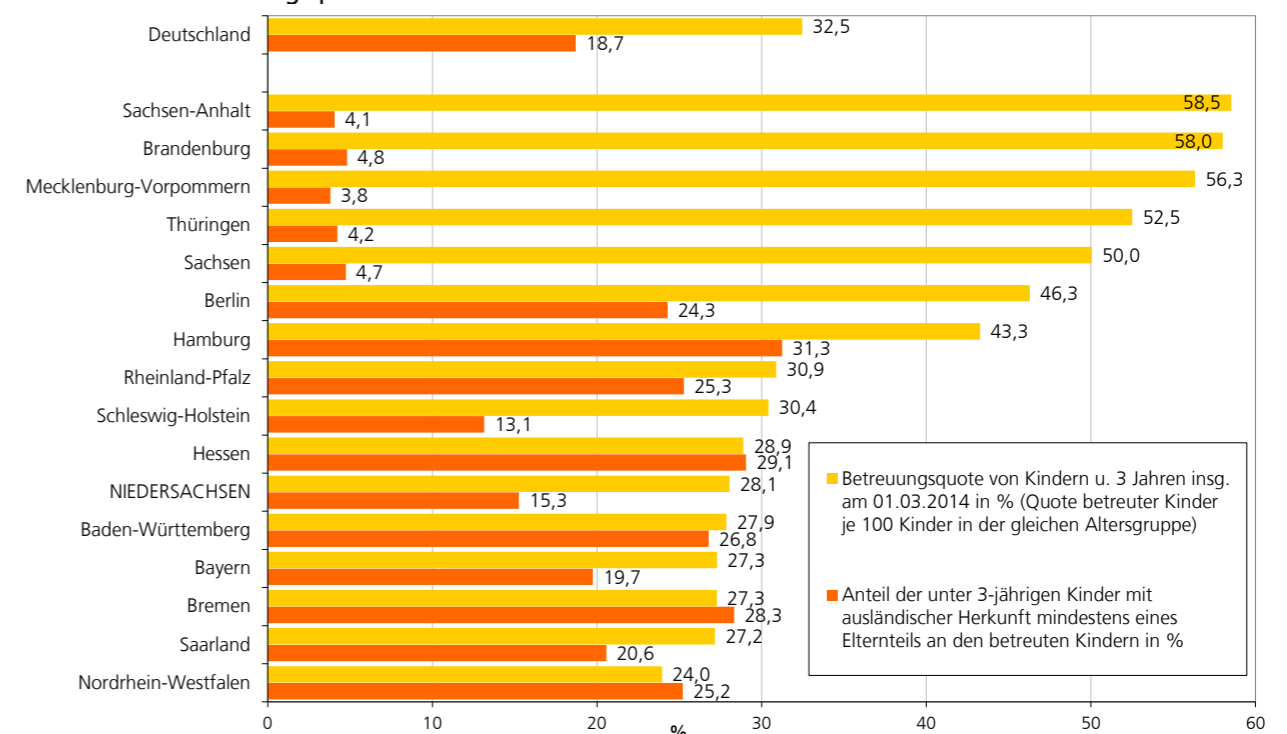
<sup>16</sup> Vgl. [www.ms.niedersachsen.de](http://www.ms.niedersachsen.de) > Migration und Teilhabe > Monitoring > Zahlen und Fakten > Tabelle Menschen mit Zuwanderungsgeschichte 2014 nach Altersgruppen und Geschlecht (Quelle: Mikrozensus).

<sup>17</sup> Trotz des Unterschiedes der Definitionen von „Migrationshintergrund“ in beiden Statistiken ist diese Aussage möglich, wenn auch mit leicht eingeschränkter Aussagekraft.

3.1.1 Kinder mit "Migrationshintergrund" in Kindertageseinrichtungen am 1. März 2014 in Niedersachsen



3.1.2 Betreuungsquoten von Kindern unter 3 Jahren am 1. März 2014 in den Bundesländern



### 3.2 Allgemein bildende Schulen

**Definition des Indikators:** Die Schularten sind: **Grundschulen** (1.-4. Klasse), **Hauptschulen** (5./7.-9./10. Klasse, auch Hauptschulzweige an **Kooperativen Gesamtschulen (KGS)**) und **Realschulen** (5./7.-10. Klasse, auch Realschulzweige der KGS). Oberschulen umfassen Haupt- und Realschule, möglich ist ein Gymnasialzweig bis zur 10. Klasse. **Gymnasien** (5./7.-9./10. Klasse, Einführungs- (ehem. 10./11. Klasse) und Qualifikationsphasen (ehem. 12./13. Klasse) sowie Gymnasialzweige der KGS, **Integrierte Gesamtschulen (IGS)** (1.-9./10. Klasse, Einführungs- und Qualifikationsphasen sowie Grundschulen/-stufen an Integrierten Gesamtschulen, auch **Schulen mit Gesamtschulcharakter (SmG)**) und **Freie Waldorfschulen** (private Ersatzschulen) (1.-10. Klasse und 11.-12. bzw. 13. Jahrgangsstufe). **Förderschulen** haben verschiedene Schwerpunkte bspw. Lernen, Sprache, Sehen, Hören. Sie dienen der Förderung und Betreuung körperlich, geistig und emotional benachteiligter sowie sozial gefährdeter Kinder, die nicht oder nicht mit ausreichendem Erfolg in allgemeinen Schulen unterrichtet werden können. Die Schüler werden zunehmend auch außerhalb von Förderschulen in den übrigen allgemein bildenden Schulen sonderpädagogisch gefördert (Integrationschüler) und bei der jeweiligen Schulart nachgewiesen.

**Methodische Hinweise:** Bei der Interpretation der Daten ist zu berücksichtigen, dass Schüler nicht nach ihrem Wohnort, sondern nach dem Ort der „Beschulung“ gezählt werden. Daher sind statistische Verzerrungen möglich z. B. durch Schulgliederungen, die eine Großstadt mit überörtlicher Funktion für das jeweilige Umland vorhält.

**Weiterführende Informationen:** [www.ms.niedersachsen.de](http://www.ms.niedersachsen.de) > Themen > Soziales > Handlungsorientierte Sozialberichterstattung > Anhang

Die 5. Klasse stellt meist eine Weichenstellung für den schulischen Werdegang der Schüler dar. 2013 besuchten in Niedersachsen 77 832 Schüler des 5. Jahrgangs zu unterschiedlichen Anteilen die verschiedenen Schulgliederungen, wobei die regionalen Anteile der Schulgliederungen jeweils erheblich differierten.

Der Anteil von Schülern ohne deutsche Staatsangehörigkeit betrug insgesamt 4,6 %. Am größten waren ihre Anteile mit 14,2 % in der kreisfreien Stadt Salzgitter bzw. in der Landeshauptstadt Hannover (10,1 %). Mit jeweils 1,7 % waren die Anteile am niedrigsten in den Landkreisen Osterholz und Lüchow-Dannenberg.

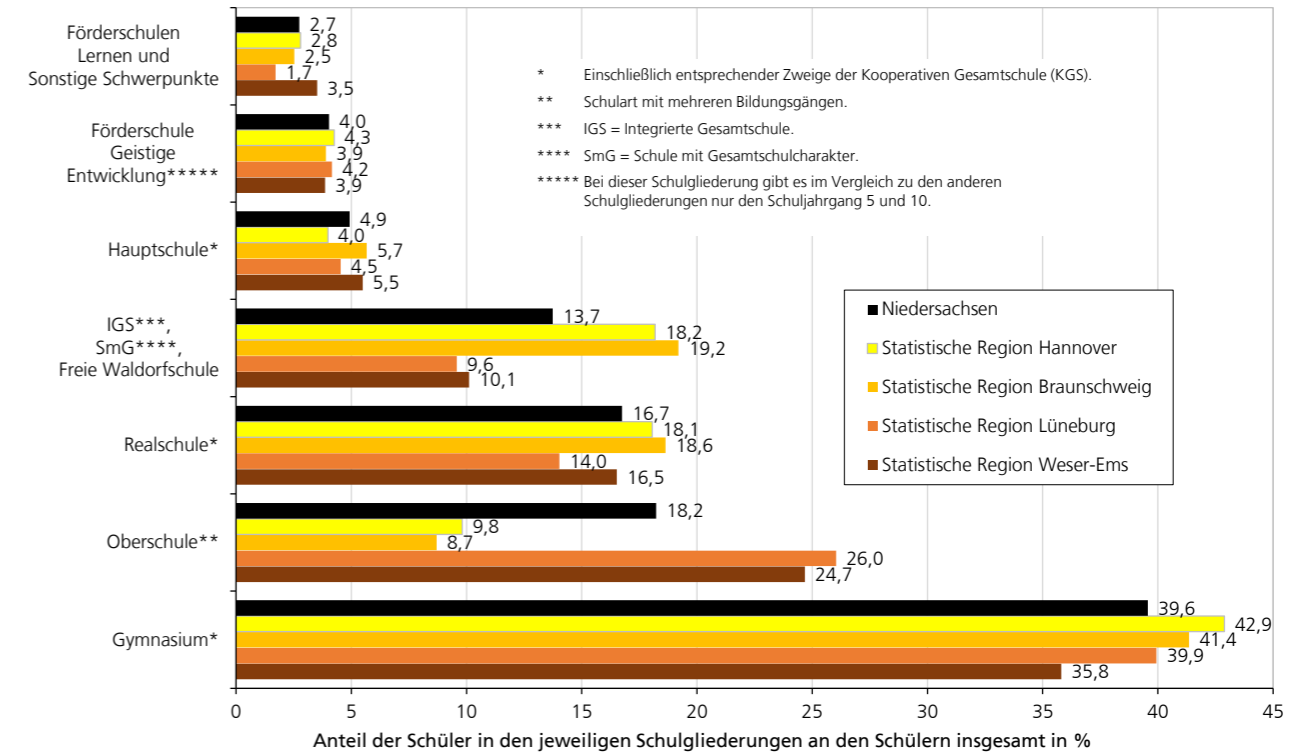
Der Anteil der Schüler des 5. Jahrgangs am Gymnasium betrug 39,6 % (mit entsprechenden Zweigen der KGS) und übertraf sogar leicht das Niveau von 2008 (39,4 %). In den Jahren zwischen 2008 und 2013 lag dieser Anteil jeweils unter 39 %. Die Veränderungen reichten dabei regional von +7,5 Prozentpunkten im Landkreis Celle bis -10,7 Prozentpunkten in der kreisfreien Stadt Emden.

In den Landkreisen Holzminden, Wittmund und Cloppenburg war der Anteil der Gymnasiasten in der 5. Klasse unterdurchschnittlich, auch fehlten die Schulformen IGS, SmG und Freie Waldorfschule, die i.d.R. das Abitur ermöglichen. Hier ist der Anteil der an beruflichen Schulen zusätzlich erlangten allgemeinen Hochschulreife von besonderer Bedeutung.

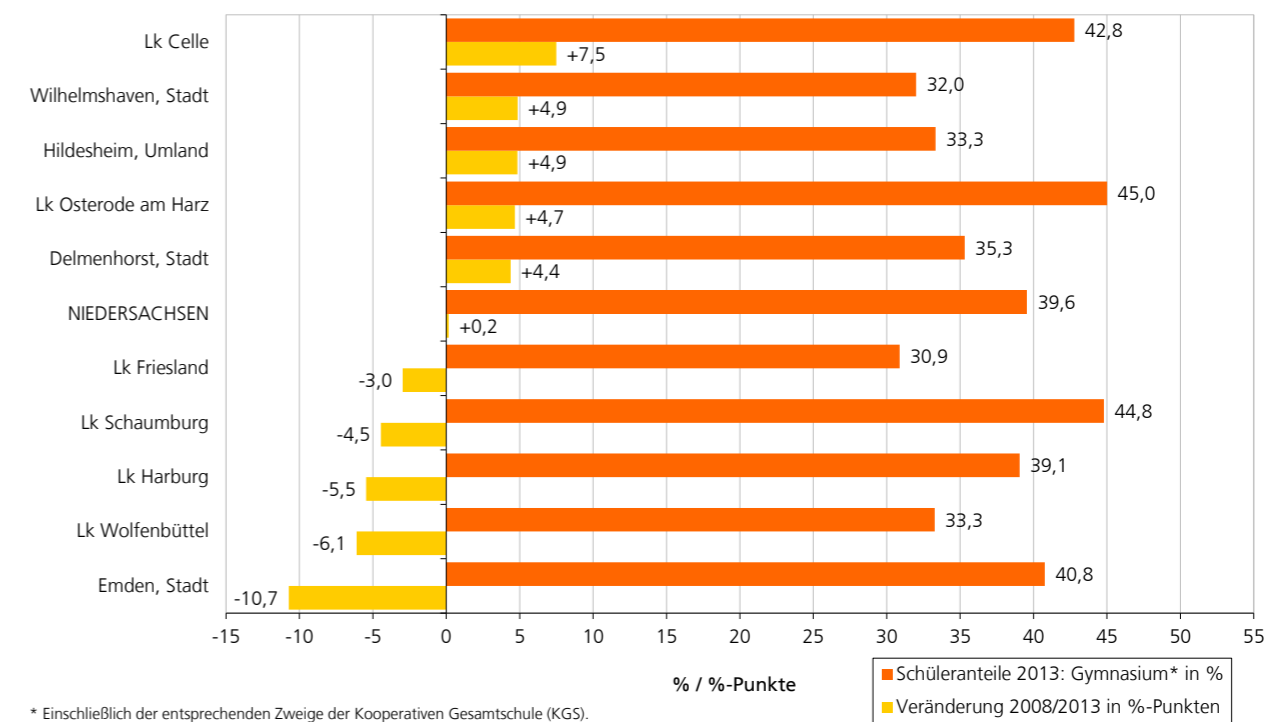
Im Schuljahr 2013/2014 haben 43,4 % der Schüler mit „sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf“ im 5. Schuljahrgang eine inklusive öffentliche allgemein bildende Schule besucht.<sup>18</sup>

<sup>18</sup> Pressemitteilung des niedersächsischen Kultusministeriums vom 24.02.2015: „Kultusministerin Heiligenstadt: „Eltern nehmen die inklusive Schule deutlich an – ein klares Signal für die Inklusion!““.

3.2.1 Verteilung der Schüler im 5. Schuljahrgang auf die Schularten 2013 in Niedersachsen



3.2.2 Veränderung der Gymnasiastenanteile an den Schülern der 5. Klasse 2008/2013 in Niedersachsen



### 3.3 Schulische Abschlüsse, frühe Schulabgänger

**Definition des Indikators:** Die Zahl der Schulentlassenen aus dem allgemein bildenden Schulwesen ist von großer Bedeutung, da diese Auskunft über das Ausmaß des weiteren Bildungs- bzw. Ausbildungspotentials je nach erreichtem Abschluss gibt. Die Zahl bzw. Quote der jeweils erreichten Abschlüsse geben Hinweise auf die mögliche künftige Qualifikation der Bevölkerung und damit auch der Erwerbstätigen (Quelle: Schulstatistik).

**Frühe Schulabgänger** sind zwischen 18 und unter 25 Jahre alt, ohne beruflichen Abschluss und ohne (Fach-)Hochschulreife (maximal ISCED 2). Sie befinden sich nicht in schulischer oder beruflicher Ausbildung und nehmen nicht an Weiterbildungen teil. Grundwehr- und Zivildienstleistende sind ausgeschlossen. Der Indikator fasst Personen zusammen, die maximal die Sekundarstufe I abgeschlossen haben, also maximal über einen Haupt- oder Realschulabschluss verfügen beziehungsweise maximal die 10. Klasse des Gymnasiums oder ein Berufsvorbereitungsjahr abgeschlossen haben. Länderspezifische Besonderheiten der Schulsysteme erschweren einen Bundesländervergleich, deshalb wird als Datenquelle der Mikrozensus verwendet.

**Methodische Hinweise:** In der Schulstatistik wird jeder **Schüler**, der das allgemein bildende Schulwesen verlässt, nur einmal gezählt und zwar mit dem höchsten erreichten Abschluss. **Abgänger** der allgemein bildenden Schulen sind Schüler des Berichtsschuljahres, die die Schulart ohne Abschluss verlassen haben und nicht auf eine andere allgemein bildende Schulart gewechselt sind.

Schulische (allgemein bildende) Abschlüsse können innerhalb des beruflichen Schulwesens nachgeholt werden. Schüler, die sowohl im allgemein bildenden als auch im beruflichen Schulwesen einen allgemein bildenden Abschluss erreichen, werden mindestens zweimal als Abgänger bzw. Absolvent gezählt.

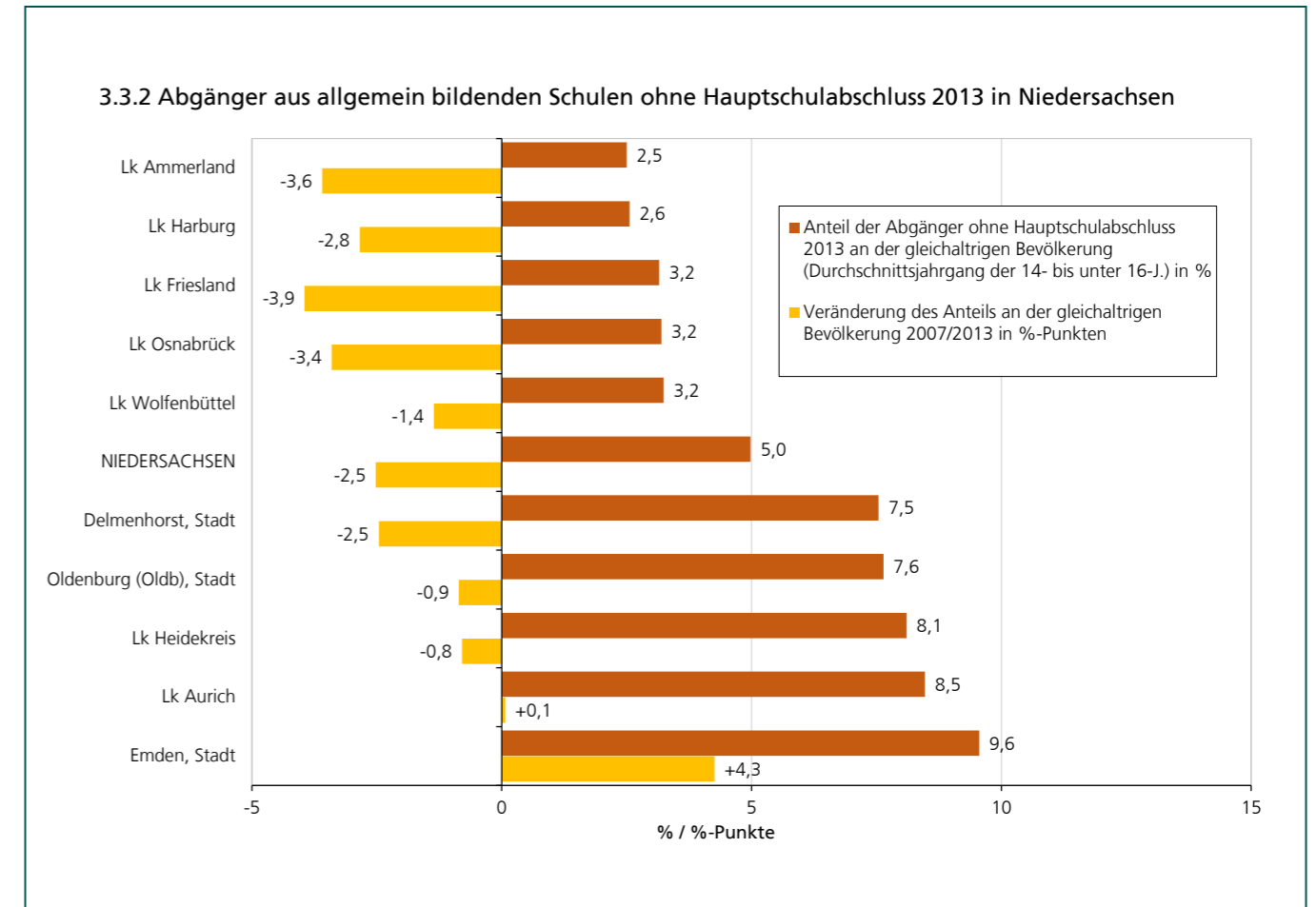
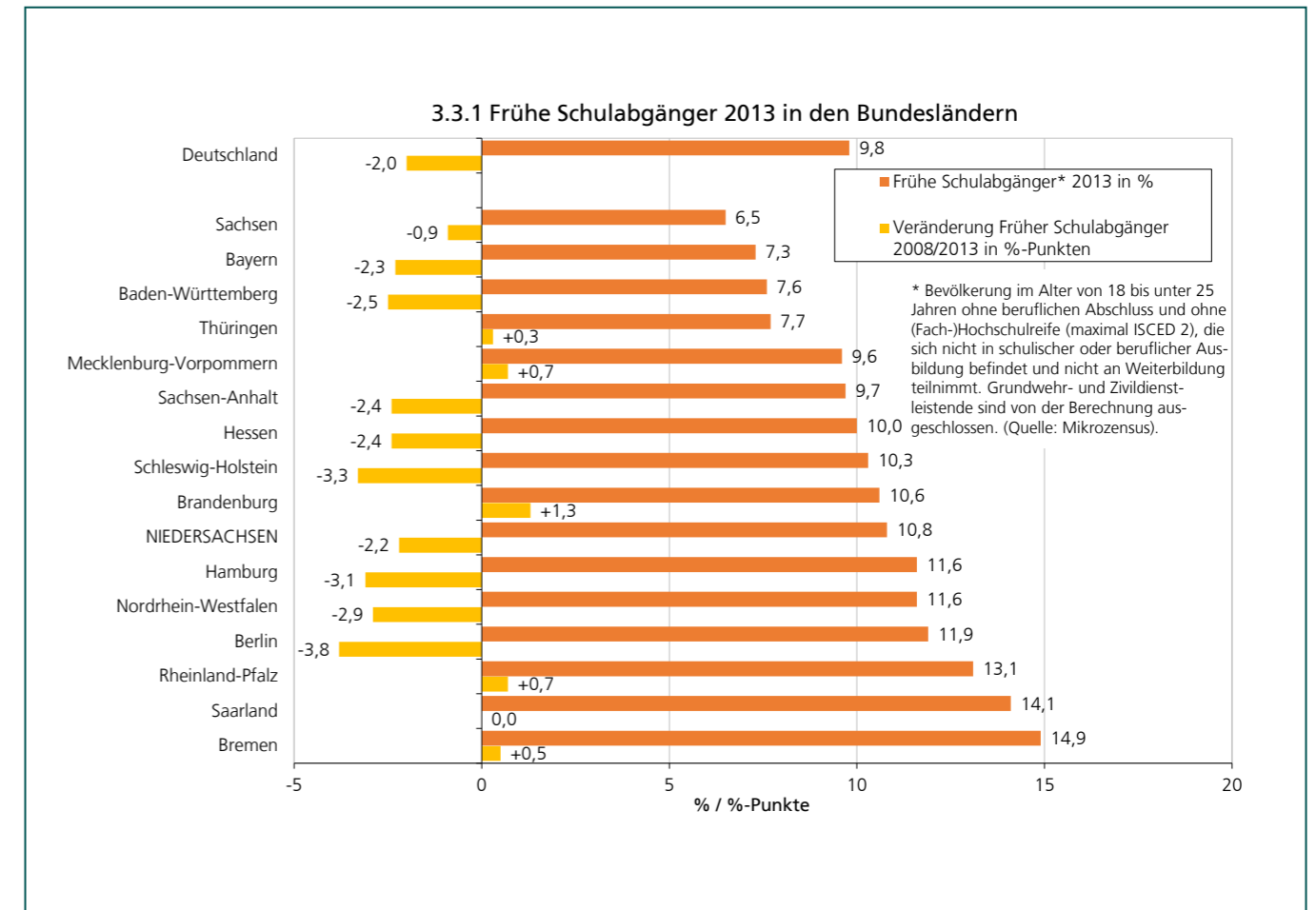
**Weiterführende Informationen:** [www.ms.niedersachsen.de](http://www.ms.niedersachsen.de) > Themen > Soziales > Handlungsorientierte Sozialberichterstattung > Anhang

Die Bildungschancen und der Bildungserfolg von Kindern werden in Deutschland weiterhin maßgeblich vom Bildungsniveau der Eltern beeinflusst, dieses wiederum stark vom sozio-ökonomischen Status.

Die Quote der frühen Schulabgänger an der gleichaltrigen Bevölkerung lag 2013 in Niedersachsen mit 10,8 % über dem Bundesniveau von 9,8 %. Der Rückgang der Quote gegenüber 2008 war in Niedersachsen mit -2,2 Prozentpunkten allerdings etwas stärker als der bundesdurchschnittliche von -2,0 Prozentpunkten. Die Veränderung der Quote der frühen Schulabgänger reichte von einem deutlichen Anstieg wie in Brandenburg (+1,3 Prozentpunkte) bis hin zu einem starkem Rückgang wie in Berlin (-3,8 Prozentpunkte).

Ohne zumindest über einen Hauptschulabschluss zu verfügen, beendeten 2013 in Niedersachsen 4 372 Jugendliche die allgemein bildende Schule. Das entspricht einer Quote von 5,0 % der gleichaltrigen Bevölkerung, der Bundesdurchschnitt betrug 5,7 %. Über die Hälfte dieser Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss besuchte zuvor eine Förderschule. Die Anzahl der Betroffenen war im Vergleich zu 2008 in Niedersachsen mit -35,5 % stärker zurückgegangen als im Bundesdurchschnitt (-28,7 %).

Unter den 2013 an berufsbildenden Schulen in Niedersachsen nachgeholten schulischen Abschlüssen waren 9,2 % Hauptschulabschlüsse, das waren weniger als im Bundesdurchschnitt (10,8 %). In Niedersachsen war im Vergleich mit 2008 die Zahl derjenigen stark gestiegen (+8,2 %), die schulische Abschlüsse im Anschluss an die allgemeinbildende Schule nachholten.



### 3.4 Berufliche Ausbildung

**Definition des Indikators:** Die *Berufsbildungsstatistik* stellt den aktuellen Stand in der beruflichen Bildung dar und dient dazu, zukünftige Entwicklungen und Handlungsbedarfe im Berufsbildungssystem rechtzeitig erkennen zu können.

Die *Hochschulstatistik* liefert Daten z.B. für finanzstatistische Kennzahlen aus dem Hochschulbereich oder Prognosen der Kultusministerkonferenz (KMK) im Hinblick auf die zukünftige Entwicklung der Absolventenzahlen. Sie ist methodisch eng mit der Studentenstatistik verzahnt.

**Methodische Hinweise:** In der *Berufsbildungsstatistik* wird die vorherige Berufsausbildung sowie die Ausbildungsdauer erfasst. Das bedeutet, dass die Jugendlichen dem Ausbildungsbetrieb dies mitteilen müssen, auch wenn sie kein Eigeninteresse an dieser Informationsweitergabe haben oder dies ihren Interessen sogar entgegensteht. Der Betrieb muss dies, auch dann, wenn er kein Eigeninteresse an dieser Information hat, an die zuständige Stelle melden.

Die *Prüfungsstatistik* ist eine Sekundärerhebung (Vollerhebung) der Verwaltungsdaten staatlicher und kirchlicher Prüfungsämter an deutschen Hochschulen.

**Weiterführende Informationen:** [www.ms.niedersachsen.de](http://www.ms.niedersachsen.de) > Themen > Soziales > Handlungsorientierte Sozialberichterstattung > Anhang und [www.statistik.niedersachsen.de](http://www.statistik.niedersachsen.de) > Themenbereiche > Bildung und Kultur > Statistische Berichte sowie <http://www.bibb.de/datenreport/>

2013 wurden in Niedersachsen 16 119 oder 25,2 % der Ausbildungsverträge vorzeitig gelöst, was dem Niveau des Deutschlanddurchschnitts (25,0 %) entspricht. Im Vergleich zu 2010 nahm diese Lösungsquote in Niedersachsen mit +2,6 Prozentpunkten etwas stärker zu als im Bundesdurchschnitt (+2,0 Prozentpunkte).

Auf 100 Auszubildende kamen 2013 in Niedersachsen 10,8 vorzeitige Lösungen der Ausbildungsverträge, das entspricht ebenfalls dem Bundesniveau (10,7 %). Lösungsquoten sind jedoch keine Abbruchquoten, da etwa die Hälfte der Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen die Ausbildung im dualen System fortsetzt.<sup>19</sup>

Im Vergleich zu Niedersachsen waren in Baden-Württemberg, Bayern, Hessen und Bremen beide Lösungsquoten erheblich niedriger. Der Anstieg der Lösungsquote der vorzeitig gelösten Ausbildungsverträge von 2010 auf 2013 hingegen war in Bremen, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern und Rheinland-Pfalz erheblich schwächer. Im Saarland kam es sogar zu einem leichten Rückgang von -0,1 Prozentpunkten.

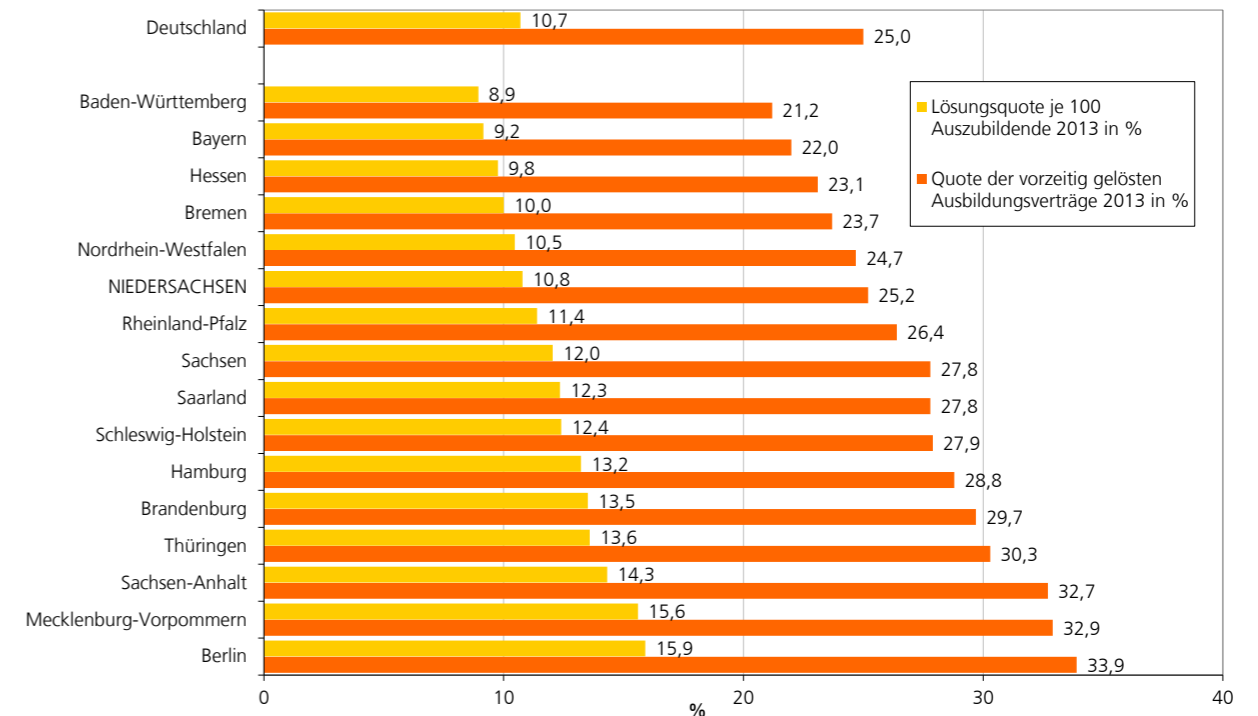
An niedersächsischen Hochschulen wurden im Prüfungsjahr 2013 von 34 239 bestandenen Abschlussprüfungen im Erst- und weiteren Studium insgesamt 53,6 % von Frauen abgelegt.

Unter den verschiedenen Hochschularten waren dabei die Frauenanteile an Kunsthochschulen mit 64,1 % und an Verwaltungsfachhochschulen (64,0 %) am höchsten. 57,1 % der Abschlussprüfungen an Universitäten wurden von Frauen bestanden.

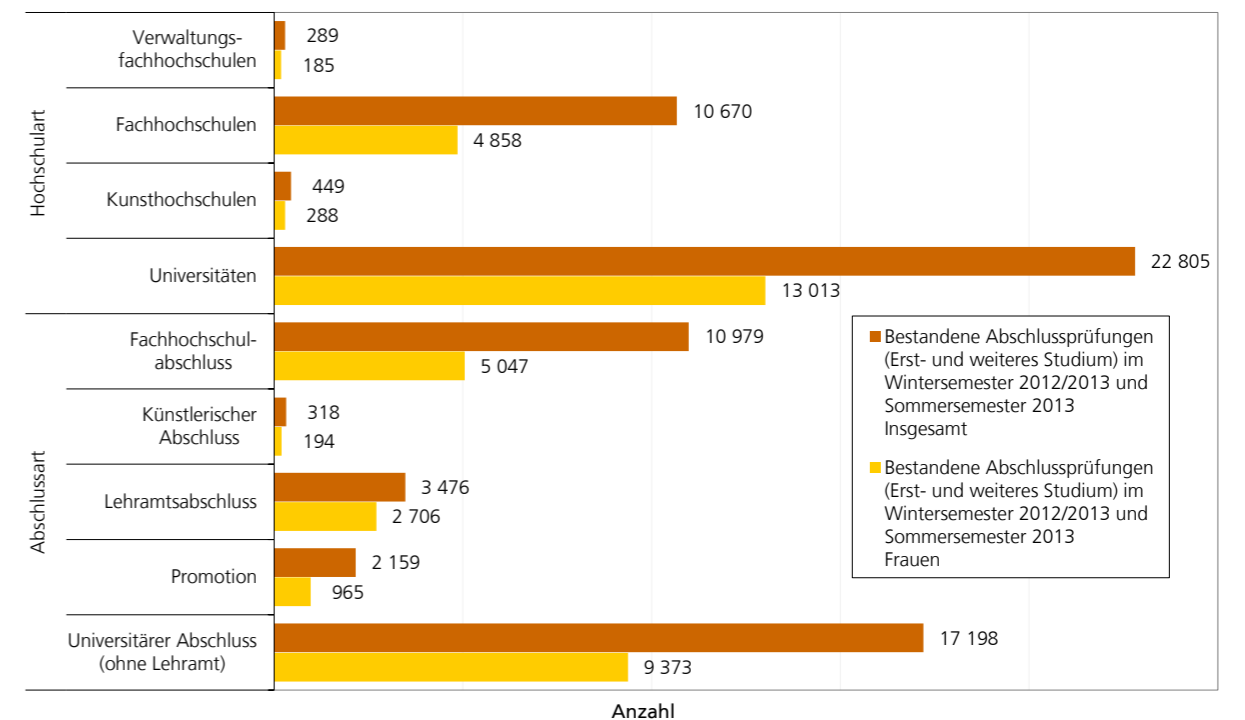
Unter den in Niedersachsen 2013 Promovierten waren nach wie vor mehr Männer als Frauen. Von insgesamt 2 159 Promovierten waren lediglich 44,7 % weiblich (965), 2008 war dieser Anteil der weiblichen Promovierten jedoch 3,3 Prozentpunkte niedriger.

<sup>19</sup> Vgl. Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2015 des Bundesinstitutes für Berufsbildung, Kapitel A4.7 Vorzeitige Lösung von Ausbildungsverträgen: <http://www.bibb.de/datenreport/> <http://www.bibb.de/datenreport/de/2015/30777.php>.

3.4.1 Vorzeitig gelöste Ausbildungsverträge 2013 nach Bundesländern



3.4.2 Abschlussprüfungen im Prüfungsjahr 2013 in Niedersachsen nach Hochschulart und Geschlecht



### 3.5 Ausbildungsstand der Bevölkerung und der Erwerbstätigen

**Definition des Indikators:** Ein hohes Qualifikationsniveau der Bevölkerung steigert durch die Qualität der Arbeitskraft („Humankapital“) die Stärke der Volkswirtschaft sowie die Chancen des Einzelnen auf dem Arbeitsmarkt. Auch hängt die Zukunftsfähigkeit einer Gesellschaft von einer Zunahme der Zahl hochqualifizierter Arbeitskräfte ab, weil dann auch das „Innovationspotential“ zunimmt.

**Methodische Hinweise:** Der Mikrozensus ist Datenquelle für den Bildungsstand der Bevölkerung. Als **niedriger Bildungsstand** gilt bei den 25- bis unter 65-Jährigen das Fehlen eines schulischen oder beruflichen Abschlusses oder wenn ausschließlich ein Haupt- oder Realschulabschluss erlangt wurde.

Die **Qualifikation sozialversicherungspflichtig Beschäftigter** am Wohnort wird differenziert nach: a) Geschlecht, b) mit oder ohne deutsche Staatsangehörigkeit, c) Vollzeit- oder Teilzeitbeschäftigung, d) in Ausbildung, e) Altersgruppen sowie f) ohne beruflichen Ausbildungsabschluss, g) mit anerkanntem Berufsabschluss (ist die Summe aus „mit anerkannten Berufsabschluss“ und „Meister- / Techniker- / gleichwertigem Fachschulabschluss), h) mit akademischem Abschluss (ist die Summe aus „Bachelor“, „Diplom / Magister / Master / Staatsexamen“ und „Promotion“), i) Ausbildung unbekannt. (Quelle: Bundesagentur für Arbeit).

**Erwerbstätig** im Sinne des Labour-Force-Konzepts der International Labour Organization (ILO) ist jede Person im Alter von 15 und mehr Jahren, die in einem einwöchigen Berichtszeitraum mindestens eine Stunde lang gegen Entgelt, selbstständig oder als mithelfendes Familienmitglied gearbeitet hat, auch, wenn sie bspw. arbeitslos gemeldet ist oder Altersrente bezieht. Dazugezählt werden diejenigen, die im Berichtszeitraum ihr Beschäftigungsverhältnis unterbrochen haben, bspw. wegen Krankheit, Erziehungs- oder (Sonder-)Urlaub.

**Weiterführende Informationen:** [www.statistik.arbeitsagentur.de](http://www.statistik.arbeitsagentur.de) > Statistik nach Themen > Beschäftigung > Beschäftigte und [www.statistik.niedersachsen.de](http://www.statistik.niedersachsen.de) > Themenbereiche > Familien, Mikrozensus > Statistische Berichte sowie [www.amtliche.sozialberichtersattung.de](http://www.amtliche.sozialberichtersattung.de) > Qualifikationsniveau

2014 hatten in Niedersachsen 13,6 % der 25- bis unter 65-Jährigen einen niedrigen Bildungsstand, die Quote lag damit weiterhin etwas über dem Bundesdurchschnitt (13,1 %). In den ostdeutschen Flächenländern waren die Quoten nur halb so hoch und lagen überwiegend deutlich unter 7 %.

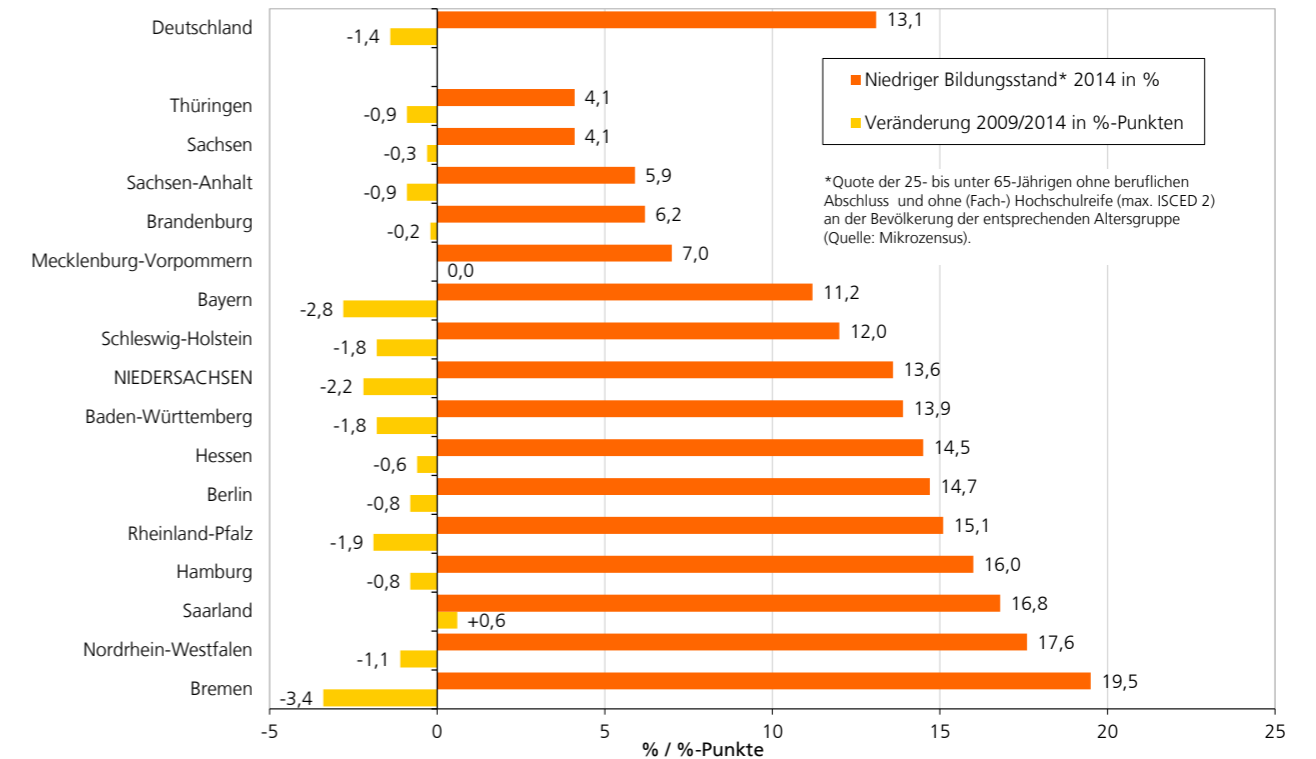
Im Vergleich mit 2009 nahm in Deutschland 2014 der Anteil der Bevölkerung mit niedrigem Bildungsstand um -1,4 Prozentpunkte ab. Der Rückgang dieser Quote war in Niedersachsen mit -2,2 Prozentpunkten deutlich stärker. Unter den Bundesländern kam es in diesem Zeitraum nur im Saarland zu einem leichten Anstieg von +0,6 Prozentpunkten auf einen stark überdurchschnittlichen Wert von 16,8 %.

In Niedersachsen überwogen am 31.12.2014 unter den Qualifikationen der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort mit 65,1 % die Beschäftigten mit anerkanntem Berufsabschluss, dieser Anteil lag +2,7 Prozentpunkte über dem Bundesniveau. Dazu passt, dass der Anteil der Auszubildenden Ende 2014 mit 6,1 % hingegen um +0,9 Prozentpunkte höher war als im Deutschlanddurchschnitt.

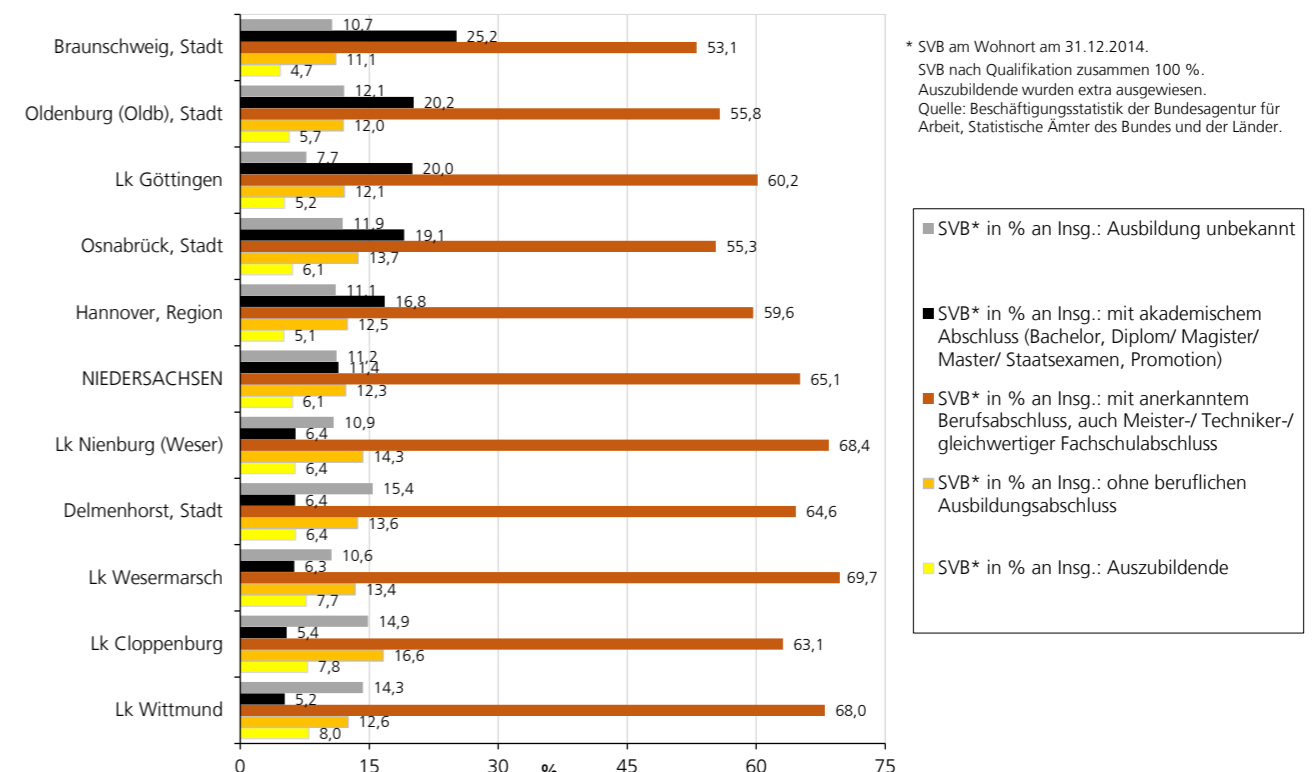
Der Frauenanteil erreichte in Niedersachsen mit 45,5 % nicht den Deutschlanddurchschnitt von 46,6 %.

Der Anteil der Beschäftigten mit akademischem Abschluss lag mit 11,4 % deutlich unter dem Bundesniveau von 14,1 %. Mit einem Anteil von 11,2 % der Beschäftigten, deren Ausbildung unbekannt war, lag Niedersachsen genau auf dem Bundesniveau.

3.5.1 Niedriger Bildungsstand der Bevölkerung 2014 nach Bundesländern



3.5.2. Qualifikation sozialversicherungspflichtig Beschäftigter (SVB\*) 2014 in Niedersachsen





## 4. Wirtschaft und Erwerbstätigkeit

### Tabellen zum Thema im Anhang

4.1.1	Wirtschaft 2012 in Niedersachsen
4.1.2	Wirtschaft 2013 nach Bundesländern
4.2	Erwerbstätigenstruktur 2013
4.3.1	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 2014 am Wohn- und am Arbeitsort, Frauenanteil und Teilzeit
4.3.2	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Teilzeit am 30.06.2014 in Niedersachsen am Wohn- und am Arbeitsort
4.4	Ausschließlich geringfügig entlohnte Beschäftigte 2013 und 2014 (30. Juni) am Wohn- und Arbeitsort
4.5.1	„Erwerbstätige 2013 nach Bundesländern und Stellung im Beruf“
4.5.2	Erwerbstätige und Erwerbstätigenquote 2013 in Niedersachsen nach Alter und Geschlecht
4.5.3	Erwerbsquoten 2008 bis 2013 nach Bundesländern und Geschlecht
4.5.4	Erwerbstätigenquoten 2008 bis 2013 nach Bundesländern und Geschlecht
4.6	Mütter im Erwerbsalter (15 bis unter 65 Jahre) 2013 in Niedersachsen nach Vollzeit-/ Teilzeit, Alter der Kinder sowie Zahl der Kinder

Das **Bruttoinlandsprodukt** (BIP) stellt die Wirtschaftsleistung eines Landes oder einer Region dar. Auch wenn Entstehung und Verteilung des BIP sowie die Verwendung produzierter Güter berechnet werden, ein Wohlfahrtsindikator ist das BIP nicht. „Wohlfahrt“ und „Lebensqualität“ haben nicht nur materielle Komponenten, dazu gehören bspw. auch die Familiensorge oder ehrenamtliche Aktivitäten. Diese werden jedoch im BIP nicht berücksichtigt, was auch für die Einkommens- und Vermögensverteilung gilt.<sup>20</sup> Die Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen berechnen auch das verfügbare Einkommen der privaten Haushalte.

Das Steuersystem und die Sozialversicherungssysteme finanzieren sich über die Erwerbsbeteiligung, daher ist diese auf gesellschaftlicher Ebene von großer Bedeutung.

Die Daten der **Erwerbstätigen am Arbeitsort**<sup>21</sup> sind für die regionale Arbeitsmarktbeobachtung wichtig. Erwerbstätige arbeiten in Vollzeit oder Teilzeit. Der Anteil der „atypischen“ Beschäftigungsverhältnisse ist bereits groß und nimmt im längerfristigen Vergleich zu. Seit 2011 scheint dieser Trend jedoch gebrochen zu sein, was mit dem gleichzeitigen Anstieg der Zahl der Erwerbstätigen insgesamt zusammenhängt. Ob die Bezeichnung „atypische“ Beschäftigung angesichts ihres hohen Niveaus bei einzelnen Personengruppen oder in einigen Branchen noch angemessen ist, erscheint zweifelhaft.

Rund 70 % der Erwerbstätigen sind **sozialversicherungspflichtig beschäftigt**. Im Bundesvergleich sind in Niedersachsen jedoch der Anteil der Teilzeitbeschäftigten über- und der Frauenanteil unter allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten unterdurchschnittlich. Mehr Frauen arbeiten zudem „nur“ in Teilzeit<sup>22</sup>. Ist dies jedoch freiwillig, dann kann die Vereinbarkeit von Familie und Beruf dadurch gefördert bzw. ermöglicht werden.

Die Quote der **geringfügig entlohnten Beschäftigten** ist in Niedersachsen nach wie vor überdurchschnittlich hoch, jedoch mit starken regionalen Unterschieden.

Wegen der möglichen Folgen des demographischen Wandels auf den Arbeitsmarkt rückt das „ungenutzte Arbeitskräftepotential“ in den Fokus<sup>23</sup>.

Der Mikrozensus ist die Datenquelle für Angaben über **Erwerbstätige am Wohnort** und **erwerbstätige Mütter**. Insgesamt 73 % der Bevölkerung im Erwerbsalter sind erwerbstätig, bei Frauen sind es mit 67 % noch immer weniger. Die Zahl der Mütter insgesamt geht weiter zurück, sie sind zwar zunehmend erwerbstätig, dies aber überwiegend in Teilzeit. Zudem sinkt mit steigender Anzahl der Kinder die Erwerbsbeteiligung der Mütter.

Der Ausbau der Kinderbetreuung<sup>24</sup> kann dabei zur Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf beitragen.

<sup>20</sup> Es gibt unterschiedliche Ansätze zur Veränderung der Wirtschaftsindikatoren mit dem Ziel, auch Faktoren der Lebensqualität (Gesundheit, soziale Beziehungen, Bildung etc.), Nachhaltigkeitsfaktoren, die Einkommens- und Vermögensverteilung sowie die unbezahlte Arbeit in privaten Haushalten messen und vergleichen zu können.

<sup>21</sup> Quelle: Arbeitskreis Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder (AK ETR).

<sup>22</sup> Etwa ein Zehntel der Frauen würden mehr arbeiten, sie sind unfreiwillig teilzeitbeschäftigt (Mikrozensus 2009).

<sup>23</sup> Vgl. Kapitel 5 Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung sowie Kapitel 7.2 Armutsrisiko nach Lebenslagen und gesellschaftlichen Gruppen.

<sup>24</sup> Vgl. Kapitel 3.1 Kindertagesbetreuung.

## 4.1 Bruttoinlandsprodukt und Bruttowertschöpfung

**Definition des Indikators:** Zu den wichtigsten Kennzahlen der regionalen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (VGR) gehören das Bruttoinlandsprodukt (BIP), dessen nominale Veränderungsrate und die Bruttowertschöpfung (BWS).

Das BIP umfasst den Wert aller innerhalb eines Wirtschaftsgebietes während einer bestimmten Periode produzierten Waren und Dienstleistungen. Es entspricht der Bruttowertschöpfung aller Wirtschaftsbe-  
reiche zuzüglich der Gütersteuern und abzüglich der Gütersubventionen. Das BIP und seine nominale Veränderungsrate sind Ausdruck der wirtschaftlichen Leistung einer Region.

**Methodische Hinweise:** Für Regionalvergleiche ist ein Bezug auf die Einwohnerzahl (BIP pro Einwohner) üblich. In Gebieten mit starken Pendlerverflechtungen ist dieser Indikator problematisch. Das BIP wird am Entstehungsort erhoben, die Bevölkerung wird jedoch an ihrem Wohnort erfasst.

Da Niedersachsen zwei Stadtstaaten als Nachbarn hat, ist schon auf Ebene des Landes mit Verzerrungen zu rechnen, was bei der Interpretation des „BIP pro Einwohner“ berücksichtigt werden muss.

Auf Kreisebene wird die Veränderungsrate des BIP nur nominal nachgewiesen (ohne Preisbereinigung), da hier entsprechende Deflatoren fehlen.

**Weiterführende Informationen:** [www.ms.niedersachsen.de](http://www.ms.niedersachsen.de) > Themen > Soziales > Handlungsorientierte Sozialberichterstattung > Anhang sowie [www.statistik.niedersachsen.de](http://www.statistik.niedersachsen.de) > Themenbereiche > Konjunktur, VGR

2013 lag das BIP pro Einwohner im Bundesdurchschnitt bei 34. 219,00 €, in Niedersachsen waren es 9 % weniger (31. 135,00 €).

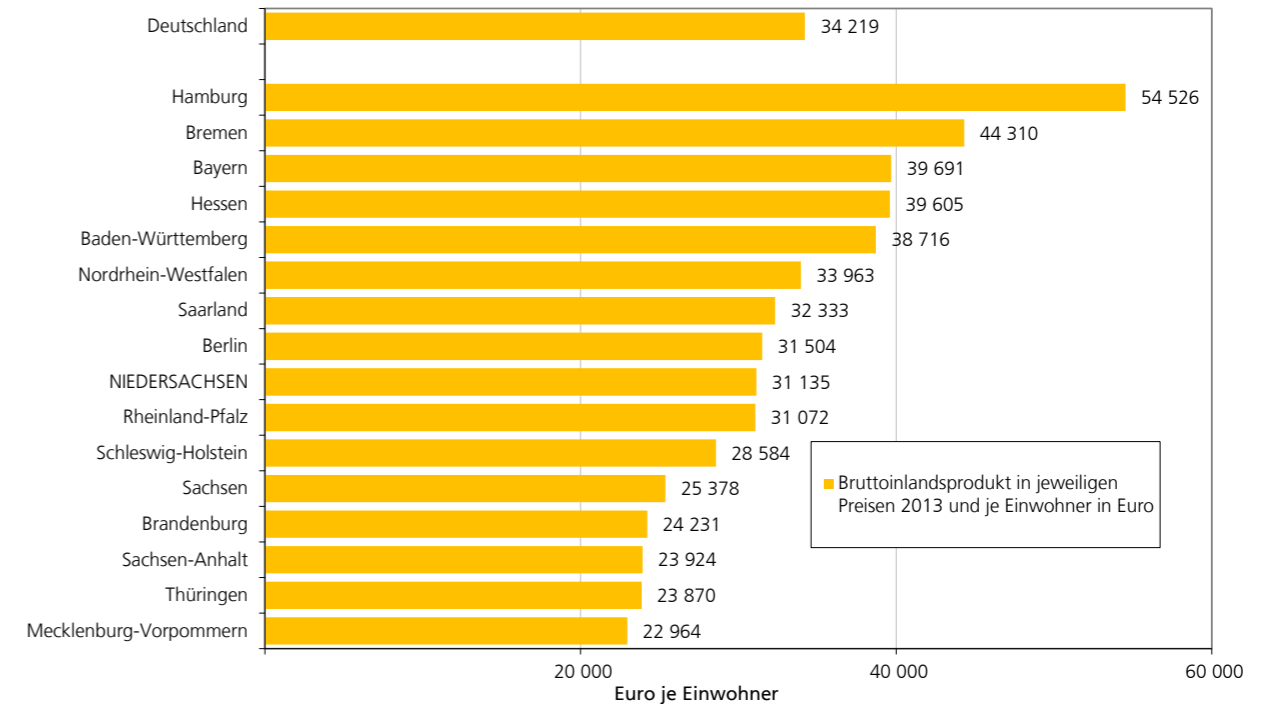
Unter den Bundesländern reichte das BIP von 22. 964,00 € in Mecklenburg-Vorpommern bis zu 54. 5226,00 € in Hamburg. Im großstädtischen Umland leben viele der Erwerbstätigen, die in den Großstädten und Stadtstaaten arbeiten; deshalb sind die hier niedrigen Werte oft auf eine (Pendler-) Verflechtung zurückzuführen.

Zur wirtschaftlichen Leistung Niedersachsens trugen die Dienstleistungsbranchen zu zwei Dritteln bei (66,1 %), der Bundesdurchschnitt war etwas höher (68,4 %). Am niedrigsten war der Anteil der Dienstleistungsbranchen in Baden-Württemberg (60,2 %) und am höchsten in Berlin (83,7 %).

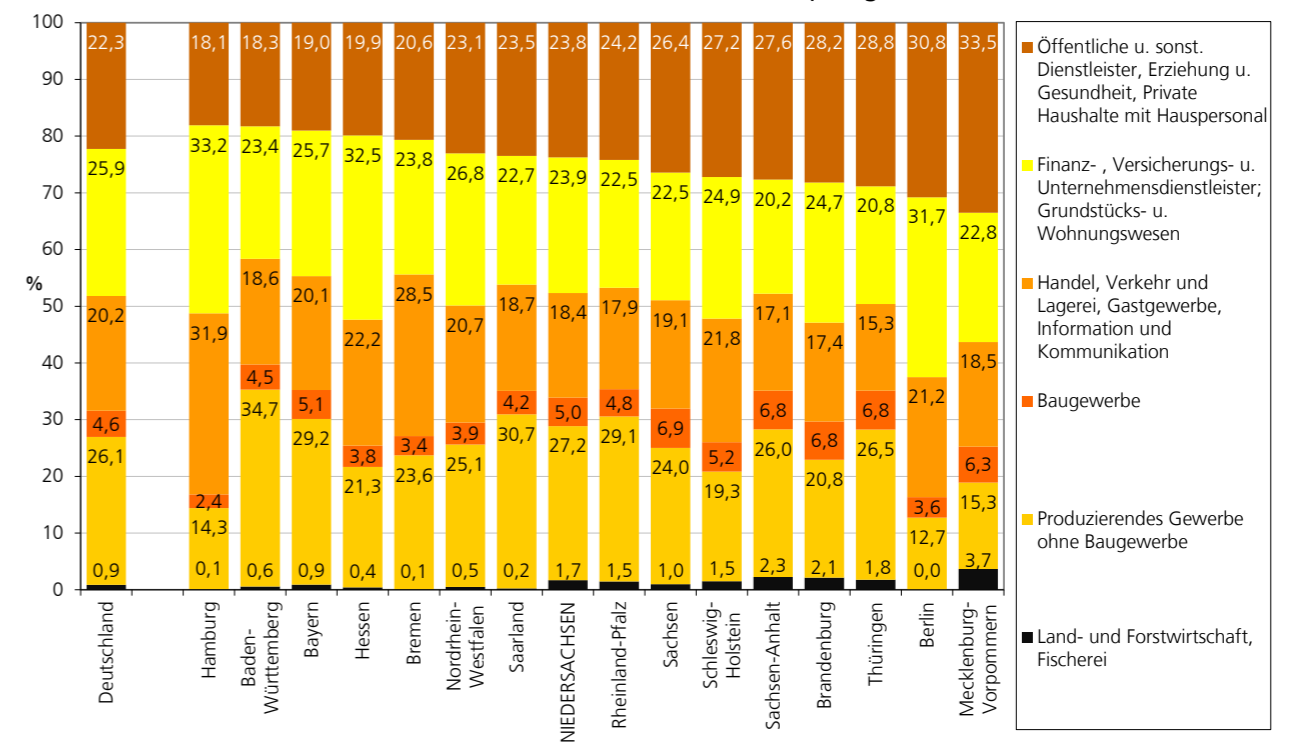
Der industrielle Sektor (Produzierendes Gewerbe mit Baugewerbe) lag in Niedersachsen mit einem Anteil von 32,2 % über dem Deutschlandwert (30,7 %). Mit 16,3 % war der Anteil des industriellen Sektors in Berlin am niedrigsten, am höchsten in Bayern (34,3 %).

Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Fischerei hatten 2013 in Niedersachsen mit zusammen 1,7 % im Vergleich mit der bundesweiten Wirtschaftsstruktur (0,9 %) einen erheblich höheren Anteil. Am niedrigsten war der Wert in Berlin (0,0 %), am höchsten in Mecklenburg-Vorpommern (3,7 %).

4.1.1 Bruttoinlandsprodukt in jeweiligen Preisen 2013 in den Bundesländern



4.1.2 Anteile der Wirtschaftsbereiche an der Bruttowertschöpfung 2013 in den Bundesländern



## 4.2 Erwerbstätige am Arbeitsort

**Definition des Indikators:** Wichtige Indikatoren der regionalen Arbeitsmarktbeobachtung sind die Erwerbstätigenzahlen des Arbeitskreises Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder (AK ETR).

Die *Erwerbstätigen* (mindestens eine Stunde in der Woche erwerbstätig) sind unterteilt in *Vollzeit-Erwerbstätige*, *Beschäftigte in Teilzeit* und *ausschließlich marginal Beschäftigte* (geringfügig Beschäftigte; Arbeitsgelegenheiten in der Mehraufwandsvariante nach § 16 Abs. 3 SGB II; ausschließlich geringfügig entlohnte Beschäftigte; kurzfristig Beschäftigte).

**Methodische Hinweise:** Die ausschließliche Darstellung der Anzahl der Erwerbstätigen ist wegen der zunehmenden Bedeutung dieser „atypischen“ Arbeitsverhältnisse, speziell Teilzeit- und geringfügige Beschäftigung, unzureichend.

Es wird daher auch das Arbeitsvolumen berechnet: Das *Standard-Arbeitsvolumen* umfasst die tatsächlich geleisteten Arbeitsstunden aller Erwerbstätigen, die eine auf wirtschaftlichen Erwerb gerichtete Tätigkeit ausüben. Das Arbeitsvolumen ergibt sich als Produkt aus Erwerbstätigenzahl und durchschnittlicher Arbeitszeit je Erwerbstätigen und Wirtschaftsbereich.

*Vollzeit-Äquivalente* sind ergänzend zur Personenzahl bereinigt um das Maß der Teilnahme am Erwerbsprozess der beteiligten Personen. Sie sind ein Indikator für sozioökonomische Analysen zur Entwicklung des Arbeitsmarktes.

**Weiterführende Informationen:** [www.statistik.niedersachsen.de](http://www.statistik.niedersachsen.de) > Themenbereiche > Erwerbstätigkeit und Arbeitsmarkt sowie [www.statistik-portal.de](http://www.statistik-portal.de) und [www.ak-etr.de](http://www.ak-etr.de)

Die Erwerbstätigen nach Wirtschaftsbereichen spiegeln die Wirtschaftsstruktur wider.

Rund ein Drittel der Erwerbstätigen im Bundesgebiet und in Niedersachsen waren 2013 im Bereich der öffentlichen und privaten Dienstleistungen tätig, etwa ein Viertel arbeitete im Handel, im Gastgewerbe und im Verkehr.

Im Produzierenden Gewerbe (ohne Baugewerbe) waren 17,6 % beschäftigt. 15,3 % entfielen auf Finanzierung, Vermietung, Unternehmensdienstleistungen. Mit 6,1 % war der Anteil des Baugewerbes in Niedersachsen größer als der ebenfalls über dem Bundesdurchschnitt liegende Anteil der Landwirtschaft (2,8 %).<sup>25</sup>

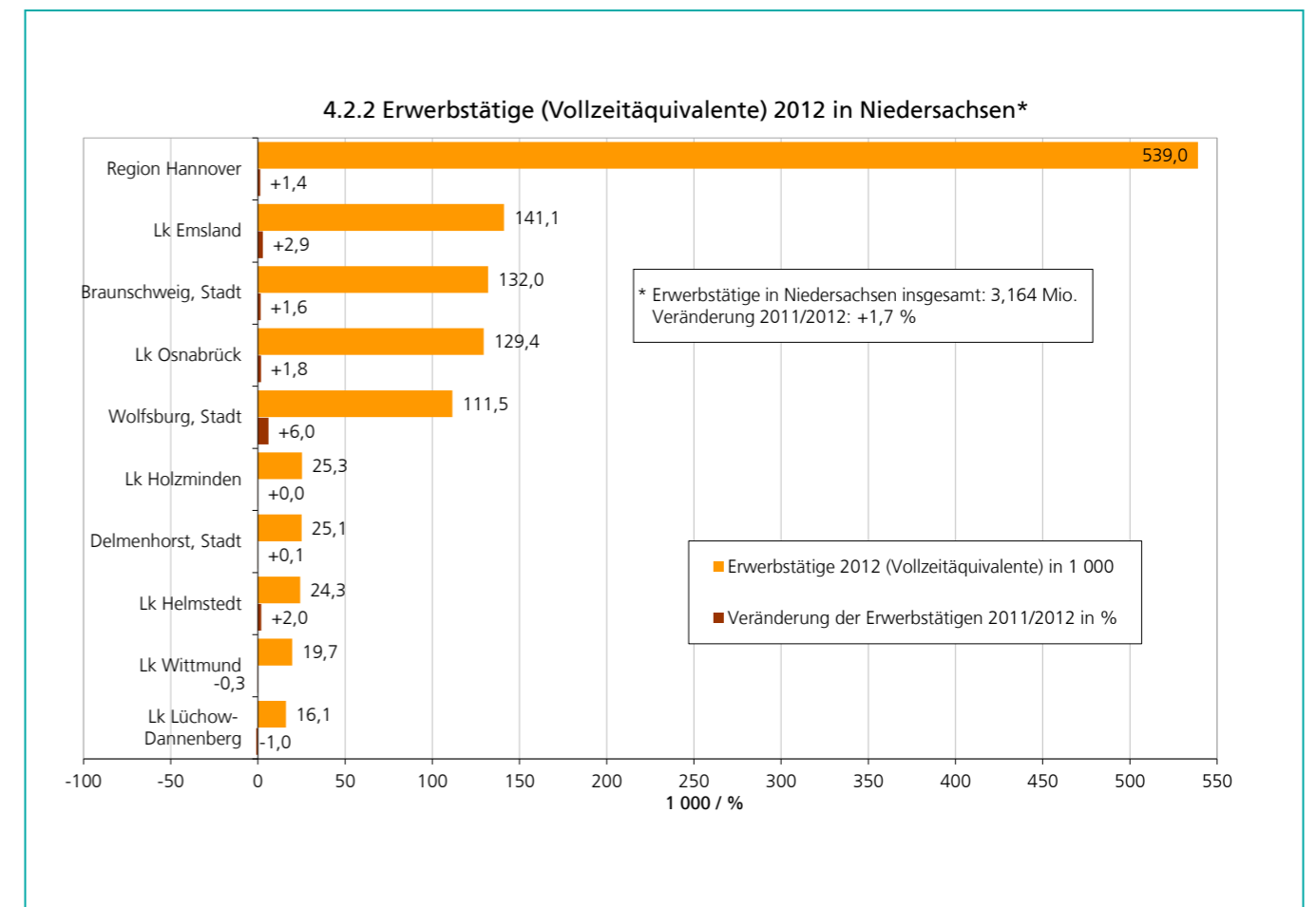
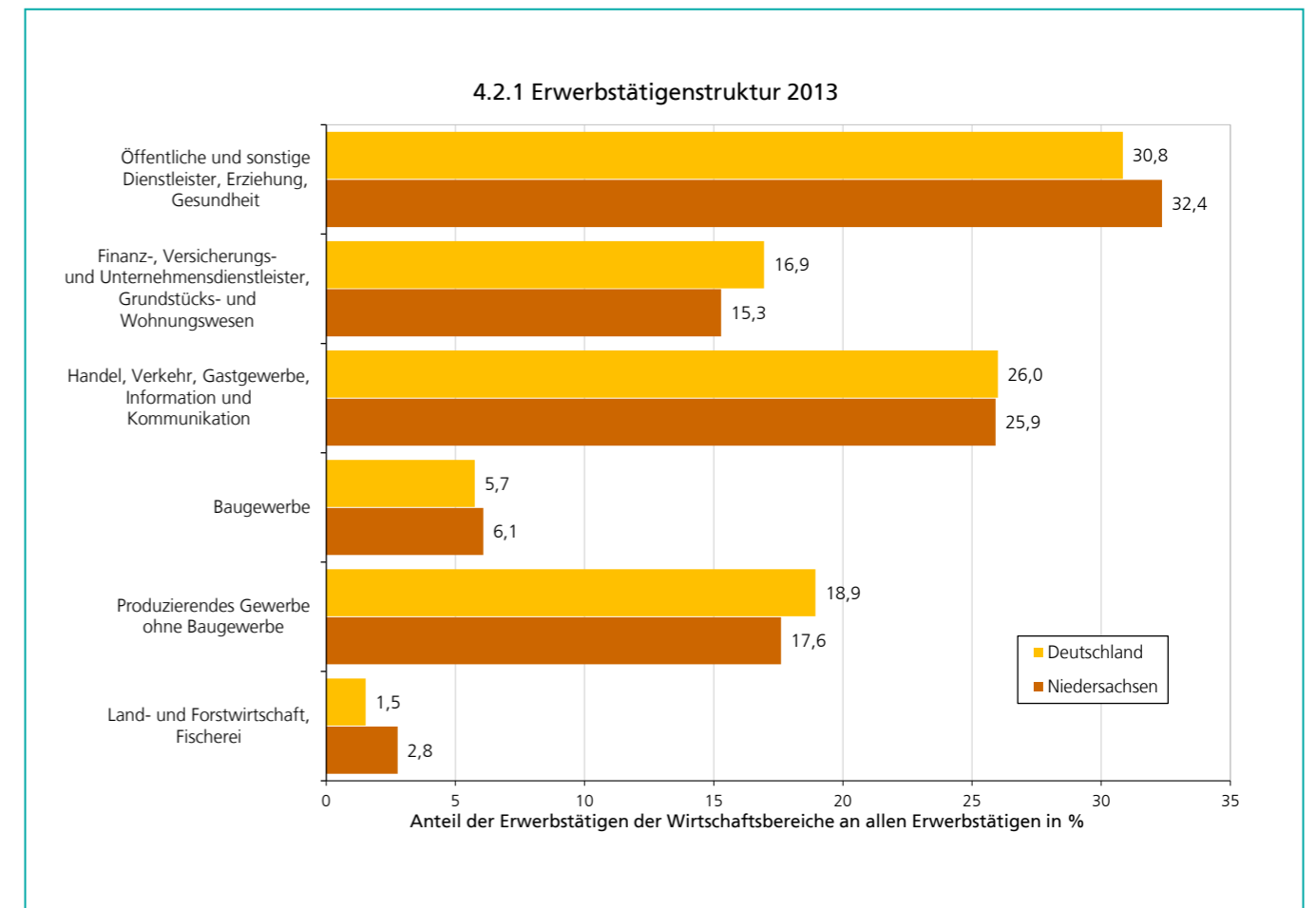
2012 wurden in Niedersachsen 3,164 Millionen Erwerbstätige, umgerechnet in „Vollzeitäquivalente“, erfasst. Im Vergleich mit dem Vorjahr nahm ihre Zahl um +1,7 % zu.

In den Statistischen Regionen Weser-Ems und Braunschweig waren die Zuwächse der Erwerbstätigenanzahl mit +2,2 % bzw. +2,0 % überdurchschnittlich, in den Statistischen Regionen Hannover (+1,3 %) und Lüneburg (+1,2 %) unter dem Durchschnitt.

Den größten Zuwachs hatte die kreisfreie Stadt Wolfsburg mit +6,0 %. Der Rückgang der Erwerbstätigenanzahl (in Vollzeitäquivalenten) war im Landkreis Lüchow-Dannenberg (-1,0 %) am stärksten.

<sup>25</sup> Vgl. Kapitel 4.1. Im Wirtschaftsbereich Handel, Verkehr etc. lag in Niedersachsen der Anteil an Erwerbstätigen (6,1 %) zwar über dem Bundesniveau (5,7%), es wurde jedoch erheblich weniger zur Bruttowertschöpfung beigetragen (18,4%) als im Bundesdurchschnitt (20,2%).

Im Produzierenden Gewerbe (ohne Baugewerbe) hingegen war der Anteil der Erwerbstätigen in Niedersachsen (17,6 %) zwar kleiner als im Bundesdurchschnitt (18,9 %), aber der Anteil bei der Bruttowertschöpfung etwas größer (5,0 %) als im Bundesdurchschnitt (4,6 %).



### 4.3 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, Teilzeitarbeit

**Definition des Indikators:** Arbeitgeber melden die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Die Beschäftigungsstatistik ist Teil der amtlichen Arbeitsmarktstatistik und erfasst u.a. die Versicherungsnummer des Beschäftigten sowie die Merkmale Geschlecht, Alter, Staatsangehörigkeit, Ausbildung, Beruf, Stellung im Betrieb, Voll-/Teilzeitbeschäftigung, Wirtschaftszweig, Rentenversicherungsträger, Gleitzone, Arbeitsort und Wohnort.

**Methodische Hinweise:** **Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte** sind alle Arbeitnehmer einschließlich der zu ihrer Berufsausbildung Beschäftigten, die kranken-, renten-, pflegeversicherungspflichtig oder beitragspflichtig nach dem Recht der Arbeitsförderung sind oder für die Arbeitgeber hiernach Beitragssanteile entrichten.

Nicht zu den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zählen Beamte, Selbständige und mithelfende Familienangehörige, Berufs- und Zeitsoldaten, Wehr- und Zivildienstleistende (letztere bis 2011).

Als **Teilzeitarbeit** gilt eine Beschäftigung, die einen Arbeitnehmer vereinbarungsgemäß nicht voll, aber regelmäßig zu einem Teil der normalerweise üblichen bzw. tariflich festgesetzten Arbeitszeit in Anspruch nimmt. Hierzu zählt auch die Heimarbeit.

**Weiterführende Informationen:** [www.statistik.arbeitsagentur.de](http://www.statistik.arbeitsagentur.de)

In Deutschland wurden am 30.06.2014 am Wohnort 29,970 Millionen sozialversicherungspflichtig Beschäftigte („SVB“) gemeldet, darunter 2,846 Millionen in Niedersachsen.<sup>26</sup>

Der Anteil der Frauen mit sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung lag in Niedersachsen am Wohnort mit 45,1 % unter dem Bundesdurchschnitt von 46,3 %.

Über dem Deutschlandwert lagen sowohl der Anteil der Teilzeitbeschäftigung insgesamt (22,0 %) als auch der Anteil der Frauen an den Teilzeitbeschäftigten (83,3 %).

Es gibt einen branchenspezifischen Zusammenhang zwischen dem Frauenanteil an den Beschäftigten insgesamt und ihres Anteils an den Teilzeitbeschäftigten. Bietet der Arbeitsmarkt eine hohe Anzahl von Arbeitsplätzen im Dienstleistungsbereich, ist der Frauenanteil generell höher.<sup>27</sup>

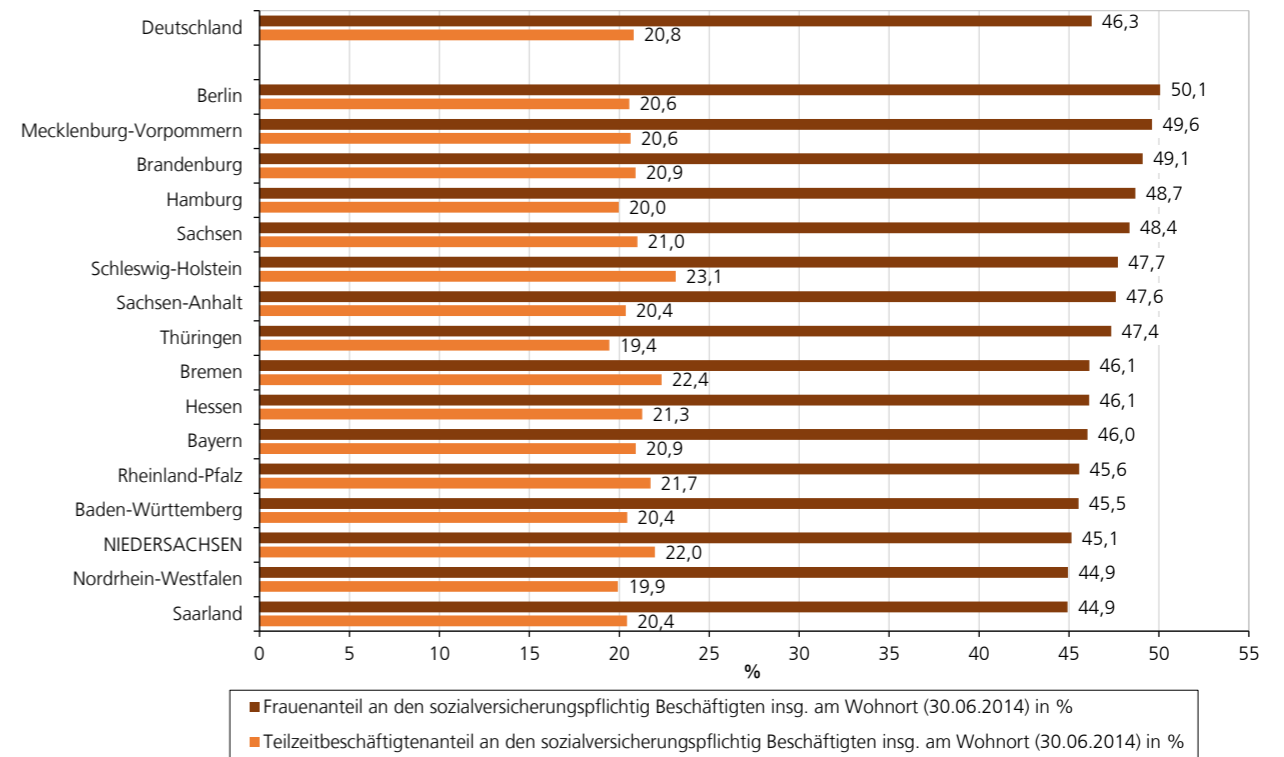
Allein von der regionalen Größe des Anteils der Beschäftigung von Frauen hängt der Anteil ihrer Teilzeitbeschäftigung jedoch nicht ab, hier spielen auch andere Faktoren eine Rolle: Dazu gehört bspw. die Bereitschaft von Arbeitgebern, Teilzeitstellen anzubieten. Teilzeitbeschäftigung kann die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ermöglichen bzw. erleichtern.

In Niedersachsen war Mitte 2014 der Anteil unter 40-jähriger Frauen unter den sozialversicherungspflichtig Teilzeitbeschäftigten am Wohnort 23,6 %. Ihre Quote an der gleichaltrigen weiblichen Bevölkerung lag hingegen mit 20,5 % etwas darunter. In den kreisfreien Städten und der Landeshauptstadt Hannover war die Quote der sozialversicherungspflichtig Teilzeitbeschäftigten unter 40-jährigen Frauen erheblich niedriger, als der Anteil an den SVB. In Landkreisen wie Osterholz und Oldenburg war hingegen die Quote etwas höher als der Anteil.

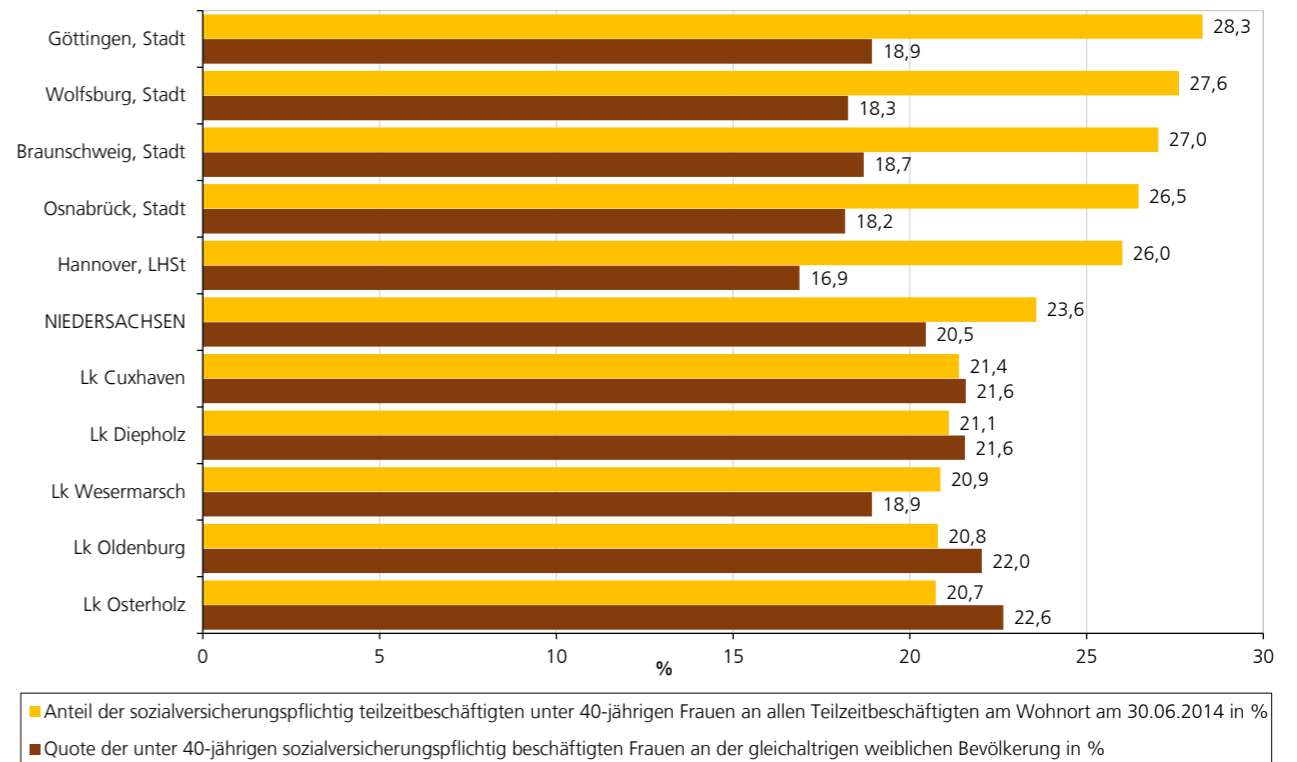
<sup>26</sup> Am Arbeitsort waren es 2014 in Deutschland mit 30,170 Millionen etwas mehr bzw. in Niedersachsen mit 2,722 Millionen etwas weniger sozialversicherungspflichtig Beschäftigte.

<sup>27</sup> Vgl. Kapitel 4.2.

4.3.1 Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Frauen und Teilzeitbeschäftigung 2014 nach Bundesländern



4.3.2 Teilzeitbeschäftigte unter 40-jährige Frauen am 30.06.2014 in Niedersachsen



## 4.4 Mini-Jobs

**Definition des Indikators:** Der Indikator gibt Auskunft über das Ausmaß der geringfügigen Beschäftigung.

Die Quote der Geringfügig Beschäftigten wird berechnet, indem die Anzahl der Geringfügigen Beschäftigten auf die Bevölkerung im Erwerbsalter (15- unter 65 Jahre am 31.12. des Vorjahres) bezogen wird. Zu den geringfügigen Beschäftigungsverhältnissen („Mini-Jobs“) zählen die geringfügig entlohnte und die kurzfristige Beschäftigung.

**Methodische Hinweise:** Ausschließlich geringfügige Beschäftigung liegt vor, wenn das Arbeitsentgelt aus dieser Beschäftigung regelmäßig im Monat die Geringfügigkeitsgrenze von 450 € nicht überschreitet. Bei mehreren geringfügigen Beschäftigungen werden nur diejenigen erfasst, die sich – auch bei einer Zusammenrechnung – in der Geringfügigkeitsgrenze bewegen. Eine **kurzfristige Beschäftigung** liegt vor, wenn die Beschäftigung für eine Zeitdauer ausgeübt wird, die innerhalb eines Kalenderjahres auf nicht mehr als zwei Monate oder insgesamt 50 Arbeitstage begrenzt zu sein pflegt oder im Voraus vertraglich begrenzt ist.

Weil im Haupterwerb tätige Beamte/Beamtinnen oder Selbstständige mit geringfügig entlohnten Nebenjobs nicht allein durch die Sozialversicherungsmeldungen erkennbar sind, gibt es einen Anteil von etwa 5 %, die eigentlich Beamte oder Selbstständige mit geringfügigem Nebenjob sind.<sup>28</sup>

**Weiterführende Informationen:** [www.statistik.arbeitsagentur.de](http://www.statistik.arbeitsagentur.de)

In Deutschland waren am 30.06.2014 durchschnittlich 9,5 % der Bevölkerung am Arbeitsort im erwerbsfähigen Alter ausschließlich geringfügig beschäftigt, in Niedersachsen waren es 10,4 %. Nur in Bremen (11,3 %), Nordrhein-Westfalen (11,0 %) und im Saarland (10,9 %) waren die Minijob-Quoten höher. Niedrigste Quoten zwischen 6,1 % und 7,0 % wiesen die ostdeutschen Flächenländer sowie Berlin auf.

In Niedersachsen differierten die Quoten regional stark und reichten von 6,9 % im Landkreis Helmstedt bis zu 16,1 % in der kreisfreien Stadt Osnabrück. In der kreisfreien Stadt Emden war die Quote mit 15,9 % ebenfalls sehr hoch, außerdem kam es hier im Vergleich mit dem Vorjahr zum einzigen nennenswerten Quotenanstieg um einen Prozentpunkt.

Wie auch in den Vorjahren waren die Minijob-Quoten am Arbeitsort in der Statistischen Region Weser-Ems (12,4 %) überwiegend hoch bis sehr hoch.

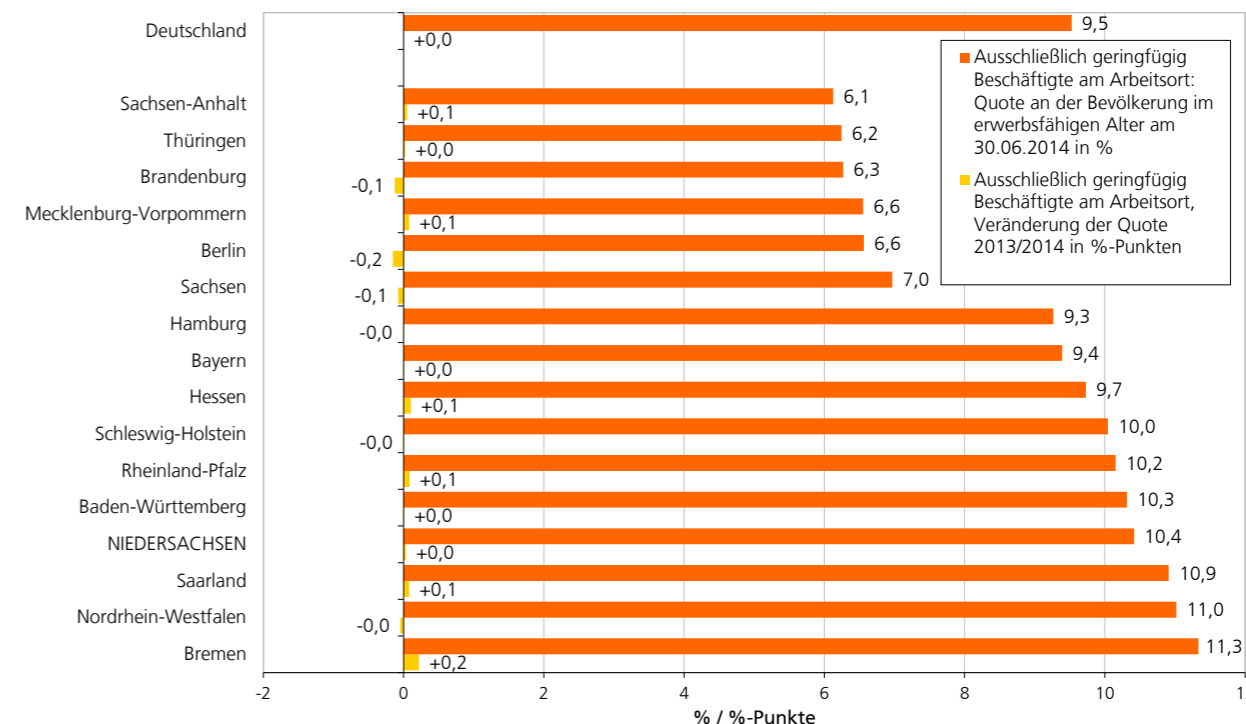
In der Statistischen Region Weser-Ems war mit 38 % aller in Niedersachsen beschäftigten ausschließlichen Mini-Jobber der Anteil am größten. Ihre Zahl nahm im Vergleich mit dem Vorjahr um unterdurchschnittliche +0,4 % zu.

Ein Viertel der Mini-Jobber wohnt bzw. arbeitet in der Statistischen Region Hannover. Ihre Zahl war im Vergleich mit dem Vorjahr um +0,9 % gewachsen. Auch in der Statistischen Region Lüneburg war es zu einem überdurchschnittlichen Anstieg der Zahl der Mini-Jobber gekommen (+0,8 %), hier arbeiteten ein Fünftel aller Mini-Jobber in Niedersachsen.

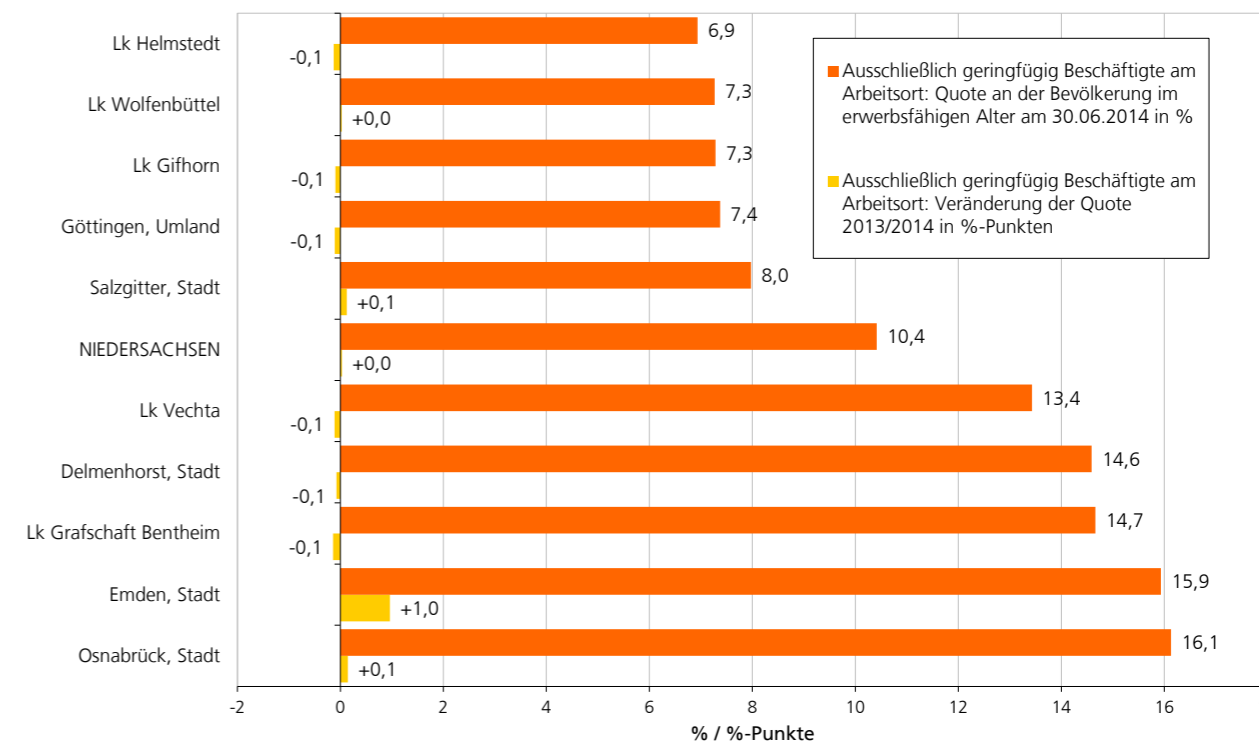
Nur in der Statistischen Region Braunschweig (Anteil: 17 % der niedersächsischen Mini-Jobber) ging die Zahl der Mini-Jobber mit rund 100 Personen minimal zurück (-0,1 %).

<sup>28</sup> Vgl. Körner, Thomas; Puch, Katharina; Frank, Thomas; Meinken, Holger (2011): Geringfügige Beschäftigung in Mikrozensus und Beschäftigungsstatistik. Neue Erkenntnisse zu den Hintergründen der Ergebnisunterschiede. In: Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (2011), Wirtschaft und Statistik, Dez. 2011, Wiesbaden, S. 1083.

4.4.1 Ausschließlich geringfügig entlohnte Beschäftigte am 30.06.2014 nach Bundesländern am Arbeitsort



4.4.2 Ausschließlich geringfügig entlohnte Beschäftigte am 30.06.2014 in Niedersachsen am Arbeitsort



## 4.5 Erwerbstätige am Wohnort

**Definition des Indikators:** Die Erwerbstätigenquote ist der Anteil der Erwerbstätigen im Alter von 15 und mehr Jahren an der Bevölkerung derselben Altersgruppe, die im Berichtszeitraum wenigstens eine Stunde für Lohn oder sonstiges Entgelt irgendeiner beruflichen Tätigkeit nachgehen bzw. in einem Arbeitsverhältnis stehen (auch mithelfende Familienangehörige sowie Soldaten), selbstständig ein Gewerbe oder eine Landwirtschaft betreiben oder einen Freien Beruf ausüben.

Es gelten auch Personen mit einer „geringfügigen Beschäftigung“ als erwerbstätig (Quelle: Mikrozensus).

**Methodische Hinweise:** Die Quote bezieht sich auf Personen in Privathaushalten, ohne Grundwehr- und Zivildienstleistende (bis 2011).

**Weiterführende Informationen:** [www.statistik.niedersachsen.de](http://www.statistik.niedersachsen.de) > Themenbereiche > Haushalte und Familien, Mikrozensus > Statistische Berichte

Die Erwerbstätigkeit ist von zentraler Bedeutung für den Lebensunterhalt, das Selbstverständnis der Person und nicht zuletzt für ihre gesellschaftliche Position. Der Anteil der Erwerbstätigen an der Bevölkerung steigt auch wegen des wachsenden Stellenwertes der Erwerbstätigkeit für Frauen. Die Erwerbstätigenquoten variieren nach Geschlecht, Alter, Region und beruflicher Qualifikation.

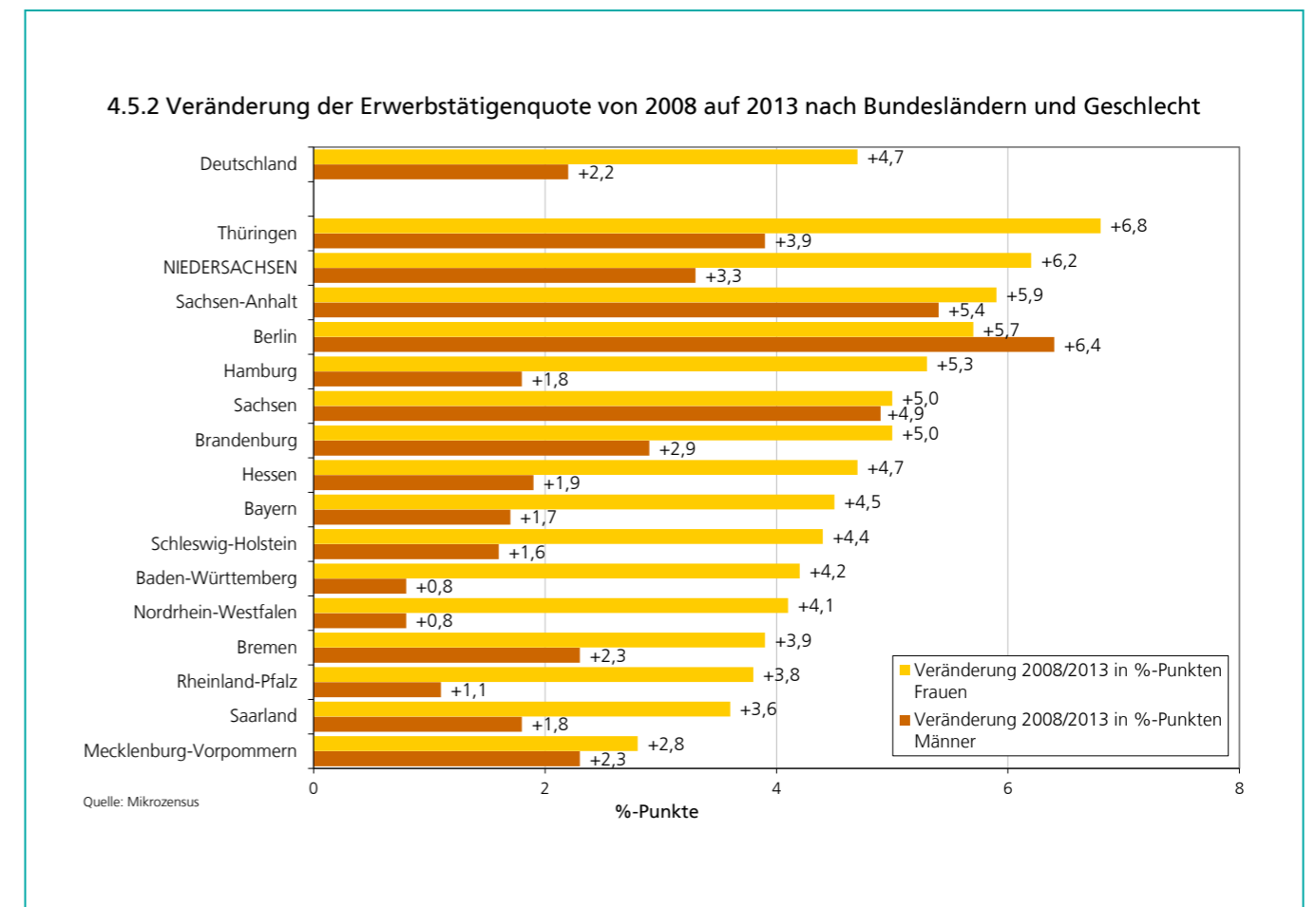
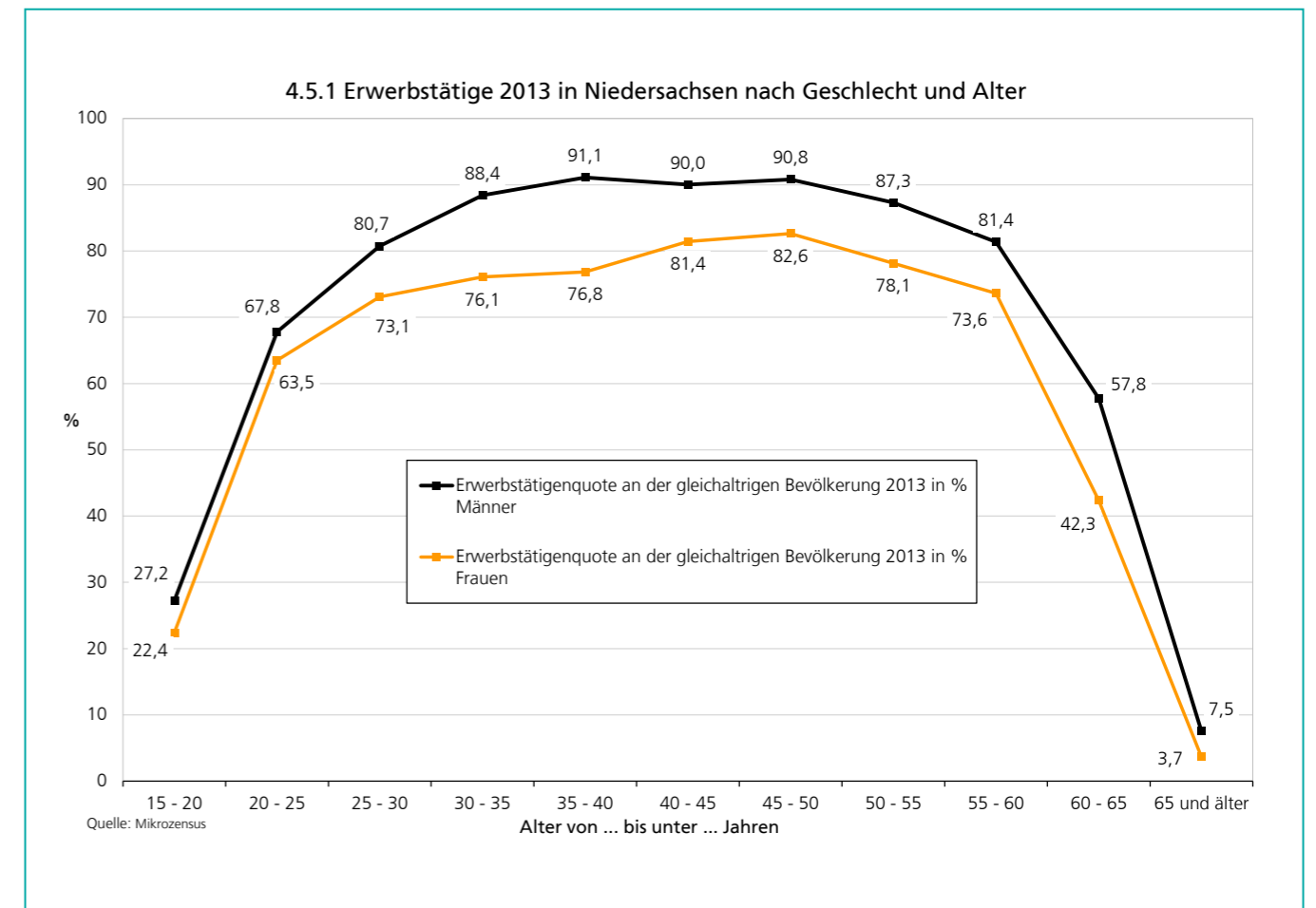
2013 waren in Niedersachsen 73,2 % der Bevölkerung im Erwerbsalter tatsächlich erwerbstätig und statistisch erfasst – die Erwerbstätigenquote der Frauen (68,5 %) lag 9,5 Prozentpunkte niedriger als die der Männer (78,0 %). 2008 war dieser Quotenabstand mit 12,4 Prozentpunkten deutlich größer (Männer: 74,7 % bzw. Frauen: 62,3 %). Die Zunahme der Erwerbstätigenquote der Frauen in diesem Zeitraum war mit +6,2 Prozentpunkten (Bundesdurchschnitt: +4,7 Prozentpunkte) stärker als die Zunahme von +3,3 Prozentpunkten bei den Männern (Bundesdurchschnitt: +2,2 Prozentpunkte).

Die Kurve der altersspezifischen Erwerbstätigenquote der Geschlechter hat einen charakteristischen Verlauf. Fast identisch sind die beiden Quoten der 15- bis unter 20-Jährigen. Ab der Altersgruppe der 20- bis unter 25-Jährigen bis einschließlich der Altersgruppe der 35- bis unter 40-Jährigen wird der Abstand der Erwerbstätigenquoten größer. Dies beruht auf einer nach wie vor traditionellen Rollenverteilung bei der Familiengründung und der Kindererziehung<sup>29</sup>.

Der Abstand der Quoten zwischen den Geschlechtern ist bei 40- bis unter 55-Jährigen wieder geringer. In diesen Altersklassen steigt die weibliche Erwerbsbeteiligung an; Frauen kehren bspw. nach einer familienbedingten Unterbrechung in den Beruf zurück. Im Alter ab 55 Jahren nimmt die Erwerbstätigenquote bei beiden Geschlechtern ab, bei Frauen stärker als bei Männern.

Die Zuwächse der Erwerbstätigenquoten der Geschlechter von 2008 auf 2013 differierten in den Bundesländern. In Niedersachsen übertraf die Zunahme der weiblichen Erwerbstätigkeit den Bundesdurchschnitt um 1,5 Prozentpunkte; der Zuwachs bei den Männern lag 1,1 Prozentpunkte über dem Deutschlandniveau.

<sup>29</sup> Vgl. Kapitel 4.6 Erwerbstätigkeit von Müttern.



## 4.6 Erwerbstätigkeit von Müttern

**Definition des Indikators:** *Erwerbstätige* sind Personen im Alter von 15 und mehr Jahren, die im Berichtszeitraum wenigstens eine Stunde für Lohn oder sonstiges Entgelt einer auf Erwerb gerichtete Tätigkeit nachgehen, unabhängig von der geleisteten Arbeitszeit und der Bedeutung dieser Tätigkeit für den Lebensunterhalt (Quelle: Mikrozensus).

Es wird die normalerweise geleistete *Arbeitszeit* je Woche und die tatsächlich geleistete Arbeitszeit in der Berichtswoche erhoben. Bei ersterer werden gelegentliche oder einmalige Abweichungen nicht berücksichtigt. Die „normale“ Arbeitszeit kann von der tariflich vereinbarten Arbeitszeit abweichen, wenn regelmäßig wöchentlich Überstunden geleistet werden.

Die tatsächlich geleistete Arbeitszeit in der Berichtswoche enthält z.B. auch unregelmäßig geleistete Überstunden. Dargestellt werden nur normalerweise oder tatsächlich geleistete Arbeitszeiten aus der einzigen oder der Haupterwerbstätigkeit (von mehreren Tätigkeiten).

**Methodische Hinweise:** Die Ergebnisse zur *Vollzeit- und Teilzeittätigkeit* beruhen zunächst auf einer Selbsteinstufung der Befragten. In Verbindung mit der Angabe zu den normalerweise geleisteten Wochenarbeitsstunden wird diese Angabe dahingehend korrigiert, dass Personen mit bis einschließlich 24 Wochenarbeitsstunden als *teilzeitbeschäftigt* in den Veröffentlichungen ausgewiesen werden.

Personen mit 37 Wochenarbeitsstunden und mehr werden als *Vollzeittätige* eingestuft. Für Personen, die zwischen 25 und 36 Wochenarbeitsstunden leisten, gilt die Selbsteinstufung der Befragten als *vollzeit- oder teilzeittätig*.

**Weiterführende Informationen:** [www.statistik.niedersachsen.de](http://www.statistik.niedersachsen.de) > Themenbereiche > Haushalte und Familien, Mikrozensus > Statistische Berichte

Im Erwerbsalter lebten 2013 in Niedersachsen 1,020 Millionen Mütter mit minderjährigen (ledigen) Kindern, darunter 0,303 Millionen Frauen mit Kindern unter 6 Jahren (29,7 %).

Aktiv vollzeiterwerbstätig waren 0,171 Millionen Mütter (16,8 %), darunter 0,025 Millionen Mütter mit Kindern im Alter von unter 6 Jahren (2,4 %). Im Vergleich zu 2008 nahm 2013 die Anzahl der aktiv vollzeiterwerbstätigen Mütter insgesamt um +1,3 % zu, die der aktiv vollzeiterwerbstätigen Mütter von Kindern unter 6 Jahren hingegen um +6,9 %.

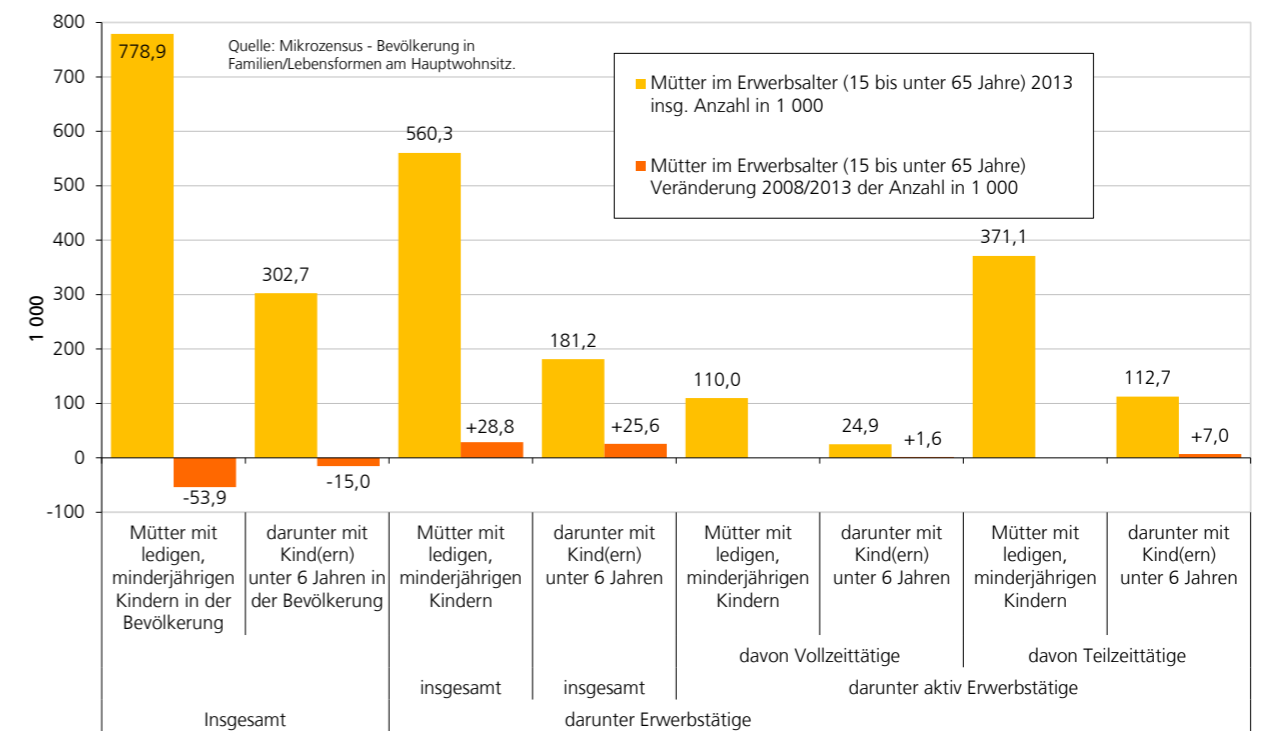
Im gleichen Zeitraum war mit +6,7 % die Zunahme der aktiven Erwerbstätigkeit (Voll- oder Teilzeit) der Mütter von unter 6-Jährigen erheblich, insgesamt (d.h. aller Mütter im Erwerbsalter mit Kindern jeden Alters) wuchs die aktive Erwerbstätigkeit jedoch nur um +0,5 %.

Mit steigender Anzahl der Kinder sinkt die Erwerbsbeteiligung der Mütter. Von den 1,020 Millionen Müttern waren insgesamt 0,646 Millionen (63,3 %) der Mütter im Erwerbsalter aktiv erwerbstätig. Dies traf jedoch nur noch auf 0,019 Millionen Mütter von drei oder mehr Kindern im Alter von unter 6 Jahren zu, was 3,0 % der aktiv erwerbstätigen Mütter im Erwerbsalter bzw. 1,9 % der Mütter im Erwerbsalter insgesamt entspricht.

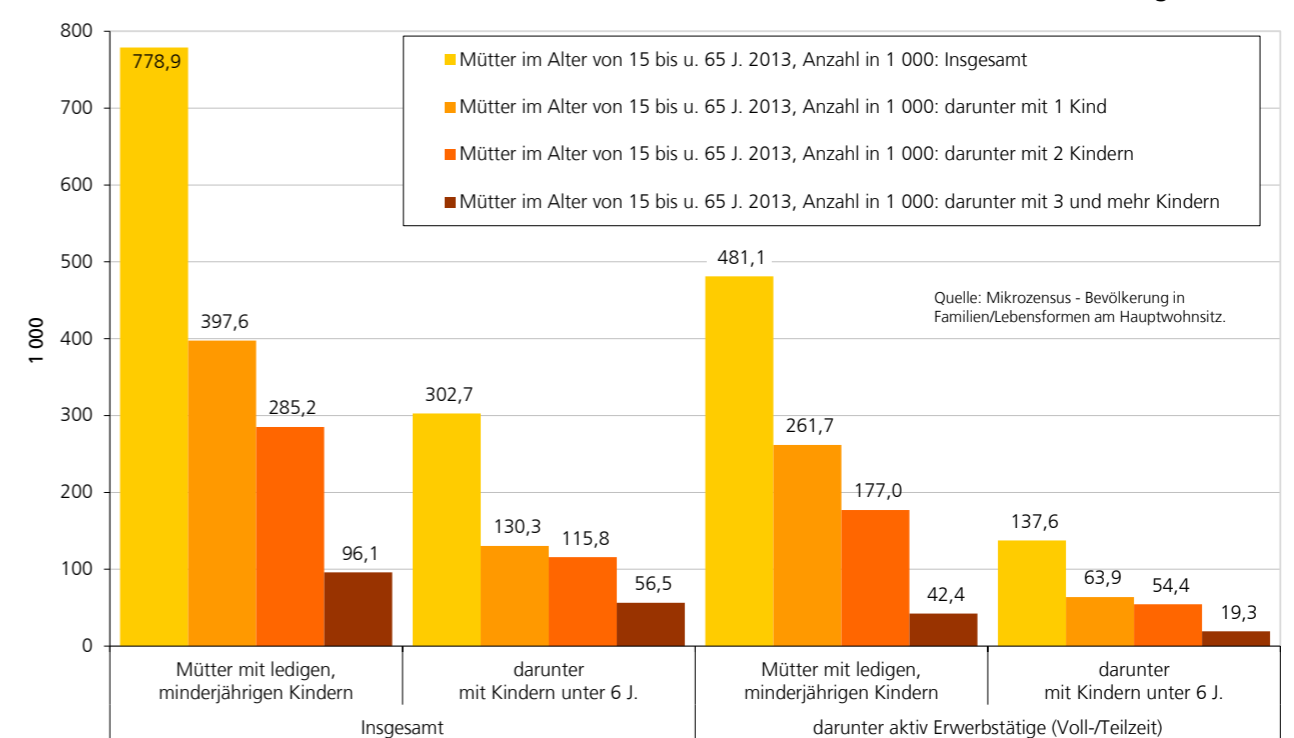
Neben dem Ausbau der Kinderbetreuungsangebote kann zur Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf auch die Teilzeitbeschäftigung beitragen.<sup>30</sup>

<sup>30</sup> Vgl. Kapitel 3.1 Kindertagesbetreuung und Kapitel 4.3 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, Teilzeitarbeit.

4.6.1 Mütter im Erwerbsalter 2013 in Niedersachsen nach Umfang der Erwerbstätigkeit und Alter der Kinder



4.6.2 Mütter im Erwerbsalter 2013 in Niedersachsen nach Anzahl der Kinder und Erwerbstätigkeit



## 5. Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung

### Tabellen zum Thema im Anhang

5.1.1	Arbeitslosenquoten im Juni 2014
5.1.2	Struktur der Arbeitslosigkeit im Juni 2014 nach Personengruppen
5.2	Unterbeschäftigung im Dezember 2014 in Niedersachsen
5.3.1	Erwerbslose 2013 in Niedersachsen nach Wirtschaftsbereichen und Stellung im Beruf der letzten Tätigkeit
5.3.2	Erwerbslose 2013 in Niedersachsen nach Altersgruppen und Dauer der Arbeitssuche
5.3.3	Anteil der in Haushalten ohne Erwerbstätige lebenden Personen 2008 bis 2013 nach Bundesländern, Altersgruppe und Geschlecht
5.3.4	Erwerbslosenquote 2008 bis 2013 nach Bundesländern und Geschlecht
5.3.5	Langzeiterwerbslosenquote 2008 bis 2013 nach Bundesländern und Geschlecht

„Arbeit“ bedeutet mehr als nur Erwerbstätigkeit. Arbeit ist von fundamentaler Bedeutung für das Individuum und die Gesellschaft. Arbeitslosigkeit führt hingegen zu vielerlei Einschränkungen, unmittelbar erst einmal zu finanziellen Einbußen, bei längerer Dauer auch zu eingeschränkter gesellschaftlicher Teilhabe der Betroffenen und ihrer Familienmitglieder sowie zur Stigmatisierung.

Trotz sinkender Arbeitslosenquoten bleibt die Betrachtung nicht sinnvoll ohne gleichzeitige Interpretation des Ausmaßes der Unterbeschäftigung sowie des jeweiligen Verhältnisses von Arbeitslosigkeit der Rechtskreise SGB III und SGB II. Auch die Struktur der Arbeitslosigkeit ist von Bedeutung, ebenso die Veränderung des Arbeitsmarktes, wie bspw. die Zunahme der „atypischen“ Arbeitsverhältnisse.

Zu den Folgen des demographischen Wandels gehört auch der Fachkräftemangel. Dies lenkt besonders die Aufmerksamkeit auf das nicht genutzte Arbeitskräftepotenzial sowie auf das lebenslange Lernen der Beschäftigten. In diesem Zusammenhang erhält die Anzahl junger Menschen, die ohne Abschluss oder verfrüht die Schule verlassen, eine zusätzliche Bedeutung. Hier besteht u.a. ein starker Zusammenhang mit der sozialen Herkunft. Gleiches trifft oft auch auf diejenigen zu, die nicht sofort einen oder keinen Ausbildungsplatz finden.

Nach der Definition der Bundesagentur für Arbeit (BA), die sich nach § 16 SGB III richtet, sind **Arbeitslose** und **Unterbeschäftigte**<sup>31</sup> zwischen 15 Jahre und der Rentenaltersgrenze alt, können bis zu 15 Stunden wöchentlich arbeiten, sind arbeitsfähig und auch -bereit. Änderungen des Sozialgesetzbuches haben nicht nur einen Einfluss auf die Zahl der Arbeitslosen, sie beeinflussen auch erheblich ihre Lebensumstände, bspw. nach der Einführung der Hartz-IV-Gesetze 2005<sup>32</sup>. Zu bedenken ist, dass nicht jeder registrierte Arbeitslose, der den geltenden sozialrechtlichen Vorgaben entspricht, arbeiten möchte bzw. subjektiv betrachtet auch arbeiten kann, bspw. weil Angehörige zu pflegen und/oder kleine Kinder zu versorgen sind. Und nicht jede Person, die Leistungen bezieht, ist auch arbeitslos gemeldet. Dazu gehören „unterbeschäftigte“ Teilnehmende an Schulungen, aber auch Arbeitslose über 58 Jahre, die bei der BA gemeldet sind und keine echten Chancen auf dem Arbeitsmarkt haben und daher über ein Jahr lang keine Angebote seitens der BA erhalten haben.

Für internationale Vergleiche ist das Labour-Force-Konzept der International Labour Organization (ILO) geeignet, es stellt die „ökonomisch aktive Bevölkerung“ dar. Nach diesem Konzept besteht die Erwerbsbevölkerung aus erwerbstätigen oder erwerbslosen „Erwerbspersonen“ sowie „Nicht-erwerbspersonen“, die entweder ungewollt oder gewollt weder erwerbstätig noch erwerbslos sind. **Erwerbslose** sind danach nicht erwerbstätig, haben aber in den letzten vier Wochen im Berichtszeitraum aktiv nach einer Tätigkeit gesucht.

<sup>31</sup> Zu den Unterbeschäftigten werden jedoch zusätzlich zu den Arbeitslosen Teilnehmer an bestimmten Maßnahmen der Arbeitsmarktpolitik und vor allem kurzfristig erkrankte Personen gezählt.

<sup>32</sup> Vgl. <http://www.bpb.de/apuz/196713/die-wiederkehr-der-konformitaet>, <http://www.bpb.de/apuz/32345/hartz-iv-im-sechsten-jahr?p=all> und <http://www.bpb.de/apuz/139200/wachstum-fuer-alle?p=1>



## 5.1 Arbeitslosigkeit und Arbeitslosenquoten

**Definition des Indikators:** *Arbeitslose* sind Arbeitssuchende, die vorübergehend nicht in einem Beschäftigungsverhältnis stehen oder nur eine weniger als 15 Stunden wöchentlich umfassende Beschäftigung ausüben. Sie suchen eine versicherungspflichtige, mindestens 15 Stunden wöchentlich umfassende Beschäftigung und stehen dabei den Vermittlungsbemühungen der Arbeitsagentur (BA) oder des kommunalen Trägers zur Verfügung, sind also arbeitsfähig und -bereit. Sie wohnen in der Bundesrepublik Deutschland, sind nicht jünger als 15 Jahre und haben die Altersgrenze für den Renteneintritt noch nicht erreicht.

Arbeitslose haben sich bei einer Arbeitsagentur persönlich arbeitslos gemeldet (vgl. §§ 2, 16, 327 SGB III). Die Arbeitslosmeldung hat im SGB II unter leistungsrechtlichen Aspekten keine Bedeutung, ist aber aus Vermittlersicht für die Betreuung von erwerbsfähigen Hilfebedürftigen notwendig.

**Methodische Hinweise:** Da die Statistik der Arbeitssuchenden und Arbeitslosen der BA dem „Konzept der registrierten Arbeitslosigkeit“ folgt, ist diese nicht identisch mit der „Erwerbslosigkeit“. Arbeitslose können sowohl Leistungen der BA beziehen, als auch *Nichtleistungsbezieher* sein. Letztere können die Vermittlungs- und Beratungsleistungen der BA in Anspruch nehmen.

Weder arbeitssuchend noch arbeitslos sind Personen, die zwar als *nichtarbeitssuchende erwerbsfähige Personen* bei der Arbeitsagentur oder dem Jobcenter gemeldet sind, aus unterschiedlichen Gründen jedoch die genannten Kriterien nicht erfüllen. Sie können Leistungsansprüche nach SGB II haben ohne jedoch dem Arbeitsmarkt zur Verfügung zu stehen, sei es, weil sie länger als sechs Wochen arbeitsunfähig sind, Kinder oder Angehörige betreuen oder bspw. an längeren Qualifizierungsmaßnahmen teilnehmen.

**Weiterführende Informationen:** [www.ms.niedersachsen.de](http://www.ms.niedersachsen.de) > Themen > Soziales > Handlungsorientierte Sozialberichterstattung > Anhang und [www.statistik.arbeitsagentur.de](http://www.statistik.arbeitsagentur.de)

Im Juni 2014 waren in Niedersachsen 260 840 Personen arbeitslos gemeldet; die Arbeitslosenquote lag mit 6,3 % etwa auf dem Bundesniveau von 6,5 %.

Im Durchschnitt war die Arbeitslosenquote der Frauen in Deutschland mit 6,4 % etwas niedriger als die der Männer (6,6 %). In Niedersachsen betragen die Quoten jeweils 6,3 %.

In Niedersachsen war der Anteil der jungen Arbeitslosen (im Alter von 15 bis unter 25 Jahren) mit 9,1 % an den Arbeitslosen insgesamt größer als der Bundesdurchschnitt (8,4 %). Regional reichte diese Quote von 5,0 % in der Stadt Göttingen bis zu 12,0 % im Landkreis Heidekreis.

Auch der Anteil der Langzeitarbeitslosen war im Bundesdurchschnitt mit 38,1 % (im Vorjahresmonat: 36,4 %) kaum niedriger als in Niedersachsen (38,4 %).<sup>33</sup>

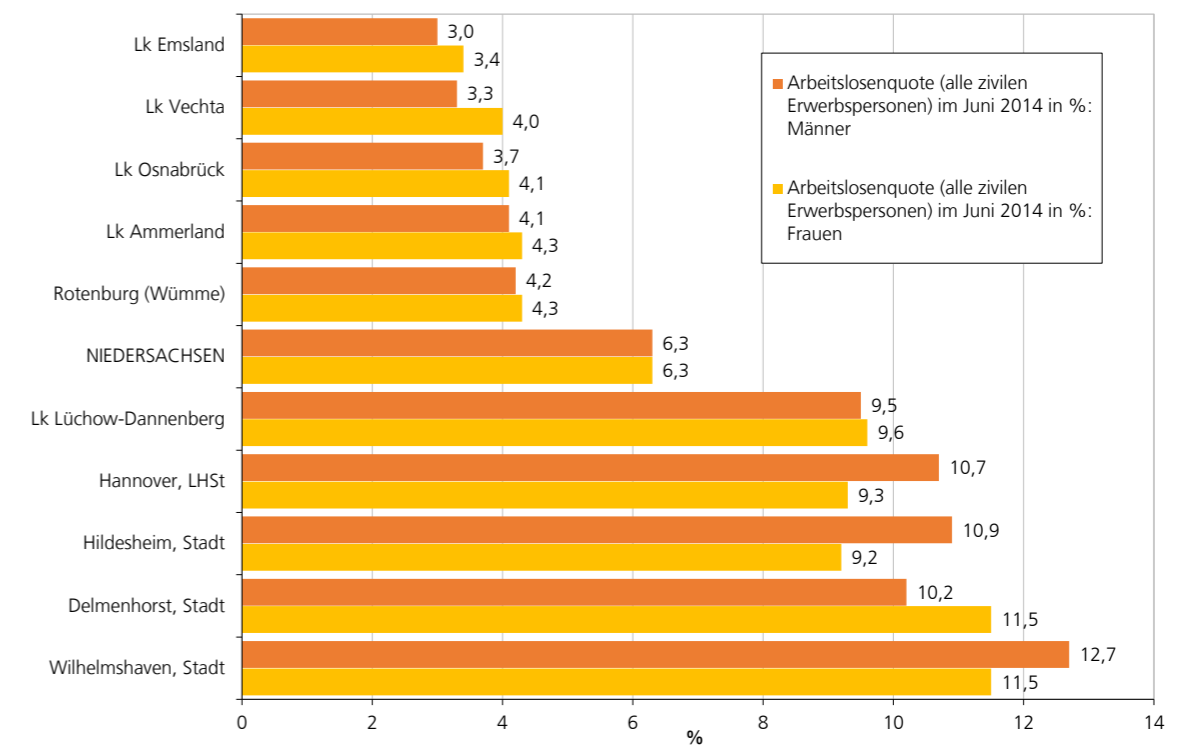
Mit der Dauer der Arbeitslosigkeit sinken die Chancen auf dem Arbeitsmarkt.<sup>34</sup> Im Juni 2014 war im Landkreis Emsland die Arbeitslosenquote mit 3,2 % (5 423 Personen) am geringsten; unterbeschäftigt waren insgesamt 8 995 Personen<sup>35</sup>. Es waren also 60,3 % der Unterbeschäftigten auch arbeitslos. In der kreisfreien Stadt Wilhelmshaven hingegen war die Arbeitslosenquote mit 12,2 % am höchsten (4 609 Personen). Der Anteil der Arbeitslosen an den 5 809 Unterbeschäftigten betrug hier 79,3 %.

<sup>33</sup> Vgl. Kapitel 5.3 Erwerbslose. Der Anteil der Langzeiterwerbslosen (mehr als ein Jahr ohne Arbeit bzw. Erwerbstätigkeit) an den Erwerbslosen ist im europäischen Vergleich in Deutschland hoch, bei einer insgesamt niedrigen Erwerbslosenquote.

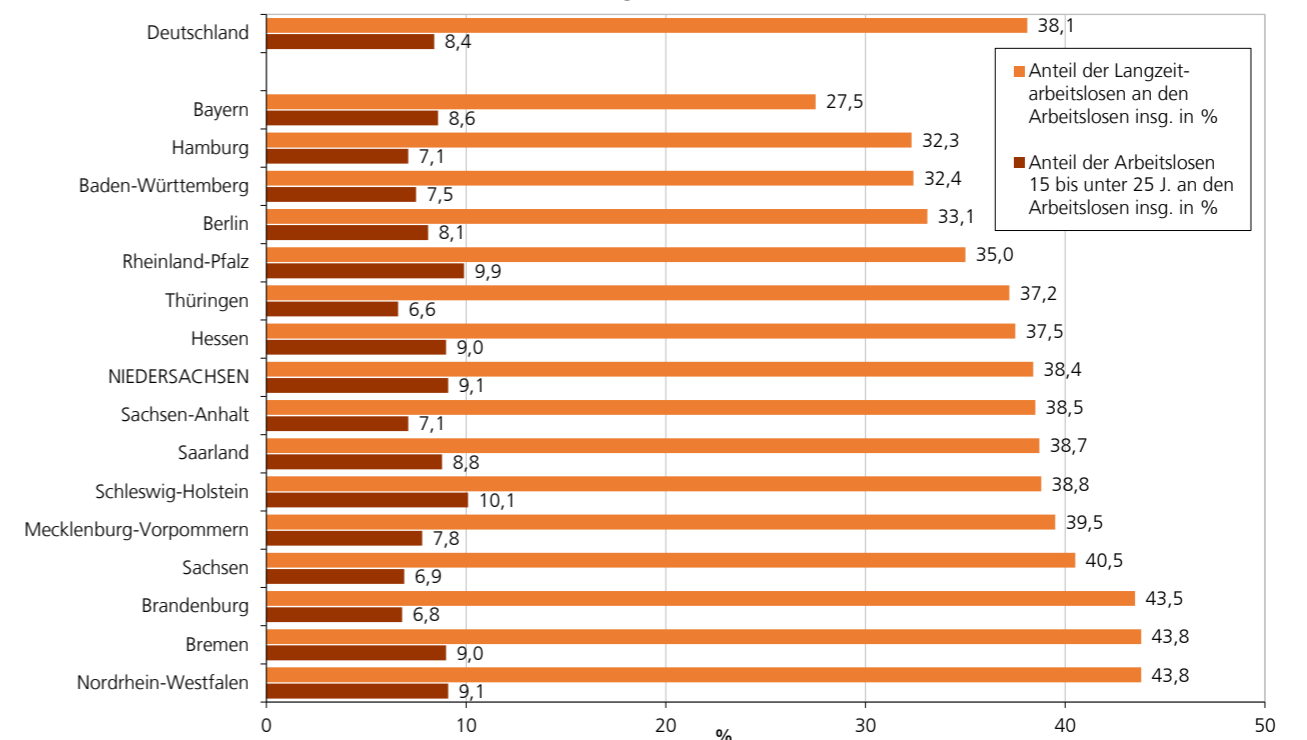
<sup>34</sup> Vgl. Kapitel 8.3 Bezugsdauer von SGB II-Leistungen (Zugangs- und Verbleiberisiko).

<sup>35</sup> Vgl. Kapitel 5.2 Unterbeschäftigung und Tabelle 5.2.

5.1.1 Arbeitslosenquoten im Juni 2014 in Niedersachsen nach Geschlecht



5.1.2 Struktur der Arbeitslosigkeit im Juni 2014 in den Bundesländern



## 5.2 Unterbeschäftigung

**Definition des Indikators:** Als Unterbeschäftigte gelten nach der Definition der BA *Arbeitslose* und *Arbeitslose im weiteren Sinne*, bei denen bspw. Regelungen zur Aktivierung und beruflichen Eingliederung greifen. *Personen nahe am Arbeitslosenstatus* nehmen z.B. an einer beruflichen Weiterbildung teil oder sind in einer Arbeitsgelegenheit oder mit Bürgerarbeit beschäftigt.

Zu den *Personen fern vom Arbeitslosenstatus* gehören diejenigen mit Gründungszuschuss, Einstiegs-geld für Selbständige oder Altersteilzeit, diese Maßnahmen sollen die Gesamtwirtschaft entlasten.

**Methodische Hinweise:** Die Unterbeschäftigung erfasst zusätzlich zu den registrierten Arbeitslosen auch die Personen, die nicht als arbeitslos im Sinne des SGB gelten, weil sie an einer Maßnahme der Arbeitsmarktpolitik teilnehmen oder einen Sonderstatus haben. Es wird unterstellt, dass ohne den Einsatz dieser Maßnahmen die Arbeitslosigkeit entsprechend höher ausfallen würde.

Mit dem Konzept der Unterbeschäftigung wird ein möglichst umfassendes Bild vom Defizit an regulärer Beschäftigung in einer Volkswirtschaft gegeben. Es können realwirtschaftliche (strukturell oder konjunkturrell) bedingte Einflüsse auf den Arbeitsmarkt besser erkannt werden, weil der Einsatz entlastender Arbeitsmarktpolitik zwar die Arbeitslosigkeit, nicht aber die Unterbeschäftigung verändert.

Die hier dargestellte Unterbeschäftigung auf Ebene der Landkreise bzw. kreisfreien Städte enthält keine Angaben über Kurzarbeit, Altersteilzeit und geförderte Selbständigkeit.

**Weiterführende Informationen:** [www.statistik.arbeitsagentur.de](http://www.statistik.arbeitsagentur.de) > Grundlagen > Methodenberichte > Arbeitsmarkt

Im Dezember 2014 waren in Niedersachsen 335 641 Personen unterbeschäftigt; im Vergleich zum Vorjahresmonat sank die Anzahl um -13 925 Personen bzw. um -4,0 %.

Die Unterbeschäftigungsquote lag mit 8,0 % erheblich über der Arbeitslosenquote (6,3 %) <sup>36</sup>. Gut drei Viertel (76,3 %) der Unterbeschäftigten waren auch arbeitslos. Regional unterschiedlich hohe Anteile der Arbeitslosigkeit an der Unterbeschäftigung lassen bspw. auf ein unterschiedliches Ausmaß der örtlichen arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen schließen.

Mit der Dauer der Arbeitslosigkeit sinken die Chancen auf dem Arbeitsmarkt. <sup>37</sup> Deshalb gibt das jeweilige örtliche Verhältnis von Arbeitslosenquoten der Rechtskreise SGB II und SGB III einen weiteren Hinweis auf die regional differierenden Chancen für Arbeitslose auf dem Arbeitsmarkt: nur ein Drittel der Arbeitslosen nach SGB III machen zwei Drittel der Beschäftigungsaufnahmen am ersten Arbeitsmarkt aus.

In Niedersachsen war die Arbeitslosenquote im Rechtskreis SGB II mit 4,3 % mehr als doppelt so hoch wie im Bereich SGB III (2,1 %); das Verhältnis zueinander war 2,2.

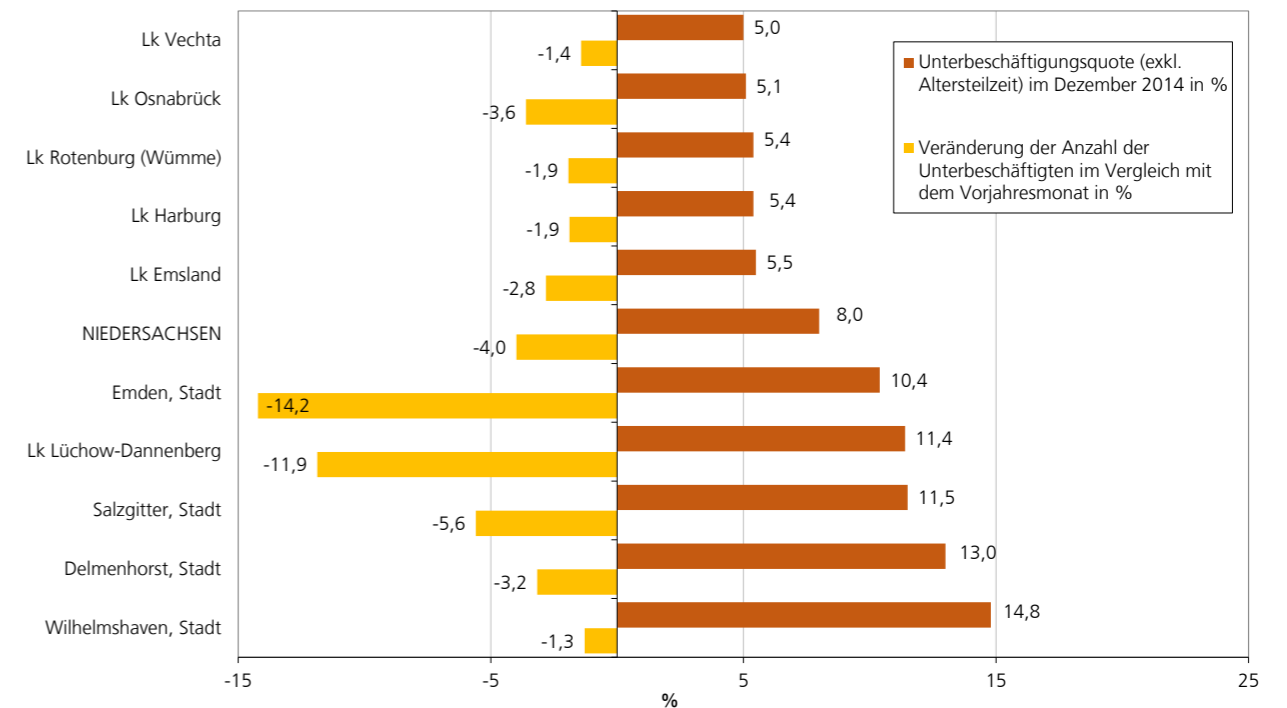
In der kreisfreien Stadt Wilhelmshaven teilte sich die Arbeitslosenquote von insgesamt 12,3 % nach Rechtskreisen in 2,3 % SGB III und in 10,0 % SGB II auf.

Nur in den Landkreisen Ammerland, Emsland, Osnabrück und Wittmund waren beide Quoten ausgeglichen bzw. war das Verhältnis sogar umgekehrt.

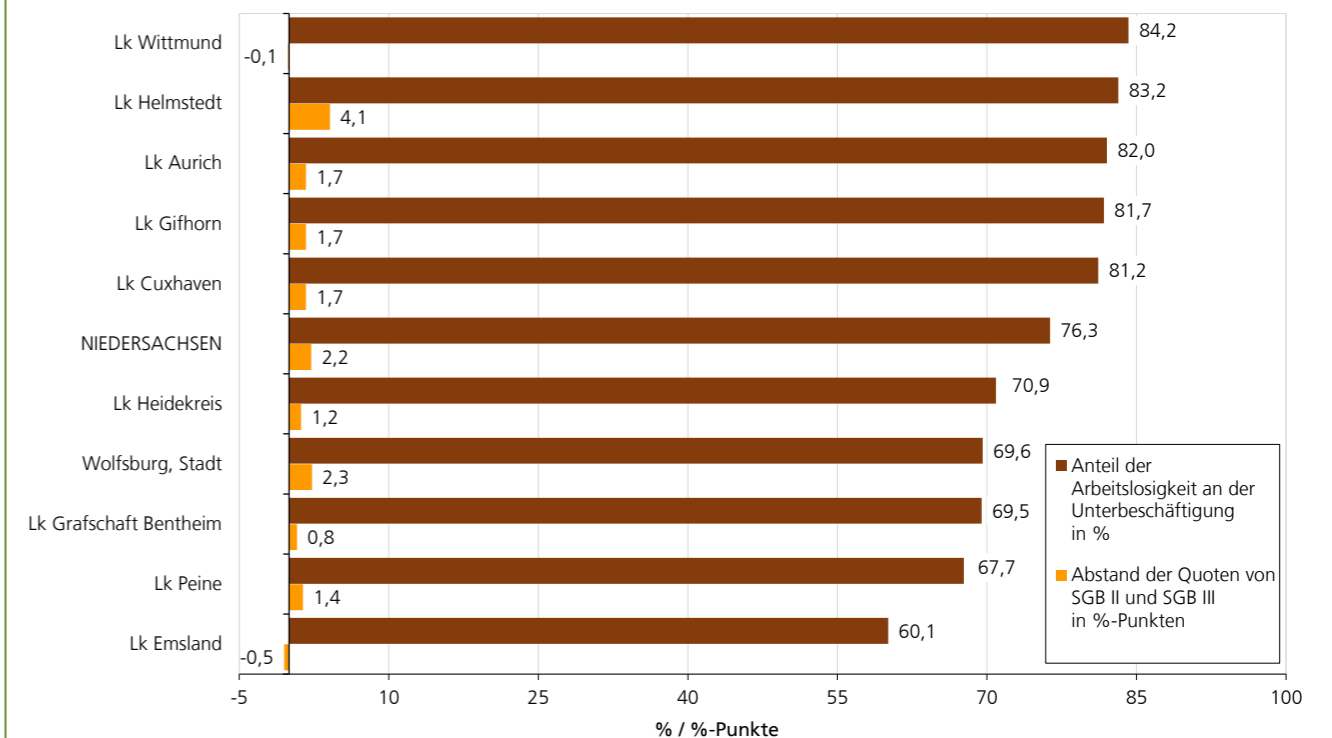
<sup>36</sup> Vgl. Kapitel 5.1 Arbeitslosigkeit und Arbeitslosenquoten und Tabelle 5.1.1.

<sup>37</sup> Vgl. Kapitel 8.3 Bezugsdauer von SGB II-Leistungen (Zugangs- und Verbleiberisiko).

5.2.1 Unterbeschäftigung im Dezember 2014 in Niedersachsen



5.2.2 Anteil der Arbeitslosigkeit an der Unterbeschäftigung und Abstand der Quoten von SGB II und SGB III im Dezember 2014 in Niedersachsen



## 5.3 Erwerbslose

**Definition des Indikators:** Erwerbslose waren im Berichtszeitraum nicht erwerbstätig, haben aber in den letzten vier Wochen vor der Befragung aktiv nach einer Tätigkeit gesucht, diese muss innerhalb von zwei Wochen aufgenommen werden können.

Die **Langzeiterwerbslosenquote** ist der Anteil der Erwerbslosen an den Erwerbspersonen, die bereits 12 Monate oder länger erwerbslos sind. Erwerbslose werden, im Unterschied zur Erwerbsbevölkerung, bis zur Altersgrenze von 74 Jahren statistisch erfasst.

**Methodische Hinweise:** Das Labour-Force-Konzept der International Labour Organization (ILO) ermöglicht zur Darstellung der „ökonomisch aktiven Bevölkerung“ auch internationale Vergleiche von Arbeitsmärkten. Ausgangspunkt ist die Gesamtheit aller in Privathaushalten lebenden Personen im Erwerbsalter (15- bis unter 65 Jahre), ohne Grundwehr- und Zivildienstleistende (bis 2011), die **Erwerbsbevölkerung**. Diese wird eingeteilt in Erwerbspersonen und Nichterwerbspersonen. Erwerbspersonen sind erwerbstätig oder erwerbslos. Nichterwerbspersonen im Erwerbsalter, sind weder erwerbstätig noch erwerbslos, sondern stehen dem Arbeitsmarkt gewollt oder ungewollt nicht zur Verfügung. (Datenquelle: Mikrozensus).

**Erwerbstätig** ist jede Person im Erwerbsalter, die im Berichtszeitraum mindestens eine Stunde lang gegen Entgelt erwerbstätig oder selbstständig war bzw. mithelfend gearbeitet hat, unabhängig davon, ob sie arbeitslos gemeldet ist oder Altersrente bezieht. Hinzugezählt werden Personen, die im Berichtszeitraum nicht gearbeitet haben, aber in einem formalen, jedoch unterbrochenen, Beschäftigungsverhältnis stehen.

**Weiterführende Informationen:** [www.amtliche-sozialberichterstattung.de](http://www.amtliche-sozialberichterstattung.de) > Indikator Erwerbsbeteiligung sowie [www.statistik.niedersachsen.de](http://www.statistik.niedersachsen.de) > Themenbereiche > Haushalte und Familien, Mikrozensus > Statistische Berichte

2013 waren in Deutschland 5,3 % der Bevölkerung im Erwerbsalter erwerbslos. In Niedersachsen und in Schleswig-Holstein lag die Erwerbslosenquote mit 5,0 % auf dem gleichen Niveau. In fünf Bundesländern war die Erwerbslosenquote deutlich unterdurchschnittlich.

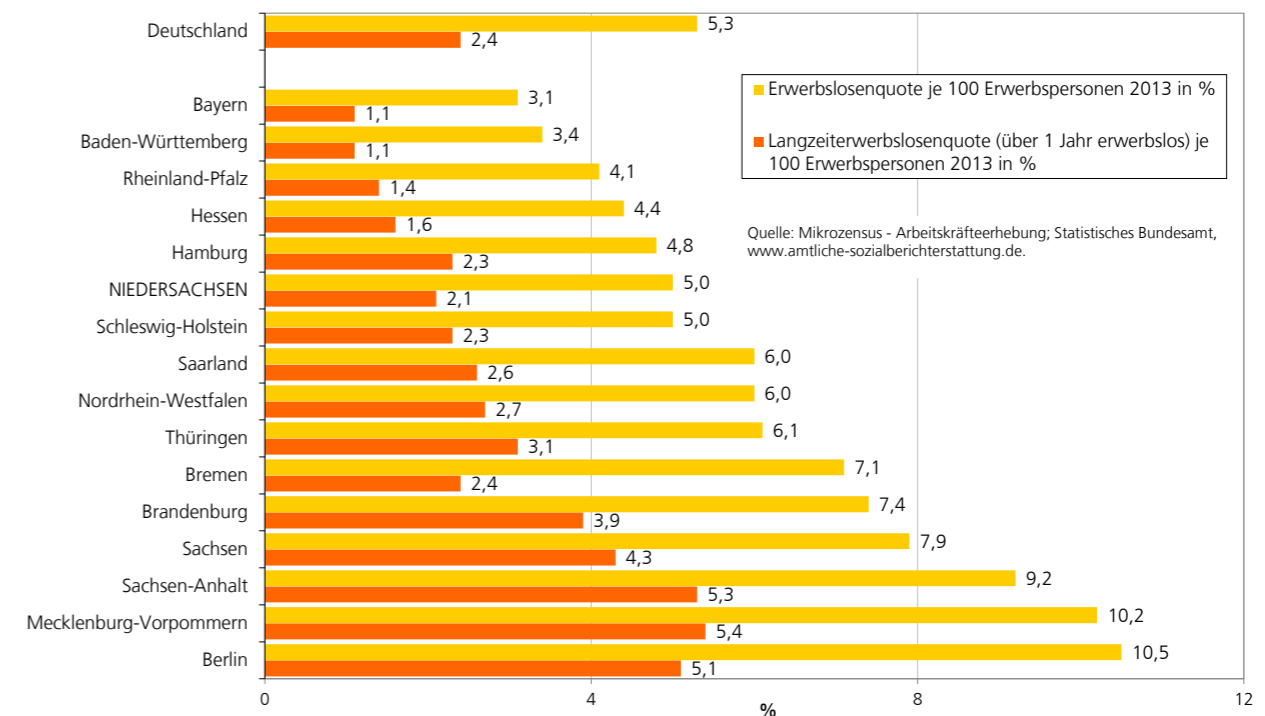
Langzeiterwerbslos, also länger als ein Jahr ohne Beschäftigung, waren im Durchschnitt 2,4 % der Bevölkerung im Erwerbsalter. In Niedersachsen war die Quote etwas niedriger (2,1 %). In vier Bundesländern war die Langzeiterwerbslosenquote unterdurchschnittlich bis stark unterdurchschnittlich.<sup>38</sup>

In Deutschland lebten 2013 8,5 % der Minderjährigen in Haushalten, in denen kein Haushaltsmitglied erwerbstätig war, im Vergleich zu 2008<sup>39</sup> war diese Quote um -0,9 Prozentpunkte gesunken. In Niedersachsen nahm die Quote im gleichen Zeitraum um -1,8 Prozentpunkte ab auf 8,6 %. Nur im Saarland betrug die Quote ebenfalls 8,6 %, im Gegensatz zu Niedersachsen war im Vergleich zu 2008 hier jedoch ein Anstieg um +1,6 Prozentpunkte zu verzeichnen. Anstiege gab es im gleichen Zeitraum nur noch in Schleswig-Holstein (+1,1 Prozentpunkte) und Baden-Württemberg (+0,5 Prozentpunkte). In vier Bundesländern war die Quote erheblich niedriger als in Niedersachsen. Bei den zehn Bundesländern mit überdurchschnittlichen bis sehr hohen Werten kam es im Vergleich zu 2008 zu teilweise erheblichen Rückgängen der Quote der Minderjährigen in Haushalten ohne Erwerbstätige.

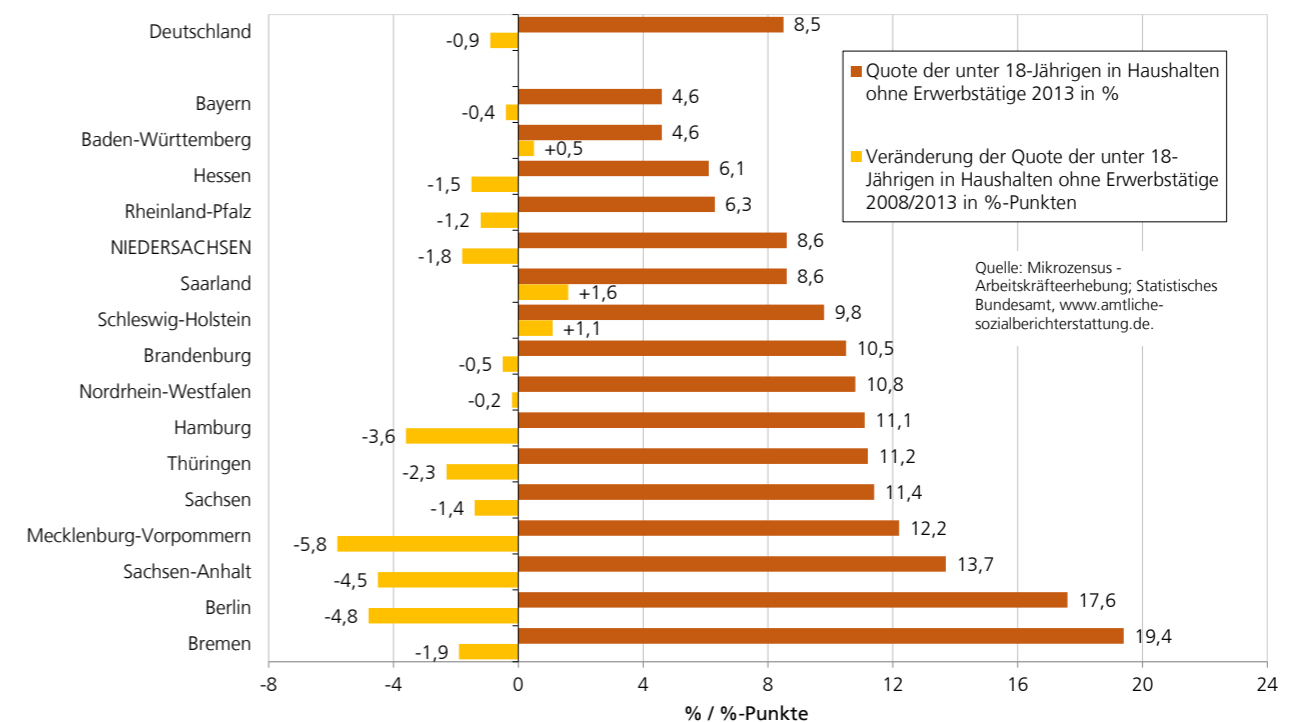
<sup>38</sup> Der Anteil der Langzeiterwerbslosen an den Erwerbslosen ist im europäischen Vergleich in Deutschland hoch, bei einer insgesamt niedrigen Erwerbslosenquote.

<sup>39</sup> Wegen des unterschiedlichen Mikrozensus-Hochrechnungsrahmens (bis 2010 Volkszählung 1987, ab 2011 Zensus 2011) ist die Vergleichbarkeit eingeschränkt.

5.3.1 Erwerbslosigkeit und Langzeiterwerbslosigkeit 2013 nach Bundesländern



5.3.2 Minderjährige in Haushalten ohne erwerbstätige Personen 2013 nach Bundesländern



## 6. Einkommen, Verdienste und Vermögen

### Tabellen zum Thema im Anhang

6.1	Einkommen 2012 und Gesamtbetrag der Einkünfte pro Steuerpflichtigem 2010
6.2.1	Bruttostundenverdienste und Anteil der Beschäftigten mit Niedriglohn im Oktober 2010 in Niedersachsen und Deutschland nach Beschäftigungsform, Gebiet und Geschlecht
6.2.2	Bruttostundenverdienste der vollzeit- und teilzeitbeschäftigten Arbeitnehmer/-innen im Produzierenden Gewerbe und im Dienstleistungsbereich im 2. Quartal 2014 nach Bundesländern und Geschlecht
6.2.3	Geringverdiener im Juni 2014
6.3	Vermögen, Schulden, Wohneigentum 2003, 2008 und 2013 in Niedersachsen

Ein ausreichendes und gesichertes Einkommen ist die Grundlage für die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben, das Erreichen und den Erhalt des jeweiligen Lebensstandards – auch über das Renteneintrittsalter hinaus.

Auch in Niedersachsen ist jedoch die Arbeitswelt seit längerem bestimmt von der Zunahme „atypischer“ Beschäftigungsverhältnisse und der Ausweitung des Niedriglohnssektors. Beides ist vor dem Hintergrund der Auswirkung auf das Wohlbefinden und die Gesundheit der von unsicheren Beschäftigungs- und nicht auskömmlichen Einkommensverhältnissen Betroffenen negativ zu bewerten.

Darüber hinaus ist die Nachhaltigkeit einer Wirtschaft, die auf eine Ausweitung dieser Beschäftigungsformen setzt, fraglich. Seit der Agenda 2010 und den Hartz-Reformen ist der Einzelne in steigendem Maße gefordert, sich den wandelnden Anforderungen des „liberalisierten“ Arbeitsmarktes anzupassen, um Sanktionen bei Sozialleistungen zu vermeiden. Zwar kam es seitdem zu einem starken Anstieg der Beschäftigung, jedoch sind für Beschäftigte u.a. Reallohnverluste und Einschnitte bei der sozialen Absicherung die Folgen der Reformen.

Der Verdienstunterschied zwischen Frauen und Männern ist nach wie vor existent. Die Ungleichheit der Einkommens- und Vermögensverteilung nimmt zu. Mehr als die Hälfte der 2,5 % Geringverdiener der Bevölkerung im Erwerbsalter in Niedersachsen ist weiblich. Trotz Erwerbstätigkeit wird das Existenzminimum vielfach nicht erreicht und deshalb werden auch SGB-II-Leistungen bezogen; das trifft auf etwa 20 000 Vollzeitbeschäftigte zu.

Der Anfang 2015 eingeführte Mindestlohn von 8,50 € enthält Ausnahmen und wird für viele Beschäftigte im Niedriglohnssektor erst ab 2017 gelten.

Das verfügbare **Einkommen** pro Einwohner umfasst neben dem Nettolohn auch monetäre Sozialleistungen und andere laufende Transfers. Es wird errechnet vom Arbeitskreis der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen der Länder.

Aus der Lohn- und Einkommensteuerstatistik stammen die Angaben über die Einkünfte pro Steuerpflichtigem. Hier fehlen allerdings Angaben über diejenigen, die keine Lohn- und Einkommensteuern zahlen, auch gelten danach zusammen veranlagte Ehepartner als ein Steuerpflichtiger.

Zu den Ergebnissen der Verdienststrukturerhebung gehören Angaben über **Verdienste**, auch im Niedriglohnbereich. Unter den Niedriglohneempfängern ist der Anteil der Frauen und der „atypisch“ Beschäftigten größer als der Anteil der Männer bzw. der „normal“ Beschäftigten.

Angaben über das **Vermögen**, die Konsumentenkredite und das Wohneigentum privater Haushalte stammen aus der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe.

Haushalte mit einem monatlichen Nettoeinkommen von 18 000 € und mehr nehmen allerdings stichprobenbedingt nicht in ausreichender Anzahl an der Erhebung teil, weshalb ihre Antworten nicht ausgewertet werden können.

## 6.1 Einkommen

**Definition des Indikators:** Das **verfügbare Einkommen der privaten Haushalte** (Ausgabenkonzept) ergibt sich dadurch, dass dem Primäreinkommen monetäre Sozialleistungen und sonstige laufende Transfers hinzugefügt werden; abgezogen werden Einkommen- und Vermögensteuern, Sozialbeiträge und sonstige laufende Transfers.

Beim **Gesamtbetrag der Einkünfte der Steuerpflichtigen** handelt es sich um die Summe der Einkünfte – also Einnahmen abzgl. Ausgaben bzw. Werbungskosten – aus sieben verschiedenen Einkunftsarten des Steuersystems. Bezogen wird die Summe des Gesamtbetrages der Einkünfte auf die Zahl der Steuerpflichtigen. Zusammen veranlagte Ehepaare gelten als ein Steuerpflichtiger.

Der **Anteil der Steuerpflichtigen mit einem Gesamtbetrag der Einkünfte von 125 000 € und mehr an allen Steuerpflichtigen** ergibt sich aus einer Division der Steuerpflichtigen mit einem Gesamtbetrag der Einkünfte von 125 000 € und mehr und der Gesamtheit der Steuerpflichtigen.

**Methodische Hinweise:** Weil sich Pendlerverflechtungen nicht auswirken, ist das **verfügbare Einkommen der privaten Haushalte je Einwohner** als Einkommensmaß problemlos interpretierbar, im Unterschied zum BIP pro Einwohner (vgl. Kapitel 4.1). Das verfügbare Einkommen wird nach dem Wohnortprinzip berechnet. Damit wird das Einkommen, das Pendler an ihren Arbeitsorten erzielen, an ihren Wohnorten berücksichtigt. Der durchschnittliche Wert je Einwohner wird als arithmetisches Mittel errechnet.

Der Zeitvergleich des **Gesamtbetrages der Steuerpflichtigen** ist aufgrund steuerrechtlicher Änderungen zum Teil problematisch.

**Weiterführende Informationen:** [www.ms.niedersachsen.de](http://www.ms.niedersachsen.de) > Themen> Soziales > Handlungsorientierte Sozialberichterstattung > Anhang sowie unter [www.vgrdl.de](http://www.vgrdl.de)

Das verfügbare Einkommen je Einwohner betrug 2012 in Deutschland 20. 507,00 €, im Vergleich mit dem Vorjahr war es um +2,3 % angestiegen. In Niedersachsen waren es zwar mit 19. 739,00 € erheblich weniger, aber der Anstieg war mit +2,2 % auf gleichem Niveau. Auch wenn in den westdeutschen Bundesländern das verfügbare Einkommen höher war, mit Ausnahme von Berlin (+2,9%) waren die Zuwächse geringer als in Niedersachsen.

In fast allen Landkreisen der Statistischen Region Weser-Ems war 2012 das verfügbare Einkommen sehr niedrig, generell überdurchschnittlich ist es hingegen in den „Speckgürteln“ von Hamburg, Bremen und Hannover. Landkreise wie bspw. Harburg und Verden profitieren von der Nähe zu den Großstädten mit ihrem hohen Einkommensniveau.

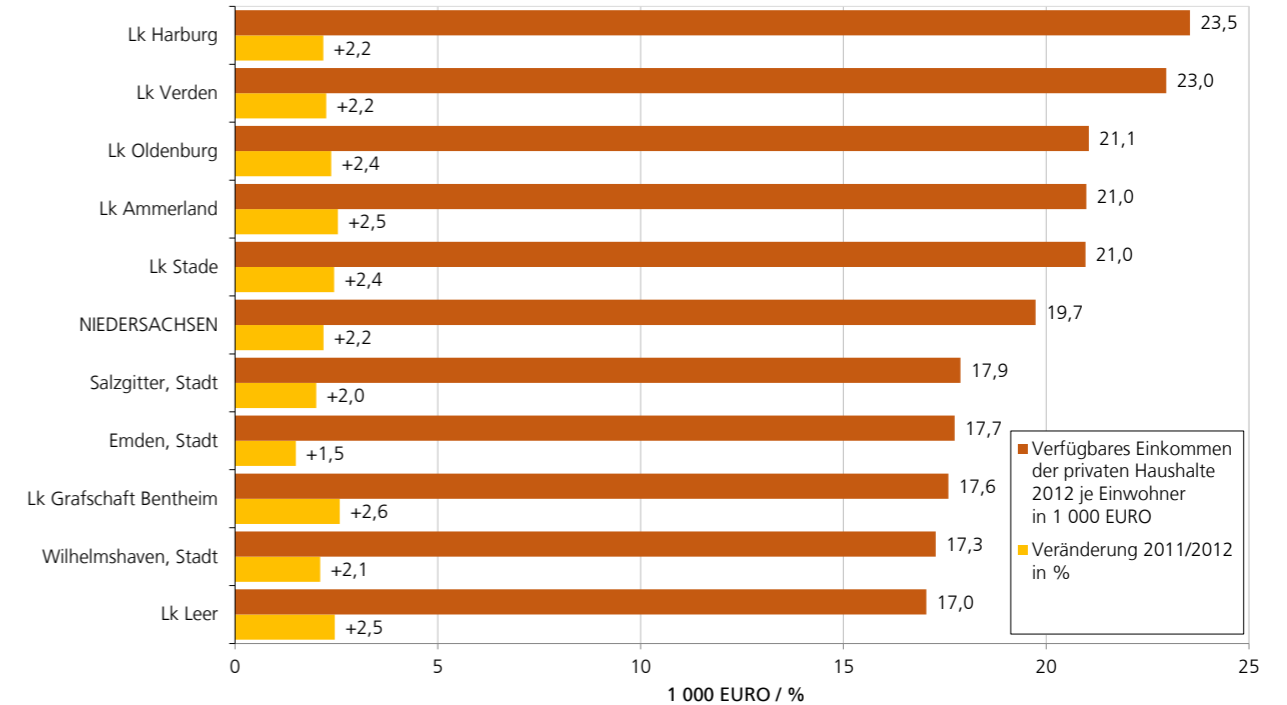
Einkünfte von 125. 000,00 € und mehr hatten 2010 in Deutschland 2,2 % sämtlicher Steuerpflichtiger; diese vereinigten zusammen 17,4 % aller Einkünfte auf sich. Am höchsten war der Anteil der Steuerpflichtigen mit einem Gesamtbetrag der Einkünfte von 125. 000,00 € und mehr mit 3,0 % in Hamburg, am niedrigsten in Thüringen und Sachsen-Anhalt (jeweils 1,1 %).

In Niedersachsen hatten 1,9 % sämtlicher Steuerpflichtiger 2010 Einkünfte in Höhe von 125. 000,00 € und mehr; sie vereinigten zusammen 15,5 % aller Einkünfte auf sich. Drei Jahre zuvor waren es 1,7 % bzw. 15,0 % und 2004 kamen 1,3 % auf einen Anteil von 11,8 %<sup>40</sup>. Der „Reichtum“ stieg also in Niedersachsen stärker als der Anteil der Reichen an den Steuerpflichtigen.

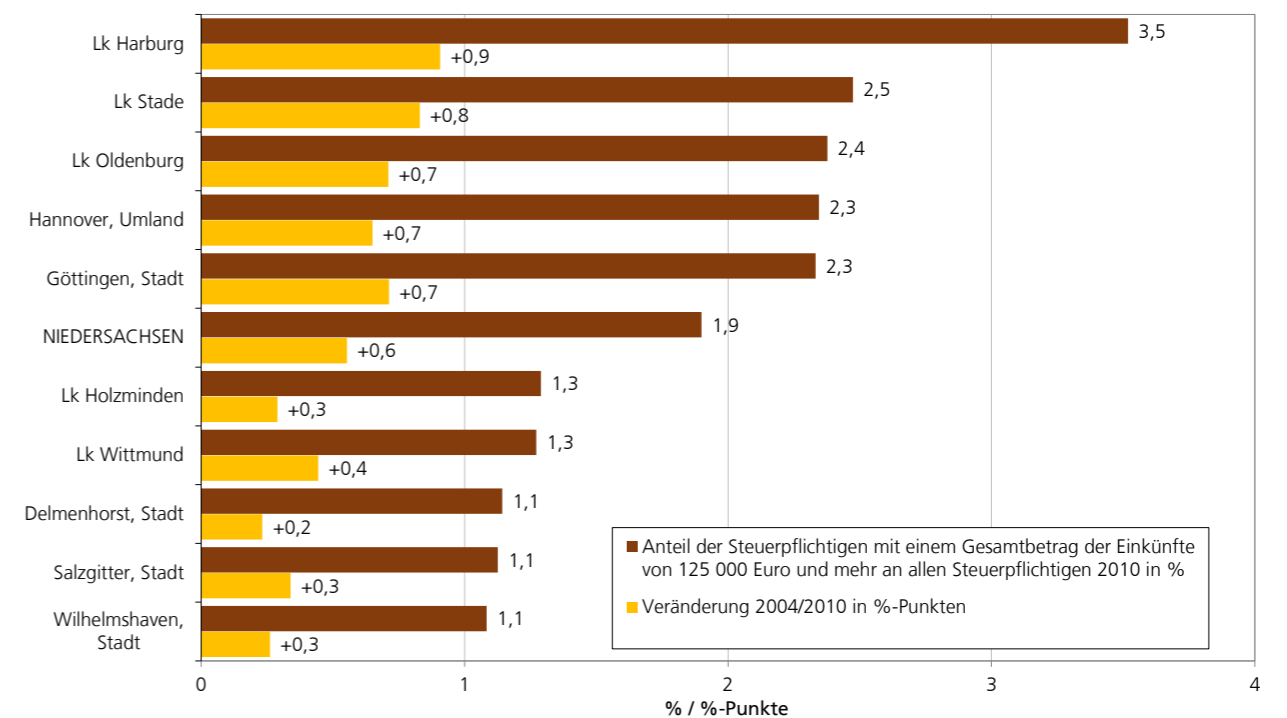
Die „Reichenanteile“ in den Regionen Niedersachsens reichten 2010 von 1,1 % in der kreisfreien Stadt Wilhelmshaven bis 3,5 % im Landkreis Harburg; letzterer ist Teil des „Speckgürtels“ von Hamburg.

<sup>40</sup> Vgl. HSBN 2015, Kapitel 6.1 und Tabelle 6.1.

6.1.1 Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte 2012 in Niedersachsen



6.1.2 Steuerpflichtige 2010 in Niedersachsen mit Einkünften von 125 000 Euro und mehr



## 6.2 Verdienste

**Definition des Indikators: Bruttostundenverdienst nach Beschäftigungsform, Gebiet und Geschlecht:** Der Bruttoverdienst umfasst den (regelmäßig gezahlten) steuerpflichtigen Arbeitslohn gemäß den Lohnsteuerrichtlinien zuzüglich sonstiger Bezüge sowie steuerfreier Zuschläge. Beschäftigungsformen sind danach: Vollzeitbeschäftigte oder Arbeitnehmer mit mehr als 20 Stunden pro Woche (Normalarbeitnehmer) und „atypisch“ Beschäftigte, diese arbeiten in Teilzeit (unter 20 Stunden), befristet, geringfügig, auch als Zeitarbeitnehmer (Quelle: Verdienststrukturerhebung 2010). **Bruttostundenverdienst nach Leistungsgruppen:** 1) Arbeitnehmer in leitender Stellung mit Aufsichts- und Dispositionsbefugnis, 2) herausgehobene Fachkräfte mit sehr schwierigen bis komplexen oder vielgestaltigen Tätigkeiten, 3) Fachkräfte mit schwierigen Fachtätigkeiten, 4) angelernte Arbeitnehmer, 5) ungelernete Arbeitnehmer (Quelle: Vierteljährliche Verdiensterhebung). **Beschäftigte mit Niedriglohn** erhalten weniger als zwei Drittel des Median-Verdienstes (Niedriglohngrenze). **Erwerbstätige Bezieher („Geringverdiener“) von Leistungen der Bundesagentur für Arbeit (BA)** erzielen ein Einkommen aus selbständiger oder abhängiger Beschäftigung, das jedoch für ihren Lebensunterhalt (und ggf. den seiner Bedarfsgemeinschaft) nicht ausreicht.

**Methodische Hinweise:** Etwa ein Viertel der Beschäftigten im **Niedriglohnbereich** wird wegen der Beschränkungen hinsichtlich der befragten Betriebsgröße (ab zehn Beschäftigte) sowie Beschränkung auf das Produzierendes Gewerbe und den Dienstleistungsbereich nicht erfasst. Die Ergebnisse der Verdienststrukturerhebung über geringe Verdienste sind daher als Untergrenze zu betrachten.

**Weiterführende Informationen:** [www.ms.niedersachsen.de](http://www.ms.niedersachsen.de) > Themen > Soziales > Handlungsorientierte Sozialberichterstattung > Anhang

Die Verdienststrukturerhebung und die Vierteljährliche Verdiensterhebung zeigen grundsätzliche Unterschiede zwischen den Beschäftigungsformen und Geschlechtern auf.

„Normalarbeitnehmer“ haben einen deutlich höheren Bruttostundenverdienst als die „atypisch“ Beschäftigten. Unter der Niedriglohngrenze von 10,36 € lagen Oktober 2010 in Niedersachsen 51,1 % der Verdienste atypisch Beschäftigter; bei geringfügig Beschäftigten waren es sogar 86,0 %. Dies dürfte u.a. an der beruflichen Qualifikation liegen.

Im Bundesdurchschnitt betrug im 2. Quartal 2014 der Abstand des Bruttostundenverdienstes von Männern (21,60 €) und Frauen (17,50 €) 4,10 €; in Niedersachsen war es mit 3,88 € etwas weniger (20,50 € bei Männern bzw. 16,62 € bei Frauen).

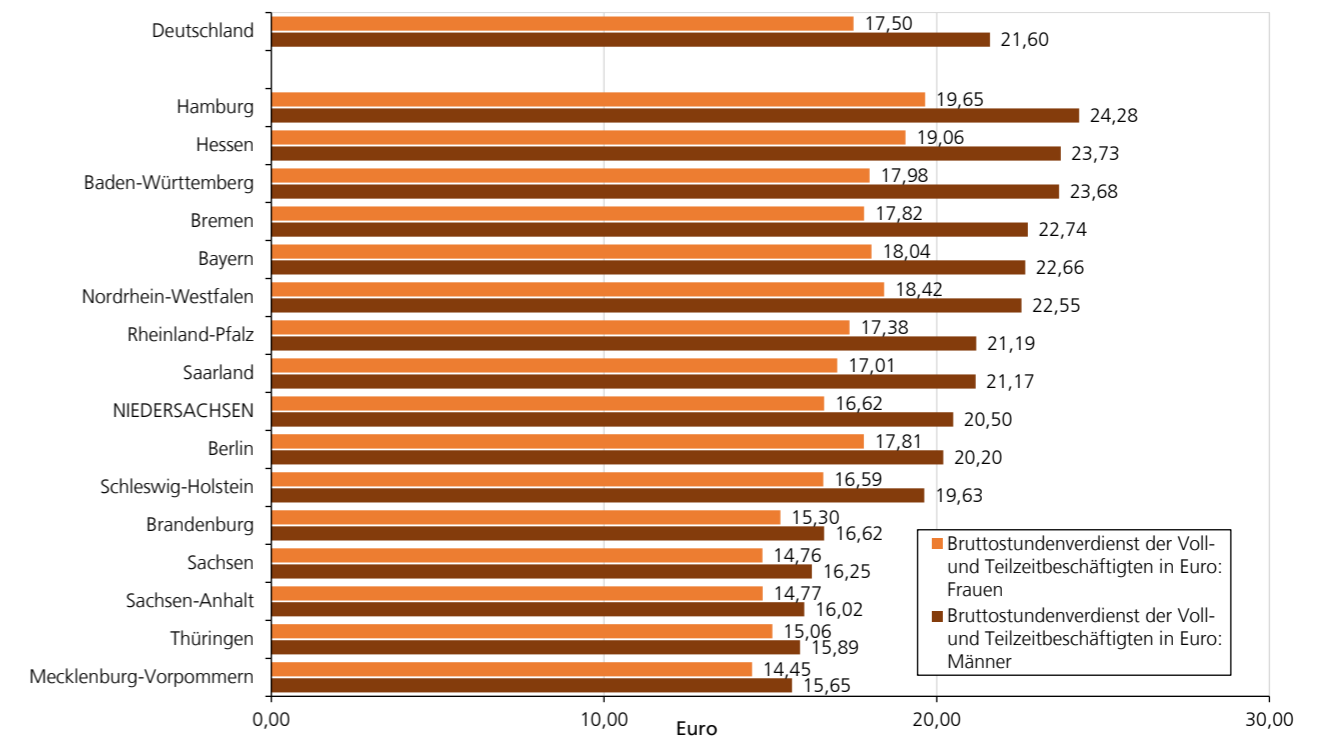
Im Juni 2014 erhielten sowohl im Bundesdurchschnitt als auch in Niedersachsen 2,5 % der erwerbstätigen Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter zusätzlich SGB-II-Leistungen. Mit 1,4 % war diese Geringverdienerquote im Landkreis Vechta am niedrigsten und mit 4,5 % in der kreisfreien Stadt Wilhelmshaven am höchsten.

Im Bundesdurchschnitt waren 54,3 % der Geringverdiener Frauen, in Niedersachsen waren es 55,8 %. Am niedrigsten war der Frauenanteil an den Geringverdienern in Berlin (46,6 %) und mit 59,2 % am höchsten in Bayern. In Niedersachsen wies die Region Hannover mit 50,9 % den niedrigsten und der Landkreis Emsland den höchsten Anteil (66,2 %) auf.

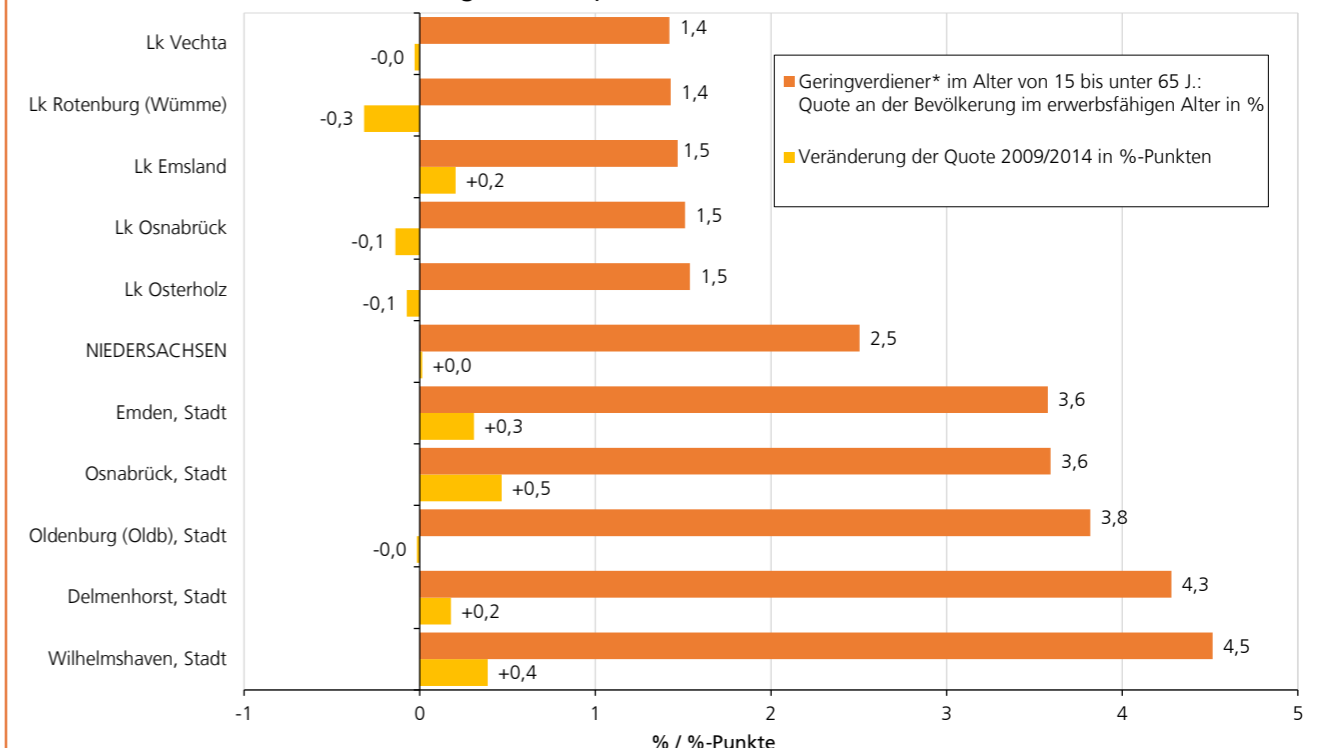
30,9 % der erwerbsfähigen Leistungsberechtigten nach SGB II waren Geringverdiener; das war etwas mehr als im Bundesdurchschnitt (29,7 %).

Regional niedrige Werte zeigen, wo von allen erwerbsfähigen SGB-II-Empfängern vergleichsweise mehr auch tatsächlich arbeitslos sind. Das war mit 25,9 % in der kreisfreien Stadt Salzgitter der Fall. Im Landkreis Ammerland hingegen war der Anteil mit 35,4 % sehr hoch, d.h. vergleichsweise viele Beschäftigte erhielten zusätzlich Transferleistungen.

6.2.1 Bruttostundenverdienste im Produzierenden Gewerbe und im Dienstleistungsbereich (ohne Sonderzahlungen) im 2. Quartal 2014 nach Bundesländern



6.2.2 Geringverdienerquote im Juni 2014 in Niedersachsen



\* Personen in Bedarfsgemeinschaften nach SGB II mit Einkommen aus selbständiger oder abhängiger Beschäftigung.

## 6.3 Vermögen

**Definition des Indikators:** Die Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) wird alle fünf Jahre durchgeführt. Teilnehmen können zwar auch Privathaushalte am Ort der Hauptwohnung, deren monatliches Haushaltsnettoeinkommen mehr als 18 000 € beträgt, ihre Zahl reicht jedoch stichprobenbedingt für die Aufbereitung nicht aus. Ebenfalls nicht in die Erhebung einbezogen werden Personen in Gemeinschaftsunterkünften und Anstalten. Die teilnehmenden Haushalte machen auf freiwilliger Basis gegen Zahlung einer finanziellen Anerkennung Angaben zu Einkommen und Ausgaben, Ausstattung mit langlebigen Gebrauchsgütern, Wohnsituation sowie zu ihrem Geld- und Sachvermögen.

**Methodische Hinweise:** In einem Haushalt wohnen mehrere Personen gemeinsam, sie betreiben mit Ihrem Einkommen eine gemeinsame Hauswirtschaft. Zeitweilig nicht im Haushalt lebende Personen werden dazugezählt, wenn sie Ihren Lebensunterhalt aus dem Einkommen des Haushaltes beziehen oder aus Ihrem Einkommen den Lebensunterhalt des Haushaltes bestreiten. Allein lebende Personen mit eigenem Einkommen bilden einen Haushalt. Zum **Nettogeldvermögen** zählen immaterielle Vermögensarten (Bruttogeldvermögen), ggf. bereinigt um Konsumenten- und Ausbildungskredite. Nicht zum Geldvermögen gehört Bargeld, Guthaben auf Girokonten, Ansprüche an Pensions- und Sterbekassen sowie Guthaben bei betrieblichen Altersversorgung und Versorgungswerke. **Konsumentenkredite** erhalten private Haushalte zur Beschaffung von Gütern. Die Kreditschuld der Konsumentenkredite umfasst Kreditschuld zuzüglich der Zinsen bis zur Tilgung.

**Weiterführende Informationen:** [www.ms.niedersachsen.de](http://www.ms.niedersachsen.de) > Themen > Soziales > Handlungsorientierte Sozialberichterstattung > Anhang sowie [www.statistik.niedersachsen.de](http://www.statistik.niedersachsen.de) > Themenbereiche > Haushalte, Familien - Mikrozensus > Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) sowie > Statistische Berichte

Ob die an der EVS teilnehmenden Haushalte immer ihr gesamtes Nettogeldvermögen vollständig angeben, ist nicht nachprüfbar. Tatsächlich weisen andere Statistiken abweichende Werte aus. Es kann somit von einer erheblichen Untererfassung des Nettogeldvermögens ausgegangen werden. Das Nettogeldvermögen der privaten Haushalte in Niedersachsen war 2013 im Vergleich zu 2003 um +11,2 % auf durchschnittlich 37 700 € angestiegen. Mit durchschnittlich 51 900 € hatten die Vierpersonenhaushalte das größte Nettogeldvermögen, gefolgt von 50 900 € der Haushalte mit fünf und mehr Personen.<sup>41</sup>

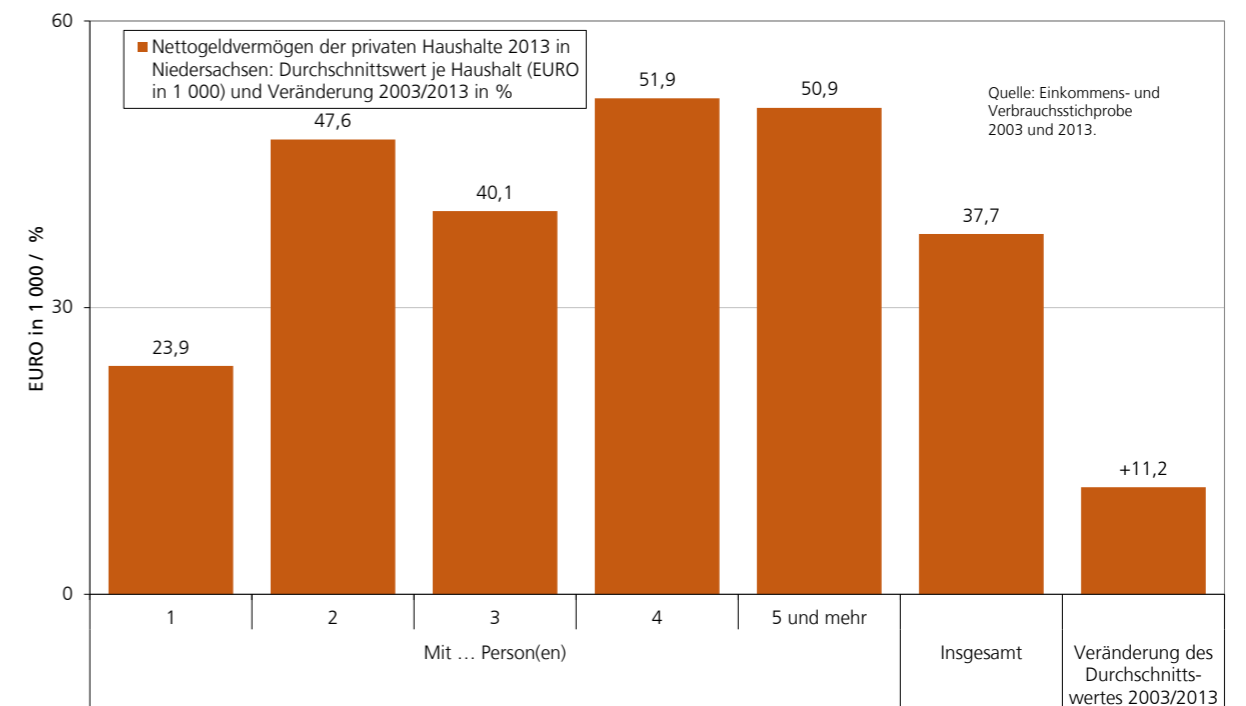
2013 hatten von insgesamt 3,824 Millionen Haushalten 0,833 Mio. oder 21,8 % der befragten Haushalte Konsumentenkredite, zehn Jahre zuvor waren es 17,9 %. Mit 0,274 Mio. waren die Zweipersonenhaushalte die größte Gruppe, gefolgt von 0,258 Mio. Einpersonenhaushalten.

Die Betrachtung von Nettogeldvermögen und Konsumentenkredit-Restschulden Anfang 2013 ist auch nach den Haushaltstypen Alleinlebende, Paare ohne Kind, Alleinerziehende bzw. Paare mit Kind(ern) unter 18 Jahren sowie sonstige Haushalte aufschlussreich<sup>42</sup>. Alleinerziehende hatten mit durchschnittlich 10.300,00 € nicht nur das geringste Nettogeldvermögen, sondern mit durchschnittlich 5.900,00 € auch die niedrigsten Konsumentenkredit-Restschulden. Alleinlebende hatten 23.900,00 € Nettogeldvermögen und 6.700,00 € Konsumentenkredit-Restschulden. Ihre Situation war zumindest im Durchschnitt komfortabler. Bei den Paaren ohne Kind standen hingegen 53.600 € Nettogeldvermögen 9.900,00 € Konsumentenkredit-Restschulden gegenüber.

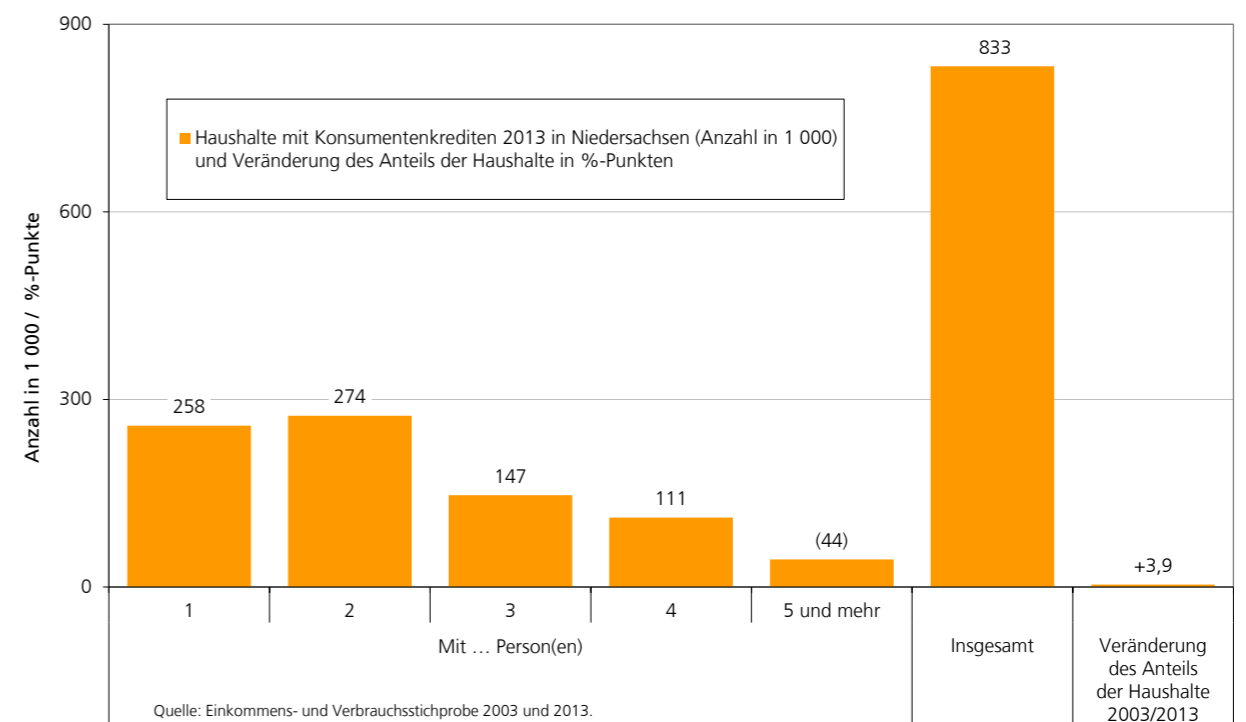
<sup>41</sup> Vgl. Statistische Berichte Niedersachsen: O II 2 – 5j I 2013, Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 2013, Heft 2, Geld- und Immobilienvermögen sowie Schulden privater Haushalte [http://www.statistik.niedersachsen.de/portallive.php?navigation\\_id=25695&article\\_id=87590&psmand=40](http://www.statistik.niedersachsen.de/portallive.php?navigation_id=25695&article_id=87590&psmand=40).

<sup>42</sup> Vgl. Präsentation auf dem Fachtag der Handlungsorientierten Sozialberichterstattung 2015, Folien 26 und 27: [http://www.statistik.niedersachsen.de/portallive.php?navigation\\_id=25686&article\\_id=87691&psmand=40](http://www.statistik.niedersachsen.de/portallive.php?navigation_id=25686&article_id=87691&psmand=40).

6.3.1 Nettogeldvermögen privater Haushalte 2013 in Niedersachsen



6.3.2 Konsumentenkredite privater Haushalte 2013 in Niedersachsen



## 7. Relative Armut und relativer Reichtum

Tabellen zum Thema im Anhang	
7.1.1	Armutsgefährdungsquoten 2009 bis 2014 nach Bundesländern (Regionalkonzept)
7.1.2	Armutsgefährdungsquoten 2009 bis 2014 nach Bundesländern (Nationalkonzept)
7.1.3	Einkommensreichtumsquoten 2009 bis 2014 nach Bundesländern (Regionalkonzept)
7.1.4	Einkommensreichtumsquoten 2009 bis 2014 nach Bundesländern (Nationalkonzept)

7.2.1	Armutsgefährdungsquoten 2009 bis 2014 in Niedersachsen nach soziodemographischen Merkmalen (Regionalkonzept)
7.2.2	Armutsgefährdungsquoten 2009 bis 2014 in Niedersachsen nach soziodemographischen Merkmalen (Nationalkonzept)
7.2.3	Armutsgefährdungsschwellen für Einpersonenhaushalte 2009 bis 2014 nach Bundesländern
7.2.4	Armutsgefährdungsschwellen für Haushalte mit zwei Erwachsenen und zwei Kindern unter 14 Jahren 2009 bis 2014 nach Bundesländern

7.3.1	Armutsgefährdungsquoten 2009 bis 2014 in Niedersachsen nach Anpassungsschichten und Statistischen Regionen (Regionalmedian)
7.3.2	Armutsgefährdungsquoten 2009 bis 2014 in Niedersachsen nach Anpassungsschichten und Statistischen Regionen (Landesmedian)
7.3.3	Armutsgefährdungsquoten 2009 bis 2014 in Niedersachsen nach Anpassungsschichten und Statistischen Regionen (Bundesmedian)
7.3.4	Armutsgefährdungsquoten 2009 bis 2014 nach ausgewählten deutschen Großstädten (Regionalmedian)
7.3.5	Armutsgefährdungsquoten 2009 bis 2014 nach ausgewählten deutschen Großstädten (Landesmedian)
7.3.6	Armutsgefährdungsquoten 2009 bis 2014 nach ausgewählten deutschen Großstädten (Bundesmedian)

Armut bedeutet in wirtschaftlich hochentwickelten Ländern die mangelnde Möglichkeit der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und eine Einschränkung der individuellen Handlungsmöglichkeiten. Auch soziale Ausgrenzung (Exklusion) kann eine Folge der Armut sein. Die Faktoren Arbeitslosigkeit bzw. Unterbeschäftigung, Niedriglöhne, geringe Qualifikation, mangelnde Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie ein sehr niedriges bzw. hohes Lebensalter verstärken das Armutsrisiko und die Auswirkungen prekärer Lebenslagen. Treten sie gemeinsam auf, führt dies oft zu einer sich verstärkenden negativen Wirkung.<sup>43</sup>

Armut kann nur bekämpft werden, wenn bekannt ist, wer besonders von ihr bedroht ist und wo es positive oder negative Entwicklungen gibt. Quoten der Armutsgefährdung und ergänzend des Reichtums erarbeitet die Bund-Länder-Arbeitsgruppe „Amtliche Sozialberichterstattung“. Das Datenangebot umfasst eine Auswahl an Kernindikatoren aus den Bereichen Einkommensarmut und Einkommensverteilung (A), Abhängigkeit von Mindestsicherungsleistungen (B), Qualifikationsniveau (C) sowie Erwerbsbeteiligung (D)<sup>44</sup>. Zentraler Begriff ist dabei die „relative Armut“<sup>45</sup>. Diese wird an einem variablen gesellschaftlichen Durchschnittseinkommen gemessen: Armutsgefährdung beginnt bei weniger als 60 % des Durchschnittseinkommens. Die niedersächsische Berichterstattung über Armut<sup>46</sup> richtet sich nach der gleichen Methodik.

Wer über mindestens 200 % dieses Durchschnittseinkommens verfügt, gilt hier als relativ „reich“. Es wird ein Kennwert für die Zahl der Reichen bzw. Wohlhabenden ermittelt, nicht aber für das Ausmaß des Reichtums. Weil am Mikrozensus nur 1 % der Bevölkerung teilnimmt und der Anteil der „Armen“ an der Bevölkerung höher ist als der Anteil der „Reichen“, können letztere aufgrund der Stichprobengröße fachlich und regional nicht unterhalb der Länderebene dargestellt werden. Weitere Quellen für Armutsgefährdungsquoten sind die Statistik „Leben in Europa“ (EU-SILC), die Einkommens- und Verbrauchsstichproben und das Sozioökonomische Panel. Diese liefern Daten auf Bundes-, z.T. auch auf europäischer Ebene, bspw. für den Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung. Da sich deren Einkommenskonzepte und -erfassung sowie die Stichprobenmethodik vom Mikrozensus unterscheiden, sind die Ergebnisse der Statistiken auch bei gleichen oder ähnlichen Indikatoren nicht vergleichbar. Ohnehin liegen aus diesen Erhebungen kaum regionale Daten für das Land vor.

Im Folgenden werden die **Armuts- und Reichtumsquoten der Länder**, das **Armutsrisiko nach Lebenslagen und gesellschaftlichen Gruppen** sowie das **Armutsrisiko in den Regionen und Städten** dargestellt. Da der Zensus 2011 die Grundlage für den Hochrechnungsrahmen des Mikrozensus für das Berichtsjahr 2013 ist und die Ergebnisse der Jahre 2011 und 2012 mit diesem neuen Hochrechnungsrahmen neu berechnet wurden, kann es zu Abweichungen von den Angaben in den vorherigen Ausgaben der HSBN kommen.

<sup>43</sup> Vgl. Kapitel 8 Bekämpfte Armut: Soziale Mindestsicherung.

<sup>44</sup> Vgl. [www.amtliche-sozialberichterstattung.de](http://www.amtliche-sozialberichterstattung.de).

<sup>45</sup> Vgl. Munz-König, Eva (2013). Armutsgefährdungsquote und Mindestsicherungsquote: Zwei Indikatoren zur Messung monetärer Armut. Sozialer Fortschritt: Vol. 62, Nr. 5, S. 123-131: <http://ejournals.duncker-humboldt.de/doi/abs/10.3790/sfo.62.5.123>

<sup>46</sup> Vgl. [www.sozialberichterstattung-niedersachsen.de](http://www.sozialberichterstattung-niedersachsen.de) und [www.statistik.niedersachsen.de](http://www.statistik.niedersachsen.de) > Themenbereiche > Analysen.



## 7.1 Armutsrisiko- und Reichtumsquoten nach Ländern

**Definition des Indikators:** Die Armutsgefährdungsquote ist ein Indikator zur Messung relativer Einkommensarmut und wird definiert als der Anteil der Personen, deren Äquivalenzeinkommen weniger als 60 % des Medians der Äquivalenzeinkommen der Bevölkerung (in Privathaushalten) beträgt. Personen mit einem Äquivalenzeinkommen über 200 % des Medians gelten als „einkommensreich“.

**Methodische Hinweise:** Das Äquivalenzeinkommen ist ein bedarfsgewichtetes Pro-Kopf-Einkommen je Haushaltsmitglied. Das monatliche „Haushaltsnettoeinkommen“ wird durch die Summe der Bedarfsgewichte der im Haushalt lebenden Personen geteilt.

Es wird angenommen, dass gemeinsames Wirtschaften Einsparungen zur Folge hat. Zur Bedarfsgewichtung wird der ersten erwachsenen Person im Haushalt das Bedarfsgewicht 1 zugeordnet. Für die weiteren Haushaltsmitglieder werden Gewichte von 0,5 für weitere Personen im Alter von 14 und mehr Jahren und 0,3 für jedes Kind im Alter von unter 14 Jahren verwendet.

In der HSBN wird der jeweilige regionale Durchschnitt, das **Regionalkonzept**, herangezogen, weil nur dieser Durchschnitt dem der Berechnung zugrunde liegenden Teilhabekonzept entspricht. Dadurch wird den Unterschieden im Einkommensniveau zwischen den Regionen Rechnung getragen.

Alternativ kann auch der jeweilige nationale Durchschnitt (Nationalkonzept) verwendet werden, was aber dazu führt, dass in wirtschaftlich schwachen Regionen die Armut über- und in prosperierenden Räumen systematisch unterschätzt wird.

**Weiterführende Informationen:** [www.ms.niedersachsen.de](http://www.ms.niedersachsen.de) > Themen > Soziales > Handlungsorientierte Sozialberichterstattung > Anhang sowie [www.amtliche-sozialberichterstattung.de](http://www.amtliche-sozialberichterstattung.de)

In Deutschland betrug 2014 die Armutsgefährdungsquote 15,4 %, im Vorjahr 15,5 %. In Niedersachsen lag 2014 die Quote mit 15,3 % auf dem Bundesniveau; der Rückgang im Vergleich mit dem Vorjahr war hier jedoch mit -0,5 Prozentpunkten deutlicher.

Die Quote des Einkommensreichtums lag in Deutschland 2013 und 2014 bei 8,2 %. In Niedersachsen war die Quote 2014 mit 7,3 % deutlich niedriger.

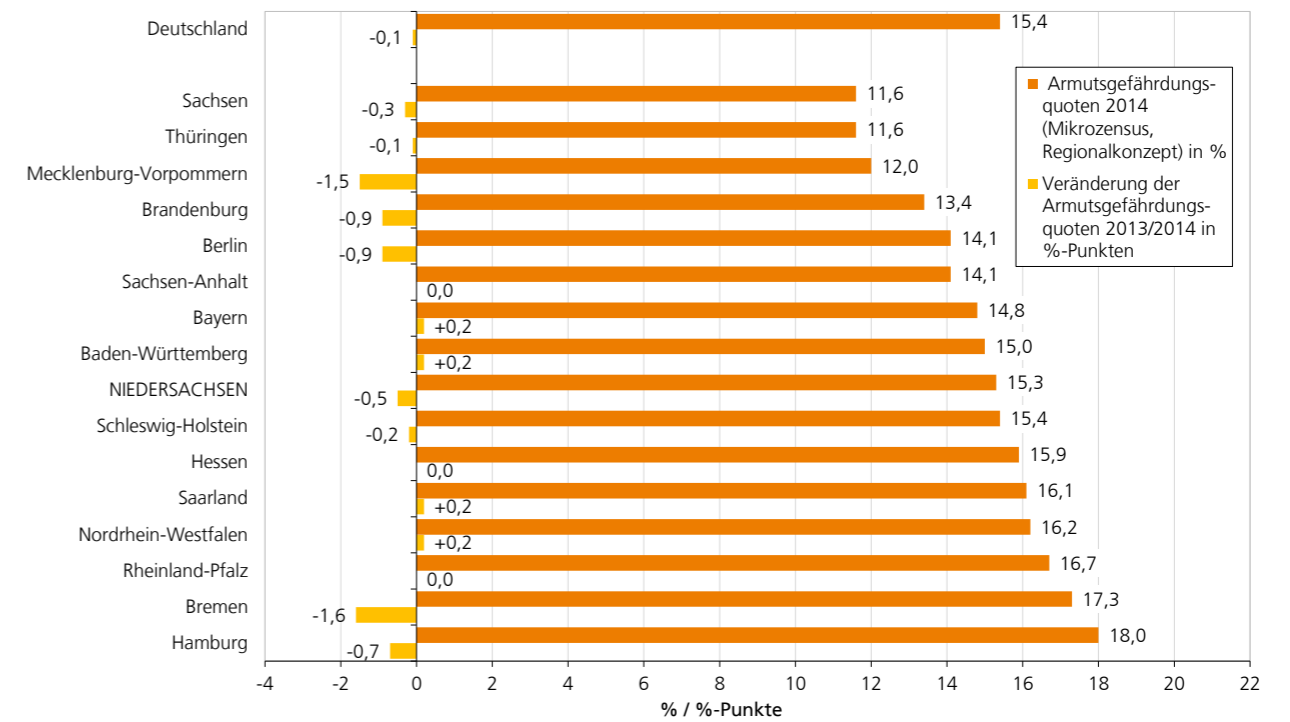
Die Armutsrisikoquote (15,4 %) lag 2014 in Deutschland um 7,2 Prozentpunkte über der Quote des Einkommensreichtums (8,2 %).

Die Kluft zwischen Armutsgefährdungsquote und Einkommensreichtumsquote hat sich im Bundesdurchschnitt von 2011 auf 2014 um +0,3 Prozentpunkte vergrößert: 2011 betrug diese Kluft 6,9 Prozentpunkte und 2014 7,2 Prozentpunkte (Armutsgefährdung 2011: 15,0 % bzw. 2014: 15,4 %. Einkommensreichtumsquote 2011: 8,1 % bzw. 2014: 8,2 %).

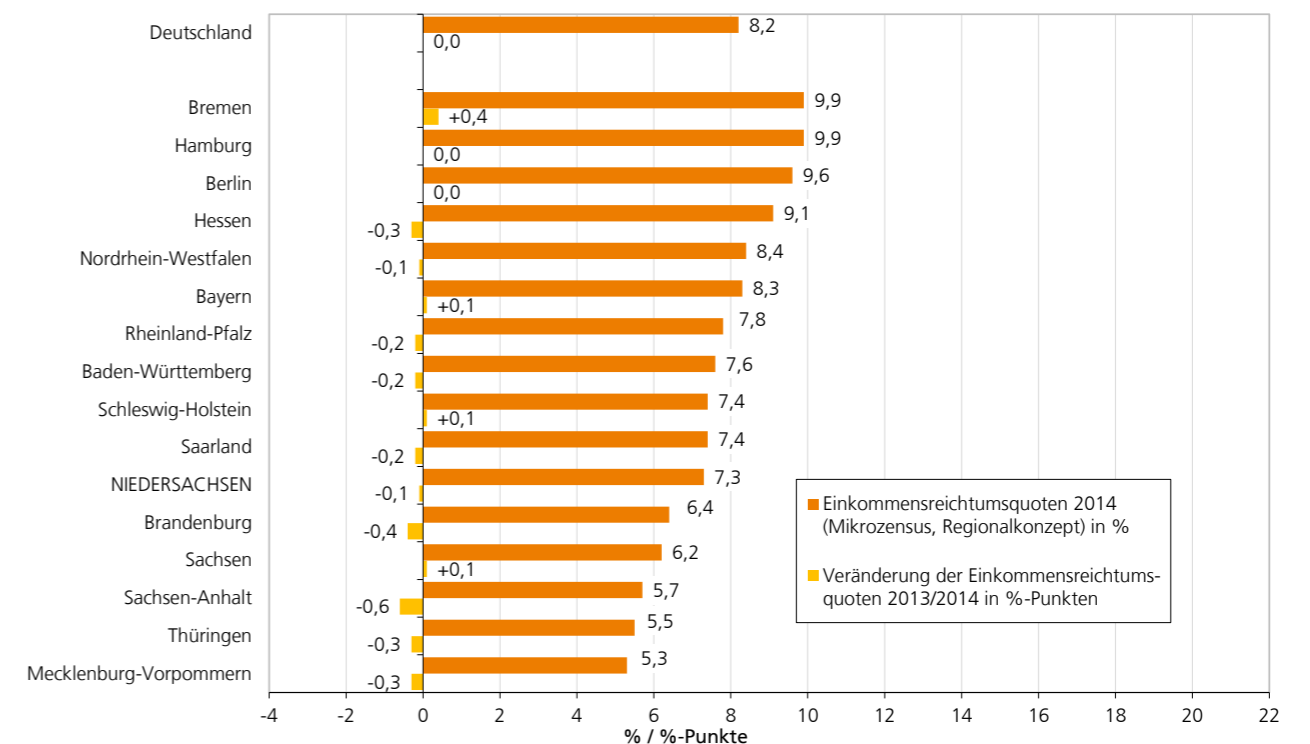
In Niedersachsen vergrößerte sich zwar diese Kluft um ebenfalls +0,3 Prozentpunkte, der Abstand von Einkommensreichtumsquote und Armutsgefährdungsquote war jedoch in beiden Jahren knapp einen Prozentpunkt über dem Bundesdurchschnitt (2011: 7,7 Prozentpunkte bzw. 2014: 8,0 Prozentpunkte).

Die Kluft zwischen Arm und Reich war auf der einen Seite in Berlin 2011 und 2014 nicht nur kleiner als im Bundesdurchschnitt, sie ging dort auch zurück (-1,8 Prozentpunkte). Auf der anderen Seite war in Rheinland-Pfalz diese Kluft nicht nur vergleichsweise weiter geöffnet, sie vergrößerte sich auch noch um +1,1 Prozentpunkte.

7.1.1 Armutsgefährdungsquoten 2014 in den Bundesländern



7.1.2 Einkommensreichtumsquoten 2014 in den Bundesländern



## 7.2 Armutsrisiko nach Lebenslagen und gesellschaftlichen Gruppen

**Definition des Indikators:** Die Armutsgefährdungsquote ist ein Indikator zur Messung relativer Einkommensarmut und wird definiert als der Anteil der Personen, deren Äquivalenzeinkommen weniger als 60 % des Medians der Äquivalenzeinkommen der Bevölkerung (in Privathaushalten) beträgt.

Zu den soziodemographischen Merkmalen gehören das Alter, das Geschlecht, der Haushaltstyp, der Erwerbsstatus, das Qualifikationsniveau, die Staatsangehörigkeit sowie der Migrationshintergrund.

**Methodische Hinweise:** Das monatliche „Haushaltsnettoeinkommen“ wird durch die Summe der Bedarfsgewichte der im Haushalt lebenden Personen geteilt. Es wird angenommen, dass gemeinsames Wirtschaften Einsparungen zur Folge hat.

Nach EU-Standard wird zur Bedarfsgewichtung die neue OECD-Skala verwendet. Zur Bedarfsgewichtung wird der ersten erwachsenen Person im Haushalt das Bedarfsgewicht 1 zugeordnet. Für die weiteren Haushaltsmitglieder werden Gewichte von 0,5 für weitere Personen im Alter von 14 und mehr Jahren und 0,3 für jedes Kind im Alter von unter 14 Jahren verwendet.

In der HSBN wird der jeweilige regionale Durchschnitt, das **Regionalkonzept**, herangezogen, weil nur dieser Durchschnitt dem der Berechnung zugrunde liegenden Teilhabekonzept entspricht. Dadurch wird den Unterschieden im Einkommensniveau zwischen den Regionen Rechnung getragen.

Alternativ kann man auch den jeweiligen nationalen Durchschnitt (Nationalkonzept) verwenden, was aber dazu führt, dass in wirtschaftlich schwachen Regionen die Armut über- und in prosperierenden Räumen systematisch unterschätzt wird.

**Weiterführende Informationen:** [www.ms.niedersachsen.de](http://www.ms.niedersachsen.de) > Themen > Soziales > Handlungsorientierte Sozialberichterstattung > Anhang sowie [www.amtliche-sozialberichterstattung.de](http://www.amtliche-sozialberichterstattung.de)

In Niedersachsen hatten 2014 Erwerbslose mit 57,0 % das höchste Armutsrisiko, gefolgt von Allein-erziehenden und Personen (Haupteinkommensbezieher im Haushalt) mit niedrigem Qualifikationsniveau.<sup>47</sup> Gemessen am Durchschnitt von 15,3 % hatten auch „Sonstige Nichterwerbspersonen“<sup>48</sup> mit 38,6 % ein hohes Armutsrisiko sowie Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit oder mit einem Migrationshintergrund<sup>49</sup>. Von Armut bedroht waren 2014 zu etwa einem Viertel die Befragten, wenn in der Familie drei oder mehr Kinder lebten, sie junge Frauen waren oder in Einpersonenhaushalten lebten.

Zu einem Rückgang der Quote um mehr als einen Prozentpunkt kam es 2014 im Vergleich mit dem Vorjahr bei kinderreichen Familien (-1,9 Prozentpunkte), 18- bis unter 25-Jährigen (-1,6 Prozentpunkte) niedrigqualifizierten Haupteinkommensbeziehern im Haushalt (-1,4 Prozentpunkte) sowie in Einpersonenhaushalten (-1,1 Prozentpunkte).

Die Armutsgefährdungsschwelle lag 2014 im Bundesdurchschnitt bei 917,00 € für eine allein lebende Person. Familien mit zwei Erwachsenen und zwei Kindern unter 14 Jahren waren armutsgefährdet, wenn sie 1.926,00 € im Monat ausgeben konnten.

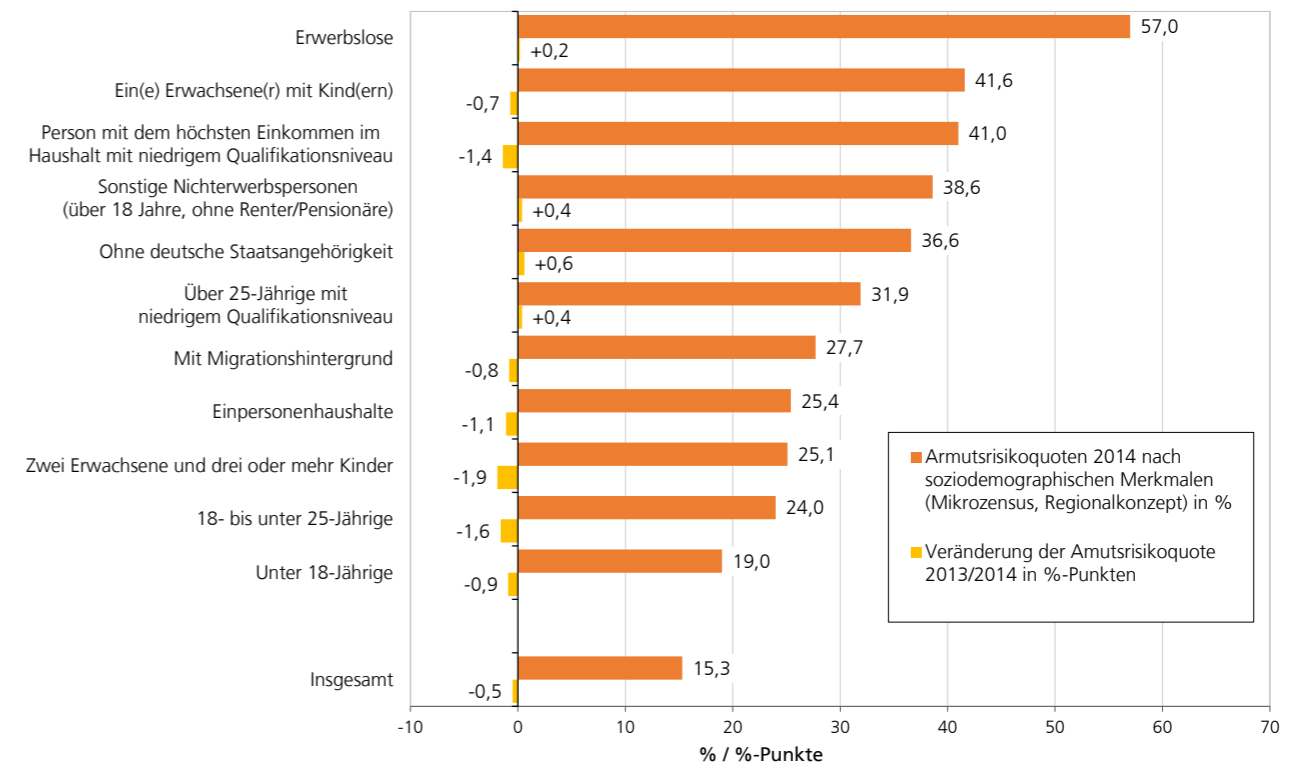
In Niedersachsen lagen die Schwellen mit 907,00 € bzw. 1.905,00 € etwas darunter.

<sup>47</sup> Überschneidungen der genannten Gruppen sind möglich.

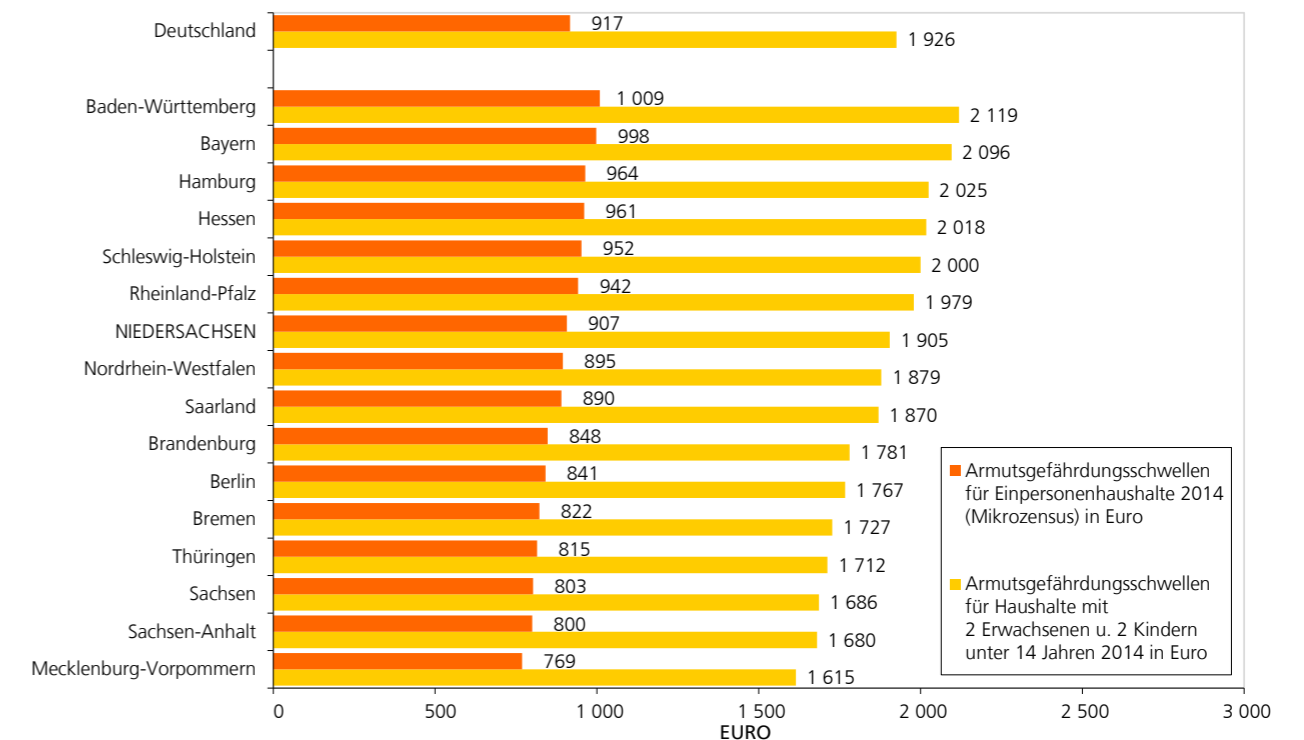
<sup>48</sup> Vgl. die amtliche Sozialberichterstattung: Nichterwerbspersonen insgesamt sind nicht erwerbstätig und auch nicht erwerbslos. Zu den Gründen zählen eine Schulpflicht, die Wahrnehmung von Haushaltstätigkeiten, Ruhestand oder hohes Alter aber auch Arbeits- oder Berufsunfähigkeit. Dazu gehören jedoch auch vom Arbeitsmarkt entmutigte Personen oder sich beruflich Fortbildende. „Sonstige Nichterwerbspersonen“ sind weder Minderjährige, noch Rentner bzw. Pensionäre.

<sup>49</sup> Vgl. die amtliche Sozialberichterstattung: Eine Person mit ausländischer Staatsangehörigkeit, oder die im Ausland geboren wurde und nach 1949 zugewandert ist, oder in Deutschland geboren ist und eingebürgert wurde, oder zumindest ein Elternteil hat, das zugewandert ist, eingebürgert wurde oder eine ausländische Staatsangehörigkeit besitzt.

7.2.1 Hohe Armutsrisikoquoten 2014 in Niedersachsen nach soziodemographischen Merkmalen



7.2.2 Armutsgefährdungsschwellen 2014 in den Bundesländern



### 7.3 Armutsrisiko in Regionen und Städten

**Definition des Indikators:** Die Armutsquote ist ein Indikator zur Messung relativer Einkommensarmut und wird definiert als der Anteil der Personen, deren Äquivalenzeinkommen weniger als 60 % des Medians der Äquivalenzeinkommen der Bevölkerung (in Privathaushalten) beträgt.

**Methodische Hinweise:** Das **Äquivalenzeinkommen** ist ein bedarfsgewichtetes Pro-Kopf-Einkommen je Haushaltsmitglied. Dieses „Haushaltsnettoeinkommen“ wird durch die Summe der Bedarfsgewichte der im Haushalt lebenden Personen geteilt. Zur Bedarfsgewichtung wird der ersten erwachsenen Person im Haushalt das Bedarfsgewicht 1 zugeordnet. Für die weiteren Haushaltsmitglieder werden Gewichte von 0,5 für weitere Personen im Alter von 14 und mehr Jahren und 0,3 für jedes Kind im Alter von unter 14 Jahren verwendet.

Die **tiefste verfügbare Regionalebene (Anpassungsschichten)** des Mikrozensus umfasst ca. 500 000 Einwohner, einen „amtlichen“ Charakter i. S. der Statistik haben die Gebietsbezeichnungen deswegen nicht. Sind Landkreise zu klein, werden sie mit Nachbarn zusammengefasst.

In der HSBN wird der jeweilige regionale Durchschnitt, das **Regionalkonzept**, herangezogen. Nur dieser Durchschnitt entspricht dem der Berechnung zugrunde liegenden Teilhabekonzept. Dadurch wird den Unterschieden im Einkommensniveau zwischen den Regionen Rechnung getragen. Alternativ kann auch der jeweilige nationale Durchschnitt (Nationalkonzept) verwendet werden, dabei werden in wirtschaftlich schwachen Regionen die Armut überschätzt und in prosperierenden Räumen systematisch unterschätzt.

**Weiterführende Informationen:** [www.ms.niedersachsen.de](http://www.ms.niedersachsen.de) > Themen > Soziales > Handlungsorientierte Sozialberichterstattung > Anhang sowie [www.amtliche-sozialberichterstattung.de](http://www.amtliche-sozialberichterstattung.de)

Die Spanne der Armutsrisikoquoten von 14 deutschen Großstädten reichte 2014 von 14,1 % in Berlin bis 21,2 % in Stuttgart. Mit 17,4 % lag die Landeshauptstadt Hannover etwa in der Mitte.

Im Vergleich mit dem Vorjahr war das Armutsrisiko nur in drei Städten über einen Prozentpunkt zurückgegangen: in Leipzig um -1,5 Prozentpunkte, in Bremen um -1,3 Prozentpunkte und in Frankfurt a.M. um -1,1 Prozentpunkte. In den vier Städten mit Quoten über 19,0 % ließen sich meist erhebliche Anstiege der Quote im Vergleich mit dem Vorjahr feststellen.

Die Regionalstruktur der Armutsgefährdungsquote in Niedersachsen zeigt 2014 unverändert niedrige Quoten im Westen und Norden und hohe Quoten im Süden und Osten des Landes.

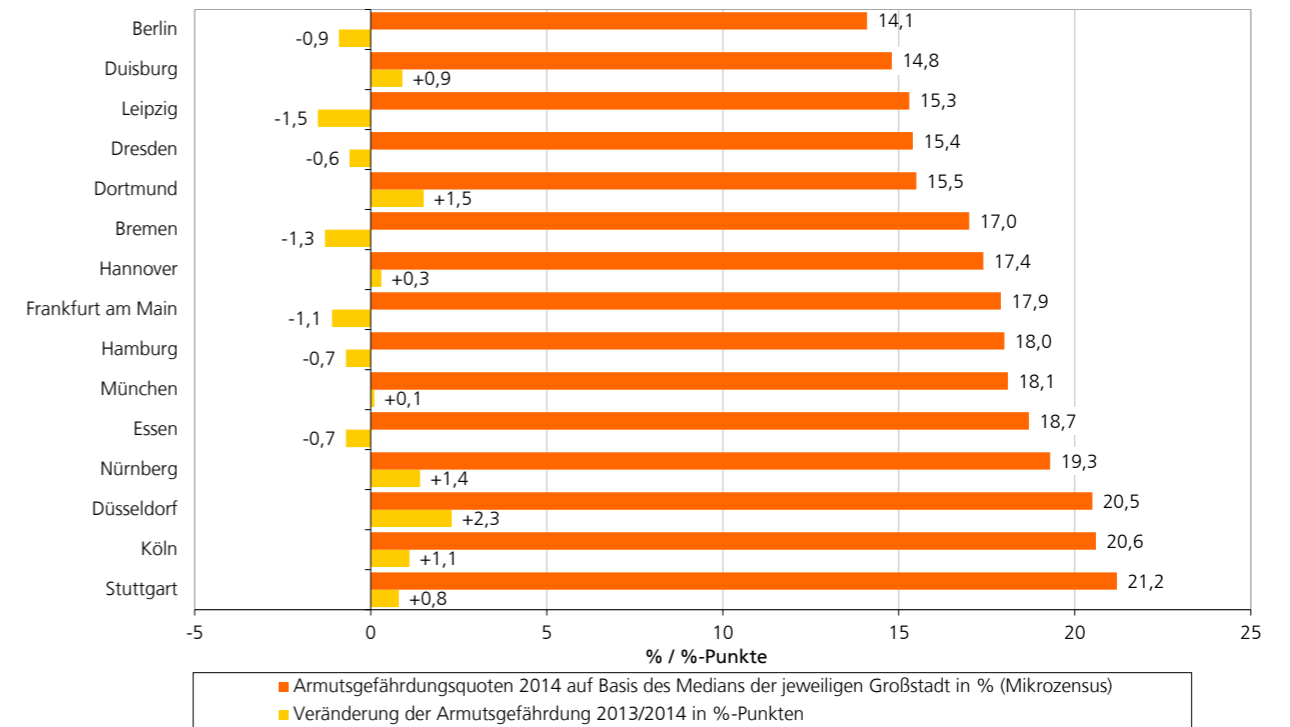
Tief regionalisierte Armutsgefährdungsquoten lassen sich nur im Zusammenhang mit Einkommenssteuerdaten und verfügbarem Einkommen (Quelle: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung)<sup>50</sup> sowie den Mindestsicherungsquoten<sup>51</sup> interpretieren. Dennoch ist es bemerkenswert, dass es in Südniedersachsen mit -1,4 Prozentpunkten auf 16,4 % und in Nordostniedersachsen mit -1,1 Prozentpunkten auf 15,7 % zu erheblichen Rückgängen der Quote im Vergleich mit dem Vorjahr gekommen ist. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Armutsgefährdungsquote nach dem Transferleistungsbezug und relativ zur Umgebung berechnet wird.

In der Mikrozensus-Anpassungsschicht Ostfriesland-Nordseeküste war der Anstieg der Armutsrisikoquote um +0,8 Prozentpunkte auf 15,1 % von 2013 auf 2014 am stärksten.

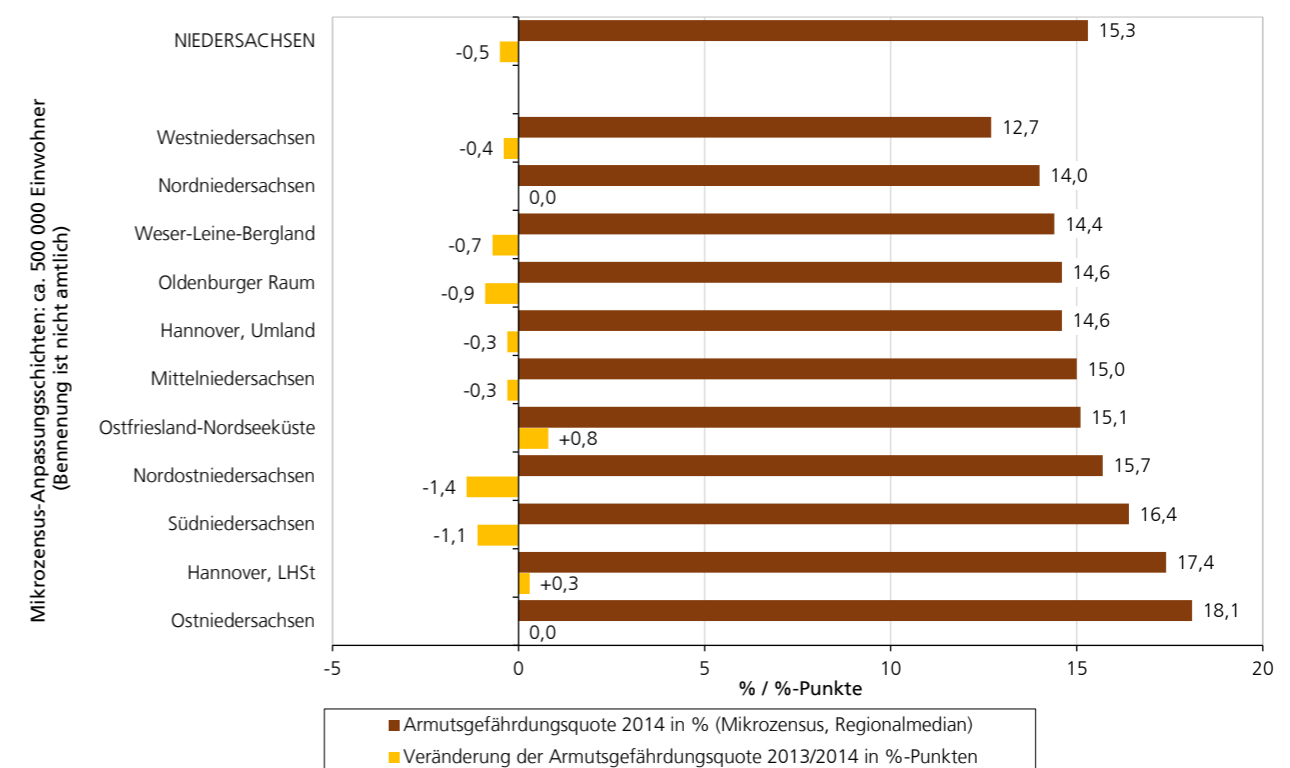
<sup>50</sup> Vgl. Kapitel 6.1 Einkommen.

<sup>51</sup> Vgl. Kapitel 8.1 Bekämpfte Armut: Soziale Mindestsicherung, Empfänger insgesamt.

7.3.1 Armutsgefährdungsquoten 2014 in deutschen Großstädten



7.3.2 Armutsgefährdungsquoten 2014 in Niedersachsen nach Anpassungsschichten



## 8. Bekämpfte Armut: Soziale Mindestsicherung

### Tabellen zum Thema im Anhang

8.1.1	Empfänger/-innen von Leistungen der sozialen Mindestsicherung am Jahresende 2014 nach Bundesländern und Geschlecht
8.1.2	Empfänger/-innen von Mindestsicherungsleistungen (ohne Kriegsofopferfürsorge) 2014 in Niedersachsen nach Anzahl und Leistungsartenanteil
8.1.3	Empfänger/-innen von Mindestsicherungsleistungen (ohne Kriegsofopferfürsorge) 2014 in Niedersachsen nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit, Empfängeranzahl und -veränderung 2009/2014
8.1.4	Quoten der Empfänger/-innen von Mindestsicherungsleistungen (ohne Kriegsofopferfürsorge) am 31.12.2014 in Niedersachsen nach Geschlecht und Altersgruppen
8.1.5	Quoten der Empfänger/-innen von Mindestsicherungsleistungen (ohne Kriegsofopferfürsorge) am 31.12.2014 in Niedersachsen nach Staatsangehörigkeit und Altersgruppen
8.2	Personen in Bedarfsgemeinschaften nach SGB II im Juni 2014 nach Altersgruppen bis unter 20 Jahre
8.3.1	Verweildauern erwerbsfähiger Leistungsberechtigter in SGB II (mit Unterbrechung von 31 Tagen) im Juni 2014 in Niedersachsen
8.3.2	Bestand an Langzeitleistungsbeziehern (LZB) und erwerbsfähigen Leistungsberechtigten (eLb) im Juni 2014 in Niedersachsen
8.4.1	Empfänger/-innen von Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung am 31. Dezember 2013 in Niedersachsen am Wohnort
8.4.2	Empfänger/-innen von Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung am 31. Dezember 2013 in Niedersachsen nach Ursache der Leistungsgewährung und Geschlecht
8.4.3	Empfänger/-innen von Hilfe zum Lebensunterhalt am 31. Dezember 2013 in Niedersachsen nach Wohnort

Die „Bekämpfte Armut“ bezeichnet das Ausmaß der Abhängigkeit von staatlichen Mindestsicherungsleistungen, deren Empfänger als „behördlich wahrgenommen“ arm gelten: Durch die Transferleistungen soll ihnen eine gesellschaftliche Teilhabe ermöglicht werden.<sup>52</sup>

Fünf Hilfearten gehören zur „Sozialen Mindestsicherung“<sup>53</sup>: Leistungen nach SGB II (ALG II und Sozialgeld) und die Sozialhilfe nach SGB XII (Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen und die Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung) sowie die Regelleistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz. Hinzu kommt die Kriegsofopferfürsorge nach dem Bundesversorgungsgesetz (BVG), die jedoch nur bis auf Länderebene darstellbar ist. In den analysierten Zahlen zur Mindestsicherung unterhalb der Länderebene fehlt deshalb die Kriegsofopferfürsorge.

Im Rahmen der HSBN ist die regionale Darstellungsebene die der Kreise und kreisfreien Städte. In der LSN-Online-Datenbank stehen Daten für die Einheits- und Samtgemeinden Niedersachsens zur Verfügung. Da die Zahlen nach dem Wohnortprinzip niedriger sind und die Empfänger der Kriegsofopferfürsorge fehlen, gibt es leichte Abweichungen gegenüber den auf Bundesebene publizierten Zahlen.

Die im Oktober 2015 auf Grundlage des Zensus 2011 neu berechneten Mindestsicherungsquoten für 2011 und 2012 weichen von den bisherigen Angaben in der LSN-Online-Datenbank und in der HSBN der vergangenen Jahre ab: Ein Ergebnis des Zensus 2011 war z.B., dass die Zahl der Ausländer in der Bevölkerung nach unten korrigiert werden musste. Dies wirkt sich in einer höheren Quote der Mindestsicherungsempfänger ohne deutsche Staatsangehörigkeit aus, da der Nenner (Ausländer insgesamt) bei gleichbleibendem Zähler (Empfänger) kleiner wurde. Auch ist die Vergleichbarkeit der Quoten bspw. von 2014 und 2009 eingeschränkt, da sie auf unterschiedlichen Fortschreibungen der Bevölkerung beruhen.

**Mindestsicherungsleistungen** erhielten Ende 2014 in Niedersachsen 9,2 % der Bevölkerung. Der Anstieg von Empfängerzahl und Anteil an der Bevölkerung setzte sich fort. Wie schon von 2012 auf 2013, stiegen 2014 im Vergleich mit dem Vorjahr in Niedersachsen Anzahl (+2,0 %) und Quote (+0,1 Prozentpunkte) leicht an. Im Vergleich mit 2009 ging 2014 die Anzahl der Empfänger um -4,0 % und die Quote um -0,3 Prozentpunkte zurück.

Unter den Leistungsbeziehern nach **SGB II** werden im Folgenden die Empfänger unter Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen dargestellt.

Die **Verweildauer im SGB II** von erwerbsfähigen Leistungsbeziehern ist u.a. abhängig vom Geschlecht und differiert auch in den Kreisen bzw. kreisfreien Städten Niedersachsens erheblich. Von den Leistungen nach dem **SGB XII** werden die Empfänger der Hilfe zum Lebensunterhalt (nach dem 3. Kapitel) und die Empfänger der Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung (nach dem 4. Kapitel) dargestellt.

<sup>52</sup> Vgl. Kapitel 7 Arm und Reich.

<sup>53</sup> Vgl. Munz-König, Eva (2013). *Armutsgefährdungsquote und Mindestsicherungsquote: Zwei Indikatoren zur Messung monetärer Armut. Sozialer Fortschritt: Vol. 62, Nr. 5, S. 123-131: <http://ejournals.duncker-humboldt.de/doi/abs/10.3790/sfo.62.5.123>*

## 8.1 Mindestsicherungsempfänger insgesamt

**Definition des Indikators:** Nach der Festlegung der Höhe eines Mindestsicherungsbedarfes sollen diese Leistungen Armut verhindern und die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglichen.

Die Empfänger sind „behördlich wahrgenommen“ arm, in der Armutsforschung ist die **Bekämpfte Armut** ein feststehender Begriff.

**Methodische Hinweise:** Seit der Reform der sozialen Sicherungssysteme 2005 ist es nur in Ausnahmefällen möglich, verschiedene Hilfearten gleichzeitig zu erhalten, daher ist eine überschneidungsfreie Addition statistisch problemlos möglich.

Erwerbsfähige Leistungsberechtigte erhalten **Arbeitslosengeld II** nach SGB II, wenn kein Anspruch (mehr) auf Zahlung des Arbeitslosengeldes I besteht. Die nicht erwerbsfähigen Leistungsberechtigten – überwiegend Kinder, die in Haushalten von Empfängern des Arbeitslosengeldes II leben – erhalten **Sozialgeld**.

Zu den Leistungen der Mindestsicherung aus dem SGB XII zählen die **Hilfe zum Lebensunterhalt** außerhalb von Einrichtungen und die **Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung** in- und außerhalb von Einrichtungen.

Die **Regelleistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz** werden ebenfalls zu den Mindestsicherungsleistungen gezählt.

Die Leistungen der **Kriegsopferfürsorge** können nicht unterhalb der Länderebene dargestellt werden.

**Weiterführende Informationen:** [www.ms.niedersachsen.de](http://www.ms.niedersachsen.de) > Themen > Soziales > Handlungsorientierte Sozialberichterstattung > Anhang sowie unter [www.amtliche-sozialberichterstattung.de](http://www.amtliche-sozialberichterstattung.de) und [www.statistik.niedersachsen.de](http://www.statistik.niedersachsen.de) > LSN-Online Datenbank > Statistische Erhebung 255 Soziale Mindestsicherung

Ende 2014 erhielten in Niedersachsen 721 659 Personen Mindestsicherungsleistungen; das entspricht einer Quote von 9,2 %. Wie auch im Vorjahr war 2013 insgesamt kein Rückgang im Vergleich mit dem Vorjahr festzustellen: sowohl die Anzahl (+2,0 %), als auch die Quote (+0,1 Prozentpunkte) stiegen an.

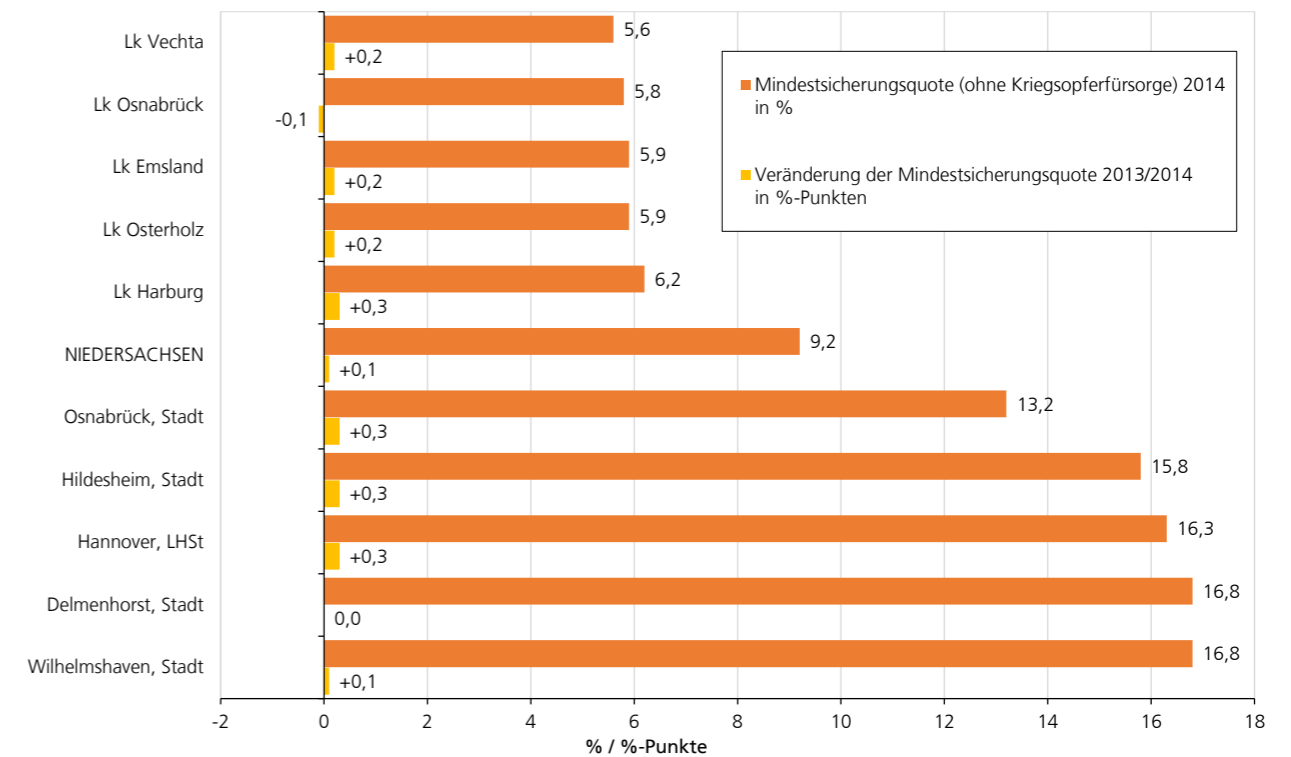
Die Zahl der Mindestsicherungsempfänger wuchs im Vergleich mit 2013 am stärksten im Landkreis Harburg mit +6,1 %. Den stärksten Rückgang konnte das Umland der Stadt Göttingen verzeichnen (-4,2 %).

Im Vergleich mit 2009 verringerte sich die Zahl der Mindestsicherungsempfänger insgesamt um -4,0 %. Auch bei diesem mittelfristigen Zeitvergleich ist im Umland der Stadt Göttingen mit -21,7 % der Rückgang am stärksten gewesen. Mit +7,1 % war die Anzahl der Mindestsicherungsempfänger in den Landkreisen Grafschaft Bentheim und Emsland am meisten gestiegen.

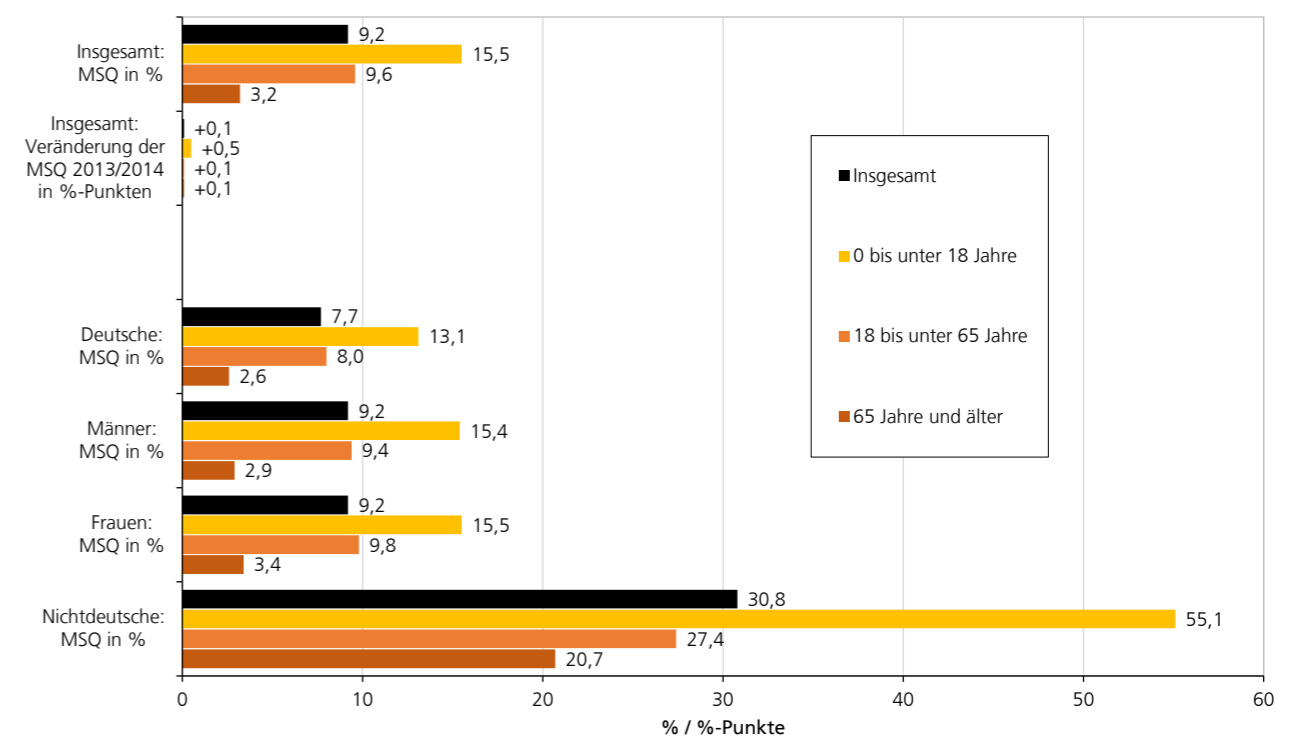
Bei Differenzierung der Mindestsicherungsquoten nach Altersgruppen der Minderjährigen, der 18- bis unter 65-Jährigen und der Empfänger ab 65 Jahren war bei Minderjährigen insgesamt mit 15,5 % die Quote am höchsten. Im Vergleich mit dem Vorjahr war bei dieser Altersgruppe auch der Anstieg von +0,5 Prozentpunkten der größte.

Werden Minderjährige zusätzlich nach Staatsangehörigkeit differenziert, waren unter 18-Jährige ohne deutsche Staatsbürgerschaft mit 55,1 % und einem Anstieg der Quote im Vergleich mit dem Vorjahr um +1,9 Prozentpunkte erheblich stärker betroffen als Deutsche. Bei minderjährigen Deutschen war die Quote mit 13,1 % deutlich unterdurchschnittlich; sie war im Vergleich mit dem Vorjahr unverändert.

8.1.1 Mindestsicherungsquote 2014 in Niedersachsen



8.1.2 Mindestsicherungsquote (MSQ\*) 2014 in Niedersachsen nach Alter, Geschlecht und Staatsangehörigkeit



\* Mindestsicherungsquote hier ohne Kriegsopferfürsorge.

## 8.2 SGB-II-Empfänger

**Definition des Indikators:** In der SGB-II-Statistik berichtet die Bundesagentur für Arbeit (BA) über die Anzahl der leistungsberechtigten Personen und ihre Leistungen nach dem SGB II.

**Methodische Hinweise:** Hilfebedürftige werden unterschieden in **erwerbsfähige Leistungsberechtigte**, die Arbeitslosengeld II erhalten, und in **nicht erwerbsfähige Leistungsberechtigte**, die Sozialgeld erhalten. Die Grenze der Erwerbsfähigkeit liegt bei drei Stunden Arbeit pro Tag und hängt vom Lebensalter, der Hilfebedürftigkeit, der gesundheitlichen Leistungsfähigkeit und möglicher rechtlicher Einschränkungen der Arbeitsfähigkeit ab.

Eine **Bedarfsgemeinschaft (BG)** besteht aus mindestens einer erwerbsfähigen leistungsberechtigten Person, sie kann mit weiteren leistungsberechtigten oder auch mit nicht leistungsberechtigten Personen in einem Haushalt leben. Es wird erwartet, dass jedes Mitglied der Bedarfsgemeinschaft, ausgenommen Kinder, sein Einkommen und Vermögen zur Deckung des Gesamtbedarfes aller einsetzt.

Bei **erwerbstätigen SGB-II-Leistungsempfängern** erreicht das Erwerbseinkommen nicht das Existenzminimum. Ist das Arbeitslosengeld I zu niedrig, können diese Arbeitslosen auch **SGB-II-Leistungsempfänger** sein („Aufstocker“). Weil sie bspw. Kinder betreuen oder selbst noch zur Schule gehen, über 15 Stunden in der Woche arbeiten oder sich weiterbilden, sind etwa die Hälfte der Empfänger von Arbeitslosengeld II nicht arbeitslos.

Die hier dargestellte **„SGB-II-Kinderarmutsquote“** wird errechnet auf Basis der Bevölkerung am 31.12. des Vorjahres (erste Fortschreibung der endgültigen Zensusergebnisse 2011 nach Geschlecht und Alter).

**Weiterführende Informationen:** [www.statistik.arbeitsagentur.de](http://www.statistik.arbeitsagentur.de)

In Niedersachsen erhielten im Juni 2014 insgesamt 580 668 Leistungsberechtigte SGB-II-Leistungen. Dazu zählten 412 915<sup>54</sup> „erwerbsfähige“ und 167 753 „nicht erwerbsfähige“ Leistungsberechtigte (71,1 und 28,9 %).

Unter 3-Jährige waren im Juni 2014 in Niedersachsen zu 17,7 % von SGB-II-Kinderarmut betroffen (33 244 Kinder), im Bundesdurchschnitt waren es 17,1 %. In Bayern war mit 8,2 % die Quote am niedrigsten und mit 32,8 % in Bremen am höchsten. Auch bei den insgesamt 33 735 3- bis unter 6-Jährigen lag in Niedersachsen die Quote (17,4 %) deutlich über dem Bundesniveau (16,9 %). In dieser Altersgruppe war ebenfalls mit 8,0 % in Bayern die Quote am niedrigsten und in Bremen am höchsten (33,4 %).

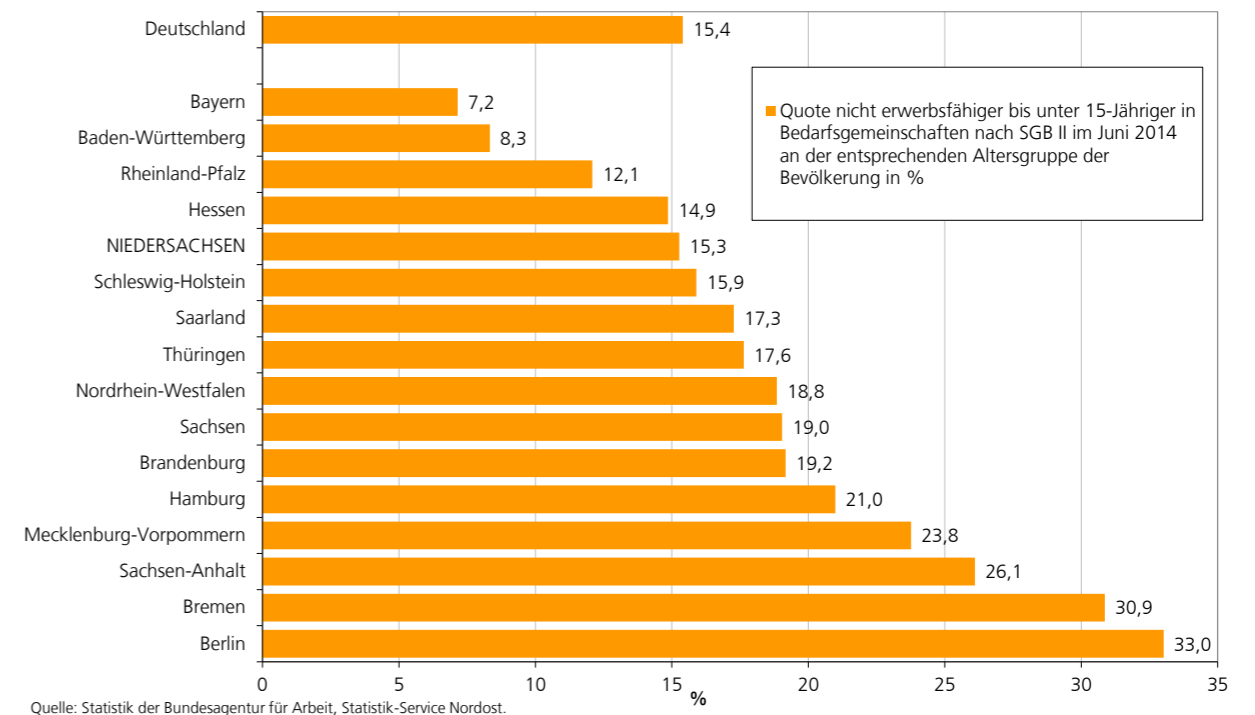
Mit 15,3 % der unter 15-Jährigen (160 327 Kinder und Jugendliche), die in SGB-II-Bedarfsgemeinschaften lebten, lag Niedersachsen auf dem Bundesniveau (15,4 %). Diese „SGB-II-Kinderarmutsquote“<sup>55</sup> reichte von 7,2 % in Bayern bis 33,0 % in Berlin. In drei weiteren Bundesländern war die Quote niedriger als in Niedersachsen: Baden-Württemberg (8,3 %), Rheinland-Pfalz (12,1 %) und Hessen (14,9 %).

Im Landkreis Emsland lebten insgesamt 5 042 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene bis unter 20 Jahre in SGB-II-Bedarfsgemeinschaften. Hier war die Quote der unter 3-Jährigen (9,46 %) am niedrigsten. Am höchsten waren die Quoten der drei dargestellten Altersgruppen hingegen in der kreisfreien Stadt Wilhelmshaven (unter 3-Jährige 36,3 %, 3- bis unter 6-Jährige 38,9 %, 6- bis unter 20-Jährige 25,9 %), wo insgesamt 3 493 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene bis unter 20 Jahren in SGB-II-Bedarfsgemeinschaften lebten.

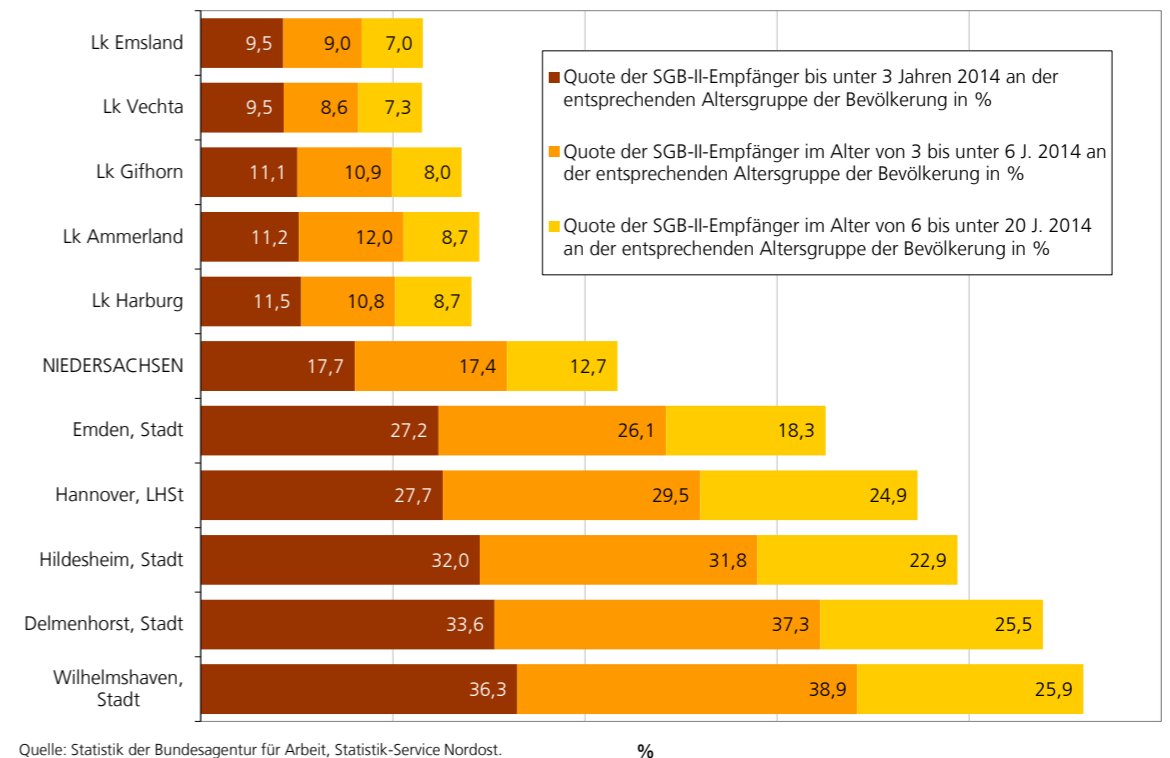
<sup>54</sup> Vgl. Kapitel 8.3 *Bezugsdauer von SGB II-Leistungen (Zugangs- und Verbleiberisiko)*.

<sup>55</sup> Vgl. „Kinderarmutsquote“ unter 15-Jähriger 2012 (17,0 %) der Empfänger von SGB-II-Leistungen und dem Kinderzuschlag: Handlungsorientierte Sozialberichterstattung Niedersachsen, Statistikteil 2014, S. 37.

8.2.1 SGB-II-Leistungsempfänger unter 15 Jahren im Juni 2014 in den Bundesländern



8.2.2 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene im SGB-II-Bezug im Juni 2014 in Niedersachsen



### 8.3 Bezugsdauer von SGB-II-Leistungen (Zugangs- und Verbleiberisiko)

**Definition des Indikators:** In der SGB-II-Statistik berichtet die Bundesagentur für Arbeit (BA) über die Anzahl der leistungsberechtigten Personen und ihre Leistungen nach dem SGB II. Die errechnete Bedarfshöhe des Hilfebedürftigen hängt von den Einkommensverhältnissen ab, die tatsächliche Leistungshöhe jedoch auch von eventuellen Sanktionen. Die **Verweildauern der Leistungsberechtigten im SGB II** können als „abgeschlossene Dauer“ und „bisherige Dauer“ gemessen werden. Die **abgeschlossene Dauer** umfasst den Zeitraum vom Zugang bis zum Abgang, also die gesamte Verweilzeit; es wird das durchschnittliche Verbleiberisiko beim SGB-II-Zugang abgebildet. Die **bisherige Dauer** reicht vom Beginn der Hilfebedürftigkeit bis zu einem bestimmten Auswertungstichtag. Da die Hilfebedürftigkeit noch andauert, wird die Verfestigung des Hilfebezugs deutlich. **Langzeitleistungsbezieher** waren in den letzten 2 Jahren mindestens 21 Monate hilfebedürftig und über 17 Jahre alt.

**Methodische Hinweise:** Es können keine Bezugsdauern abgebildet werden, die noch aus den Systemen der Arbeitslosen- und Sozialhilfe vor Januar 2005 stammen, daraus folgt eine Unterschätzung der systemübergreifenden Hilfebedürftigkeit. Damit kurzzeitige Unterbrechungen bzw. Datenausfälle die abzubildenden Dauern im SGB II nicht unterbrechen, werden **Unterbrechungen von 31 Tagen** als unschädlich definiert. Für den Übergang bspw. in Hilfen nach SGB XII bei Erreichung der Regelaltersgrenze mit 65 Jahren ist die sukzessive Anhebung der Altersgrenze ab 01.01.2012 für Geburtsjahrgänge ab 1947 von Bedeutung.

**Weiterführende Informationen:** [www.statistik.arbeitsagentur.de](http://www.statistik.arbeitsagentur.de)

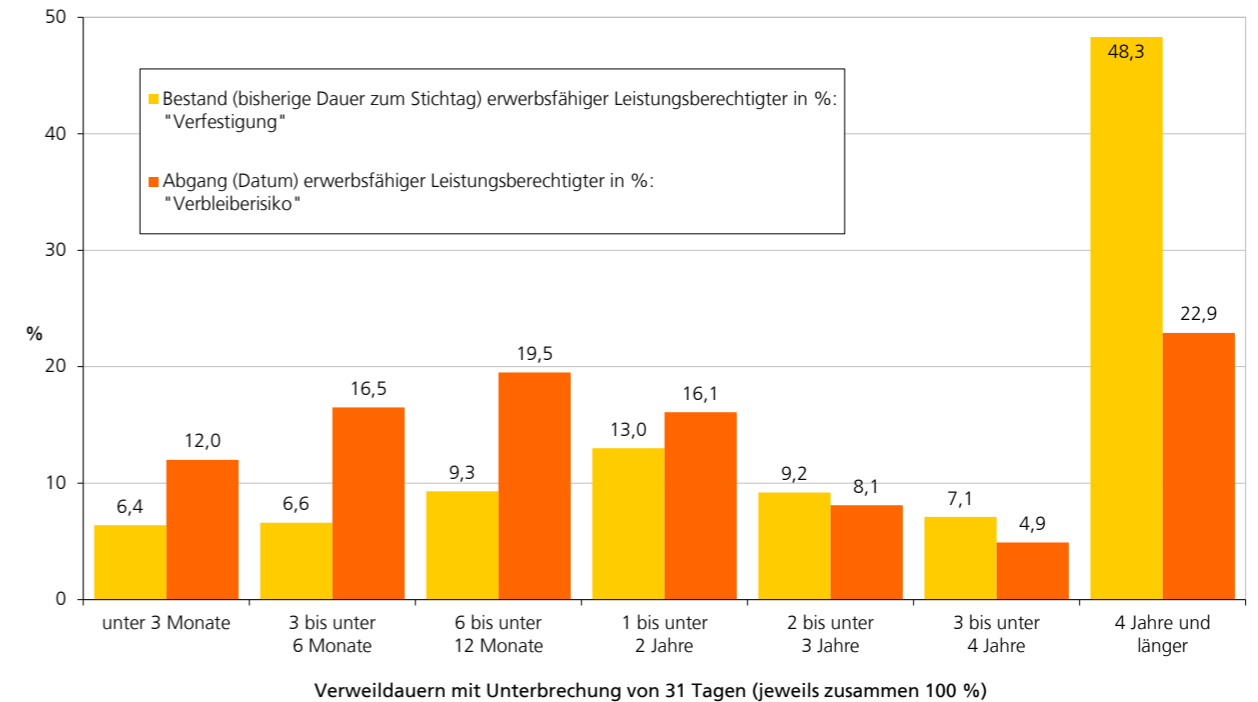
Seit Januar 2005 gibt es ein einheitliches System der Grundsicherung für erwerbsfähige Leistungsberechtigte mit quantitativ und qualitativ hohen Ansprüchen an die Betroffenen.

Die **verfestigte Hilfebedürftigkeit** wird durch die bisherige Bezugsdauer zum Stichtag deutlich. Insgesamt waren im Juni 2014 in Niedersachsen 412 915 erwerbsfähige Leistungsberechtigte bei der Bundesagentur für Arbeit (BA) erfasst, darunter waren 121 396 (29,4 %) arbeitslos bzw. 275 209 Langzeitleistungsbezieher (66,7 %). Letztere bezogen in den letzten zwei Jahren mindestens 21 Monate lang Leistungen nach SGB II. 78 % der Langzeitleistungsbezieher hatten innerhalb des letzten Jahres keine Förderung durch eine arbeitsmarktpolitische Maßnahme seitens der BA erfahren. Im Juni 2014 erhielten 35,3 % der erwerbsfähigen Leistungsberechtigten bereits seit zwei Jahren SGB-II-Leistungen und etwa die Hälfte (48,3 %) bereits seit vier oder mehr Jahren. Im Landkreis Vechta war mit 35,6 % der Anteil derjenigen, die über einen so langen Zeitraum hinweg SGB-II-Leistungen bezogen, am geringsten und im Landkreis Osterode am Harz mit 53,9 % der erwerbsfähigen Leistungsberechtigten am höchsten.

Das **durchschnittliche Risiko, im SGB-II-Bezug zu verbleiben**, zeigt die zum Stichtag abgeschlossene Bezugsdauer. Im Juni 2014 konnten in Niedersachsen insgesamt 13 458 erwerbsfähige Leistungsberechtigte ihren Leistungsbezug beenden, davon durchschnittlich 12,0 % bereits nach weniger als drei Monaten. Regional differieren die Chancen auf eine schnelle Beendigung des Leistungsbezuges jedoch erheblich. Im Landkreis Wolfenbüttel war dies nur 5,6 % der erwerbsfähigen Leistungsberechtigten möglich, im Landkreis Cuxhaven hingegen 16,3 % der Leistungsbezieher.

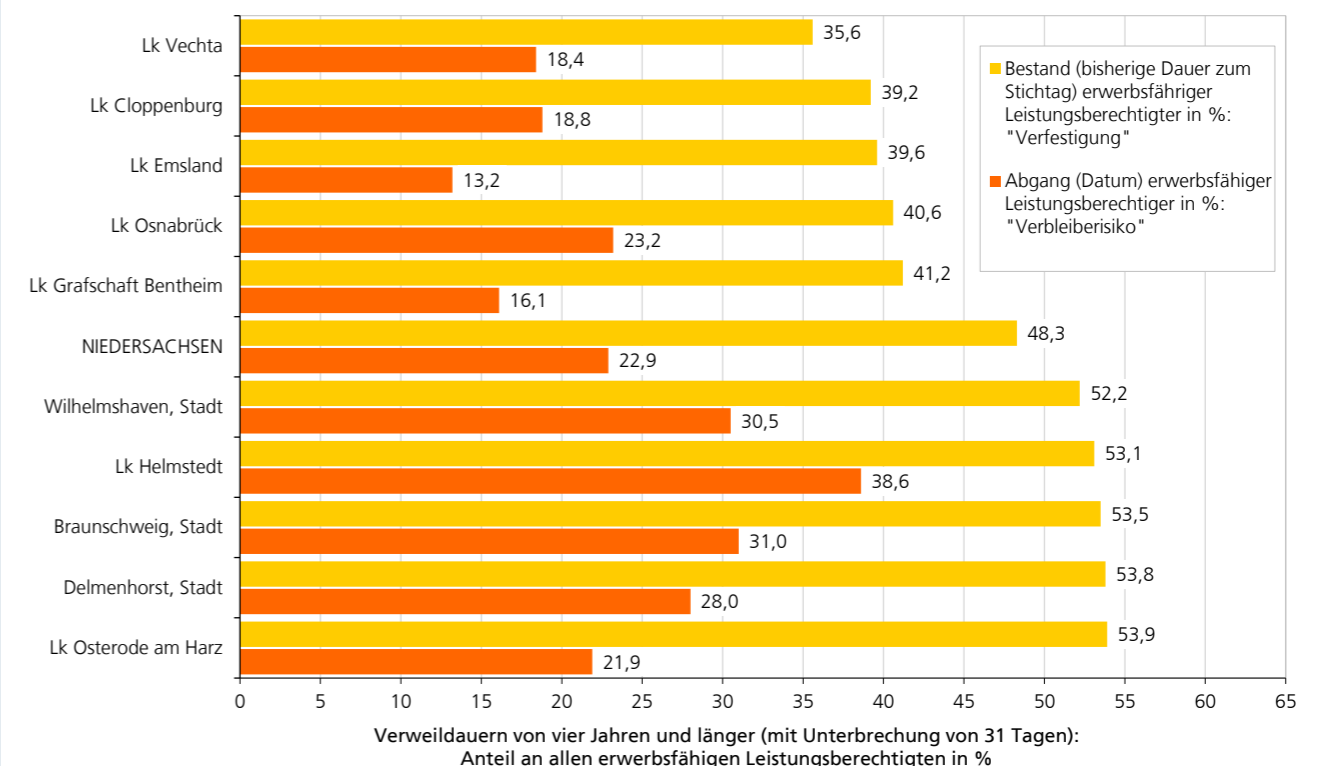
Erst nach vier Jahren oder später haben im Durchschnitt 22,9 % ihren SGB-II-Bezug beenden können. Auch das Risiko einer späten Beendigung des Leistungsbezuges differiert regional erheblich. Im Landkreis Emsland war der Anteil mit 13,2 % am niedrigsten und im Landkreis Helmstedt mit 38,6 % der Leistungsberechtigten am höchsten.

8.3.1 Verweildauern im SGB II im Juni 2014 in Niedersachsen



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit: Grundsicherung für Arbeitsuchende nach dem SGB II, Verweildauern SGB II.

8.3.2 Regionale Unterschiede des SGB-II-Bezuges von vier und mehr Jahren im Juni 2014 in Niedersachsen



## 8.4 SGB-XII-Empfänger, Grundsicherung im Alter

**Definition des Indikators:** Leistungen nach SGB XII erhalten seit dem 01.01.2005 nicht erwerbsfähige Hilfebedürftige, die ihren Lebensunterhalt nicht aus eigenen Mitteln oder durch andere Sozialleistungen decken können. Dazu gehören z.B. vorübergehend Erwerbsunfähige, Langzeiterkrankte und Vorruhestandsrentner.

**Mehrbedarfszuschläge** erhalten bspw. Schwangere, Alleinerziehende und Personen mit besonderem Ernährungsbedarf.

**Methodische Hinweise:** Bei der **Hilfe zum Lebensunterhalt (HLU)** (3. Kap. SGB XII) werden für die Berechnung des Anspruchs die Haushaltsangehörigen der Bedarfsgemeinschaft einbezogen (Ehegatten, Lebenspartner, Personen in eheähnlicher Gemeinschaft sowie minderjährige, unverheiratete Kinder).

Gesondert erfasst wird die HLU, wenn sie an (meist nicht sesshafte) Kurzeitempfänger gezahlt wird, die ambulant betreut werden.

Keine **Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung** (4. Kap. SGB XII) erhalten Personen, die ihre Bedürftigkeit in den letzten zehn Jahren selbst herbeigeführt haben oder bei deren Kindern/Eltern das Jahreseinkommen 100 000 € übersteigt.

**Weiterführende Informationen:** [www.statistik.niedersachsen.de](http://www.statistik.niedersachsen.de) > Themenbereiche > Soziales

Ziel der Sozialhilfe ist es, Bedürftigen ein menschenwürdiges Leben zu ermöglichen. Sie sollen vor Armut, sozialer Ausgrenzung sowie besonderen Belastungen geschützt werden. In Niedersachsen erhielten Ende 2013 insgesamt 99 751 Personen Leistungen der **Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung** nach SGB XII. Im Vergleich mit 2012 war die Empfängerzahl um +6,5 % angestiegen.

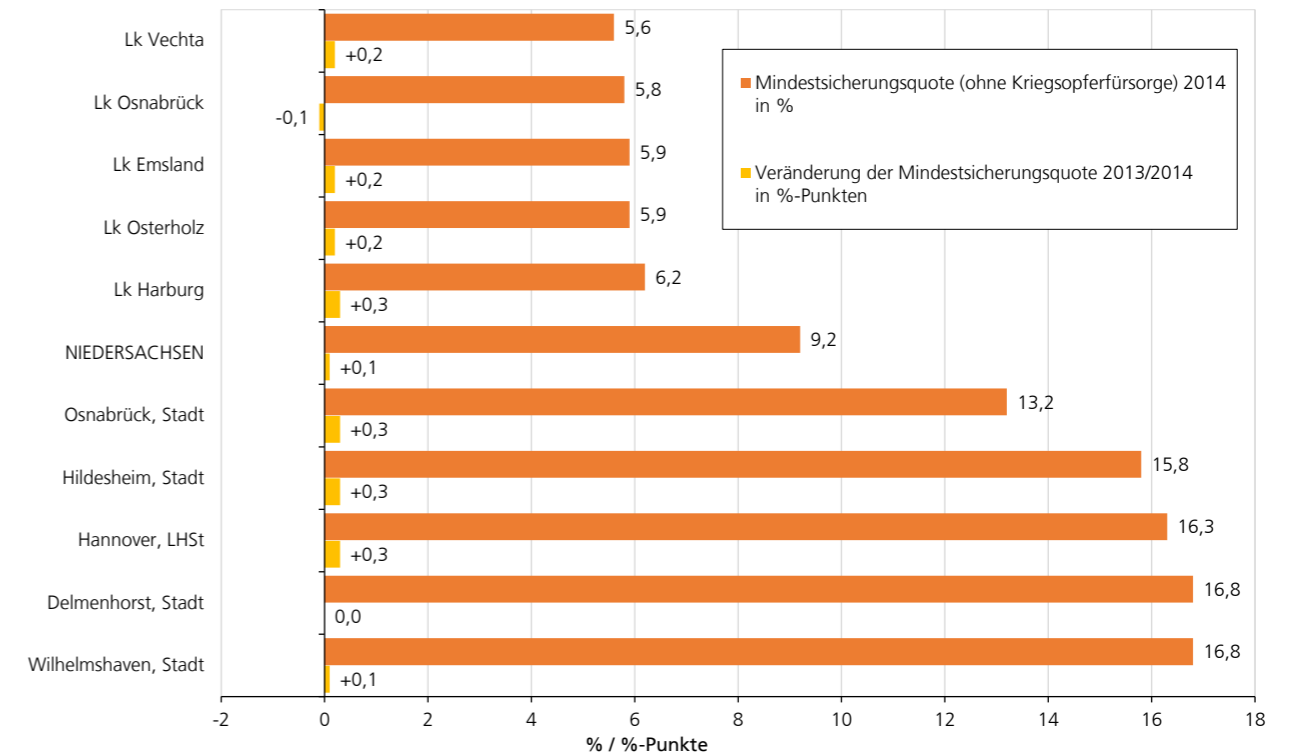
Mit einem Anteil von 53,6 % waren insgesamt mehr Frauen als Männer auf diese Hilfe angewiesen. Im Vergleich zum Vorjahr differierten die Veränderungen bei den Geschlechtern: +6,0 % bei den Frauen und +7,1 % bei den Männern.

Regional waren diese Unterschiede der Veränderung noch ausgeprägter bzw. lief die Veränderung sogar in unterschiedliche Richtungen. So stieg im Landkreis Vechta die Anzahl der Männer um +2,2 % während die der Frauen um -2,4 % zurückging. Im Landkreis Lüchow-Dannenberg hingegen stiegen beide Quoten stark an, mit +18,3 % war der Anstieg bei den Männern dabei erheblich stärker als bei den Frauen (+10,2 %).

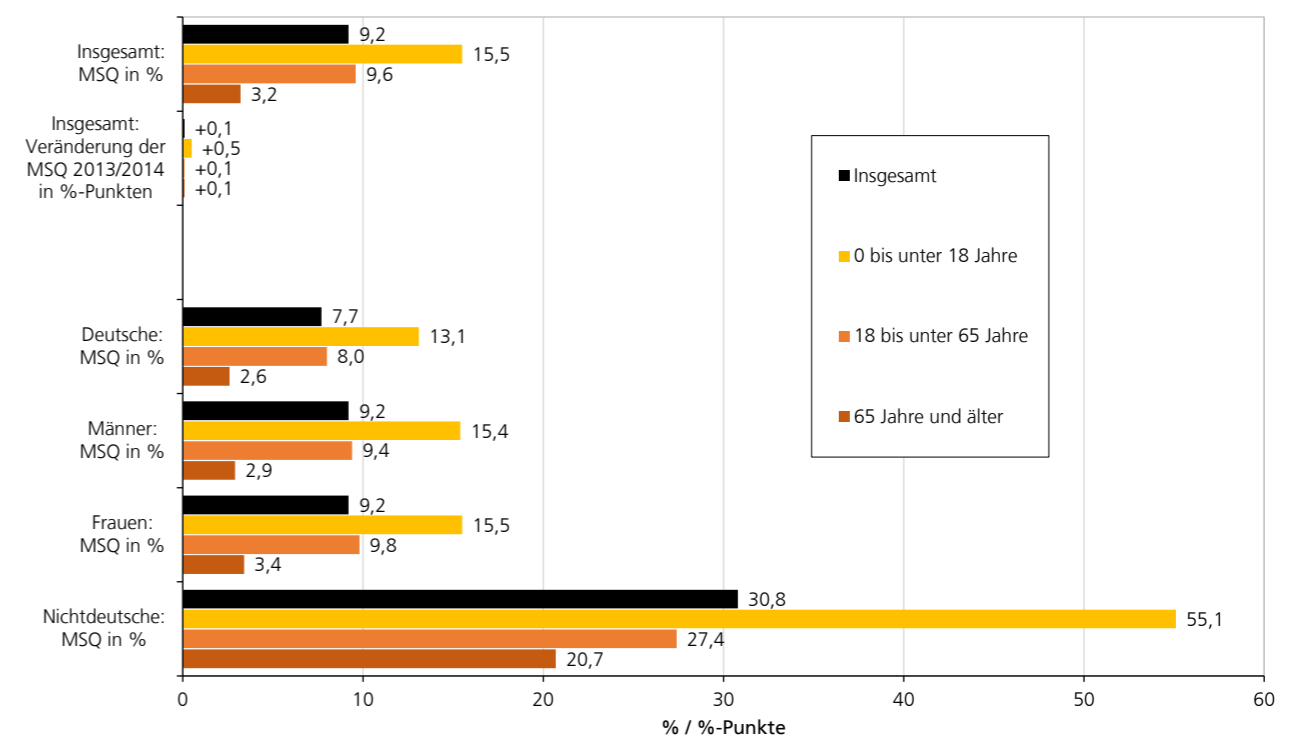
Mit knapp einem Drittel stellten die über 65-jährigen Frauen insgesamt die größte Empfängergruppe (31,3 %). Die regionalen Unterschiede waren jedoch erheblich, was in erster Linie mit einem jeweils insgesamt unter- oder überdurchschnittlichem Frauenanteil zusammenhängt. Unter 50 % lagen Frauenanteile nur in den Landkreisen Gifhorn (45,5 %), Lüchow-Dannenberg (47,6 %), Uelzen und Rotenburg (Wümme) (48,2 % bzw. 48,7 %). Mit 61,2 % war der höchste Anteil der Empfängerinnen in der kreisfreien Stadt Salzgitter festzustellen.

**Hilfe zum Lebensunterhalt (HLU, am Wohnort)** erhielten in Niedersachsen Ende 2013 insgesamt 38 900 Personen oder 50 von 10 000 Einwohnern. Im Vergleich mit dem Vorjahr war ein Anstieg um +3 festzustellen. Regional reichte diese Veränderung von -8 im Landkreis Nienburg (Weser) bis +11 je 10 000 Einwohner im Landkreis Vechta. Im Unterschied zur Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung war der Anteil der Männer mit 52,7 % etwas größer als der Anteil der Frauen unter den Empfängern dieser Hilfeleistung.

8.1.1 Mindestsicherungsquote 2014 in Niedersachsen



8.1.2 Mindestsicherungsquote (MSQ\*) 2014 in Niedersachsen nach Alter, Geschlecht und Staatsangehörigkeit



\* Mindestsicherungsquote hier ohne Kriegsopferfürsorge.



## 9. Besondere Lebenslagen

### Tabellen zum Thema im Anhang

9.1	Haushalte in wirtschaftlichen Schwierigkeiten 2014
9.2.1	Opfer von Straftaten 2013 in Niedersachsen nach Altersgruppen
9.2.2	Straftaten 2013 in Niedersachsen
9.2.3	Abgeurteilte und Verurteilte 2013 in Niedersachsen
9.3.1	Wohnungskennzahlen, durchschnittliche Wohnflächen ausgewählter Haushaltstypen und Eigentümeranteile am 9. Mai 2011 in Niedersachsen
9.3.2	Platzangebot und Personen in ordnungsrechtlicher Unterbringung am 31.12.2013 in Niedersachsen
9.4.1	Schwerbehinderte am 31.12.2013 in Niedersachsen nach Altersgruppen und Geschlecht
9.4.2	Empfänger/-innen von Eingliederungshilfen für Behinderte nach dem 6. Kapitel SGB XII 2013 in Niedersachsen
9.5.1	Schwangerschaftsabbrüche 2013 nach Bundesländern
9.5.2	Schwangerschaftsabbrüche 2013 in Niedersachsen und Deutschland nach Wohnsitz und Alter der Frauen

Fünf Indikatoren für Lebenslagen wurden ausgewählt, die auf längere Sicht oder auch ein Leben lang die Betroffenen einschränken: Überschuldung, abweichendes Verhalten, Wohnraummangel, Behinderung und Teenager-Schwangerschaften.

Zu den Gründen für die **private Überschuldung** gehören Arbeitslosigkeit (22 %) sowie Trennung, Scheidung oder der Tod des Partners (13 %). Weitere Ursachen sind u.a. Erkrankungen, Sucht, ein Unfall (11 %) sowie eine unwirtschaftliche Haushaltsführung (10 %) oder eine gescheiterte Selbständigkeit (7 %). Zur größten Gruppe unter den in Schuldnerberatungsstellen beratenen Personen zählen allein lebende Männer (29 %), mit 17 % stellen die allein lebenden Frauen die zweitgrößte Gruppe.<sup>56</sup> Betroffene finden in den zahlreichen niedersächsischen Schuldnerberatungsstellen Hilfe. In jedem Landkreis und in jeder kreisfreien Stadt gibt es mindestens eine anerkannte Insolvenzberatungsstelle.<sup>57</sup>

Auch unter Berücksichtigung einer Dunkelziffer ist die Kriminalitätsfurcht bspw. von älteren Menschen größer als ihr Risiko, tatsächlich Opfer einer Straftat zu werden. Kriminalität ist eine Form **abweichenden Verhaltens** auch bei Kindern, Jugendlichen und Heranwachsenden.

Sind Personen in besonderen Lebensumständen nicht aus eigener Kraft fähig, ihre sozialen Schwierigkeiten zu bewältigen, können sie Leistungen zur Überwindung dieser Schwierigkeiten erhalten wie bspw. Maßnahmen zur Erhaltung und Beschaffung einer Wohnung. Familien und Alleinerziehende mit Kindern und kleinen Einkommen haben oft Probleme, angemessenen Wohnraum zu finden. Bei einem akuten **Mangel an Wohnraum** hat die Unterbringung in Unterkünften und in stationären Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe eine besondere Bedeutung.

Inklusion bedeutet die volle und wirksame Teilhabe an der Gesellschaft und der Einbeziehung in die Gesellschaft, und zwar von **Menschen mit Behinderungen** jeden Alters. Auch alte Menschen sollen nicht auf Lebensqualität verzichten müssen und so lange wie möglich ein selbstständiges und eigenverantwortliches Leben führen können.

Teenager-Schwangerschaften stehen sowohl im Kontext mangelnder Sexualaufklärung als auch im Zusammenhang mit einer mangelnden Berufs- und Zukunftsperspektive<sup>58</sup>. Die Statistik der **Schwangerschaftsabbrüche** stellt wichtige Informationen im Zusammenhang mit den Hilfen für Schwangere in Konfliktsituationen zur Verfügung.

Wer wegen einer Krankheit oder Behinderung im täglichen Leben dauerhaft der Hilfe bedarf, kann Leistungen der Pflegeversicherung beantragen. Etwa zwei Drittel aller Pflegebedürftigen werden von ihren Familien bzw. in einer eigenen Wohnung gepflegt – überwiegend durch Frauen. Aktuell müssen Pflege und Beruf vereinbart werden und oft sind mit der Pflege von Angehörigen Einkommenseinbußen verbunden, welche zu Renteneinbußen führen. Somit steigt das Risiko für die heute Pflegenden an, im Alter arm zu sein.<sup>59</sup>

<sup>56</sup> Vgl. *Statistische Berichte Niedersachsen, LSN, Überschuldung 2014, S. 5 u. 8: [www.statistik.niedersachsen.de](http://www.statistik.niedersachsen.de) > Themenbereiche > Haushalte, Familien – Mikrozensus > Statistische Berichte > Insolvenzverfahren.*

<sup>57</sup> Vgl. *Informationen über Verbraucherinsolvenzverfahren und zur Restschuldenbefreiung, Niedersächsisches Justizministerium, Juli 2014, Neubeginn ohne Schulden, [www.mj.niedersachsen.de](http://www.mj.niedersachsen.de) > Service > Publikationen*

<sup>58</sup> Vgl. *Prävention von Schwangerschaften bei Minderjährigen, Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung: [www.sexualaufklaerung.de](http://www.sexualaufklaerung.de) > Materialien > Studien*

<sup>59</sup> Vgl. *Zahlen und Fakten zur Pflege: [www.ms.niedersachsen.de](http://www.ms.niedersachsen.de) > Themen > Soziales > Pflegeversicherung sowie [www.statistik.niedersachsen.de](http://www.statistik.niedersachsen.de) > Themenbereiche > Soziales > Übersicht > Statistische Berichte > K II Pflege*

## 9.1 Überschuldung und Verbraucherinsolvenzen

**Definition des Indikators:** Bei Natürlichen Personen liegt **Überschuldung** vor, wenn es der betroffenen Person nicht möglich ist, ihre Schulden innerhalb eines überschaubaren Zeitraums unter Einsatz vorhandenen Vermögens und freien Einkommens zu bezahlen, ohne dabei die eigene Grundsicherung zu gefährden. Die Folgen für die Betroffenen hängen u.a. von den Ursachen der Überschuldung ab. Hilf- und Perspektivlosigkeit kann nicht nur Ängste auslösen, sondern auch handlungsunfähig machen.

Erst wenn keine gütliche Einigung mit den Gläubigern zu erreichen ist, kann sich durch die Eröffnung eines **Verbraucherinsolvenzverfahrens** ein redlicher Schuldner von seiner Restschuld nach einer Wohlverhaltensperiode von sechs Jahren befreien. Ab 1. Juli 2014 ist dies bereits nach drei Jahren möglich, wenn die Gläubiger 35 % ihrer Forderung mit der Insolvenzeröffnung erhalten bzw. nach fünf Jahren wenn die Verfahrenskosten abgetragen werden. Die Verteilung und Entwicklung der Überschuldung privater Haushalte stellt der „Schuldneratlas Deutschland“ der Creditreform dar. Bei Betroffenen sind die zu leistenden Gesamtausgaben höher als die Einnahmen und „nachhaltige Zahlungsstörungen“ ergeben sich aus mindestens zwei, meist aber mehreren vergeblichen Mahnungen mehrerer Gläubiger.

**Methodische Hinweise:** Die Zahl der **Verbraucherinsolvenzen** wird mit der Einwohnerzahl in Bezug gesetzt: Verbraucherinsolvenzen je 10 000 Einwohner. In den Ergebnissen sind Insolvenzverfahren von Schuldnern enthalten, die ihren Wohnsitz nicht im Nachweisland haben, aber deren Insolvenzabwicklung bei einem Insolvenzgericht im Nachweisland erfolgt. Die **Schuldnerquote** der Creditreform bezieht sich auf die volljährigen Personen an der gleichaltrigen Bevölkerung.

**Weiterführende Informationen:** [www.ms.niedersachsen.de](http://www.ms.niedersachsen.de) > Themen > Soziales > Handlungsorientierte Sozialberichterstattung > Anhang, [www.statistik.niedersachsen.de](http://www.statistik.niedersachsen.de) > Themenbereiche > Unternehmen

2014 lag Niedersachsen mit 14,9 Verbraucherinsolvenzen je 10 000 Einwohner deutlich über dem Bundesdurchschnitt von 10,7. Die Quote der Verbraucherinsolvenzen reichte von 7,0 in Baden-Württemberg bis 19,8 in Bremen. In Niedersachsen ging die Zahl der Verbraucherinsolvenzen nach einem Höchststand 2010 bis 2014 auf 11 613 zurück.

Die durchschnittlichen Forderungen je Fall in Niedersachsen betragen 2014 rund 49. 000,00 €, im Bundesdurchschnitt waren es 55. 000,00 €.

Positiv hervorzuheben ist, dass Niedersachsen führend ist bei der Anzahl der Insolvenzberatungsstellen. Es gibt ein überproportional dichtes Netz (am 31.12.2014 246 niedersächsische Beratungsstellen<sup>60</sup> bei knapp 1 400 Insolvenzberatungsstellen bundesweit<sup>61</sup>), das vom Land entsprechend der Fallpauschalen nach dem Rechtsanwaltsvergütungsgesetz (RVG) finanziert wird. Es werden damit starke Anreize für eine bedarfsorientierte Ausrichtung geboten, verbunden mit geringen Wartezeiten bzw. im Bedarfsfall einem guten Zugang in das Privatinsolvenzverfahren.

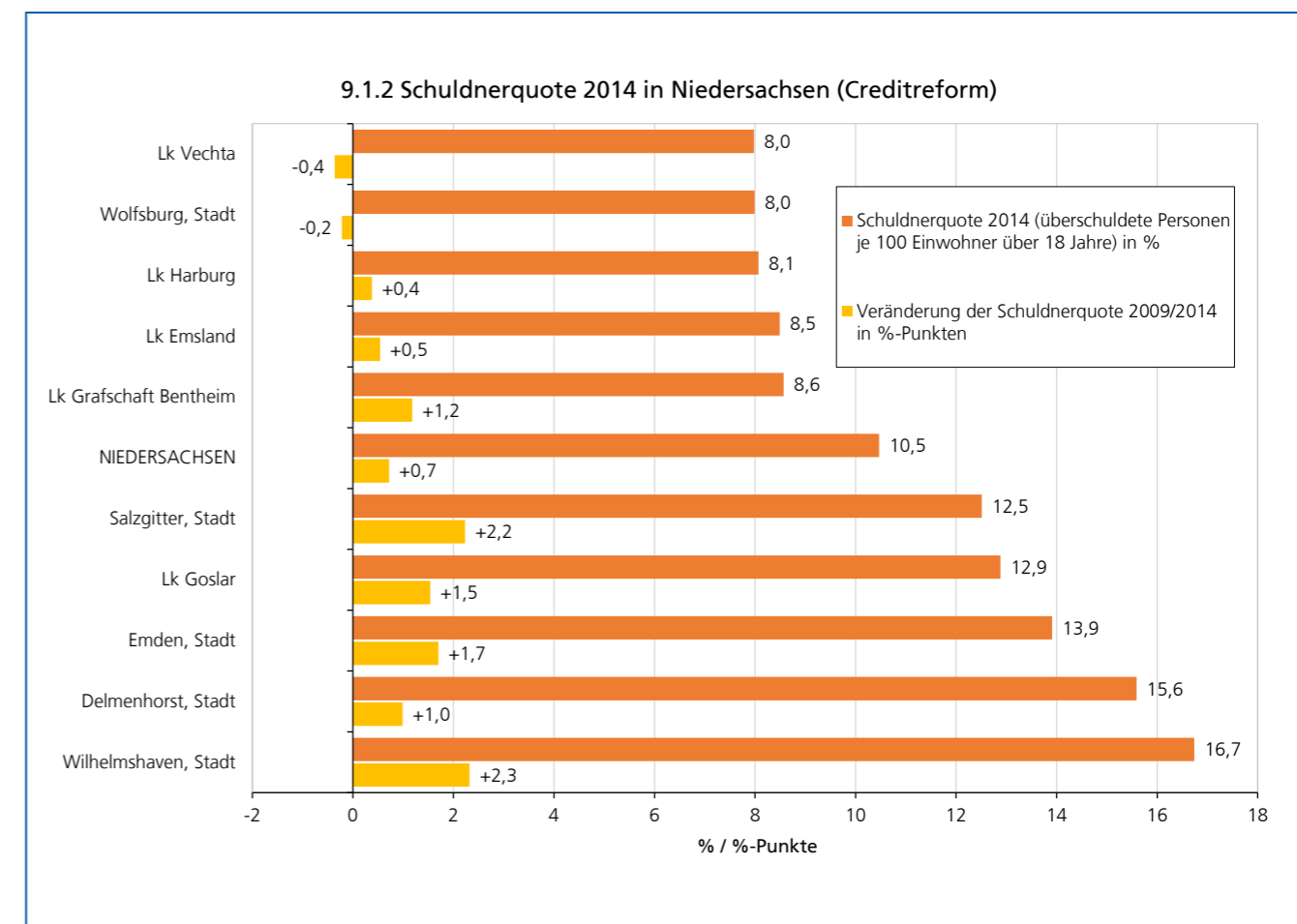
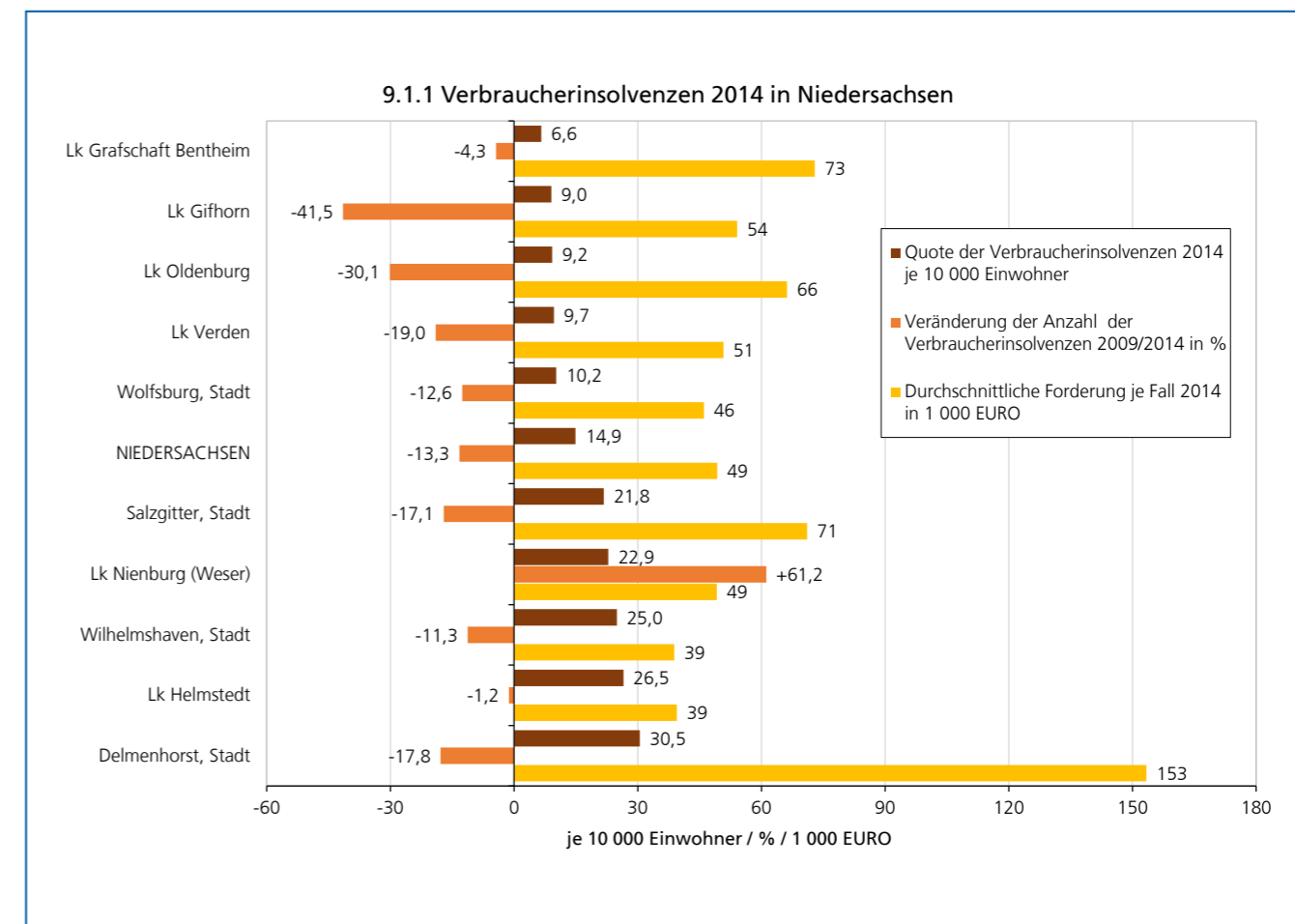
Die Schuldnerquote der über 18-Jährigen lag 2014 in Niedersachsen mit 10,5 % über dem Durchschnitt in Deutschland (9,9 %). Die Spanne der Schuldnerquoten reichte von 7,0 % in Bayern bis 14,0 % in Bremen.<sup>62</sup> In Niedersachsen lag der Anstieg der Schuldnerquote von 2009 auf 2014 mit +0,7 Prozentpunkten auf dem Bundesniveau (+0,6 Prozentpunkte).<sup>63</sup>

<sup>60</sup> Quelle: Niedersächsisches Landesamt für Soziales, Jugend und Familie, Team 3 SL2.11.

<sup>61</sup> Vgl. Stat. Bundesamt, Qualitätsbericht zur Überschuldungsstatistik 2014, S 3: <http://www.destatis.de>.

<sup>62</sup> Vgl. Creditreform, Neuss; der Atlas ist unter <http://www.creditreform.de> abrufbar.

<sup>63</sup> Vgl. Kapitel 6.3 Vermögen.



## 9.2 Abweichendes Verhalten

**Definition des Indikators: Abweichendes Verhalten** (Devianz) ist keine direkte Folge von Armut, es ist von einem einkommensunabhängigen Zusammenhang zwischen geringer Identifikation mit der Gesellschaft und ihren Normen auszugehen.

Von den geltenden Kultur-, Norm- oder Wertevorstellungen abweichendes Verhalten umfasst einerseits die (positiv wahrgenommene) Innovation, andererseits u.a. Delinquenz (Neigung zur Überschreitung von Rechtsgrenzen) und Kriminalität.

Hier wird ausschließlich **Umfang, Struktur und Entwicklung der Kriminalität** betrachtet.

**Methodische Hinweise:** Angaben über **Opfer von Straftaten** (natürliche Personen, gegen die sich eine mit Strafe bedrohte Handlung unmittelbar richtete) und über **Tatverdächtige** (einschl. strafunmündige Kinder und schuldunfähige Erwachsene) wurden dem Jahresbericht Jugendkriminalität und Jugendgefährdung in Niedersachsen 2013 des LKA entnommen.

Die Zahlen der **Straftaten** stammen aus dem Jahrbuch der Polizeilichen Kriminalstatistik Niedersachsen 2013 des LKA.

Die Rechtspflegestatistik ist die Quelle für Zahlen über **Abgeurteilte und Verurteilte**. Gegen Abgeurteilte wurden Strafbefehle erlassen oder es wurde ein Strafverfahren abgeschlossen. Nicht zu den Abgeurteilten gezählt werden u.a. Personen, bei denen gemäß Jugendgerichtsgesetz von der Verfolgung abgesehen bzw. die Entscheidung ausgesetzt wurde. Das Jugendgerichtsgesetz ist auf alle strafmündigen Jugendlichen ab 14 Jahren anwendbar, es kann jedoch bei Heranwachsenden (18- bis unter 21-Jährige) ebenfalls angewandt werden. Vorrang hat hierbei die Erziehung, nicht das Strafen.

**Weiterführende Informationen:** [www.ms.niedersachsen.de](http://www.ms.niedersachsen.de) > Themen > Soziales > Handlungsorientierte Sozialberichterstattung > Anhang sowie [www.lka.niedersachsen.de](http://www.lka.niedersachsen.de)

In Niedersachsen wurden 2013 insgesamt 87 972 Personen abgeurteilt, 2012 waren es noch 90 103 Personen. Dies entspricht einem Rückgang von -2,4 %.

Da aber bei 16 735 Betroffenen das Verfahren eingestellt wurde bzw. ein Freispruch erfolgte, wurden nur 71 237 (2012: 72 695) Personen verurteilt. Im Vergleich zu 2008 ging die Zahl der Verurteilten um -17,7 % zurück.

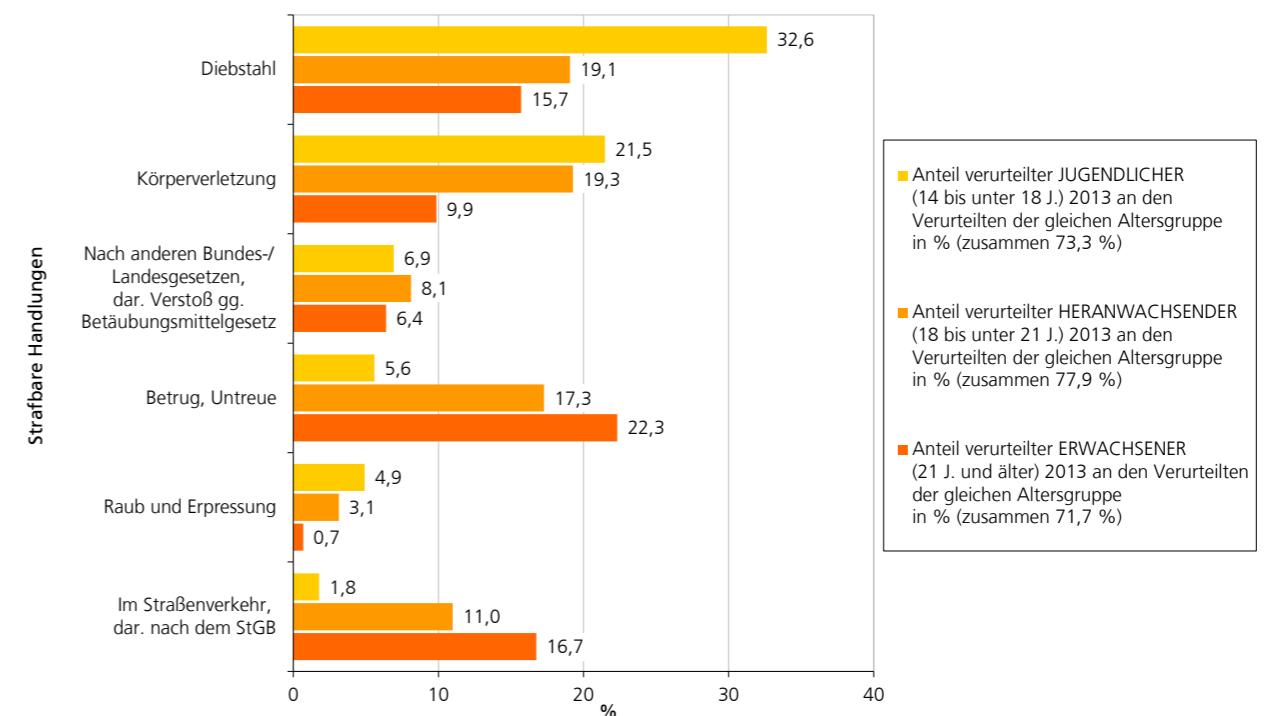
Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren hatten einen Anteil von 6,9 % an allen Verurteilten; sie wurden überwiegend wegen Diebstahl (32,6 %) oder Körperverletzung (21,5 %) verurteilt. Dies gilt auch für die Heranwachsenden; sie wurden aber auch häufig wegen Betrug und Untreue sowie Straßenverkehrsdelikten verurteilt.

Die Anzahl der Opfer von Straftaten insgesamt ging 2013 im Vergleich zum Vorjahr auf 95 833 Personen, bzw. um -4,3 % zurück. Die Quote an der Bevölkerung betrug 1,2 %. Im Vergleich mit 2008 hingegen war 2013 die Opferanzahl mit einem Plus von 67 Personen fast identisch, und die Quote gemessen an der Bevölkerung betrug unverändert 1,2 %.

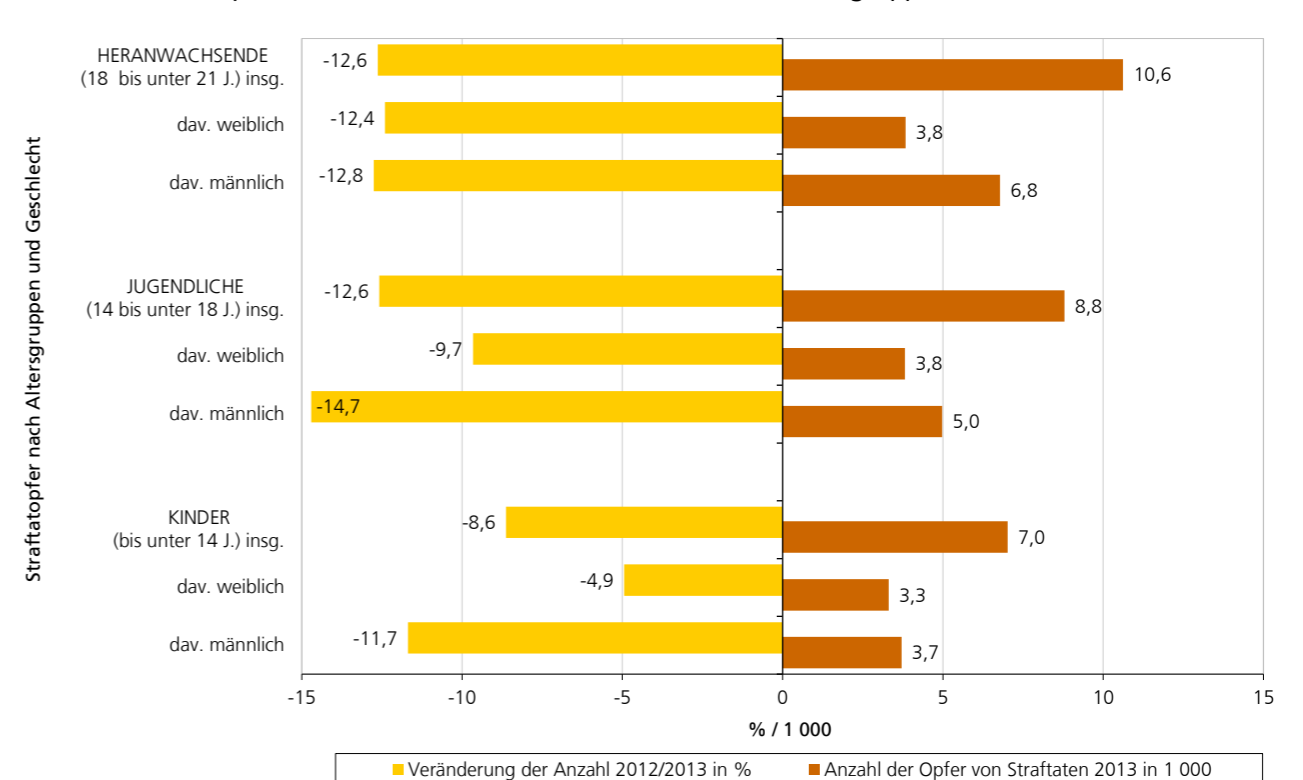
2013 wurden 7 019 unter 14-Jährige Opfer von Straftaten. Im Vergleich mit dem Vorjahr ging diese Zahl um -8,6 % zurück. Es waren 3 711 Jungen betroffen. Im Vergleich mit 2008 (8 824 Kinder) war sogar ein Rückgang von -20,5 % festzustellen.

Bei den Heranwachsenden waren mit 6 785 ebenfalls überwiegend junge Männer Opfer, insgesamt waren es 10 620. Bei den weiblichen Heranwachsenden wurde von 2012 auf 2013, im Gegensatz zum Vergleich von 2011 und 2012, kein Anstieg der Opferzahlen festgestellt.

9.2.1 Verurteilte verschiedener Altersgruppen 2013 in Niedersachsen nach strafbaren Handlungen



9.2.2 Opfer von Straftaten in Niedersachsen 2013 nach Altersgruppen und Geschlecht



### 9.3 Wohnen und Wohnungslosigkeit

**Definition des Indikators:** Die **durchschnittliche Wohnfläche** ausgewählter Haushaltstypen wurde für Wohnungen in Wohngebäuden (ohne Wohnheime) berechnet. Nicht berücksichtigt sind: Ferien- und Freizeitwohnungen, Diplomatenwohnungen/Wohnungen ausländischer Streitkräfte. Quelle: Zensus zum Stichtag 9. Mai 2011.

**Ordnungsrechtliche Unterbringung:** Droht die Obdachlosigkeit oder sie ist bereits eingetreten, können kommunale Unterkünfte in Anspruch genommen werden. Die Vollerhebung der ordnungsrechtlichen Unterbringung am 31.12. eines Jahres erfasst die Personen in Übernachtungsstellen und Dauerunterkünften, letztere schließen eine Unterbringung im „Normalwohnraum“ oder im Hotel ein (Erhebung des niedersächsischen Sozialministeriums). **Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe** bieten Hilfen gemäß §§ 67 ff SGB XII an. Diese sind Tagesaufenthalte, Ambulante Hilfe mit Basisangebot (beides pauschal finanzierte „niedrigschwellige“ Hilfen) und ambulante Einzelfallhilfe, Stationäre Hilfe sowie Ambulante Nachgehende Hilfe nach stationärem Aufenthalt. (Quelle: Statistik der Zentralen Beratungsstelle Niedersachsen (ZBS)).

**Weiterführende Informationen:** Anlagenbericht „Wohnungslosigkeit in Niedersachsen“, [www.statistik.niedersachsen.de](http://www.statistik.niedersachsen.de) > Themenbereiche > Zensus 2011 > Fachbeiträge aus den Statistischen Monatsheften; [www.zensus2011.de](http://www.zensus2011.de); [www.caritas-os.de/zbs](http://www.caritas-os.de/zbs); [www.diakonie-in-niedersachsen.de](http://www.diakonie-in-niedersachsen.de) sowie [www.bagw.de](http://www.bagw.de)

Am 9. Mai 2011 betrug in Niedersachsen die durchschnittliche Wohnfläche 104 m<sup>2</sup>. In eher ländlich geprägten Regionen lag der Wert meist höher, in den Landkreisen Cloppenburg und Vechta waren die Wohnungen mit durchschnittlich 130 m<sup>2</sup> am größten. Mit durchschnittlich 77 m<sup>2</sup> waren die Wohnungen in der Stadt Göttingen am kleinsten. Unterschiedliche „Haushaltstypen“ wohnten im Durchschnitt in ebenfalls sehr unterschiedlich großen Wohnungen. Während Alleinerziehenden in Niedersachsen durchschnittlich 103 m<sup>2</sup> zur Verfügung standen, waren es bei Paaren mit Kind(ern) 130 m<sup>2</sup>.

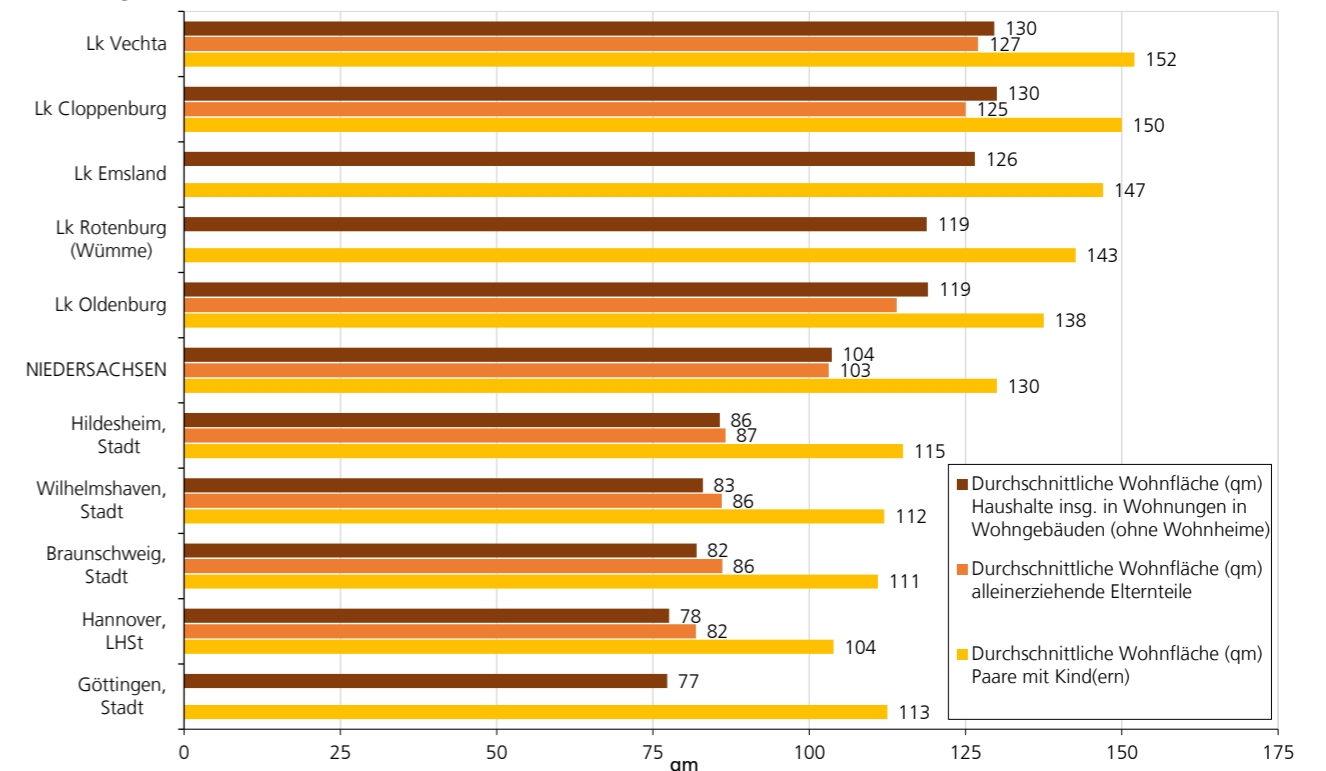
In den Städten lebten Paare mit Kind(ern), verglichen mit dem ortsüblichen Durchschnitt, eher in größeren Wohnungen. Das war auch bei Alleinerziehenden und ihren Kindern der Fall, aber in nicht so starkem Ausmaß. Anders stellte sich die Situation der meist schon generell größeren Wohnung in den Landkreisen dar. Auch hier wohnten Paare mit Kind(ern) etwas großzügiger als der jeweilige regionale Durchschnitt, aber die Wohnungen waren meist nicht um so vieles größer wie in den Städten. Alleinerziehende wohnten hier jedoch in vergleichsweise erheblich kleineren Wohnungen. Am 31.12.2013 waren in Niedersachsen 4 505 Personen bzw. 58 je 100 000 Einwohner in Übernachtungsstellen oder Dauerunterkünften untergebracht, davon 63,7 % länger als sechs Monate. 20,2 % der untergebrachten Personen waren minderjährig.<sup>64</sup>

Im gesamten Jahr 2013 wurden in den Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe<sup>65</sup> insgesamt 3 794 Betreuungsfälle dokumentiert, davon 1 356 in der *Ambulanten Hilfe*, 2 073 in der *Stationären Hilfe* und 365 in der *Nachgehenden Hilfe*. In den 33 Tagesaufenthalten in Niedersachsen wurden 15 261 Fälle erfasst, 2009 waren es noch 29 % weniger (11 824), wobei Doppelnennungen vorkommen. Die Inanspruchnahme durch weibliche Besucher, Personen ab 60 Jahren sowie Minderjährige hat überdurchschnittlich stark zugenommen.

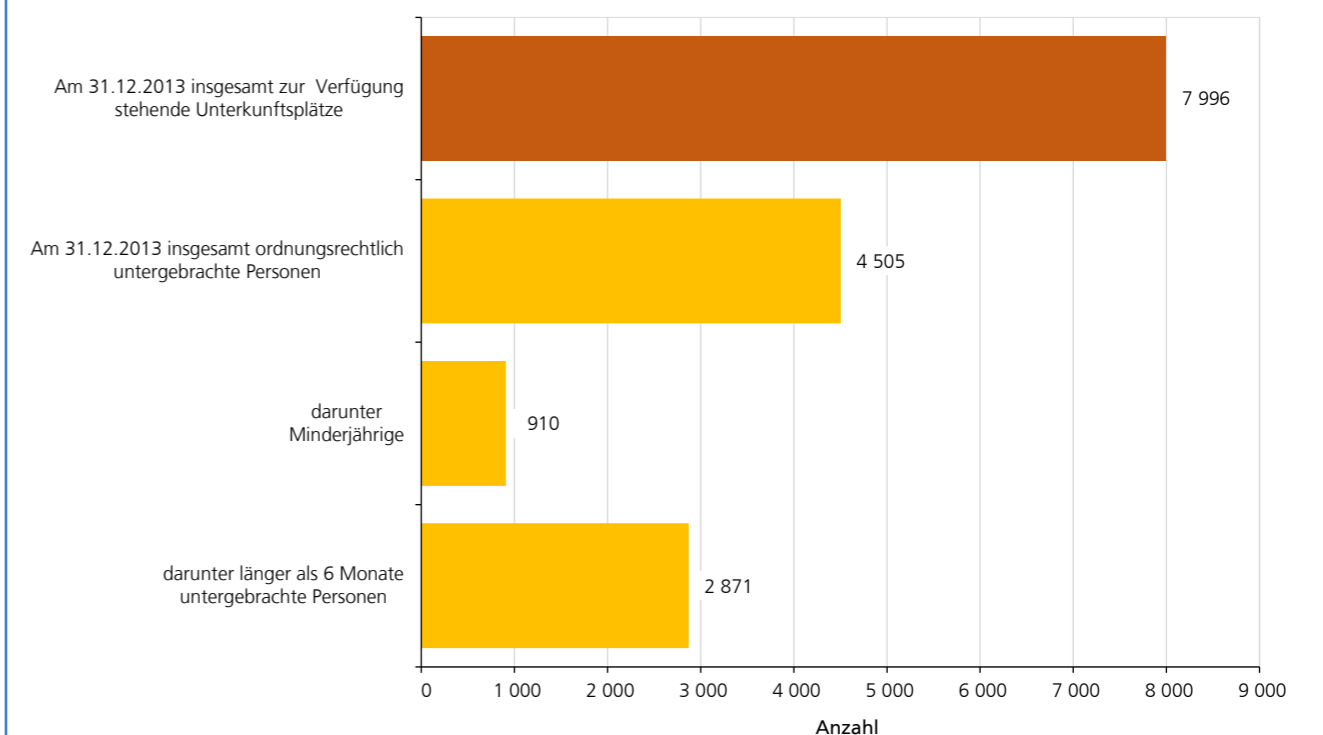
<sup>64</sup> Auswertung des Niedersächsischen Ministeriums für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung (MS) zur Erhebung der Unterbringungsfälle in Nds. Obdachlosenunterkünften zum 31.12.2013, Oktober 2015.

<sup>65</sup> Statistikbericht 2013 der Zentralen Beratungsstelle Niedersachsen, 2015: <http://www.caritas-os.de/zbs>.

9.3.1 Ergebnisse des Zensus am 9. Mai 2011: durchschnittliche Wohnfläche von Familien in Niedersachsen



9.3.2 Ordnungsrechtlich untergebrachte Personen Ende 2013 in Niedersachsen



Quelle: Nds. Sozialministerium, Erhebung der ordnungsrechtlichen Unterbringung am 31.12.2013.

## 9.4 Menschen mit Behinderungen

**Definition des Indikators:** Menschen gelten nach § 2 Abs. 1 Satz 1 SGB IX als behindert, wenn ihre körperliche Funktion, geistige Fähigkeit oder seelische Gesundheit mit hoher Wahrscheinlichkeit länger als sechs Monate von dem für das Lebensalter typischen Zustand abweichen und daher ihre Teilhabe am Leben der Gesellschaft beeinträchtigt ist. Auf Antrag überprüft das zuständige Versorgungsamt Vorhandensein und Grad der Behinderung. Eine **Schwerbehinderung** liegt ab einer Beeinträchtigung von 50 Grad vor.

Die **Eingliederungshilfe für Behinderte** nach dem 6. Kapitel des SGB XII soll die Teilhabe am Leben in der Gesellschaft und eine möglichst selbständige und selbstbestimmte Lebensführung ermöglichen. Einer drohenden Behinderung soll vorgebeugt oder die Folgen einer bestehenden abgemildert werden. Eingliederungshilfen können Kindern ermöglichen, gemeinsam mit nicht behinderten Kindern betreut zu werden.

**Methodische Hinweise:** Die **Statistik der schwerbehinderten Menschen** erfasst im zweijährigen Turnus die Anzahl der Betroffenen mit gültigem Schwerbehindertenausweis, persönliche Merkmale sowie Art, Ursache und Grad der Behinderung.

Bei mehrfach behinderten Menschen werden bis zu drei Behinderungen nach Art und Ursache erfasst.

**Weiterführende Informationen:** [www.statistik.niedersachsen.de](http://www.statistik.niedersachsen.de) > Themenbereiche > Soziales

Am 31.12.2013 waren in Niedersachsen insgesamt 664 802 Menschen (im Vorerhebungsjahr: 656 084 Menschen) oder 8,5 % der Bevölkerung schwerbehindert. Die Quote der männlichen Schwerbehinderten (347 168 Personen) war mit 9,1 % etwas höher und die Quote der weiblichen Schwerbehinderten (317 634 Personen) mit 8,0 % etwas niedriger.

Kinder sind in dieser Statistik generell unterrepräsentiert, u.a. weil Schädigungen bei ihnen nicht immer sofort als Behinderung erkannt werden. Ein Hinweis darauf war 2013 ihr Anteil an den Schwerbehinderten mit 0,2 % bis zum Alter von unter 6 Jahren. Im Lebensalter von 6 bis unter 15 Jahren war der Anteil an den Schwerbehinderten bei Jungen mit 1,9 % und bei Mädchen mit 1,3 % erheblich größer.

Die Quote der Schwerbehinderten steigt mit dem Lebensalter an, insbesondere jedoch nach dem 55. Lebensjahr. Auch schon vor Erreichung dieses Alters ist eine Schwerbehinderung für die Betroffenen mit einer Steigerung ihres Armutsrisikos verbunden<sup>66</sup>.

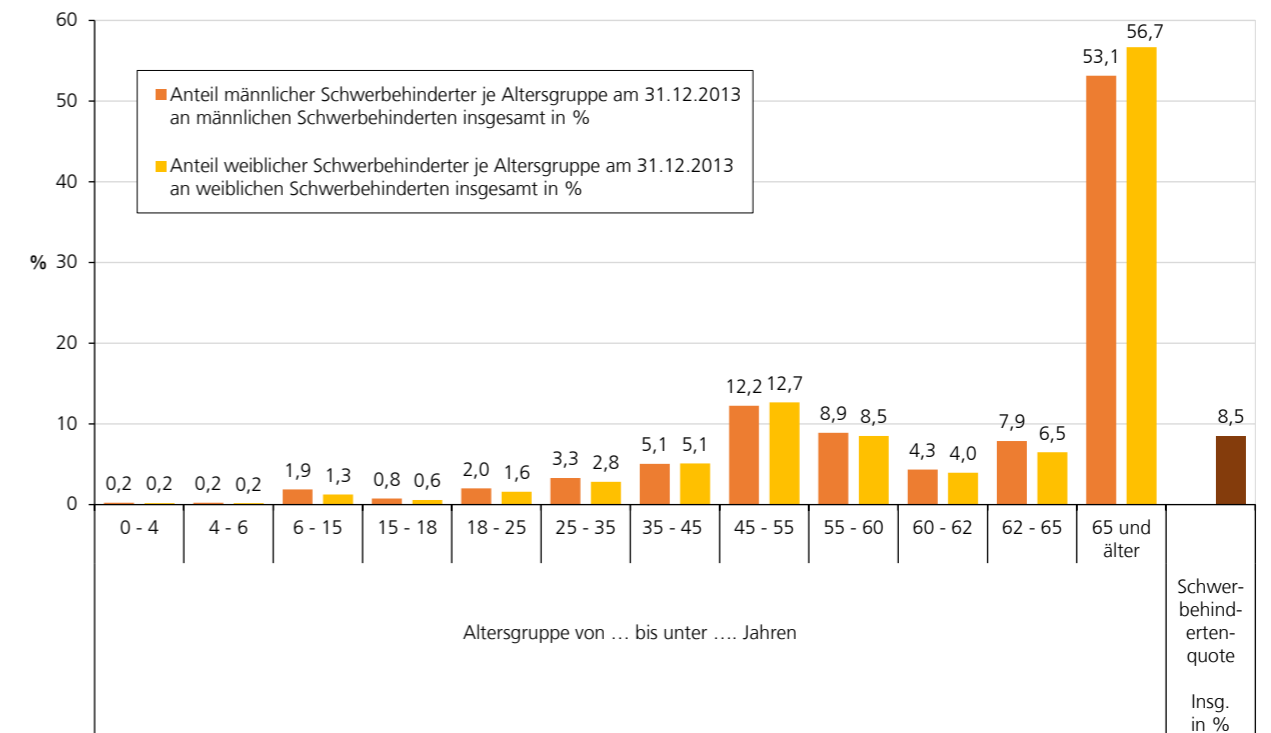
2013 empfangen in Niedersachsen 81 674 Personen bzw. 10,5 ‰ der Bevölkerung Eingliederungshilfen für Behinderte nach dem 6. Kapitel SGB XII. 2008 waren es 68 760 Personen, was einem Anstieg von +18,8 % entspricht.

Mit 6,0 ‰ war die Quote im Landkreis Harburg am niedrigsten und am höchsten in der kreisfreien Stadt Emden (18,0 ‰). Während jedoch im Landkreis Harburg der Anstieg der Empfängerzahl um 151 Personen oder +11,5 % auf 1 874 deutlich unterdurchschnittlich war, stieg mit +49,8 % die Empfängerzahl in Emden um +298 auf 896.

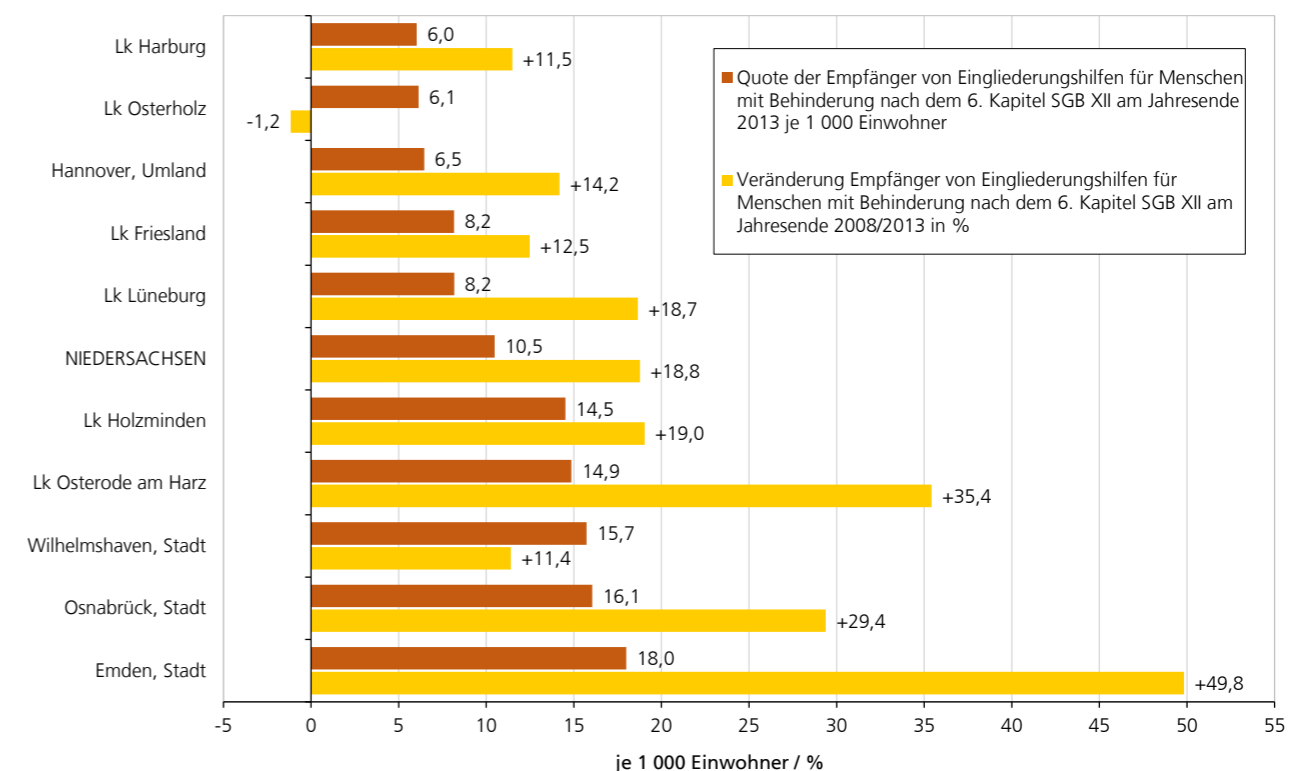
Zu einem Rückgang der Empfängerzahl war es nur in der Landeshauptstadt Hannover (-14,4 %) und im Landkreis Osterholz (-1,2 %) gekommen.

<sup>66</sup> Vgl. Ministerium für Arbeit, Integration des Landes Nordrhein-Westfalen: Sozialbericht NRW 2012. Armuts- und Reichtumsbericht, [http://www.mais.nrw.de/sozialberichte/sozialberichterstattung\\_nrw/aktuelle\\_berichte/index.php](http://www.mais.nrw.de/sozialberichte/sozialberichterstattung_nrw/aktuelle_berichte/index.php).

9.4.1 Schwerbehinderte 2013 in Niedersachsen nach Altersgruppen und Geschlecht



9.4.2 Eingliederungshilfen für Menschen mit Behinderung 2013 in Niedersachsen



## 9.5 Schwangerschaftsabbrüche

**Definition des Indikators:** Die Statistik gibt einen Überblick über die Größenordnung, Struktur und Entwicklung der Schwangerschaftsabbrüche sowie über ausgewählte Lebensumstände der betreffenden Mädchen bzw. Frauen. Dazu zählen das Alter der Betroffenen, der Familienstand, die Zahl der minderjährigen Kinder im Haushalt sowie die Zahl der bisher lebendgeborenen Kinder.

Damit stehen wichtige Informationen im Zusammenhang mit den Hilfen für Schwangere in Konfliktsituationen zur Verfügung.

**Methodische Hinweise:** Es handelt sich um eine Totalerhebung mit Auskunftspflicht der Inhaber der Arztpraxen und Leiter der Krankenhäuser, in denen Schwangerschaftsabbrüche vorgenommen werden.

Die rechtliche Voraussetzung eines Schwangerschaftsabbruches ergibt sich aus dem Vorliegen einer Indikation (medizinisch oder kriminologisch) oder nach einer gesetzlich vorgeschriebenen Beratung durch eine anerkannte Beratungsstelle.

**Weiterführende Informationen:** [www.ms.niedersachsen.de](http://www.ms.niedersachsen.de) > Themen > Gleichberechtigung / Frauen > Frauen & Gesundheit > Schwangerschaftskonflikt/Schwangerschaftsabbruch, [www.destatis.de](http://www.destatis.de) > Zahlen & Fakten > Gesellschaft & Staat > Gesundheit > Schwangerschaftsabbrüche sowie unter <http://www.gbe-bund.de>

In Niedersachsen wohnende Frauen ließen 2013 insgesamt 8 166<sup>67</sup> Schwangerschaftsabbrüche vorgehen. Von 2008 auf 2013 war diese Zahl mit -16,1 % stärker gesunken als im Bundesdurchschnitt von -10,6 %. Nur in Sachsen-Anhalt war mit -16,3 % der Rückgang der Zahl der Schwangerschaftsabbrüche stärker als in Niedersachsen.

Die Quote der Schwangerschaftsabbrüche von niedersächsischen Frauen, bezogen auf 1 000 Lebendgeborene, lag 2013 mit 129,9 unter dem Deutschlanddurchschnitt von 149,1. Zudem war das Absinken dieser Quote niedersächsischer Frauen von 2008 auf 2013 mit -20,1 Promillepunkten etwas stärker als im Bundesdurchschnitt (-17,6 Promillepunkte).

Teenager-Schwangerschaften<sup>68</sup> stehen sowohl im Kontext mangelnder Sexualaufklärung als auch im Zusammenhang mit einem niedrigen Bildungsniveau und einer damit zusammenhängenden mangelnden Berufs- und Zukunftsperspektive<sup>69</sup>.

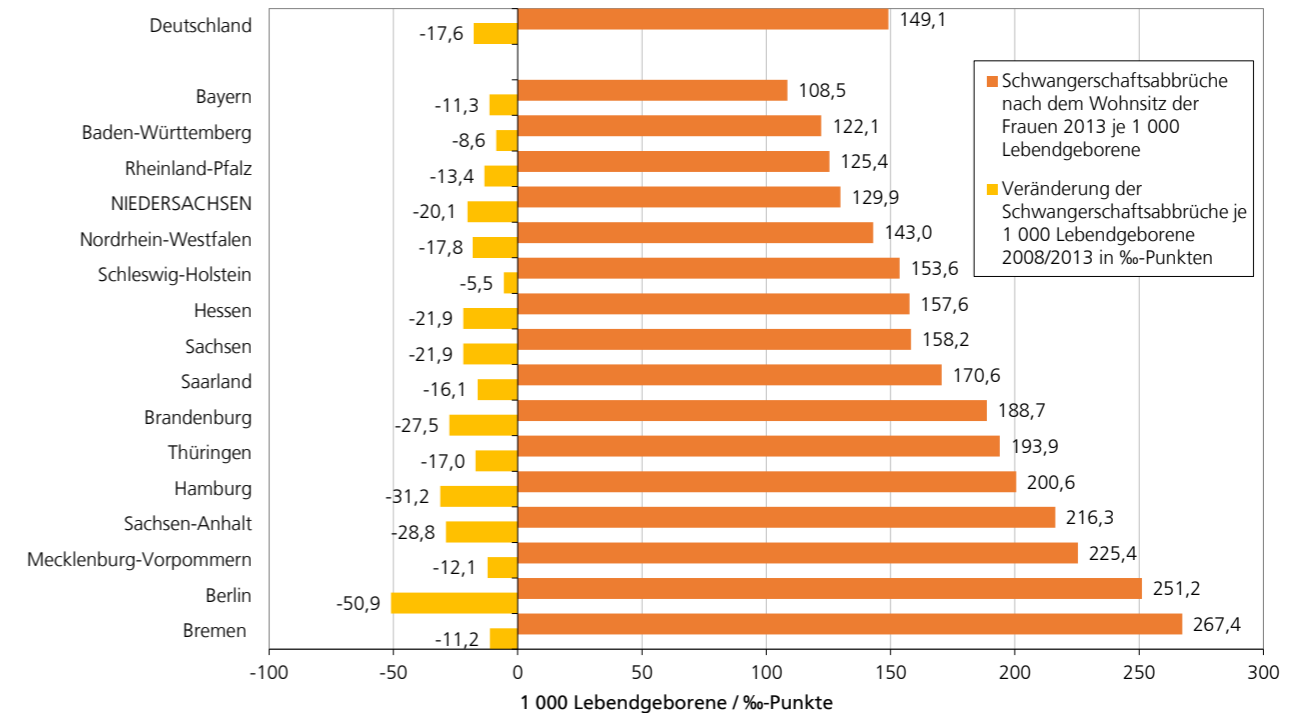
2013 wurden von 28 in Niedersachsen wohnenden schwangeren Mädchen im Alter von 10 bis unter 15 Jahren sieben Mutter. Von 714 Teenagern mit bekannter Schwangerschaft im Alter von 15 bis unter 18 Jahren gebaren 2013 mehr als die Hälfte Kinder (412). Unter 1 749 in Niedersachsen wohnenden schwangeren 18- bis unter 20-jährigen Frauen entschieden sich 507 für einen Schwangerschaftsabbruch.

<sup>67</sup> Davon 6 814 in Niedersachsen und 1 352 in einem anderen Bundesland.

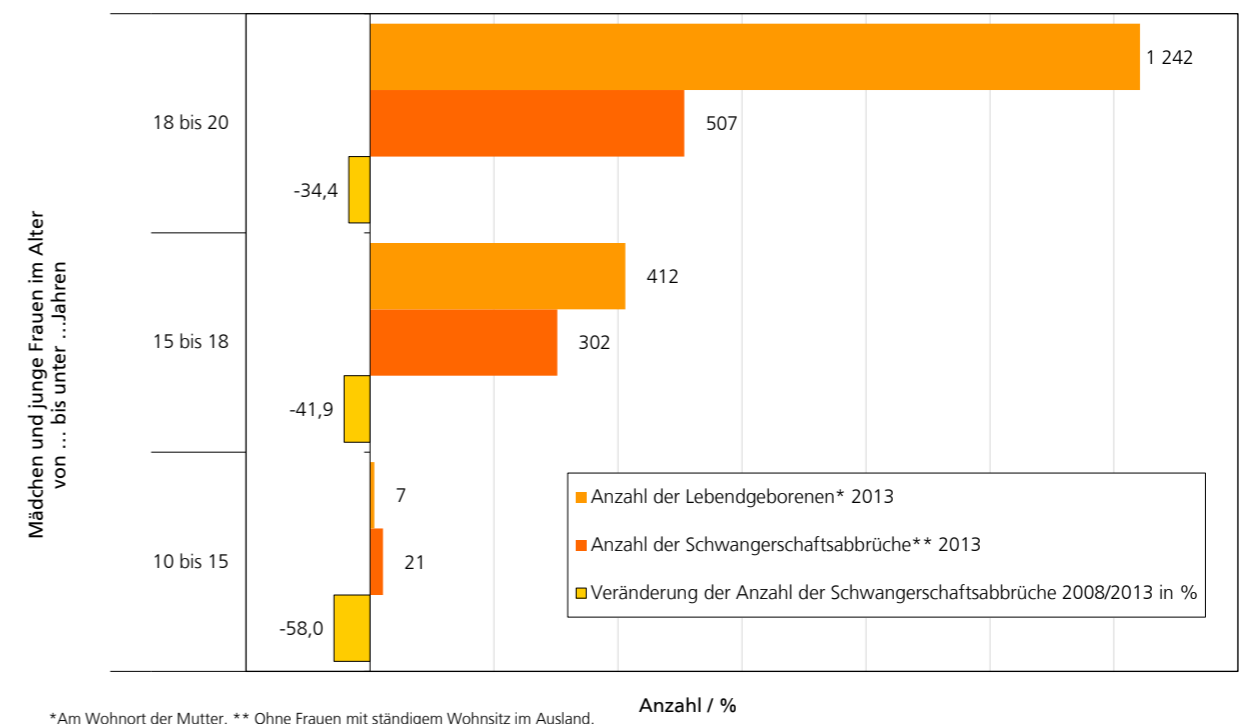
<sup>68</sup> Vgl. Kapitel 11.1 Kinder junger Mütter, Abb. 11.1.1.

<sup>69</sup> Vgl. Forschungsbericht der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), 2009: Schwangerschaft und Schwangerschaftsabbruch bei minderjährigen Frauen, <http://www.bzga.de/?uid=ae128df5bba6f9b546d96ca97b547924&id=medien&sid=72&idx=1352>.

9.5.1 Schwangerschaftsabbrüche 2013 nach Bundesländern



9.5.2 Schwangerschaftsabbrüche 2013 in Niedersachsen nach Alter der Mädchen und jungen Frauen



## 10. Gesundheit/Lebenserwartung

### Tabellen zum Thema im Anhang

10.1	Durchschnittliche fernere Lebenserwartung in den Bundesländern bei Geburt in Jahren (ausgewählte Berechnungszeiträume), u.a. 2010/2012
10.2	Durchschnittliche Lebenserwartung 1986/1988 und 2010/2012 in Niedersachsen nach Alter und Geschlecht

Neben der Abwesenheit von Krankheit bedeutet „Gesundheit“ auch Wohlbefinden und Leistungsvermögen. Die individuelle Gesundheit hängt dabei nicht nur vom eigenen gesundheitsbewussten Verhalten ab, sondern auch von Umweltfaktoren wie der Schadstoffbelastung der Luft oder Sicherheitsmaßnahmen (bspw. der Reduktion von Unfallschwerpunkten im Straßenverkehr).

Durch die Wechselwirkungen zwischen Armut, prekären Lebenslagen und Gesundheit kann Krankheit eine der Ursachen für Armut sein. Umgekehrt können Erkrankungen prekäre Lebenslagen und Armut zur Folge haben. Begründet ist dies sowohl in den Lebensumständen als auch in der Lebensführung.

Von Armut oder prekären Lebenslagen betroffene Menschen fühlen sich nicht nur seelisch bedrückt und öfter krank als Nichtbetroffene, sie verhalten sich auch vergleichsweise gesundheitsriskanter. Armut hat Auswirkungen auf die Ernährung, die körperliche Aktivität und nicht zuletzt auch auf die Teilhabe am Gesundheitssystem.<sup>70</sup> Zusätzliche Belastungen können z. B. durch das Wohnen in überbelegten Wohnungen und/oder in Stadtteilen bzw. Straßen mit erhöhtem Verkehrslärm und Luftverschmutzung entstehen, wo die Mieten oft vergleichsweise niedrig sind.

Belastungen sind oft sozial ungleich verteilt. Kinder aus sozial benachteiligten Familien sind meistens von mehreren belastenden Faktoren betroffen; daher ist ein Einfluss auch auf die spätere gesundheitliche Lebenslaufperspektive dieser Kinder anzunehmen. Es gibt einen Zusammenhang zwischen sozioökonomischem Status und der *vorzeitigen Sterblichkeit* (vor Erreichen des Rentenalters) sowie den Lebensjahren, die bei guter Gesundheit gelebt werden.<sup>71</sup> Das Risiko, dass die vergleichsweise wenigen Lebensjahre auch noch durch Krankheit beeinträchtigt sind, steigt durch die *gesundheitliche Ungleichheit* bei Menschen mit niedrigem sozioökonomischem Status (hier: Bildungsniveau, berufliche Stellung und Netto-Äquivalenzeinkommen). Regionale Unterschiede in der Lebenserwartung sind in engem Zusammenhang mit der Gesamtheit der Lebensbedingungen in den Regionen zu sehen.<sup>72</sup>

Die Nachfrage nach Gesundheitsgütern und -leistungen wird weiter steigen, da die Menschen immer älter werden und viele Krankheiten und gesundheitliche Beeinträchtigungen eine Altersabhängigkeit aufweisen.<sup>73</sup>

Im Folgenden wird die **Lebenserwartung** im Sinne der Statistik dargestellt.

70 Lampert T, Müters S, Stolzenberg H, Kroll LE (2013a) Messung des sozioökonomischen Status in der Studie zur Gesundheit Erwachsener in Deutschland (DEGS1). Bundesgesundheitsblatt 56(5/6): S 634 <http://link.springer.com/journal/103/56/5/page/1>

71 Lampert T, Kroll LE (2014, Soziale Unterschiede in der Mortalität und Lebenserwartung: Hrsg. Robert Koch-Institut, Berlin. GBE kompakt 5(2), Kernaussagen [https://www.gbe-bund.de/qbe10/ergebnisse.prc\\_tab?fid=16560&suchstring=GBE\\_Kompakt&query\\_id=&sprache=D&fund\\_typ=TXT&methode=2&vt=1&verwandte=1&page\\_ret=0&seite=&p\\_lfd\\_nr=3&p\\_news=&p\\_sprachkz=D&p\\_uid=gast&p\\_aid=11602852&hlp\\_nr=3&p\\_janein=J#SEARCH=%2522GBE%20Kompakt%2522](https://www.gbe-bund.de/qbe10/ergebnisse.prc_tab?fid=16560&suchstring=GBE_Kompakt&query_id=&sprache=D&fund_typ=TXT&methode=2&vt=1&verwandte=1&page_ret=0&seite=&p_lfd_nr=3&p_news=&p_sprachkz=D&p_uid=gast&p_aid=11602852&hlp_nr=3&p_janein=J#SEARCH=%2522GBE%20Kompakt%2522)

72 Lampert T, Kroll LE, Kuntz B, Ziese T (2013b) Gesundheitliche Ungleichheit. In: Statistisches Bundesamt (Destatis), Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) (Hrsg.) Datenreport 2013. Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland. Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn, S 260-261 <http://www.bpb.de/shop/buecher/ezel/publikationen/173887/datenreport-2013>

73 Vgl. Kapitel 1.

## 10. Lebenserwartung

**Definition des Indikators:** Das demographische Modell der **Sterbetafel** ermöglicht die zusammenfassende Beurteilung der Sterblichkeitsverhältnisse einer Bevölkerung. Das Ziel ist die Ermittlung der durchschnittlichen **Lebenserwartung**, unabhängig von deren Größe und Altersstruktur.

Durch die Senkung der Säuglings- und Kindersterblichkeit hat sich die Lebenserwartung insgesamt erhöht. Wegen des sozialen und medizinischen Fortschrittes werden auch ältere Menschen insgesamt vermehrt und zunehmend „gesünder“ älter. Die Bewertung der ansteigenden Lebenserwartung wird jedoch uneinheitlich beurteilt wegen der Folgen für die medizinische Versorgung wie die Zunahme der Rehabilitations- und Pflegeaufgaben, sowie wegen des zunehmenden sozialen Ungleichgewichtes der durch die medizinische Versorgung verbrauchten Mittel und Ressourcen.

Es werden mehr Jungen als Mädchen geboren und es sterben mehr männliche als weibliche Neugeborene. Die durchschnittliche Lebenserwartung der Mädchen bzw. Frauen ist deutlich höher als die der Jungen bzw. Männer.

**Methodische Hinweise:** Die Periodensterbetafeln basieren auf der Fortschreibung des Bevölkerungsstandes und der Statistik der Sterbefälle, ab dem Alter 90 Jahre werden in der Schätzungen verwendet. Sterbetafeln dienen zur Berechnung der Nettofortpflanzungsraten in der Geburtenstatistik und werden für die Bevölkerungsvorausrechnungen verwendet.

**Weiterführende Informationen:** [www.destatis.de](http://www.destatis.de) > Zahlen und Fakten > Gesellschaft und Staat > Bevölkerung > Sterbefälle, Lebenserwartung

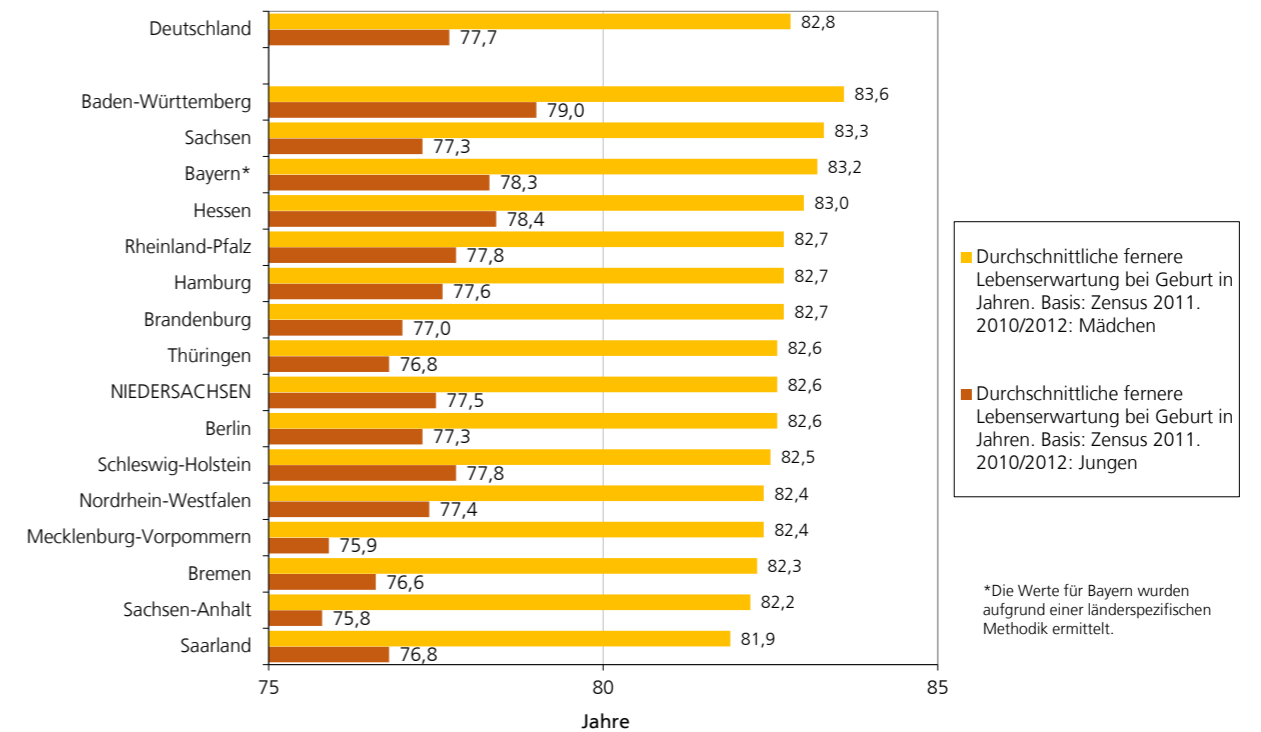
In Deutschland war die Lebenserwartung eines im Berechnungszeitraum 2010/2012 geborenen Mädchens im Durchschnitt 5,1 Jahre höher als die eines Jungen. Die Lebenserwartung nach Geschlecht hatte in Niedersachsen ebenfalls diesen Abstand, war jedoch jeweils um 0,2 Jahre niedriger. Die Spanne der berechneten längeren Lebenserwartung der Mädchen reichte von 4,6 Jahren in Hessen bis 6,5 Jahre in Mecklenburg-Vorpommern.

Seit dem Berechnungszeitraum 1993/1995 verlängerte sich in Niedersachsen die durchschnittliche Lebenserwartung von Jungen um 4,7 Jahre auf 77,5 Jahre und von Mädchen um 3,3 Jahre auf 82,6 Jahre. Im Deutschlanddurchschnitt stieg im selben Zeitraum die Lebenserwartung der Jungen auf 77,7 und die der Mädchen auf 82,8 Jahre.

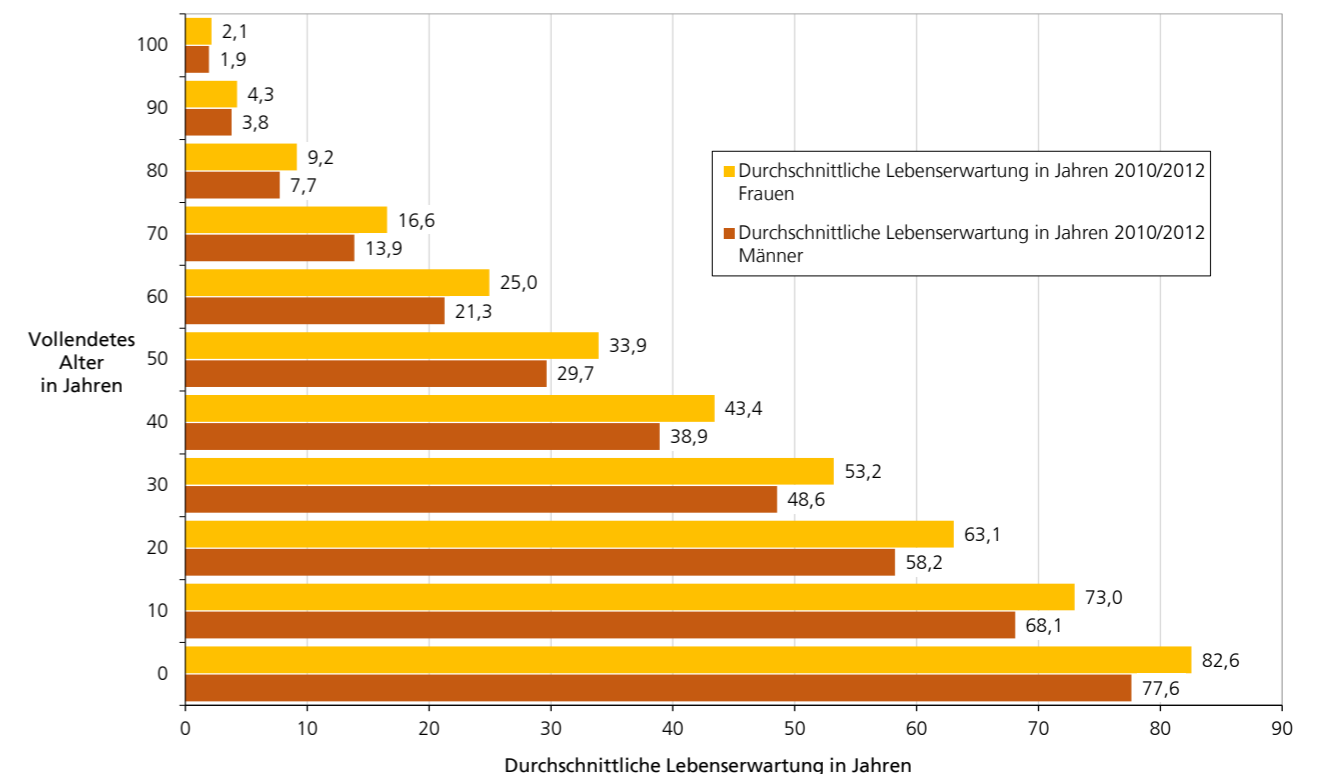
75-Jährige hatten in Niedersachsen rechnerisch 1986/1988 noch eine durchschnittliche Lebensspanne von 8,3 Jahre (Männer) bzw. 10,6 Jahre (Frauen). 2010/2012 waren es 10,6 Jahre bzw. 12,7 Jahre. Die 75-Jährigen der Jahre 1986 bis 1988 unterschieden sich von denen des Zeitraumes 2010 bis 2012 hinsichtlich ihrer Lebensweise, ihrer Bildung und Qualifikation, ihrer Haushaltsstruktur und auch ihres Familienstandes. Die heutigen Alten sind vergleichsweise gesünder, wobei die materiellen und sozialen Lebensbedingungen im Lebensverlauf einen erheblichen Einfluss haben. Die Fähigkeit, gesundheitliche Beeinträchtigungen zu kompensieren, nimmt im Lebensverlauf eher zu. Auch hängt die Lebenszufriedenheit in hohem Maß von der sozialen Einbindung ab. Ob aus Erkrankungen wesentliche Einschränkungen bzw. Behinderungen resultieren, hängt also auch von der bisherigen und derzeitigen Lebenssituation des Individuums ab.<sup>74</sup>

<sup>74</sup> Vgl. Robert Koch-Institut, *Berichte zur Gesundheitsberichterstattung des Bundes – Der Lebensverlängerungsprozess in Deutschland*, Aug. 2001, S. 61 und 62, [http://www.rki.de/Global/Forms/Suche/serviceSucheForm.html?nn=2375194&resourceId=2390936&input\\_=2375194&pageLocale=de&searchEngineQueryString=lebensverl%C3%A4ngerungsprozess&submit.x=10&submit.y=8](http://www.rki.de/Global/Forms/Suche/serviceSucheForm.html?nn=2375194&resourceId=2390936&input_=2375194&pageLocale=de&searchEngineQueryString=lebensverl%C3%A4ngerungsprozess&submit.x=10&submit.y=8).

10.1 Lebenserwartung 2010/2012 bei Geburt nach Bundesländern und Geschlecht



10.2 Durchschnittliche Lebenserwartung 2010/2012 in Niedersachsen nach Alter und Geschlecht





## 11. Kinder und Jugendliche

### Tabellen zum Thema im Anhang

11.1.1	Kinder junger Mütter 2013 in Niedersachsen
11.1.2	Kinder junger Mütter 2013 nach Bundesländern
11.2	Scheidungskinder 2004 bis 2013 in Niedersachsen
11.3.1	Hilfen zur Erziehung außerhalb des Elternhauses 2013 in Niedersachsen
11.3.2	Staatliche „Eingriffe“ 2013 in Niedersachsen
11.4	Doppischer Zuschussbedarf für Soziales und Jugend 2013 in Niedersachsen nach ausgewählten Produktgruppen
11.5	Familienachen vor dem Amtsgericht 2014 in Niedersachsen: (fehlende) Unterhaltsleistungen für Kinder

Das große Ausmaß der Armutsgefährdung bzw. „bekämpften Armut“ von Kindern und Jugendlichen weist besonders auf gesamtgesellschaftliche Problemlagen hin. Die Lebenssituation von Kindern und Jugendlichen ist der thematische Schwerpunkt der HSBN, doch durch den Lebenslagenansatz der HSBN mit einem erweiterten Blick. Im Folgenden werden fünf Indikatoren für schwierige Lebenssituationen von Kindern und Jugendlichen dargestellt.

Ohne ein tragfähiges familiäres Netz und ausreichende finanzielle Ressourcen kann die Geburt eines Kindes für eine sehr **junge Mutter** einen Abbruch der schulischen bzw. der beruflichen Ausbildung und den Nicht-Einstieg in die Erwerbstätigkeit bedeuten.

Von einer Scheidung sind nicht nur die Ehepartner, sondern auch deren Kinder betroffen. Alleinerziehende haben ein hohes Armutsrisiko, welches dann zusätzlich die oft belastete Lebenssituation der **Scheidungskinder** auf vielfältige Weise erschweren kann.

Das Informationssystem Frühe Hilfen Niedersachsen (FIS)<sup>75</sup> soll (im Sinne des Kindeswohls) Akteure eines frühzeitigen, koordinierten und multiprofessionellen Angebotes bei der positiven Einflussnahme auf (werdende) Eltern und die Entwicklung von Kindern unterstützen.

Die Inanspruchnahme von **Erziehungshilfen** und **Schutzmaßnahmen** hängt mit einer regionalen Ballung von Problemlagen zusammen, direkt abhängig ist diese jedoch nicht.<sup>76</sup> Unabhängig von den regionalen Rahmenbedingungen umspannten die jeweiligen Veränderungen der Inanspruchnahme von Hilfen zur Erziehung von einem Rückgang der Zahlen um die Hälfte bis hin zu einer Verdoppelung und mehr<sup>77</sup>.

Der Indikator „Doppischer **Zuschussbedarf für Soziales und Jugend** in Euro pro Einwohner“ zeigt nicht nur das (finanzielle) Ausmaß sozialer Problemlagen in den Regionen an, sondern auch die Einschränkung der finanzielle Spielräume der Kommunen durch diese Aufgaben.

Familien konnten sich 2015 über finanzielle Verbesserungen freuen. Verschiedene Leistungen, wie das Kindergeld, der Kinderzuschlag und der Unterhaltsvorschuss, wurden angehoben. Ebenso wurden der Entlastungsbetrag für Alleinerziehende und der steuerliche Kinderfreibetrag sowie der steuerliche Grundfreibetrag erhöht.<sup>78</sup>

Die Jugendpolitik des Landes soll gestärkt werden, dazu hat sich die niedersächsische Landesregierung am 19.02.2015 mit der Entschließung Partizipation von Jugendlichen in Niedersachsen fördern und ausbauen bekannt.<sup>79</sup> „Kinder und Jugendliche sollen in den Angelegenheiten, die sie betreffen, mitreden können. Partizipationsmöglichkeiten müssen daher für alle jungen Menschen

<sup>75</sup> Vgl. [www.fruehe-hilfen-niedersachsen.de](http://www.fruehe-hilfen-niedersachsen.de) und *Frühe Hilfen in Niedersachsen - Vertiefungsbericht der Landesjugendhilfeplanung Niedersachsen 2014*, Nds. Sozialministerium, Feb. 2015, S. 5, [www.ms.niedersachsen.de](http://www.ms.niedersachsen.de) > Themen > Kinder & Jugendliche > Landesjugendhilfeplanung.

<sup>76</sup> Vgl. ebd.: *Zweite Fortschreibung des Basisberichts mit den Schwerpunkten Sozialstruktur und Hilfen zur Erziehung sowie Qualitätsentwicklung*, Nds. Sozialministerium, Nov.2014, S. 15.

<sup>77</sup> Vgl. *Monitor Hilfen zur Erziehung der Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik, Fak. 12 der TU Dortmund*, <http://www.hzemonitor.akjstat.tu-dortmund.de/> und <http://www.hzemonitor.akjstat.tu-dortmund.de/4-regionale-unterschiede/44-veraenderungen-zwischen-2011-und-2013/>.

<sup>78</sup> Vgl. *Familien-Wegweiser des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend*: <http://www.familien-wegweiser.de/wegweiser/stichwortverzeichnis,did=219134.html>

<sup>79</sup> Vgl. *Drucksache 17-2972* sowie <https://www.jugendgerecht.de/jugendgerecht-vor-ort/laender-als-partner/>

verbessert und politische Teilhabemöglichkeiten geschaffen werden, die auch politik- und bildungsferne Jugendliche angemessen berücksichtigen.“

## 11.1 Kinder junger Mütter

**Definition des Indikators:** Für Frauen im Alter von unter 20 Jahren können die Folgen einer so frühen Mutterschaft für den späteren Werdegang und Lebensweg einschneidend sein. Das gilt besonders für Minderjährige. Zudem bestehen gesundheitliche Risiken. Darüber hinaus ist ihr Anteil an allen Müttern sehr gering. Es handelt sich hier um eine Lebenslage, in der Unterstützungsbedarf bestehen kann.

Lebendgeborene sind Kinder, bei denen nach der Trennung vom Mutterleib entweder das Herz geschlagen, die Nabelschnur pulsiert oder die natürliche Lungenatmung eingesetzt hat.

**Methodische Hinweise:** Das Alter der Mutter ergibt sich aus der Differenz zwischen Geburtsmonat/-jahr des Kindes und Geburtsmonat/-jahr der Mutter. Trotz der leichten Unschärfe aufgrund von Mehrlingsgeburten wird hier ein Lebendgeborenes mit einer jungen Mutter gleichgesetzt.

**Weiterführende Informationen:** [www.statistik.niedersachsen.de](http://www.statistik.niedersachsen.de) > Themenbereiche > Bevölkerung > A II Natürliche Bevölkerungsbewegung; [www.ms.niedersachsen.de](http://www.ms.niedersachsen.de) > Themen > Soziales > Gleichberechtigung/Frauen > Frauen & Gesundheit > Sexualaufklärung/ Schwangerenberatungsstellen sowie [www.bzga.de](http://www.bzga.de)

Ein niedriges Bildungsniveau und das „Gefühl der Perspektivlosigkeit“ sind nicht selten der Grund junger Frauen, schwanger zu werden.<sup>80</sup>

Es gibt zudem Hinweise auf einen Zusammenhang mit Schulabbrüchen und fehlender Qualifikation für die Berufstätigkeit, mit entsprechenden Folgen für die junge Frau wie schlecht bezahlte Arbeit oder die Abhängigkeit von Sozialleistungen. Etwa die Hälfte dieser jungen Mütter wurde ungewollt schwanger.

In Niedersachsen wurden 2013 insgesamt 62 879 Kinder geboren, davon 1 661 von unter 20-jährigen Müttern, 419 Mütter waren minderjährig.<sup>81</sup>

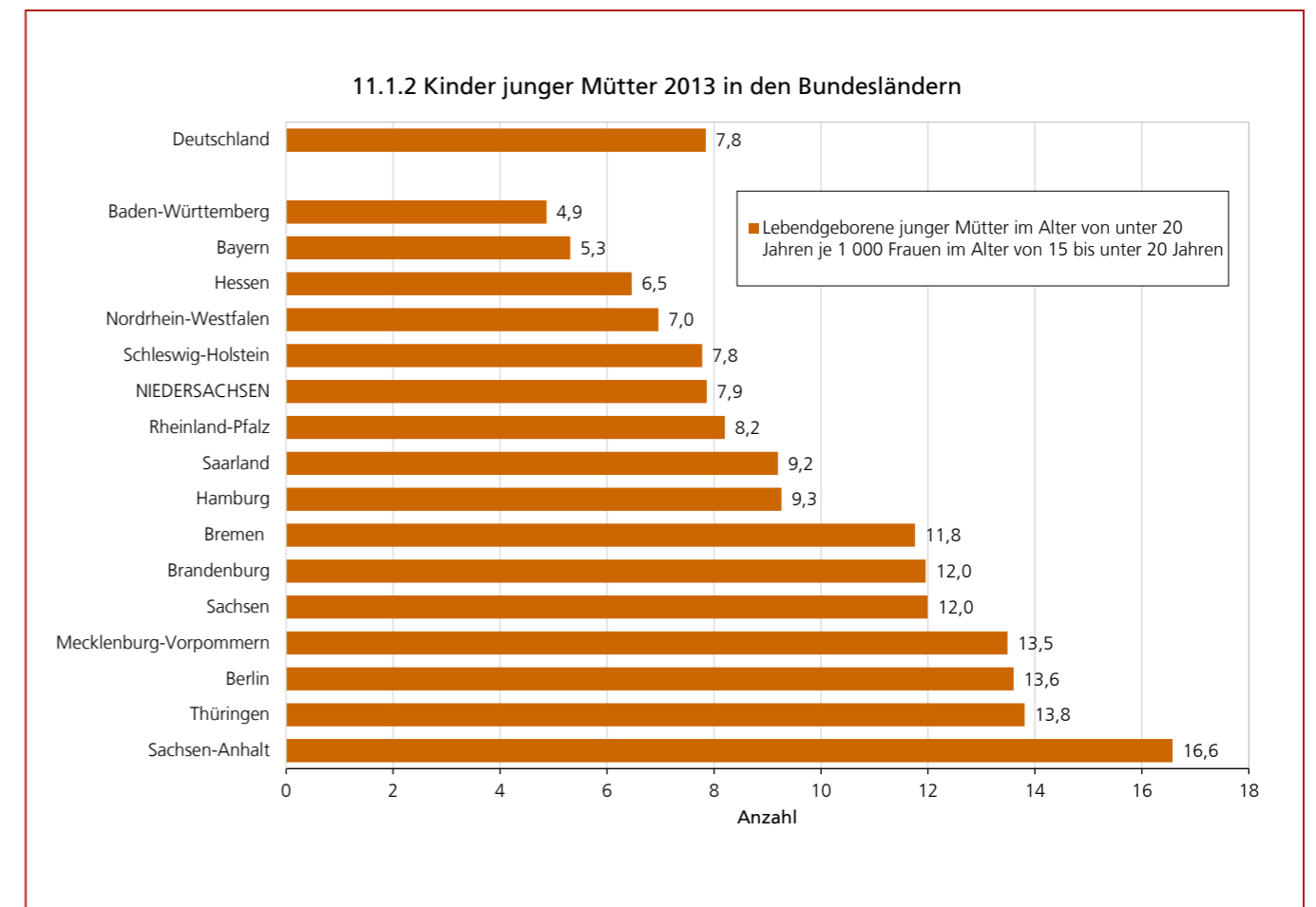
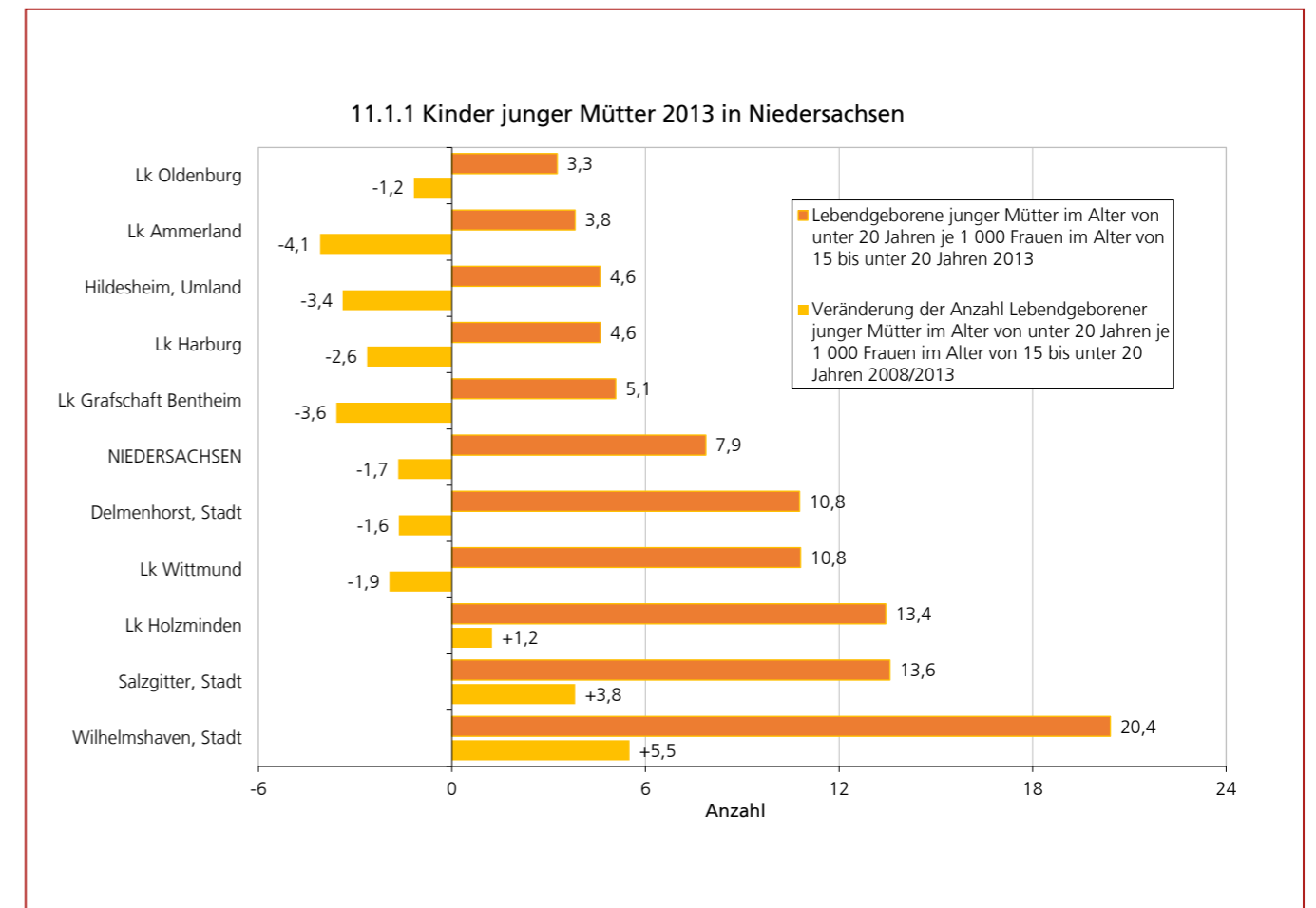
2013 betrug der Anteil der Lebendgeborenen mit unter 20-jährigen Mütter an allen Müttern insgesamt 2,6 %.

Bei einer anderen Betrachtungsweise werden die Kinder junger Mütter auf 1 000 Frauen im Alter von 15 bis unter 20 Jahren bezogen. 2013 wurden in Niedersachsen durchschnittlich 7,9 Kinder von unter 20-Jährigen Müttern geboren, 2008 waren es noch 1,7 Kinder mehr. In Niedersachsen bestehen große regionale Unterschiede dieser Quote und auch ihrer Veränderung.

Ein Vergleich der Bundesländer zeigt, dass Niedersachsen mit 7,9 Kindern junger Mütter je 1 000 Frauen im Alter von 15 bis unter 20 Jahren auf dem Bundesniveau von 7,8 Kindern lag. Die Spanne reicht von 4,9 in Baden-Württemberg bis 16,6 in Sachsen-Anhalt.

<sup>80</sup> Vgl. Forschungsbericht der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), 2009: Schwangerschaft und Schwangerschaftsabbruch bei minderjährigen Frauen: <http://www.bzga.de/?uid=ae128df5bba6f9b546d96ca97b547924&id=medien&sid=72&idx=1352>.

<sup>81</sup> Vgl. Kapitel 9.5 Schwangerschaftsabbrüche, Abbildung 9.5.2.



## 11.2 Scheidungskinder

**Definition des Indikators:** Anzahl der von einer Scheidung betroffenen noch lebenden minderjährigen Kinder zum Zeitpunkt der Ehescheidung (vgl. Kapitel 2.4 Ehescheidungen und Eheschließungen).

Da das Alter der Ehegatten, Ehedauer und Kinderzahl erfasst wird, dient die Statistik als Grundlage für familien- und sozialpolitische Untersuchungen und Entscheidungen.

**Methodische Hinweise:** Erfasst werden alle gerichtlichen Ehelösungen von Deutschen und Ausländern durch deutsche Gerichte. Nicht gezählt werden Fälle, in denen beide Ehegatten Mitglieder der ausländischen Stationierungstreitkräfte sind.

Ehescheidungen werden auf Landkreisebene nach dem Gerichtsstand der Ehesache zugeordnet.

**Weiterführende Informationen:** [www.ms.niedersachsen.de](http://www.ms.niedersachsen.de) > Themen > Soziales > Handlungsorientierte Sozialberichterstattung > Anhang und [www.statistik.niedersachsen.de](http://www.statistik.niedersachsen.de) > LSN-Online Datenbank für Niedersachsen > 140 Statistik der Ehescheidungen > Tabelle K140020

Das Zerbrechen von Partnerschaften und Familien durch Trennung, Scheidung und Tod birgt das Risiko, arm zu werden. Das gilt besonders, wenn Kinder mitbetroffen sind: 2014 waren von 100 Alleinerziehenden 42 armutsgefährdet<sup>82</sup>.

In Niedersachsen wurden 2004 insgesamt 21 872 Ehen geschieden; es waren zusammengenommen 20 754 gemeinsame minderjährige Kinder betroffen. 2013 war die Zahl der Scheidungen auf 17 307 insgesamt zurückgegangen. Bei mehr als der Hälfte (9 506) wurden 15 884 gemeinsame minderjährige Kinder „Scheidungsweisen“<sup>83</sup>.

Der stete Rückgang der Anzahl der Scheidungen und der Zahl der betroffenen Kinder seit 2004 wurde von einem leichten Anstieg der Zahlen von 2007 und 2008 unterbrochen. Bis 2011 stagnierten dann beide Zahlen, während sich 2013 der Rückgang merklich fortgesetzt hat.

Die Quote der jährlich von Scheidung betroffenen minderjährigen Kinder gemessen an der gleichaltrigen Bevölkerung sank von 13,4 ‰ im Jahr 2004 auf 12,0 ‰ im Jahr 2013.

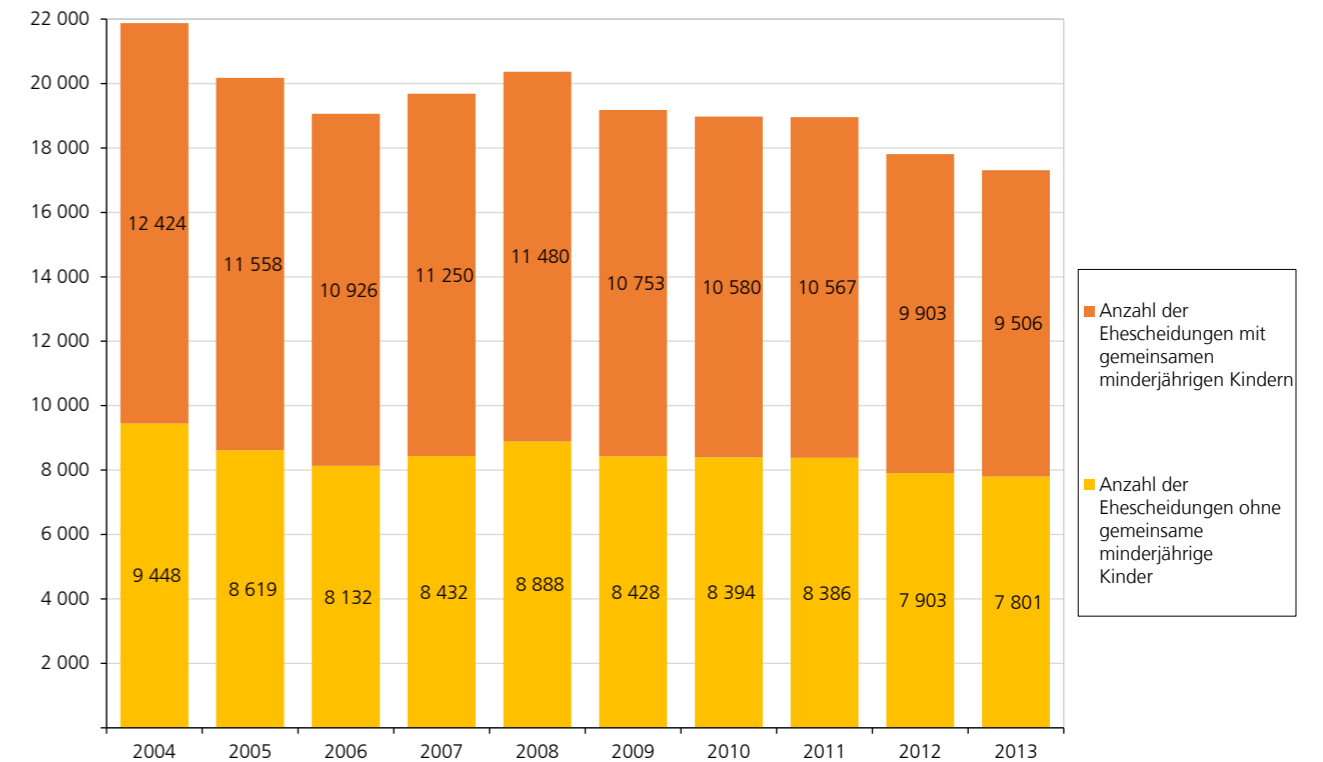
Verglichen mit dem Rückgang sowohl der Anzahl der Ehescheidungen als auch der Anzahl der minderjährigen Kinder, die von Scheidungen betroffen waren, ist diese „Scheidungskinderquote“ recht stabil.

Scheidungsverfahren und Verfahren wegen Unterhaltsleistungen für Kinder oder Ehegatten bzw. Lebenspartner vor dem Amtsgericht werden im Kapitel 11.5 (Fehlende) Unterhaltszahlungen für Kinder dargestellt.

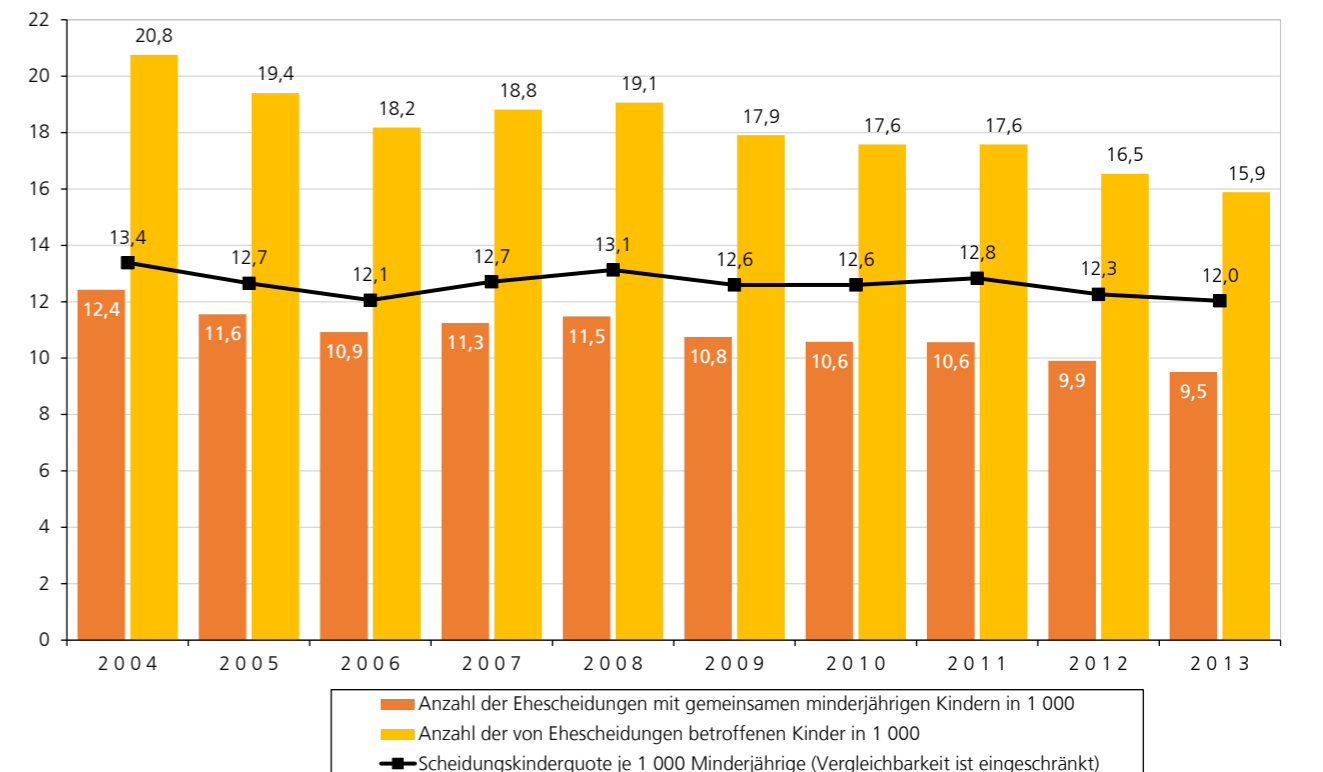
<sup>82</sup> Vgl. Kapitel 7.2 Armutsrisiko nach Lebenslagen und gesellschaftlichen Gruppen.

<sup>83</sup> Die Ergebnisse des Mikrozensus 2013 zeigen, dass 7 % der Familien nichteheliche Lebensgemeinschaften mit (ledigen) Kindern im Haushalt waren, 2007 waren 5 %. Vgl. Kapitel 2.2 Familienstrukturen.

11.2.1 Ehescheidungen und betroffene Kinder 2004 bis 2013 in Niedersachsen



11.2.2 Scheidungskinder 2004 bis 2013 in Niedersachsen



### 11.3 Erziehungshilfen und Schutzmaßnahmen

**Definition des Indikators:** Die Kinder- und Jugendhilfe bietet eine Reihe von Unterstützungen für Kinder und Jugendliche und auch für ihre Eltern an, diese reichen von der Erziehungsberatung bis hin zur Heimerziehung.

Bei den örtlichen Trägern der öffentlichen Jugendhilfe (Jugendämtern) werden Daten über alle ambulanten, teilstationären und stationären **erzieherischen Hilfen** sowie über die Eingliederungshilfen für seelisch behinderte junge Menschen und die Hilfen für junge Volljährige erfasst. Bei den Erziehungsberatungen werden auch die Beratungsstellen der Träger der freien Jugendhilfe in die Erhebung einbezogen. Hier werden ausschließlich die Hilfen außerhalb der Familie dargestellt, nicht aber die Hilfen innerhalb der Familie (Erziehungsberatung, Einzelbetreuung junger Menschen sowie die Sozialpädagogische Familienhilfe).

Die örtlichen Träger der Jugendhilfe melden die Leistungen in den Bereichen **Pflegeerlaubnis, Pflegeschaften, Vormundschaften, Beistandschaften** und **Sorgerecht**. Die **vorläufigen Schutzmaßnahmen** nach § 42 SGB VIII sind die in einem Kalenderjahr beendeten vorläufigen Maßnahmen für Kinder und Jugendliche der örtlichen und freien Träger der Jugendhilfe.

**Methodische Hinweise:** Es handelt sich um jährliche Totalerhebungen.

**Weiterführende Informationen:** [www.ms.niedersachsen.de](http://www.ms.niedersachsen.de) > Themen > Soziales > Handlungsorientierte Sozialberichterstattung > Anhang und [www.statistik.niedersachsen.de](http://www.statistik.niedersachsen.de) > Themenbereiche > Soziales

Ein Sorgeberechtigter hat einen Rechtsanspruch auf Hilfe zur Erziehung, wenn eine dem Wohl des Kindes oder des Jugendlichen entsprechende Erziehung nicht gewährleistet ist und die Hilfe für das Kind oder den Jugendlichen für die Entwicklung geeignet und notwendig ist.

2013 waren in Niedersachsen von 1 000 unter 21-Jährigen 4,8 in einer anderen Familie, 4,3 in einem Heim und 1,2 in einer Tagesgruppe untergebracht.

Regionale Unterschiede gab es sowohl bei der jeweiligen Höhe der Quoten der verschiedenen Hilfen zur Erziehung als auch bei der jeweils überwiegenden Art der Hilfe. Mit 6,6 war im Landkreis Oldenburg die Quote der Hilfen zur Erziehung außerhalb des Elternhauses insgesamt am niedrigsten. 23,2 von 1 000 unter 21-Jährigen haben hingegen im Landkreis Osterode am Harz diese Hilfen in Anspruch genommen.

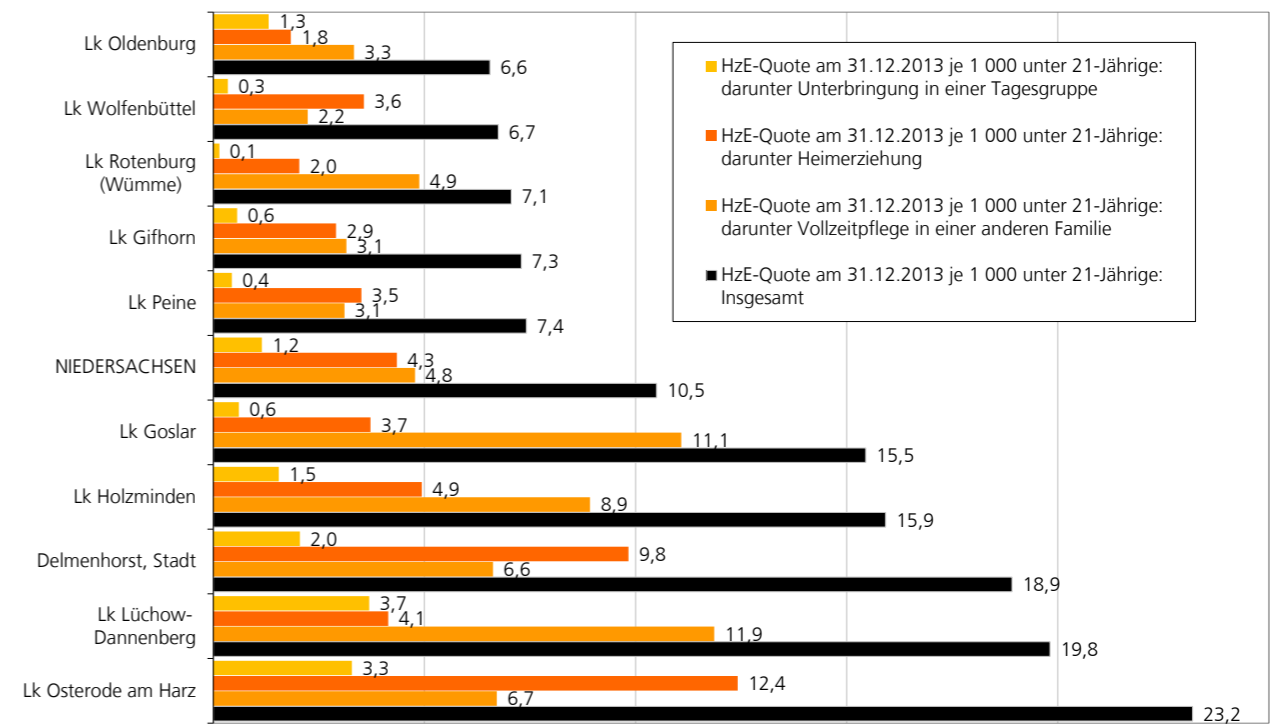
Bei den Schutzmaßnahmen bzw. Unterstützungsleistungen für Minderjährige und ihre Eltern 2013 in Niedersachsen überwogen mit 528,7 Beistandschaften je 10 000 Minderjährige quantitativ bei weitem die anderen Maßnahmen. Dieses vergleichsweise niedrigschwellige Angebot wird also am häufigsten in Anspruch genommen.

Mit großem Abstand folgten die 28,4 vorläufigen Schutzmaßnahmen je 10 000 Minderjährige. Die Quoten der anderen Maßnahmen liegen darunter. Auch hier waren Unterschiede zwischen den Quoten der einzelnen Schutzmaßnahmen in den Regionen Niedersachsen festzustellen.

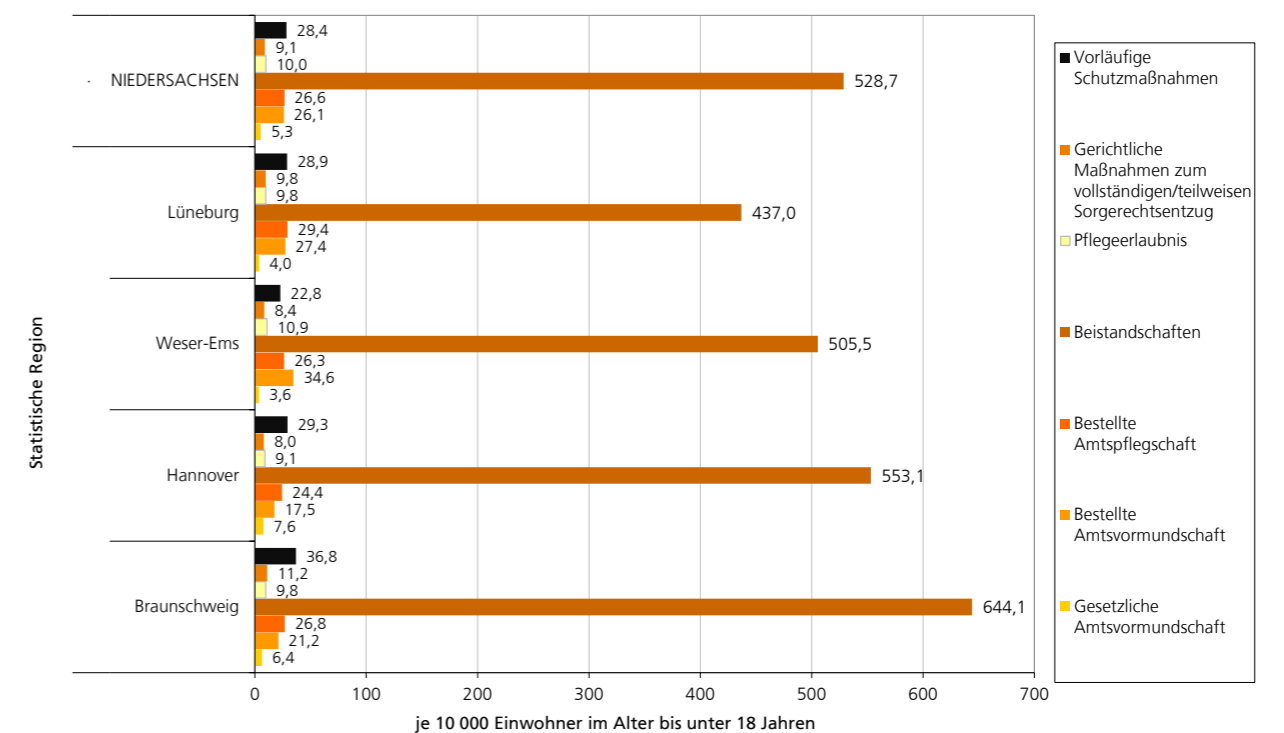
Die Inanspruchnahme von Erziehungsmaßnahmen und Schutzmaßnahmen hängt mit einer regionalen Ballung von Problemlagen zusammen. Eine direkte Abhängigkeit mit der Art der in Anspruch genommenen Unterstützungsleistung und dem Ausmaß der Inanspruchnahme lässt sich jedoch nicht feststellen.<sup>84</sup>

<sup>84</sup> Vgl. [www.ms.niedersachsen.de](http://www.ms.niedersachsen.de) > Themen > Kinder & Jugendliche > Landesjugendhilfeplanung: Zweite Fortschreibung des Basisberichts mit den Schwerpunkten Sozialstruktur und Hilfen zur Erziehung sowie Qualitätsentwicklung, Nds. Sozialministerium, Nov. 2014. S. 15.

11.3.1 Hilfen zur Erziehung außerhalb des Elternhauses (HzE) 2013 in Niedersachsen



11.3.2 Schutzmaßnahmen u. Unterstützungsleistungen für Kinder, Jugendliche 2013 in Niedersachsen



## 11.4 Kommunalen Zuschussbedarf für Soziales und Jugend

**Definition des Indikators:** Der Zuschussbedarf ist definiert als einer Aufgabe zurechenbare Ausgaben abzüglich zurechenbare Einnahmen.

**Methodische Hinweise:** Die kommunale Jahresrechnungsstatistik erfasst Ausgaben und Einnahmen der Kommunen nach Produktgruppen (z.B. Soziale Einrichtungen, Volkshochschulen, Brandschutz) und Konten der Einzahlungs- bzw. Auszahlungsarten (z.B. Steuereinnahmen, Personalausgaben, Investitionen, Zinsausgaben).

Um die regionalen Angaben der Kreise untereinander und die der Landkreise mit denen der kreisfreien Städte vergleichen zu können, sind die Daten der Landkreise, einschließlich der Region Hannover, und der kreisangehörigen Gemeinden und Samtgemeinden in der Tabelle konsolidiert dargestellt, d.h. gegenseitige Zahlungsströme sind bereits abgesetzt. Die Zuordnung der Ausgaben erfolgt nach dem Jahr des sachlichen Entstehungsgrundes einer Ausgabe oder Einnahme.

**Weiterführende Informationen:** [www.statistik.niedersachsen.de](http://www.statistik.niedersachsen.de) > Themenbereiche > Finanzen, Steuern, Personal, Soziales > Haushalt > Kommunale Haushaltssystematik und Doppik in Niedersachsen

Der Indikator „Doppischer Zuschussbedarf für Soziales und Jugend in Euro je Einwohner“ gibt das Ausmaß der Belastung der Haushalte der kommunalen Gebietskörperschaften durch Nettoausgaben in diesem wichtigen Aufgabengebiet an. Damit zeigt dieser Indikator nicht nur das (finanzielle) Ausmaß sozialer Problemlagen in den Regionen an, sondern auch, wie stark der finanzielle Bewegungsspielraum der Kommunen durch diese Aufgaben eingeschränkt wird.

2013 betrug der Zuschussbedarf der Kommunen für „Soziales und Jugend“ im Landesdurchschnitt 516,58 € je Einwohner. Im Vergleich mit dem Vorjahr war der Zuschussbedarf um 34,96 € je Einwohner gestiegen.

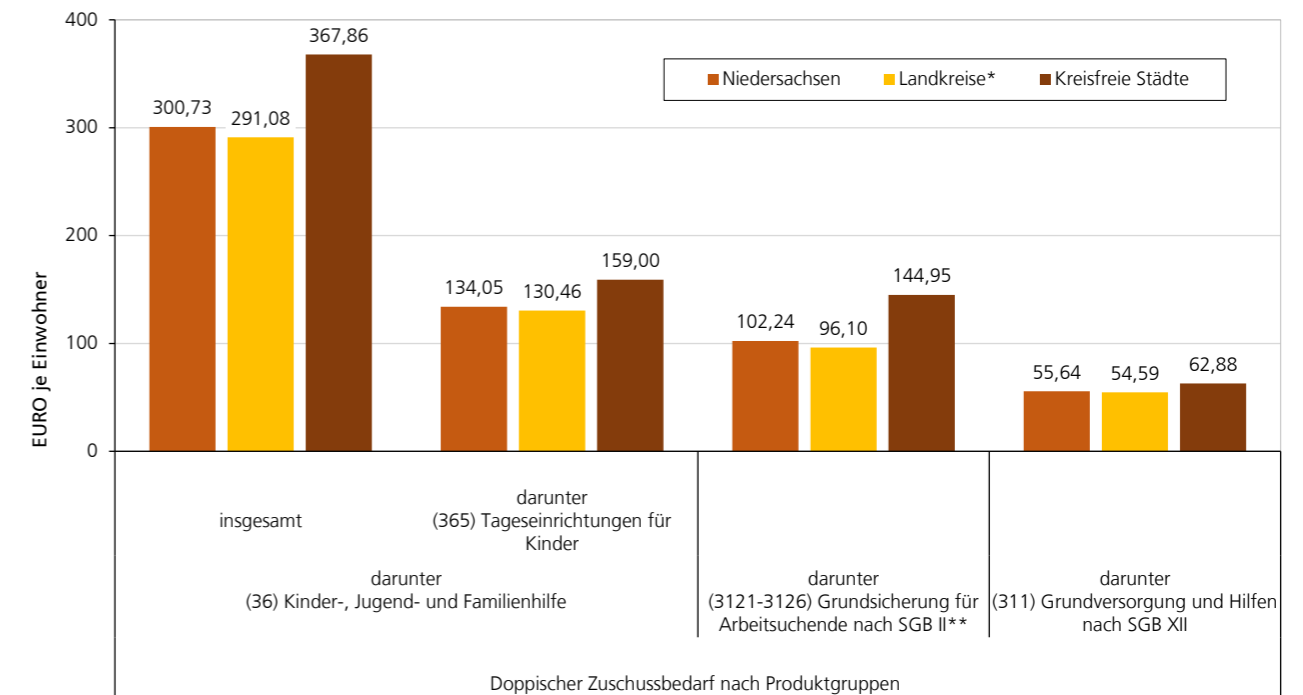
Wichtige Produktgruppen waren dabei:

- 300,73 € für Kinder-, Jugend- und Familienhilfe
- 102,24 € für Grundsicherung für Arbeitssuchende nach SGB II
- 55,64 € für Grundversorgung und Hilfen nach SGB XII

Wegen der vollständigen Einführung der Doppik in den Kommunen lassen sich die auftretenden regionalen Unterschiede statistisch interpretieren. Der Zuschussbedarf je Einwohner reichte dabei von 325,43 € im Landkreis Rotenburg (Wümme) mit einem im Vergleich mit dem Vorjahr um 10,41 € gestiegenen Bedarf bis zu 756,95 € in der kreisfreien Stadt Osnabrück, in der im Vergleich mit 2012 ein um 39,61 € höherer Zuschussbedarf bestand. In der kreisfreien Stadt Oldenburg hingegen war der Zuschussbedarf 2013 mit durchschnittlich 572,83 € je Einwohner um 112,02 € niedriger als im Vorjahr. Auch in den Landkreisen Heidekreis, Leer, Friesland, Wolfenbüttel, Schaumburg und Wesermarsch sowie in der kreisfreien Stadt Braunschweig kam es zu Rückgängen des Zuschussbedarfes.

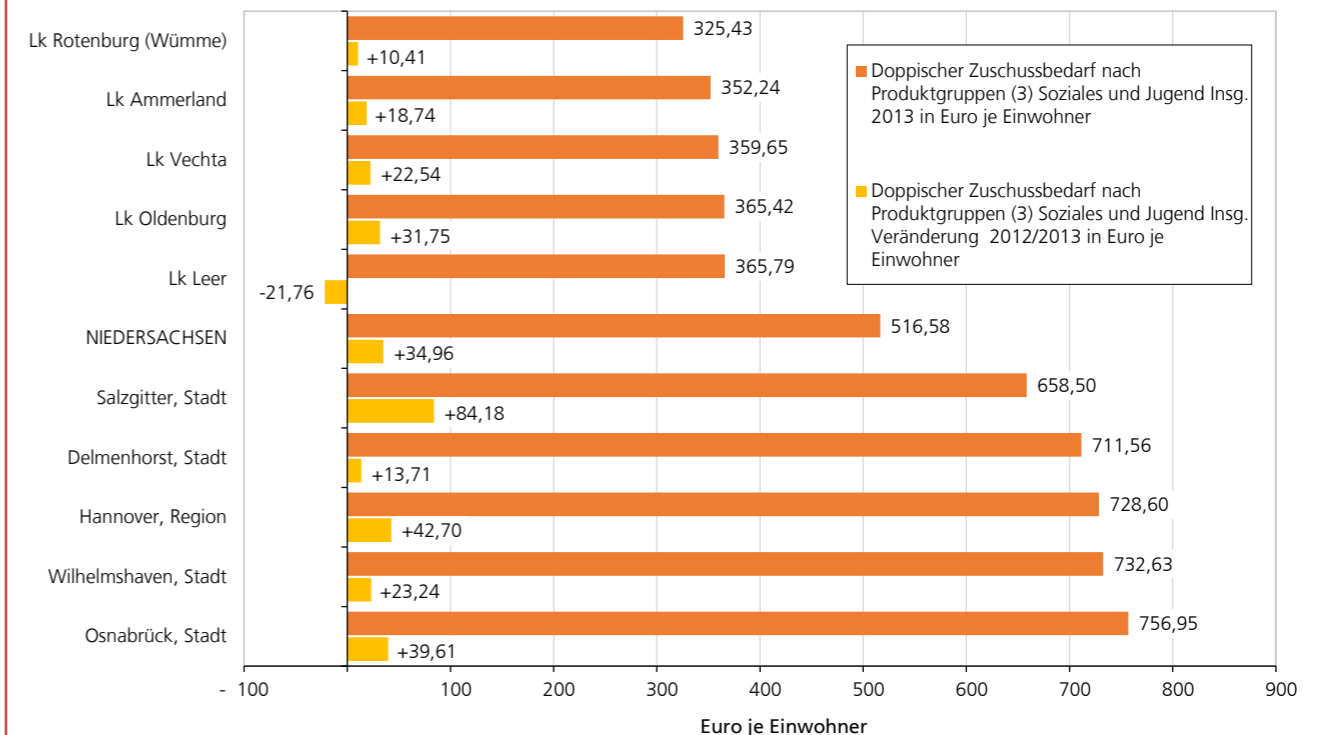
Auch in den Ergebnissen der Finanzstatistik zeigt sich die stärkere Ausprägung sozialer Problemlagen in den Städten. Der Zuschussbedarf für Soziales und Jugend in Euro je Einwohner war in den kreisfreien Städten mit 655,65 € erheblich höher als in den Landkreisen (496,57 €). In letzteren stieg er 2013 im Vergleich mit dem Vorjahr um 39,53 €, in den kreisfreien Städten um 2,67 €.

11.4.1 Doppischer Zuschussbedarf 2013 in Niedersachsen für Kinder-, Jugend- u. Familienhilfe, SGB II, SGB XII



\* Die Angaben der Landkreise enthalten auch den Zuschussbedarf der kreisangehörigen Gemeinden.  
 \*\* Abzüglich Produkt 611/Konto 6052: Zuweisungen des Landes gemäß § 5 Nds. AG SGB II.

11.4.2 Regionale Unterschiede des Doppischen Zuschussbedarfs für Soziales und Jugend in Niedersachsen 2013 Insgesamt



## 11.5 (Fehlende) Unterhaltszahlungen für Kinder

**Definition des Indikators:** Wenn die Unterhaltszahlungen für Kinder von Zahlungspflichtigen nicht geleistet werden, kann die betroffene Familie in eine nicht nur finanziell problematische Lage geraten. Die Zahl der im Berichtsjahr erledigten Verfahren vor Familiengerichten, die *Unterhaltszahlungen für das Kind* zum Gegenstand haben, kann hier nur einen ungefähren Hinweis auf das Ausmaß der „Zahlungsunwilligkeit“ der zu Unterhaltszahlungen verpflichteten Personen liefern, da von einer hohen Dunkelziffer ausgegangen werden kann.

Eine bedürftige Partei, die die Kosten des Rechtsstreits nicht tragen kann, erhält auf Antrag Prozesskostenhilfe, wenn der Rechtsstreit nicht mutwillig geführt wird und hinreichende Aussicht auf einen Prozesserfolg besteht.

**Methodische Hinweise:** Für die Statistik über Familiensachen werden Verfahren bei den Familiengerichten (Amts- und Oberlandesgerichte) sowie in der Instanz abgeschlossene Verfahren in Familiensachen von den Berichtsstellen an das Statistische Landesamt gemeldet. Es handelt sich um eine Sekundärerhebung auf der Basis der Verwaltungsdaten in den Geschäftsstellen der Familiengerichte. Bei der Interpretation der Daten ist zu berücksichtigen, dass es zu Mehrfachzählungen kommen kann. So besteht bspw. die Möglichkeit innerhalb eines Verfahrens, dass dieses an ein anderes Gericht abgegeben wird. Aus Sicht der Beteiligten handelt es sich selbstverständlich um ein und denselben Rechtsstreit. Auch können mehrere Verfahrensgegenstände, wie bspw. Scheidung und Unterhalt, in einem Verfahren abgehandelt werden.

Änderungen der Statistik der Familiensachen mit Auswirkungen auf die zeitliche Vergleichbarkeit wurden für das Berichtsjahr 2006 und zum 01.09.2009 vorgenommen. Das Gesetz über das Verfahren in Familiensachen und in den Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit (FamFG) dehnte u.a. die Zuständigkeit aus und das Rechtsmittelsystem wurde neu strukturiert.<sup>85</sup>

**Weiterführende Informationen:** [www.destatis.de](http://www.destatis.de) > Zahlen & Fakten > Gesellschaft & Staat > Rechtspflege > Gerichte & Personal > Ausgewählte Publikationen > Familiengerichte

In Niedersachsen wurden 2014 in Familiensachen in 62 685 erledigten Verfahren insgesamt 85 580 Verfahrensgegenstände behandelt, davon betrafen 25,1 % den *Versorgungsausgleich* und 22,0 % die *Scheidung*. Im Vergleich mit 2010 war jeweils ein Rückgang festzustellen.

Anders verlief die Entwicklung der Familiensachen vor dem Amtsgericht bei den Verfahrensgegenständen *Elterliche Sorge* (16,7 %) und *Umgangsrecht* (6,3 %): beide stiegen im Vergleich mit 2010 an.

Unter den hier dargestellten Familiensachen vor dem Amtsgericht 2014 haben die Verfahren wegen des *Unterhaltes für den Ehegatten/Lebenspartner* mit 5,4 % einen vergleichsweise geringen Anteil. Diese Verfahren gingen im Vergleich mit 2010 ebenfalls zurück.

2014 waren 8,2 % der vor Amtsgerichten erledigten Familiensachen *Unterhaltszahlungen für das Kind* (7 042), 2013 jedoch 7 743 oder 8,6 %<sup>86</sup>. 2010 war sowohl die Anzahl mit 9 196, als auch der Anteil von 10,1 % der erledigten Familiensachen erheblich höher.

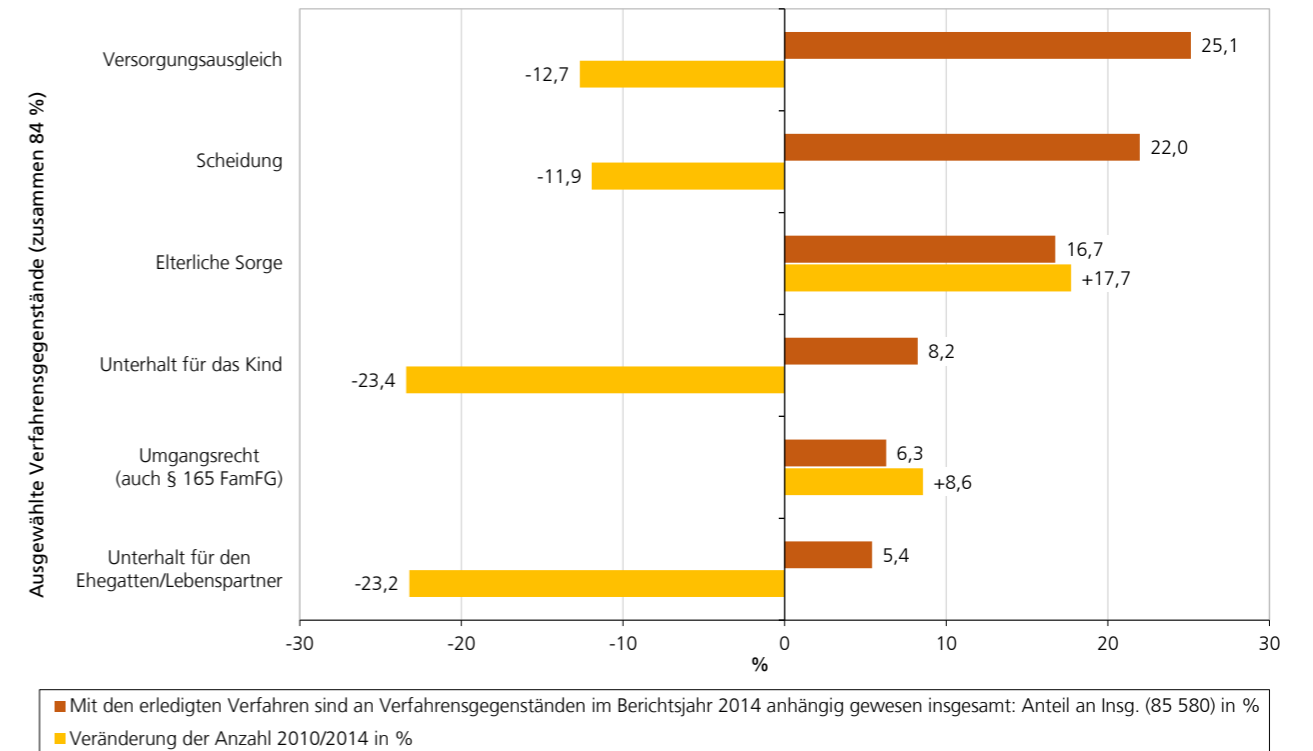
Verfahrenskostenhilfe wurde 2013 in Niedersachsen in größerem Ausmaß bewilligt als im Deutschlanddurchschnitt.<sup>87</sup>

<sup>85</sup> Vgl. Statistisches Bundesamt, Fachserie 10 Reihe 2.2 Rechtspflege – Familiengerichte, 11.11.2014, <https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Rechtspflege/GerichtePersonal/Familiengerichte.html?nn=72374>.

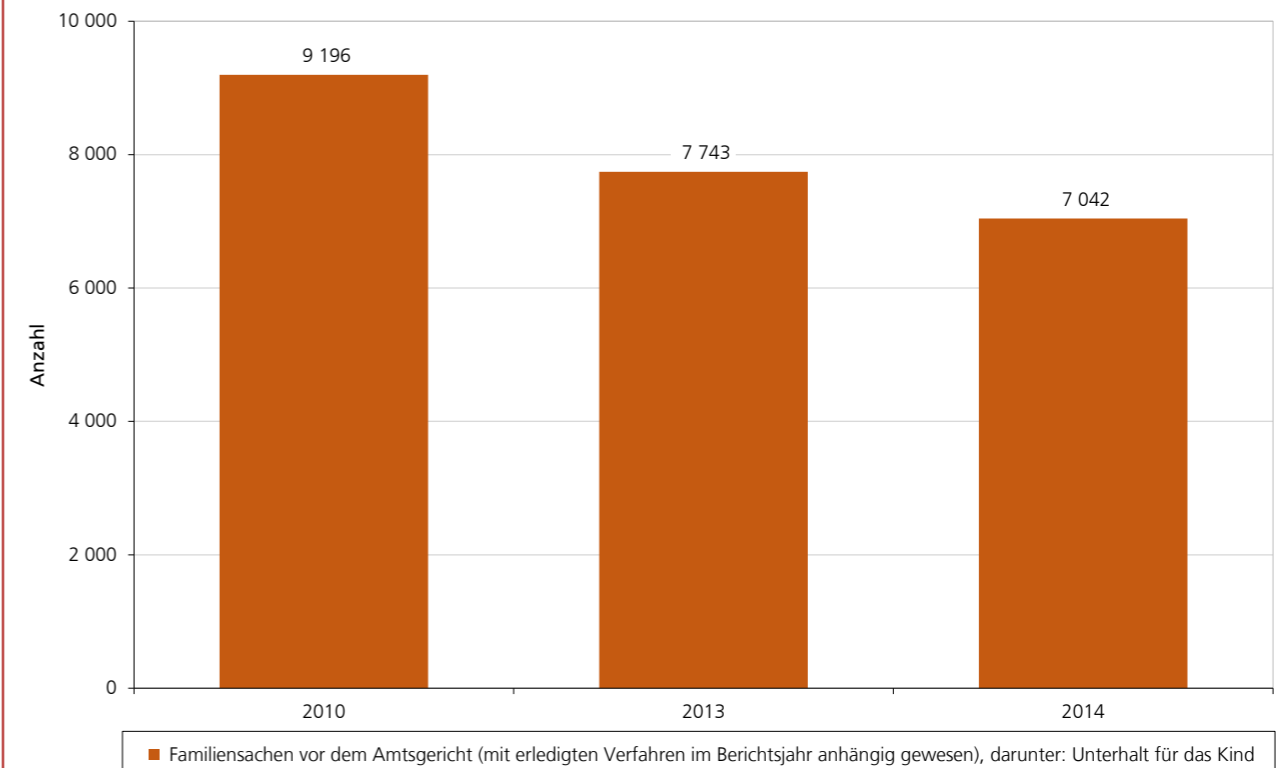
<sup>86</sup> Vgl. ebenda, Tabelle 2.1: 2013 waren es in Deutschland 75 865 von insgesamt 921 881, somit 8,3 %.

<sup>87</sup> Vgl. ebenda, Tabelle 2.7: 2013 wurden in Niedersachsen bei 68,9 % der erledigten Familiensachen Verfahrenskostenhilfe genehmigt, das waren +5,3 Prozentpunkte mehr, als im Deutschlanddurchschnitt (63,5 %).

11.5.1 Familiensachen vor dem Amtsgericht 2014 in Niedersachsen



11.5.2 (Fehlende) Unterhaltsleistungen für Kinder 2010, 2013 und 2014 in Niedersachsen



## 12. Zivilgesellschaft

### Tabellen zum Thema im Anhang

12.1	Mitgliedschaften in Sportvereinen am 01.01.2014
12.2	Stiftungsdichte in Großstädten 2009 bis 2014
12.3	Kandidaturen bei den Kommunalwahlen 2001, 2006 und 2011 in Niedersachsen (Wahlarten insgesamt)
12.4	Zweitstimmenergebnis der Bundestagswahl 2013
12.5	Teilnehmende am Bundesfreiwilligendienst (BFD) und Freiwilligem Sozialen Jahr (FSJ) bei der Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege 2014 in Niedersachsen
12.6	Jugendleiter-Card 2014 in Niedersachsen

Nicht erst im Zusammenhang mit Finanznöten der öffentlichen Hand ist die Zivilgesellschaft unverzichtbar geworden für die Bewältigung der aktuellen und künftigen Herausforderungen unseres Gemeinwesens. Bürgerschaftliches Engagement findet dabei staatliche Unterstützung, z.B. durch die Ehrenamtskarte und Förderprogramme. Freiwilliges Engagement wird als Gewinn für beide Seiten empfunden: Die Akteure übernehmen wichtige Aufgaben in den Bereichen Soziales, Sport, Kultur, Sicherheit, Gesundheit und nicht zuletzt als politische Vertreter und stärken dadurch die Solidarität und Integrität der Gesellschaft. Sie selbst können, neben der Freude an der Hilfe und Unterstützung anderer, bspw. ihre kommunikativen und sozialen Fähigkeiten einsetzen.

2009 waren in Niedersachsen 41 % der Bevölkerung im Alter von 14 Jahren und älter **freiwillig engagiert**, im Vergleich mit 1999 (31 %) stieg dieses Engagement stark an. Wichtige Bereiche sind der Sport, Kirche und Religion sowie Schule und Kindergarten.<sup>88</sup>

Von großer Bedeutung für Menschen in prekären Lebenslagen, besonders für Kinder und Jugendliche, ist die oft ehrenamtlich geleistete Arbeit von Kirchen und Sportvereinen, von Verbänden und in Quartieren. Daten hierüber enthält die amtliche Statistik nicht. Kinder- und Jugendarbeit soll durch die neukonzipierte Statistik der öffentlich geförderten Angebote der Kinder- und Jugendarbeit, der sogenannten Angebotsstatistik oder **Jugendarbeitsstatistik** sichtbar werden. Die Erhebung wird zu Beginn des Jahres 2016 rückwirkend für das Berichtsjahr 2015 durchgeführt, 2017 werden erstmals Ergebnisse vorliegen.<sup>89</sup>

Der „Organisationsgrad“ in **Sportvereinen** liegt in Niedersachsen generell leicht über dem Bundesdurchschnitt (2013: 29,5 %) und pendelt seit Jahren um den 2013 erreichten Wert von 35,0 %. Die „Vereinsdichte“ und der „Organisationsgrad“ sind besonders im Norden und Süden Niedersachsens hoch.

**Stiftungen** sind wichtige Träger des gesellschaftlichen Zusammenhalts unabhängig von den Finanznöten der öffentlichen Hand. Die „Stiftungsdichte“ kann insofern zeigen, in welchem Maße sich wohlhabendere Teile der Bevölkerung mit öffentlichen Aufgaben identifizieren und ihnen daher in Form von Stiftungsvermögen Ressourcen zukommen lassen. 2013 lag in Niedersachsen die Stiftungsdichte mit 27 Stiftungen je 100 000 Einwohner leicht über dem Bundesdurchschnitt von 25.

Zivilgesellschaftliche Organisationen wie Vereine, Verbände, Stiftungen und gemeinnützige Gesellschaften mit beschränkter Haftung werden nicht systematisch erfasst. Das gilt auch für Bürgerinitiativen, die vergleichsweise weniger organisationsgebunden sind. Nur für wenige Organisationsformen liegen Daten vor.

In dieser Ausgabe der HSBN werden Zahlen der Landesarbeitsgemeinschaft der freien Wohlfahrtspflege zu Teilnehmenden am **Bundesfreiwilligendienst (BFD)** und dem **Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ)** dargestellt. Auch liegen Zahlen über die **Jugendleiter-Card (Juleica)** und über von den Kommunen beantragte **Jugendleiterausbildungskurse** vor.

<sup>88</sup> Vgl. Gensicke, Thomas/Sabine Geiss: *Zivilgesellschaft und freiwilliges Engagement in Niedersachsen 1999 – 2004 – 2009 (Freiwilligen-survey)*. TNS Infratest Sozialforschung, München 2010, [www.niedersachsen.de](http://www.niedersachsen.de) > Arbeit & Soziales > Bürgerschaftliches Engagement, Ehrenamt.

<sup>89</sup> Vgl. LSN-Internetangebot > Themenbereich Soziales unter: [http://www.statistik.niedersachsen.de/portallive.php?navigation\\_id=36694&article\\_id=133077&psmand=40](http://www.statistik.niedersachsen.de/portallive.php?navigation_id=36694&article_id=133077&psmand=40)

## 12. Zivilgesellschaft

**Definition des Indikators:** Im Gegensatz zum staatlichen Handeln wird die **Bürger- oder Zivilgesellschaft** vom Handeln und der Kooperation einzelner Menschen oder gesellschaftlicher Gruppen bestimmt. Ihr Engagement ist freiwillig und ohne Gewinnabsicht.

**Methodische Hinweise:** Begriffe des bürgerschaftlichen Engagements werden häufig synonym verwendet und unscharf abgegrenzt. Die Grenzen zwischen den Formen des Engagements – von einfacher Mitgliedschaft bis zur Übernahme eines Ehrenamtes – sind fließend und statistisch oft nicht abbildbar. *Bürgerschaftliches Engagement* ist der Oberbegriff für freiwillige, nicht auf finanzielle Vorteile gerichtete Tätigkeiten, die im öffentlichen und Gemeinwohl fördernden Raum stattfinden. Das *Ehrenamt* ist ein ehrenvolles und freiwilliges öffentliches Amt, in das man gewählt oder für bestimmte Zeit bestellt wird (z.B. Vorstand und Delegierte eines Vereins). *Freiwilliges Engagement* umfasst unentgeltliche, gemeinwohlbezogene, einmalige oder regelmäßige Tätigkeiten in Initiativen, Vereinen und Verbänden.

Quelle für die hier verwendeten Daten über den **Bundesfreiwilligendienst** (BFD, im Bundesfreiwilligendienstgesetz (BFDG) geregelt und ohne Altersgrenze) und das **Freiwillige Soziale Jahr** (FSJ, geregelt im Jugendfreiwilligendienstgesetz, bis zum 27. Lebensjahr leistbar) ist die Landesarbeitsgemeinschaft der freien Wohlfahrtspflege. Vom Niedersächsischen Landesamt für Soziales, Jugend und Familie stammen die Daten über **Jugendleiterausbildungskurse**, die Statistik über die **Jugendleiter-Card** (Juleica) wurde vom Landesjugendring zur Verfügung gestellt. Die **Wahlstatistik** ist Teil der amtlichen Statistik und erfasst die Zahl der Wahlberechtigten, der Wähler und Nichtwähler, der gültigen und ungültigen Stimmen sowie für die einzelnen Wahlvorschläge.

**Weiterführende Informationen:** [www.statistik.niedersachsen.de](http://www.statistik.niedersachsen.de) > Themenbereiche > Wahlen, [www.freiwilligenserver.de](http://www.freiwilligenserver.de) und [www.ms.niedersachsen.de](http://www.ms.niedersachsen.de) > Themen > Bürgerschaftliches Engagement

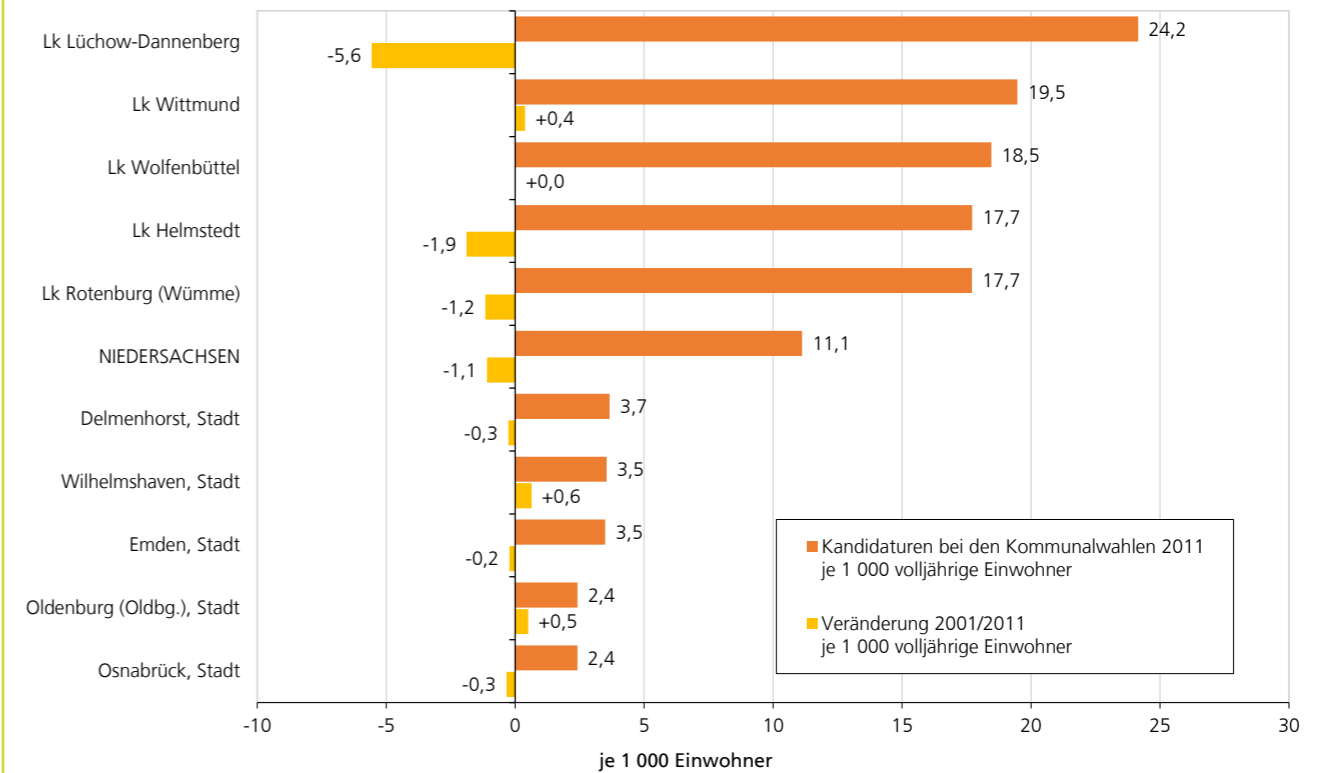
Die „Kandidaturquote“ der Kandidaturen bei Kommunalwahlen kann als Indikator für ehrenamtliches politisches Engagement gelten. Sinkende Quoten sind nicht unbedingt mit einem abnehmenden Interesse gleichzusetzen, da andere Formen politischer Beteiligung oder soziales Engagement die Teilnahme an der Parteienpolitik ersetzen können.

Der Bundesfreiwilligendienst (BFD) dient dem Engagement für das Allgemeinwohl und dem lebenslangen Lernen; er umfasst meist überwiegend praktische Hilfstätigkeiten in gemeinwohlorientierten Einrichtungen. Bei der Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege (LAG FW) in Niedersachsen waren 2 439 Teilnehmende im Jahr 2014 erfasst. Das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) hingegen ist eher eine pflegerische, erzieherische oder hauswirtschaftliche Hilfstätigkeit in Einrichtungen der Jugend- oder Gesundheitshilfe; 2014 waren 5 266 Teilnehmende bei der LAG FW registriert. In Niedersachsen betrug 2014 die Quote der gültigen Jugendleiter-Cards („Juleica-Quote“) 3,0 je 1 000 Einwohner. Die höchste Juleica-Quote war im Landkreis Grafschaft Bentheim (8,4) und die niedrigste im Landkreis Osterholz (0,7) festzustellen. Wo 2014 höchste Quoten zu verzeichnen waren, gab es auch einen Zuwachs im Vergleich mit dem Vorjahr. Bei den niedrigsten Quoten hingegen waren die Werte im Vorjahr etwas höher gewesen.

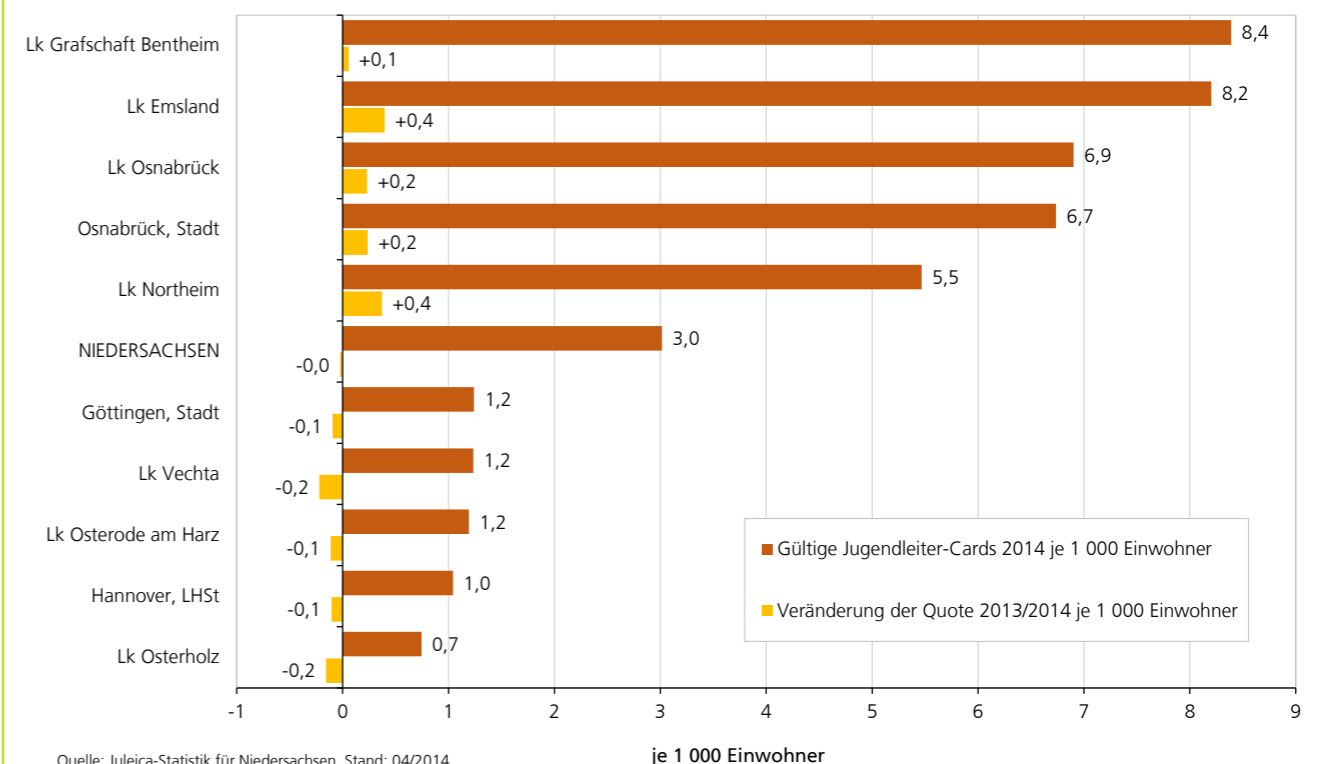
Die ehrenamtliche Tätigkeit mit Kindern und Jugendlichen bedarf besonderer Qualifikationen (bspw. gesetzliche und entwicklungspsychologische Grundlagen), die in der Jugendleiterausbildung vermittelt werden. Mindestens 30 Jugendleiterausbildungskurse wurden 2014 von 22 Städten bzw. Landkreisen mit zusammen 638 Teilnehmenden durchgeführt. Im Vorjahr waren es 30 Kurse mit insgesamt 612 Teilnehmenden.<sup>90</sup>

<sup>90</sup> Auskunft des Niedersächsischen Landesamtes für Soziales, Jugend und Familie im September 2015. Statistisch nicht erfasst sind hier die Juleica-Ausbildungen, die von den freien Trägern der Jugendarbeit angeboten werden.

12.1 Kandidaturen bei Kommunalwahlen 2011 in Niedersachsen



12.2 Juleica-Quote (Jugendleiter-Card) 2014 in Niedersachsen



Quelle: Juleica-Statistik für Niedersachsen, Stand: 04/2014.



## 13. Strukturen, Entwicklungen und Zusammenhänge

### Tabellen zum Thema im Anhang

13.1	Kinder- und Jugendlichenindikator (HSNB 2015)
13.2.1	Landkreise, kreisfreie und kreis-/regionsangehörige Städte nach IBN-Vergleichsringen, VE-Clusteranalyse, Strukturindikatoren-Clustern und SGB-II-Vergleichstypen in Niedersachsen
13.2.2	Clusteranalyse anhand von Strukturindikatoren auf Ebene der Kreise in Niedersachsen
13.2.3	Clusteranalyse anhand von Strukturindikatoren auf Ebene der Verwaltungseinheiten in Niedersachsen

## Zusammenhänge

Die **regionalen Auffälligkeiten bei Kindern und Jugendlichen** in Niedersachsen werden im **Kapitel 13.1** anhand von drei Indikatorengruppen dargestellt. Ersichtlich ist auf Ebene der Kreise und kreisfreien Städte ein Zusammenhang, zumindest bei den ungünstigen allgemeinen Strukturdaten und den objektiven Kinder- und Jugendlichenindikatoren, nicht jedoch bei den kommunalen Interventionen mit objektiven Kinder- und Jugendlichenindikatoren.

## Entwicklungen

Der Kapitelstruktur des vorliegenden Berichtes folgend, lassen sich bei den in der HSNB verwendeten Indikatoren in Niedersachsen folgende Entwicklungen feststellen: Der **Kinderanteil** an der Bevölkerung nimmt weiter ab. Die Zahl der Familien geht zurück, sie werden kleiner und die Zahl der Frauen als Haupteinkommensbezieher steigt. **Alleinerziehende** sind zunehmend besser gebildet und erwerbstätig, ihr Armutsrisiko ist nach wie vor hoch, steigt aber aktuell nicht mehr. Die Zahl der Kinder **minderjähriger Mütter** nimmt weiter ab.

Bei den unter 6-Jährigen steigt die Quote der **Kindertagesbetreuung**. Der Anteil der Schüler, die im 5. Schuljahrgang das **Gymnasium** (inkl. KGS-Zweige) besucht, geht im mittelfristigen Vergleich nicht zurück. Die Quote der Schüler, die ohne **Hauptschulabschluss** die allgemein bildende Schule verlässt, sinkt weiterhin. Die schulischen Abschlüsse an beruflichen Schulen nehmen zu. Die **Abiturientenquote** steigt im Vergleich mit dem Vorjahr nicht an. Der Anteil **der frühen Schulabgänger** nimmt ab. Die Quote der **vorzeitig gelösten Ausbildungsverträge** ist zwar auf dem Bundesniveau, steigt aber weiter an. Insgesamt steigt auch das **Bildungsniveau der Bevölkerung**.

Der Anteil der Minderjährigen, der in Haushalten ohne Erwerbstätige lebt, nimmt mittelfristig etwas ab. Das **Armutsrisiko der Minderjährigen** ist überdurchschnittlich hoch, geht aber zurück. Ihre **Mindestsicherungsquote** ist ebenfalls hoch und steigt überdurchschnittlich an. Die Zahl der Mütter im Erwerbsalter geht stärker zurück als die **Erwerbstätigenquote der Mütter**. Die **Mini-Job-Quote** an der Bevölkerung im Erwerbsalter ist in Niedersachsen überdurchschnittlich hoch und stagniert im Vergleich mit dem Vorjahr. Die **Überschuldung** ist überdurchschnittlich hoch und nimmt durchschnittlich zu.

Minderjährige werden seltener **Opfer von Straftaten**, auch werden weniger Jugendliche und Heranwachsende verurteilt. Die Quoten der Hilfen zur Erziehung außerhalb des Elternhauses steigen an. Bei den verschiedenen staatlichen Eingriffen verlaufen die Veränderungen unterschiedlich, die **Sorgerechtsentzüge** nehmen zu.

## Strukturen

Regionalvergleiche mittels **Clusteranalysen von Strukturindikatoren auf Ebene der Verwaltungseinheiten im Kapitel 13.2** veranschaulichen die räumliche Dimension wirtschaftlicher und sozialer Indikatoren. Diese Analysen sollen sinnvolle Vergleichsmaßstäbe für die Beurteilung örtlicher oder regionaler Entwicklungen herausarbeiten.

## 13.1 Regionale Auffälligkeiten bei Kindern und Jugendlichen

**Definition:** Drei Indikatorengruppen (Berichtsjahr überwiegend 2012) sollen die allgemeine Situation und die von Kindern bzw. Jugendlichen sowie Zusammenhänge zwischen beidem erkennen lassen. Verwendet wurden für **allgemeine Strukturdaten:** Wanderungssaldo, vorzeitige Sterblichkeit, Geburtenhäufigkeit, verfügbares Einkommen, Veränderung des BIP (2009/2010) und Erwerbstätigenzahl (2011/2012), Quoten von Unterbeschäftigung und Mindestsicherung, Wohnungseinbruchdiebstahl. Nicht direkt durch die Verwaltungspraxis beeinflusst werden **objektive Kinder- und Jugendlichendaten:** SGB-II-Quote unter 15-J., Säuglingssterblichkeit, Verkehrsunfälle unter 15-J. und 15- bis unter 18-J., Krankenhausbehandlungen 3- bis unter 18-J., Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss, Abiturientenquote, Anteil junger Arbeitsloser an allen Arbeitslosen, Kinder unter 20-jähriger Mütter. Die Verwaltung nimmt direkten Einfluss auf die Indikatoren für **kommunale Interventionen:** Quoten der Heimerziehung, Vollzeitpflege in einer anderen Familie, Vorläufige Schutzmaßnahmen, Kinder u. Jugendliche unter bestellter Amtsvormundschaft (beide 2011-2012); Betreuungsquoten unter 3-Jähriger.

**Methodische Hinweise:** Ohne Gewichtung der Bestandteile wurden die Rangplätze der Einzelwerte der drei Indikatorengruppen addiert. Bei allg. Strukturdaten (mittlere Werte: 166 bis 218) und objektiven Kinder- und Jugendlichendaten (mittlere Werte: 174 bis 242) wird ein unterdurchschnittlicher Rangplatz als positiv interpretiert, nicht aber bei den kommunalen Interventionen (mittlere Werte: 151 bis 91).

In den Abbildungen 13.1.1 und 13.1.2 sind die Summen der Niedersachsen-Rangplatzwerte der drei Indikatorengruppen angegeben: allgemeine Strukturdaten (rot, Niedersachsendurchschnitt 181), objektive Kinder- und Jugendlichendaten (braun, 203) und die kommunalen Interventionen (schwarz, Niedersachsendurchschnitt 130).

Die Abbildung 13.1.1 wurde nach objektiven Kinder- und Jugendlichendaten sortiert (in Leserichtung von niedrig nach hoch).<sup>91</sup> Bei den niedrigen Werten der objektiven Kinder- und Jugendlichendaten in acht Landkreisen sowie der Region Hannover überwiegen durchschnittliche Werte der allgemeinen Strukturdaten und kommunalen Interventionen. Hohe Werte objektiver Kinder- und Jugendlichendaten weisen drei kreisfreie Städte und elf Landkreise auf, bei ihnen überwiegen hohe allgemeine Strukturdaten, bei den kommunalen Interventionen hingegen überwiegen die durchschnittlichen Werte.

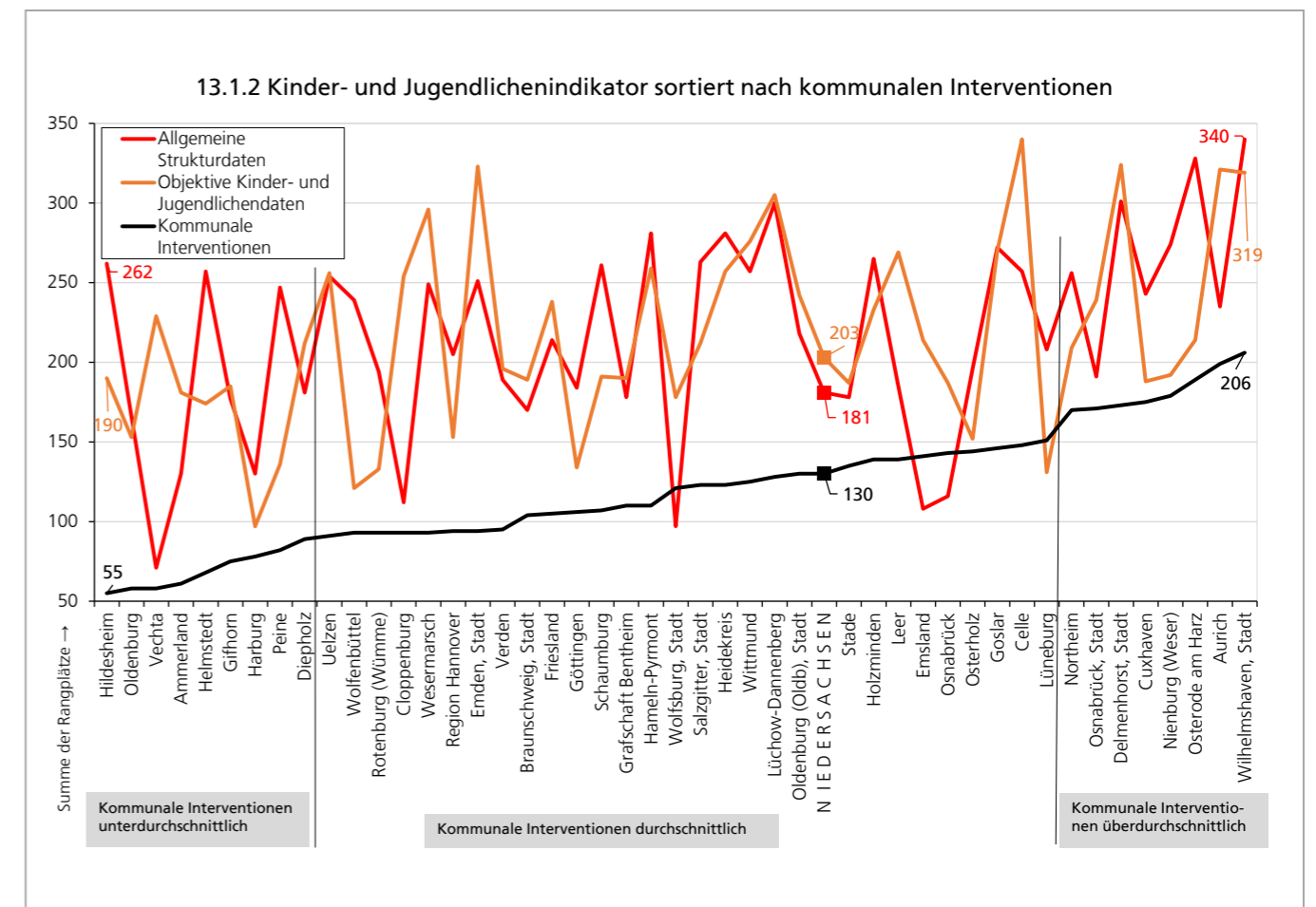
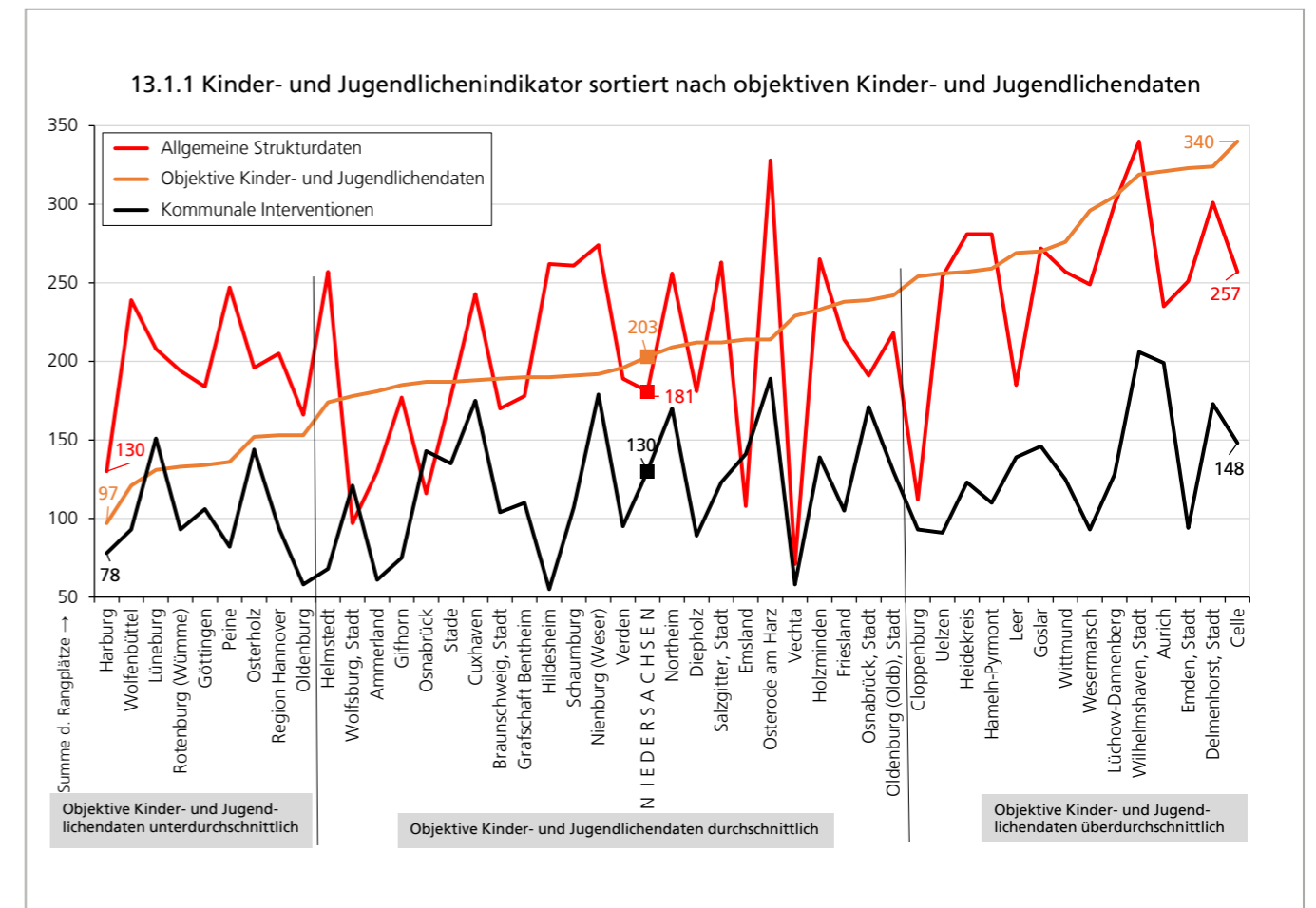
Die Abbildung 13.1.2 wurde nach der Höhe der kommunalen Interventionen sortiert. Diese waren in drei kreisfreien Städten und in fünf Landkreisen hoch. Hier zeigt sich ein Zusammenhang mit ungünstigen allgemeinen Strukturdaten. Bei den neun Landkreisen mit den niedrigsten Werten der kommunalen Interventionen hingegen ist weder ein Zusammenhang mit hohen bzw. niedrigen Werten der objektiven Kinder- und Jugendlichendaten noch mit allgemeinen Strukturdaten festzustellen.

Ersichtlich ist insgesamt ein Zusammenhang zwischen ungünstigen allgemeinen Strukturdaten und ungünstigen objektiven Kinder- und Jugendlichendaten. Kommunale Interventionen und objektive Kinder- und Jugendlichendaten zeigen jedoch keinen derartigen Zusammenhang.

Die Inanspruchnahme von Erziehungshilfen und Schutzmaßnahmen hängt mit regionaler Ballung von Problemlagen zwar zusammen, andere Aspekte spielen jedoch auch eine Rolle.<sup>92</sup>

<sup>91</sup> Lesebeispiel Landkreis Harburg: objektive Kinder- und Jugendlichendaten (niedrigster Wert: 97), allgemeine Strukturdaten (niedriger Wert: 130) und kommunale Interventionen (niedriger Wert: 78).

<sup>92</sup> Vgl. Dritter Basisbericht im Rahmen der Landesjugendhilfeplanung Niedersachsen vom Nov. 2014, S. 10 und 81, [www.ms.niedersachsen.de](http://www.ms.niedersachsen.de).



## 13.2 Regionale Cluster (Strukturdaten, Verwaltungseinheiten-Ebene)

**Definition:** Für sachgerechte Vergleiche von Gebietseinheiten in der Regionalstatistik werden diese aufgrund ihrer Ähnlichkeit in Bezug auf die betrachteten Merkmale in Gruppen (Cluster) zusammengefasst. Innerhalb der Cluster soll die Ähnlichkeit möglichst groß sein, zwischen den Gruppen jedoch möglichst klein. Die Fragestellung bestimmt die Auswahl der Indikatoren.

**Methodische Hinweise:** Nach Ausschluss starker Korrelationen zwischen den *neun Indikatoren* wurden die Durchschnittswerte der Jahre 2008 bis 2010 verwendet. Ausgenommen sind die Schulabbrecherquote (2007 und 2008) und der Gesamtbetrag der Einkünfte pro Steuerpflichtigen (2004 und 2007). Zu den Indikatoren zählten: die Mindestsicherungsquote, der Gesamtbetrag der Einkünfte pro Steuerpflichtigen, die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort, die Zahl der Lebendgeborenen, das Wanderungssaldo, das Kinder-Senioren-Verhältnis (ein unterdurchschnittlicher Wert weist auf eine regionale „Überalterung“ hin), die Sachinvestitionen der Gemeinden, die Quote der Schulentlassenen ohne Hauptschulabschluss und die Besuchsquote der Kinder bis unter 6 Jahren in Kindertageseinrichtungen. Der Gebietsstand der **421 Mitglieder** auf Ebene der Verwaltungseinheiten war der 01.01.2011. Ergebnis waren **sieben Gruppen**: 90 *Periphere Gebiete 1*, 88 *Periphere Gebiete 2*, 41 *Verstädterte Gebiete 1*, 44 *Verstädterte Gebiete 2*, 53 *Gemeinden im Großstädtischen Umland*, 46 *Prosperierende Gebiete 1*, 59 *Prosperierende Gebiete 2*.

**Weiterführende Informationen:** [www.ms.niedersachsen.de](http://www.ms.niedersachsen.de) > Themen > Soziales > Handlungsorientierte Sozialberichterstattung > Statistikteil 2014 > Seiten 22-24 und > Anhang

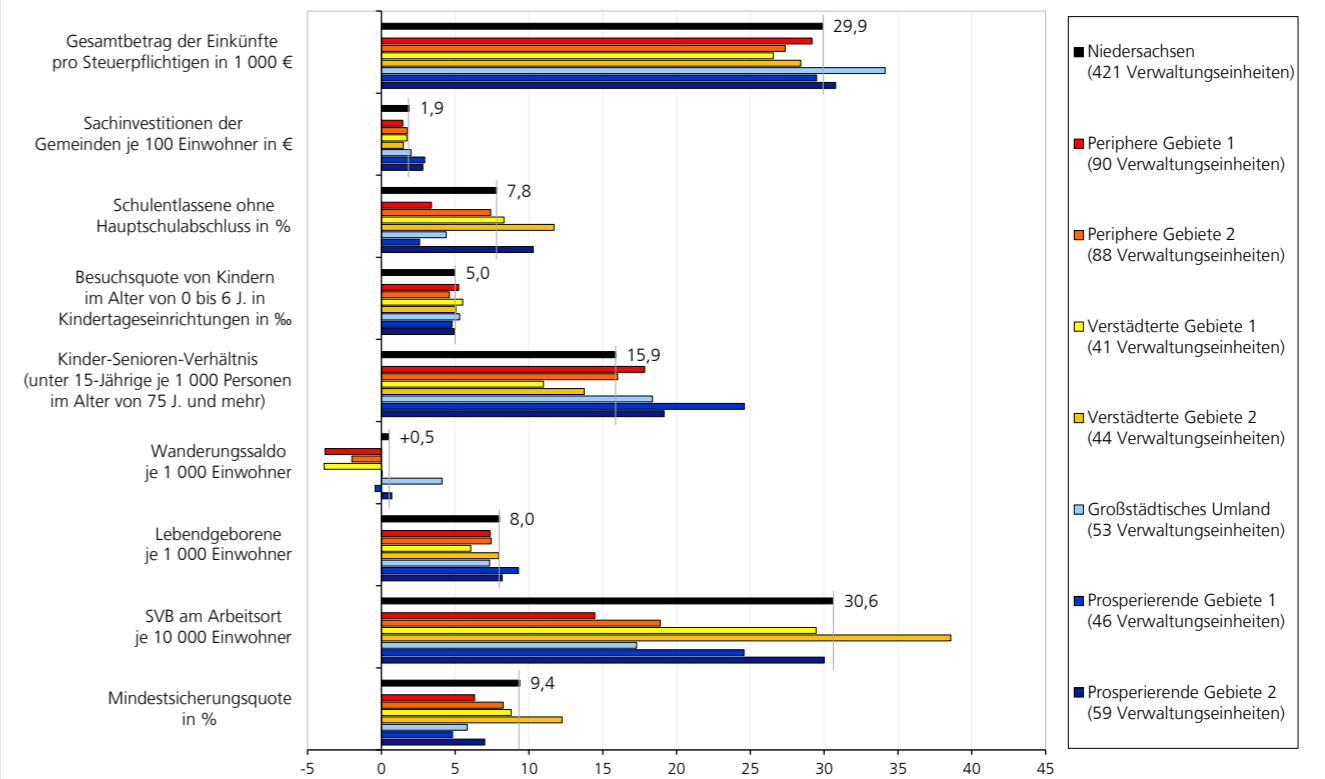
Bei der Clusterung niedersächsischer Verwaltungseinheiten anhand von Strukturdaten wurde beispielsweise ausschließlich der Cluster *Großstädtisches Umland* („Speckgürtel“) von einem starken Wanderungsgewinn, einem stark überdurchschnittlichen Gesamtbetrag der Einkünfte pro Steuerpflichtigen und leicht überdurchschnittlichen Sachinvestitionen je Einwohner charakterisiert. Im Cluster *Verstädterte Gebiete 2* hingegen waren das Arbeitsplatzangebot am höchsten, aber auch die Mindestsicherungsquote sowie die Quote der Schulentlassenen ohne Hauptschulabschluss.

Die demographischen, wirtschaftlichen und sozialen Rahmenbedingungen innerhalb Niedersachsens differieren erheblich, nicht nur zwischen (kreisfreien) Städten und Landkreisen. Im Süden und Osten des Landes überwiegen die *Peripheren Gebiete* und die *Verstädterten Gebiete*, im Westen hingegen die *Prosperierenden Gebiete*, die auch im Norden vorkommen. Der Cluster *Großstädtisches Umland* überwiegt im Nordosten in Großstadtnähe („Speckgürtel“). In den Statistischen Regionen Niedersachsens sind, mit Ausnahme des Clusters *Prosperierende Gebiete 1* in der Statistischen Region Hannover, sämtliche Cluster vorhanden. Die Statistischen Regionen unterscheiden sich deutlich voneinander durch die unterschiedliche Größe einzelner Cluster-Anteile<sup>93</sup> (Werte in Klammern).

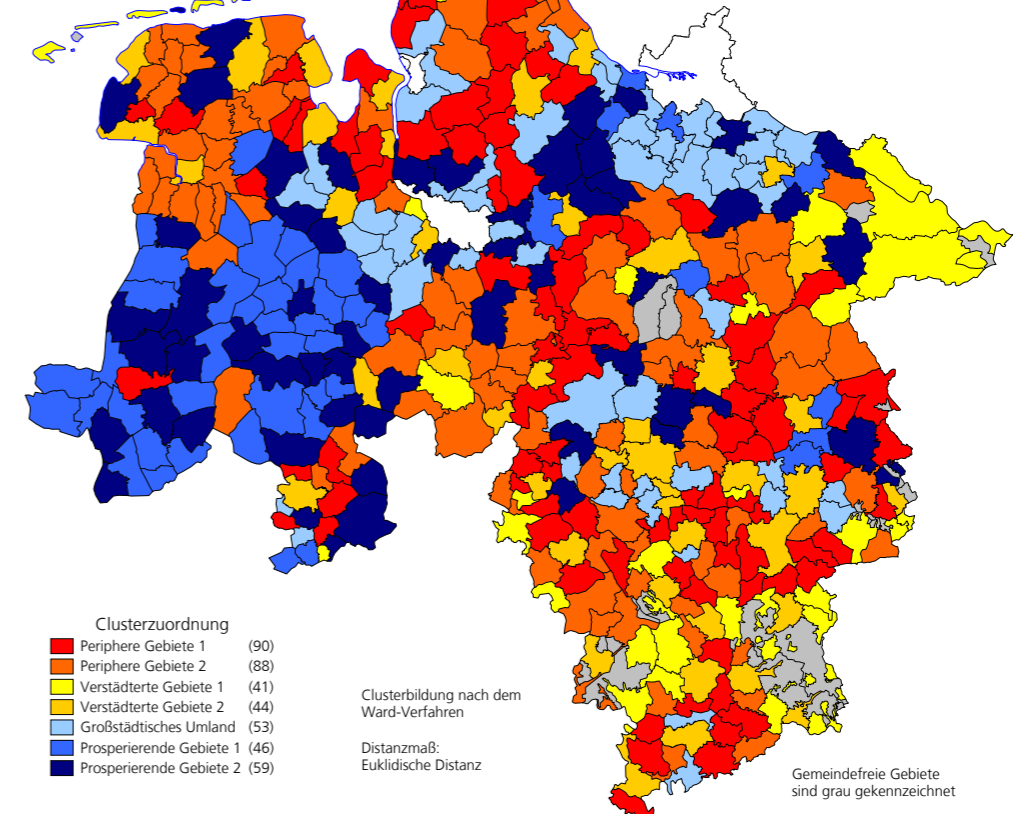
In **Braunschweig** überwiegen die *Periphere Gebiete 1 und 2* (48 %), gefolgt von den Clustern *Verstädterte Gebiete 1 und 2* (38 %). In **Hannover** hingegen sind *Periphere Gebiete 1 und 2* (59 %) am meisten festzustellen, zu einem geringeren Anteil auch *Verstädterte Gebiete 2* (15%) sowie das *Großstädtische Umland* (11 %). In der statistischen Region **Lüneburg** sind die Cluster *Periphere Gebiete 1 und 2* (38 %) stark vertreten, der Cluster *Großstädtisches Umland* (25 %) hat hier seinen Schwerpunkt, auch die *Prosperierende Gebiete 2* (17 %) treten in erheblichem Umfang auf. In **Weser-Ems** dominiert der Cluster *Prosperierende Gebiete 1 und 2* (48 %), gefolgt von *Periphere Gebiete 1 und 2* (32 %).

<sup>93</sup> Dargestellt werden ausschließlich Clusteranteile über 10 % innerhalb einer Statistischen Region, deshalb ergeben in keiner der aufgeführten Statistischen Regionen die Cluster zusammen 100 %.

### 13.2.1 Clusterung niedersächsischer Verwaltungseinheiten (Strukturindikatoren)



### 13.2.2 Clusterung niedersächs. Verwaltungseinheiten anhand von Strukturindikatoren



Tabellen zum Thema im Anhang	
A)	Alphabetisches Stichwortverzeichnis der Erläuterungen
B)	Erläuterungen
C)	Zeichen- und Abkürzungserläuterungen
D)	Tabellen

- A**
- *Abiturientenquote*
  - *Absolventen berufsbildender Schulen* mit zusätzlich erworbenem schulischen Abschluss
  - Anteil der *arbeitslosen Ausländer*
  - Anteil der *älteren Arbeitslosen*
  - Anteil der *jugendlichen Arbeitslosen*
  - Anteil der *Langzeitarbeitslosen* (ohne zugelassene kommunale Träger (zkT))
  - *Arbeitslose*
  - *Arbeitslosenquote* (alle zivilen Erwerbspersonen)
  - *Arbeitslosenquote der Ausländer* (alle zivilen Erwerbspersonen)
  - *Armutquote*
  - *Äquivalenzeinkommen / durchschnittliches Pro-Kopf-Einkommen*
  - *Vorzeitig gelöste Ausbildungsverträge*
- B**
- Anteile der *sozialversicherungspflichtig Beschäftigten* am Arbeitsort nach Art der Ausbildung, Geschlecht und Nationalität
  - *Beschäftigte mit Niedriglohn* (Verdienststrukturerhebung)
  - *Bevölkerungsdichte*
  - *Besuchsquoten* von Kindern in Tageseinrichtungen
  - *Besuchsquoten* von Kindern in Tagespflege
  - *Betreuungsquoten* von Kindern in Tageseinrichtungen und in Tagespflege
  - *Bildungsstufen* (nach ISCED)
  - *Bruttoinlandsprodukt* (BIP) in jeweiligen Preisen
  - *Bruttostundenverdienst* nach Beschäftigungsform, Gebiet und Geschlecht (Verdienststrukturerhebung)
  - *Bruttostundenverdienst* (vierteljährliche Verdiensterhebung)
  - *Bruttowertschöpfung* nach Wirtschaftsbereichen
- C**
- *Clusteranalyse* anhand von Strukturindikatoren
  - *Clusteranalyse* anhand von Kinder- und Jugendindikatoren
  - *Clusteranalyse* niedersächsischer Verwaltungseinheiten anhand von Strukturindikatoren
- E**
- *Ehescheidungen / Ehelösungen*
  - *Einbürgerungsquote*
  - *Einkommensarmut* (relative)
  - *Einkommensreichtum* (relativer)
  - *Verfügbares Einkommen* der privaten Haushalte je Einwohner
  - *Gesamtbetrag der Einkünfte pro Steuerpflichtigen*
  - Anteil der Steuerpflichtigen mit einem Gesamtbetrag der *Einkünfte von 125 000 Euro und mehr* an allen Steuerpflichtigen
  - Anteil der Einkünfte von Steuerpflichtigen mit einem Gesamtbetrag der *Einkünfte von 125 000 Euro und mehr* an allen Einkünften
  - *Einwohner* (Bevölkerungsfortschreibung)
  - *Erwerbstätige Bezieher von Leistungen der BA für Arbeit* (Geringverdiener)

- G**
  - Gebietsstandsänderungen
  - Geburtenhäufigkeit
  - Zusammengefasste Geburtenziffer (Frauen von 15 bis unter 50)
- H**
  - Haushalte mit Konsumentenkrediten
  - Private Haushalte mit Wohneigentum
  - Anteil junger Menschen mit *Hilfe zur Erziehung* außerhalb des Elternhauses
- K**
  - *Kinder- und Jugendhilfe*: Anteile verschiedener Schutzmaßnahmen und Unterstützungsleistungen
  - *Kinderarmutsquote* / Nicht erwerbsfähige Leistungsberechtigte nach SGB II unter 15 Jahre
  - *Kinderzuschlag (KiZ)*
  - *Korrelationskoeffizient r* nach Pearson
- L**
  - *Lebendgeborene junger Mütter*
  - *Anteil der Lebendgeborenen junger Mütter* an allen Lebendgeborenen
- M**
  - *Anteil junger Mütter*
  - *Menschen mit Migrationshintergrund* (Mikrozensus)
  - *Migrationshintergrund* in der Kinder- und Jugendhilfestatistik
  - *Migrationshintergrund* in den Statistiken der Bundesagentur für Arbeit
  - *Mindestsicherungsquote* / Empfängerinnen und Empfänger von Mindestsicherungsleistungen
- N**
  - *Nettogeldvermögen* der privaten Haushalte
- O**
  - *Minderjährige Opfer von Straftaten* in Niedersachsen
- S**
  - *Scheidungskinder* / von einer Scheidung betroffene Kinder
  - *Schulabbrecherquote* / Abgänger aus allgemein bildenden Schulen ohne Hauptschulabschluss
  - *Schuldnerquote (Creditreform)*
  - *Säuglingssterblichkeit*
- T**
  - *Minderjährige Tatverdächtige von Straftaten* in Niedersachsen
  - Erwerbsform *Teilzeitbeschäftigung*
- U**
  - *Überschuldung*
  - *Umland* der drei Großstädte Hannover, Göttingen, Hildesheim
  - *Unterbeschäftigung*
- V**
  - *Verbraucherinsolvenzen*
- W**
  - *Wanderungssaldo Kreisgrenze*
- Z**
  - *Kommunaler Zuschussbedarf für Soziales und Jugend*

## B) Erläuterungen

Die Definitionen und methodischen Hinweise entstammen Fachveröffentlichungen und Glossaren der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, der Bundesagentur für Arbeit sowie ggf. Dritter (z.B. Creditreform).

Es wird in der Regel angegeben, welche öffentlich verfügbaren Datenquellen für weitere Informationen zur Verfügung stehen. Dies sind vor allem:

[GENESIS-Online](#)

(Daten für den Bund und die Länder)

[GENESIS Regionaldatenbank Deutschland](#)

(Kreis, Bezirks- und Landesdaten für ganz Deutschland)

[LSN-Online](#)

(Daten für niedersächsische Gemeinden, Verwaltungseinheiten, Landkreise, Statistische Regionen und das Land)

[Statistik-Angebot der Bundesagentur für Arbeit](#)

Zum Teil liegen bei den verschiedenen Anbietern fachlich und regional noch tiefer gegliederte Daten vor.

Letztmaliger Link-Abruf der Erläuterungen im Anhang des HSBN Statistikeils Bericht 2016: 09.08.2016

## Abiturientenquote

**Definition:** Prozentualer Anteil der Studienberechtigten an der gleichaltrigen Bevölkerung.

**Berechnung:** Anteil der Absolventen der allgemein bildenden und berufsbildenden Schulen mit allgemeiner Hochschulreife dividiert durch die Bevölkerung (Durchschnittsjahrgang) im Alter von 18 bis unter 21 Jahren (bzw. 17 bis unter 20 Jahren bei Abitur nach 12 Schuljahren) multipliziert mit 100. Unter den Absolventen der berufsbildenden Schulen werden dabei solche mit fachgebundener Hochschulreife einbezogen. Stichtag für die Bevölkerungsdaten ist der 31.12. des Jahres vor dem der Abschluss erfolgt (d.h. der 31.12.2012 für das Schuljahr 2012/2013).

**Methodische Hinweise:** Die von der Kultusministerkonferenz veröffentlichten Ergebnisse für das Land enthalten zusätzlich die Daten der Erhebung zum Zentralabitur und Nichtschülerreifepfahrungen.

**Tiefste verfügbare Regionalebene:** Kreisebene

**Quelle (Statistik/Statistiken):** Statistik der allgemeinbildenden Schulen und Statistik der beruflichen Schulen (ohne Schulen des Gesundheitswesens)

**Qualitätsbericht:** abrufbar beim Statistischen Bundesamt unter <https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Qualitaetsberichte/BildungForschungKultur/Schulen/AllgembBerufSchulen.pdf>

**Wichtige Veröffentlichungen:** Statistisches Bundesamt Fachserie 11 Reihe 1 (allgemeinbildende Schulen) und Reihe 2 (berufliche Schulen), Kultusministerkonferenz – Schüler, Klassen, Lehrer und Absolventen der Schulen 2004 bis 2013 (=Statistische Veröffentlichungen der KMK)

**LSN-Online-Tabelle:** K3002519, K3002520, K3050611

**Tabelle in der GENESIS-Regionaldatenbank Deutschland:** 192-71-4 und 200-32-4

**Vorkommen im Statistikeil:** Kapitel 3.3 (in HSBN 2014 Kapitel 5.2)

## Absolventen berufsbildender Schulen mit zusätzlich erworbenem schulischen Abschluss

**Definition:** Unter einem zusätzlich erworbenen schulischen Abschluss an einer berufsbildenden Schule sind Abschlüsse wie Hauptschulabschluss, Realschulabschluss, Fachhochschulreife oder allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife zu verstehen.

Die Angaben umfassen nur solche Absolventen berufsbildender Schulen, die an diesen Schularten zusätzlich (zum bisher vorhandenen schulischen Abschluss) einen schulischen Abschluss erworben haben.

**Methodische Hinweise:** Ergänzend zu den beruflichen Abschlüssen können in der Regel an allen berufsbildenden Schulen auch schulische Abschlüsse erworben werden. Der Erwerb von Fachhochschulreife und allgemeiner Hochschulreife ist aber nicht an allen Standorten berufsbildender Schulen möglich. Der Erwerb eines zusätzlichen schulischen Abschlusses an einer berufsbildenden Schule sagt nichts über den Erfolg bei der Erlangung des beruflichen Abschlusses aus.

Aus der Statistik geht nicht eindeutig hervor, ob eine Person, die an einer berufsbildenden Schule z.B. den Hauptschulabschluss erwirbt, diesen damit erstmals erwirbt oder bereits vorher diesen Abschluss hatte und an der berufsbildenden Schule nur verbessert hat. Überwiegend dürfte es sich bei den zusätzlich erworbenen Abschlüssen Realschulabschluss, Fachhochschulreife und allgemeine Hochschulreife um eine echte Weiterqualifikation handeln.

Die Interpretation der regionalen Anteile der zusätzlich erworbenen schulischen Abschlussarten setzt Kenntnisse der örtlichen Gegebenheiten voraus. Bei der Interpretation regionaler Unterschiede sind zentralörtliche Funktionen und Kooperationen zwischen den Landkreisen sowie fachliche Schwerpunkte der berufsbildenden Schulen zu berücksichtigen.

**Tiefste verfügbare Regionalebene:** Landkreise und kreisfreie Städte

**Quelle (Statistik/Statistiken):** Statistik der beruflichen Schulen (ohne Schulen des Gesundheitswesens)

**Qualitätsbericht:** abrufbar beim Statistischen Bundesamt unter <https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Qualitaetsberichte/BildungForschungKultur/Schulen/AllgembBerufSchulen.pdf>

**Wichtige Veröffentlichungen:** Statistisches Bundesamt – Fachserie 11 Reihe 2

**LSN-Online-Tabelle:** K3050611

**Tabelle in der GENESIS-Regionaldatenbank Deutschland:** 200-32-4

**Vorkommen im Statistikeil:** Kapitel 3.3 (in HSBN 2014 Kapitel 5.2)

## Anteil der arbeitslosen Ausländer

**Definition:** Arbeitslose sind Arbeitsuchende bis zur Vollendung des 65. Lebensjahres, die nicht oder weniger als 15 Stunden wöchentlich in einem Beschäftigungsverhältnis stehen, die nicht Schüler, Studenten oder Teilnehmer an Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung, nicht arbeitsunfähig erkrankt, nicht Empfänger von Altersrente sind und für eine Arbeitsaufnahme als Arbeitnehmer sofort zur Verfügung stehen. Arbeitslose müssen sich persönlich bei ihrer zuständigen Arbeitsagentur oder dem nach SGB II zuständigen Träger gemeldet haben.

Ausländer können nur dann als arbeitslos erfasst werden, wenn sie eine Arbeitnehmertätigkeit in Deutschland ausüben dürfen. Staatenlose und Personen mit ungeklärter Staatsangehörigkeit werden unter „keine Angabe“ ausgewiesen.

Der prozentuale Anteil der arbeitslosen Ausländer wurde wie folgt berechnet: Zahl der arbeitslosen Ausländer dividiert durch Zahl der Arbeitslosen insgesamt multipliziert mit 100.

**Methodische Hinweise:** -

**Tiefste verfügbare Regionalebene:** Gemeinden (sofern keine Geheimhaltungsfälle vorliegen)

**Quelle (Statistik/Statistiken):** Bundesagentur für Arbeit Arbeitsmarktstatistik

**Qualitätsbericht:** abrufbar bei der Bundesagentur für Arbeit unter <http://statistik.arbeitsagentur.de/Statischer-Content/Grundlagen/Qualitaetsberichte/Generische-Publikationen/Qualitaetsbericht-Statistik-Arbeitslose-Arbeitsuchende.pdf>

**Wichtige Veröffentlichungen:** Bundesagentur für Arbeit – Arbeitsmarkt in Zahlen, Arbeitslose nach Rechtskreisen

**LSN-Online-Tabelle:** -

**Tabelle in der GENESIS-Regionaldatenbank Deutschland:** bis 2007 659-51-4, 659-61-4 für 2008, 659-71-4

**Vorkommen im Statistikeil:** Kapitel 5.1 (in HSBN 2014 Kapitel 4.1.3)

## Anteil der älteren Arbeitslosen

**Definition:** Ältere Arbeitslose sind Arbeitsuchende im Alter von 55 bis unter 65 Jahre, die nicht oder weniger als 15 Stunden wöchentlich in einem Beschäftigungsverhältnis stehen, die nicht Schüler, Studenten oder Teilnehmer an Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung, nicht arbeitsunfähig erkrankt, nicht Empfänger von Altersrente sind und für eine Arbeitsaufnahme als Arbeitnehmer sofort zur Verfügung stehen. Arbeitslose müssen sich persönlich bei ihrer zuständigen Arbeitsagentur oder dem nach SGB II zuständigen Träger gemeldet haben.

Der prozentuale Anteil der älteren Arbeitslosen wurde wie folgt berechnet: Zahl der älteren Arbeitslosen dividiert durch Zahl der Arbeitslosen insgesamt multipliziert mit 100.

**Methodische Hinweise:** Die bis zum 31.12.2007 geltende, gleichermaßen im SGB III wie im SGB II fixierte 58er-Regelung sah vor, dass Arbeitslose, die das 58. Lebensjahr vollendet hatten, Arbeitslosengeld I und II unter erleichterten Bedingungen beziehen konnten. Sie konnten der Arbeitsagentur bzw. dem zuständigen Träger gegenüber erklären, dem Arbeitsmarkt nicht mehr zur Verfügung zu stehen, was dem weiteren Bezug von Arbeitslosengeld I und II anders als bei jüngeren Arbeitslosen nicht im Wege stand. Voraussetzung war die Bereitschaft zum frühestmöglichen Zeitpunkt eine abschlagsfreie Rente zu beantragen. Für Altfälle, d.h. für Leistungsempfänger, deren Anspruch vor dem 01.01.2008 entstanden ist und die vor dem 01.01.2008 das 58. Lebensjahr vollendet haben, gilt diese Regelung weiter. „Neufälle“ können nach Auslaufen der Regelung nur noch aus dem Kreis der Bezieher von Arbeitslosengeld II kommen. Für diese ist auch eine mit Abschlägen verbundene vorzeitige Rente eine gegenüber dem Arbeitslosengeld II vorrangige Leistung. All diese Personen haben gemein, dass sie in der Arbeitsmarktstatistik nicht mehr als Arbeitslose erscheinen.

**Tiefste verfügbare Regionalebene:** Gemeinden (sofern keine Geheimhaltungsfälle vorliegen)

**Quelle (Statistik/Statistiken):** Bundesagentur für Arbeit Arbeitsmarktstatistik

**Qualitätsbericht:** abrufbar bei der Bundesagentur für Arbeit unter <http://statistik.arbeitsagentur.de/Statischer-Content/Grundlagen/Qualitaetsberichte/Generische-Publikationen/Qualitaetsbericht-Statistik-Arbeitslose-Arbeitsuchende.pdf>

**Wichtige Veröffentlichungen:** Bundesagentur für Arbeit – Arbeitsmarkt in Zahlen, Arbeitslose nach Rechtskreisen

**LSN-Online-Tabelle:** -

**Tabelle in der GENESIS-Regionaldatenbank Deutschland:** bis 2007 659-51-4, 659-61-4 für 2008, 659-71-4

**Vorkommen im Statistikeil:** Kapitel 5.1 (in HSBN 2014 Kapitel 4.1.3)

## Anteil der jugendlichen Arbeitslosen

**Definition:** Jugendliche Arbeitslose sind Arbeitsuchende im Alter bis unter 25 Jahre, die nicht oder weniger als 15 Stunden wöchentlich in einem Beschäftigungsverhältnis stehen, die nicht Schüler, Studenten oder Teilnehmer an Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung, nicht arbeitsunfähig erkrankt sind und für eine Arbeitsaufnahme als Arbeitnehmer sofort zur Verfügung stehen. Arbeitslose müssen sich persönlich bei ihrer zuständigen Arbeitsagentur oder dem nach SGB II zuständigen Träger gemeldet haben.

Der prozentuale Anteil jugendlicher Arbeitsloser wurde wie folgt berechnet: Zahl der jugendlichen Arbeitslosen dividiert durch Zahl der Arbeitslosen insgesamt multipliziert mit 100.

**Methodische Hinweise:** Prozentualer Anteil an den Arbeitslosen

**Tiefste verfügbare Regionalebene:** Gemeinden (sofern keine Geheimhaltungsfälle vorliegen)

**Quelle (Statistik/Statistiken):** Bundesagentur für Arbeit Arbeitsmarktstatistik

**Qualitätsbericht:** abrufbar bei der Bundesagentur für Arbeit unter <http://statistik.arbeitsagentur.de/Statischer-Content/Grundlagen/Qualitaetsberichte/Generische-Publikationen/Qualitaetsbericht-Statistik-Arbeitslose-Arbeitsuchende.pdf>

**Wichtige Veröffentlichungen:** Bundesagentur für Arbeit – Arbeitsmarkt in Zahlen, Arbeitslose nach Rechtskreisen

**LSN-Online-Tabelle:** -

**Tabelle in der GENESIS-Regionaldatenbank Deutschland:** bis 2007 659-51-4, 659-61-4 für 2008, 659-71-4

**Vorkommen im Statistikeil:** Kapitel 5.1 (in HSBN 2014 Kapitel 4.1.3)

## Anteil der Langzeitarbeitslosen (ohne zugelassene kommunale Träger (zKT))

**Definition:** Als Langzeitarbeitslose gelten nach § 18 SGB III alle Personen, die am jeweiligen Stichtag der Zählung 1 Jahr und länger bei den Agenturen für Arbeit oder bei den Trägern für Grundsicherung für Arbeitsuchende nach dem SGB II arbeitslos gemeldet waren.

Der prozentuale Anteil der Langzeitarbeitslosen wurde wie folgt berechnet: Zahl der Langzeitarbeitslosen dividiert durch Zahl der Arbeitslosen insgesamt multipliziert mit 100.

**Methodische Hinweise:** Im Rahmen der Experimentierklausel (§ 6a SGB II) wurde 69 Landkreisen und kreisfreien Städten (Gebietsstand vor dem 1. Juli 2007) die alleinige Wahrnehmung aller Aufgaben der Grundsicherung für Arbeitsuchende übertragen (zugelassene kommunale Träger). Fehlen die Daten der zugelassenen kommunalen Träger über Langzeitarbeitslose, sind auch die Ergebnisse der Statistischen Region, in der diese Gebiete liegen, und das Land insgesamt mehr oder weniger stark zum Positiven hin verzerrt.

**Tiefste verfügbare Regionalebene:** Gemeinden

**Quelle (Statistik/Statistiken):** Bundesagentur für Arbeit Arbeitsmarktstatistik

**Qualitätsbericht:** abrufbar bei der Bundesagentur für Arbeit unter <http://statistik.arbeitsagentur.de/Statischer-Content/Grundlagen/Qualitaetsberichte/Generische-Publikationen/Qualitaetsbericht-Statistik-Arbeitslose-Arbeitsuchende.pdf>

**Wichtige Veröffentlichungen:** Bundesagentur für Arbeit – Arbeitsmarkt in Zahlen, Arbeitslose nach Rechtskreisen

**LSN-Online-Tabelle:** -

**Tabelle in der GENESIS-Regionaldatenbank Deutschland:** bis 2007 659-51-4, 659-61-4 für 2008, 659-71-4

**Vorkommen im Statistikeil:** Kapitel 5.1 (in HSBN 2014 Kapitel 4.1.3)



## Arbeitslose

**Definition:** Arbeitslose sind Arbeitsuchende bis zur Vollendung des 65. Lebensjahres, die nicht oder weniger als 15 Stunden wöchentlich in einem Beschäftigungsverhältnis stehen, die nicht Schüler, Studenten oder Teilnehmer an Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung, nicht arbeitsunfähig erkrankt, nicht Empfänger von Altersrente sind und für eine Arbeitsaufnahme als Arbeitnehmer sofort zur Verfügung stehen. Arbeitslose müssen sich persönlich bei ihrer zuständigen Arbeitsagentur oder dem nach SGB II zuständigen Träger gemeldet haben.

**Methodische Hinweise:** -

**Tiefste verfügbare Regionalebene:** Ortsteilebene

**Quelle (Statistik/Statistiken):** Bundesagentur für Arbeit Arbeitsmarktstatistik

**Qualitätsbericht:** abrufbar bei der Bundesagentur für Arbeit unter <http://statistik.arbeitsagentur.de/Statischer-Content/Grundlagen/Qualitaetsberichte/Generische-Publikationen/Qualitaetsbericht-Statistik-Arbeitslose-Arbeitsuchende.pdf>

**Wichtige Veröffentlichungen:** Bundesagentur für Arbeit – Arbeitsmarkt in Zahlen, Arbeitslose nach Rechtskreisen

**LSN-Online-Tabelle:** -

**Tabelle in der GENESIS-Regionaldatenbank Deutschland:** bis 2007 659-51-4, 659-61-4 für 2008, 659-71-4

**Vorkommen im Statistikeil:** Kapitel 5.1 (in HSBN 2014 Kapitel 4.1.3)

## Arbeitslosenquote (alle zivilen Erwerbspersonen)

**Definition:** Arbeitslose sind Arbeitsuchende bis zur Vollendung des 65. Lebensjahres, die nicht oder weniger als 15 Stunden wöchentlich in einem Beschäftigungsverhältnis stehen, die nicht Schüler, Studenten oder Teilnehmer an Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung, nicht arbeitsunfähig erkrankt, nicht Empfänger von Altersrente sind und für eine Arbeitsaufnahme als Arbeitnehmer sofort zur Verfügung stehen. Arbeitslose müssen sich persönlich bei ihrer zuständigen Arbeitsagentur oder dem nach SGB II zuständigen Träger gemeldet haben.

Alle zivilen Erwerbstätigen sind die Summe aus den abhängigen zivilen Erwerbstätigen sowie Selbstständigen und mithelfenden Familienangehörigen. Die Arbeitslosenquote auf der Basis aller zivilen Erwerbspersonen errechnet sich entsprechend als:

$AQEP = \frac{\text{Arbeitslose}}{\text{Arbeitslose} + \text{Erwerbstätige}} \cdot 100$

a = aktueller Zeitpunkt

t = terminierter Zeitpunkt (Zeitpunkt Erhebung der Bezugsgröße)

**Methodische Hinweise:** Arbeitslosenquoten zeigen die relative Unterauslastung des Arbeitskräfteangebots an, indem sie die (registrierten) Arbeitslosen zu den Erwerbspersonen (EP = Erwerbstätige + Arbeitslose) in Beziehung setzen. Eine Alternative stellt die Berechnung eines Arbeitslosenanteils an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15 bis unter 65 Jahre) dar, zumal dies auch für die Ebene der Gemeinden möglich ist.

**Tiefste verfügbare Regionalebene:** Landkreise und kreisfreie Städte

**Quelle (Statistik/Statistiken):** Bundesagentur für Arbeit Arbeitsmarktstatistik

**Qualitätsbericht:** abrufbar bei der Bundesagentur für Arbeit unter <http://statistik.arbeitsagentur.de/Statischer-Content/Grundlagen/Qualitaetsberichte/Generische-Publikationen/Qualitaetsbericht-Statistik-Arbeitslose-Arbeitsuchende.pdf>

**Wichtige Veröffentlichungen:** -

**LSN-Online-Tabelle:** -

**Tabelle in der GENESIS-Regionaldatenbank Deutschland:** bis 2007 659-51-4, 659-61-4 für 2008, 659-71-4

**Vorkommen im Statistikeil:** Kapitel 5.1 (in HSBN 2014 Kapitel 4.1.3)

## Arbeitslosenquote der Ausländer (alle zivilen Erwerbspersonen)

**Definition:** Arbeitslose sind Arbeitsuchende bis zur Vollendung des 65. Lebensjahres, die nicht oder weniger als 15 Stunden wöchentlich in einem Beschäftigungsverhältnis stehen, die nicht Schüler, Studenten oder Teilnehmer an Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung, nicht arbeitsunfähig erkrankt, nicht Empfänger von Altersrente sind und für eine Arbeitsaufnahme als Arbeitnehmer sofort zur Verfügung stehen. Arbeitslose müssen sich persönlich bei ihrer zuständigen Arbeitsagentur oder dem nach SGB II zuständigen Träger gemeldet haben.

Die Quote wird analog der Arbeitslosenquote aller zivilen Erwerbspersonen berechnet.

Ausländer können nur dann als arbeitslos erfasst werden, wenn sie eine Arbeitnehmertätigkeit in Deutschland ausüben dürfen. Staatenlose und Personen mit ungeklärter Staatsangehörigkeit werden untere „keine Angabe“ ausgewiesen.

**Methodische Hinweise:** Arbeitslosenquoten zeigen die relative Unterauslastung des Arbeitskräfteangebots an, indem sie die (registrierten) Arbeitslosen zu den Erwerbspersonen (EP = Erwerbstätige + Arbeitslose) in Beziehung setzen. Weil Ausländer – relativ gesehen – häufiger als Selbständige tätig sind als Deutsche, liegt ihre Quote bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen deutlicher unter der Quote bezogen auf alle abhängigen zivilen Erwerbspersonen als bei Deutschen. Die Verwendung aller zivilen Erwerbspersonen als Basis für Arbeitslosenquoten liefert daher ein im Vergleich präziseres Bild der realen Betroffenheit von Arbeitslosigkeit. Eine Alternative stellt die Berechnung eines Arbeitslosenanteils an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15 bis unter 65 Jahre) dar, zumal dies auch für die Ebene der Gemeinden möglich ist.

**Tiefste verfügbare Regionalebene:** Landkreise und kreisfreie Städte

**Quelle (Statistik/Statistiken):** Bundesagentur für Arbeit Arbeitsmarktstatistik

**Qualitätsbericht:** abrufbar bei der Bundesagentur für Arbeit unter <http://statistik.arbeitsagentur.de/Statischer-Content/Grundlagen/Qualitaetsberichte/Generische-Publikationen/Qualitaetsbericht-Statistik-Arbeitslose-Arbeitsuchende.pdf>

**Wichtige Veröffentlichungen:** -

**LSN-Online-Tabelle:** -

**Tabelle in der GENESIS-Regionaldatenbank Deutschland:** für 2008 659-61-4, ab 2001 659-71-4

**Vorkommen im Statistikteil:** Kapitel 5.1 (in HSBN 2014 Kapitel 4.1.3)

## Armutsquote

**Definition:** Die Armutsquote ist ein Indikator zur Messung relativer Einkommensarmut und wird definiert als der Anteil der Personen, deren Äquivalenzeinkommen weniger als ein bestimmter Prozentsatz des Medians der Äquivalenzeinkommen der Bevölkerung (in Privathaushalten) beträgt. Bei einem Äquivalenzeinkommen von weniger als 60% des Medians der Äquivalenzeinkommen der Bevölkerung (in Privathaushalten) spricht man von Armutsgefährdung, bei weniger als 50% von Armut und bei weniger als 40% von strenger Armut.

**Methodische Hinweise:** Armutsquoten lassen sich auch nach Haushaltsgrößenklassen, Familientypus, Altersklassen, Erwerbsstatus des Haupteinkommensbeziehers, beruflichem Qualifikationsgrad des Haupteinkommensbeziehers, Migrationshintergrund etc. ausweisen. Diese fachlichen Differenzierungen schränken jedoch die Regionalisierbarkeit nach unten stark ein.

**Tiefste verfügbare Regionalebene:** Welche Ebene verfügbar ist, hängt von den Fallzahlen unterhalb der jeweiligen Schwellenwerte ab. Generell gilt, je niedriger die Fallzahlen, desto größer die regionale Ebene, die für eine Darstellung verfügbar ist. Sollen fachliche Differenzierungen vorgenommen werden, sind die entsprechenden Quoten in der Regel nur auf Ebene des Landes verfügbar. Für Armutsgefährdungsquoten ohne weitere fachliche Differenzierung sind dies in der Regel die „Untergruppen“ des Mikrozensus, die in etwa der Ebene der Landkreise und kreisfreien Städte entsprechen. Sind einzelne Landkreise und kreisfreie Städte zu klein, werden diese dabei mit Nachbarn zusammengefasst. Für Armutsquoten ohne fachliche Differenzierung unterliegt diese Regionalebene bereits erheblichen Einschränkungen, so dass hier ohne Einschränkungen nur die „Mikrozensusanpassungsschichten“, Zusammenfassungen von Landkreisen mit im Ergebnis insgesamt etwa 500 000 Einwohnern, in Frage kommen.

Anpassungsschichten	Zusammengefasste Gebietseinheiten
<i>Ostniedersachsen:</i>	KS Wolfsburg, Lk Gifhorn, Lk Helmstedt, Lk Wolfenbüttel, KS Braunschweig, KS Salzgitter, Lk Peine
<i>Südniedersachsen:</i>	Lk Goslar, Lk Osterode am Harz, Lk Göttingen, Lk Northeim
<i>Hannover, Landeshauptstadt:</i>	Hannover, Landeshauptstadt
<i>Hannover, Umland:</i>	Hannover, Umland
<i>Weser-Leine-Bergland:</i>	Lk Hameln-Pyrmont, Lk Holzminden, Lk Hildesheim
<i>Mittelniedersachsen:</i>	Lk Diepholz, Lk Nienburg (Weser), Lk Schaumburg
<i>Nordniedersachsen:</i>	Lk Cuxhaven, Lk Stade, Lk Harburg, Lk Osterholz, Lk Rotenburg (Wümme)
<i>Nordostniedersachsen:</i>	Lk Lüneburg, Lk Lüchow-Dannenberg, Lk Uelzen, Lk Celle, Lk Heidekreis, Lk Verden
<i>Ostfriesland-Nordseeküste:</i>	KS Emden, Lk Leer, Lk Aurich, KS Wilhelmshaven, Lk Friesland, Lk Wittmund, Lk Wesermarsch
<i>Oldenburger Raum:</i>	Lk Ammerland, Lk Cloppenburg, KS Delmenhorst, KS Oldenburg, Lk Oldenburg
<i>Westniedersachsen:</i>	KS Osnabrück, Lk Osnabrück, Lk Vechta, Lk Emsland, Lk Grafschaft Bentheim

**Quelle (Statistik/Statistiken):** Mikrozensus, [www.amtliche-sozialberichterstattung.de](http://www.amtliche-sozialberichterstattung.de)

**Qualitätsbericht:** abrufbar beim Statistischen Bundesamt unter <https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Qualitaetsberichte/Bevoelkerung/Mikrozensus2014.pdf>

**Wichtige Veröffentlichungen:** Statistisches Bundesamt – Fachserie 1 Reihe 3, LSN – Fachbeiträge aus den Statistischen Monatsheften im Internet abrufbar unter [http://www.statistik.niedersachsen.de/portal/live.php?navigation\\_id=25686&article\\_id=87681&psmand=40](http://www.statistik.niedersachsen.de/portal/live.php?navigation_id=25686&article_id=87681&psmand=40); Munz-König, Eva (2013). Armutsgefährdungsquote und Mindestsicherungsquote: Zwei Indikatoren zur Messung monetärer Armut. Sozialer Fortschritt: Vol. 62, No. 5, S. 123-131 im Internet abrufbar unter <http://ejournals.duncker-humblot.de/doi/abs/10.3790/sfo.62.5.123>

**LSN-Online-Tabelle:** -

**Tabelle in der GENESIS-Regionaldatenbank Deutschland:** -

**Vorkommen im Statistikeil:** Kapitel 7.1, 7.2 und 7.3 (in HSBN 2014 Kapitel 2.2 und 2.3)

## Äquivalenzeinkommen / durchschnittliches Pro-Kopf-Einkommen

**Definition:** Das Äquivalenzeinkommen ist ein bedarfsgewichtetes Pro-Kopf-Einkommen je Haushaltsmitglied, das ermittelt wird, indem das Haushaltsnettoeinkommen durch die Summe der Bedarfsgewichte der im Haushalt lebenden Personen geteilt wird. Nach EU-Standard wird zur Bedarfsgewichtung die neue OECD-Skala verwendet. Danach wird der ersten erwachsenen Person im Haushalt das Bedarfsgewicht 1 zugeordnet, für die weiteren Haushaltsmitglieder werden Gewichte von < 1 eingesetzt (0,5 für weitere Personen im Alter von 14 und mehr Jahren und 0,3 für jedes Kind im Alter von unter 14 Jahren), weil angenommen wird, dass sich durch gemeinsames Wirtschaften Einsparungen erreichen lassen.

**Methodische Hinweise:** -

**Tiefste verfügbare Regionalebene:** „Regionale Untergruppen“ des Mikrozensus, die in etwa der Ebene der Landkreise und kreisfreien Städte entsprechen. Sind einzelne Landkreise und kreisfreie Städte zu klein, werden diese dabei mit Nachbarn zusammengefasst.

**Quelle (Statistik/Statistiken):** Mikrozensus

**Qualitätsbericht:** abrufbar beim Statistischen Bundesamt unter <https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Qualitaetsberichte/Bevoelkerung/Mikrozensus2014.pdf>

**Wichtige Veröffentlichungen:** Statistisches Bundesamt – Fachserie 1 Reihe 3

**LSN-Online-Tabelle:** -

**Tabelle in der GENESIS-Regionaldatenbank Deutschland:** -

**Vorkommen im Statistikeil:** Kapitel 7.1, 7.2 und 7.3 (in HSBN 2014 Kapitel 2.1, 2.2 und 2.3)

## Vorzeitig gelöste Ausbildungsverträge

**Definition:** Die Lösungsquote gibt den Anteil der vorzeitig gelösten Ausbildungsverträge an allen Neuabschlüssen wieder.

**Methodische Hinweise:** Da zum aktuellen Berichtsjahr nicht bekannt ist, wie viele der Auszubildenden mit neu abgeschlossenem Vertrag künftig noch den Vertrag vorzeitig lösen werden, wird bei der Berechnung der Lösungsquote ein Schichtenmodell herangezogen, das die Lösungsquote der aktuellen Ausbildungskohorte näherungsweise ermittelt.

**Tiefste verfügbare Regionalebene:** Bundesländer

**Quelle (Statistik/Statistiken):** Berufsbildungsstatistik „Datenbank Auszubildende“ und Datenreport zum Berufsbildungsbericht

**Qualitätsbericht:** abrufbar beim Statistischen Bundesamt unter <https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Qualitaetsberichte/BildungForschungKultur/BeruflicheBildung/QBBeruflicheBildung.pdf>

**Wichtige Veröffentlichungen:** „Datenbank Auszubildende“ und Datenreport zum Berufsbildungsbericht; <http://www.bibb.de/>

**LSN-Online-Tabelle:** -

**Tabelle in der GENESIS-Regionaldatenbank Deutschland:** -

**Vorkommen im Statistikteil:** Kapitel 3.4 (in HSBN 2014 Kapitel 5.2)

## Anteile der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort nach Art der Ausbildung, Geschlecht und Nationalität

**Definition:** Prozentuale Anteile der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Die Qualifikation sozialversicherungspflichtig Beschäftigter am Wohnort wird differenziert nach a) Geschlecht, b) mit oder ohne deutsche Staatsangehörigkeit, c) Vollzeit- oder Teilzeitbeschäftigung, d) in Ausbildung, e) Altersgruppen sowie f) ohne beruflichen Ausbildungsabschluss, g) mit anerkanntem Berufsabschluss (ist die Summe aus „mit anerkannten Berufsabschluss“ und „Meister- / Techniker- / gleichwertigem Fachschulabschluss“), h) mit akademischem Abschluss (ist die Summe aus „Bachelor“, „Diplom / Magister / Master / Staatsexamen“ und „Promotion“), i) Ausbildung unbekannt.

**Methodische Hinweise:** Gegenstand sind hier nur die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, die im betrachteten Gebiet wohnen.

Die Statistik der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten der Bundesagentur für Arbeit beruht auf den Meldungen der Arbeitgeber zur Kranken-, Renten-, Pflege- und/oder Arbeitslosenversicherung. Hier werden alle sozialversicherungspflichtig beschäftigten Arbeitnehmer (circa 75 bis 80% aller abhängig Beschäftigten) erfasst.

2014 hat die Bundesagentur für Arbeit (BA) eine weitreichende **Datenrevision** rückwirkend bis 1999 vorgenommen. Die in der HSBN veröffentlichten Zahlen können daher abweichen. Methodenbericht abrufbar unter <http://statistik.arbeitsagentur.de/Statischer-Content/Grundlagen/Methodenberichte/Beschaeftigungsstatistik/Generische-Publikationen/Methodenbericht-Beschaeftigungsstatistik-Revision-2014.pdf>

**Tiefste verfügbare Regionalebene:** Gemeinden

**Quelle (Statistik/Statistiken):** Bundesagentur für Arbeit Beschäftigungsstatistik

**Qualitätsbericht:** abrufbar beim Statistischen Bundesamt unter <https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Qualitaetsberichte/ArbeitsmarktErwerbstaetigkeit/Sozialversbeschaeftigte.pdf> sowie bei der Bundesagentur für Arbeit unter <http://statistik.arbeitsagentur.de/Statischer-Content/Grundlagen/Qualitaetsberichte/Generische-Publikationen/Qualitaetsbericht-Statistik-Beschaeftigung.pdf>

**Wichtige Veröffentlichungen:** -

**LSN-Online-Tabelle:** -

**Tabelle in der GENESIS-Regionaldatenbank Deutschland:** 254-53-4 (Arbeitsort), 254-48-4 (Wohnort)

**Vorkommen im Statistikteil:** Kapitel 3.5 (in HSBN 2014 Kapitel 5.1)

## Beschäftigte mit Niedriglohn (Verdienststrukturerhebung)

**Definition:** Das Statistische Bundesamt hat die Niedriglohngrenze nach Standards der OECD und der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) bei seinen Berechnungen bei zwei Dritteln des Median-Verdienstes angesetzt.

Der Anteil der Arbeitnehmer mit Niedriglohn ergibt sich aus der Division der Beschäftigten mit einem Bruttostundenverdienst von weniger als zwei Dritteln des Median-Verdienstes und den Beschäftigten in Betrieben mit zehn und mehr Beschäftigten im Alter von 15 bis 64 Jahren ohne Auszubildende und Altersteilzeit. Zwecks besserer Darstellung wurde durch Multiplikation mit 100 der Anteil in Prozent ausgewiesen.

**Methodische Hinweise:** Mit der Heranziehung des Bruttoverdienstes wird verhindert, dass Steuern und Abgaben, soziale Transferleistungen und andere Einkünfte den Konnex zwischen Erwerbstätigkeit und Verdienst in der Untersuchung überlagern. Der Bruttostundenverdienst erlaubt den Vergleich der Beschäftigungsformen. Die Verdienststrukturerhebung findet in einem Rhythmus von vier Jahren statt.

**Tiefste verfügbare Regionalebene:** Land

**Quelle (Statistik/Statistiken):** Verdienststrukturerhebung

**Qualitätsbericht:** abrufbar beim Statistischen Bundesamt unter [https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Qualitaetsberichte/VerdiensteArbeitskosten/VerdienststrukturerhebungVSE\\_2010.pdf](https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Qualitaetsberichte/VerdiensteArbeitskosten/VerdienststrukturerhebungVSE_2010.pdf)

**Wichtige Veröffentlichungen:** Statistisches Bundesamt – Fachserie 16 Reihe 2.1

**LSN-Online-Tabelle:** -

**Tabelle in der GENESIS-Regionaldatenbank Deutschland:** -

**Vorkommen im Statistikeil:** Kapitel 6.2 (in HSBN 2014 Kapitel 4.1.2)

## Bevölkerungsdichte

**Definition:** Einwohner je Quadratkilometer (Berechnung: Einwohner dividiert durch Fläche)

**Methodische Hinweise:** -

**Tiefste verfügbare Regionalebene:** Gemeinde

**Quelle (Statistik/Statistiken):** Gebietsstand

**Qualitätsbericht:** -

**Wichtige Veröffentlichungen:** Statistisches Bundesamt – Fachserie 1 Reihe 1.3, Statistische Ämter des Bundes und der Länder – Gemeindeverzeichnis

**LSN-Online-Tabelle:** statistische Erhebung 100 (Bevölkerungsfortschreibung)

**Tabelle in der GENESIS-Regionaldatenbank Deutschland:** 171-01-4, 171-01-5 und 173-21-4

**Vorkommen im Statistikeil:** Kapitel 1.1 (in HSBN 2014 Kapitel 4.1.4)

## Besuchsquoten von Kindern in Tageseinrichtungen

**Definition:** Tageseinrichtungen für Kinder sind Einrichtungen, in denen Kinder ganztägig oder für einen Teil des Tages aufgenommen sowie erzieherisch und pflegerisch betreut werden, die über haupt- oder nebenberufliches Personal verfügen und für die eine Betriebserlaubnis nach § 45 SGB VIII oder eine vergleichbare Genehmigung vorliegt.

Unterschieden werden bei den betreuten Kindern die drei Lebensaltersgruppen „unter 3 Jahre“, „3 bis unter 6 Jahre“ und „6 bis unter 14 Jahre“.

Die Besuchsquote von Kindern in Tageseinrichtungen wird gebildet aus der Anzahl der in Tageseinrichtungen betreuten Kinder in der entsprechenden Altersgruppe dividiert durch die Anzahl der Kinder in der entsprechenden Altersgruppe in der Bevölkerung (31.12. des Vorjahres) multipliziert mit 100.

**Methodische Hinweise:** Der Migrationshintergrund wird mit der Frage erfasst, ob mindestens ein Elternteil des Kindes im Ausland geboren wurde (mindestens ein Elternteil ausländischer Herkunft). Hierbei ist die aktuelle Staatsangehörigkeit der Eltern nicht maßgeblich.

**Tiefste verfügbare Regionalebene:** Gemeinden

**Quelle (Statistik/Statistiken):** Statistik der Kinder und tätigen Personen in Tageseinrichtungen

**Qualitätsbericht:** abrufbar beim Statistischen Bundesamt unter [https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Qualitaetsberichte/Soziales/EinrichtungenTeil3\\_1.pdf?](https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Qualitaetsberichte/Soziales/EinrichtungenTeil3_1.pdf?)

**Wichtige Veröffentlichungen:** Statistische Ämter des Bundes und der Länder – Kindertagesbetreuung regional 2014 – Ein Vergleich aller 402 Landkreise in Deutschland, Statistisches Bundesamt – Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe – Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und in öffentlich geförderter Kindertagespflege, LSKN – Statistische Monatshefte Niedersachsen Heft 11/2009, 3/2011, 8/2011, 2/2012, 05/2013

**LSN-Online-Tabelle:** K2300222

**Tabelle in der GENESIS-Regionaldatenbank Deutschland:** bis 2010 473-33-4, ab 2011 473-43-4

**Vorkommen im Statistikteil:** Kapitel 3.1 (in HSBN 2014 Kapitel 6.1)

## Besuchsquoten von Kindern in Tagespflege

**Definition:** Die öffentlich geförderte Kindertagespflege bezeichnet die zeitweise Betreuung von Kindern bei einer von den Jugendämtern geförderten Tagespflegeperson (Tagesmutter bzw. Tagesvater). Die öffentlich geförderte Kindertagespflege ist neben der Tagesbetreuung in Kindertageseinrichtungen eine gleichwertige Form der Kindertagesbetreuung. Private Tagespflegeverhältnisse sind kein Bestandteil dieser Erhebung.

Unterschieden werden bei den betreuten Kindern die drei Lebensaltersgruppen „unter 3 Jahre“, „3 bis unter 6 Jahre“ und „6 bis unter 14 Jahre“.

Die Besuchsquote von Kindern in Tagespflege wird gebildet aus der Anzahl der in Tagespflege betreuten Kinder in der entsprechenden Altersgruppe dividiert durch die Anzahl der Kinder in der entsprechenden Altersgruppe in der Bevölkerung (31.12. des Vorjahres) multipliziert mit 100.

**Methodische Hinweise:** Der Migrationshintergrund wird mit der Frage erfasst, ob mindestens ein Elternteil des Kindes im Ausland geboren wurde (mindestens ein Elternteil ausländischer Herkunft). Hierbei ist die aktuelle Staatsangehörigkeit der Eltern nicht maßgeblich.

**Tiefste verfügbare Regionalebene:** Landkreise und kreisfreie Städte

**Quelle (Statistik/Statistiken):** Statistik der Kinder und tätigen Personen in öffentlich geförderter Kindertagespflege

**Qualitätsbericht:** abrufbar beim Statistischen Bundesamt unter [https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Qualitaetsberichte/Soziales/EinrichtungenTeil3\\_3.pdf](https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Qualitaetsberichte/Soziales/EinrichtungenTeil3_3.pdf)

**Wichtige Veröffentlichungen:** Statistische Ämter des Bundes und der Länder – Kindertagesbetreuung regional 2014 – Ein Vergleich aller 402 Landkreise in Deutschland, Statistisches Bundesamt – Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe – Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und in öffentlich geförderter Kindertagespflege, LSKN – Statistische Monatshefte Niedersachsen Heft 11/2009, 3/2011, 8/2011, 2/2012, 05/2013

**LSN-Online-Tabelle:** -

**Tabelle in der GENESIS-Regionaldatenbank Deutschland:** bis 2010 473-33-4, ab 2011 473-43-4

**Vorkommen im Statistikteil:** Kapitel 3.1 (in HSBN 2014 Kapitel 6.1)

## Betreuungsquoten von Kindern in Tageseinrichtungen und in Tagespflege

**Definition:** Indem sowohl Kinder in Kindertageseinrichtungen als auch solche in Kindertagespflege in der Statistik erfasst werden, ermöglicht dies einen umfassenden Überblick über die Zahl der Kinder, die Tagesbetreuung in Anspruch nehmen. Die zentrale Kennziffer dafür ist die Betreuungsquote, die den Anteil der betreuten Kinder in einer Kindertageseinrichtung und in Kindertagespflege an allen Kindern der entsprechenden Altersgruppe angibt.

Unterschieden werden bei den betreuten Kindern die drei Lebensaltersgruppen „unter 3 Jahre“, „3 bis unter 6 Jahre“ und „6 bis unter 14 Jahre“.

Die Betreuungsquote wird gebildet aus der Anzahl der in Kindertageseinrichtungen betreuten Kinder sowie der Anzahl der in öffentlich geförderter Kindertagespflege betreuten Kinder, die nicht zusätzlich eine Einrichtung der Kindertagesbetreuung besuchen, in der entsprechenden Altersgruppe dividiert durch die Anzahl der Kinder in der entsprechenden Altersgruppe in der Bevölkerung (31.12. des Vorjahres) multipliziert mit 100.

**Methodische Hinweise:** Der Migrationshintergrund wird mit der Frage erfasst, ob mindestens ein Elternteil des Kindes im Ausland geboren wurde (mindestens ein Elternteil ausländischer Herkunft). Hierbei ist die aktuelle Staatsangehörigkeit der Eltern nicht maßgeblich.

**Tiefste verfügbare Regionalebene:** Landkreise und kreisfreie Städte

**Quelle (Statistik/Statistiken):** Statistik der Kinder und tätigen Personen in Tageseinrichtungen (nach Art der Kindertagesbetreuung) und Statistik der öffentlich geförderten Kindertagespflege (nach Art der Kindertagesbetreuung)

**Qualitätsbericht:** abrufbar beim Statistischen Bundesamt unter [https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Qualitaetsberichte/Soziales/EinrichtungenTeil3\\_1.pdf?](https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Qualitaetsberichte/Soziales/EinrichtungenTeil3_1.pdf?) sowie unter [https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Qualitaetsberichte/Soziales/EinrichtungenTeil3\\_3.pdf](https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Qualitaetsberichte/Soziales/EinrichtungenTeil3_3.pdf)

**Wichtige Veröffentlichungen:** Statistische Ämter des Bundes und der Länder – Kindertagesbetreuung regional 2014 – Ein Vergleich aller 402 Landkreise in Deutschland, Statistisches Bundesamt – Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe – Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und in öffentlich geförderter Kindertagespflege, LSKN – Statistische Monatshefte Niedersachsen Heft 11/2009, 3/2011, 8/2011, 2/2012, 05/2013

**LSN-Online-Tabelle:** -

**Tabelle in der GENESIS-Regionaldatenbank Deutschland:** bis 2010 473-33-4, ab 2011 473-43-4

**Vorkommen im Statistikteil:** Kapitel 3.1 (in HSBN 2014 Kapitel 6.1)

## Bildungsstufen (nach ISCED)

**Definition:** Bildung wurde nach ISCED (siehe methodische Hinweise) in sieben Ausbildungsstufen untergliedert:

- **Stufe 0**, Vorprimarstufe: Kindergarten
- **Stufe 1**, Primarstufe: Grundschule
- **Stufe 2**, Sekundarstufe I: Hauptschule, Realschule, Gymnasium (Klassen 5 bis 10), Berufsaufbauschule und Berufsvorbereitungsjahr
- **Stufe 3**, Sekundarstufe II: Gymnasium (Klassen 11 bis 13), Fachoberschule, Duale Berufsausbildung, Berufsfachschule
- **Stufe 4**, Postsekundäre, nicht tertiäre Stufe: Berufs-/Technische Oberschule, Fachoberschule
- **Stufe 5**, Tertiärer Bereich, Phase 1: Fachhochschule, Universität, Fachschule, Fachakademie, Schulen des Gesundheitswesens
- **Stufe 6**, Tertiärer Bereich, Phase 2: Promotion, Habilitation

Das Qualifikationsniveau bzw. die Bildungsstände sind aus den Ausbildungsstufen in drei Gruppen wie folgt zusammengefasst:

- Niedriger Bildungsstand: ISCED-Stufen 0, 1 und 2
- Mittlerer Bildungsstand: ISCED-Stufen 3 und 4
- Hoher Bildungsstand: ISCED-Stufen 5 und 6

**Methodische Hinweise:** Die Indikatoren Qualifikationsniveau und Bildungsstand basieren auf den Bildungsstufen nach ISCED (International Standard Classification of Education), der internationalen Standardklassifikation des Bildungswesens (in der Fassung von 1997). Die Bildungsstufen nach ISCED gelten als Standards der UNESCO für internationale Vergleiche der länderspezifischen Bildungssysteme. Sie werden auch von der OECD genutzt.

**Tiefste verfügbare Regionalebene:** Länder

**Quelle (Statistik/Statistiken):** Mikrozensus

**Qualitätsbericht:** -

**Wichtige Veröffentlichungen:** Statistisches Ämter des Bundes und der Länder – Internationale Bildungsindikatoren im Ländervergleich, Ausgabe 2014, Tabellenband

**LSN-Online-Tabelle:** -

**Tabelle in der GENESIS-Regionaldatenbank Deutschland:** -

**Vorkommen im Statistikteil:** Kapitel 3.5 und 7.2 (in HSBN 2014 Kapitel 2.2 und 5.2)

## Bruttoinlandsprodukt (BIP) in jeweiligen Preisen

**Definition:** Das Bruttoinlandsprodukt umfasst den Wert aller innerhalb eines Wirtschaftsgebietes während einer bestimmten Periode produzierten Waren und Dienstleistungen. Es entspricht der Bruttowertschöpfung aller Wirtschaftsbereiche zuzüglich der Gütersteuern und abzüglich der Gütersubventionen.

**Methodische Hinweise:** Das BIP und seine nominale Veränderungsrate sind Ausdruck der wirtschaftlichen Leistung einer Region. Für Regionalvergleiche ist ein Bezug auf die Einwohnerzahl (BIP pro Kopf) üblich. In Gebieten, die starke Pendlerverflechtungen aufweisen, ist der Indikator problematisch, weil das BIP am Entstehungsort erhoben wird, die Bevölkerung jedoch an ihrem Wohnort erfasst wird. Da Niedersachsen zwei Stadtstaaten als Nachbarn hat, ist schon auf Ebene des Landes mit Verzerrungen zu rechnen.

**Tiefste verfügbare Regionalebene:** Landkreise und kreisfreie Städte

**Quelle (Statistik/Statistiken):** Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder

**Qualitätsbericht:** abrufbar unter <http://www.vgrdl.de>

**Wichtige Veröffentlichungen:** Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder – Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung in den kreisfreien Städten und Landkreisen der Bundesrepublik Deutschland 1992 und 1994 bis 2012. Im Internet abrufbar unter <http://www.vgrdl.de>

**LSN-Online-Tabelle:** -

**Tabelle in der GENESIS-Regionaldatenbank Deutschland:** -

**Vorkommen im Statistikeil:** Kapitel 4.1 (in HSBN 2014 Kapitel 4.1.1)

## Bruttostundenverdienst nach Beschäftigungsform, Gebiet und Geschlecht (Verdienststrukturerhebung)

**Definition:** Der Bruttoverdienst umfasst den (regelmäßig gezahlten) steuerpflichtigen Arbeitslohn gemäß der Lohnsteuerrichtlinien zuzüglich sonstiger Bezüge (= Sonderzahlungen), steuerfreier Zuschläge für Schicht-, Samstags-, Sonntags-, Feiertags oder Nachtarbeit, steuerfreier Beiträge des Arbeitgebers für seine Arbeitnehmer im Rahmen der Entgeltumwandlung (z.B. an Pensionskassen oder –fonds nach § 3 Nr. 63 des EStG) und steuerfreier Essenzzuschüsse. Der Bruttoverdienst wird als durchschnittlicher Bruttomonats- oder Bruttostundenverdienst dargestellt.

Um Verzerrungen durch „Ausreißer“ zu vermeiden, wurde das arithmetische Mittel gebildet.

**Methodische Hinweise:** -

**Tiefste verfügbare Regionalebene:** Länder

**Quelle (Statistik/Statistiken):** Verdienststrukturerhebung

**Qualitätsbericht:** abrufbar beim Statistischen Bundesamt unter [https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Qualitaetsberichte/VerdiensteArbeitskosten/VerdienststrukturerhebungVSE\\_2010.pdf](https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Qualitaetsberichte/VerdiensteArbeitskosten/VerdienststrukturerhebungVSE_2010.pdf)

**Wichtige Veröffentlichungen:** Statistisches Bundesamt – Fachserie 16 Reihe 2.1

**LSN-Online-Tabelle:** -

**Tabelle in der GENESIS-Regionaldatenbank Deutschland:** -

**Vorkommen im Statistikeil:** Kapitel 6.2 (in HSBN 2014 Kapitel 4.1.2)



## Bruttostundenverdienst (vierteljährliche Verdiensterhebung)

**Definition:** Der Bruttoverdienst umfasst den (regelmäßig gezahlten) steuerpflichtigen Arbeitslohn gemäß der Lohnsteuerrichtlinien zuzüglich sonstiger Bezüge (= Sonderzahlungen), steuerfreier Zuschläge für Schicht-, Samstags-, Sonntags-, Feiertags- oder Nachtarbeit, steuerfreier Beiträge des Arbeitgebers für seine Arbeitnehmer/-innen im Rahmen der Entgeltumwandlung (z.B. an Pensionskassen oder –fonds nach § 3 Nr. 63 des EStG) und steuerfreier Essenszuschüsse. Der Bruttoverdienst wird als durchschnittlicher Bruttomonats- oder Bruttostundenverdienst dargestellt.

Für Analysezwecke werden Leistungsgruppen gebildet, die eine grobe Abstufung der Arbeitnehmertätigkeiten nach der Qualifikation darstellen. Sie sind wie folgt definiert:

*Leistungsgruppe 1* - Arbeitnehmer in leitender Stellung mit Aufsichts- und Dispositionsbefugnis. Hierzu zählen z. B. angestellte Geschäftsführer/-innen, sofern deren Verdienst zumindest teilweise erfolgsunabhängige Zahlungen enthält. Eingeschlossen sind auch alle Arbeitnehmer/-innen, die in größeren Führungsbereichen Dispositions- oder Führungsaufgaben wahrnehmen und Arbeitnehmer/-innen mit Tätigkeiten, die umfassende kaufmännische oder technische Fachkenntnisse erfordern. I.d.R. werden Fachkenntnisse durch ein Hochschulstudium erworben.

*Leistungsgruppe 2* - Herausgehobene Fachkräfte mit sehr schwierigen bis komplexen oder vielgestaltigen Tätigkeiten, für die i. d. R. nicht nur eine abgeschlossene Berufsausbildung, sondern darüber hinaus mehrjährige Berufserfahrung und spezielle Fachkenntnisse erforderlich sind. Die Tätigkeiten werden überwiegend selbstständig ausgeführt. Dazu gehören auch Arbeitnehmer/-innen, die in kleinen Verantwortungsbereichen gegenüber anderen Mitarbeiter(n)/-innen Dispositions- oder Führungsaufgaben wahrnehmen (z.B. Vorarbeiter/-innen, Meister/-innen).

*Leistungsgruppe 3* - Fachkräfte mit schwierigen Fachtätigkeiten, für deren Ausübung i.d.R. eine abgeschlossene Berufsausbildung, z.T. verbunden mit Berufserfahrung, erforderlich ist.

*Leistungsgruppe 4* - Angelernte Arbeitnehmer mit überwiegend einfachen Tätigkeiten, für deren Ausführung keine berufliche Ausbildung, aber insbesondere Kenntnisse und Fertigkeiten für spezielle, branchengebundene Aufgaben erforderlich sind. Die erforderlichen Kenntnisse und Fertigkeiten werden in der Regel durch eine Anlernzeit von bis zu zwei Jahren erworben.

*Leistungsgruppe 5* - Ungelernte Arbeitnehmer mit einfachen, schematischen Tätigkeiten oder isolierten Arbeitsvorgängen, für deren Ausübung keine berufliche Ausbildung erforderlich ist. Das erforderliche Wissen und die notwendigen Fertigkeiten können durch Anlernen von bis zu drei Monaten vermittelt werden.

**Methodische Hinweise:** -

**Tiefste verfügbare Regionalebene:** Land

**Quelle (Statistik/Statistiken):** vierteljährliche Verdiensterhebung

**Qualitätsbericht:** abrufbar beim Statistischen Bundesamt unter <https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Qualitaetsberichte/VerdiensteArbeitskosten/VierteljaehrlicheVerdiensterhebung.pdf>

**Wichtige Veröffentlichungen:** Statistisches Bundesamt – Fachserie 16 Reihe 2.1, LSN – Statistische Monatshefte Niedersachsen Tabellenteil (vierteljährlich)

**LSN-Online-Tabelle:** -

**Tabelle in der GENESIS-Regionaldatenbank Deutschland:** -

**Vorkommen im Statistikeil:** Kapitel 6.2 (in HSBN 2014 Kapitel 4.1.2)

## Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftsbereichen

**Definition:** Die Bruttowertschöpfung, die zu Herstellungspreisen bewertet wird, ergibt sich für jeden Wirtschaftsbereich aus dem Bruttoproduktionswert zu Herstellungspreisen abzüglich der Vorleistungen zu Anschaffungspreisen.

**Methodische Hinweise:** -

**Tiefste verfügbare Regionalebene:** Landkreise und kreisfreie Städte

**Quelle (Statistik/Statistiken):** Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder

**Qualitätsbericht:** abrufbar unter <http://www.vgrdl.de>

**Wichtige Veröffentlichungen:** Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder – Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung in den kreisfreien Städten und Landkreisen der Bundesrepublik Deutschland 1992 und 1994 bis 2012. Im Internet abrufbar unter <http://www.vgrdl.de>

**LSN-Online-Tabelle:** -

**Tabelle in der GENESIS-Regionaldatenbank Deutschland:** -

**Vorkommen im Statistikteil:** Kapitel 4.1 (in HSBN 2014 Kapitel 4.1.1)

## Clusteranalyse anhand von Strukturindikatoren

**Definition:** Ziel einer Clusteranalyse ist es, systematische Ähnlichkeiten zwischen Objekten zu identifizieren und diese aufgrund ihrer Ähnlichkeiten zu Gruppen zusammenzufassen. Dabei sollten die Objekte innerhalb einer Gruppe möglichst homogen in Bezug auf die betrachteten Merkmale sein. Zwischen den Gruppen sollten die Unterschiede dagegen möglichst groß sein.

**Methodische Hinweise:** In der Auswertung wurde eine Clusteranalyse für die niedersächsischen Kreise und kreisfreien Städte angewendet, die mit Hilfe von 10 allgemeinen Strukturindikatoren der Regionen, wie z. B. der Arbeitslosenquote durchgeführt wurde. Um Verzerrungen in den Ergebnissen durch zufällige Schwankungen zu vermeiden, wurden mehrjährige Durchschnitte der Daten gebildet. Vorab wurde auch geprüft, ob bestimmte Variablen miteinander stark korrelieren, d. h. ob ein linearer Zusammenhang besteht. Dies war für die Arbeitslosenquote und die Quote der Mindestsicherungsempfänger der Fall. Hier liegt der Korrelationskoeffizient bei 0,9. Da für die Arbeitslosenquote aktuellere Werte vorlagen, wurde die Mindestsicherungsempfängerquote aus der Analyse ausgeschlossen. Die grundlegende Vorgehensweise der Clusteranalyse soll im Folgenden kurz erläutert werden.

Die Clusteranalyse lässt sich in drei Ablaufschritte gliedern. Im ersten Schritt wurden die Distanzen zwischen den Kreisen hinsichtlich aller betrachteten Merkmale bestimmt. Für jedes mögliche Paar von Kreisen wurden dafür die Differenzen der einzelnen Merkmale berechnet und dann quadriert. Das gebildete Distanzmaß ergibt sich aus der Summe der quadrierten Werteabstände und wird als *quadrierte euklidische Distanz* bezeichnet. Da den einbezogenen Merkmalen unterschiedliche Messniveaus zu Grunde liegen, z. B. Quoten und Absolutwerte in Euro, müssen die Werte vor der Berechnung des Distanzmaßes standardisiert, d. h. auf ein Niveau gebracht werden, um eine Vergleichbarkeit herzustellen. Es wurde dafür eine *z-Transformation* der Ausgangswerte durchgeführt, so dass die standardisierten Werte den Mittelwert 0 und die Standardabweichung 1 aufweisen. Im zweiten Schritt der Analyse wurden die Kreise auf Basis der berechneten Distanzen zu Gruppen zusammengefasst. Dazu wurde das *Ward-Verfahren* angewandt, ein hierarchisches Verfahren mit agglomerativem Algorithmus. Bei der Agglomeration werden solche Kreise zu Gruppen zusammengefügt, die die Varianz innerhalb der Gruppe, d. h. die Abweichungen vom Durchschnitt, möglichst wenig erhöhen. Die Agglomeration wird ausgehend von der feinsten Gliederung, bei der alle Kreise eine eigene Gruppe darstellen, so oft wiederholt, bis alle Kreise in einer Gruppe vereinigt sind. Dabei nimmt die Homogenität innerhalb der Gruppen mit steigendem Agglomerationsgrad ab. Im letzten Schritt muss nun die optimale Clusterzahl bestimmt werden. Dazu wurden verschiedene statistische Kriterien zur Beurteilung der Clustergüte herangezogen, wie z. B. das Ellbow-Kriterium, die Stopping-Rule von Calinski/Harabasz, der Test von Mojena und die Pseudo-t<sup>2</sup>-Statistik von Duda/Hart. Auf die einzelnen Kriterien soll an dieser Stelle nicht weiter eingegangen werden. Es ist jedoch zu beachten, dass bei der Entscheidung für eine Clusterlösung stets ein Konflikt zwischen der Forderung nach einer möglichst hohen Homogenität und einer handhabbaren, d. h. einer nicht zu großen Clusterzahl besteht, so dass es nicht immer eine „beste“ Lösung gibt.

Bei der Analyse der Basisindikatoren wiesen die Gütekriterien gute Werte bei einer Clusterzahl von 3 auf. Vergleichsweise gute Werte lagen auch bei 7 Clustern vor. Bei 3 Clustern waren die Kreise innerhalb einer Gruppe noch relativ heterogen und die Zusammenfassung ist nach inhaltlichen Gesichtspunkten betrachtet noch vergleichsweise grob. Daher wurde als Lösung eine Aufteilung in 7 Cluster bevorzugt.

**Ergebnisse:** Sieben Cluster sind das Ergebnis dieser mit zehn Strukturindikatoren durchgeführten Clusteranalyse, d. h. sieben mehr oder weniger große Gruppen mit einander ähnlichen Mitgliedern:

- Strukturschwacher Raum (14 Mitglieder)
- Großstädtisches Umland (8 Mitglieder)
- Ostfriesland (3 Mitglieder)
- Westen (4 Mitglieder)
- Prosperierender ländlicher Raum (12 Mitglieder)
- Großstädte (7 Mitglieder)
- Wolfsburg / monostrukturelle Großstadt (1 Mitglied)

Diese sollen im Folgenden näher beschrieben werden. Bessere Werte als im Landesdurchschnitt weisen für die einzelnen Indikatoren vor allem der Westen, der prosperierende ländliche Raum sowie Wolfsburg auf. Das großstädtische Umland und der strukturschwache Raum weichen im Gegensatz dazu eher negativ vom Landesdurchschnitt ab.

**Strukturschwacher Raum:** Dieses Cluster weist die größte Mitgliederzahl auf und enthält als einziges sowohl städtische Gebiete als auch Landkreise. Zu Wilhelmshaven, Delmenhorst und Salzgitter gesellen sich die Landkreise Heidekreis, Celle und Uelzen, die Landkreise Lüchow-Dannenberg und Helmstedt an der östlichen Landesgrenze, sowie die Kreise im Harz und im Weserbergland. Betrachtet man die eingeflossenen Strukturindikatoren, zeigt sich, dass neben der Kinderbetreuungsquote einzig das verfügbare Einkommen pro Kopf leicht über dem Landesdurchschnitt liegt – und dieses sind Indikatoren, die gewöhnlich erst zeitverzögert auf Veränderungen reagieren. In allen anderen Bereichen, d. h. vor allem Arbeitsmarkt, Demographie und Bildung, sind die Werte – zum Teil sogar deutlich – unterdurchschnittlich. Das ist umso problematischer, weil Arbeitsplätze, Wanderungen und generatives Verhalten zusammenwirken und Positiv- oder Negativspiralen begründen können.

**Großstädtisches Umland:** Dieses Cluster hat acht Mitglieder und ist räumlich dreigeteilt: im Norden gehören Friesland, Wesermarsch und Cuxhaven, im Süden das Göttinger Umland und schließlich weite Teile des Umlands der Städte Hannover, Hildesheim und Braunschweig dazu. Diese Gebiete sind durch geringe Zahlen von Arbeitslosen sowie niedrige Schuldnerquoten gekennzeichnet. Der leicht unterdurchschnittliche Arbeitsplatzbesatz ist typisch, weil hier zum Teil enge Verflechtungen mit der jeweiligen Großstadt bestehen und zur Arbeit in die Stadt gependelt wird. Die Kinderbetreuungsquoten sind über-, die Schulabbrecherquoten unterdurchschnittlich. Es handelt sich um „Speckgürtellandkreise“, die vergleichsweise gut dastehen. Das unterdurchschnittliche verfügbare Einkommen pro Kopf passt auf den ersten Blick nicht recht dazu. Es wird maßgeblich durch die drei Kreise im Norden reduziert. Getrübt wird dieses positive Bild durch die demographischen Strukturdaten: unterdurchschnittliche Geburtenzahlen und ein davon beeinflusstes unterdurchschnittliches Kinder-Senioren-Verhältnis gehen mit Wanderungsverlusten einher. Hier zeigt sich auch der in den letzten Jahren zu beobachtende Trend der Rückkehr in die Städte.

**Ostfriesland:** Die drei Mitglieder dieses Clusters sind mit Ausnahme der Stadt Emden, die dem Großstädte-Cluster zugeordnet wurde, genau die Landkreise, die Ostfriesland im historisch-politischen Sinne bilden. Das Cluster weist einen vergleichsweise geringen Arbeitsplatzbesatz und leicht überdurchschnittliche Anteile von Arbeitslosen und überschuldeten Personen auf. Das verfügbare Pro-Kopf-Einkommen ist mit Abstand das niedrigste aller gebildeten Cluster und liegt deutlich unter dem Landesdurchschnitt. Deutlich unterdurchschnittlich sind auch die Kinderbetreuungsquoten 0- bis unter 6-Jähriger. Unter dem Aspekt frühkindlicher Sozialisation und Förderung ist dies nega-

tiv zu sehen, zumal die Schulabbrecherquote deutlich höher liegt als im Landesdurchschnitt. Unter den Clustern ist hier die Schulabbrecherquote am höchsten. In den Bereichen demographische Entwicklung sowie den Sachinvestitionen der Gemeinden weisen diese Gebiete jedoch bessere Werte als im Landesdurchschnitt auf.

**Westen:** Es handelt sich bei den Mitgliedern mit den Landkreisen Vechta, Cloppenburg, Emsland und Grafschaft Bentheim um eng kooperierende Gebiete und eine Zone intensivster agrarindustrieller Produktion und Weiterverarbeitung derer Erzeugnisse. Der Boom dieser Gewerbe tritt in Form eines überdurchschnittlichen Arbeitsplatzbesatzes, vergleichsweise niedrigen bzw. sehr niedrigen Arbeitslosenanteilen und Schuldnerquoten zu Tage. Die Gewerbesteuererinnahmen werden von den Gemeinden offensichtlich vor Ort investiert. So gehören die Sachinvestitionen der Gemeinden je Einwohner zu den höchsten aller Cluster und überragen den Landesdurchschnitt. Demographisch steht dieses Cluster mit hohen Geburtenzahlen, Wanderungsgewinnen und einem günstigen Kinder-Senioren-Verhältnis so gut da wie kein anderes. Nach unten weichen allein das verfügbare Einkommen pro Kopf und die Kinderbetreuungsquoten vom Durchschnitt ab. Ersteres ist angesichts der Stärke des produzierenden Gewerbes mit vielfach einfachen Tätigkeiten allerdings nicht überraschend.

**Prosperierender ländlicher Raum:** Dieses aus zwölf Landkreisen bestehende Cluster ist strukturell dem Cluster Westen sehr ähnlich. Es handelt sich insbesondere um den sich in den letzten Jahren positiv entwickelnden Raum, der das Land von den Landkreisen Osnabrück und Ammerland bis vor die Tore Hamburgs durchzieht. Hinzu kommt mit dem Landkreis Gifhorn das „Speckpolster“ der Städte Wolfsburg und Braunschweig. Strukturell sind Arbeitsplatzbesatz und Kinderbetreuungsquote leicht unterdurchschnittlich. Das verfügbare Einkommen ist hingegen stark über dem Landesdurchschnitt und bildet hier mit dem Cluster Wolfsburg die Spitze. Das ist durchaus typisch. Im Gegensatz zum Westen ist dieses Cluster nämlich keineswegs zentrenfern, sondern enthält eine Reihe von Kreisen, die unmittelbar an Großstädte angrenzen und zumindest in Teilen auch schlicht das (sehr) wohlhabende Umland eines Zentrums darstellen.

**Großstädte:** Mitglieder dieses Clusters sind demographisch gut aufgestellte Großstädte, die sich als Zentren von Wirtschaft, Ausbildung und Forschung durch ihren Arbeitsplatzbesatz positiv abheben. Von einer traditionell größeren Dichte an Kinderbetreuungseinrichtungen einmal abgesehen, weichen alle anderen Parameter eher leicht bis deutlich negativ vom Landesdurchschnitt ab. Neben einem vergleichsweise großen Angebot sozialer, kultureller und sonstiger Einrichtungen sind eine soziale Dichotomie sowie eine Ballung sozialer Problemlagen (wie sie hier in Arbeitslosenanteil, Schulabbrecher- und Schuldnerquote zum Ausdruck kommt) typisch.

**Wolfsburg / monostrukturelle Großstadt:** Wolfsburg nimmt eine Sonderstellung ein. Würde man nur sechs Cluster bilden, fände sich die VW-Stadt mit den Großstädten in einer Gruppe wieder. Damit würde man aber eine eigenständige Struktur überdecken. Problematisch ist, dass der Stadt so in Niedersachsen ein geeigneter Vergleichsmaßstab fehlt. Hier ist bundesweit nach geeigneten „Partnern“ zu suchen. Möglicherweise könnten Städte wie Leverkusen, Mannheim / Ludwigshafen und Ingolstadt geeignet sein. Das Arbeitsplatzangebot, das verfügbare Einkommen und die Sachinvestitionen suchen vom Niveau her ihresgleichen, sind aber überaus stark durch die dominierende Automobilindustrie beeinflusst und durch diese Monostruktur – an deren Veränderung gearbeitet wird – letztlich auch rapide wandelbar. Auch Werte aus den Bereichen Demographie, Kinderbetreu-

ung und Überschuldung privater Haushalte stechen positiv hervor. Das Kinder-Senioren-Verhältnis ist allerdings das schlechteste aller Cluster.

**Tiefste verfügbare Regionalebene:** Landkreise, kreisfreie Städte und Großstädte

**Quelle (Statistik/Statistiken):** -

**Qualitätsbericht:** -

**Wichtige Veröffentlichungen:** LSKN – Statistische Monatshefte Niedersachsen Heft 6/2011 und 2/2013

**LSN-Online-Tabelle:** -

**Tabelle in der GENESIS-Regionaldatenbank Deutschland:** -

**Vorkommen im Statistikteil:** Kapitel 13.2.2 (in HSBN 2014 Kapitel 1.2)

## Clusteranalyse anhand von Kinder- und Jugendindikatoren

**Definition:** Ziel einer Clusteranalyse ist es, systematische Ähnlichkeiten zwischen Objekten zu identifizieren und diese aufgrund ihrer Ähnlichkeiten zu Gruppen zusammenzufassen. Dabei sollten die Objekte innerhalb einer Gruppe möglichst homogen in Bezug auf die betrachteten Merkmale sein. Zwischen den Gruppen sollten die Unterschiede dagegen möglichst groß sein.

**Methodische Hinweise:** Mit Daten der Kinder- und Jugendindikatoren wurde eine Clusteranalyse für die niedersächsischen Kreise und kreisfreien Städte durchgeführt. In Tabelle 7 der Handlungsorientierten Sozialberichterstattung Niedersachsen, Statistikteil Berichte 2011 bis 2013 werden zunächst die 13 Datenreihen, mit denen geclustert wurde und die auch den Kinder- und Jugendindikator bildeten, vorgestellt. 11 dieser Indikatoren sind objektiver Natur (z. B. Säuglingssterblichkeit und Krankenhauseinlieferungshäufigkeit), nur 2 sind subjektiv, nämlich durch eine unterschiedliche Praxis der Jugendämter und anderer zuständiger Stellen direkt beeinflussbar (vorläufige Schutzmaßnahmen und Entzüge des Sorgerechts). Die Tabelle 7 (der Handlungsorientierten Sozialberichterstattung Niedersachsen, Statistikteil Berichte 2011 bis 2013) enthält des Weiteren die Durchschnittswerte der 13 Datenreihen für jeden der drei Cluster. Die Regionen des Landes wurden im Ergebnis drei Clustern analytisch zugeordnet (vgl. Karte 7 der Handlungsorientierten Sozialberichterstattung Niedersachsen, Statistikteil Berichte 2011 bis 2013).

### Ergebnisse:

Im Cluster **spezifisch städtische Problemlagen** versammeln sich vier kreisfreie Städte, und zwar Oldenburg, Osnabrück, Braunschweig und Wolfsburg.

Im Cluster **vergleichsweise gute Bedingungen** versammeln sich 22 Regionen; 21 davon sind Landkreise bzw. das Umland von Hannover, Hildesheim und Göttingen. Dazu kommt die Stadt Göttingen. Zu diesen Regionen zählen u. a. die Kreise im Hamburger Umland – unter Einschluss von Cuxhaven und Lüchow-Dannenberg – sowie der bekannte Wachstumsgürtel des Landes, der von Südwest nach Nordost reicht, aber auch einige Kreise im mittleren, südlichen und östlichen Niedersachsen.

Im Cluster **vergleichsweise schlechte / problematische Bedingungen** sind 22 Regionen, und zwar die Landeshauptstadt, die Städte Hildesheim und Salzgitter und 19 Landkreise. Zu diesen Kreisen gehört ein großer Block im Westen des Landes, der relativ dünn besiedelte Raum von Nienburg bis Uelzen sowie 4 Landkreise im Berg- und Hügelland.

**Tiefste verfügbare Regionalebene:** Landkreise, kreisfreie Städte und Großstädte

**Quelle (Statistik/Statistiken):** -

**Qualitätsbericht:** -

**Wichtige Veröffentlichungen:** Handlungsorientierte Sozialberichterstattung Niedersachsen, Statistikteil Bericht 2011

**LSN-Online-Tabelle:** -

## Clusteranalyse niedersächsischer Verwaltungseinheiten anhand von Strukturindikatoren

**Definition:** Ziel einer Clusteranalyse ist es, systematische Ähnlichkeiten zwischen Objekten zu identifizieren und diese aufgrund ihrer Ähnlichkeiten zu Gruppen zusammenzufassen. Dabei sollten die Objekte innerhalb einer Gruppe möglichst homogen in Bezug auf die betrachteten Merkmale sein. Zwischen den Gruppen sollten die Unterschiede dagegen möglichst groß sein.

**Methodische Hinweise:** Es war nicht möglich, die Clusteranalyse auf Landkreis-Ebene auf Ebene der Verwaltungseinheiten zu wiederholen, da nicht sämtliche Indikatoren auf Ebene der Einheits- und Samtgemeinden vorliegen. Die Indikatoren *verfügbares Einkommen pro Kopf*, die *Schuldnerquote nach Creditreform* und die *Betreuungsquote unter 6-Jähriger* wurden deshalb ersetzt. Anstelle des *Arbeitslosenanteils* wurde die *Mindestsicherungsquote* verwendet, diese ist hinsichtlich der Abbildung sozialer Problemlagen generell umfassender.

Die grundlegende Vorgehensweise der Clusteranalyse soll im Folgenden kurz erläutert werden. Um Verzerrungen in den Ergebnissen durch zufällige Schwankungen zu vermeiden, wurden mehrjährige Durchschnitte der Daten gebildet. Vorab wurde auch geprüft, ob bestimmte Variablen miteinander stark korrelieren, d.h. ob ein linearer Zusammenhang besteht. Dies war nicht der Fall. Die Clusteranalyse für die Einheits- und Samtgemeinden wurde anhand von neun Strukturindikatoren mit der *euklidischen Distanz* als Distanzmaß nach dem *Ward-Verfahren* durchgeführt. Das verwendete Verfahren ist anfällig für Ausreißerverzerrungen. Da ein vielleicht nur zufällig auftretender Extremwert eines Indikators die Zuordnung der Region zu einem Cluster vorrangig bestimmen könnte, wurde eine Ausreißerbereinigung vorgenommen, d.h. Extremwerte durch den nächstliegenden größeren bzw. kleineren Wert ersetzt.

Die optimale Clusterzahl wurde durch die Beurteilung der Clustergüte nach dem Ellbow-Kriterium, der Stopping-Rule von Calinski/Harabasz, dem Test von Mojena und der Pseudo-t<sup>2</sup>-Statistik von Duda/Hart) ermittelt.

**Ergebnisse:** Diese mit neun Strukturindikatoren durchgeführte Clusteranalyse ergab sieben Gruppen mit einander ähnlichen Mitgliedern. Diese werden im Folgenden in der Reihenfolge von überwiegend besseren über meist durchschnittliche bis hin zu eher ungünstigen Rahmenbedingungen dargestellt (Rangfolge in Klammern). In den *Prosperierenden Gebieten* sind die Werte als sehr gut bis gut zu bewerten. Im *Großstädtischen Umland* überwiegen etwas bessere Werte als der Durchschnitt. In den *Peripheren Gebieten* überwiegen durchschnittliche Werte. Als negativ zu interpretierende Werte überwiegen in den *Verstädterten Gebieten*.

### (1.) Prosperierende Gebiete 1: 46 Mitglieder

*Demographie:* Höchste Quote der Lebendgeborenen und des Kinder-Senioren-Verhältnisses, leichte Wanderungsverluste.

*Arbeitsplatzbesatz und Sachinvestition der Gemeinden:* Durchschnittlicher Arbeitsplatzbesatz, höchste Sachinvestitionen der Gemeinden pro Einwohner.

*Einkünfte und Mindestsicherungsquoten:* Durchschnittlicher Gesamtbetrag der Einkünfte pro Steuerpflichtigem, niedrigste Mindestsicherungsquote.

*Bildung:* Unterdurchschnittliche Besuchsquoten unter 6-Jähriger in Kindertageseinrichtungen und niedrigste Schulabbrecherquote.

## **(2.) Prosperierende Gebiete 2: 59 Mitglieder**

*Demographie:* Zweitbeste Werte.

*Arbeitsplatzbesatz und Sachinvestition der Gemeinden:* Zweitbeste Werte.

*Einkünfte und Mindestsicherungsquoten:* Durchschnittliche Einkünfte pro Steuerpflichtigem, unterdurchschnittliche Mindestsicherungsquote.

*Bildung:* Leicht unterdurchschnittliche Besuchsquote unter 6-Jähriger in Kindertageseinrichtungen und zweithöchste Schulabbrecherquote.

## **(3.) Großstädtisches Umland: 53 Mitglieder**

*Demographie:* Höchste Wanderungsgewinne, überdurchschnittliches Kinder-Senioren-Verhältnis, zweitniedrigste Lebendgeborenenquote.

*Arbeitsplatzbesatz und Sachinvestition der Gemeinden:* Leicht überdurchschnittliche Sachinvestitionen der Gemeinden pro Einwohner, zweitniedrigster Arbeitsplatzbesatz.

*Einkünfte und Mindestsicherungsquoten:* Höchste Einkünfte pro Steuerpflichtigem, zweitniedrigste Mindestsicherungsquote.

*Bildung:* Zweithöchste Besuchsquote unter 6-Jähriger in Kindertageseinrichtungen, niedrige Schulabbrecherquote.

## **(4.) Periphere Gebiete 2: 88 Mitglieder**

*Demographie:* Wanderungsverluste, leicht unterdurchschnittliche Lebendgeborenenquote, durchschnittliches Kinder-Senioren-Verhältnis.

*Arbeitsplatzbesatz und Sachinvestition der Gemeinden:* Niedriger Arbeitsplatzbesatz, leicht unterdurchschnittliche Sachinvestitionen der Gemeinden pro Einwohner.

*Einkünfte und Mindestsicherungsquoten:* Zweitniedrigste Einkünfte pro Steuerpflichtigem, leicht unterdurchschnittliche Mindestsicherungsquote.

*Bildung:* Niedrigste Besuchsquote unter 6-Jähriger in Kindertageseinrichtungen, durchschnittliche Schulabbrecherquote.

## **(5) Periphere Gebiete 1: 90 Mitglieder**

*Demographie:* Starke Wanderungsverluste, überdurchschnittliches Kinder-Senioren-Verhältnis, leicht unterdurchschnittliche Lebendgeborenenquote.

*Arbeitsplatzbesatz und Sachinvestition der Gemeinden:* Niedrigster Arbeitsplatzbesatz und Sachinvestitionen der Gemeinden pro Einwohner.

*Einkünfte und Mindestsicherungsquoten:* Mittlere Einkünfte pro Steuerpflichtigem und drittniedrigste Mindestsicherungsquoten.

*Bildung:* Überdurchschnittliche Besuchsquote unter 6-Jähriger in Kindertageseinrichtungen, niedrige Schulabbrecherquote.

## **(6.) Verstädterte Gebiete 2: 44 Mitglieder**

*Demographie:* Durchschnittliche Lebendgeborenenquote, zweitniedrigstes Kinder-Senioren-Verhältnis, leichte Wanderungsgewinne.

*Arbeitsplatzbesatz und Sachinvestition der Gemeinden:* Höchster Arbeitsplatzbesatz, zweitniedrigste Sachinvestitionen der Gemeinden pro Einwohner.

*Einkünfte und Mindestsicherungsquoten:* Leicht unterdurchschnittliche Einkünfte pro Steuerpflichtigem, höchste Mindestsicherungsquote.

*Bildung:* Leicht überdurchschnittliche Besuchsquote unter 6-Jähriger in Kindertageseinrichtungen, höchste Schulabbrecherquote.

## **(7.) Verstädterte Gebiete 1: 41 Mitglieder**

*Demographie:* Höchste Wanderungsverluste, niedrigste Lebendgeborenenquote, niedrigstes Kinder-Senioren-Verhältnis.

*Arbeitsplatzbesatz und Sachinvestition der Gemeinden:* Jeweils leicht unter Durchschnitt.

*Einkünfte und Mindestsicherungsquoten:* Niedrigste Einkünfte pro Steuerpflichtigem, leicht unterdurchschnittliche Mindestsicherungsquote.

*Bildung:* Höchste Besuchsquote unter 6-Jähriger in Kindertageseinrichtungen, leicht überdurchschnittliche Schulabbrecherquote.

**Tiefste verfügbare Regionalebene:** Samtgemeinden

**Quelle (Statistik/Statistiken):** -

**Qualitätsbericht:** -

**Wichtige Veröffentlichungen:** LSKN – Statistische Monatshefte Niedersachsen Heft 2/2013

**LSN-Online-Tabelle:** -

**Tabelle in der GENESIS-Regionaldatenbank Deutschland:** -

**Vorkommen im Statistikeil:** Kapitel 13.2.2 (in HSBN 2014 Kapitel 1.4)

## Ehescheidungen / Ehelösungen

**Definition:** Scheidungen durch gerichtliche Entscheidung

**Methodische Hinweise:** Es werden alle gerichtlichen Ehelösungen von Deutschen und Ausländern durch deutsche Gerichte erfasst. Nicht gezählt werden Fälle, in denen beide Ehegatten Mitglieder der im Bundesgebiet stationierten ausländischen Streitkräfte sind. Ehescheidungen werden auf Landkreisebene nach dem Gerichtsstand der Ehesache zugeordnet. Aufgrund der geringen Fallzahlen bietet es sich an, diese je 10 000 Einwohner auszudrücken.

**Tiefste verfügbare Regionalebene:** Landkreise und kreisfreie Städte

**Quelle (Statistik/Statistiken):** Ehescheidungen

**Qualitätsbericht:** abrufbar beim Statistischen Bundesamt unter <https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Qualitaetsberichte/Bevoelkerung/Scheidungsstatistik.pdf?>

**Wichtige Veröffentlichungen:** Statistisches Bundesamt – Fachserie 1 Reihe 1.1, LSN Statistischer Bericht – Ehescheidungen 2013 und 2014

**LSN-Online-Tabelle:** K1400101

**Tabelle in der GENESIS-Regionaldatenbank Deutschland:** -

**Vorkommen im Statistikeil:** Kapitel 2.4 und 11.2 (in HSBN 2014 Kapitel 6.1)

## Einbürgerungsquote

**Definition:** Quotient aus der Anzahl der Einbürgerungen und der Zahl der Ausländerinnen und Ausländer insgesamt

**Methodische Hinweise:** -

**Tiefste verfügbare Regionalebene:** Landkreise und kreisfreie Städte sowie Landeshauptstadt Hannover

**Quelle (Statistik/Statistiken):** Einbürgerungsstatistik

**Qualitätsbericht:** abrufbar beim Statistischen Bundesamt unter <https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Qualitaetsberichte/Bevoelkerung/Einbuengerungsstatistik.pdf>

**Wichtige Veröffentlichungen:** Statistisches Bundesamt – Fachserie 1 Reihe 2.1

**LSN-Online-Tabelle:** Z1060011

**Tabelle in der GENESIS-Online Datenbank Deutschland:** 12511-0005

**Vorkommen im Statistikeil:** Kapitel 1.1 (in HSBN 2014 Kapitel 4.1.4)

## Einkommensarmut (relative)

**Definition:** Als relativ einkommensarm gelten nach Definition der Europäischen Union Personen, deren Äquivalenzeinkommen weniger als 60% des Medians der Äquivalenzeinkommen der Bevölkerung (in Privathaushalten) beträgt.

**Methodische Hinweise:** Als Durchschnittseinkommen wird in der HSBN der jeweilige regionale Durchschnitt (= Regionalkonzept) herangezogen, weil nur dieser Durchschnitt dem der Berechnung wissenschaftlich zugrunde liegenden Teilhabekonzept entspricht. Alternativ kann man auch den jeweiligen nationalen Durchschnitt (Nationalkonzept) zugrunde legen, was allerdings dazu führt, dass man in wirtschaftlich schwachen Regionen die Armut überschätzt und sie in prosperierenden Räumen systematisch unterschätzt.

*Armutsgefährdungsquoten gemessen am jeweiligen regionalen Median:* Grundlage der Berechnungen sind die jeweiligen regionalen Armutsgefährdungsschwellen. Diese werden anhand des mittleren Einkommens (Median) der jeweiligen regionalen Einheit errechnet. Dadurch wird den Unterschieden im Einkommensniveau zwischen den Regionen Rechnung getragen.

*Armutsgefährdungsquoten gemessen am Landesmedian beziehungsweise am regionalen Median:* Grundlage der Berechnungen sind die jeweiligen regionalen Armutsgefährdungsschwellen. Diese werden anhand des mittleren Einkommens (Median) des jeweiligen Bundeslandes beziehungsweise der jeweiligen Region errechnet. Dadurch wird den Unterschieden im Einkommensniveau zwischen den Bundesländern bzw. Regionen Rechnung getragen.

*Armutsgefährdungsquoten gemessen am Bundesmedian:* Grundlage der Berechnungen ist die Armutsgefährdungsschwelle des Bundes. Diese wird anhand des mittleren Einkommens (Median) im gesamten Bundesgebiet errechnet. Den Armutsgefährdungsquoten für Bund und Länder liegt somit eine einheitliche Armutsgefährdungsschwelle zugrunde. Allerdings werden bei dieser Betrachtung Unterschiede im Einkommensniveau zwischen den Bundesländern nicht beachtet.

**Tiefste verfügbare Regionalebene:** „Regionale Untergruppen“ des Mikrozensus, die in etwa der Ebene der Landkreise und kreisfreien Städte entsprechen. Sind einzelne Landkreise und kreisfreie Städte zu klein, werden diese dabei mit Nachbarn zusammengefasst.

**Quelle (Statistik/Statistiken):** Mikrozensus

**Qualitätsbericht:** abrufbar beim Statistischen Bundesamt unter <https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Qualitaetsberichte/Bevoelkerung/Mikrozensus2014.pdf>

**Wichtige Veröffentlichungen:** Statistisches Bundesamt – Fachserie 1 Reihe 3, LSKN – Statistische Monatshefte Niedersachsen Heft 12/2008, 12/2009, 6/2010, 9/2010, 12/2010, 10/2011, 10/2012, 9/2013

**LSN-Online-Tabelle:** -

**Tabelle in der GENESIS-Regionaldatenbank Deutschland:** -

**Vorkommen im Statistikeil:** Kapitel 7.1, 7.2 und 7.3 (in HSBN 2014 Kapitel 2.1, 2.2 und 2.3)

## Einkommensreichtum (relativer)

**Definition:** Als relativ einkommensreich gelten hier Personen, deren Äquivalenzeinkommen mehr als 200 % des Medians der Äquivalenzeinkommen der Bevölkerung (in Privathaushalten) beträgt.

**Methodische Hinweise:** Als Durchschnittseinkommen wird in der HSBN der jeweilige regionale Durchschnitt (= Regionalkonzept) herangezogen, weil nur dieser Durchschnitt dem der Berechnung wissenschaftlich zugrunde liegenden Teilhabekonzept entspricht. Alternativ kann man auch den jeweiligen nationalen Durchschnitt (Nationalkonzept) zugrunde legen, was allerdings dazu führt, dass man in wirtschaftlich schwachen Regionen die Armut überschätzt und sie in prosperierenden Räumen systematisch unterschätzt.

*Einkommensreichumsquote gemessen am Landesmedian beziehungsweise am regionalen Median:* Grundlage der Berechnungen sind die jeweiligen regionalen Einkommensreichtumsschwellen. Diese werden anhand des mittleren Einkommens (Median) des jeweiligen Bundeslandes beziehungsweise der jeweiligen Region errechnet. Dadurch wird den Unterschieden im Einkommensniveau zwischen den Bundesländern beziehungsweise Regionen Rechnung getragen.

*Einkommensreichumsquote gemessen am Bundesmedian:* Grundlage der Berechnungen ist die Einkommensreichtumsschwelle des Bundes. Diese wird anhand des mittleren Einkommens (Median) im gesamten Bundesgebiet errechnet. Den Einkommensreichtumsquoten für Bund und Länder liegt somit eine einheitliche Einkommensschwelle zugrunde. Allerdings werden bei dieser Betrachtung Unterschiede im Einkommensniveau zwischen den Bundesländern nicht beachtet.

**Tiefste verfügbare Regionalebene:** „Regionale Untergruppen“ des Mikrozensus, die in etwa der Ebene der Landkreise und kreisfreien Städte entsprechen. Sind einzelne Landkreise und kreisfreie Städte zu klein werden diese dabei mit Nachbarn zusammengefasst.

**Quelle (Statistik/Statistiken):** Mikrozensus

**Qualitätsbericht:** abrufbar beim Statistischen Bundesamt unter <https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Qualitaetsberichte/Bevoelkerung/Mikrozensus2014.pdf>

**Wichtige Veröffentlichungen:** Statistisches Bundesamt – Fachserie 1 Reihe 3, LSKN – Statistische Monatshefte Niedersachsen Heft 12/2008, 12/2009, 6/2010, 9/2010, 12/2010, 10/2011, 10/2012, 9/2013

**LSN-Online-Tabelle:** -

**Tabelle in der GENESIS-Regionaldatenbank Deutschland:** -

**Vorkommen im Statistikeil:** Kapitel 7.1 (in HSBN 2014 Kapitel 2.1, 2.2 und 2.3)



## Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte je Einwohner

**Definition:** Das Verfügbare Einkommen der privaten Haushalte (Ausgabenkonzept) ergibt sich dadurch, dass dem Primäreinkommen einerseits die monetären Sozialleistungen und sonstigen laufenden Transfers hinzugefügt werden, die die privaten Haushalte überwiegend seitens des Staates empfangen; abgezogen werden dagegen andererseits Einkommen- und Vermögenssteuern, Sozialbeiträge und sonstige laufende Transfers, die von den privaten Haushalten zu leisten sind. Das Verfügbare Einkommen der privaten Haushalte entspricht damit den Einkommen, die den privaten Haushalten letztendlich zufließen und die sie für Konsum- und Sparzwecke verwenden können.

**Methodische Hinweise:** Im Unterschied zum BIP pro Kopf ist das verfügbare Einkommen der privaten Haushalte je Einwohner als Einkommensmaß problemlos interpretierbar.

**Tiefste verfügbare Regionalebene:** Landkreise und kreisfreie Städte

**Quelle (Statistik/Statistiken):** Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder

**Qualitätsbericht:** abrufbar unter <http://www.vgrdl.de>

**Wichtige Veröffentlichungen:** Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder, Einkommen der privaten Haushalte in den kreisfreien Städten und Landkreisen der Bundesrepublik Deutschland 2000 bis 2012. Im Internet unter: <http://www.vgrdl.de>

**LSN-Online-Tabelle:** -

**Tabelle in der GENESIS-Regionaldatenbank Deutschland:** -

**Vorkommen im Statistikeil:** Kapitel 6.1 (in HSBN 2014 Kapitel 4.1.2)

## Gesamtbetrag der Einkünfte pro Steuerpflichtigen

**Definition:** Beim Gesamtbetrag der Einkünfte handelt es sich um die Summe der Einkünfte – also Einnahmen abzgl. Ausgaben bzw. Werbungskosten – aus den sieben Einkunftsarten. Bezogen wird die Summe des Gesamtbetrages der Einkünfte auf die Zahl der Steuerzahler im betrachteten Gebiet. Dabei zählen zusammen veranlagte Ehepaare als ein Steuerpflichtiger.

**Methodische Hinweise:** Alle drei Jahre (zum Beispiel 2001, 2004, 2007, 2010) wird eine ausführliche Lohn- und Einkommensteuerstatistik über die Statistischen Landesämter durchgeführt. Hierfür werden neben den Einkommensteuerveranlagungen auch die Lohnsteuerkarten bzw. elektronischen Lohnsteuerbescheinigungen statistisch ausgewertet. Im Gegensatz zur jährlichen Statistik lassen sich aus den Angaben der dreijährlichen Statistik auch regional tief gegliederte Ergebnisse und zuverlässige Ergebnisse für Freiberufler erstellen. Der Zeitvergleich ist aufgrund steuerrechtlicher Änderungen zum Teil problematisch.

**Tiefste verfügbare Regionalebene:** Gemeinden

**Quelle (Statistik/Statistiken):** Lohn- und Einkommensteuerstatistik

**Qualitätsbericht:** abrufbar beim Statistischen Bundesamt unter <https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Qualitaetsberichte/FinanzenSteuern/Lohnundeinkommensteuer.pdf>

**Wichtige Veröffentlichungen:** Statistisches Bundesamt – Fachserie 14 Reihe 7.1

**LSN-Online-Tabelle:** A9170001

**Tabelle in der GENESIS-Regionaldatenbank Deutschland:** 368-01-4, 368-41-4

**Vorkommen im Statistikeil:** Kapitel 6.1 (in HSBN 2014 Kapitel 4.1.2)

## Anteil der Steuerpflichtigen mit einem Gesamtbetrag der Einkünfte von 125 000 Euro und mehr an allen Steuerpflichtigen

**Definition:** siehe Gesamtbetrag der Einkünfte.

Der Anteil ergibt sich aus einer Division der Steuerpflichtigen mit einem Gesamtbetrag der Einkünfte von 125 000 Euro und mehr und der Gesamtheit der Steuerpflichtigen. Zwecks besserer Darstellung wurde durch Multiplikation mit 100 der Anteil in Prozent ausgewiesen. Letztlich werden so „Reiche“ abgebildet.

**Methodische Hinweise:** Der Zeitvergleich ist aufgrund steuerrechtlicher Änderungen zum Teil problematisch.

**Tiefste verfügbare Regionalebene:** Verwaltungseinheiten (Einheits- und Samtgemeinden)

**Quelle (Statistik/Statistiken):** Lohn- und Einkommenssteuerstatistik

**Qualitätsbericht:** abrufbar beim Statistischen Bundesamt unter <https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Qualitaetsberichte/FinanzenSteuern/Lohnundeinkommensteuer.pdf>

**Wichtige Veröffentlichungen:** Statistisches Bundesamt – Fachserie 14 Reihe 7.1

**LSN-Online-Tabelle:** A9170100

**Tabelle in der GENESIS-Regionaldatenbank Deutschland:** bis 2004 368-31-4 und für 2007 368-41-4

**Vorkommen im Statistikeil:** Kapitel 6.1 (in HSBN 2014 Kapitel 4.1.2)

## Anteil der Einkünfte von Steuerpflichtigen mit einem Gesamtbetrag der Einkünfte von 125 000 Euro und mehr an allen Einkünften

**Definition:** Der Anteil ergibt sich aus einer Division des Gesamtbetrags der Einkünfte von Steuerpflichtigen mit einem Gesamtbetrag der Einkünfte von 125 000 Euro und mehr und dem Gesamtbetrag der Einkünfte aller Steuerpflichtigen. Zwecks besserer Darstellung wurde durch Multiplikation mit 100 der Anteil in Prozent ausgewiesen. Letztlich wird so dargestellt wie viele Einkünfte „Reiche“ auf sich vereinen.

**Methodische Hinweise:** Der Zeitvergleich ist aufgrund steuerrechtlicher Änderungen zum Teil problematisch.

**Tiefste verfügbare Regionalebene:** Verwaltungseinheiten (Einheits- und Samtgemeinden)

**Quelle (Statistik/Statistiken):** Lohn- und Einkommenssteuerstatistik

**Qualitätsbericht:** abrufbar beim Statistischen Bundesamt unter <https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Qualitaetsberichte/FinanzenSteuern/Lohnundeinkommensteuer.pdf>

**Wichtige Veröffentlichungen:** Statistisches Bundesamt – Fachserie 14 Reihe 7.1

**LSN-Online-Tabelle:** A9170100

**Tabelle in der GENESIS-Regionaldatenbank Deutschland:** bis 2004 368-31-4 und für 2007 368-41-4

**Vorkommen im Statistikeil:** Kapitel 6.1 (in HSBN 2014 Kapitel 4.1.2)

## Einwohner (Bevölkerungsfortschreibung)

**Definition:** Menschen, die in einem definierten Gebiet wohnen. Einwohner werden der Gemeinde zugerechnet, in der sie ihre alleinige Wohnung oder – bei mehreren Wohnungen in verschiedenen Gemeinden – Hauptwohnung („Erstwohnsitz“) haben.

**Methodische Hinweise:** Die Fortschreibung des Bevölkerungsstandes wird, ausgehend von den Ergebnissen der jeweils letzten Volkszählung, aufgrund der Meldungen der Standesämter zu Geburten und Sterbefällen sowie der von den Einwohnermeldeämtern gemeldeten Angaben über Zu- und Fortzüge durchgeführt. Bei den Bevölkerungsdaten ab 31. Dezember 1987 in den alten Bundesländern handelt es sich um Fortschreibungszahlen, die auf Ergebnissen der **Volkszählung vom 25. Mai 1987** basieren, in den neuen Bundesländern und Berlin-Ost beruhen sie auf der durch einen Abzug des früheren Zentralen Einwohnerregisters vom 3. Oktober 1990 festgestellten Einwohnerzahl.

Zur Bevölkerung zählen auch die im Bundesgebiet gemeldeten Ausländer (einschließlich Staatenlose). Nicht zur Bevölkerung gehören hingegen die Angehörigen der Stationierungstreitkräfte sowie der ausländischen diplomatischen und konsularischen Vertretungen mit ihren Familienangehörigen.

Zum Stichtag 9. Mai 2011 wurde in Deutschland ein registergestützter **Zensus 2011** durchgeführt. Es haben sich Konsequenzen für andere Teile der amtlichen Statistik bzw. für die Interpretation ihrer Ergebnisse ergeben. Im Jahr 2011 wurde die Bevölkerungsfortschreibung, das statistische Verfahren zur Ermittlung aktueller amtlicher Einwohnerzahlen, auf eine neue Basis gestellt: Grundlage sind nun die Ergebnisse des Zensus 2011 und nicht länger die der Volkszählung von 1987. Dadurch kommt es zu einem Zeitreihenbruch zwischen den Jahren 2010 und 2011, weshalb mittel- bzw. langfristige Vergleiche auf Basis von Beziehungszahlen zur Bevölkerung eingeschränkt aussagekräftig sind.

**Tiefste verfügbare Regionalebene:** Gemeinde

**Quelle (Statistik/Statistiken):** Fortschreibung des Bevölkerungsstandes

**Qualitätsbericht:** abrufbar beim Statistischen Bundesamt unter <https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Qualitaetsberichte/Bevoelkerung/Bevoelkerungsfortschreibung.pdf>

**Wichtige Veröffentlichungen:** Statistisches Bundesamt – Fachserie 1 Reihe 1.3, Statistisches Bundesamt – Ausgangsdaten der Bevölkerungsfortschreibung aus dem Zensus 2011

**LSN-Online-Tabelle:** statistische Erhebung 100 (Bevölkerungsfortschreibung)

**Tabelle in der GENESIS-Regionaldatenbank Deutschland:** 173-01-4, 173-41-4

**Vorkommen im Statistikeil:** Kapitel 1.1 (in HSBN 2014 Kapitel 4.1.4)

## Erwerbstätige Bezieher von Leistungen der BA für Arbeit (Geringverdiener)

**Definition:** Erwerbstätige Bezieher von Leistungen der BA für Arbeit mit Einkommen aus selbständiger oder abhängiger Beschäftigung. Hilfebedürftig ist nach § 9 SGB II, wer seinen Lebensunterhalt und den Lebensunterhalt der mit ihm in der Bedarfsgemeinschaft lebenden Angehörigen aus eigenen Kräften nicht oder nicht ausreichend sichern kann. Zuerst müssen die eigenen Mittel eingesetzt werden, bevor finanzielle Hilfen aus der Grundsicherung geleistet werden. Zu den eigenen Mitteln gehören Einkommen und Vermögen.

**Methodische Hinweise:** Das SGB II selbst enthält keine Definition der Arbeitslosigkeit, da diese keine Voraussetzung für den Erhalt von Leistungen nach dem SGB II ist. Die landläufige Bezeichnung von erwerbstätigen SGB II-Leistungsbezieher als „Aufstocker“ ist nicht korrekt. Als „Aufstocker“ werden von der BA für Arbeit Parallelbezieher von Arbeitslosengeld und Arbeitslosengeld II bezeichnet.

2014 hat die Bundesagentur für Arbeit (BA) eine weitreichende **Datenrevision** rückwirkend bis 1999 vorgenommen. Die in der HSBN veröffentlichten Zahlen können daher abweichen. Methodenbericht abrufbar unter: <http://statistik.arbeitsagentur.de/Statischer-Content/Grundlagen/Methodenberichte/Beschaeftigungsstatistik/Generische-Publikationen/Methodenbericht-Beschaeftigungsstatistik-Revision-2014.pdf>

**Tiefste verfügbare Regionalebene:** Landkreise und kreisfreie Städte

**Quelle (Statistik/Statistiken):** Bundesagentur für Arbeit Arbeitsmarktstatistik und Grundsicherungsstatistik (SGB II)

**Qualitätsbericht:** abrufbar bei der Bundesagentur für Arbeit unter <http://statistik.arbeitsagentur.de/Statischer-Content/Grundlagen/Qualitaetsberichte/Generische-Publikationen/Qualitaetsbericht-Statistik-Grundsicherung-Arbeitsuchende-SGBII.pdf>

**Wichtige Veröffentlichungen:** -

**LSN-Online-Tabelle:** -

**Tabelle in der GENESIS-Regionaldatenbank Deutschland:** -

**Vorkommen im Statistikeil:** Kapitel 6.2 (in HSBN 2014 Kapitel 4.1.2)

## Gebietsstandsänderungen

Mit Wirkung vom 01.08.2011 ändert sich der Name des Landkreises Soltau-Fallingb. in Landkreis Heidekreis. Der Schlüssel „03 358“ ändert sich jedoch nicht. Auch eine Änderung im Zuschnitt ist mit dieser Gebietstandsänderung nicht verbunden. Im vorliegenden Bericht werden ab dieser Ausgabe alle Statistiken des Landkreises unter dem neuen Namen Heidekreis ausgewiesen, auch wenn der Stichtag der jeweiligen Daten vor dem 01.08.2011 liegt.

**Quelle (Statistik/Statistiken):** [http://www.statistik.niedersachsen.de/portal/live.php?navigation\\_id=25692&article\\_id=87677&psmand=40](http://www.statistik.niedersachsen.de/portal/live.php?navigation_id=25692&article_id=87677&psmand=40)

## Geburtenhäufigkeit

**Definition:** Geborene eines Jahres je 1 000 Einwohner am 31.12. desselben Jahres.

**Methodische Hinweise:** Die Geborenen werden dem Wohnort der Mutter zugeordnet. Bis zum 30. Juni 1998 wurde nach *ehelich und nichtehelich Geborenen* unterschieden.

**Tiefste verfügbare Regionalebene:** Verwaltungseinheiten (Einheits- und Samtgemeinden)

**Quelle (Statistik/Statistiken):** Natürliche Bevölkerungsbewegung

**Qualitätsbericht:** -

**Wichtige Veröffentlichungen:** Statistisches Bundesamt – Fachserie 1 Reihe 1.1, Statistisches Bundesamt – Geburten in Deutschland

**LSN-Online-Tabelle:** K1101011 und K1101031

**Tabelle in der GENESIS-Regionaldatenbank Deutschland:** 178-31-4

**Vorkommen im Statistikteil:** Kapitel 1.2 (in HSBN 2014 Kapitel 4.1.4)

## Zusammengefasste Geburtenziffer (Frauen von 15 bis unter 50)

**Definition:** Zahl der Kinder, die eine Frau in ihrem Leben im Alter von 15 bis unter 50 im Durchschnitt bekommen würde, wenn die Verhältnisse des betrachteten Jahres von ihrem 15. bis zu ihrem 49. Lebensjahr gelten würden. Die zusammengefasste Geburtenziffer wird berechnet, indem die altersspezifischen Geburtenziffern des Beobachtungsjahres für die Frauen im Alter von 15 bis unter 50 Jahren addiert werden.

Teilweise wird die zusammengefasste Geburtenziffer auch je 1 000 Frauen angegeben.

**Methodische Hinweise:** Die zusammengefasste Geburtenziffer eines Kalenderjahres bezieht sich auf alle Frauen, die im betrachteten Jahr im Alter von 15 bis unter 50 Jahren waren (alternative Berechnungen setzen den Zeitraum mit 15 bis unter 45 Jahre an). Bei der Berechnung wird unterstellt, dass diese Frauen einen hypothetischen Jahrgang bilden. Das Geburtenverhalten wird dabei anhand der altersspezifischen Geburtenziffern der Frauen in den einzelnen Altersjahren von 15 bis 49 Jahren gemessen. Die altersspezifische Geburtenziffer gibt die Zahl der von Müttern eines bestimmten Alters geborenen Kinder im Verhältnis zur Zahl aller Frauen dieses Alters an. Diese altersspezifischen Geburtenziffern werden zur zusammengefassten Geburtenziffer addiert.

Welcher Wert der zusammengefassten Geburtenziffer für die Bestandserhaltung einer Bevölkerung erforderlich ist, hängt von der Sexualproportion der Lebendgeborenen und den Sterblichkeitsverhältnissen ab.

**Tiefste verfügbare Regionalebene:** Landkreise und kreisfreie Städte

**Quelle (Statistik/Statistiken):** Natürliche Bevölkerungsbewegung

**Qualitätsbericht:** -

**Wichtige Veröffentlichungen:** Statistisches Bundesamt – Fachserie 1 Reihe 1.1, Statistisches Bundesamt – Geburten in Deutschland

**LSN-Online-Tabelle:** Z1101036

**Tabelle in der GENESIS-Regionaldatenbank Deutschland:** -

**Vorkommen im Statistikteil:** Kapitel 1.2 (in HSBN 2014 Kapitel 4.1.4)

## Haushalte mit Konsumentenkrediten

**Definition:** Unter einem privaten Haushalt wird hier eine Gruppe von verwandten oder persönlich verbundenen (auch familienfremden) Personen verstanden, die sowohl einkommens- als auch verbrauchsmäßig zusammengehören. Sie müssen über ein oder mehrere Einkommen oder über Einkommensteile gemeinsam verfügen und vollständig oder überwiegend im Rahmen einer gemeinsamen Hauswirtschaft versorgt werden. Es genügt nicht, wenn sich das Versorgen nur auf das Wohnen bezieht. Als Haushalt gilt auch eine Einzelperson mit eigenem Einkommen, die für sich allein wirtschaftet.

Bei den Konsumentenkrediten handelt es sich um an private Personen bzw. private Haushalte zur Beschaffung von langlebigen Gebrauchs- oder von Konsumgütern gewährte Kredite. Die jeweilige Konsumentenkreditschuld umfasst den gesamten Rückzahlungsbetrag einschließlich aller Zinsen bis zur vollständigen Kredittilgung.

**Methodische Hinweise:** -

**Tiefste verfügbare Regionalebene:** Land

**Quelle (Statistik/Statistiken):** Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (fünfjährig)

**Qualitätsbericht:** abrufbar beim Statistischen Bundesamt unter <https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Qualitaetsberichte/EinkommenKonsumLebensbedingungen/WirtschaftsrechnEVS08.pdf>

**Wichtige Veröffentlichungen:** Statistisches Bundesamt – Fachserie 15 Heft 2 (2003, 2008 und 2013) und Heft 7 (2003 und 2008)

**LSN-Online-Tabelle:** -

**Tabelle in der GENESIS-Regionaldatenbank Deutschland:** -

**Vorkommen im Statistikteil:** Kapitel 6.3 (in HSBN 2014 Kapitel 4.1.2)

## Private Haushalte mit Wohneigentum

**Definition:** Unter einem privaten Haushalt wird hier eine Gruppe von verwandten oder persönlich verbundenen (auch familienfremden) Personen verstanden, die sowohl einkommens- als auch verbrauchsmäßig zusammengehören. Sie müssen über ein oder mehrere Einkommen oder über Einkommensteile gemeinsam verfügen und vollständig oder überwiegend im Rahmen einer gemeinsamen Hauswirtschaft versorgt werden. Es genügt nicht, wenn sich das Versorgen nur auf das Wohnen bezieht. Als Haushalt gilt auch eine Einzelperson mit eigenem Einkommen, die für sich allein wirtschaftet.

**Methodische Hinweise:** -

**Tiefste verfügbare Regionalebene:** Land

**Quelle (Statistik/Statistiken):** Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (fünfjährig)

**Qualitätsbericht:** abrufbar beim Statistischen Bundesamt unter <https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Qualitaetsberichte/EinkommenKonsumLebensbedingungen/WirtschaftsrechnEVS08.pdf>

**Wichtige Veröffentlichungen:** Statistisches Bundesamt – Fachserie 15 Sonderheft 1 (2003, 2008 und 2013)

**LSN-Online-Tabelle:** -

**Tabelle in der GENESIS-Regionaldatenbank Deutschland:** -

**Vorkommen im Statistikteil:** Kapitel 6.3 (in HSBN 2014 Kapitel 4.1.2)

## Anteil junger Menschen mit Hilfe zur Erziehung außerhalb des Elternhauses

**Definition:** Menschen im Alter von unter 21 Jahren, die Hilfe zur Erziehung erhalten, dividiert durch die Einwohner im Alter von unter 21 Jahren.

**Methodische Hinweise:** Die Hilfen zur Erziehung außerhalb des Elternhauses gliedern sich in

- Unterbringung in einer Tagesgruppe (Teilstationäre Hilfe zur Erziehung (meist zwischen Schulschluss und Abend), bei der die Kinder und Jugendlichen weiter bei Ihren Eltern wohnen, ihre Schule besuchen und die Wochenenden bei der Familie verbringen),
- Vollzeitpflege in einer anderen Familie (Zeitweise oder dauerhafte Unterbringung eines Kindes oder Jugendlichen in einer Pflegefamilie oder in einer Erziehungsstelle (Angebot der freien Träger der Jugendhilfe)),
- Heimerziehung (Vollstationäre Hilfe zur Erziehung mit unterschiedlichen Trägern und Konzepten) und
- intensive sozialpädagogische Einzelbetreuung.

Hilfe zur Erziehung wird in der Regel aber nur bis zur Vollendung des 21. Lebensjahres gewährt. In Verbindung mit dem § 41 SGB VIII wird die Ausgestaltung der Hilfe in begründeten Einzelfällen allerdings teilweise auf junge Volljährige erweitert. In dem Fall können die Hilfeempfänger gemäß den Begriffsbestimmungen des § 7 SGB VIII maximal 26 Jahre alt sein. Üblich ist es, in Auswertungen im Bereich der Kinder- und Jugendhilfestatistik Bezüge zur Bevölkerung im Alter von unter 21 Jahren herzustellen. Aufgrund der geringen Fallzahlen bietet es sich an, diese je 1 000 Einwohner auszudrücken.

Die Kinder- und Jugendhilfestatistik hat im Jahr 2007 eine Umstellung erfahren. Die Datenqualität für 2007 als erstem Berichtsjahr nach Umstellung ist zum Teil noch eingeschränkt.

**Tiefste verfügbare Regionalebene:** Landkreise und kreisfreie Städte

**Quelle (Statistik/Statistiken):** Kinder- und Jugendhilfestatistik

**Qualitätsbericht:** abrufbar beim Statistischen Bundesamt unter <https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Qualitaetsberichte/Soziales/ErzieherischeHilfeTeil1.pdf>

**Wichtige Veröffentlichungen:** Statistisches Bundesamt – Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe, Statistisches Bundesamt – 16 Jahre Kinder- und Jugendhilfegesetz in Deutschland 1991 bis 2006

**LSN-Online-Tabelle:** -

**Tabelle in der GENESIS-Regionaldatenbank Deutschland:** -

**Vorkommen im Statistikteil:** Kapitel 11.3 (in HSBN 2014 Kapitel 4.3.5, in HSBN 2015 Kapitel 11.6)

## Kinder- und Jugendhilfe: Anteile verschiedener Schutzmaßnahmen und Unterstützungsleistungen

### Definition:

1. Kinder und Jugendliche unter gesetzlicher Amtsvormundschaft: Vom Jugendamt ausgeübte Vormundschaft. Elterliche Sorge wird von einem Vormund ausgeübt, wenn Kinder oder Jugendliche nicht unter elterlicher Sorge stehen (wenn die Mutter minderjährig und unverheiratet ist, die Kinder und Jugendlichen Waisen sind oder sie zur Adoption freigegeben wurden). Umfasst die gesamte elterliche Sorge (Personensorge und Vermögenssorge).
2. Kinder und Jugendliche unter bestellter Amtsvormundschaft: Tritt insbesondere durch den Entzug der elterlichen Sorge ein. Umfasst die gesamte elterliche Sorge (Personensorge und Vermögenssorge).
3. Kinder und Jugendliche unter bestellter Amtspflegschaft: Eine bestellte Amtspflegschaft ist eine vom Jugendamt ausgeübte Pflegschaft, die der ausdrücklichen Anordnung durch das Vormundschaftsgericht bedarf. Pflegschaften dienen der Fürsorge in persönlichen und wirtschaftlichen Belangen. Im Gegensatz zur Vormundschaft geht es bei der Pflegschaft nur um die Wahrnehmung bestimmter Angelegenheiten der elterlichen Sorge und nicht um die elterliche Sorge insgesamt.
4. Kinder und Jugendliche mit Beistandschaften (Unterstützungsleistung!): Ein allein erziehender, sorgeberechtigter Elternteil wird auf dessen Antrag vom Jugendamt unterstützt. Der Beistand ist der Interessenvertreter des Kindes, nicht des antragstellenden Elternteils. Antragsziel ist im Wesentlichen die Feststellung der Vaterschaft und/oder Geltendmachung von Unterhaltsansprüchen. Ist nicht mit Erziehungsbeistandschaft identisch.
5. Kinder und Jugendliche, für die eine Pflegeerlaubnis erteilt wurde: Eine Pflegeerlaubnis nach § 44 SGB VIII ist Ausdruck der staatlichen Fürsorge gegenüber den Kindern, die außerhalb des Elternhauses in einer Familie betreut werden. Die Aufsicht über die Pflegekinder ist eine Aufgabe des jeweils zuständigen örtlichen Jugendamts. Kinder, für die eine Pflegeerlaubnis gemäß § 44 SGB VIII erteilt wurde, erhalten ausdrücklich keine Vollzeitpflege im Rahmen von Hilfe zur Erziehung (§ 33 SGB VIII) oder Eingliederungshilfe für seelisch behinderte Kinder und Jugendliche (§ 35a SGB VIII) aufgrund einer Vermittlung durch das Jugendamt. Hierunter fallen beispielsweise Kinder, die nach dem Tod ihrer Eltern von einem Paten aufgezogen werden.
6. Gerichtliche Maßnahmen zum vollständigen oder teilweisen Entzug des Sorgerechts: gerichtlichen Beschlüsse gemäß § 1666 BGB, wenn das körperliche, geistige oder seelische Wohl des Kindes oder sein Vermögen durch missbräuchliche Ausübung der elterlichen Sorge, durch Vernachlässigung des Kindes, durch unverschuldetes Versagen der Eltern oder durch das Verhalten eines Dritten gefährdet ist.
7. Vorläufige Schutzmaßnahmen: Vorläufige Schutzmaßnahmen umfassen die Inobhutnahme eines Kindes oder Jugendlichen sowie die Herausnahme eines jungen Menschen, z.B. aus einer Einrichtung, bei Gefahr im Verzug. Bei der Inobhutnahme ist das Jugendamt verpflichtet, Kindern und Jugendlichen vorläufigen Schutz zu bieten, wenn sie darum bitten oder wenn eine dringende

Gefahr für ihr Wohl besteht. Die Herausnahme erfolgt bei Gefährdung des körperlichen, geistigen oder seelischen Wohls von Kindern oder Jugendlichen und besteht in der Entfernung aus einer Pflegestelle oder einer Einrichtung, in der sich das Kind oder der Jugendliche mit Erlaubnis des Personensorgeberechtigten aufhält.

**Berechnung:** Zahl der Kinder und Jugendlichen, die von der jeweiligen Schutzmaßnahme oder der Unterstützungsleistung betroffen sind, dividiert durch die Bevölkerung im Alter von 0 bis unter 18 Jahren multipliziert mit 10 000.

**Methodische Hinweise:** -

**Tiefste verfügbare Regionalebene:** Landkreise und kreisfreie Städte

**Quelle (Statistik/Statistiken):** Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe

**Qualitätsbericht:** abrufbar beim Statistischen Bundesamt unter <https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Qualitaetsberichte/Soziales/Pflegeerlaubnis.pdf> (für die unter den Definitionen genannten Punkte 1 – 6)  
<https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Qualitaetsberichte/Soziales/Vorlschutzmassnahmen.pdf> (für den unter den Definitionen genannten Punkt 7)

**Wichtige Veröffentlichungen:** Statistisches Bundesamt – Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe – Vorläufige Schutzmaßnahmen (diverse Jahre)

**LSN-Online-Tabelle:** -

**Tabelle in der GENESIS-Regionaldatenbank Deutschland:** -

**Vorkommen im Statistikeil:** Kapitel 11.3 (in HSBN 2014 Kapitel 4.3.5, in HSBN 2015 Kapitel 11.6)

## Kinderarmutsquote / Nicht erwerbsfähige Leistungsberechtigte nach SGB II unter 15 Jahre

**Definition:** Nicht erwerbsfähige Leistungsberechtigte nach dem SGB II sind Mitglieder einer so genannten Bedarfsgemeinschaft (vulgo Hartz-IV-Empfänger), die aus mindestens einem erwerbsfähigen Leistungsberechtigten besteht. Die Altersgrenze von 15 Jahren beschränkt die betrachteten nicht erwerbsfähigen Leistungsberechtigten auf Kinder. Diese werden als von Armut betroffene Kinder eingestuft. Die Kinderarmutsquote ergibt sich durch den Bezug der nicht erwerbsfähigen Leistungsberechtigten nach dem SGB II unter 15 Jahre auf die gleichaltrige Bevölkerung des betrachteten Gebietes.

**Methodische Hinweise:** Zu beachten ist auch der von der Bundesagentur für Arbeit eingeführte Kinderzuschlag. Der Bezug dieses Zuschlags soll Hilfebedürftigkeit vermeiden. Daher sind Bedarfsgemeinschaften mit Bezug des Kinderzuschlages vom Leistungsbezug nach SGB II ausgeschlossen, d.h. sie werden von der Statistik der Grundsicherung für Arbeitsuchende nicht erfasst. Ebenfalls aus der Statistik der Grundsicherung für Arbeitsuchende fallen die Kinder, in denen die Hilfebedürftigkeit der Bedarfsgemeinschaft durch Kinderzuschlag und/oder Wohngeldbezug komplett beendet wird.

**Tiefste verfügbare Regionalebene:** Gemeinden

**Quelle (Statistik/Statistiken):** Bundesagentur für Arbeit Grundsicherungsstatistik (SGB II)

**Qualitätsbericht:** abrufbar bei der Bundesagentur für Arbeit unter <http://statistik.arbeitsagentur.de/Statischer-Content/Grundlagen/Qualitaetsberichte/Generische-Publikationen/Qualitaetsbericht-Statistik-Grundsicherung-Arbeitsuchende-SGBII.pdf>

**Wichtige Veröffentlichungen:** -

**LSN-Online-Tabelle:** -

**Tabelle in der GENESIS-Regionaldatenbank Deutschland:** -

**Vorkommen im Statistikeil:** Kapitel 8.2 (in HSBN 2014 Kapitel 2.4)

## Kinderzuschlag (KiZ)

**Definition:** Eltern haben Anspruch auf einen Kinderzuschlag (KiZ) für jedes im Haushalt lebende ledige Kind unter 25 Jahren, für das Kindergeld bezogen wird, wenn sie in der Lage sind mit ihrem Einkommen den eigenen Bedarf zu decken. Durch die Zahlung des Kinderzuschlages muss der Bedarf der Familie gedeckt werden. Die monatlichen Einnahmen dürfen bei Paaren 900 € und bei Alleinerziehenden 600 € nicht unterschreiten. Sind andere Einkommen und / oder Vermögen vorhanden, dürfen diese eine Höchstgrenze nicht übersteigen. Gleichzeitig muss die Hilfebedürftigkeit der Bedarfsgemeinschaft durch den Kinderzuschlag beendet werden, sodass sie kein Arbeitslosengeld II und Sozialgeld (mehr) erhält.

**Methodische Hinweise:** Bei den Kinderzuschlagszahlen handelt es sich immer um eine Stichtagszahl zum Ende des jeweiligen Zahlmonats. Angaben zur Anzahl der Kinder liegen nur in denjenigen Fällen vor, in denen Kinderzuschlag laufend gezahlt wird. Daneben gibt es Fälle, in denen Kinderzuschlag nur nachträglich für einen bestimmten Zeitraum gezahlt wird. Hierzu sind keine detaillierten Angaben vorhanden. Seit Dezember 2010 sind auch Angaben über die Altersstruktur der KiZ-Kinder möglich.

**Tiefste verfügbare Regionalebene:** Bundesländer

**Quelle (Statistik/Statistiken):** Monatliche Bestandstatistik der Bundesagentur für Arbeit, Direktion Familienkasse

**Qualitätsbericht:** -

**Wichtige Veröffentlichungen:** -

**LSN-Online-Tabelle:** -

**Tabelle in der GENESIS-Regionaldatenbank Deutschland:** -

**Vorkommen im Statistikeil:** (in HSBN 2014 Kapitel 2.4)



## Korrelationskoeffizient r nach Pearson

Der Korrelationskoeffizient nach Pearson misst Richtung und Stärke eines linearen Zusammenhangs zwischen zwei Variablen. Er kann Werte zwischen -1 und 1 annehmen; dabei entspricht  $r = -1$  einer perfekten negativen Korrelation,  $r = 1$  einer perfekten positiven Korrelation. Je näher der Wert 1 vom Betrag her erreicht wird, desto stärker ist der Zusammenhang; je näher der Wert an Null liegt, desto schwächer ist der Zusammenhang. In aller Regel muss „r“ vom Betrag her höher als 0,2 liegen, wenn man von einem Zusammenhang sprechen will. Ob dieser kausaler Natur ist, ist zunächst offen.

## Lebendgeborene junger Mütter

**Definition:** Lebendgeborene von Müttern im Alter von unter 20 Jahren

**Methodische Hinweise:** Es handelt sich bei dem Beobachtungsgegenstand der Statistik nicht um Mütter, sondern um die Geborenen. Zu diesen wird jedoch das Alter der Mutter erfasst, so dass Rückschlüsse auf die Zahl von Gebärenden einer bestimmten Altersklasse möglich sind. Allerdings sind bei dieser Betrachtungsweise geringe Verzerrungen durch Mehrlingsgeburten nicht auszuschließen. Bekommt eine Frau im Alter von unter 20 Jahren Zwillinge, werden zwei Lebendgeborene mit einer Mutter im Alter von unter 20 Jahren erfasst. In der Auswertung unter dem Aspekt der jungen Mütter kann dann nur von zwei Müttern ausgegangen werden.

**Tiefste verfügbare Regionalebene:** Landkreise und kreisfreie Städte sowie große Städte

**Quelle (Statistik/Statistiken):** Natürliche Bevölkerungsbewegung

**Qualitätsbericht:** -

**Wichtige Veröffentlichungen:** Statistisches Bundesamt – Fachserie 1 Reihe 1.1, Statistisches Bundesamt – Geburten in Deutschland

**LSN-Online-Tabelle:** K1101041

**Tabelle in der GENESIS-Regionaldatenbank Deutschland:** 178-31-4

**Vorkommen im Statistikeil:** Kapitel 11.1 (in HSBN 2014 Kapitel 4.3.4)

## Anteil der Lebendgeborenen junger Mütter an allen Lebendgeborenen

**Definition:** Lebendgeborene von Müttern im Alter von unter 20 Jahren dividiert durch alle Lebendgeborenen innerhalb derselben regionalen Abgrenzung

**Methodische Hinweise:** Es handelt sich bei dem Beobachtungsgegenstand der Statistik nicht um Mütter, sondern um die Geborenen. Zu diesen wird jedoch das Alter der Mutter erfasst, so dass Rückschlüsse auf die Zahl von Gebärenden einer bestimmten Altersklasse möglich sind. Allerdings sind bei dieser Betrachtungsweise geringe Verzerrungen durch Mehrlingsgeburten nicht auszuschließen. Bekommt eine Frau im Alter von unter 20 Jahren Zwillinge, werden zwei Lebendgeborene mit einer Mutter im Alter von unter 20 Jahren erfasst. In der Auswertung unter dem Aspekt der jungen Mütter kann dann nur von zwei Müttern ausgegangen werden.

Der Indikator drückt aus wie viele Neugeborene einer Region von sehr jungen Müttern geboren worden sind und von diesen betreut werden.

**Tiefste verfügbare Regionalebene:** Landkreise und kreisfreie Städte sowie große Städte

**Quelle (Statistik/Statistiken):** Natürliche Bevölkerungsbewegung

**Qualitätsbericht:** -

**Wichtige Veröffentlichungen:** Statistisches Bundesamt – Fachserie 1 Reihe 1.1, Statistisches Bundesamt – Geburten in Deutschland

**LSN-Online-Tabelle:** K1101041

**Tabelle in der GENESIS-Regionaldatenbank Deutschland:** 178-31-4

**Vorkommen im Statistikeil:** Kapitel 11.1 (in HSBN 2014 Kapitel 4.3.4)

## Anteil junger Mütter

**Definition:** Lebendgeborene von Müttern im Alter von unter 20 Jahren dividiert durch alle Frauen im Alter von 15 bis unter 20 Jahren

**Methodische Hinweise:** Es handelt sich bei dem Beobachtungsgegenstand der Statistik nicht um Mütter, sondern um die Geborenen. Zu diesen wird jedoch das Alter der Mutter erfasst, so dass Rückschlüsse auf die Zahl von Gebärenden einer bestimmten Altersklasse möglich sind. Allerdings sind bei dieser Betrachtungsweise geringe Verzerrungen durch Mehrlingsgeburten nicht auszuschließen. Bekommt eine Frau im Alter von unter 20 Jahren Zwillinge, werden zwei Lebendgeborene mit einer Mutter im Alter von unter 20 Jahren erfasst. In der Auswertung unter dem Aspekt der jungen Mütter kann dann nur von zwei Müttern ausgegangen werden.

Die untere Grenze wurde bei 15 Jahren gezogen, weil die Ausweitung der Bezugsgröße in der Bevölkerung in keinem rechten Verhältnis zur sehr geringen Zahl von Geburten durch Mädchen und Frauen im Alter von unter 15 Jahren steht.

Der Indikator gibt einen Hinweis auf das Ausmaß, in dem Lebensumstände junger Frauen durch die frühe Geburt eines Kindes beeinflusst werden.

**Tiefste verfügbare Regionalebene:** Landkreise und kreisfreie Städte sowie große Städte

**Quelle (Statistik/Statistiken):** Natürliche Bevölkerungsbewegung

**Qualitätsbericht:** -

**Wichtige Veröffentlichungen:** Statistisches Bundesamt – Fachserie 1 Reihe 1.1, Statistisches Bundesamt – Geburten in Deutschland

**LSN-Online-Tabelle:** K1101041

**Tabelle in der GENESIS-Regionaldatenbank Deutschland:** 178-31-4

**Vorkommen im Statistikeil:** Kapitel 11.1 (in HSBN 2014 Kapitel 4.3.4)

## Menschen mit Migrationshintergrund (Mikrozensus)

**Definition:** Zu den Menschen mit Migrationshintergrund zählen alle nach 1949 auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland Zugewanderten, sowie alle in Deutschland geborenen Ausländer und alle in Deutschland als Deutsche Geborenen mit zumindest einem zugewanderten oder als Ausländer in Deutschland geborenen Elternteil. Das heißt, zur Bestimmung des Migrationshintergrundes:

- wird nur die Zuwanderung auf das Gebiet der heutigen Bundesrepublik ab 1950 berücksichtigt.
- werden auch die Nachkommen der Zuwanderer berücksichtigt, die bereits in der Bundesrepublik geboren sind. Mit den Informationen des Mikrozensus lassen sich bei der Altersstruktur der Migranten in aller Regel auch Personen identifizieren, deren Großeltern zugewandert sind, weil die Vertreter der 3. Generation gegenwärtig mehrheitlich noch so jung sind, dass sie mit ihren Eltern im Haushalt leben, aus deren Angaben sich die Zuwanderung der Großeltern ergibt.
- wird darauf verzichtet, die Bevölkerung mit Migrationshintergrund vollständig nach der Generationenfolge gegliedert nachzuweisen. Stattdessen wird lediglich zwischen Zuwanderern (1. Generation) und in Deutschland Geborenen (2. Generation und höher) unterschieden. Dies geschieht, weil von den insgesamt 5,1 Mio. in Deutschland Geborenen mehr als 10% nicht eindeutig entweder der 2. oder der 3. Generation zugeordnet werden können.
- wird für alle Ausländer und für alle Eingebürgerten ein Migrationshintergrund unterstellt.

**Methodische Hinweise:** In der amtlichen Statistik wurde ein umfassendes Konzept zur Erfassung des Migrationshintergrundes erstmals mit dem Mikrozensus 2005 eingeführt. Dazu wurde zusätzlich eine Reihe von Fragen zur Migration aufgenommen, aus denen der Migrationshintergrund abgeleitet wird. Allerdings steht diese umfassende Definition des Migrationshintergrundes nur für die Indikatoren aus dem Mikrozensus zur Verfügung. Die komplette Übertragung der aus dem Mikrozensus abgeleiteten Definition auf andere Statistiken ist aufgrund der Komplexität der Definition nicht möglich.

**Tiefste verfügbare Regionalebene:** Landkreise, kreisfreie Städte und die Großstädte Hannover und Göttingen

**Quelle (Statistik/Statistiken):** Mikrozensus

**Qualitätsbericht:** abrufbar beim Statistischen Bundesamt unter <https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Qualitaetsberichte/Bevoelkerung/MigrationshintergrundMikrozensus2007.pdf>

**Wichtige Veröffentlichungen:** Statistisches Bundesamt 2015 – Fachserie 1 Reihe 2.2, Bevölkerung und Erwerbstätigkeit, Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Ergebnisse des Mikrozensus 2014 –

**LSN-Online-Tabelle:** -

**Tabelle in der GENESIS-Regionaldatenbank Deutschland:** -

**Vorkommen im Statistikeil:** Kapitel 1.1 und 7.2 (in HSBN 2014 Kapitel 2.2 und 4.1.4)

## Migrationshintergrund in der Kinder- und Jugendhilfestatistik

**Definition:** In der bundesweiten Kinder- und Jugendhilfestatistik wird der Migrationshintergrund mit der Frage erfasst, ob mindestens ein Elternteil des Kindes im Ausland geboren wurde. Ergänzend wird zu jedem Kind erhoben, ob es zu Hause überwiegend Deutsch spricht (Familiensprache).

**Methodische Hinweise:** Die aktuelle Staatsangehörigkeit der Eltern ist nicht maßgeblich. So hat ein Kind, dessen Vater als deutschstämmiger Spätaussiedler aus Russland zugewandert ist, einen Migrationshintergrund. Ein Kind, dessen Vater die italienische Staatsangehörigkeit hat, der aber in Deutschland geboren wurde, hat gemäß Kinder- und Jugendhilfestatistik keinen Migrationshintergrund.

**Tiefste verfügbare Regionalebene:** Landkreise und kreisfreie Städte

**Quelle (Statistik/Statistiken):** Kinder- und Jugendhilfestatistik: „Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen“, jährliche Totalerhebung zum Stichtag 1. März

**Qualitätsbericht:** abrufbar beim Statistischen Bundesamt unter [https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Qualitaetsberichte/Soziales/EinrichtungenTeil3\\_1.pdf?](https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Qualitaetsberichte/Soziales/EinrichtungenTeil3_1.pdf?)

**Wichtige Veröffentlichungen:** Statistisches Bundesamt – Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe, Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und in öffentlich geförderter Kindertagespflege am 01.03.2014; Statistische Ämter des Bundes und der Länder – Kindertagesbetreuung regional 2014, ein Vergleich aller 402 Kreise in Deutschland

**LSN-Online-Tabelle:** -

**Tabelle in der GENESIS-Regionaldatenbank Deutschland:** -

**Vorkommen im Statistikeil:** Kapitel 3.1 (in HSBN 2014 Kapitel 6.1)

## Migrationshintergrund in den Statistiken der Bundesagentur für Arbeit

**Definition:** Ein Migrationshintergrund liegt dann vor, wenn: 1. die Person nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt oder 2. der Geburtsort der Person außerhalb der heutigen Grenzen der Bundesrepublik Deutschland liegt und eine Zuwanderung in das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland nach 1949 erfolgte oder 3. der Geburtsort mindestens eines Elternteiles der Person außerhalb der heutigen Grenzen der Bundesrepublik Deutschland liegt sowie eine Zuwanderung dieses Elternteiles in das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland nach 1949 erfolgte.

**Methodische Hinweise:** Für die Zwecke der Arbeitsmarktstatistik wird der Migrationshintergrund nach obiger Definition zukünftig erfasst.

**Tiefste verfügbare Regionalebene:** -

**Quelle (Statistik/Statistiken):** Arbeitsmarktstatistik

**Qualitätsbericht:** Es liegt die Verordnung zur Erhebung der Merkmale des Migrationshintergrundes (Migrationshintergrund-Erhebungsverordnung – MighEV) vom 29. September 2010 (BGBl. I S. 1372) vor, ergänzt durch den Methodenbericht Migrationshintergrund nach § 281 Abs. 2 SGB III Grundlagen der Erhebung.

**Wichtige Veröffentlichungen:** -

**LSN-Online-Tabelle:** -

**Tabelle in der GENESIS-Regionaldatenbank Deutschland:** -

**Vorkommen im Statistikeil:** (in HSBN 2014 Kapitel 4.1.3)

## Mindestsicherungsquote / Empfängerinnen und Empfänger von Mindestsicherungsleistungen

**Definition:** Die Mindestsicherungsquote ist ein zusammengefasster Indikator, der den Anteil der Empfänger/-innen von Mindestsicherungsleistungen an der Gesamtbevölkerung darstellt. Zu den Leistungen der Mindestsicherung zählen folgende Hilfen: Grundsicherung für Arbeitsuchende nach dem Zweiten Buch Sozialgesetzbuch (SGB II), Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen nach dem Zwölften Buch Sozialgesetzbuch (SGB XII), Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung nach dem Zwölften Buch Sozialgesetzbuch (SGB XII), Regelleistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz (AsylbLG), laufende Leistungen der Kriegsopferfürsorge nach dem Bundesversorgungsgesetz (BVG).

**Methodische Hinweise:** Die Daten lassen sich nach Geschlecht und Nationalität sowie Altersgruppen fachlich differenzieren. Limitierend wirkt hinsichtlich der Regionalisierbarkeit hier nur die statistische Geheimhaltung. Die Daten der Kriegsopferfürsorge sind unterhalb der Landesebene nicht regionalisierbar.

**Tiefste verfügbare Regionalebene:** Einheits- und Samtgemeinden

**Quelle (Statistik/Statistiken):** Asylbewerberleistungsstatistik, Sozialhilfestatistik, Bundesagentur für Arbeit Grundsicherungsstatistik (SGB II)

Qualitätsberichte: abrufbar bei der Bundesagentur für Arbeit unter <http://statistik.arbeitsagentur.de/Statistischer-Content/Grundlagen/Qualitaetsberichte/Generische-Publikationen/Qualitaetsbericht-Statistik-Grundsicherung-Arbeitsuchende-SGBII.pdf> und beim Statistischen Bundesamt unter <https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Qualitaetsberichte/Soziales/Lebensunterhaltohne.pdf> sowie unter <https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Qualitaetsberichte/Soziales/Regelleistungenasylbewerber.pdf>

**Wichtige Veröffentlichungen:** Statistische Ämter des Bundes und der Länder – Soziale Mindestsicherung in Deutschland (Ausgaben 2006, 2007, 2008, 2009 und 2010 im Internet abrufbar unter <http://www.amtliche-sozialberichterstattung.de>), Statistisches Bundesamt – Fachserie 13 Reihe 2, LSN – Fachbeiträge aus den Statistischen Monatsheften im Internet abrufbar unter [http://www.statistik.niedersachsen.de/portal/live.php?navigation\\_id=25686&article\\_id=87681&psmand=40](http://www.statistik.niedersachsen.de/portal/live.php?navigation_id=25686&article_id=87681&psmand=40); Munz-König, Eva (2013). Armutsgefährdungsquote und Mindestsicherungsquote: Zwei Indikatoren zur Messung monetärer Armut. Sozialer Fortschritt: Vol. 62, No. 5, S. 123-131 im Internet abrufbar unter <http://ejournals.duncker-humboldt.de/doi/abs/10.3790/sfo.62.5.123>

**LSN-Online-Tabelle:** K2550111, M2551011, M2551021, Z2550111 und weitere

**Tabelle in der GENESIS-Regionaldatenbank Deutschland:** 661-31-4, 662-31-4

**Vorkommen im Statistikeil:** Kapitel 8.1 (in HSBN 2014 Kapitel 2.4)

## Nettogeldvermögen der privaten Haushalte

**Definition:** Unter einem privaten Haushalt wird hier eine Gruppe von verwandten oder persönlich verbundenen (auch familienfremden) Personen verstanden, die sowohl einkommens- als auch verbrauchsmäßig zusammengehören. Sie müssen über ein oder mehrere Einkommen oder über Einkommensteile gemeinsam verfügen und vollständig oder überwiegend im Rahmen einer gemeinsamen Hauswirtschaft versorgt werden. Es genügt nicht, wenn sich das Versorgen nur auf das Wohnen bezieht. Als Haushalt gilt auch eine Einzelperson mit eigenem Einkommen, die für sich allein wirtschaftet.

Das Nettogeldvermögen bezeichnet die Differenz zwischen Einkommen und Schulden (= Saldo von Forderungen und Verbindlichkeiten).

**Methodische Hinweise:** Ob die an der EVS teilnehmenden Haushalte immer ihr gesamtes Nettogeldvermögen vollständig angeben, ist nicht nachprüfbar. Andere Statistiken weisen andere Werte aus. Es kann somit von einer erheblichen Untererfassung des Nettogeldvermögens ausgegangen werden.

**Tiefste verfügbare Regionalebene:** Land

**Quelle (Statistik/Statistiken):** Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (fünfjährig)

**Qualitätsbericht:** abrufbar beim Statistischen Bundesamt unter <https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Qualitaetsberichte/EinkommenKonsumLebensbedingungen/WirtschaftsrechnEVS08.pdf>

**Wichtige Veröffentlichungen:** Statistisches Bundesamt – Fachserie 15 Heft 2 (2003, 2008 und 2013) und Heft 7 (2003 und 2008)

**LSN-Online-Tabelle:** -

**Tabelle in der GENESIS-Regionaldatenbank Deutschland:** -

**Vorkommen im Statistikeil:** Kapitel 6.3 (in HSBN 2014 Kapitel 4.1.2)

## Minderjährige Opfer von Straftaten in Niedersachsen

**Definition:** Als Opfer werden nur diejenigen natürlichen Personen erfasst, gegen die sich der Täterangriff unmittelbar gerichtet hat. Maßgeblich ist die Verletzung oder Bedrohung höchstpersönlicher Rechtsgüter (Leben, Gesundheit, Freiheit, sexuelle Selbstbestimmung). Minderjährig sind in der Polizeilichen Kriminalstatistik Personen unter 18 Jahre.

**Methodische Hinweise:** Opferdaten werden in der Polizeilichen Kriminalstatistik nur bei folgenden Delikten erfasst: Straftaten gegen das Leben (Mord, Totschlag, Tötung auf Verlangen, fahrlässige Tötung); Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung (z.B. Sexualdelikte unter Gewaltanwendung oder Ausnutzen eines Abhängigkeitsverhältnisses, sexueller Missbrauch von Kindern, exhibitionistische Handlungen, Förderung sexueller Handlungen Minderjähriger oder der Prostitution, Menschenhandel); Raub/räuberische Erpressung, Körperverletzungsdelikte (z.B. Körperverletzung mit tödlichem Ausgang, gefährliche und schwere Körperverletzung/ Vergiftung, Misshandlung von Schutzbefohlenen), Straftaten gegen die persönliche Freiheit (z.B. erpresserischer Menschenraub, Freiheitsberaubung, Geiselnahme); Körperverletzung im Amt, leichtfertige Verursachung des Todes eines anderen durch Abgabe von Betäubungsmittelgesetz (§ 30 Abs. 1 Nr. 3 BtMG); Brandstiftung mit Todesfolge; Einschleusen mit Todesfolge.

**Tiefste verfügbare Regionalebene:** Land (Daten für Zuständigkeitsbereiche der Polizeiinspektionen nur zu ausgewählten Teilbereichen auf Anfrage verfügbar)

**Quelle (Statistik/Statistiken):** Landeskriminalamt Niedersachsen Polizeiliche Kriminalstatistik abrufbar unter: [http://www.lka.polizei-nds.de/portal/live.php?navigation\\_id=520&article\\_id=621&\\_psmand=5](http://www.lka.polizei-nds.de/portal/live.php?navigation_id=520&article_id=621&_psmand=5)

**Qualitätsbericht:** -

**Wichtige Veröffentlichungen:** Landeskriminalamt Niedersachsen – Jahresbericht Jugendkriminalität und Jugendgefährdung in Niedersachsen (diverse Jahre)

**LSN-Online-Tabelle:** -

**Tabelle in der GENESIS-Regionaldatenbank Deutschland:** -

**Vorkommen im Statistikeil:** Kapitel 9.2 (in HSBN 2014 Kapitel 4.3.2)

## Scheidungskinder / von einer Scheidung betroffene Kinder

**Definition:** Anzahl der von einer Scheidung betroffenen noch lebenden minderjährigen Kinder zum Zeitpunkt der Ehescheidung.

**Methodische Hinweise:** Es werden alle gerichtlichen Ehelösungen von Deutschen und Ausländern durch deutsche Gerichte erfasst. Nicht gezählt werden Fälle, in denen beide Ehegatten Mitglieder der im Bundesgebiet stationierten ausländischen Streitkräfte sind. Ehescheidungen werden auf Landkreisebene nach dem Gerichtsstand der Ehesache zugeordnet.

**Tiefste verfügbare Regionalebene:** Land

**Quelle (Statistik/Statistiken):** Ehescheidungen

**Qualitätsbericht:** -

**Wichtige Veröffentlichungen:** Statistisches Bundesamt – Fachserie 1 Reihe 1.1, LSN Statistischer Bericht – Ehescheidungen 2013 und 2014

**LSN-Online-Tabelle:** K1400201

**Tabelle in der GENESIS-Regionaldatenbank Deutschland:** -

**Vorkommen im Statistikeil:** Kapitel 11.2 (in HSBN 2014 Kapitel 6.1)

## Schulabbrecherquote / Abgänger aus allgemein bildenden Schulen ohne Hauptschulabschluss

**Definition:** Prozentualer Anteil der Abgänger aus allgemein bildenden Schulen ohne Hauptschulabschluss an der gleichaltrigen Bevölkerung.

**Berechnung:** Zahl der Abgänger aus allgemein bildenden Schulen ohne Hauptschulabschluss dividiert durch den Durchschnittsjahrgang der Bevölkerung im Alter von 14 bis unter 16 Jahren multipliziert mit 100. Stichtag für die Bevölkerungsdaten ist dabei der 31.12. des Jahres vor dem der Abgang erfolgt (d.h. der 31.12.2012 für das Schuljahr 2012/2013).

**Methodische Hinweise:** Die Zahl der Abgänger ohne Hauptschulabschluss ist keinesfalls zu verwechseln mit der Zahl der Abgänger ohne Abschluss. Zu den Abgängern ohne Hauptschulabschluss werden auch die erfolgreichen Absolventen von Förderschulen gerechnet. Die Zahl der Abgänger ohne Abschluss fällt geringer aus, weil sie nur solche Schüler enthält, die gar keinen Abschluss (auch nicht den der Förderschule o.ä.) erlangen. Unter dem Aspekt problematischer Lebenslagen ist die Zahl der Abgänger ohne Hauptschulabschluss zu bevorzugen, weil die berufliche Perspektive von Absolventen der Förderschule in der Regel nicht besser ist als die der Abgänger ohne Abschluss.

Zu den Abgängern ohne Hauptschulabschluss zählen Abgänger aus Haupt-/Volksschulen, Förderschulen, Schulen mit mehreren Bildungsgängen, Gesamtschulen ohne Hauptschulabschluss, sowie Abgänger aus Klassen- / Jahrgangsstufe 7 und 8 (bei Ländern mit 10-jähriger Vollzeitschulpflicht auch Klassen der Jahrgangsstufe 9) der Realschulen, Gymnasien, Freien Waldorfschulen und drei- und vierstufigen Wirtschaftsschulen, nach Ableistung der allgemeinen Vollzeitschulpflicht.

**Tiefste verfügbare Regionalebene:** Landkreise und kreisfreie Städte

**Quelle (Statistik/Statistiken):** Statistik der allgemeinbildenden Schulen und Fortschreibung des Bevölkerungsstandes

**Qualitätsbericht:** abrufbar beim Statistischen Bundesamt unter <https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Qualitaetsberichte/BildungForschungKultur/Schulen/AllgemeinBerufSchulen.pdf>

**Wichtige Veröffentlichungen:** Statistisches Bundesamt – Fachserie 11 Reihe 1

**LSN-Online-Tabelle:** K3002519, K3002520

**Tabelle in der GENESIS-Regionaldatenbank Deutschland:** 192-71-4

**Vorkommen im Statistikeil:** Kapitel 3.3 (in HSBN 2014 Kapitel 5.2)

## Schuldnerquote (Creditreform)

**Definition:** Überschuldung liegt nach Creditreform dann vor, wenn der Schuldner die Summe seiner fälligen Zahlungsverpflichtungen auch in absehbarer Zeit nicht begleichen kann und ihm zur Deckung seines Lebensunterhaltes weder Vermögen noch Kreditmöglichkeiten zur Verfügung stehen. Oder kurz: Die zu leistenden monatlichen Gesamtausgaben sind höher als die Einnahmen.

Die Schuldnerquote wird angegeben als Personen mit so genannten Negativmerkmalen je 100 Einwohner im Alter von 18 Jahren oder mehr.

Die Negativmerkmale setzen sich zusammen aus den aktuell vorliegenden juristischen Sachverhalten (Haftanordnungen zur Abgabe der eidesstattlichen Versicherung, Abgabe der eidesstattlichen Versicherung und Privatpersoneninsolvenz), unstrittigen Inkassofällen von Creditreform gegenüber Privatpersonen und so genannten nachhaltigen Zahlungsstörungen.

**Methodische Hinweise:** Nachhaltige Zahlungsstörungen werden in einer Minimaldefinition abgegrenzt durch den Tatbestand von mindestens zwei, meist aber mehreren vergeblichen Mahnungen mehrerer Gläubiger. Diese Daten basieren auf negativen Zahlungserfahrungen der Poolteilnehmer der CEG - Creditreform Consumer GmbH, einem Tochterunternehmen von Creditreform.

**Tiefste verfügbare Regionalebene:** Landkreise und kreisfreie Städte

**Quelle (Statistik/Statistiken):** [Creditreform](#)

**Qualitätsbericht:** -

**Wichtige Veröffentlichungen:** Creditreform – Schuldneratlas (diverse Jahre)

**LSN-Online-Tabelle:** -

**Tabelle in der GENESIS-Regionaldatenbank Deutschland:** -

**Vorkommen im Statistikteil:** Kapitel 9.1 (in HSBN 2014 Kapitel 4.3.1)

## Säuglingssterblichkeit

**Definition:** Gestorbene Säuglinge im Alter von 0 bis unter 1 Jahr je 1 000 Lebendgeborene. Die Gestorbenen werden dabei auf die aus dem gleichen Geburtsmonat bzw. bei jährlichen Angaben auf die aus dem gleichen Geburtsjahr stammenden Lebendgeborenen bezogen.

Als Lebendgeborene gelten Kinder, bei denen nach der Geburt die Atmung eingesetzt hat oder ein anderes Lebenszeichen wie Herzschlag, Pulsieren der Nabelschnur oder deutliche Bewegungen der willkürlichen Muskulatur beobachtet werden. Kinder mit einem Gewicht über 500g, bei denen diese Anzeichen nicht vorhanden sind, gelten als Totgeburt. Totgeborene mit einem Geburtsgewicht unter 500g werden als Fehlgeburt bezeichnet.

**Methodische Hinweise:** Um Zufallsschwankungen der Ergebnisse zu minimieren, empfiehlt sich die Bildung mehrjähriger Durchschnitte. Die regionale Zuordnung erfolgt zum Wohnort der Mutter (siehe Geburtenhäufigkeit). Neben der Säuglingssterblichkeit gibt es für die nähere Untersuchung ausgewählter Gruppen weitere geschlechts- und altersspezifische Sterbeziffern. Dazu gehören z. B. die Neugeborenensterblichkeit (Gestorbene unter 24 Stunden Lebensdauer je 1 000 Lebendgeborene), die Frühsterblichkeit (Gestorbene unter 7 Lebenstagen je 1 000 Lebendgeborene) und die neonatale Sterblichkeit (Gestorbene unter 28 Lebenstagen je 1 000 Lebendgeborene).

**Tiefste verfügbare Regionalebene:** Verwaltungseinheiten (Einheits- und Samtgemeinden)

**Quelle (Statistik/Statistiken):** Natürliche Bevölkerungsbewegung

**Qualitätsbericht:** -

**Wichtige Veröffentlichungen:** Statistisches Bundesamt – Fachserie 1 Reihe 1.1

**LSN-Online-Tabelle:** K1101011, K1102041

**Tabelle in der GENESIS-Regionaldatenbank Deutschland:** 178-31-4, 179-41-4

**Vorkommen im Statistikteil:** (in HSBN 2014 Kapitel 4.2, in HSBN 2015 Kapitel 11.3)

## Minderjährige Tatverdächtige von Straftaten in Niedersachsen

**Definition:** Tatverdächtiger ist jeder, der nach dem polizeilichen Ermittlungsergebnis aufgrund zu reichender tatsächlicher Anhaltspunkte verdächtig ist, eine rechtswidrige (Straf-) Tat begangen zu haben. Dazu zählen auch Mittäter, Anstifter und Gehilfen (Definitionen siehe §§ 25 ff. Strafgesetzbuch). Schuldausschließungsgründe bleiben unberücksichtigt. Die Polizeiliche Kriminalstatistik zählt als Tatverdächtige z. B. auch schuldunfähige Kinder (§ 19 StGB) und Personen, die wegen seelischer Störungen schuldunfähig sind (§ 20 StGB). Minderjährig sind in der Polizeilichen Kriminalstatistik Personen unter 18 Jahre.

**Methodische Hinweise:** In Niedersachsen hat es im Jahr 2008 eine Umstellung der Zählweise gegeben. Die Tatverdächtigenzahlen 2008 sind daher nur eingeschränkt mit denen der Vorjahre vergleichbar. Dies gilt insbesondere in den einzelnen Deliktsbereichen und ist stets bei der Betrachtung des dargestellten Zahlenmaterials zu berücksichtigen.

Jeder Tatverdächtige wird zu jeder von ihm begangenen Deliktsart – unabhängig von der Anzahl der Fälle – einmal gezählt. Die Anzahl der aufgeklärten Fälle muss demnach nicht mit der der Tatverdächtigen übereinstimmen. In der Straftatenuntergliederung wird der Tatverdächtige, selbst wenn er in einer Untergruppierung mehrfach gezählt wurde, in der nächst höheren Gruppe nur einmal gezählt. Die Summe der Tatverdächtigen aus den Untergruppen stimmt folglich nicht mit der Anzahl der Tatverdächtigen der jeweils nächst höheren Gruppe überein.

**Tiefste verfügbare Regionalebene:** Land (Daten für Zuständigkeitsbereiche der Polizeiinspektionen nur zu ausgewählten Teilbereichen auf Anfrage verfügbar)

**Quelle (Statistik/Statistiken):** Landeskriminalamt Niedersachsen Polizeiliche Kriminalstatistik

**Qualitätsbericht:** -

**Wichtige Veröffentlichungen:** Landeskriminalamt Niedersachsen – Jahresbericht Jugendkriminalität und Jugendgefährdung in Niedersachsen (diverse Jahre)

**LSN-Online-Tabelle:** -

**Tabelle in der GENESIS-Regionaldatenbank Deutschland:** -

**Vorkommen im Statistikteil:** (in HSBN 2014 Kapitel 4.3.2, in HSBN 2015 Kapitel 9.2)

## Erwerbsform Teilzeitbeschäftigung

**Definition:** Die Definitionen von Teilzeitbeschäftigung der in der HSBN verwendeten verschiedenen Datenquellen sind nicht einheitlich.

*Bundesagentur für Arbeit (BA):* Ein Beschäftigter gilt dann als Teilzeitbeschäftigter, wenn seine Arbeitszeit geringer ist als tariflich bzw. betrieblich üblich, was zum Beispiel schon dann der Fall ist, wenn die Arbeitszeit auf 90 Prozent der tariflich oder betrieblich üblichen Arbeitszeit reduziert wird. In der Arbeitslosenstatistik werden andere Beschäftigungsformen, die nicht dem typischen Vollzeitarbeitsverhältnis entsprechen, bspw. Heim- oder Telearbeit, der Beschäftigungsform „Teilzeit“ zugeordnet.

*Mikrozensus:* Die Ergebnisse zur Teilzeit beruhen zunächst auf einer Selbsteinstufung der Befragten. In Verbindung mit der Angabe zu den normalerweise geleisteten Wochenarbeitsstunden wird diese Angabe dahingehend korrigiert, dass Personen mit 1 bis einschl. 31 Wochenarbeitsstunden als teilzeitbeschäftigt in den Veröffentlichungen ausgewiesen werden.

*Verdienststrukturerhebung:* Als Teilzeitbeschäftigte gelten Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen, deren vertragliche Arbeitszeit unter der betriebsüblichen liegt. Zur atypischen Beschäftigung zählt Teilzeitbeschäftigung mit bis zu 20 Wochenarbeitsstunden.

Das *Statistische Bundesamt* definiert Teilzeitbeschäftigte als Erwerbsform der atypischen Erwerbstätigkeit folgendermaßen: abhängig Beschäftigte im Alter von 15 bis 64 Jahren, mit einer normalerweise geleisteten Wochenarbeitszeit von weniger als 21 Stunden in der Haupttätigkeit, die nicht in Bildung oder Ausbildung sind. Personen in Altersteilzeit werden nicht berücksichtigt, da es sich um eine staatlich geförderte Maßnahme handelt und hier nicht von einer typischen Teilzeitbeschäftigung auszugehen ist.

**Methodische Hinweise:** -

**Tiefste verfügbare Regionalebene:** -

**Quelle (Statistik/Statistiken):** Bundesagentur für Arbeit Beschäftigtenstatistik, Mikrozensus, Verdienststrukturerhebung

**Qualitätsbericht:** -

**Wichtige Veröffentlichungen:** -

**LSN-Online-Tabelle:** -

**Tabelle in der GENESIS-Regionaldatenbank Deutschland:** -

**Vorkommen im Statistikteil:** Kapitel 4.3, 4.6 und 6.2 (in HSBN 2014 Kapitel 4.1.2, 4.1.3 und 6.1)



## Überschuldung

**Definition:** Bei Natürlichen Personen liegt Überschuldung vor, wenn es der betroffenen Person nicht möglich ist, ihre Schulden innerhalb eines überschaubaren Zeitraums unter Einsatz vorhandener Vermögens und freien Einkommens zu bezahlen, ohne dabei die eigene Grundsicherung zu gefährden. Die Folgen für die Betroffenen hängen u.a. von den Ursachen der Überschuldung ab. Hilf- und Perspektivlosigkeit kann nicht nur Ängste auslösen, sondern auch handlungsunfähig machen.

Mit der Überschuldungsstatistik kann die Datenlage zur Situation von Personen, die sich in finanziellen Schwierigkeiten befinden oder sogar von absoluter Überschuldung betroffen sind, erheblich verbessert werden. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse können dazu beitragen, Lösungsvorschläge zu entwickeln, wie Überschuldungssituationen zu verhindern sind oder wie sich Wege aus einer schwierigen finanziellen Situation finden lassen.

Die Überschuldungsstatistik basiert auf dem am 1. Januar 2012 in Kraft getretenen Überschuldungsstatistikgesetz.

**Methodische Hinweise:** In Niedersachsen nahmen im Jahr 2014 insgesamt 91 von 240 Schuldnerberatungsstellen an der Überschuldungsstatistik teil. Die Teilnahme an dieser Erhebung ist für die Schuldnerberatungsstellen und die beratenen Personen freiwillig. Eine anonymisierte Datenweitergabe setzt das Einverständnis der beratenen Personen voraus. Mit Hilfe der gemeldeten Daten erfolgte im Jahr 2014 erstmals eine Hochrechnung auf die Grundgesamtheit aller niedersächsischen Schuldnerberatungsstellen.

Da einerseits viele Personen die Dienste von Schuldnerberatungsstellen nicht in Anspruch nehmen, obwohl sie überschuldet sind, und andererseits nicht alle Beratungsfälle zwangsläufig überschuldet sein müssen, kann die Statistik keinen Beitrag zur Gesamtzahl der überschuldeten Personen oder Haushalte leisten. Außerdem gibt es neben den in der Überschuldungsstatistik erfassten Schuldnerberatungsstellen auch andere Einrichtungen oder Dienstleister, die Beratungen durchführen sowie Bescheinigungen für das Scheitern außergerichtlicher Einigungsversuche ausstellen und danach das Insolvenzverfahren begleiten können. Hierzu zählen beispielsweise Sozialämter sowie Rechtsanwälte oder Steuer- und Wirtschaftsberater.

**Tiefste verfügbare Regionalebene:** -

**Quelle (Statistik/Statistiken):** Überschuldungsstatistik

**Qualitätsbericht:** -

**Wichtige Veröffentlichungen:** LSN – Statistische Berichte Niedersachsen, O III – j / 2014 Überschuldung 2014 im Internet abrufbar unter [http://www.statistik.niedersachsen.de/portal/live.php?navigation\\_id=25695&article\\_id=87590&psmand=40](http://www.statistik.niedersachsen.de/portal/live.php?navigation_id=25695&article_id=87590&psmand=40)

**LSN-Online-Tabelle:** -

**Tabelle in der GENESIS-Regionaldatenbank Deutschland:** -

**Vorkommen im Statistikteil:** Kapitel 9.1

## Umland der drei Großstädte Hannover, Göttingen, Hildesheim

Zur regionalen Differenzierung der Informationen werden die Daten des Berichts nicht nur nach Landkreisen und kreisfreien Städten dargestellt. Wo es fachlich möglich ist, wird zudem das Umland der drei Großstädte Hannover, Göttingen und Hildesheim herausgestellt. Diese drei Städte sind Teil eines Landkreises bzw. einer Region (Region Hannover, Landkreis Göttingen, Landkreis Hildesheim) und damit nicht kreisfrei. Die Unterschiede zwischen der Stadt und dem jeweiligen, häufig ländlich geprägten, Umland können mit dieser Aufbereitung der Ergebnisse anhand der Statistiken besser betrachtet werden. Insbesondere für den Themenbereich der Armut kann eine gesonderte Analyse von Kernstadt und angrenzenden Umlandgemeinden den Blick schärfen.

## Unterbeschäftigung

**Definition:** In der Unterbeschäftigung werden zusätzlich zu den registrierten Arbeitslosen auch die Personen erfasst, die nicht als arbeitslos im Sinne des SGB gelten, weil sie Teilnehmer an einer Maßnahme der Arbeitsmarktpolitik sind oder einen arbeitsmarktbedingten Sonderstatus besitzen. Es wird unterstellt, dass ohne den Einsatz dieser Maßnahmen die Arbeitslosigkeit entsprechend höher ausfallen würde. Mit dem Konzept der Unterbeschäftigung wird zweierlei geleistet: (1) Es wird ein möglichst umfassendes Bild vom Defizit an regulärer Beschäftigung in einer Volkswirtschaft gegeben. (2) Realwirtschaftliche (insbesondere konjunkturell) bedingte Einflüsse auf den Arbeitsmarkt können besser erkannt werden, weil der Einsatz entlastender Arbeitsmarktpolitik zwar die Arbeitslosigkeit, nicht aber die Unterbeschäftigung verändert.

Methodische Hinweise:

Unterbeschäftigung im engeren Sinne (i. e. S.):

Zahl der Arbeitslosen i. w. S. plus Zahl der Personen, die an bestimmten entlastend wirkenden arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen teilnehmen oder zeitweise arbeitsunfähig sind und deshalb die Kriterien des § 16 Abs. 1 SGB III (Beschäftigungslosigkeit, Verfügbarkeit und Arbeitssuche) nicht erfüllen. Personen in der Unterbeschäftigung im engeren Sinne haben ihr Beschäftigungsproblem (noch) nicht gelöst; ohne diese Maßnahmen wären sie arbeitslos.

**Tiefste verfügbare Regionalebene:** Landkreise und kreisfreie Städte

**Quelle (Statistik/Statistiken):** Bundesagentur für Arbeit Arbeitsmarktstatistik

**Qualitätsbericht:** abrufbar bei der Bundesagentur für Arbeit unter <http://statistik.arbeitsagentur.de/Statischer-Content/Grundlagen/Qualitaetsberichte/Generische-Publikationen/Qualitaetsbericht-Statistik-Arbeitslose-Arbeitsuchende.pdf>

**Wichtige Veröffentlichungen:** -

**LSN-Online-Tabelle:** -

**Tabelle in der GENESIS-Regionaldatenbank Deutschland:** -

**Vorkommen im Statistikteil:** Kapitel 5.2 (in HSBN 2014 Kapitel 4.1)

## Verbraucherinsolvenzen

**Definition:** Natürliche Personen, für die im Berichtsjahr beim für sie zuständigen Gericht ein Verbraucherinsolvenzverfahren eröffnet worden ist.

**Methodische Hinweise:** Das Insolvenzverfahren dient dazu, einen gerechten Ausgleich zwischen überschuldeten und zahlungsunfähigen Schuldnern und ihren Gläubigern zu schaffen. Dazu werden die Gerichte bemüht, die auf der Grundlage der Insolvenzordnung diese Auseinandersetzung regeln. Auf den Angaben der Gerichte beruht auch die Insolvenzstatistik. Die Einführung des neuen Insolvenzrechts im Jahre 1999 sowie dessen Änderung Ende 2001 beeinträchtigt die statistische Vergleichbarkeit mit früheren Jahren. Dies gilt insbesondere für die Insolvenzen von natürlichen Personen.

In den Ergebnissen sind seit 2013 Insolvenzverfahren von Schuldnern enthalten, die ihren Wohnsitz nicht im Nachweisland haben, aber deren Insolvenzabwicklung im Nachweisland erfolgt.

**Tiefste verfügbare Regionalebene:** Landkreise und kreisfreie Städte

**Quelle (Statistik/Statistiken):** Insolvenzstatistik

**Qualitätsbericht:** abrufbar beim Statistischen Bundesamt unter <https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Qualitaetsberichte/UnternehmenGewerbeInsolvenzen-Handwerk/Insolvenz.pdf>

**Wichtige Veröffentlichungen:** Statistisches Bundesamt – Überschuldung privater Personen und Verbraucherinsolvenzen (Begleitmaterial zur Pressekonferenz am 21.10.2008), Statistisches Bundesamt – Statistik zur Überschuldung privater Personen 2014, Statistisches Bundesamt – Fachserie 2 Reihe 4.1

**LSN-Online-Tabelle:** -

**Tabelle in der GENESIS-Regionaldatenbank Deutschland:** 325-33-4

**Vorkommen im Statistikteil:** Kapitel 9.1 (in HSBN 2014 Kapitel 4.3.1)

## Wanderungssaldo

**Definition:** Zuzüge abzüglich der Fortzüge. Ist der Saldo positiv liegen Wanderungsgewinne vor, ist er negativ Wanderungsverluste.

**Methodische Hinweise:** Üblich ist ein Bezug auf die Einwohnerzahl des Landkreises oder der kreisfreien Stadt, um eine regionale Vergleichbarkeit zu gewährleisten.

Zuzüge und Fortzüge werden überwiegend mittels der Anmeldescheine festgestellt. Innerhalb des Bundesgebiets wird jeder Bezug einer Hauptwohnung in einer neuen Regionaleinheit gleichzeitig als Fortzug aus der bisherigen Regionaleinheit gezählt. Nur Fortzüge in Gebiete außerhalb des Bundesgebiets werden mittels der Abmeldescheine festgestellt.

Die Zu- und Fortzüge über die Kreisgrenzen sind niedriger als die Zu- und Fortzüge über die Gemeindegrenzen, weil hier nicht die Wanderungen innerhalb eines Landkreises berücksichtigt werden. Als Zuzug über die Kreisgrenze gilt, wenn jemand in einem Kreis, in dem er nicht bereits mit einer Hauptwohnung angemeldet ist, eine Hauptwohnung bezieht und sich dort anmeldet. Als Fortzug über die Kreisgrenze gilt, wenn jemand innerhalb des Bundesgebiets umzieht und dieser Umzug in dem Kreis, in der er sich anmeldet, als Zuzug gilt oder wenn sich jemand aus einem Kreis im Bundesgebiet ins Ausland abmeldet, ohne noch mit einer weiteren Wohnung in der Bundesrepublik angemeldet zu sein. Mit berücksichtigt werden bei den Zu- und Fortzügen auch die im Hinblick auf das Herkunftsgebiet ungeklärten Fälle und Fälle ohne Angabe.

**Tiefste verfügbare Regionalebene:** Landkreise und kreisfreie Städte (Wanderungen sind auch auf Ebene der Verwaltungseinheiten verfügbar)

**Quelle (Statistik/Statistiken):** Wanderungsstatistik

**Qualitätsbericht:** abrufbar beim Statistischen Bundesamt unter <https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Qualitaetsberichte/Bevoelkerung/Wanderungsstatistik.pdf>

**Wichtige Veröffentlichungen:** Statistisches Bundesamt – Fachserie 1 Reihe 1.2

**LSN-Online-Tabelle:** K1200222, K1200224, K1200121, K1200221

**Tabelle in der GENESIS-Regionaldatenbank Deutschland:** 182-44-4, 182-41-4

**Vorkommen im Statistikteil:** Kapitel 1.3 (in HSBN 2014 Kapitel 4.1.4)

## Kommunaler Zuschussbedarf für Soziales und Jugend

**Definition:** Zuschussbedarf ist definiert als einer Aufgabe zurechenbare Ausgaben abzüglich zurechenbare Einnahmen.

**Methodische Hinweise:** Die kommunale Jahresrechnungsstatistik erfasst Ausgaben und Einnahmen der Kommunen nach Produktgruppen (z.B. Soziale Einrichtungen, Volkshochschulen, Brandschutz) und Konten der Einzahlungs- bzw. Auszahlungsarten (z.B. Steuereinnahmen, Personalausgaben, Investitionen, Zinsausgaben).

Um die regionalen Angaben der Kreise untereinander und die der Landkreise mit denen der kreisfreien Städte vergleichen zu können, sind die Daten der Landkreise, einschließlich der Region Hannover, und der kreisangehörigen Gemeinden und Samtgemeinden in der Tabelle konsolidiert dargestellt, d.h. gegenseitige Zahlungsströme sind bereits abgesetzt. Die Zuordnung der Ausgaben erfolgt nach dem Jahr des sachlichen Entstehungsgrundes einer Ausgabe oder Einnahme.

**Tiefste verfügbare Regionalebene:** -

**Quelle (Statistik/Statistiken):** Kommunale Jahresrechnungsstatistik

**Qualitätsbericht:** abrufbar beim Statistischen Bundesamt unter <https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Qualitaetsberichte/FinanzenSteuern/Rechnungsergebnissekommunal.pdf>

**Wichtige Veröffentlichungen:** Statistisches Bundesamt – Fachserie 14 Reihe 3.3, LSKN Statistischer Bericht – Staatliche und kommunale Finanzen Jahresrechnung 2010

**LSN-Online-Tabelle:** K9500101 bis Berichtsjahr 2011 (Einführung der Doppik noch unvollständig)

**Tabelle in der GENESIS-Regionaldatenbank Deutschland:** -

**Vorkommen im Statistikteil:** Kapitel 11.4 (in HSBN 2014 Kapitel 4.3.3, in HSBN 2015 Kapitel 11.7)

## C) Zeichen- und Abkürzungserläuterungen

### Zeichenerklärung

–	= Nichts vorhanden
0	= Mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten dargestellten Einheit.
.	= Zahlenwert unbekannt oder aus Geheimhaltungsgründen nicht veröffentlicht.
x	= Nachweis ist nicht sinnvoll, unmöglich oder Fragestellung trifft nicht zu.
/	= Nicht veröffentlicht, weil nicht ausreichend genau oder nicht repräsentativ.
()	= Aussagewert eingeschränkt, da der Zahlenwert statistisch relativ unsicher ist.
dav.	= davon. Mit diesem Wort wird die Aufgliederung einer Gesamtmasse in sämtliche Teilmassen eingeleitet.
dar.	= darunter. Mit diesem Wort wird die Ausgliederung einzelner Teilmassen angekündigt.
und zwar	= Mit diesem Wort wird die Zergliederung einer Gesamtmasse in Teilmassen angekündigt; diese ergeben in der Addition nicht die Gesamtmasse
€	= Euro

### Abkürzungen

BA	= Bundesagentur für Arbeit
BIP	= Bruttoinlandsprodukt
BWS	= Bruttowertschöpfung
G	= Gemeindeebene
grSt	= große Stadt
K	= Kreisebene
L	= Landesebene
LHSt	= Landeshauptstadt
Lk	= Landkreis/e
PI	= Ebene der Polizeiinspektionen
RU	= Regionale Untergruppe (abgewandelte Kreisebene des Mikrozensus)
VE	= Verwaltungseinheitenebene
VGR	= Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung

## D) Tabellen

Tab. 1.1 Bevölkerungsstruktur 2013

Kreisfreie Stadt Landkreis (Großstadt, Umland) Statistische Region Land	Bevölkerungs- dichte am 31.12.2013 <sup>1)</sup> Einw. <sup>1)</sup> je qkm	Bevölkerung am 31.12.2013 <sup>1)</sup> Anzahl	Veränderung 2008/2013 <sup>2)</sup>	Anteil an der Bevölkerung			Ausländer insgesamt 31.12.2013 <sup>4)</sup> Anzahl <sup>4)</sup>	Ausländer- anteil 31.12.2013 <sup>1)</sup> %	Eingebürgerte Personen am Wohnort 2013 je 1 000 Ausl.
				im Alter von unter 15 Jahren <sup>1)</sup>	im Alter von 80 Jahren und älter <sup>1)</sup>	Menschen mit Migrations- hintergrund* <sup>3)</sup>			
Braunschweig, Stadt	1 286,5	247 227	+0,5	12,0	5,7	20,0	22 122	8,9	18,9
Salzgitter, Stadt	438,5	98 197	-6,0	13,1	6,3	27,0	10 596	10,8	12,7
Wolfsburg, Stadt	600,1	122 457	+1,6	12,5	5,9	36,1	14 017	11,4	18,0
Gifhorn	109,7	171 475	-1,3	14,6	4,6	22,7	7 991	4,7	14,0
Göttingen	222,2	248 249	-4,5	12,3	5,4	12,7	17 736	7,1	14,5
dav. Göttingen, Stadt	1 000,0	116 891	-3,8	11,2	5,1	19,2			
dav. Göttingen, Umland	131,3	131 358	-5,1	13,3	5,8	(7,0)			
Goslar	142,8	137 833	-5,7	10,8	7,5	12,5	7 947	5,8	14,6
Helmstedt	134,2	90 423	-4,7	12,0	6,4	14,0	3 682	4,1	14,7
Northeim	106,3	134 661	-5,4	12,2	6,9	9,5	5 406	4,0	18,7
Osterode am Harz	116,9	74 367	-6,3	11,3	8,0	(10,5)	3 068	4,1	13,7
Peine	243,3	130 147	-1,9	14,2	5,4	16,0	6 874	5,3	17,3
Wolfenbüttel	165,9	119 900	-3,0	12,7	5,8	14,3	5 051	4,2	22,4
<b>Stat. Region Braunschweig</b>	<b>194,4</b>	<b>1 574 936</b>	<b>-3,0</b>	<b>12,6</b>	<b>6,0</b>	<b>17,7</b>	<b>104 490</b>	<b>6,6</b>	<b>16,5</b>
Region Hannover	488,7	1 119 526	-0,9	13,2	5,4	24,1	126 962	11,3	16,2
dav. Hannover, LHSt	2 539,3	518 386	-0,2	12,7	5,3	30,9	82 727	16,0	16,2
dav. Hannover, Umland	288,1	601 140	-1,5	13,6	5,5	18,4	44 235	7,4	16,4
Diepholz	105,6	209 955	-2,1	13,5	5,3	13,1	10 761	5,1	14,6
Hamelns-Pyrmont	185,6	147 755	-5,5	12,3	7,0	19,9	10 719	7,3	16,8
Hildesheim	227,6	274 519	-4,2	12,6	6,1	17,5	15 353	5,6	16,9
dav. Hildesheim, Stadt	1 078,2	99 390	-3,8	12,1	6,0	12,1	6,0		
dav. Hildesheim, Umland	157,2	175 129	-4,5	13,0	6,2				
Holzminde	103,8	71 877	-4,3	12,1	7,0	(7,8)	3 094	4,3	10,7
Nienburg (Weser)	85,7	119 848	-3,3	13,5	5,9	15,5	5 829	4,9	18,4
Schaumburg	230,3	155 599	-4,5	12,7	6,6	13,1	8 854	5,7	16,5
<b>Stat. Region Hannover</b>	<b>232,0</b>	<b>2 099 079</b>	<b>-2,3</b>	<b>13,0</b>	<b>5,8</b>	<b>20,0</b>	<b>181 572</b>	<b>8,7</b>	<b>16,2</b>
Celle	113,6	175 552	-2,5	13,8	5,9	17,1	8 519	4,9	17,4
Cuxhaven	95,5	196 607	-2,7	13,2	6,0	13,2	8 660	4,4	14,4
Harburg	195,1	242 871	-0,7	14,2	4,8	12,6	11 651	4,8	16,7
Lüchow-Dannenberg	39,9	48 670	-2,6	12,2	6,9	9,4*)	1 882	3,9	6,4
Lüneburg	133,5	176 727	+0,1	14,3	4,7	12,8	7 514	4,3	24,6
Osterholz	170,4	110 882	-1,4	13,3	4,9	(6,9)	4 489	4,0	12,7
Rotenburg (Wümme)	77,9	161 308	-2,0	14,3	4,9	10,1	7 204	4,5	16,4
Heidekreis	72,7	136 251	-3,2	13,6	5,7	18,2	7 260	5,3	14,9
Stade	155,2	196 516	-0,2	14,2	4,6	10,4	10 570	5,4	16,3
Uelzen	63,5	92 356	-2,7	12,5	6,5	9,4*)	3 031	3,3	11,2
Verden	168,1	132 459	-0,8	14,3	4,9	21,1	7 060	5,3	17,3
<b>Stat. Region Lüneburg</b>	<b>107,8</b>	<b>1 670 199</b>	<b>-1,6</b>	<b>13,8</b>	<b>5,3</b>	<b>13,2</b>	<b>77 840</b>	<b>4,7</b>	<b>16,4</b>
Delmenhorst, Stadt	1 187,5	74 052	-0,9	13,2	5,1	23,1	7 163	9,7	21,2
Emden, Stadt	443,1	49 790	-3,4	13,4	5,4	14,9*)	3 219	6,5	22,4
Oldenburg (Oldb), Stadt	1 549,8	159 610	-0,4	12,6	4,8	14,3	10 836	6,8	22,6
Osnabrück, Stadt	1 304,9	156 315	-4,3	12,0	5,6	30,5	16 602	10,6	16,0
Wilhelmshaven, Stadt	708,3	75 728	-7,0	11,0	6,5	16,4	4 440	5,9	24,5
Ammerland	163,2	118 865	+1,5	14,1	5,0	(6,7)	4 463	3,8	16,6
Aurich	145,3	187 058	-1,2	13,9	5,1	9,2	6 589	3,5	18,5
Cloppenburg	112,9	160 176	+1,8	17,0	4,3	26,2	11 292	7,0	9,1
Emsland	108,8	313 689	-0,0	15,0	4,5	17,2	22 649	7,2	6,4
Friesland	159,7	97 093	-3,2	12,9	5,7	6,5*)	2 817	2,9	28,4
Grafschaft Bentheim	136,3	133 678	-1,4	15,0	5,2	22,8	17 303	12,9	7,9
Leer	151,7	164 792	-0,1	14,4	4,9	14,9*)	8 388	5,1	11,0
Oldenburg	118,3	125 778	-0,1	14,2	4,9	11,0	7 080	5,6	18,5
Osnabrück	165,1	350 302	-2,2	14,8	5,3	21,8	20 549	5,9	11,2
Vechta	165,1	134 188	-0,2	16,4	4,2	20,8	11 803	8,8	17,5
Wesermarsch	108,1	88 831	-3,4	13,1	5,6	13,5	4 943	5,6	17,2
Wittmund	85,9	56 400	-1,9	13,6	5,5	6,5*)	1 651	2,9	17,6
<b>Stat. Region Weser-Ems</b>	<b>163,4</b>	<b>2 446 345</b>	<b>-1,3</b>	<b>14,2</b>	<b>5,0</b>	<b>17,4</b>	<b>161 787</b>	<b>6,6</b>	<b>14,1</b>
<b>Niedersachsen</b>	<b>163,6</b>	<b>7 790 559</b>	<b>-2,0</b>	<b>13,5</b>	<b>5,5</b>	<b>17,3</b>	<b>525 689</b>	<b>6,7</b>	<b>15,6</b>
Baden-Württemberg	298,0	10 631 278	-1,1	13,8	5,2	26,7	1 323 683	12,5	
Bayern	178,7	12 604 244	+0,7	13,4	5,1	19,8	1 305 794	10,4	
Berlin	3 837,5	3 421 829	-0,3	13,0	4,3	25,5	491 900	14,4	
Brandenburg	82,6	2 449 193	-2,9	12,2	5,5	4,8	59 580	2,4	
Bremen	1 567,5	657 391	-0,7	12,3	5,5	27,3	88 753	13,5	
Hamburg	2 312,4	1 746 342	-1,5	13,2	4,8	27,7	253 013	14,5	
Hessen	286,3	6 045 425	-0,3	13,4	5,2	26,9	810 639	13,4	
Mecklenburg-Vorpommern	68,8	1 596 505	-4,1	12,0	5,6	4,3	37 827	2,4	
Nordrhein-Westfalen	515,1	17 571 856	-2,0	13,4	5,5	24,3	1 963 242	11,2	
Rheinland-Pfalz	201,2	3 994 366	-0,8	12,9	5,6	19,8	328 783	8,2	
Saarland	385,7	990 718	-3,8	11,4	6,1	16,6	85 793	8,7	
Sachsen	219,7	4 046 385	-3,5	12,2	6,6	4,4	106 663	2,6	
Sachsen-Anhalt	109,8	2 244 577	-5,8	11,3	6,2	4,2	54 125	2,4	
Schleswig-Holstein	178,2	2 815 955	-0,6	13,2	5,3	11,9	151 157	5,4	
Thüringen	133,6	2 160 840	-4,7	11,7	5,9	3,9	46 987	2,2	
<b>Deutschland</b>	<b>226,0</b>	<b>80 767 463</b>	<b>-1,5</b>	<b>13,1</b>	<b>5,4</b>	<b>19,7</b>	<b>7 633 628</b>	<b>9,5</b>	

1) Bevölkerung am 31.12.2013. Erste Fortschreibung der endgültigen Zensusergebnisse nach Geschlecht und Alter. Diese ersten Fortschreibungsergebnisse können in den Untergliederungen von den endgültigen Ergebnissen sowie von den auf Grundlage der vorläufigen Zensusergebnisse vom 31.05.2013 berechneten Ergebnissen abweichen. 2) Die Vergleichbarkeit ist eingeschränkt. 3) Bevölkerungszahlen aus dem Mikrozensus. \*) Aufgrund zu geringer Besetzungszahlen konnte im Mikrozensus für einige Gebiete nur ein gemeinsamer Wert gebildet werden. Betroffen sind die Landkreise Lüchow-Dannenberg und Uelzen, die Stadt Emden und der Landkreis Leer sowie die Landkreise Friesland und Wittmund. 4) Ausländerzentralregister.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistische Ämter des Bundes und der Länder und LSN, Ausländerzentralregister, Statistik der Eingebürgerten, Fachserie 1 Reihe 2 und Reihe 2.2.

Tab. 1.2 Natürliche Bevölkerungsbewegung 2013

Kreisfreie Stadt Landkreis (Großstadt, Umland) Statistische Region Land	Geburtenhäufigkeit 2013 je 1 000 Einw. <sup>1)</sup>	Zusammengefasste Geburtenziffer (Frauen von 15 bis u. 50 J.) 2012 <sup>2)</sup> Kinder pro Frau	Gestorbene - am zuletzt gemeldeten Wohnort - 2013				Veränd. 2008/2013 je 1 000 Einw. <sup>3)</sup> %-Punkte
			insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	
Braunschweig, Stadt	9,0	1,33	2 822	1 288	1 534	11,4	+0,0
Salzgitter, Stadt	8,1	1,50	1 334	655	679	13,6	+1,2
Wolfenbüttel, Stadt	9,0	1,40	1 443	744	699	11,8	+1,3
Gifhorn	8,3	1,60	1 711	937	774	10,0	+1,0
Göttingen	7,9	1,15	2 661	1 248	1 413	10,7	+1,0
dav. Göttingen, Stadt	8,8	1,11	1 155	513	642	9,9	+1,2
dav. Göttingen, Umland	7,1	.	1 506	735	771	11,5	+0,8
Goslar	6,0	1,18	2 117	958	1 159	15,4	+0,9
Helmstedt	7,4	1,25	1 249	621	628	13,8	+1,1
Northeim	7,1	1,39	1 871	902	969	13,9	+0,9
Osterode am Harz	5,9	1,27	1 224	594	630	16,5	+2,7
Peine	7,4	1,54	1 600	754	846	12,3	+0,7
Wolfenbüttel	6,7	1,38	1 520	746	774	12,7	+2,2
<b>Stat. Region Braunschweig</b>	<b>7,7</b>	<b>1,33</b>	<b>19 552</b>	<b>9 447</b>	<b>10 105</b>	<b>12,4</b>	<b>+1,0</b>
Region Hannover	8,9	1,31	12 188	5 830	6 358	10,9	+0,7
dav. Hannover, LHSt	10,0	1,25	5 428	2 580	2 848	10,5	+0,0
dav. Hannover, Umland	7,9	.	6 760	3 250	3 510	11,2	+1,4
Diepholz	7,2	1,41	2 362	1 136	1 226	11,3	+1,0
Hamelnd-Pyrmont	7,2	1,31	2 153	1 019	1 134	14,6	+1,9
Hildesheim	7,5	1,30	3 474	1 633	1 841	12,7	+1,0
dav. Hildesheim, Stadt	8,3	1,24	1 223	553	670	12,3	+1,1
dav. Hildesheim, Umland	7,0	.	2 251	1 080	1 171	12,9	+0,9
Holzwinden	6,7	1,38	1 127	548	579	15,7	+1,7
Nienburg (Weser)	7,9	1,38	1 432	709	723	11,9	-0,1
Schaumburg	7,1	1,39	2 072	1 001	1 071	13,3	+1,0
<b>Stat. Region Hannover</b>	<b>8,2</b>	<b>1,33</b>	<b>24 808</b>	<b>11 876</b>	<b>12 932</b>	<b>11,8</b>	<b>+0,9</b>
Celle	7,9	1,42	2 175	1 088	1 087	12,4	+0,9
Cuxhaven	7,5	1,45	2 687	1 287	1 400	13,7	+0,8
Harburg	8,3	1,48	2 437	1 202	1 235	10,0	+1,0
Lüchow-Dannenberg	6,6	1,49	718	333	385	14,8	+0,9
Lüneburg	8,9	1,30	1 885	907	978	10,7	+0,3
Osterholz	7,1	1,37	1 243	576	667	11,2	+1,2
Rotenburg (Wümme)	7,5	1,43	1 778	851	927	11,0	+1,5
Heidekreis	7,8	1,42	1 647	799	848	12,1	+1,0
Stade	8,5	1,46	2 148	1 074	1 074	10,9	+1,3
Uelzen	6,8	1,39	1 398	631	767	15,1	+1,6
Verden	8,4	1,57	1 452	709	743	11,0	+0,7
<b>Stat. Region Lüneburg</b>	<b>7,9</b>	<b>1,43</b>	<b>19 568</b>	<b>9 457</b>	<b>10 111</b>	<b>11,7</b>	<b>+1,0</b>
Delmenhorst, Stadt	7,7	1,46	834	440	394	11,3	+0,8
Emden, Stadt	8,5	1,38	666	337	329	13,4	+2,7
Oldenburg (Oldb), Stadt	9,1	1,23	1 607	756	851	10,1	+0,3
Osnabrück, Stadt	9,3	1,16	1 688	763	925	10,8	+0,8
Wilhelmshaven, Stadt	7,2	1,36	1 137	546	591	15,0	+2,4
Ammerland	7,4	1,53	1 252	618	634	10,5	+0,9
Aurich	7,8	1,48	2 310	1 149	1 161	12,3	+1,5
Cloppenburg	9,9	1,65	1 490	737	753	9,3	+0,1
Emsland	8,3	1,50	3 138	1 573	1 565	10,0	+1,0
Friesland	6,7	1,46	1 208	573	635	12,4	+1,3
Grafschaft Bentheim	8,7	1,46	1 371	675	696	10,3	+0,8
Leer	8,2	1,55	1 903	920	983	11,5	+1,3
Oldenburg	7,5	1,48	1 328	654	674	10,6	+1,2
Osnabrück	8,3	1,56	3 788	1 824	1 964	10,8	+1,1
Vechta	10,0	1,61	1 115	536	579	8,3	+0,4
Wesermarsch	7,0	1,43	1 134	568	566	12,8	+0,6
Wittmund	7,0	1,56	672	343	329	11,9	+0,7
<b>Stat. Region Weser-Ems</b>	<b>8,3</b>	<b>1,46</b>	<b>26 641</b>	<b>13 012</b>	<b>13 629</b>	<b>10,9</b>	<b>+1,0</b>
<b>Niedersachsen</b>	<b>8,1</b>	<b>1,39</b>	<b>90 569</b>	<b>43 792</b>	<b>46 777</b>	<b>11,6</b>	<b>+0,9</b>
Baden-Württemberg	8,6	.	101 947	48 928	53 019	9,6	+0,6
Bayern	8,7	.	126 903	60 498	66 405	10,1	+0,4
Berlin	10,2	.	32 792	15 820	16 972	9,6	+0,3
Brandenburg	7,5	.	29 678	14 761	14 917	12,1	+1,5
Bremen	8,7	.	7 890	3 856	4 034	12,0	+0,9
Hamburg	10,4	.	17 258	8 208	9 050	9,9	+0,2
Hessen	8,6	.	63 893	30 514	33 379	10,6	+0,7
Mecklenburg-Vorpommern	7,9	.	19 830	9 880	9 950	12,4	+1,7
Nordrhein-Westfalen	8,3	.	200 065	95 357	104 708	11,4	+0,8
Rheinland-Pfalz	8,0	.	45 532	21 950	23 582	11,4	+0,7
Saarland	6,9	.	12 825	6 249	6 576	12,9	+0,8
Sachsen	8,6	.	52 936	25 236	27 700	13,1	+1,4
Sachsen-Anhalt	7,5	.	31 385	15 411	15 974	14,0	+1,4
Schleswig-Holstein	7,7	.	32 729	15 844	16 885	11,6	+0,8
Thüringen	8,1	.	27 593	13 341	14 252	12,8	+1,2
<b>Deutschland</b>	<b>8,4</b>	<b>1,38</b>	<b>893 825</b>	<b>429 645</b>	<b>464 180</b>	<b>11,1</b>	<b>+0,8</b>

1) Bevölkerung am 31.12.2013. Erste Fortschreibung der endgültigen Zensusergebnisse nach Geschlecht und Alter. Diese ersten Fortschreibungsergebnisse können in den Untergliederungen von den endgültigen Ergebnissen sowie von den auf Grundlage der vorläufigen Zensusergebnisse vom 31.05.2013 berechneten Ergebnissen abweichen.  
2) Auf Basis der Bevölkerungsfortschreibung nach der Volkszählung 1987. 3) Die Vergleichbarkeit ist eingeschränkt.

Quelle: Statistisches Bundesamt und LSN, Statistik Bevölkerungsforschung, Statistik der Geburten, Natürliche Bevölkerungsbewegung, Statistik der Sterbefälle.

Tab. 1.3.1 Wanderungen 2013 in Niedersachsen

Kreisfreie Stadt Landkreis (Großstadt) Statistische Region Land	Wanderungssaldo 2013 je 1 000 Einwohner <sup>1)</sup>				
	Wanderungssaldo Gemeindegrenze	davon			
		über die Kreisgrenzen innerhalb Niedersachsens	über die Landesgrenzen	davon	
		innerhalb des Bundesgebietes	über die Grenzen des Bundesgebietes		
Braunschweig, Stadt	+8,0	-17,1	+25,1	+2,7	+22,4
Salzgitter, Stadt	+6,3	+2,8	+3,5	+0,8	+2,8
Wolfenbüttel, Stadt	+8,3	-3,3	+11,6	+3,1	+8,4
Gifhorn	+4,1	+1,9	+2,2	+0,0	+2,1
Göttingen	+3,9	-15,6	+19,5	-9,9	+29,4
dar. Göttingen, Stadt	+2,8	+2,0	+1,8	-4,4	+6,2
Goslar	+3,2	-0,6	+3,8	-0,5	+4,3
Helmstedt	+6,7	+3,2	+3,5	+1,9	+1,6
Northeim	+1,0	+0,3	+0,7	-0,7	+1,4
Osterode am Harz	-1,5	-0,7	-0,8	-1,6	+0,8
Peine	+5,6	+3,7	+1,8	-0,4	+2,3
Wolfenbüttel	+4,0	+1,0	+2,9	+1,1	+1,8
<b>Stat. Region Braunschweig</b>	<b>+4,8</b>	<b>-4,5</b>	<b>+9,3</b>	<b>-0,9</b>	<b>+10,2</b>
Region Hannover	+7,6	+2,7	+4,9	+0,7	+4,2
dar. Hannover, LHSt	+8,0	+4,7	+7,1	+1,3	+5,8
Diepholz	+3,8	+1,1	+2,8	+0,9	+1,9
Hamelnd-Pyrmont	+2,0	-0,4	+2,3	-0,2	+2,5
Hildesheim	+1,8	+1,2	+0,6	-1,4	+2,0
dar. Hildesheim, Stadt	+5,4	+1,5	+1,7	-1,4	+3,0
Holzwinden	+0,8	-0,4	+1,2	-0,1	+1,3
Nienburg (Weser)	+0,7	-1,0	+1,7	-0,2	+1,9
Schaumburg	+3,3	+1,9	+1,4	-0,4	+1,8
<b>Stat. Region Hannover</b>	<b>+5,1</b>	<b>+1,8</b>	<b>+3,4</b>	<b>+0,2</b>	<b>+3,1</b>
Celle	+3,2	+1,5	+1,7	-0,1	+1,8
Cuxhaven	+1,6	+0,4	+1,2	+0,4	+0,8
Harburg	+10,3	+0,5	+9,8	+6,6	+3,2
Lüchow-Dannenberg	+2,1	-1,9	+4,0	+0,5	+3,5
Lüneburg	+7,4	+3,3	+4,1	+2,4	+1,8
Osterholz	+4,6	+1,0	+3,6	+2,9	+0,7
Rotenburg (Wümme)	+0,3	+0,8	-0,5	-2,2	+1,7
Heidekreis	+7,4	+3,4	+4,0	+1,1	+2,9
Stade	+5,5	+1,0	+4,5	+0,7	+3,8
Uelzen	+3,4	+0,6	+2,8	+0,2	+2,6
Verden	+4,8	+1,4	+3,5	+2,1	+1,4
<b>Stat. Region Lüneburg</b>	<b>+5,0</b>	<b>+1,2</b>	<b>+3,8</b>	<b>+1,6</b>	<b>+2,2</b>
Delmenhorst, Stadt	+9,4	+1,7	+7,7	+2,3	+5,4
Emden, Stadt	+5,0	+1,2	+3,8	-1,1	+5,0
Oldenburg (Oldb), Stadt	+6,7	+4,9	+1,8	-1,6	+3,4
Osnabrück, Stadt	+5,8	+3,8	+2,0	-1,5	+3,5
Wilhelmshaven, Stadt	-3,2	-0,1	-3,0	-1,8	-1,2
Ammerland	+6,0	+4,6	+1,4	+0,3	+1,1
Aurich	+6,4	-0,2	+6,6	+3,2	+3,4
Cloppenburg	+0,1	-2,7	+2,8	-1,3	+4,1
Emsland	+4,2	+0,5	+3,7	+0,7	+3,1
Friesland	+3,2	+2,2	+1,0	+2,2	+0,9
Grafschaft Bentheim	+1,5	-0,0	+1,5	-1,6	+3,1
Leer	+6,6	+1,8	+4,8	+2,2	+2,7
Oldenburg	+5,5	+2,1	+3,4	-1,2	+4,6
Osnabrück	+1,9	-3,0	+4,9	-2,1	+7,0
Vechta	+2,8	+0,9	+2,0	-0,6	+2,6
Wesermarsch	+2,0	-0,4	+2,4	+0,2	+2,2
Wittmund	+5,4	-0,9	+6,3	+3,9	+2,4
<b>Stat. Region Weser-Ems</b>	<b>+4,0</b>	<b>+0,5</b>	<b>+3,4</b>	<b>-0,1</b>	<b>+3,6</b>
<b>Niedersachsen</b>	<b>+4,7</b>	<b>0,0</b>	<b>+4,7</b>	<b>+0,2</b>	<b>+4,5</b>

1) Bevölkerung am 31.12.2013. Erste Fortschreibung der endgültigen Zensusergebnisse nach Geschlecht und Alter. Diese ersten Fortschreibungsergebnisse können in den Untergliederungen von den endgültigen Ergebnissen sowie von den auf Grundlage der vorläufigen Zensusergebnisse vom 31.05.2013 berechneten Ergebnissen abweichen.

Quelle: Wanderungsstatistik.

Tab. 1.3.2 Wanderungen 2013 nach Bundesländern

Land	Wanderungssaldo 2013 <sup>1)</sup>	
	Anzahl	je 1 000 Einwohner <sup>2)</sup>
Baden-Württemberg	+ 70 172	+6,6
Bayern	+ 97 647	+7,7
Berlin	+ 41 892	+12,2
Brandenburg	+ 10 636	+4,3
Bremen	+ 4 542	+6,9
Hamburg	+ 11 959	+6,8
Hessen	+ 37 663	+6,2
Mecklenburg-Vorpommern	+ 2 869	+1,8
<b>Niedersachsen</b>	<b>+ 36 475</b>	<b>+4,7</b>
Nordrhein-Westfalen	+ 64 564	+3,7
Rheinland-Pfalz	+ 17 092	+4,3
Saarland	+ 2 296	+2,3
Sachsen	+ 13 429	+3,3
Sachsen-Anhalt	- 848	-0,4
Schleswig-Holstein	+ 18 067	+6,4
Thüringen	+ 152	+0,1
<b>Deutschland</b>	<b>+ 428 607</b>	<b>+5,3</b>

1) Über die Landesgrenzen. Einschließlich unbekanntes Ausland sowie einschließlich Herkunfts-/Zielgebiet "ungeklärt" und "ohne Angabe".  
 2) Bezogen auf die vorläufige Bevölkerungszahl zum 31.12.2013 auf Grundlage der Ergebnisse des Zensus 2011 mit dem Stand vom 10.04.2014.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Bevölkerung und Erwerbstätigkeit, Wanderungen 2013, Fachserie 1 Reihe 1.2

Tab. 1.4 Vorausberechnung der Bevölkerung 2031 in Niedersachsen nach Altersgruppen

Kreisfreie Stadt Landkreis (Großstadt, Umland) Statistische Region Land	Bevölkerung 01.01.2009						Bevölkerung 01.01.2031							
	Insg.	davon					Insg.	davon						
		unter 20 Jahre		20 bis unter 65 Jahre		65 Jahre und älter		unter 20 Jahre		20 bis unter 65 Jahre		65 Jahre und älter		
		1 000	%	1 000	%	1 000		%	1 000	%	1 000	%	1 000	%
Braunschweig, Stadt	246	41	16,8	152	61,9	52	21,3	259	45	17,4	154	59,4	60	23,2
Salzgitter, Stadt	104	20	19,6	60	57,4	24	23,0	74	12	16,5	36	48,4	26	35,1
Wolfsburg, Stadt	121	22	17,9	70	58,4	29	23,7	104	17	16,1	58	55,8	29	28,2
Gifhorn	174	40	22,8	103	59,1	31	18,1	149	24	16,4	78	52,0	47	31,6
Göttingen	260	47	18,3	163	62,8	49	19,0	238	38	15,9	133	55,9	67	28,2
dav. Göttingen, Stadt	121	20	16,2	81	66,5	21	17,3	124	22	17,6	73	58,8	29	23,7
dav. Göttingen, Umland	138	28	20,1	82	59,5	28	20,4	115	16	14,1	60	52,8	38	33,1
Goslar	146	25	17,0	83	56,9	38	26,0	109	13	12,3	54	49,5	42	38,2
Helmstedt	95	18	19,3	55	58,3	21	22,5	70	10	14,1	34	49,4	25	36,6
Northeim	142	28	19,4	81	57,1	34	23,6	106	14	13,4	53	49,8	39	36,8
Osterode am Harz	79	14	18,1	44	55,8	21	26,1	60	9	14,4	29	49,1	22	36,5
Peine	133	28	21,3	77	58,1	27	20,6	115	19	16,9	60	52,2	36	30,9
Wolfenbüttel	124	25	20,1	72	58,1	27	21,8	101	15	15,2	52	51,1	34	33,7
<b>Stat. Region Braunschweig</b>	<b>1 624</b>	<b>309</b>	<b>19,0</b>	<b>961</b>	<b>59,2</b>	<b>354</b>	<b>21,8</b>	<b>1 386</b>	<b>217</b>	<b>15,7</b>	<b>741</b>	<b>53,5</b>	<b>428</b>	<b>30,9</b>
Region Hannover	1 130	209	18,5	685	60,6	236	20,9	1 123	191	17,0	639	56,9	293	26,1
dav. Hannover, LHSt	520	87	16,7	329	63,4	103	19,9	552	95	17,1	333	60,3	125	22,6
dav. Hannover, Umland	610	122	20,0	356	58,3	133	21,7	571	96	16,9	306	53,6	168	29,5
Diepholz	214	45	21,0	125	58,5	44	20,6	201	33	16,5	107	53,0	61	30,5
Hamelnde-Pyrmont	156	30	19,4	88	56,4	38	24,2	136	20	14,3	73	53,8	43	31,9
Hildesheim	287	56	19,7	167	58,3	63	22,0	251	43	17,1	132	52,4	77	30,5
dav. Hildesheim, Stadt	103	19	18,2	62	60,1	22	21,7	114	22	19,4	64	56,3	28	24,3
dav. Hildesheim, Umland	183	38	20,5	105	57,3	41	22,2	137	21	15,1	67	49,2	49	35,7
Holzbergen	75	14	19,3	42	55,9	19	24,8	60	9	14,7	30	50,6	21	34,6
Nienburg (Weser)	124	27	21,5	72	57,8	26	20,7	112	18	16,3	60	53,7	34	30,0
Schaumburg	163	33	20,0	93	57,2	37	22,8	136	21	15,5	68	50,3	46	34,2
<b>Stat. Region Hannover</b>	<b>2 149</b>	<b>414</b>	<b>19,3</b>	<b>1 272</b>	<b>59,2</b>	<b>462</b>	<b>21,5</b>	<b>2 019</b>	<b>335</b>	<b>16,6</b>	<b>1 109</b>	<b>54,9</b>	<b>575</b>	<b>28,5</b>
Celle	180	38	21,1	103	57,3	39	21,6	154	26	16,6	78	50,8	50	32,7
Cuxhaven	202	41	20,3	115	57,1	46	22,6	168	27	15,8	85	50,6	57	33,6
Harburg	245	51	20,9	144	58,7	50	20,4	251	42	16,9	137	54,5	72	28,6
Lüchow-Dannenberg	50	10	19,4	28	55,0	13	25,5	39	5	12,4	19	48,3	15	39,3
Lüneburg	177	36	20,7	107	60,9	33	18,5	181	29	16,1	103	57,0	49	26,9
Osterholz	112	24	21,0	66	58,5	23	20,5	113	19	16,7	60	53,6	33	29,7
Rotenburg (Wümme)	165	37	22,7	96	58,4	31	18,9	162	28	17,5	89	54,9	45	27,6
Heidekreis	141	30	21,3	81	57,7	30	21,0	123	21	17,1	64	51,7	38	31,1
Stade	197	43	21,9	116	59,1	37	19,0	193	35	18,0	106	54,9	52	27,1
Uelzen	95	19	19,8	53	56,0	23	24,2	81	12	14,7	41	51,0	28	34,4
Verden	134	29	21,5	79	59,0	26	19,4	122	21	16,9	63	52,1	38	31,1
<b>Stat. Region Lüneburg</b>	<b>1 697</b>	<b>358</b>	<b>21,1</b>	<b>988</b>	<b>58,3</b>	<b>350</b>	<b>20,6</b>	<b>1 587</b>	<b>264</b>	<b>16,6</b>	<b>846</b>	<b>53,3</b>	<b>477</b>	<b>30,1</b>
Delmenhorst, Stadt	75	15	20,1	44	59,0	16	20,9	67	11	16,4	36	53,7	20	29,9
Erden, Stadt	52	10	19,9	31	59,9	10	20,2	51	9	17,1	28	55,8	14	27,1
Oldenburg (Oldb), Stadt	160	29	18,3	102	63,3	29	18,4	169	28	16,3	99	58,9	42	24,8
Osnabrück, Stadt	163	28	17,0	103	63,1	32	19,8	158	25	15,7	95	60,1	38	24,3
Wilhelmshaven, Stadt	81	14	16,9	48	58,8	20	24,3	69	11	15,4	36	53,0	22	31,7
Ammerland	117	26	22,1	68	57,8	24	20,2	115	19	16,5	60	52,0	36	31,6
Aurich	189	42	22,4	109	57,7	38	19,9	181	30	16,7	94	51,7	57	31,5
Cloppenburg	157	41	26,1	91	58,0	25	15,9	178	36	20,1	102	57,5	40	22,4
Emsland	314	74	23,5	186	59,2	54	17,3	335	60	18,1	189	56,3	86	25,6
Friesland	100	21	21,1	57	56,5	23	22,4	84	13	15,3	41	49,5	30	35,2
Grafschaft Bentheim	136	32	23,4	78	57,8	25	18,8	141	26	18,4	78	55,8	36	25,8
Leer	165	37	22,5	96	58,1	32	19,3	152	24	16,1	81	53,3	46	30,6
Oldenburg	126	28	22,2	74	58,9	24	18,8	125	21	16,9	67	53,9	36	29,2
Osnabrück	358	82	22,9	208	58,2	68	18,9	332	58	17,6	178	53,6	96	28,8
Vechta	135	33	24,7	81	60,1	20	15,2	162	32	19,5	96	59,3	34	21,2
Wesermarsch	92	20	21,7	52	57,0	20	21,3	80	14	16,9	41	51,1	26	32,0
Wittmund	57	12	21,6	33	57,6	12	20,8	53	9	17,0	26	50,2	17	32,9
<b>Stat. Region Weser-Ems</b>	<b>2 478</b>	<b>545</b>	<b>22,0</b>	<b>1 461</b>	<b>59,0</b>	<b>472</b>	<b>19,0</b>	<b>2 450</b>	<b>425</b>	<b>17,3</b>	<b>1 349</b>	<b>55,1</b>	<b>677</b>	<b>27,6</b>
<b>Niedersachsen</b>	<b>7 947</b>	<b>1 626</b>	<b>20,5</b>	<b>4 683</b>	<b>58,9</b>	<b>1 638</b>	<b>20,6</b>	<b>7 442</b>	<b>1 241</b>	<b>16,7</b>	<b>4 045</b>	<b>54,4</b>	<b>2 157</b>	<b>29,0</b>

Quelle: Ergebnisse der regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung.

Tab. 2.1 Privathaushalte 2005 bis 2013<sup>1)</sup> in Niedersachsen nach Geschlecht des Haupteinkommensbeziehers und Haushaltsgröße

Jahr	Geschlecht	Insgesamt	Einpersonenhaushalte	Mehrpersonenhaushalte				Durchschnittliche Haushaltsgröße	
				zusammen	davon				
					mit 2 Personen	mit 3 Personen	mit 4 Personen		mit 5 und mehr Personen
1 000									
2005	Männer	2 575	638	1 937	1 031	385	381	140	2,4
	Frauen	1 188	774	414	255	95	48	16	1,6
	Insgesamt	3 763	1 411	2 351	1 286	480	429	156	2,1
2006	Männer	2 575	688	1 888	996	385	364	144	2,4
	Frauen	1 229	802	426	268	97	43	18	1,5
	Insgesamt	3 804	1 490	2 314	1 264	482	406	162	2,1
2007	Männer	2 596	670	1 926	1 043	380	363	140	2,4
	Frauen	1 213	797	417	261	97	43	15	1,5
	Insgesamt	3 809	1 467	2 342	1 304	477	406	155	2,1
2008	Männer	2 605	706	1 898	1 046	366	349	138	2,3
	Frauen	1 243	809	435	273	105	40	17	1,5
	Insgesamt	3 848	1 515	2 333	1 319	471	389	154	2,1
2009	Männer	2 589	709	1 881	1 048	359	340	134	2,3
	Frauen	1 244	798	446	278	102	48	18	1,6
	Insgesamt	3 833	1 507	2 327	1 325	461	389	152	2,1
2010	Männer	2 588	736	1 852	1 034	356	337	126	2,3
	Frauen	1 283	833	450	274	106	52	18	1,6
	Insgesamt	3 871	1 569	2 302	1 308	462	389	143	2,0
2011	Männer	2 518	702	1 817	1 011	352	328	126	2,3
	Frauen	1 259	808	451	277	108	49	17	1,6
	Insgesamt	3 777	1 510	2 267	1 288	460	377	143	2,1
2012	Männer	2 536	707	1 829	1 021	357	325	126	2,3
	Frauen	1 254	810	445	279	105	45	16	1,6
	Insgesamt	3 791	1 517	2 274	1 300	462	370	142	2,1
2013	Männer	2 555	726	1 830	1 030	360	317	123	2,3
	Frauen	1 273	823	450	287	102	44	17	1,6
	Insgesamt	3 828	1 549	2 279	1 317	462	361	140	2,0

1) Hochrechnung für die Jahre ab Mikrozensus 2011 anhand der Bevölkerungsfortschreibung auf Basis Zensus 2011. Hochrechnung für Vorjahre basiert auf den fortgeschriebenen Ergebnissen der Volkszählung 1987.

Quelle: Mikrozensus - Bevölkerung in Privathaushalten am Haupt- und Nebenwohnsitz.

Tab. 2.2.1 Familien 2007 bis 2013<sup>1)</sup> in Niedersachsen

Jahr	Familien					
	zusammen	Ehepaare mit ledigen Kindern	Lebensgemeinschaften mit ledigen Kindern		Alleinerziehende	
			zusammen	darunter nichteheliche Lebensgemeinschaften	zusammen	darunter alleinerziehende Mütter
1 000						
2007	1 168,5	873,6	56,7	56,1	238,2	205,5
2008	1 142,0	835,9	60,1	59,9	246,0	215,7
2009	1 133,8	823,6	65,1	64,7	245,0	212,1
2010	1 118,5	814,7	65,6	65,1	238,2	203,8
2011	1 106,0	803,7	65,0	64,9	237,3	202,9
2012	1 095,4	791,3	68,3	68,0	235,8	202,1
2013	1 090,0	775,8	74,1	73,5	240,1	204,9

1) Hochrechnung für die Jahre ab Mikrozensus 2011 anhand der Bevölkerungsfortschreibung auf Basis Zensus 2011. Hochrechnung für Vorjahre basiert auf den fortgeschriebenen Ergebnissen der Volkszählung 1987.

Quelle: Mikrozensus - Bevölkerung in Familien/Lebensformen am Hauptwohnsitz.

Tab. 2.2.2 Familien mit Kindern unter 18 Jahren 2005 bis 2013<sup>1)</sup> in Niedersachsen

Jahr	Insgesamt	davon mit ... ledigen Kind(ern)			Familienmitglieder	
		1	2	3 und mehr	Insgesamt	je Familie
		1 000			Anzahl	
2005	881	335	396	150	3 257	3,70
2006	869	333	380	156	3 215	3,70
2007	863	333	382	149	3 170	3,67
2008	849	327	371	150	3 117	3,67
2009	842	330	363	149	3 082	3,66
2010	824	324	360	140	3 011	3,66
2011	813	325	347	141	2 966	3,65
2012	807	323	347	137	2 945	3,65
2013	795	324	335	135	2 890	3,64

1) Hochrechnung für die Jahre ab Mikrozensus 2011 anhand der Bevölkerungsfortschreibung auf Basis Zensus 2011. Hochrechnung für Vorjahre basiert auf den fortgeschriebenen Ergebnissen der Volkszählung 1987.

Quelle: Mikrozensus - Bevölkerung in Familien/Lebensformen am Hauptwohnsitz.

Tab. 2.3.1 Alleinerziehende 2013 in Niedersachsen nach soziodemographischen Merkmalen (Mikrozensus)

Merkmal	Männer			Frauen			Insgesamt		
	2013	Veränderung 2008/2013 <sup>1)</sup>		2013	Veränderung 2008/2013 <sup>1)</sup>		2013	Veränderung 2008/2013 <sup>1)</sup>	
	1 000	%		1 000	%		1 000	%	
<b>Insgesamt</b>	<b>35,0</b>	<b>+4,7</b>	<b>+15,5</b>	<b>204,6</b>	<b>-11,1</b>	<b>-5,1</b>	<b>239,6</b>	<b>-6,4</b>	<b>-2,6</b>
<b>Alter (von ... bis unter ... Jahren)</b>									
unter 25	-	/	/	(6,4)	(-2,2)	(-25,6)	(6,4)	(-2,7)	(-29,7)
25 bis 35	/	/	/	32,1	-1,1	-3,3	33,6	-0,6	-1,8
35 bis 45	(5,7)	(-1,5)	(-20,8)	60,9	-16,1	-20,9	66,6	-17,7	-21,0
45 bis 55	15,1	+3,6	+31,3	67,4	+9,5	+16,4	82,6	+13,2	+19,0
55 bis 65	(7,9)	(+2,0)	(+33,9)	19,7	+4,4	+28,8	27,6	+6,4	+30,2
65 und älter	/	/	/	18,1	-5,6	-23,6	22,9	-5,0	-17,9
darunter 15 bis unter 65	30,1	+4,1	+15,8	186,6	-5,4	-2,8	216,7	-1,3	-0,6
<b>Staatsangehörigkeit</b>									
Deutsche	33,1	+5,1	+18,2	184,2	-14,4	-7,3	217,4	-9,3	-4,1
Nichtdeutsche	/	/	/	20,4	+3,3	+19,3	22,3	+3,0	+15,5
<b>Familienstand</b>									
Ledig	/	/	/	58,2	+2,4	+4,3	61,1	+1,9	+3,2
Verheiratet getrennt lebend	(6,7)	/	/	24,1	-5,8	-19,4	30,8	-3,6	-10,5
Geschieden	17,9	+2,8	+18,5	86,7	-0,5	-0,6	104,6	+2,3	+2,2
Verwitwet	(7,5)	(+0,2)	(+2,7)	35,6	-7,2	-16,8	43,1	-7,0	-14,0
<b>Beteiligung am Erwerbsleben und Stellung im Beruf</b>									
Erwerbspersonen	26,5	+3,1	+13,2	148,9	-2,9	-1,9	175,4	+0,3	+0,2
Erwerbstätige	25,0	+3,0	+13,6	136,1	+3,1	+2,3	161,1	+6,1	+3,9
Erwerbslose	/	/	/	12,8	-6,0	-31,9	14,3	-5,8	-28,9
Nichterwerbspersonen	(8,5)	(+1,6)	(+23,2)	55,7	-8,2	-12,8	64,2	-6,6	-9,3
<b>Überwiegender Lebensunterhalt</b>									
Eigene Erwerbs-/Berufstätigkeit	22,9	+1,2	+5,5	116,7	+6,3	+5,7	139,6	+7,5	+5,7
Arbeitslosengeld I, Leistungen nach SGB II	/	/	/	41,1	-13,8	-25,1	45,8	-11,5	-20,1
Rente, Pension	(6,1)	(+0,5)	(+8,9)	27,6	-6,7	-19,5	33,7	-6,2	-15,5
Einkünfte von Angehörigen	-	/	/	(8,6)	(+0,2)	(+2,4)	(8,6)	(+0,1)	(+1,2)
<b>Vorhandensein und Art des allgemeinen Schulabschlusses</b>									
Mit allgemeinem Schulabschluss zusammen	32,9	+3,5	+11,9	193,3	-10,8	-5,3	226,2	-7,2	-3,1
Ohne allgemeinen Schulabschluss <sup>1)</sup>	/	/	/	10,7	-0,4	-3,6	12,6	+0,6	+5,0
Haupt-(Volk-)schulabschluss <sup>2)</sup>	13,8	-1,1	-7,4	60,2	-22,1	-26,9	74,0	-23,2	-23,9
Realschul- oder gleichwertiger Abschluss <sup>3)</sup>	(8,8)	(+1,9)	(+27,5)	85,9	+5,9	+7,4	94,7	+7,8	+9,0
Fachhochschul-/Hochschulreife	10,2	(+3,2)	(+45,7)	46,4	+5,7	+14,0	56,6	+9,0	+18,9
<b>Vorhandensein und Art des beruflichen Bildungsabschlusses</b>									
Mit berufl. Bildungsabschluss zusammen	30,0	+3,6	+13,6	146,3	-4,1	-2,7	176,3	-0,5	-0,3
Ohne beruflichen Bildungsabschluss <sup>4)</sup>	/	/	/	58,3	-5,8	-9,0	63,3	-4,7	-6,9
Lehre/Berufsausbildung <sup>5)</sup>	18,9	-0,3	-1,6	112,8	-8,2	-6,8	131,7	-8,5	-6,1
Fachschulabschluss <sup>6)</sup>	/	/	/	10,9	(+3,8)	(+53,5)	15,2	(+5,5)	(+56,7)
Fachhochschulabschluss <sup>7)</sup>	/	/	/	(5,4)	(-3,1)	(-36,5)	(9,1)	(-1,0)	(-9,9)
Universitätsabschluss/Promotion	/	/	/	15,6	+2,7	+20,9	18,3	+2,4	+15,1
<b>Zahl der ledigen Kinder unter 18 Jahren in der Familie</b>									
0 Kinder	19,2	+4,2	+28,0	68,8	-2,5	-3,5	87,9	+1,6	+1,9
1 Kind	11,2	-0,3	-2,6	90,5	-2,0	-2,2	101,7	-2,3	-2,2
2 Kinder	/	/	/	34,7	-6,4	-15,6	38,9	-5,3	-12,0
3 Kinder und mehr	/	/	/	10,7	-0,1	-0,9	11,1	-0,4	-3,5
<b>Alter der ledigen Kinder in der Familie</b>									
unter 1	-	-	-	/	/	/	/	/	/
1 bis 3	/	/	/	12,1	-3,2	-20,9	12,6	-3,5	-21,7
3 bis 6	/	/	/	24,9	-0,3	-1,2	25,9	-0,3	-1,1
6 bis 10	/	/	/	36,7	-2,5	-6,4	39,8	-1,8	-4,3
10 bis 15	(6,2)	(-0,3)	(-4,6)	54,8	-3,6	-6,2	61,0	-3,9	-6,0
15 bis 18	(8,0)	(+0,7)	(+9,6)	43,1	+1,1	+2,6	51,1	+1,9	+3,9
18 bis 27	14,6	+2,3	+18,7	59,3	+0,1	+0,2	73,9	+2,4	+3,4
27 und älter	(7,1)	(+2,0)	(+39,2)	29,1	-3,4	-10,5	36,2	-1,4	-3,7

\*) Die Vergleichbarkeit der Jahre 2008 und 2013 ist eingeschränkt. 1) Einschl. Personen mit Abschluss nach höchstens 7 Jahren Schulbesuch. 2) Einschl. Abschluss der 8. oder 9. Klasse der allgemeinbildenden Polytechnischen Oberschule der ehemaligen DDR. 3) Einschl. Abschluss der 10. Klasse der allgemeinbildenden Polytechnischen Oberschule der ehemaligen DDR. 4) Einschl. Berufsvorbereitungsjahr und beruflichem Praktikum, da durch diese keine berufsqualifizierenden Abschlüsse erworben werden. 5) Lehre/Berufsausbildung im dualen System, einschl. eines gleichwertigen Berufsabschlusses, Vorbereitungsdienst für den mittleren Dienst der öffentlichen Verwaltung, Abschluss einer 1-jährigen Schule des Gesundheitswesens. 6) Meister-/Technikerausbildung oder gleichwertiger Fachschulabschluss, Abschluss einer 2- oder 3-jährigen Schule des Gesundheitswesens, einer Fach- oder Berufsakademie oder einer Fachschule der DDR. 7) Auch Ingenieurschulabschluss, Verwaltungsfachhochschule.

Quelle: Ergebnisse des Mikrozensus - Bevölkerung in Familien/Lebensformen am Hauptwohnsitz.



Tab. 2.3.2 Alleinerziehende mit minderjährigen Kindern 2013 in Niedersachsen nach soziodemographischen Merkmalen (Mikrozensus)

Merkmal	Männer		Frauen		Insgesamt				
	2013	Veränderung 2008/2013 <sup>1)</sup>	2013	Veränderung 2008/2013 <sup>1)</sup>	2013	Veränderung 2008/2013 <sup>1)</sup>			
	1 000	%	1 000	%	1 000	%			
<b>Insgesamt</b>	15,8	+0,5	+3,3	135,9	-8,5	-5,9	151,7	-8,0	-5,0
<b>Alter (von ... bis unter ... Jahren)</b>									
unter 25	-	/	/	(6,4)	(-2,2)	(-25,6)	(6,4)	(-2,7)	(-29,7)
25 bis 35	/	/	/	32,0	-1,2	-3,6	33,4	-0,8	-2,3
35 bis 45	(5,0)	(-1,0)	(-16,7)	56,2	-14,3	-20,3	61,2	-15,3	-20,0
45 bis 55	(7,6)	(+1,3)	(+20,6)	38,5	+8,8	+29,6	46,1	+10,2	+28,4
55 bis 65	/	/	/	/	/	/	/	/	/
65 und älter	/	/	/	-	-	-	/	/	/
darunter 15 bis unter 65	15,7	+0,8	+5,4	135,9	-8,3	-5,8	151,6	-7,4	-4,7
<b>Staatsangehörigkeit</b>									
Deutsche	14,8	+0,7	+5,0	121,3	-9,2	-7,0	136,1	-8,5	-5,9
Nichtdeutsche	/	/	/	14,5	+0,6	+4,3	15,6	+0,6	+4,0
<b>Familienstand</b>									
Ledig	/	/	/	51,3	+1,2	+2,4	53,6	+0,9	+1,7
Verheiratet getrennt lebend	/	/	/	18,8	-4,5	-19,3	22,7	-2,9	-11,3
Geschieden	(8,1)	(-0,2)	(-2,4)	58,3	-4,0	-6,4	66,4	-4,1	-5,8
Verwitwet	/	/	/	(7,5)	(-1,2)	(-13,8)	(9,0)	(-1,8)	(-16,7)
<b>Beteiligung am Erwerbsleben und Stellung im Beruf</b>									
Erwerbspersonen	13,5	+0,2	+1,5	105,2	-5,7	-5,1	118,7	-5,4	-4,4
Erwerbstätige	12,7	+0,4	+3,3	94,3	-0,2	-0,2	106,9	+0,1	+0,1
Erwerbslose	/	/	/	10,9	-5,5	-33,5	11,7	-5,6	-32,4
Nichterwerbspersonen	/	/	/	30,7	-2,8	-8,4	33,0	-2,5	-7,0
<b>Überwiegender Lebensunterhalt</b>									
Eigene Erwerbs-/Berufstätigkeit	11,3	-1,0	-8,1	79,7	+4,4	+5,8	90,9	+3,3	+3,8
Arbeitslosengeld I, Leistungen nach SGB II	/	/	/	36,4	-13,5	-27,1	39,7	-12,3	-23,7
Rente, Pension	/	/	/	/	/	/	(5,4)	(-0,4)	(-6,9)
Einkünfte von Angehörigen	-	/	/	(7,0)	(-0,2)	(-2,8)	(7,0)	(-0,4)	(-5,4)
<b>Vorhandensein und Art des allgemeinen Schulabschlusses</b>									
Mit allgemeinem Schulabschluss zusammen	15,0	+0,3	+2,0	129,2	-6,7	-4,9	144,2	-6,5	-4,3
Ohne allgemeinen Schulabschluss <sup>1)</sup>	/	/	/	(6,1)	(-1,9)	(-23,8)	(6,9)	(-1,7)	(-19,8)
Haupt-(Volls-)schulabschluss <sup>2)</sup>	(5,4)	(-1,4)	(-20,6)	30,2	-12,8	-29,8	35,6	-14,1	-28,4
Realschul- oder gleichwertiger Abschluss <sup>3)</sup>	/	/	/	63,7	+2,7	+4,4	67,6	+3,1	+4,8
Fachhochschul-/Hochschulreife	(5,7)	/	/	34,8	+3,9	+12,6	40,5	+5,3	+15,1
<b>Vorhandensein und Art des beruflichen Bildungsabschlusses</b>									
Mit berufl. Bildungsabschluss zusammen	13,5	+0,2	+1,5	100,6	-4,5	-4,3	114,1	-4,3	-3,6
Ohne beruflichen Bildungsabschluss <sup>4)</sup>	/	/	/	35,2	-3,1	-8,1	37,6	-2,7	-6,7
Lehre/Berufsausbildung <sup>5)</sup>	(8,6)	(-1,0)	(-10,4)	76,2	-7,8	-9,3	84,8	-8,8	-9,4
Fachschulabschluss <sup>6)</sup>	/	/	/	(8,3)	/	/	(9,5)	(+3,9)	(+69,6)
Fachhochschulabschluss <sup>7)</sup>	/	/	/	/	/	/	(5,8)	(-1,5)	(-20,5)
Universitätsabschluss/Promotion	/	/	/	11,0	(+1,5)	(+15,8)	12,4	+1,3	+11,7
<b>Zahl der ledigen Kinder unter 18 Jahren in der Familie</b>									
0 Kinder	x	x	x	x	x	x	x	x	x
1 Kind	11,2	-0,3	-2,6	90,5	-2,0	-2,2	101,7	-2,3	-2,2
2 Kinder	/	/	/	34,7	-6,4	-15,6	38,9	-5,3	-12,0
3 Kinder und mehr	/	/	/	10,7	-0,1	-0,9	11,1	-0,4	-3,5
<b>Alter der ledigen Kinder in der Familie</b>									
unter 1	-	-	-	/	/	/	/	/	/
1 bis 3	/	/	/	12,1	-3,2	-20,9	12,6	-3,5	-21,7
3 bis 6	/	/	/	24,9	-0,3	-1,2	25,9	-0,3	-1,1
6 bis 10	/	/	/	36,7	-2,5	-6,4	39,8	-1,8	-4,3
10 bis 15	(6,2)	(-0,3)	(-4,6)	54,8	-3,6	-6,2	61,0	-3,9	-6,0
15 bis 18	(8,0)	(+0,7)	(+9,6)	43,1	+1,1	+2,6	51,1	+1,9	+3,9
18 bis 27	/	/	/	16,7	x	x	18,5	x	x
27 und älter	/	/	/	/	/	/	/	/	/

\*<sup>1)</sup> Die Vergleichbarkeit der Jahre 2008 und 2013 ist eingeschränkt. <sup>1)</sup> Einschl. Personen mit Abschluss nach höchstens 7 Jahren Schulbesuch. <sup>2)</sup> Einschl. Abschluss der 8. oder 9. Klasse der allgemeinbildenden Polytechnischen Oberschule der ehemaligen DDR. <sup>3)</sup> Einschl. Abschluss der 10. Klasse der allgemeinbildenden Polytechnischen Oberschule der ehemaligen DDR. <sup>4)</sup> Einschl. Berufsvorbereitungsjahr und beruflichem Praktikum, da durch diese keine berufsqualifizierenden Abschlüsse erworben werden. <sup>5)</sup> Lehre/Berufsausbildung im dualen System, einschl. eines gleichwertigen Berufsabschlusses, Vorbereitungsdienst für den mittleren Dienst der öffentlichen Verwaltung, Abschluss einer 1-jährigen Schule des Gesundheitswesens. <sup>6)</sup> Meister-/Technikerausbildung oder gleichwertiger Fachschulabschluss, Abschluss einer 2- oder 3-jährigen Schule des Gesundheitswesens, einer Fach- oder Berufsakademie oder einer Fachschule der DDR. <sup>7)</sup> Auch Ingenieurschulabschluss, Verwaltungsfachhochschule.

Quelle: Ergebnisse des Mikrozensus - Bevölkerung in Familien/Lebensformen am Hauptwohnsitz.

Tab. 2.4 Eheschließungen und Ehescheidungen 2013 in Niedersachsen

Kreisfreie Stadt Landkreis (Großstadt, Umland) Statistische Region Land	Eheschließungen 2013				Ehescheidungen 2013			
	Insgesamt	je 10 000 Einwohner (durchschnittliche Bevölkerung) <sup>1)</sup>	Veränderung 2012/2013 %	Veränderung 2008/2013 %	Insgesamt	je 10 000 Einwohner (durchschnittliche Bevölkerung) <sup>1)</sup>	Veränderung 2012/2013 %	Veränderung 2008/2013 %
Braunschweig, Stadt	1 147	46,5	-2,3	-0,3	557	22,6	-16,2	-17,5
Salzgitter, Stadt	334	34,0	-6,2	-8,5	270	27,5	-6,9	-23,5
Wolfsburg, Stadt	663	54,3	-4,7	+12,2	323	26,5	-10,5	-14,6
Gifhorn	698	40,8	-1,8	-8,5	326	19,0	-11,9	-11,7
Göttingen	1 000	40,3	-11,0	-8,3	443	17,9	-15,0	-21,5
Goslar	731	52,9	+1,1	+5,3	297	21,5	-6,3	-24,8
Helmstedt	356	39,4	-8,7	-12,3	208	23,0	-18,8	-18,1
Northeim	624	46,2	-10,5	-16,5	283	21,0	+1,4	-7,2
Osterode am Harz	311	41,6	+2,6	-12,9	200	26,7	+14,9	+1,5
Peine	512	39,4	-7,1	-7,4	225	17,3	-7,8	-33,2
Wolfenbüttel	590	49,2	+8,9	0,0	255	21,2	-13,3	-6,9
<b>Stat. Region Braunschweig</b>	<b>6 966</b>	<b>44,2</b>	<b>-4,1</b>	<b>-4,7</b>	<b>3 387</b>	<b>21,5</b>	<b>-10,2</b>	<b>-17,4</b>
Region Hannover	4 833	43,3	-3,4	-1,9	2 503	22,4	-0,8	-20,0
dav. Hannover, Landeshauptstadt	2 061	39,9	-2,3	-7,3	1 386	26,8	-6,9	-24,0
dav. Hannover, Umland	2 772	46,2	-4,2	+2,5	1 117	18,6	+7,9	-14,3
Diepholz	924	44,0	+2,1	-2,1	491	23,4	+8,9	-8,4
Hamelnd-Pyrmont	687	46,4	-8,0	-7,7	399	26,9	+6,7	+1,3
Hildesheim	1 138	41,4	-3,1	-5,3	560	20,4	-10,0	-28,3
Holzminde	297	41,2	-5,7	+2,1	143	19,8	-21,0	-19,2
Nienburg (Weser)	540	45,0	+6,1	-11,9	246	20,5	-14,0	-18,5
Schaumburg	708	45,4	-0,3	-2,5	328	21,1	+2,5	-30,1
<b>Stat. Region Hannover</b>	<b>9 127</b>	<b>43,5</b>	<b>-2,5</b>	<b>-3,4</b>	<b>4 670</b>	<b>22,3</b>	<b>-1,8</b>	<b>-19,3</b>
Celle	898	51,1	-1,4	+0,3	449	25,6	+1,1	-9,3
Cuxhaven	1 211	61,5	-2,1	-1,9	486	24,7	+7,5	-9,7
Harburg	1 148	47,5	-4,4	-4,8	587	24,3	-4,2	-24,2
Lüchow-Dannenberg	212	43,4	-7,0	-10,5	76	15,6	-47,9	-37,7
Lüneburg	1 055	59,9	-8,3	+12,4	447	25,4	+14,0	-0,4
Osterholz	533	48,1	-13,2	-7,5	268	24,2	+0,8	-6,3
Rotenburg (Wümme)	685	42,4	-2,6	-16,0	346	21,4	-13,1	-17,2
Heidekreis	592	43,5	-3,6	-17,3	355	26,1	-6,3	-13,0
Stade	1 082	55,2	-3,4	-8,4	503	25,6	+14,1	-10,0
Uelzen	390	42,1	-1,5	-7,1	239	25,8	+18,3	-18,7
Verden	640	48,4	-3,3	+2,7	285	21,5	-8,4	-16,9
<b>Stat. Region Lüneburg</b>	<b>8 446</b>	<b>50,6</b>	<b>-4,4</b>	<b>-4,5</b>	<b>4 041</b>	<b>24,2</b>	<b>-0,1</b>	<b>-13,8</b>
Delmenhorst, Stadt	304	41,2	-8,7	+3,1	183	24,8	+5,8	-28,5
Emden, Stadt	228	45,8	-15,2	-18,6	189	38,0	+18,1	+7,4
Oldenburg (Oldb), Stadt	839	52,7	+2,7	+6,7	365	22,9	-0,3	-33,5
Osnabrück, Stadt	652	41,8	-5,0	-12,2	466	29,9	-9,7	-30,0
Wilhelmshaven, Stadt	366	48,1	-5,4	-6,4	212	27,8	+8,2	+3,9
Ammerland	587	49,5	-9,4	+3,3	269	22,7	+0,7	-18,7
Aurich	1 664	89,0	-7,7	-2,2	419	22,4	+2,4	-2,8
Cloppenburg	717	44,8	-0,3	-5,0	288	18,0	0,0	+0,3
Emsland	1 410	45,0	-6,4	-12,5	571	18,2	+3,6	+5,2
Friesland	793	81,6	-3,9	-8,0	263	27,1	-2,2	-7,4
Grafschaft Bentheim	645	48,3	-6,3	-2,4	270	20,2	-1,8	-11,2
Leer	946	57,5	-2,2	-7,9	291	17,7	-12,9	-31,0
Oldenburg	582	46,3	-6,0	-7,3	310	24,7	+0,6	+42,9
Osnabrück	1 622	46,3	-2,9	-4,5	537	15,3	+7,6	+16,2
Vechta	615	46,0	-1,4	-6,8	279	20,8	+11,6	+10,7
Wesermarsch	362	40,7	-0,5	-5,5	196	22,0	-14,8	-25,8
Wittmund	534	94,7	-4,0	-8,6	101	17,9	-28,9	-30,8
<b>Stat. Region Weser-Ems</b>	<b>12 866</b>	<b>52,6</b>	<b>-4,6</b>	<b>-5,6</b>	<b>5 209</b>	<b>21,3</b>	<b>-0,5</b>	<b>-10,1</b>
<b>Niedersachsen</b>	<b>37 405</b>	<b>48,0</b>	<b>-4,0</b>	<b>-4,7</b>	<b>17 307</b>	<b>22,2</b>	<b>-2,8</b>	<b>-15,0</b>

<sup>1)</sup> Auf Basis der ersten Fortschreibung der endgültigen Zensusergebnisse nach Geschlecht und Alter. Diese ersten Fortschreibungsergebnisse können in den Untergliederungen von den endgültigen Ergebnissen sowie von den auf Grundlage der vorläufigen Zensusergebnisse vom 31.05.2013 berechneten Ergebnissen abweichen.

Quelle: Statistik der Eheschließungen und Statistik der Ehescheidungen.

Tab. 3.1.1 Betreute Kinder und Besuchsquoten in Tagespflege und Tageseinrichtungen am 01.03.2014 nach Altersgruppen

Kreisfreie Stadt Landkreis Statistische Region Land	Betreute Kinder und Besuchsquoten in Tagespflege am 01.03.2014						Betreute Kinder und Besuchsquoten in Tageseinrichtungen am 01.03.2014					
	Insgesamt	davon im Alter von			darunter		Insgesamt	davon im Alter von			darunter	
		unter 3 Jahren	3 bis unter 6 Jahren	6 bis unter 14 Jahren	Kinder mit mind. einem Elternteil ausl. Herkunft	i. d. Fam. wird vorrangig nicht deutsch gesprochen		unter 3 Jahren	3 bis unter 6 Jahren	6 bis unter 14 Jahren	Kinder mit mind. einem Elternteil ausl. Herkunft	i. d. Fam. wird vorrangig nicht deutsch gesprochen
		Anzahl	% <sup>1)</sup>			Anzahl		% <sup>1)</sup>			Anzahl	% <sup>1)</sup>
Braunschweig, Stadt	848	9,7	1,9	0,7	9	-	9 999	25,3	96,0	17,5	3 151	1 579
Salzgitter, Stadt	191	2,7	1,5	1,3	31	1	3 347	15,6	93,8	9,9	1 271	861
Wolfsburg, Stadt	234	4,5	1,6	0,5	77	51	4 289	27,4	97,6	5,8	1 283	830
Gifhorn	418	5,0	2,4	0,7	8	10	5 966	18,7	85,7	8,4	972	481
Göttingen	520	5,7	1,6	0,6	68	24	9 311	30,7	97,3	12,2	2 237	1 299
Goslar	341	6,8	3,1	1,0	11	9	4 093	25,0	95,9	10,2	655	311
Helmstedt	144	4,8	1,2	0,5	9	1	2 926	27,4	93,9	9,2	275	117
Northeim	265	5,1	1,6	0,8	35	3	4 244	21,9	93,5	8,8	715	413
Osterode am Harz	213	7,6	3,0	1,4	21	7	2 057	22,7	94,0	8,0	317	182
Peine	193	3,9	0,8	0,4	11	1	4 987	22,3	92,0	11,9	989	533
Wolfenbüttel	81	2,1	0,3	0,2	13	1	4 264	29,2	95,6	10,6	585	316
<b>Stat. Region Braunschweig</b>	<b>3 448</b>	<b>5,7</b>	<b>1,7</b>	<b>0,7</b>	<b>293</b>	<b>108</b>	<b>55 483</b>	<b>24,7</b>	<b>94,1</b>	<b>10,9</b>	<b>12 450</b>	<b>6 922</b>
Region Hannover	2 511	6,3	1,2	0,4	365	52	47 021	23,7	95,2	16,1	16 193	9 426
Diepholz	674	5,9	3,5	1,3	42	6	7 095	22,1	91,2	8,5	1 313	810
Hamelnd-Pyrmont	217	2,6	2,2	0,6	25	8	5 246	24,8	98,8	11,9	1 418	725
Hildesheim	405	4,5	0,9	0,4	34	2	10 061	24,5	98,4	12,5	2 345	1 181
Holzlingen	172	6,7	2,1	0,8	15	2	2 139	15,4	93,0	8,8	414	169
Nienburg (Weser)	194	4,8	1,3	0,3	3	3	3 870	20,3	92,8	6,8	841	373
Schaumburg	497	9,2	2,9	0,9	31	-	4 948	19,3	94,9	9,3	1 003	457
<b>Stat. Region Hannover</b>	<b>4 670</b>	<b>5,9</b>	<b>1,6</b>	<b>0,6</b>	<b>515</b>	<b>73</b>	<b>80 380</b>	<b>23,0</b>	<b>95,2</b>	<b>13,2</b>	<b>23 527</b>	<b>13 141</b>
Celle	422	5,7	2,2	0,6	42	10	6 124	23,1	96,1	6,0	918	530
Cuxhaven	452	4,9	2,5	0,8	7	1	7 363	22,7	95,5	12,7	1 245	636
Harburg	726	8,1	2,2	0,4	16	1	10 878	23,0	99,4	16,1	1 994	965
Lüchow-Dannenberg	77	4,8	1,2	0,5	6	-	1 541	24,6	97,1	10,0	190	92
Lüneburg	881	14,4	2,9	0,6	99	7	6 667	20,4	95,0	8,6	1 090	617
Osterholz	257	5,7	1,8	0,8	21	6	3 687	23,2	96,1	6,9	485	258
Rotenburg (Wümme)	266	3,4	1,9	0,5	33	10	5 418	20,1	91,6	6,7	812	307
Heidekreis	484	6,6	4,4	1,2	52	15	4 825	23,3	97,9	7,5	901	378
Stade	711	7,8	2,6	1,2	64	21	7 026	18,6	92,5	8,6	1 008	543
Uelzen	366	8,3	5,2	1,5	32	13	2 792	21,8	91,4	7,6	408	139
Verden	248	3,9	1,6	0,5	30	18	5 055	23,8	89,8	10,2	1 040	553
<b>Stat. Region Lüneburg</b>	<b>4 890</b>	<b>7,1</b>	<b>2,5</b>	<b>0,8</b>	<b>402</b>	<b>102</b>	<b>61 376</b>	<b>21,9</b>	<b>94,9</b>	<b>9,6</b>	<b>10 091</b>	<b>5 018</b>
Delmenhorst, Stadt	198	6,5	1,9	0,8	41	18	2 179	12,7	87,8	7,4	749	487
Emden, Stadt	52	2,5	0,9	0,2	7	2	1 647	18,9	88,9	7,8	356	191
Oldenburg (Oldb), Stadt	538	10,1	2,0	0,5	53	11	6 176	23,3	97,0	13,6	1 228	1 188
Osnabrück, Stadt	425	7,7	1,5	0,6	80	30	6 587	23,4	105,1	18,9	2 521	1 603
Wilhelmshaven, Stadt	89	3,2	1,0	0,5	5	2	2 076	12,8	93,7	9,3	488	238
Ammerland	512	12,9	2,1	0,9	26	15	3 931	17,9	92,3	7,0	496	210
Aurich	550	5,0	2,7	1,4	10	7	5 803	14,7	91,9	6,4	786	445
Cloppenburg	394	5,2	1,4	0,5	53	10	5 776	16,0	84,1	5,7	1 438	678
Emsland	694	4,0	2,3	0,7	66	25	11 307	21,6	93,5	6,0	2 042	1 210
Friesland	341	5,6	4,8	1,7	24	18	3 062	25,5	96,1	6,1	276	133
Grafschaft Bentheim	688	7,0	5,2	2,3	142	66	4 726	19,9	93,5	4,7	1 222	703
Leer	226	4,1	0,5	0,3	9	1	5 186	14,8	91,7	5,5	801	394
Oldenburg	265	5,1	1,4	0,7	18	9	4 605	21,0	98,9	8,2	543	352
Osnabrück	2 444	9,6	6,3	3,4	258	89	12 035	19,3	90,8	5,9	2 435	1 278
Vechta	613	8,3	3,5	1,1	71	22	5 580	20,2	97,5	6,7	1 672	881
Wesermarsch	112	3,7	1,2	0,3	1	1	3 052	25,1	96,8	9,6	555	324
Wittmund	159	4,4	3,0	1,4	14	2	1 700	19,8	91,5	4,7	207	126
<b>Stat. Region Weser-Ems</b>	<b>8 300</b>	<b>6,6</b>	<b>2,9</b>	<b>1,2</b>	<b>878</b>	<b>328</b>	<b>85 428</b>	<b>19,4</b>	<b>93,4</b>	<b>7,4</b>	<b>17 815</b>	<b>10 441</b>
<b>Niedersachsen</b>	<b>21 308</b>	<b>6,3</b>	<b>2,2</b>	<b>0,9</b>	<b>2 088</b>	<b>611</b>	<b>282 667</b>	<b>21,9</b>	<b>94,3</b>	<b>10,0</b>	<b>63 883</b>	<b>35 522</b>
Baden-Württemberg	20 550	3,8	1,6	0,7	3 550	1 148	404 282	24,3	95,5	9,0	143 553	84 706
Bayern	10 692	2,2	0,6	0,2	1 931	854	508 575	25,1	92,8	14,1	137 125	78 971
Berlin	6 066	4,3	1,4	0,2	705	996	141 347	42,0	95,4	3,8	45 075	38 995
Brandenburg	4 651	7,2	0,8	0,0	213	71	164 203	50,9	96,2	48,0	9 955	4 342
Bremen	1 174	5,1	1,3	0,3	144	41	24 149	22,2	92,1	14,1	10 813	7 076
Hamburg	3 895	4,2	1,8	0,8	256	657	71 876	39,2	91,8	7,9	27 702	18 618
Hessen	9 717	4,8	0,7	0,3	2 147	845	245 429	24,2	94,5	13,7	99 283	66 280
Mecklenburg-Vorpommern	5 290	12,0	1,5	0,1	174	58	97 550	44,3	94,9	42,6	5 011	2 580
Nordrhein-Westfalen	42 005	7,1	1,2	0,4	8 091	3 509	554 264	16,9	94,3	5,0	189 418	133 440
Rheinland-Pfalz	4 709	2,5	1,0	0,5	1 011	310	147 683	28,7	97,5	8,7	47 088	27 337
Saarland	827	2,4	0,7	0,3	242	89	32 270	24,8	98,5	10,5	9 191	5 033
Sachsen	7 512	6,8	0,3	0,0	536	194	281 633	43,3	96,7	53,0	18 534	9 927
Sachsen-Anhalt	660	1,1	0,2	0,0	23	11	138 002	57,4	96,7	44,0	7 682	3 403
Schleswig-Holstein	7 283	8,1	1,9	0,3	863	420	102 412	22,4	92,2	11,4	19 121	11 147
Thüringen	1 168	2,1	0,1	0,0	62	13	88 784	50,4	98,0	8,7	4 967	2 352
<b>Deutschland</b>	<b>147 507</b>	<b>5,0</b>	<b>1,2</b>	<b>0,4</b>	<b>22 036</b>	<b>9 827</b>	<b>3 285 126</b>	<b>27,6</b>	<b>94,7</b>	<b>13,7</b>	<b>838 401</b>	<b>529 729</b>

1) Eigene Berechnungen. In Prozent der Bevölkerung in der jeweiligen Altersgruppe am 31.12.2013. Auf Basis der ersten Fortschreibung der endgültigen Zensusergebnisse nach Geschlecht und Alter. Diese ersten Fortschreibungsergebnisse können in den Untergliederungen von den endgültigen Ergebnissen sowie von den auf Grundlage der vorläufigen Zensusergebnisse vom 31.05.2013 berechneten Ergebnissen abweichen.

Quelle: Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe; Statistik der öffentlich geförderten Kindertagespflege (nach Art der Kindertagesbetreuung), Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und in öffentlich geförderter Kindertagespflege.

Tab. 3.1.2 Betreute Kinder bis unter 6 Jahren in Kindertagesbetreuung am 01.03.2014

Kreisfreie Stadt Landkreis Statistische Region Land	Kinder unter 6 Jahren in Kindertagesbetreuung <sup>1)</sup> am 01.03.2014																
	Insgesamt 0 bis u. 6 Jahre	davon im Alter von 0 bis unter 3 Jahren						davon im Alter von 3 bis unter 6 Jahren									
		insg.		darunter mit ausl. Herkunftsland mind. eines Elternteils				Betreuungsquote <sup>2)3)</sup>		insg.		darunter mit ausl. Herkunftsland mind. eines Elternteils				Betreuungsquote <sup>2)3)</sup>	
		Anzahl	%	Veränd. 2013/2014 in %- Punkten	%	Veränd. 2013/2014 in %- Punkten	%	Veränd. 2013/2014 in %- Punkten	Anzahl	%	Veränd. 2013/2014 in %- Punkten	%	Veränd. 2013/2014 in %- Punkten	Anzahl	%	Veränd. 2013/2014 in %- Punkten	
Braunschweig, Stadt	7 972	2 245	406	18,1	+0,6	35,0	+5,5	5 727	1 940	33,9	+0,9	97,0	+1,7				
Salzgitter, Stadt	2 722	439	79	18,0	-1,3	18,2	+1,3	2 283	943	41,3	+4,7	94,2	-1,9				
Wolfsburg, Stadt	3 971	999	252	25,2	-2,3	31,0	+0,4	2 972	944	31,8	+0,0	98,8	-5,4				
Gifhorn	5 061	1 024	120	11,7	+3,0	23,5	+2,8	4 037	668	16,5	+0,6	86,9	+0,8				
Göttingen	7 663	2 084	371	17,8	+1,3	36,2	+1,7	5 579	1 442	25,8	+1,2	98,4	-0,9				
Goslar	3 407	762	71	9,3	-3,4	30,9	+2,4	2 645	457	17,3	-0,8	97,0	-3,3				
Helmstedt	2 460	598	38	6,4	+0,5	32,0	+1,2	1 862	194	10,4	+0,8	94,6	+1,4				
Northeim	3 574	748	95	12,7	+4,6	26,7	+3,2	2 826	489	17,3	-0,2	93,7	-2,1				
Osterode am Harz	1 789	406	43	10,6	+3,2	30,0	+4,4	1 383	227	16,4	-1,3	95,4	+1,1				
Peine	3 881	810	98	12,1	+2,0	26,2	+1,9	3 071	700	22,8	-0,5	92,8	-0,8				
Wolfenbüttel	3 402	799	58	7,3	-2,8	31,3	+4,2	2 603	393	15,1	-0,2	95,7	-1,1				
<b>Stat. Region Braunschweig</b>	<b>45 902</b>	<b>10 914</b>	<b>1 631</b>	<b>14,9</b>	<b>+0,5</b>	<b>30,1</b>	<b>+2,8</b>	<b>34 988</b>	<b>8 397</b>	<b>24,0</b>	<b>+0,6</b>	<b>95,0</b>	<b>-0,8</b>				
Region Hannover	36 370	8 721	1 942	22,3	+0,9	30,0	+4,7	27 649	10 164	36,8	+0,0	96,0	+1,0				
Diepholz	6 103	1 327	160	12,1	-0,7	27,8	+2,3	4 776	917	19,2	-0,5	92,9	-1,0				
Hamelnd-Pyrmont	4 167	873	151	17,3	+1,0	27,4	+0,8	3 294	887	26,9	+1,6	100,2	-1,6				
Hildesheim	7 900	1 751	299	17,1	-0,1	29,0	+2,8	6 149	1 442	23,5	-0,3	99,0	+1,9				
Holzlingen	1 813	315	43	13,7	+1,5	21,7	+1,6	1 498	303	20,2	-2,0	94,0	-0,6				
Nienburg (Weser)	3 381	683	91	13,3	-1,8	24,8	+0,6	2 698	603	22,3	-1,2	93,1	-0,3				
Schaumburg	4 255	925	118	12,8	-1,1	28,4	+1,8	3 330	704	21,1	+0,2	96,5	-1,2				
<b>Stat. Region Hannover</b>	<b>63 989</b>	<b>14 595</b>	<b>2 804</b>	<b>19,2</b>	<b>+0,6</b>	<b>28,9</b>	<b>+3,5</b>	<b>49 394</b>	<b>15 020</b>	<b>30,4</b>	<b>+0,0</b>	<b>96,1</b>	<b>+0,5</b>				
Celle	5 604	1 207	140	11,6	+3,2	28,7	+1,0	4 397	691	15,7	+1,9	97,4	+1,7				
Cuxhaven	5 792	1 209															

Tab. 3.2 Verteilung der Schüler im 5. Schuljahrgang auf die Schularten 2013 in Niedersachsen

Kreisfreie Stadt Landkreis (Großstadt, Umland) Statistische Region Land	Schulgliederungen insgesamt		Schüler- innen	Ausländische Schüler und Schülerinnen		Haupt- schule <sup>1)</sup>	Ober- schule <sup>2)</sup>	Real- schule <sup>1)</sup>	Gymnasium <sup>1)</sup>		IGS <sup>3)</sup> , SmG <sup>4)</sup> , Freie Waldorf- schule	FoS Lernen + FoS Sonst. Schwer- punkte <sup>5)</sup>	FoS Geistige Entwick- lung <sup>5(6)</sup>
	2013	Veränd. 2008/ 2013		insg.	davon Schüler- innen				2013	Veränd. 2008/ 2013			
	Anzahl		%		%		%+Punkte		%				
Braunschweig, Stadt	2 387	- 220	47,1	4,7	42,9	4,4	-	12,2	45,8	-2,5	28,8	3,9	4,9
Salzgitter, Stadt	975	- 195	45,7	14,2	39,1	9,3	-	34,7	35,7	+1,4	14,7	2,8	2,9
Wolfsburg, Stadt	1 391	- 135	50,4	7,3	53,9	4,2	5,5	13,3	42,9	-1,0	29,2	1,0	3,9
Gifhorn	1 530	- 166	47,3	3,4	34,6	5,3	18,8	16,1	39,6	+1,8	18,6	1,6	-
Göttingen	2 149	- 467	49,2	4,9	55,7	4,8	9,0	18,7	44,6	+0,2	18,0	1,8	3,3
dav. Göttingen, Stadt	1 187	- 334	50,4	5,5	52,3	3,7	3,5	14,7	56,1	+1,0	17,1	1,0	3,9
dav. Göttingen, Umland	962	- 133	47,8	4,3	61,0	6,1	15,7	23,6	30,4	+0,9	19,0	2,7	2,5
Goslar	1 070	- 324	47,3	5,1	36,4	0,7	21,3	21,3	39,3	-2,0	8,1	4,5	4,9
Helmstedt	699	- 243	43,8	2,4	11,8	7,4	7,9	19,5	37,6	+0,6	16,6	2,7	8,3
Northeim	1 299	- 368	47,2	3,4	47,7	9,1	14,8	19,9	46,5	+0,4	4,4	3,3	2,1
Osterode am Harz	631	- 207	46,3	2,9	33,3	5,4	26,3	17,3	45,0	+4,7	-	2,9	3,2
Peine	1 316	- 261	47,6	4,7	37,1	7,5	4,5	20,9	35,5	-0,2	23,5	1,5	6,6
Wolfenbüttel	977	- 227	46,0	3,6	42,9	7,0	-	22,5	33,3	-6,1	29,9	2,3	5,1
<b>Stat. Region Braunschweig</b>	<b>14 424</b>	<b>- 2 813</b>	<b>47,5</b>	<b>5,1</b>	<b>43,3</b>	<b>5,7</b>	<b>8,7</b>	<b>18,6</b>	<b>41,4</b>	<b>-0,4</b>	<b>19,2</b>	<b>2,5</b>	<b>3,9</b>
Region Hannover	10 468	- 1 290	47,8	8,0	47,2	4,7	1,9	18,8	44,5	+0,9	22,9	3,1	4,1
dav. Hannover, LHSt	4 507	- 375	46,9	10,1	52,1	2,9	-	10,3	44,9	+0,4	35,1	4,3	2,5
dav. Hannover, Umland	5 961	- 915	48,5	6,4	41,5	6,1	3,4	25,3	44,3	+1,2	13,6	2,1	5,2
Diepholz	2 031	- 470	47,4	3,8	48,1	5,0	24,0	25,4	40,0	-0,8	0,7	3,5	1,5
Hamelns-Pyrmont	1 423	- 443	49,3	5,4	50,6	4,3	13,7	24,0	42,3	+1,3	9,6	0,4	5,6
Hildesheim	2 907	- 368	46,9	3,7	44,4	2,0	17,9	13,0	42,6	+2,7	14,3	3,5	6,7
dav. Hildesheim, Stadt	1 632	- 351	47,2	4,0	42,4	1,3	5,9	13,5	49,8	+2,5	18,1	4,0	7,4
dav. Hildesheim, Umland	1 275	- 17	46,4	3,3	47,6	2,8	33,3	12,3	33,3	+4,9	9,5	2,8	6,0
Holzwinden	443	- 222	46,0	4,1	50,0	5,9	33,2	22,1	28,7	+4,0	-	3,4	6,8
Nienburg (Weser)	1 203	- 285	48,0	3,6	48,8	4,7	15,5	24,4	37,8	-0,8	10,8	2,8	4,0
Schaumburg	1 431	- 307	47,9	3,4	52,1	-	15,1	-	44,8	-4,5	36,8	0,6	2,7
<b>Stat. Region Hannover</b>	<b>19 906</b>	<b>- 3 385</b>	<b>47,7</b>	<b>6,1</b>	<b>47,6</b>	<b>4,0</b>	<b>9,8</b>	<b>18,1</b>	<b>42,9</b>	<b>+0,7</b>	<b>18,2</b>	<b>2,8</b>	<b>4,3</b>
Celle	1 844	- 233	49,7	2,8	54,9	-	50,2	0,3	42,8	+7,5	-	2,7	4,0
Cuxhaven	1 995	- 373	47,6	4,3	46,5	8,3	22,3	20,0	41,9	-0,5	1,0	2,2	4,5
Harburg	2 581	- 360	47,7	2,9	54,1	2,4	18,8	14,8	39,1	-5,5	18,1	0,9	6,0
Lüchow-Dannenberg	526	- 50	49,6	1,7	33,3	6,5	17,1	22,8	33,5	+0,1	6,1	1,5	12,5
Lüneburg	1 797	- 347	50,2	2,7	54,2	4,5	25,2	2,9	45,0	+0,4	15,9	1,2	5,4
Osterholz	1 198	- 291	48,7	1,7	30,0	4,9	7,0	18,9	41,7	-2,3	23,3	0,8	3,3
Rotenburg (Wümme)	1 778	- 433	46,1	2,9	49,0	6,4	29,0	21,0	37,3	+0,1	-	2,1	4,2
Heidekreis	1 460	- 272	47,7	2,1	54,8	6,2	31,3	17,1	37,7	-0,6	1,8	2,9	3,1
Stade	2 094	- 329	48,0	3,2	44,8	4,6	23,8	15,3	35,6	-1,9	16,5	1,4	2,8
Uelzen	756	- 275	49,7	3,2	45,8	5,0	37,8	14,9	40,5	-2,2	-	1,7	-
Verden	1 378	- 232	49,1	3,8	53,8	3,8	21,3	14,6	41,3	-2,6	15,5	1,6	2,0
<b>Stat. Region Lüneburg</b>	<b>17 407</b>	<b>- 3 195</b>	<b>48,3</b>	<b>2,9</b>	<b>49,5</b>	<b>4,5</b>	<b>26,0</b>	<b>14,0</b>	<b>39,9</b>	<b>-0,8</b>	<b>9,6</b>	<b>1,7</b>	<b>4,2</b>
Delmenhorst, Stadt	790	- 83	42,8	4,4	31,4	3,5	16,1	21,5	35,3	+4,4	14,8	2,8	5,9
Emden, Stadt	520	- 148	51,2	4,2	36,4	5,6	-	18,3	40,8	-10,7	27,5	1,5	6,3
Oldenburg (Oldb), Stadt	1 700	- 291	46,8	3,0	47,1	-	22,0	-	44,5	-1,3	23,6	4,5	5,4
Osnabrück, Stadt	1 931	- 220	50,3	5,6	54,6	6,8	13,9	14,9	48,3	-1,1	7,3	4,2	4,5
Wilhelmshaven, Stadt	603	- 248	47,3	5,8	48,6	7,5	7,6	20,7	32,0	+4,9	29,4	2,8	-
Ammerland	1 237	- 248	46,8	2,8	40,0	3,2	35,4	12,8	41,2	+0,8	-	4,4	3,0
Aurich	2 037	- 432	48,1	2,9	39,0	6,6	2,4	25,9	30,4	+3,3	27,0	3,2	4,4
Cloppenburg	2 032	- 272	45,6	3,1	40,6	4,9	34,3	21,1	32,0	-0,0	-	2,8	4,9
Emsland	3 393	- 709	49,3	4,2	46,5	2,3	48,3	4,0	38,8	+3,2	3,4	3,1	-
Friesland	868	- 228	46,9	2,0	35,3	2,6	29,6	5,8	30,9	-3,0	20,7	6,3	4,0
Grafschaft Bentheim	1 535	- 251	49,5	8,3	52,3	14,1	5,9	35,2	35,8	+1,3	-	3,4	5,5
Leer	1 786	- 222	47,3	3,5	36,5	9,0	14,9	22,6	24,2	-1,0	17,9	3,6	7,7
Oldenburg	1 207	- 110	47,1	3,8	50,0	2,5	33,8	12,9	37,0	+3,5	8,5	2,7	2,6
Osnabrück	3 268	- 600	49,8	4,7	49,0	5,2	31,3	16,1	28,8	+0,8	11,9	3,0	3,6
Vechta	1 645	- 317	47,4	6,1	44,0	7,1	26,1	19,6	39,3	-2,1	-	4,7	3,3
Wesermarsch	916	- 341	49,7	4,3	43,6	5,6	32,3	12,0	44,2	+3,6	-	2,3	3,6
Wittmund	630	- 127	47,5	3,2	55,0	12,7	5,4	43,2	29,5	-2,8	-	4,8	4,4
<b>Stat. Region Weser-Ems</b>	<b>26 098</b>	<b>- 4 847</b>	<b>48,1</b>	<b>4,3</b>	<b>46,0</b>	<b>5,5</b>	<b>24,7</b>	<b>16,5</b>	<b>35,8</b>	<b>+0,7</b>	<b>10,1</b>	<b>3,5</b>	<b>3,9</b>
<b>Niedersachsen</b>	<b>77 835</b>	<b>- 14 240</b>	<b>47,9</b>	<b>4,6</b>	<b>46,5</b>	<b>4,9</b>	<b>18,2</b>	<b>16,7</b>	<b>39,6</b>	<b>+0,2</b>	<b>13,7</b>	<b>2,7</b>	<b>4,0</b>

1) Einschließlich entsprechender Zweige der Kooperativen Gesamtschule (KGS).  
2) Schulart mit mehreren Bildungsgängen.  
3) IGS = Integrierte Gesamtschule.  
4) SmG = Schule mit Gesamtschulcharakter.  
5) FoS = Förderschule.  
6) Bei dieser Schulgliederung gibt es im Vergleich zu den anderen Schulgliederungen nur den Schuljahrgang 5 und 10.

Quelle: Schulstatistik.

Tab. 3.3.1 Abgänger aus allgemein bildenden Schulen ohne Hauptschulabschluss 2013 <sup>1)2)</sup>

Kreisfreie Stadt Landkreis (Großstadt, Umland) Statistische Region Land	Insgesamt	davon		Veränderung		Anteil an der gleichaltrigen Bevölkerung <sup>3)</sup>
		männlich	weiblich	2012/2013	2008/2013	
Braunschweig, Stadt	151	56,3	43,7	-5,0	0,0	7,5
Salzgitter, Stadt	37	67,6	32,4	+8,8	-56,5	3,6
Wolfsburg, Stadt	61	55,7	44,3	+5,2	-16,4	5,7
Gifhorn	81	74,1	25,9	-10,0	-47,4	4,0
Göttingen	106	59,4	40,6	+1,9	-35,4	4,3
Goslar	80	62,5	37,5	-10,1	-47,4	6,0
Helmstedt	54	64,8	35,2	+8,0	-11,5	5,5
Northeim	64	60,9	39,1	-33,3	-46,7	4,2
Osterode am Harz	27	55,6	44,4	-42,6	-71,0	3,5
Peine	59	67,8	32,2	-7,8	-35,2	3,9
Wolfenbüttel	45	62,2	37,8	-8,2	-59,8	3,2
<b>Stat. Region Braunschweig</b>	<b>765</b>	<b>62,0</b>	<b>38,0</b>	<b>-8,9</b>	<b>-39,1</b>	<b>4,7</b>
Region Hannover	544	60,7	39,3	-11,4	-38,7	5,0
dav. Hannover, Landeshauptstadt	267	63,3	36,7	-16,3	-36,4	6,2
dav. Hannover, Umland	277	58,1	41,9	-6,1	-40,7	4,2
Diepholz	83	59,0	41,0	-7,8	-30,3	3,3
Hamelns-Pyrmont	112	53,6	46,4	+15,5	-35,6	6,9
Hildesheim	181	59,1	40,9	+6,5	-15,0	5,9
Holzwinden	50	60,0	40,0	+19,0	-32,4	6,1
Nienburg (Weser)	78	70,5	29,5	+2,6	-27,1	5,3
Schaumburg	62	61,3	38,7	-19,5	-56,0	3,5
<b>Stat. Region Hannover</b>	<b>1 110</b>	<b>60,3</b>	<b>39,7</b>	<b>-4,8</b>	<b>-35,3</b>	<b>5,0</b>
Celle	114	60,5	39,5	-13,0	-23,5	5,7
Cuxhaven	143	62,2	37,8	-19,7	+7,5	6,3
Harburg	73	60,3	39,7	-28,4	-55,2	2,6
Lüchow-Dannenberg	28	60,7	39,3	-12,5	-44,0	5,4
Lüneburg	76	57,9	42,1	-13,6	-50,0	3,7
Osterholz	75	68,0	32,0	+41,5	-34,8	5,6
Rotenburg (Wümme)	95	60,0	40,0	+1,1	-53,7	4,6
Heidekreis	128	57,0	43,0	+4,9	+12,3	8,1
Stade	112	62,5	37,5	-4,3	-27,3	4,7
Uelzen	35	68,6	31,4	-23,9	-58,3	3,4
Verden	74	56,8	43,2	+27,6	-26,7	4,6
<b>Stat. Region Lüneburg</b>	<b>953</b>	<b>60,9</b>	<b>39,1</b>	<b>-6,7</b>	<b>-32,9</b>	<b>4,8</b>
Delmenhorst, Stadt	59	57,6	42,4	+5,4	-14,5	7,5
Emden, Stadt	53	54,7	45,3	+3,9	+3,9	9,6
Oldenburg (Oldb), Stadt	114	57,0	43,0	+21,3	-25,0	7,6
Osnabrück, Stadt	98	56,1	43,9	-19,0	-33,3	7,2
Wilhelmshaven, Stadt	47	63,8	36,2	+9,3	-31,9	6,6
Ammerland	36	63,9	36,1	-23,4	-74,8	2,5
Aurich	200	65,0	35,0	-0,5	-22,5	8,5
Cloppenburg	104	62,5	37,5	-20,0	-37,0	4,6
Emsland	186	62,9	37,1	+2,8	-29,3	4,7
Friesland	38	71,1	28,9	-36,7	-37,7	3,2
Grafschaft Bentheim	117	55,6	44,4	+8,3	+10,4	6,8
Leer	140	59,3	40,7	-17,2	-42,1	6,7
Oldenburg	51	60,8	39,2	-23,9	-46,9	3,3
Osnabrück	143	58,7	41,3	-30,6	-49,6	3,2
Vechta	81	56,8	43,2	-43,8	-42,1	4,4
Wesermarsch	44	70,5	29,5	+22,2	-35,3	3,8
Wittmund	33	54,5	45,5	+3,1	-56,0	4,6
<b>Stat. Region Weser-Ems</b>	<b>1 544</b>	<b>60,4</b>	<b>39,6</b>	<b>-11,6</b>	<b>-35,4</b>	<b>5,2</b>
<b>Niedersachsen</b>	<b>4 372</b>	<b>60,8</b>	<b>39,2</b>	<b>-8,4</b>	<b>-35,5</b>	<b>5,0</b>
Baden-Württemberg	5 517	59,3	40,7	-7,3	-19,8	4,7
Bayern	5 992	61,4	38,6	-7,2	-33,7	4,5
Berlin	2 115	57,2	42,8	-9,6	-32,4	8,0
Brandenburg	1 432	61,9	38,1	-0,5	-41,5	7,4
Bremen	449	59,0	41,0	+9,0	-15,3	7,5
Hamburg	697	56,7	43,3	-29,8	-48,	

Tab. 3.3.2 Absolventen der allg. bildenden und berufsbildenden Schulen mit allg. Hochschulreife 2013

Kreisfreie Stadt Landkreis (Großstadt, Umland) Statistische Region Land	Absolventen mit allg. Hochschulreife <sup>1)</sup> und berufsbildenden Schulen			davon Absolventen		Abiturientenquote <sup>13)</sup>  %
	an allg. bildenden <sup>1)</sup> und berufsbildenden Schulen	allgemein bild. Schulen mit dem Abschluss der allg. Hochschulreife <sup>1)</sup>	berufsbildender Schulen mit dem Abschluss der allg. Hochschulreife <sup>2)</sup>			
		Anzahl				
Braunschweig, Stadt	1 341	1 193	148			58,0
Salzgitter, Stadt	283	228	55			26,9
Wolfsburg, Stadt	675	579	96			58,7
Gifhorn	510	444	66			24,9
Göttingen	1 184	1 034	150			44,7
Goslar	520	375	145			37,0
Helmstedt	283	283	-			29,5
Northeim	644	496	148			45,8
Osterode am Harz	266	171	95			36,4
Peine	464	440	24			31,6
Wolfenbüttel	344	344	-			26,4
<b>Stat. Region Braunschweig</b>	<b>6 514</b>	<b>5 587</b>	<b>927</b>			<b>39,5</b>
Region Hannover	4 782	4 358	424			43,4
dav. Hannover, LHSt	2 358	2 117	241			50,5
dav. Hannover, Umland	2 424	2 241	183			38,1
Diepholz	819	662	157			35,1
Hamelnd-Phymont	631	450	181			39,5
Hildesheim	1 438	1 098	340			47,3
Holzminde	181	131	50			22,9
Nienburg (Weser)	501	405	96			35,9
Schaumburg	714	638	76			41,9
<b>Stat. Region Hannover</b>	<b>9 066</b>	<b>7 742</b>	<b>1 324</b>			<b>41,4</b>
Celle	614	457	157			31,4
Cuxhaven	556	431	125			26,2
Harburg	1 034	834	200			41,7
Lüchow-Dannenberg	175	133	42			34,4
Lüneburg	814	670	144			42,4
Osterholz	480	380	100			39,5
Rotenburg (Wümme)	756	518	238			38,7
Heidekreis	524	426	98			34,0
Stade	775	587	188			34,1
Uelzen	297	271	26			29,1
Verden	554	452	102			37,8
<b>Stat. Region Lüneburg</b>	<b>6 579</b>	<b>5 159</b>	<b>1 420</b>			<b>35,6</b>
Delmenhorst, Stadt	329	228	101			40,5
Emden, Stadt	252	163	89			43,0
Oldenburg (Oldb), Stadt	1 078	825	253			66,1
Osnabrück, Stadt	1 121	893	228			74,6
Wilhelmshaven, Stadt	366	280	86			45,1
Ammerland	388	331	57			29,3
Aurich	702	508	194			32,2
Cloppenburg	609	362	247			28,3
Emsland	1 308	954	354			33,5
Friesland	350	214	136			30,9
Grafschaft Bentheim	508	357	151			30,6
Leer	546	347	199			27,5
Oldenburg	722	147	75			15,7
Osnabrück	220	720	-			17,1
Vechta	648	506	142			37,1
Wesermarsch	325	274	51			30,2
Wittmund	191	191	-			29,1
<b>Stat. Region Weser-Ems</b>	<b>9 663</b>	<b>7 300</b>	<b>2 363</b>			<b>33,5</b>
<b>Niedersachsen</b>	<b>31 822</b>	<b>25 788</b>	<b>6 034</b>			<b>37,1</b>
Baden-Württemberg	50 533	33 808	16 725			.
Bayern	42 576	37 653	4 923			.
Berlin	13 337	12 171	1 166			.
Brandenburg	7 381	6 715	666			.
Bremen	3 174	2 772	402			.
Hamburg	8 699	8 066	633			.
Hessen	32 087	28 300	3 787			.
Mecklenburg-Vorpommern	3 744	3 328	416			.
Nordrhein-Westfalen	126 794	117 895	8 899			.
Rheinland-Pfalz	17 259	14 386	2 873			.
Saarland	3 520	3 148	372			.
Sachsen	9 070	7 347	1 723			.
Sachsen-Anhalt	4 214	3 890	324			.
Schleswig-Holstein	12 012	9 126	2 886			.
Thüringen	5 183	4 505	678			.
<b>Deutschland</b>	<b>371 405</b>	<b>318 898</b>	<b>52 507</b>			.

1) In Hessen 1,5-facher und Nordrhein-Westfalen doppelter Abiturjahrgang 2013. 2) Inkl. fachgebund. Hochschulreife. 3) Prozentanteil der Absolventen mit allg. Hochschulreife an der gleichaltrigen Bevölkerung: Durchschnittsjahrgang d. 17- bis unter 20-Jährigen (12 Schuljahre) bzw. Durchschnittsjahrgang d. 18- bis unter 21-Jährigen am 31.12.2012. Auf Basis der ersten Fortschreibung der endgültigen Zensusergebnisse nach Geschlecht und Alter. Diese ersten Fortschreibungsergebnisse können in den Untergliederungen von den endgültigen Ergebnissen sowie von den auf Grundlage der vorläufigen Zensusergebnisse vom 31.05.2013 berechneten Ergebnissen abweichen.

Quelle: Für Niedersachsen: Statistik der allgemein bildenden Schulen, Statistik der berufsbildenden Schulen. Alle Länderergebnisse und das Bundesergebnis basieren auf Daten der Kultusministerkonferenz (KMK): Schüler, Klassen, Lehrer und Absolventen der Schulen 2004 bis 2013 (Statistische Veröffentlichungen der KMK, Dokumentation Nr. 206).

Tab. 3.3.3 Schulische Abschlüsse an berufsbildenden Schulen 2013

Kreisfreie Stadt Landkreis (Großstadt, Umland) Statistische Region Land	Absolventen/Abgänger berufsbildender Schulen mit zusätzlich erworbenem schulischen Abschluss						Anteile der Absolventen nach zusätzlich erworbenem schulischen Abschluss				Veränderung der Absolvent./Abgänger berufsbild. Schulen mit zusätzl. erworb. schul. Abschluss 2008/2013  insgesamt
	insg.	weibl.	männl.	darunter mit Hauptschulabschluss <sup>1)</sup>			Haupt-schul-abschluss	Realschul-abschluss <sup>2)</sup>	Fachhoch-schulreife	Allg. Hoch-schulreife <sup>3)</sup>	
				insg.	weibl.	männl.					
	Anzahl						%				
Braunschweig, Stadt	1 710	815	895	120	55	65	7,0	38,0	46,4	8,7	+14,7
Salzgitter, Stadt	545	276	269	37	17	20	6,8	44,6	38,5	10,1	+9,9
Wolfsburg, Stadt	640	310	330	34	13	21	5,3	48,9	30,8	15,0	+7,2
Gifhorn	570	258	312	77	28	49	13,5	63,2	11,8	11,6	-10,9
Göttingen	1 415	754	661	101	53	48	7,1	42,3	39,9	10,6	-1,1
Goslar	778	412	366	84	37	47	10,8	36,1	34,4	18,6	-12,7
Helmstedt	142	60	82	19	10	9	13,4	70,4	16,2	0,0	-17,9
Northeim	802	362	440	109	37	72	13,6	43,4	24,6	18,5	+7,4
Osterode am Harz	542	306	236	50	17	33	9,2	46,5	26,8	17,5	+27,5
Peine	331	120	211	35	15	20	10,6	46,8	35,3	7,3	-4,9
Wolfenbüttel	273	121	152	14	5	9	5,1	49,8	45,1	0,0	-7,8
<b>Stat. Region Braunschweig</b>	<b>7 748</b>	<b>3 794</b>	<b>3 954</b>	<b>680</b>	<b>287</b>	<b>393</b>	<b>8,8</b>	<b>44,3</b>	<b>34,9</b>	<b>12,0</b>	<b>+2,8</b>
Region Hannover	4 911	2 316	2 595	422	183	239	8,6	45,7	37,1	8,6	+8,9
dav. Hannover, LHSt	3 765	1 799	1 966	328	143	185	8,7	44,7	40,2	6,4	+17,8
dav. Hannover, Umland	1 146	517	629	94	40	54	8,2	48,9	27,0	16,0	-12,7
Diepholz	749	338	411	49	17	32	6,5	41,4	31,1	21,0	+33,5
Hamelnd-Phymont	1 055	561	494	138	74	64	13,1	44,6	25,1	17,2	+21,5
Hildesheim	1 555	753	802	132	67	65	8,5	33,9	35,8	21,9	+29,2
Holzminde	300	157	143	28	8	20	9,3	34,7	39,3	16,7	-11,8
Nienburg (Weser)	771	447	324	77	28	49	10,0	44,1	33,5	12,5	+10,5
Schaumburg	664	302	362	44	20	24	6,6	38,0	44,0	11,4	+2,2
<b>Stat. Region Hannover</b>	<b>10 005</b>	<b>4 874</b>	<b>5 131</b>	<b>890</b>	<b>397</b>	<b>493</b>	<b>8,9</b>	<b>42,5</b>	<b>35,4</b>	<b>13,2</b>	<b>+13,3</b>
Celle	1 224	677	547	148	55	93	12,1	43,8	31,3	12,8	+11,1
Cuxhaven	812	341	471	66	21	45	8,1	49,4	27,1	15,4	-4,5
Harburg	858	453	405	87	40	47	10,1	47,9	18,6	23,3	+9,4
Lüchow-Dannenberg	185	103	82	8	3	5	4,3	45,9	27,0	22,7	+1,6
Lüneburg	900	441	459	104	46	58	11,6	46,9	25,6	16,0	+24,7
Osterholz	482	256	226	52	18	34	10,8	39,8	28,6	20,7	+3,9
Rotenburg (Wümme)	1 015	490	525	89	30	59	8,8	51,4	16,4	23,4	+3,6
Heidekreis	682	312	370	130	48	82	19,1	49,6	17,0	14,4	-13,3
Stade	1 101	528	573	119	45	74	10,8	43,6	28,5	17,1	-0,8
Uelzen	556	274	282	67	37	30	12,1	46,4	36,9	4,7	+7,8
Verden	498	258	240	57	32	25	11,4	43,6	24,5	20,5	+9,2
<b>Stat. Region Lüneburg</b>	<b>8 313</b>	<b>4 133</b>	<b>4 180</b>	<b>927</b>	<b>375</b>	<b>552</b>	<b>11,2</b>	<b>46,5</b>	<b>25,3</b>	<b>17,1</b>	<b>+4,5</b>
Delmenhorst, Stadt	572	286	286	35	18	17	6,1	47,2	29,0	17,7	+7,5
Emden, Stadt	660	266	394	43	21	22	6,5	57,6	22,4	13,5	-1,2
Oldenburg (Oldb), Stadt	1 393	716	677	48	15	33	3,4	42,1	36,3	18,2	+13,3
Osnabrück, Stadt	2 420	1 133	1 287	137	54	83	5,7	46,5	38,4	9,4	+19,1
Wilhelmshaven, Stadt	459	238	221	25	10	15	5,4	40,1	35,7	18,7	-13,6
Ammerland	603	218	385	66	12	54	10,9	50,2	29,4	9,5	+6,0
Aurich	825	354	471	119	44	75	14,4	43,9	18,2	23,5	+8,4
Cloppenburg	1 482	669	813	183	92	91	12,3	43,4	27,6	16,7	+8,6
Emsland	2 599	1 267	1 332	194	68	126	7,5	42,9	36,0	13,6	+7,9
Friesland	579	261	318	42	13	29	7,3	48,9	20,4	23,5	-17,9
Grafschaft Bentheim	936	430	506	127	33	94	13,6	46,0	24,3	16,1	+37,0
Leer	1 114	528	586	180	67	113	16,2	40,8	25,1	17,9	+8,6
Oldenburg	350	151	199	15	2	13	4,3	37,4	36,9	21,4	+3,9
Osnabrück	690	308	382	82	34	48	11,9	45,8	42,3	0,0	+1,6
Vechta	904	515	389	51	29	22	5,6	46,1	32,5	15,7	+19,9
Wesermarsch	394	166	228	29	13	16	7,4	59,1	20,6	12,9	+20,5
Wittmund	350	186	164	15	10	5	4,3	67,4	28,3	0,0	+27,7
<b>Stat. Region Weser-Ems</b>	<b>16 330</b>	<b>7 692</b>	<b>8 638</b>	<b>1 391</b>	<b>535</b>	<b>856</b>	<b>8,5</b>	<b>45,8</b>	<b>31,3</b>	<b>14,5</b>	<b>+9,7</b>
<b>Niedersachsen</b>	<b>42 396</b>	<b>20 493</b>	<b>21 903</b>	<b>3 888</b>	<b>1 594</b>	<b>2 294</b>	<b>9,2</b>	<b>44,9</b>	<b>31,7</b>	<b>14,2</b>	<b>+8,2</b>
Baden-Württemberg	52 095	24 387	27 708	3 256	1 240	2 016	6,3	23,6	38,1	32,1	X
Bayern	42 046	19 377	22 669	3 871	1 406	2 465	9,2	29,4	49,6	11,7	X
Berlin	7 832	3 348	4 484	1 323	519	804	16,9	27,2	40,9	15,0	X
Brandenburg	4 869	1 994	2 875	1 375	437	938	28,2	32,1	26,0	13,7	X
Bremen	1 891	926	965	344	145	199	18,2	28,7	31,9	21,3	X
Hamburg	5 146	2 127	3 019	515	178	337	10,0	46,6	31,1	12,3	X
Hessen	20 449	9 537	10 912	2 090	824	1 266	10,2	19,7	51,5	18,5	X
Mecklenburg-Vorpommern	1 754	750	1 004	599	240	359	34,2	17,7	24,4	23,7	X
Nordrhein-Westfalen	67 610	33 954	33 656	8 795	3 281	5 514	13,0	48,0	25,8	13,2	X
Rheinland-Pfalz	13 484	6 645	6 839	1 196	479	717	8,9	20,0	49,8	21,3	X
Saarland	4 270	2 155	2 115	360	129	231	8,4	25,6	57,3	8,7	X
Sachsen	6 498	3 106	3 392	1 566	641	925	24,1	10,4	39,0	26,5	X
Sachsen-Anhalt	4 465	2 146	2 319	691	274	417	15,5	50,4	26,9	7,3	X
Schleswig-Holstein	11 597	5 368	6 229	1 201	441						

Tab. 3.3.4 Frühe Schulabgänger<sup>1)</sup> 2008 bis 2013 nach Bundesländern

Land	2008	2009	2010	2011	2012	2013	Veränderung 2012/2013	Veränderung 2008/2013
	%						% - Punkte	
<b>Insgesamt</b>								
Baden-Württemberg	10,1	9,5	9,8	9,9	8,3	7,6	-0,7	-2,5
Bayern	9,6	8,8	9,4	9,1	7,4	7,3	-0,1	-2,3
Berlin	15,7	14,2	14,6	13,1	13,0	11,9	-1,1	-3,8
Brandenburg	9,3	9,0	9,6	10,2	10,0	10,6	+0,6	+1,3
Bremen	14,4	14,5	14,3	17,2	13,3	14,9	+1,6	+0,5
Hamburg	14,7	12,1	13,2	13,2	12,5	11,6	-0,9	-3,1
Hessen	12,4	11,4	11,8	10,6	9,1	10,0	+0,9	-2,4
Mecklenburg-Vorpommern	8,9	9,3	9,2	9,9	11,0	9,6	-1,4	+0,7
<b>Niedersachsen</b>	<b>13,0</b>	<b>12,6</b>	<b>13,9</b>	<b>14,1</b>	<b>11,8</b>	<b>10,8</b>	<b>-1,0</b>	<b>-2,2</b>
Nordrhein-Westfalen	14,5	13,7	14,6	13,6	12,8	11,6	-1,2	-2,9
Rheinland-Pfalz	12,4	13,7	15,5	13,5	12,5	13,1	+0,6	+0,7
Saarland	14,1	14,4	13,2	15,4	12,9	14,1	+1,2	0,0
Sachsen	7,4	6,7	7,6	7,7	7,7	6,5	-1,2	-0,9
Sachsen-Anhalt	12,1	10,8	11,7	12,9	11,1	9,7	-1,4	-2,4
Schleswig-Holstein	13,6	12,1	12,6	12,9	12,3	10,3	-2,0	-3,3
Thüringen	7,4	5,4	6,3	7,7	7,0	7,7	+0,7	+0,3
<b>Deutschland</b>	<b>11,8</b>	<b>11,1</b>	<b>11,9</b>	<b>11,6</b>	<b>10,4</b>	<b>9,8</b>	<b>-0,6</b>	<b>-2,0</b>
Nachrichtlich:								
Früheres Bundesgebiet (ohne Berlin)	12,3	11,6	12,3	11,9	10,4	9,9	-0,5	-2,4
Neue Bundesländer (einschließlich Berlin)	10,2	9,3	10,0	10,2	10,0	9,4	-0,6	-0,8
<b>Frauen</b>								
Baden-Württemberg	10,4	9,5	10,0	9,9	8,3	7,3	-1,0	-3,1
Bayern	9,0	8,2	9,1	8,0	6,8	7,0	+0,2	-2,0
Berlin	14,0	13,0	12,4	11,2	10,8	9,1	-1,7	-4,9
Brandenburg	7,1	7,5	7,1	8,4	10,3	10,1	-0,2	+3,0
Bremen	.	.	.	.	.	.	.	.
Hamburg	11,9	10,2	11,7	11,0	11,1	11,9	+0,8	0,0
Hessen	11,7	10,4	10,6	9,5	8,4	9,2	+0,8	-2,5
Mecklenburg-Vorpommern	8,3	8,9	.	8,8	10,9	.	.	.
<b>Niedersachsen</b>	<b>12,1</b>	<b>12,4</b>	<b>12,8</b>	<b>13,7</b>	<b>10,0</b>	<b>10,4</b>	<b>+0,4</b>	<b>-1,7</b>
Nordrhein-Westfalen	14,5	13,5	13,5	12,3	12,1	10,8	-1,3	-3,7
Rheinland-Pfalz	11,7	13,5	14,5	12,2	13,2	12,7	-0,5	+1,0
Saarland	.	14,0	.	.	.	14,2	.	.
Sachsen	5,8	6,6	7,6	7,5	7,2	6,7	-0,5	+0,9
Sachsen-Anhalt	11,2	9,8	9,1	11,6	10,1	.	.	.
Schleswig-Holstein	13,5	13,1	12,8	12,0	11,6	10,3	-1,3	-3,2
Thüringen	7,1	6,0	6,4	6,7	.	.	.	.
<b>Deutschland</b>	<b>11,2</b>	<b>10,8</b>	<b>11,0</b>	<b>10,6</b>	<b>9,7</b>	<b>9,3</b>	<b>-0,4</b>	<b>-1,9</b>
Nachrichtlich:								
Früheres Bundesgebiet (ohne Berlin)	11,9	11,3	11,6	11,0	9,9	9,5	-0,4	-2,4
Neue Bundesländer (einschließlich Berlin)	8,9	8,8	8,6	9,1	9,1	8,3	-0,8	-0,6
<b>Männer</b>								
Baden-Württemberg	9,8	9,5	9,7	9,9	8,3	7,9	-0,4	-1,9
Bayern	10,1	9,5	9,7	10,2	7,8	7,6	-0,2	-2,5
Berlin	17,4	15,5	17,0	15,0	15,2	14,8	-0,4	-2,6
Brandenburg	11,3	10,4	11,7	11,8	9,7	11,0	+1,3	-0,3
Bremen	.	.	.	.	.	.	.	.
Hamburg	17,5	14,1	14,9	15,4	13,9	11,4	-2,5	-6,1
Hessen	13,0	12,4	13,1	11,7	9,7	10,7	+1,0	-2,3
Mecklenburg-Vorpommern	9,4	9,6	11,6	10,9	11,0	.	.	.
<b>Niedersachsen</b>	<b>13,8</b>	<b>12,7</b>	<b>15,0</b>	<b>14,5</b>	<b>13,5</b>	<b>11,1</b>	<b>-2,4</b>	<b>-2,7</b>
Nordrhein-Westfalen	14,6	14,0	15,7	14,8	13,4	12,3	-1,1	-2,3
Rheinland-Pfalz	13,1	13,9	16,6	14,8	11,8	13,4	+1,6	+0,3
Saarland	13,9	14,8	14,8	18,4	14,7	14,0	-0,7	+0,1
Sachsen	8,8	6,7	7,6	7,9	8,1	6,3	-1,8	-2,5
Sachsen-Anhalt	13,0	11,7	13,9	14,0	11,8	10,5	-1,3	-2,5
Schleswig-Holstein	13,8	11,2	12,5	13,6	12,9	10,4	-2,5	-3,4
Thüringen	7,7	4,8	6,2	8,5	8,0	8,3	+0,3	+0,6
<b>Deutschland</b>	<b>12,4</b>	<b>11,5</b>	<b>12,7</b>	<b>12,5</b>	<b>11,0</b>	<b>10,3</b>	<b>-0,7</b>	<b>-2,1</b>
Nachrichtlich:								
Früheres Bundesgebiet (ohne Berlin)	12,7	12,0	13,1	12,8	11,0	10,3	-0,7	-2,4
Neue Bundesländer (einschließlich Berlin)	11,4	9,8	11,3	11,2	10,8	10,4	-0,4	-1,0

1) Bevölkerung im Alter von 18 bis unter 25 Jahren ohne beruflichen Abschluss und ohne (Fach-)Hochschulreife (maximal ISCED 2), die sich nicht in schulischer oder beruflicher Ausbildung befindet und nicht an Weiterbildung teilnimmt. Grundwehr- und Zivildienstleistende sind von der Berechnung ausgeschlossen. Die Hochrechnung basiert auf den fortgeschriebenen Ergebnissen der Volkszählung 1987 (West) bzw. der Registerzählung 1990 (Ost).  
 .= Keine Angabe, da der Zahlenwert nicht sicher genug ist.

Quelle: Mikrozensus; Statistische Ämter des Bundes und der Länder, www.amtliche-sozialberichterstattung.de.

Tab. 3.4.1 Vorzeitig gelöste Ausbildungsverträge<sup>1)</sup> 2010 und 2013 nach Bundesländern

Land Geschlecht	2010		2013		Auszubildende am 31.12.	Lösungsquote je 100 Auszubildende <sup>2)3)</sup>	Veränderung der Lösungsquote der vorzeitig gelösten Ausbildungs- verträge 2010/2013 <sup>2)</sup>
	vorzeitig gelöste Ausbildungs- verträge	Lösungsquote der vorzeitig gelösten Ausbildungs- verträge <sup>3)</sup>	vorzeitig gelöste Ausbildungs- verträge	Lösungsquote der vorzeitig gelösten Ausbildungs- verträge <sup>3)</sup>			
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl		
Baden-Württemberg	16 101	19,5	17 505	21,2	195 777	8,9	+1,7
Bayern	20 955	20,4	22 581	22,0	246 744	9,2	+1,6
Berlin	5 901	27,1	6 687	33,9	42 030	15,9	+6,8
Brandenburg	4 473	26,8	3 693	29,7	27 339	13,5	+2,9
Bremen	1 494	23,1	1 530	23,7	15 288	10,0	+0,6
Hamburg	3 864	25,4	4 338	28,8	32 796	13,2	+3,4
Hessen	9 534	22,2	9 813	23,1	100 545	9,8	+0,9
Mecklenburg-Vorpommern	4 041	31,5	3 144	32,9	20 154	15,6	+1,4
<b>Niedersachsen</b>	<b>14 244</b>	<b>22,6</b>	<b>16 119</b>	<b>25,2</b>	<b>149 451</b>	<b>10,8</b>	<b>+2,6</b>
Nordrhein-Westfalen	29 625	22,2	33 243	24,7	317 742	10,5	+2,5
Rheinland-Pfalz	7 869	25,0	8 034	26,4	70 491	11,4	+1,4
Saarland	2 466	27,9	2 292	27,8	18 567	12,3	-0,1
Sachsen	6 660	25,7	5 766	27,8	47 871	12,0	+2,1
Sachsen-Anhalt	4 764	29,2	4 251	32,7	29 691	14,3	+3,5
Schleswig-Holstein	6 018	26,2	6 261	27,9	50 493	12,4	+1,7
Thüringen	4 233	27,7	3 657	30,3	26 907	13,6	+2,6
<b>Deutschland</b>	<b>142 242</b>	<b>23,0</b>	<b>148 914</b>	<b>25,0</b>	<b>1 391 886</b>	<b>10,7</b>	<b>+2,0</b>
dav. Männer	80 217	.	86 982	.	854 223	10,2	.
dav. Frauen	62 025	.	61 932	.	537 663	11,5	.
dav. Westdeutschland	112 170	22,0	121 719	23,9	1 197 897	10,2	+1,9
dav. Ostdeutschland	30 069	27,6	27 195	31,1	193 992	14,0	+3,5

1) "Datensystem Auszubildende" des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31.12.), Stand 02.12.2014. Absolutwerte aus Datenschutzgründen jeweils auf ein Vielfaches von 3 gerundet; der Gesamtwert kann deshalb von der Summe der Einzelwerte abweichen.

2) Eigene Berechnung.

3) Auszubildende können nach vorzeitig gelösten Ausbildungsverträgen weitere Ausbildungen beginnen. Daher ist die Lösungsquote je 100 Auszubildende niedriger als die Lösungsquote der vorzeitig gelösten Ausbildungsverträge.

Tab. 3.4.2 Bestandene Abschlussprüfungen im Prüfungsjahr 2013 (Wintersemester 2012/2013 und Sommersemester 2013) nach Hochschulart (Erst- und weiteres Studium)

Hochschulart Prüfungsgruppe Länder	Bestandene Abschlussprüfungen (Erst- und weiteres Studium)											
	Insgesamt	Frauen	Veränd. des Frauen- anteils 2008/ 2013	darunter								
				Deutsche				Erstabschluss				
				Insgesamt		Frauen		Insgesamt		Frauen		
Anzahl	%	%-Punkte	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%		
<b>Niedersachsen</b>												
Universitäten	22 805	13 013	57,1	-0,6	21 089	92,5	12 149	53,3	13 552	59,4	7 737	33,9
Kunsthochschulen	449	288	64,1	+4,1	351	78,2	227	50,6	292	65,0	183	40,8
Fachhochschulen	10 670	4 858	45,5	+0,4	10 073	94,4	4 571	42,8	8 983	84,2	4 165	39,0
Verwaltungsfachhochschulen	289	185	64,0	-5,9	289	100,0	185	64,0	289	100,0	185	64,0
Sonstige deutsche HS <sup>1)</sup>	26	14	53,8	+5,8	26	100,0	14	53,8	26	100,0	14	53,8
<b>Insgesamt</b>	<b>34 239</b>	<b>18 358</b>	<b>53,6</b>	<b>-0,2</b>	<b>31 828</b>	<b>93,0</b>	<b>17 146</b>	<b>50,1</b>	<b>23 142</b>	<b>67,6</b>	<b>12 284</b>	<b>35,9</b>
davon:												
Universitärer Abschluss (ohne Lehramt)	17 198	9 373	54,5	-2,6	15 879	92,3	8 689	50,5	12 867	74,8	7 170	41,7
Promotion	2 159	965	44,7	+3,3	1 810	83,8	826	38,3	-	-	-	-
Lehramtsabschluss	3 476	2 706	77,8	+3,1	3 424	98,5	2 662	76,6	800	23,0	653	18,8
Künstlerischer Abschluss	318	194	61,0	+1,4	226	71,1	136	42,8	172	54,1	99	31,1
Fachhochschulabschluss	10 979	5 047	46,0	+0,5	10 381	94,6	4 760	43,4	9 291	84,6	4 354	39,7
Sonstiger Abschluss	109	73	67,0	-13,6	108	99,1	73	67,0	12	11,0	8	7,3

1) Beinhalten die Absolventen, die ihre Prüfung an einem niedersächsischen Prüfungsamt abgelegt haben, jedoch keiner Hochschule zugeordnet werden konnten.

Quelle: Hochschulstatistik.

Tab. 3.5.1 Niedriger Bildungsstand<sup>1)</sup> 2009 bis 2014 nach Bundesländern

Land	2009	2010	2011	2012	2013	2014	Veränderung 2013/2014 <sup>2)</sup>	Veränderung 2009/2014 <sup>2)</sup>
	%						% - Punkte	
<b>Insgesamt</b>								
Baden-Württemberg	15,7	15,5	15,0	14,9	14,6	13,9	-0,7	-1,8
Bayern	14,0	13,3	13,0	12,6	12,2	11,2	-1,0	-2,8
Berlin	15,5	15,7	15,6	15,4	15,7	14,7	-1,0	-0,8
Brandenburg	6,4	6,3	6,2	6,8	6,4	6,2	-0,2	-0,2
Bremen	22,9	20,4	19,9	20,4	20,4	19,5	-0,9	-3,4
Hamburg	16,8	15,1	15,1	15,5	16,0	16,0	0,0	-0,8
Hessen	15,1	14,9	14,1	13,6	13,8	14,5	+0,7	-0,6
Mecklenburg-Vorpommern	7,0	6,3	6,9	6,7	7,1	7,0	-0,1	0,0
<b>Niedersachsen</b>	<b>15,8</b>	<b>15,3</b>	<b>14,3</b>	<b>14,4</b>	<b>14,2</b>	<b>13,6</b>	<b>-0,6</b>	<b>-2,2</b>
Nordrhein-Westfalen	18,7	18,7	18,3	18,3	18,4	17,6	-0,8	-1,1
Rheinland-Pfalz	17,0	16,9	16,2	16,1	16,7	15,1	-1,6	-1,9
Saarland	16,2	16,2	16,4	16,3	16,6	16,8	+0,2	+0,6
Sachsen	4,4	4,0	4,0	4,2	4,0	4,1	+0,1	-0,3
Sachsen-Anhalt	6,8	6,2	5,8	6,0	6,3	5,9	-0,4	-0,9
Schleswig-Holstein	13,8	13,3	12,5	12,7	12,5	12,0	-0,5	-1,8
Thüringen	5,0	5,0	4,1	4,1	4,6	4,1	-0,5	-0,9
<b>Deutschland</b>	<b>14,5</b>	<b>14,2</b>	<b>13,7</b>	<b>13,7</b>	<b>13,7</b>	<b>13,1</b>	<b>-0,6</b>	<b>-1,4</b>
Nachrichtlich:								
Früheres Bundesgebiet (ohne Berlin)	16,3	15,9	15,4	15,3	15,2	14,6	-0,6	-1,7
Neue Bundesländer (einschließlich Berlin)	7,8	7,6	7,4	7,6	7,7	7,3	-0,4	-0,5
<b>Frauen</b>								
Baden-Württemberg	19,4	18,9	18,3	18,2	17,6	16,7	-0,9	-2,7
Bayern	18,1	17,1	16,4	15,9	15,2	14,0	-1,2	-4,1
Berlin	16,4	16,3	16,1	15,4	15,8	14,6	-1,2	-1,8
Brandenburg	6,8	6,3	6,5	7,0	6,6	5,9	-0,7	-0,9
Bremen	25,1	21,8	22,5	23,7	23,7	22,1	-1,6	-3,0
Hamburg	17,6	16,4	15,5	16,4	16,2	16,5	+0,3	-1,1
Hessen	18,3	18,0	16,9	16,1	15,8	16,7	+0,9	-1,6
Mecklenburg-Vorpommern	7,1	6,8	7,0	6,5	6,9	7,0	+0,1	-0,1
<b>Niedersachsen</b>	<b>18,9</b>	<b>18,2</b>	<b>16,8</b>	<b>17,0</b>	<b>16,6</b>	<b>15,7</b>	<b>-0,9</b>	<b>-3,2</b>
Nordrhein-Westfalen	21,4	21,3	20,8	20,5	20,5	19,5	-1,0	-1,9
Rheinland-Pfalz	20,6	20,2	19,7	19,6	20,0	19,9	-0,1	-2,7
Saarland	19,1	19,5	20,1	20,3	20,7	20,1	-0,6	+1,0
Sachsen	4,3	4,1	3,9	4,3	3,9	3,9	0,0	-0,4
Sachsen-Anhalt	7,3	6,6	6,0	6,5	6,4	6,0	-0,4	-1,3
Schleswig-Holstein	15,6	14,9	14,0	14,2	14,0	13,5	-0,5	-2,1
Thüringen	5,2	5,2	4,5	4,4	5,0	4,1	-0,9	-1,1
<b>Deutschland</b>	<b>17,2</b>	<b>16,7</b>	<b>16,1</b>	<b>15,9</b>	<b>15,7</b>	<b>14,9</b>	<b>-0,8</b>	<b>-2,3</b>
Nachrichtlich:								
Früheres Bundesgebiet (ohne Berlin)	19,5	18,9	18,2	18,0	17,7	16,9	-0,8	-2,6
Neue Bundesländer (einschließlich Berlin)	8,1	7,9	7,7	7,8	7,8	7,3	-0,5	-0,8
<b>Männer</b>								
Baden-Württemberg	12,0	12,1	11,7	11,6	11,6	11,1	-0,5	-0,9
Bayern	10,0	9,5	9,6	9,3	9,2	8,5	-0,7	-1,5
Berlin	14,7	15,0	15,1	15,3	15,5	14,8	-0,7	+0,1
Brandenburg	5,9	6,3	6,0	6,7	6,3	6,4	+0,1	+0,5
Bremen	20,7	19,0	17,4	17,2	17,3	16,9	-0,4	-3,8
Hamburg	15,9	13,8	14,6	14,6	15,8	15,5	-0,3	-0,4
Hessen	11,9	11,9	11,2	11,2	11,9	12,3	+0,4	+0,4
Mecklenburg-Vorpommern	6,9	5,8	6,8	6,9	7,3	7,0	-0,3	+0,1
<b>Niedersachsen</b>	<b>12,6</b>	<b>12,5</b>	<b>11,8</b>	<b>11,9</b>	<b>11,7</b>	<b>11,4</b>	<b>-0,3</b>	<b>-1,2</b>
Nordrhein-Westfalen	16,0	16,0	15,7	16,0	16,3	15,7	-0,6	-0,3
Rheinland-Pfalz	13,3	13,7	12,8	12,6	13,4	12,2	-1,2	-1,1
Saarland	13,2	12,9	12,7	12,3	12,6	13,5	+0,9	+0,3
Sachsen	4,4	3,9	4,0	4,1	4,1	4,2	+0,1	-0,2
Sachsen-Anhalt	6,3	5,8	5,7	5,6	6,2	5,8	-0,4	-0,5
Schleswig-Holstein	12,0	11,6	10,9	11,3	10,9	10,5	-0,4	-1,5
Thüringen	4,8	4,8	3,7	3,8	4,3	4,0	-0,3	-0,8
<b>Deutschland</b>	<b>11,9</b>	<b>11,7</b>	<b>11,4</b>	<b>11,5</b>	<b>11,7</b>	<b>11,3</b>	<b>-0,4</b>	<b>-0,6</b>
Nachrichtlich:								
Früheres Bundesgebiet (ohne Berlin)	13,1	12,9	12,5	12,5	12,7	12,3	-0,4	-0,8
Neue Bundesländer (einschließlich Berlin)	7,4	7,2	7,2	7,4	7,6	7,4	-0,2	0,0

1) Anteil der 25- bis unter 65-Jährigen ohne beruflichen Abschluss und ohne (Fach-) Hochschulreife (maximal ISCED 2) an der Bevölkerung der entsprechenden Altersgruppe. Die Hochrechnung basiert bis 2013 auf den fortgeschriebenen Ergebnissen der Volkszählung 1987 (West) bzw. der Registerzählung 1990 (Ost); ab 2014 erfolgt eine Hochrechnung nach dem Zensus 2011.

2) Die Vergleichbarkeit ist eingeschränkt.

Quelle: Mikrozensus; Statistische Ämter des Bundes und der Länder, www.amtliche-sozialberichterstattung.de.

Tab. 3.5.2 Bevölkerung 2013 in Niedersachsen nach allgemeinem Schulabschluss

Geschlecht Insgesamt Bevölkerungsanteil	Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 65 Jahren nach allgemeinem Schulabschluss					Insgesamt <sup>4)</sup>
	noch in schulischer Ausbildung	Haupt- (Volks-) Schulab- schluss <sup>1)</sup>	Realschul- oder gleichwertiger Abschluss <sup>2)</sup>	Fachhoch- schulreife / Hochschulreife	Ohne allgemeinen Schulab- schluss <sup>3)</sup>	
<b>Männlich</b>						
in 1 000	128,7	752,7	770,1	772,8	91,5	2 515,8
Bevölkerungsanteil in %	5,1	29,7	30,4	30,5	3,6	99,3
<b>Weiblich</b>						
in 1 000	130,6	600,7	949,3	734,7	81,7	2 497,0
Bevölkerungsanteil in %	5,2	23,9	37,8	29,2	3,3	99,4
<b>Insgesamt</b>						
in 1 000	259,3	1 353,4	1 719,4	1 507,4	173,3	5 012,8
Bevölkerungsanteil in %	5,1	26,8	34,1	29,9	3,4	99,4

- 1) Einschl. Abschluss der 8. oder 9. Klasse der allgemeinbildenden polytechnischen Oberschule der ehemaligen DDR.  
 2) Einschl. Abschluss der 10. Klasse der allgemeinbildenden technischen Oberschule der ehemaligen DDR.  
 3) Einschl. Personen mit höchstens 7 Jahren Schulbesuch.  
 4) Mit Angabe zum allgemeinen Schulabschluss.

Quelle: Mikrozensus.

Tab. 3.5.3 Bevölkerung 2013 in Niedersachsen nach beruflichem Ausbildungs-/Hochschulabschluss

Geschlecht Insgesamt Bevölkerungsanteil	Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 65 Jahren nach berufsbildendem bzw. Hochschulabschluss							Insgesamt <sup>5)</sup>
	ohne beruflichen Bildungs- abschluss <sup>1)</sup>	Lehre / Berufsaus- bildung <sup>2)</sup>	Meister-/ Techniker- ausbildung	Fachschul- abschluss <sup>3)</sup>	Fachhoch- schul- abschluss <sup>4)</sup>	Hochschul- abschluss	Promotion	
<b>Männlich</b>								
in 1 000	627,6	1 308,7	163,3	34,3	171,6	188,2	24,9	2 518,6
Bevölkerungsanteil in %	24,8	51,7	6,4	1,4	6,8	7,4	1,0	99,4
<b>Weiblich</b>								
in 1 000	700,3	1 337,9	37,0	100,5	99,2	206,6	16,0	2 497,5
Bevölkerungsanteil in %	27,9	53,3	1,5	4,0	3,9	8,2	0,6	99,4
<b>Insgesamt</b>								
in 1 000	1 327,9	2 646,5	200,4	134,9	270,6	394,6	40,8	5 015,7
Bevölkerungsanteil in %	26,3	52,5	4,0	2,7	5,4	7,8	0,8	99,4

- 1) Einschl. Berufsvorbereitungsjahr, berufliches Praktikum, da durch diese keine berufsqualifizierenden Abschlüsse erreicht werden.  
 2) Lehre/Berufsausbildung im dualen System, einschl. eines gleichwertigen Berufsabschlusses, Vorbereitungsdienst für den mittleren Dienst in der öffentlichen Verwaltung, Anlernausbildung, Abschluss einer 1-jährigen Schule des Gesundheitswesens.  
 3) Abschluss einer 2- oder 3-jährigen Schule des Gesundheitswesens, einer Fach- oder Berufsakademie bzw. der Fachschule der ehemaligen DDR.  
 4) Auch Ingenieurschulabschluss, Verwaltungsfachhochschule.  
 5) Mit Angabe zum berufsbildenden bzw. Hochschulabschluss.

Quelle: Mikrozensus.

Tab. 3.5.4 Erwerbstätige 2013 nach Bundesländern und Qualifikation (allgemeiner Schulabschluss)

Land	Mit Angabe zum allgemeinen Schulabschluss <sup>1)</sup>						
	Erwerbstätige insgesamt	Ohne allgemeinen Schulabschluss <sup>1)</sup>	Noch in schulischer Ausbildung	Haupt-(Volks-)schulabschluss <sup>2)</sup>	Realschul- oder gleichwertiger Abschluss <sup>3)</sup>	Fachhochschul-/ Hochschulreife	
						Anteil an Erwerbstätigen	Anzahl
1 000					%	1 000	
Baden-Württemberg	5 502	141	40	1 705	1 686	35,1	1 930
Bayern	6 549	120	31	2 485	1 873	31,1	2 040
Berlin	1 600	45	/	200	537	51,1	818
Brandenburg	1 197	10	/	111	696	31,7	380
Bremen	294	(9)	/	65	93	43,2	127
Hamburg	872	39	/	135	235	53,1	463
Hessen	3 001	74	17	692	989	41,0	1 229
Mecklenburg-Vorpommern	740	10	/	97	454	24,2	179
<b>Niedersachsen</b>	<b>3 765</b>	<b>77</b>	<b>18</b>	<b>993</b>	<b>1 443</b>	-	<b>1 234</b>
Anteil an Erwerbstätigen insg. in %	100,0	2,0	0,5	26,4	38,3	32,8	-
Nordrhein-Westfalen	8 179	266	48	2 319	2 270	40,1	3 276
Rheinland-Pfalz	1 964	47	14	653	592	33,5	658
Saarland	462	10	/	175	127	32,5	150
Sachsen	1 905	10	/	202	1 133	29,4	560
Sachsen-Anhalt	1 043	(8)	/	101	677	24,6	257
Schleswig-Holstein	1 329	25	12	369	483	33,1	440
Thüringen	1 068	(9)	/	132	648	26,1	279
<b>Deutschland</b>	<b>39 493</b>	<b>900</b>	<b>204</b>	<b>10 433</b>	<b>13 936</b>	-	<b>14 020</b>
Anteil an Erwerbstätigen insg. in %	100,0	2,3	0,5	26,4	35,3	35,5	-

\*) Ohne Schüler, die bereits einen allgem. Schulabschluss erreicht haben, aber weiterhin eine allgemeinbildende Schule besuchen.

1) Einschließlich Personen mit höchstens 7 Jahren Schulbesuch.

2) Einschl. Abschluss der 8. oder 9. Klasse der allgemeinbildenden polytechnischen Oberschule der ehemaligen DDR.

3) Einschl. Abschluss der 10. Klasse der allgemeinbildenden technischen Oberschule der ehemaligen DDR.

Quelle: Mikrozensus.

Tab. 3.5.5 Erwerbstätige 2013 nach Bundesländern und Qualifikation (beruflicher Ausbildungs-/Hochschulabschluss)

Land	Mit Angabe zum beruflichen Ausbildungs- bzw. Hochschulabschluss						
	Erwerbstätige insgesamt	Ohne beruflichen Abschluss <sup>1)</sup>	Lehre/Berufsausbildung <sup>2)</sup>	Fachschulabschluss <sup>3)</sup>	Fachhochschulabschluss <sup>4)</sup>	Hochschulabschluss	Promotion
Baden-Württemberg	5 508	1 051	2 753	608	445	563	88
Bayern	6 536	1 054	3 522	695	447	705	113
Berlin	1 604	296	666	129	113	360	40
Brandenburg	1 200	100	717	176	88	108	11
Bremen	291	65	145	18	22	41	/
Hamburg	875	174	410	46	75	153	17
Hessen	2 997	554	1 496	284	228	381	54
Mecklenburg-Vorpommern	737	63	464	107	40	57	(6)
<b>Niedersachsen</b>	<b>3 758</b>	<b>637</b>	<b>2 184</b>	<b>307</b>	<b>245</b>	<b>343</b>	<b>42</b>
Anteil an Erwerbstätigen insg. in %	100,0	17,0	58,1	8,2	6,5	9,1	1,1
Nordrhein-Westfalen	8 175	1 680	4 302	678	561	846	108
Rheinland-Pfalz	1 959	389	1 037	197	136	174	26
Saarland	461	86	267	40	26	42	/
Sachsen	1 907	122	1 127	306	123	205	24
Sachsen-Anhalt	1 041	78	671	138	67	79	(8)
Schleswig-Holstein	1 327	211	778	112	87	123	16
Thüringen	1 069	79	657	174	65	83	11
<b>Deutschland</b>	<b>39 453</b>	<b>6 637</b>	<b>21 197</b>	<b>4 016</b>	<b>2 769</b>	<b>4 263</b>	<b>571</b>
Anteil an Erwerbstätigen insg. in %	100,0	16,8	53,7	10,2	7,0	10,8	1,4

1) Einschl. Berufsvorbereitungsjahr, berufliches Praktikum, da durch diese keine berufsqualifizierenden Abschlüsse erreicht werden.

2) Lehre/Berufsausbildung im dualen System, einschl. eines gleichwertigen Berufsabschlusses, Vorbereitungsdienst für den mittleren Dienst in der öffentlichen Verwaltung, Anlernausbildung, Abschluss einer 1-jährigen Schule des Gesundheitswesens.

3) Meister-/Technikerausbildung, Abschluss einer 2- oder 3-jährigen Schule des Gesundheitswesens, einer Fach- oder Berufsakademie bzw. der Fachschule der ehemaligen DDR.

4) Auch Ingenieurschulabschluss, Verwaltungsfachhochschule.

Quelle: Mikrozensus.



Tab. 3.5.6 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort am 31.12.2014 nach Geschlecht, Staatsangehörigkeit und Qualifikation

Kreisfreie Stadt Landkreis (Großstadt, Umland) Statistische Region <sup>1)</sup> Land	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am 31.12.2014										
	Insgesamt	Ver- änderung ggü. Vorjahres- monat	darunter								Aus- bildung unbe- kannt
			Männer	Frauen	Deutsche	Ausländer	Aus- zubildende	ohne beruf- lichen Aus- bildungs- abschluss	mit aner- kanntem Berufs- abschluss <sup>2)</sup>	mit akade- mischem Abschluss <sup>3)</sup>	
Anzahl	%										
Braunschweig, Stadt	95 231	+1,7	54,5	45,5	92,9	7,1	4,7	11,1	53,1	25,2	10,7
Salzgitter, Stadt	35 809	+1,5	59,0	41,0	91,1	8,9	6,4	14,6	66,4	6,5	12,5
Wolfsburg, Stadt	49 889	+1,4	58,0	42,0	89,1	10,8	5,1	8,6	60,3	15,4	15,6
Gifhorn	69 387	+2,0	57,7	42,3	96,2	3,8	6,5	10,9	65,7	12,4	11,0
Göttingen	88 601	+1,6	51,3	48,7	94,4	5,6	5,2	12,1	60,2	20,0	7,7
Goslar	45 286	+1,3	53,7	46,3	95,7	4,3	5,8	11,5	69,5	9,6	9,4
Helmstedt	34 968	+1,8	56,7	43,3	96,7	3,3	6,2	9,8	69,4	9,3	11,4
Northeim	48 607	+0,5	53,3	46,7	96,9	3,0	5,3	12,3	71,3	7,6	8,9
Osterode am Harz	25 310	+1,0	54,6	45,4	96,9	3,1	5,9	12,4	73,6	6,6	7,4
Peine	49 771	+2,0	55,2	44,8	96,2	3,8	5,8	12,3	69,1	9,5	9,2
Wolfenbüttel	43 230	+1,1	54,3	45,7	96,9	3,1	5,6	10,5	65,7	13,3	10,5
<b>Stat. Region Braunschweig</b>	<b>586 089</b>	<b>+1,5</b>	<b>55,0</b>	<b>45,0</b>	<b>94,6</b>	<b>5,4</b>	<b>5,6</b>	<b>11,4</b>	<b>64,0</b>	<b>14,3</b>	<b>10,3</b>
Region Hannover	415 709	+1,7	52,4	47,6	91,0	8,9	5,1	12,5	59,6	16,8	11,1
Diepholz	81 729	+2,0	54,8	45,2	95,7	4,2	6,1	11,8	67,7	8,3	12,2
Hamelns-Pyrmont	52 733	+1,4	52,0	48,0	94,5	5,5	6,2	12,0	67,6	8,8	11,6
Hildesheim	98 423	+1,1	52,9	47,1	95,9	4,0	5,7	12,0	68,0	11,5	8,5
Holzminde	24 177	+1,1	55,0	45,0	96,5	3,5	6,3	14,7	70,5	7,8	7,1
Nienburg (Weser)	44 731	+1,3	55,3	44,7	95,6	4,3	6,4	14,3	68,4	6,4	10,9
Schaumburg	54 858	+1,6	53,5	46,5	95,7	4,3	5,8	11,3	70,0	9,3	9,4
<b>Stat. Region Hannover</b>	<b>772 360</b>	<b>+1,6</b>	<b>53,0</b>	<b>47,0</b>	<b>93,1</b>	<b>6,8</b>	<b>5,5</b>	<b>12,4</b>	<b>63,7</b>	<b>13,3</b>	<b>10,7</b>
Celle	61 881	+1,7	52,7	47,3	95,8	4,1	6,7	12,0	68,9	8,7	10,4
Cuxhaven	67 513	+1,4	53,9	46,1	95,6	4,4	6,4	12,3	67,9	7,1	12,6
Harburg	94 277	+1,9	52,8	47,2	95,4	4,6	5,5	10,4	65,3	12,1	12,2
Lüchow-Dannenberg	14 820	+2,9	53,3	46,7	96,7	3,3	6,3	10,0	69,1	7,7	13,1
Lüneburg	64 261	+2,0	51,5	48,5	96,6	3,4	5,5	11,6	63,0	15,1	10,4
Osterholz	41 748	+1,9	54,1	45,9	96,8	3,2	5,9	11,1	65,9	10,3	12,7
Rotenburg (Wümme)	62 095	+1,7	54,6	45,4	96,5	3,4	6,7	13,1	68,8	7,3	10,8
Heidekreis	49 377	+1,0	54,0	46,0	95,9	4,0	6,5	13,5	69,8	6,8	10,0
Stade	75 343	+1,1	56,7	43,3	94,8	5,2	6,8	12,7	65,9	10,1	11,3
Uelzen	31 575	+2,2	52,0	48,0	97,0	3,0	6,4	11,8	69,1	8,1	11,0
Verden	50 854	+1,1	53,9	46,1	95,9	4,1	6,2	12,9	66,0	10,2	10,9
<b>Stat. Region Lüneburg</b>	<b>613 744</b>	<b>+1,6</b>	<b>53,7</b>	<b>46,3</b>	<b>95,9</b>	<b>4,0</b>	<b>6,2</b>	<b>12,0</b>	<b>66,9</b>	<b>9,8</b>	<b>11,3</b>
Delmenhorst, Stadt	25 948	-0,5	55,4	44,6	92,8	7,2	6,4	13,6	64,6	6,4	15,4
Emden, Stadt	17 515	+4,4	58,0	42,0	94,8	5,2	6,6	12,8	64,2	9,8	13,2
Oldenburg (Oldb), Stadt	58 284	+1,6	50,3	49,7	94,8	5,1	5,7	12,0	55,8	20,2	12,1
Osnabrück, Stadt	58 268	+1,9	52,7	47,3	92,0	7,9	6,1	13,7	55,3	19,1	11,9
Wilhelmshaven, Stadt	23 853	+0,7	52,8	47,2	96,0	3,9	7,2	13,9	65,0	8,2	12,8
Ammerland	43 679	+2,0	53,2	46,8	96,8	3,1	6,8	11,4	66,9	9,0	12,7
Aurich	63 541	+2,7	57,8	42,2	97,0	3,0	7,0	12,0	69,0	6,8	12,2
Cloppenburg	60 528	+2,9	58,7	41,3	92,7	7,2	7,8	16,6	63,1	5,4	14,9
Emsland	116 103	+2,9	59,1	40,9	94,5	5,4	6,9	11,9	69,6	8,0	10,5
Friesland	33 053	+1,3	53,2	46,8	97,8	2,1	7,2	11,0	68,5	8,1	12,4
Grafschaft Bentheim	47 696	+2,2	56,7	43,3	93,7	6,3	6,8	12,2	71,1	6,6	10,0
Leer	55 161	+2,9	58,6	41,4	97,0	3,0	7,7	12,8	69,8	7,1	10,3
Oldenburg	49 412	+3,4	54,0	46,0	93,2	6,8	5,9	10,7	64,8	8,9	15,6
Osnabrück	139 673	+1,8	56,2	43,8	95,2	4,8	6,6	13,1	67,5	8,1	11,3
Vechta	57 351	+3,3	57,5	42,5	90,9	9,0	6,6	15,3	63,1	7,8	13,9
Wesermarsch	31 875	+1,2	58,6	41,4	96,2	3,8	7,7	13,4	69,7	6,3	10,6
Wittmund	18 256	+2,3	55,0	45,0	97,7	2,3	8,0	12,6	68,0	5,2	14,3
<b>Stat. Region Weser-Ems</b>	<b>900 196</b>	<b>+2,3</b>	<b>56,1</b>	<b>43,9</b>	<b>94,7</b>	<b>5,3</b>	<b>6,8</b>	<b>12,9</b>	<b>65,8</b>	<b>9,1</b>	<b>12,2</b>
<b>Niedersachsen</b>	<b>2 872 389</b>	<b>+1,8</b>	<b>54,5</b>	<b>45,5</b>	<b>94,5</b>	<b>5,4</b>	<b>6,1</b>	<b>12,3</b>	<b>65,1</b>	<b>11,4</b>	<b>11,2</b>
Baden-Württemberg	4 170 212	+2,2	54,2	45,8	87,6	12,4	5,6	14,7	61,7	14,9	8,7
Bayern	5 017 912	+2,1	53,6	46,4	89,6	10,4	5,4	12,4	63,3	14,4	9,9
Berlin	1 159 217	+2,7	49,9	50,1	88,8	11,0	3,6	10,9	48,1	23,6	17,5
Brandenburg	930 780	+1,0	50,6	49,4	98,1	1,9	3,5	6,7	69,4	12,3	11,6
Bremen	224 839	+1,8	53,7	46,3	89,4	10,5	5,3	13,9	53,5	16,8	15,9
Hamburg	674 853	+2,2	51,1	48,9	88,4	11,5	4,3	12,3	48,8	21,8	17,1
Hessen	2 261 918	+1,9	53,6	46,4	87,6	12,3	5,0	13,2	58,4	16,0	12,4
Mecklenburg-Vorpommern	584 691	+0,6	50,2	49,8	98,3	1,7	3,9	6,7	70,4	12,1	10,8
Nordrhein-Westfalen	6 280 435	+1,6	54,7	45,3	91,6	8,4	5,8	14,4	59,4	13,1	13,1
Rheinland-Pfalz	1 461 768	+1,4	54,0	46,0	92,6	7,4	5,8	13,7	65,0	10,7	10,6
Saarland	349 531	+0,8	54,5	45,5	93,6	6,4	6,0	14,2	65,6	11,2	9,0
Sachsen	1 544 205	+0,9	51,3	48,7	98,1	1,9	3,7	6,0	69,6	16,5	8,0
Sachsen-Anhalt	839 990	+0,2	52,0	48,0	98,4	1,6	3,8	6,4	72,7	11,7	9,2
Schleswig-Holstein	995 117	+1,6	52,0	48,0	95,8	4,1	6,0	12,1	64,9	10,4	12,7
Thüringen	837 331	-0,2	52,1	47,9	98,2	1,7	3,6	6,2	74,0	12,4	7,5
<b>Deutschland</b>	<b>30 205 188</b>	<b>+1,7</b>	<b>53,4</b>	<b>46,6</b>	<b>91,7</b>	<b>8,2</b>	<b>5,2</b>	<b>12,2</b>	<b>62,4</b>	<b>14,1</b>	<b>11,2</b>

1) Eigene Berechnung. 2) "Mit anerkanntem Berufsabschluss" ist die Summe aus "mit anerkanntem Berufsabschluss" und "Meister-/Techniker-/gleichw. Fachschulabschluss". 3) "Mit akademischem Abschluss" ist die Summe aus "Bachelor", "Diplom/Magister/Master/Staatsexamen" und "Promotion".

Quelle: Auswertungen der Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit, Statistische Ämter des Bundes und der Länder.

Tab. 4.1.1 Wirtschaft 2012 in Niedersachsen

Kreisfreie Stadt Landkreis (Großstadt, Umland) Statistische Region Land	Bruttoinlandsprodukt in jeweiligen Preisen 2012		Wirtschaftsstruktur 2012 (Anteil der Wirtschaftsbereiche an der gesamten Bruttowertschöpfung)					
			Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	Produzierendes Gewerbe ohne Baugew.	Baugewerbe	Handel, Verkehr und Lagerei, Gastgewerbe, Information und Kommunikation	Finanz-, Ver- sicherungs- u. Unternehmens- dienstleister; Grundstücks- u. Wohnungswesen	Öffentl. u. sonst. Dienstleister, Erziehung u. Gesundheit, private Haushalte mit Hauspersonal
			%					
	in Mill. €	je EW* in €						
Braunschweig, Stadt	9 453	37 604	0,1	23,0	3,4	16,9	29,7	27,0
Salzgitter, Stadt	4 407	43 440	0,2	57,7	1,8	8,7	18,6	13,0
Wolfsburg, Stadt	12 930	105 059	0,1	70,3	0,9	8,8	12,9	7,0
Gifhorn	2 819	16 378	3,6	17,3	7,3	13,6	31,5	26,7
Göttingen	7 895	30 635	0,9	20,2	4,0	14,3	25,1	35,6
Goslar	3 530	24 938	1,0	23,4	4,1	15,9	27,0	28,6
Helmstedt	1 744	19 007	2,0	28,2	4,6	12,3	25,5	27,3
Northeim	3 322	24 229	2,1	29,8	5,1	13,8	23,9	25,2
Osterode am Harz	2 220	29 256	0,9	32,6	5,0	11,3	29,1	21,1
Peine	2 606	19 893	1,5	30,0	5,6	14,0	26,4	22,5
Wolfenbüttel	2 119	17 446	2,4	24,8	6,9	10,1	25,9	29,8
<b>Stat. Region Braunschweig</b>	<b>53 045</b>	<b>33 060</b>	<b>0,8</b>	<b>38,1</b>	<b>3,5</b>	<b>12,6</b>	<b>23,1</b>	<b>21,9</b>
Region Hannover	43 773	38 453	0,2	19,7	3,9	20,3	30,4	25,5
Diepholz	5 336	24 940	4,0	25,8	6,1	21,3	23,0	19,8
Hamelns-Pyrmont	4 590	30 169	0,9	33,1	4,2	11,1	26,0	24,6
Hildesheim	6 719	23 963	0,9	25,5	5,7	15,1	23,7	29,1
Holzminde	1 900	26 387	1,6	44,3	4,6	10,8	19,8	19,0
Nienburg (Weser)	3 033	24 868	3,4	23,8	6,5	16,2	21,7	28,4
Schaumburg	3 297	20 701	1,1	24,4	5,5	12,9	25,1	31,1
<b>Stat. Region Hannover</b>	<b>68 649</b>	<b>32 107</b>	<b>0,9</b>	<b>22,7</b>	<b>4,5</b>	<b>18,4</b>	<b>27,9</b>	<b>25,6</b>
Celle	4 637	26 140	1,2	28,2	4,8	14,2	21,5	30,1
Cuxhaven	3 821	19 188	4,7	13,7	7,4	17,6	28,6	27,9
Harburg	4 519	18 188	1,7	9,6	9,2	22,7	32,2	24,5
Lüchow-Dannenberg	1 031	21 047	5,6	22,1	5,3	14,6	25,2	27,2
Lüneburg	4 029	22 571	1,5	14,4	4,6	16,5	27,9	35,2
Osterholz	1 877	16 792	2,0	13,3	6,1	17,5		

Tab. 4.1.2 Wirtschaft 2013 nach Bundesländern

Kreisfreie Stadt Landkreis (Großstadt, Umland) Statistische Region Land	Bruttoinlandsprodukt in jeweiligen Preisen 2013		Wirtschaftsstruktur 2013 (Anteil der Wirtschaftsbereiche an der gesamten Bruttowertschöpfung)						
			Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	Produzierendes Gewerbe ohne Baugew.	Baugewerbe	Handel, Verkehr und Lagerei, Gastgewerbe, Information und Kommunikation	Finanz-, Ver- sicherungs- u. Unternehmens- dienstleister; Grundstücks- u. Wohnungswesen	Öffentl. u. sonst. Dienstleister, Erziehung u. Gesundheit, private Haushalte mit Hauspersonal	
			%						
in Mill. €    je EW* in €		%							
Baden-Württemberg	420 819	38 716	0,6	34,7	4,5	18,6	23,4	18,3	
Bayern	504 282	39 691	0,9	29,2	5,1	20,1	25,7	19,0	
Berlin	112 336	31 504	0,0	12,7	3,6	21,2	31,7	30,8	
Brandenburg	60 344	24 231	2,1	20,8	6,8	17,4	24,7	28,2	
Bremen	29 419	44 310	0,1	23,6	3,4	28,5	23,8	20,6	
Hamburg	99 468	54 526	0,1	14,3	2,4	31,9	33,2	18,1	
Hessen	242 652	39 605	0,4	21,3	3,8	22,2	32,5	19,9	
Mecklenburg-Vorpommern	37 312	22 964	3,7	15,3	6,3	18,5	22,8	33,5	
<b>Niedersachsen</b>	<b>246 639</b>	<b>31 135</b>	<b>1,7</b>	<b>27,2</b>	<b>5,0</b>	<b>18,4</b>	<b>23,9</b>	<b>23,8</b>	
Nordrhein-Westfalen	606 098	33 963	0,5	25,1	3,9	20,7	26,8	23,1	
Rheinland-Pfalz	124 247	31 072	1,5	29,1	4,8	17,9	22,5	24,2	
Saarland	32 570	32 333	0,2	30,7	4,2	18,7	22,7	23,5	
Sachsen	104 717	25 378	1,0	24,0	6,9	19,1	22,5	26,4	
Sachsen-Anhalt	54 693	23 924	2,3	26,0	6,8	17,1	20,2	27,6	
Schleswig-Holstein	81 291	28 584	1,5	19,3	5,2	21,8	24,9	27,2	
Thüringen	52 593	23 870	1,8	26,5	6,8	15,3	20,8	28,8	
<b>Deutschland</b>	<b>2 809 480</b>	<b>34 219</b>	<b>0,9</b>	<b>26,1</b>	<b>4,6</b>	<b>20,2</b>	<b>25,9</b>	<b>22,3</b>	

Quelle: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder, Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland 2000 bis 2014, Reihe 1, Band 1, Berechnungsstand: November 2014/Februar 2015, Ergebnisse der Revision 2014.

\*) Die hier verwendeten Angaben zu den Einwohnern (EW) basieren auf Daten der Bevölkerungsfortschreibung vor dem Zensus 2011.

Tab. 4.2 Erwerbstätigenstruktur 2013

Kreisfreie Stadt Landkreis (Großstadt, Umland) Statistische Region Land	Erwerbstätige insgesamt		Erwerbstätige insg. (Vollzeitäquivalente)		Erwerbstätigenstruktur 2013 (Anteil der Erwerbstätigen der Wirtschaftsbereiche an allen Erwerbstätigen)					
	2013	Veränderung 2012/ 2013	2012	Veränderung 2011/ 2012	Land- und Forst- wirtschaft, Fischerei	Produzieren- des Gewerbe ohne Baugewerbe	Baugewerbe	Handel, Verkehr, Gastgewerbe, Information und Kommuni- kation	Finanz-, Versicher.- u. Unter- nehmens- dienstleister, Grundst. u. Wohnungs- wesen	Öffentliche und sonstige Dienstleister, Erziehung, Gesundheit
					%					
	1 000	%	1 000	%						
Braunschweig, Stadt	159,6	+1,3	132,0	+1,6	0,2	14,6	3,4	24,3	24,7	32,8
Salzgitter, Stadt	56,4	+0,2	49,2	+2,6	0,5	45,1	3,1	18,3	9,6	23,4
Wolfsburg, Stadt	129,3	+2,7	111,5	+6,0	0,1	48,5	1,9	14,1	20,5	14,8
Gifhorn	55,7	+1,1	43,8	+1,6	3,4	13,5	8,0	23,6	18,4	33,1
Göttingen	135,9	+0,4	110,8	+0,2	1,0	13,8	4,2	22,7	15,5	42,8
Goslar	62,9	-0,4	52,2	+0,8	1,3	17,6	4,9	27,0	12,5	36,6
Helmstedt	30,3	+1,4	24,3	+2,0	3,2	17,5	6,2	23,1	10,6	39,5
Northheim	59,2	-0,2	49,3	+1,7	4,3	22,8	5,9	22,8	13,0	31,2
Osterode am Harz	35,5	-0,6	28,3	-0,1	1,1	26,1	4,8	23,4	9,0	35,5
Peine	44,5	-0,6	35,6	+2,4	2,2	18,5	6,8	26,0	13,2	33,2
Wolfenbüttel	36,1	+0,2	28,5	+0,8	3,5	14,0	7,6	20,4	13,8	40,6
<b>Stat. Region Braunschweig</b>	<b>805,4</b>	<b>+0,8</b>	<b>665,3</b>	<b>+2,0</b>	<b>1,4</b>	<b>23,6</b>	<b>4,4</b>	<b>21,8</b>	<b>16,8</b>	<b>31,9</b>
Region Hannover	645,8	+1,4	539,0	+1,4	0,6	12,5	4,2	28,1	20,8	33,8
dav. Hannover, LHSt	401,1	+3,1	.	.	0,0	11,8	2,6	23,6	24,1	37,7
dav. Hannover, Umland	244,7	-1,3	.	.	1,5	13,6	6,8	35,4	15,2	27,4
Diepholz	96,0	+0,4	76,3	+1,7	5,1	17,6	7,0	30,5	12,2	27,6
Hamelnd-Pyrmont	70,1	-1,0	58,9	+1,5	2,1	18,5	5,5	23,4	15,2	35,3
Hildesheim	123,4	-0,2	99,8	+1,6	1,6	19,7	5,8	25,5	11,3	36,1
Holzwinden	29,7	-1,0	25,3	+0,0	2,4	31,1	6,2	22,5	10,1	27,7
Nienburg (Weser)	55,2	+0,1	45,0	+1,7	5,3	18,6	7,8	24,6	10,4	33,2
Schaumburg	62,2	-0,1	48,5	+0,2	1,5	18,0	5,9	23,9	11,9	38,9
<b>Stat. Region Hannover</b>	<b>1 082,4</b>	<b>+0,7</b>	<b>892,9</b>	<b>+1,3</b>	<b>1,5</b>	<b>15,3</b>	<b>5,1</b>	<b>27,1</b>	<b>17,2</b>	<b>33,7</b>
Celle	78,1	-0,2	66,1	+1,7	2,3	17,7	6,6	23,5	11,7	38,2
Cuxhaven	70,4	-0,2	55,9	+1,5	7,3	10,4	8,1	27,9	10,2	36,0
Harburg	85,8	+1,7	67,8	+3,1	3,6	8,5	8,9	35,3	13,7	29,9
Lüchow-Dannenberg	19,4	-0,6	16,1	-1,0	8,5	17,1	6,6	23,9	11,7	32,2
Lüneburg	78,4	+0,8	63,2	+0,4	2,3	12,7	5,7	25,8	14,0	39,4
Osterholz	38,1	-1,0	30,2	-0,7	3,8	11,2	7,4	30,0	13,1	34,5
Rotenburg (Wümme)	80,3	+0,1	64,5	+1,3	5,3	13,3	8,6	28,1	10,1	34,5
Heidekreis	70,0	+0,7	56,1	-0,7	3,5	11,6	6,5	26,9	12,3	39,0
Stade	87,0	+1,1	69,7	+1,2	5,5	15,1	8,2	29,4	13,5	28,2
Uelzen	41,5	-0,5	33,4	+3,0	5,5	11,0	6,6	27,4	10,3	39,2
Verden	60,0	+1,4	49,0	+1,6	3,1	18,5	7,4	29,7	14,2	27,1
<b>Stat. Region Lüneburg</b>	<b>708,9</b>	<b>+0,5</b>	<b>572,1</b>	<b>+1,2</b>	<b>4,3</b>	<b>13,2</b>	<b>7,5</b>	<b>28,3</b>	<b>12,4</b>	<b>34,3</b>
Delmenhorst, Stadt	33,0	-0,7	25,1	+0,1	0,5	11,5	4,9	24,5	23,9	34,7
Emden, Stadt	41,9	+2,9	33,5	+2,5	0,4	30,5	3,6	24,1	18,8	22,6
Oldenburg (Oldb), Stadt	111,0	+0,1	89,4	+0,5	0,2	6,8	3,7	26,2	20,9	42,3
Osnabrück, Stadt	123,1	+0,0	98,4	+2,2	0,1	12,5	4,3	27,0	20,8	35,2
Wilhelmshaven, Stadt	45,8	-0,5	36,8	+0,0	0,2	9,7	4,5	21,3	13,5	50,7
Ammerland	55,7	+1,4	45,2	+1,7	7,7	15,6	9,3	32,0	9,3	26,2
Aurich	81,3	+1,5	64,3	+4,0	4,2	12,2	8,7	30,3	12,4	32,1
Cloppenburg	82,3	+0,1	67,8	+3,8	8,4	23,8	9,8	23,1	10,9	23,9
Emsland	175,8	+0,7	141,1	+2,9	4,5	23,3	9,3	23,3	12,0	27,6
Friesland	40,9	+0,5	33,2	+3,3	3,9	14,3	6,3	27,6	14,7	33,2
Grafschaft Bentheim	67,7	+0,8	53,5	+1,5	4,0	19,3	8,2	27,9	13,2	27,4
Leer	70,1	+0,8	54,1	+1,3	4,0	10,9	7,6	29,9	15,9	31,8
Oldenburg	48,3	+2,0	38,6	+1,9	5,6	17,6	8,8	26,9	13,2	27,9
Osnabrück	161,2	+1,6	129,4	+1,8	3,9	24,7	7,6	25,8	12,4	25,6
Vechta	88,6	+1,7	71,7	+3,3	7,1	26,5	7,7	23,2	10,9	24,6
Wesermarsch	38,9	+0,8	32,6	+3,7	4,6	28,6	6,9	24,5	9,2	26,2
Wittmund	24,2	+0,1	19,7	-0,3	7,0	8,3	8,1	33,7	10,0	32,9
<b>Stat. Region Weser-Ems</b>	<b>1 289,9</b>	<b>+0,8</b>	<b>1 034,2</b>	<b>+2,2</b>	<b>3,8</b>	<b>18,2</b>	<b>7,2</b>	<b>26,1</b>	<b>14,3</b>	<b>30,4</b>
<b>Niedersachsen</b>	<b>3 886,6</b>	<b>+0,7</b>	<b>3 164,4</b>	<b>+1,7</b>	<b>2,8</b>	<b>17,6</b>	<b>6,1</b>	<b>25,9</b>	<b>15,3</b>	<b>32,4</b>
Baden-Württemberg	5 945,1	+1,1	.	.	1,2	26,1	5,2	24,5	15,4	27,6
Bayern	7 081,7	+0,9	.	.	2,0	21,7	5,9	25,7	16,2	28,4
Berlin	1 773,8	+1,6	.	.	0,0	7,8	4,6	26,4	21,7	39,5
Brandenburg	1 081,9	-0,3	.	.	2,9	13,8	9,0	25,1	15,9	33,3
Bremen	416,5	+0,4	.	.	0,1	15,9	3,6	29,3	20,0	31,2
Hamburg	1 179,8	+1,1	.	.	0,2	9,7	3,2	33,1	25,3	28,5
Hessen	3 272,0	+0,4	.	.	0,9	16,6	5,2	27,6	20,6	29,2
Mecklenburg-Vorpommern	729,8	-0,6	.	.	3,2	11,9	7,0	26,8	15,4	35,6
Nordrhein-Westfalen	9 037,8	+0,4	.	.	0,9	18,3	5,0	26,7	17,6	31,5
Rheinland-Pfalz	1 951,9	+0,3	.	.	2,2	19,9	6,2	25,0	13,6	33,2
Saarland	519,0	-0,9	.	.	0,5	22,7	5,2	25,0	15,6	31,0
Sachsen	2 009,6	+0,5	.	.	1,4	18,8	8,1	24,0	16,8	30,9
Sachsen-Anhalt	1 015,1	-0,6	.	.	2,1	18,0	8,1	23,8	15,6	32,3
Schleswig-Holstein	1 333,8	+0,4	.	.	2,8	13,5	6,1	28,4	14,9	34,2
Thüringen	1 046,6	-0,6	.	.	2,2	22,1	8,0	22,0	14,5	31,2
<b>Deutschland</b>	<b>42 281,0</b>	<b>+0,6</b>	.	.	<b>1,5</b>	<b>18,9</b>	<b>5,7</b>	<b>26,0</b>	<b>16,9</b>	<b>30,8</b>

Quelle: Arbeitskreis Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder, Aktuelle Ergebnisse der Revision 2014, ESVG 2010; Berechnungsstand: August 2014. Für Erwerbstätige insg. (Vollzeitäquivalente) Berechnungsstand: August 2013.

Tab. 4.3.1 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 2014 am Wohn- und am Arbeitsort, Frauenanteil und Teilzeit

Kreisfreie Stadt Landkreis (Großstadt, Umland) Statistische Region Land	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort (30.06.)				Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort (30.06.)			
	2014	Frauenanteil an SVB insg. 2014	Teilzeit- beschäftigten- anteil 2014	Frauenanteil Teilzeit 2014	2014	Frauenanteil an SVB insg. 2014	Teilzeit- beschäftigten- anteil 2014	Frauenanteil Teilzeit 2014
	Anzahl	%		Anzahl	%		Anzahl	
Braunschweig, Stadt	121 576	47,4	21,9	81,1	94 263	45,2	19,8	77,9
Salzgitter, Stadt	47 081	32,0	15,1	83,5	35 366	40,7	19,6	83,8
Wolfsburg, Stadt	116 618	31,9	10,8	78,0	49 274	41,8	17,2	83,8
Gifhorn	39 197	46,4	24,9	86,4	68 443	41,9	20,1	85,8
Göttingen	97 221	50,0	25,9	78,4	87 670	48,5	25,4	77,4
dav. Göttingen, Stadt	66 121	51,1	25,6	76,2	39 336	49,7	24,8	69,6
dav. Göttingen, Umland	31 100	47,6	26,5	83,6	48 334	47,5	25,8	84,9
Goslar	42 793	49,3	24,6	84,9	44 837	46,0	23,0	83,6
Helmstedt	20 659	58,4	27,2	89,9	34 125	43,5	20,2	85,9
Northeim	42 306	45,9	24,5	86,6	48 518	46,3	23,9	86,1
Osterode am Harz	25 050	43,5	22,1	87,1	25 102	45,0	23,4	86,7
Peine	29 740	46,9	24,5	85,2	48 920	44,5	22,2	86,3
Wolfenbüttel	23 114	53,6	28,7	85,2	42 869	45,4	22,8	86,1
<b>Stat. Region Braunschweig</b>	<b>605 355</b>	<b>44,0</b>	<b>21,0</b>	<b>82,5</b>	<b>579 387</b>	<b>44,7</b>	<b>21,6</b>	<b>82,7</b>
Region Hannover	470 346	46,9	21,1	78,6	410 085	47,5	21,3	78,2
dav. Hannover, LHSt	300 222	47,6	20,0	78,0	189 258	48,2	19,7	72,2
dav. Hannover, Umland	170 124	45,6	23,0	79,7	220 827	46,9	22,7	83,4
Diepholz	64 027	44,9	24,1	85,4	80 715	44,8	22,6	85,9
Hamelns-Pyrmont	49 371	50,3	25,6	84,5	52 418	47,6	23,9	83,6
Hildesheim	85 201	47,2	23,9	85,1	97 527	46,8	23,4	85,0
dav. Hildesheim, Stadt	45 153	49,9	24,7	84,4	33 119	47,9	22,9	80,4
dav. Hildesheim, Umland	40 048	44,2	23,1	85,9	64 408	46,2	23,6	87,6
Holzminde	20 688	43,3	23,0	87,7	24 137	44,3	22,7	87,7
Nienburg (Weser)	36 459	44,1	23,7	86,6	44 628	44,2	22,6	86,8
Schaumburg	40 980	48,4	26,4	86,8	54 286	46,2	23,8	85,9
<b>Stat. Region Hannover</b>	<b>767 072</b>	<b>46,8</b>	<b>22,4</b>	<b>81,5</b>	<b>763 796</b>	<b>46,8</b>	<b>22,2</b>	<b>81,6</b>
Celle	54 652	48,0	23,9	86,2	61 240	47,0	23,6	85,9
Cuxhaven	43 520	50,6	27,2	85,9	67 534	45,8	23,5	85,6
Harburg	54 684	48,5	25,7	84,7	93 036	46,9	22,5	85,4
Lüchow-Dannenberg	13 053	50,4	28,7	83,5	14 691	46,2	25,5	81,5
Lüneburg	52 982	50,3	25,7	81,3	63 567	48,2	23,3	81,3
Osterholz	23 498	50,1	28,4	84,8	41 151	45,7	24,1	84,9
Rotenburg (Wümme)	51 747	46,8	24,6	87,3	61 466	44,9	23,3	86,5
Heidekreis	43 794	47,7	25,4	86,5	49 553	45,8	23,3	85,6
Stade	58 226	45,2	23,8	85,8	74 542	42,9	21,0	85,6
Uelzen	28 148	52,0	26,1	84,9	31 244	47,8	24,4	84,2
Verden	43 573	45,4	23,8	84,3	50 332	45,9	23,4	85,7
<b>Stat. Region Lüneburg</b>	<b>467 877</b>	<b>48,2</b>	<b>25,3</b>	<b>85,1</b>	<b>608 356</b>	<b>46,0</b>	<b>23,1</b>	<b>85,0</b>
Delmenhorst, Stadt	19 146	54,3	29,0	83,4	25 760	44,2	22,1	80,9
Emden, Stadt	32 276	30,3	12,3	78,4	17 070	41,4	19,1	81,1
Oldenburg (Oldb), Stadt	76 844	52,9	26,7	81,5	57 589	49,4	23,7	76,7
Osnabrück, Stadt	88 576	48,7	24,8	81,1	57 657	47,2	21,9	76,1
Wilhelmshaven, Stadt	28 655	45,4	21,7	81,7	23 710	46,9	23,0	79,9
Ammerland	38 459	43,3	20,9	83,8	44 169	46,2	23,2	85,5
Aurich	55 174	46,0	20,8	85,4	64 281	41,8	18,9	84,1
Cloppenburg	55 977	38,6	17,6	85,2	60 470	40,6	18,7	85,8
Emsland	120 597	38,2	19,1	87,0	114 570	40,5	20,3	87,2
Friesland	26 935	49,1	26,6	84,9	33 230	46,5	24,5	85,4
Grafschaft Bentheim	44 163	42,4	21,5	87,1	46 974	42,7	21,7	87,1
Leer	43 488	45,5	22,6	83,4	55 065	40,7	19,7	84,1
Oldenburg	32 189	43,5	22,9	83,7	48 789	45,5	23,1	85,5
Osnabrück	113 842	42,5	20,2	86,1	138 268	43,3	21,7	86,5
Vechta	63 603	40,0	18,4	87,3	56 702	41,9	19,9	88,3
Wesermarsch	27 389	36,2	18,5	85,2	31 601	41,1	20,6	84,5
Wittmund	14 657	48,9	22,5	85,6	18 999	45,0	21,3	85,5
<b>Stat. Region Weser-Ems</b>	<b>881 970</b>	<b>43,5</b>	<b>21,3</b>	<b>84,3</b>	<b>894 904</b>	<b>43,4</b>	<b>21,2</b>	<b>84,1</b>
<b>Niedersachsen</b>	<b>2 722 274</b>	<b>45,3</b>	<b>22,2</b>	<b>83,2</b>	<b>2 846 443</b>	<b>45,1</b>	<b>22,0</b>	<b>83,3</b>
Baden-Württemberg	4 266 000	45,1	20,1	83,7	4 121 736	45,5	20,4	83,7
Bayern	5 065 073	45,6	20,7	82,7	4 987 748	46,0	20,9	82,9
Berlin	1 269 147	51,1	20,8	68,8	1 143 845	50,1	20,6	66,7
Brandenburg	795 830	48,4	21,1	78,5	932 712	49,1	20,9	80,4
Bremen	306 414	43,9	20,8	76,8	222 016	46,1	22,4	74,9
Hamburg	892 508	46,6	19,0	74,8	665 212	48,7	20,0	73,0
Hessen	2 359 956	45,4	20,7	79,1	2 233 744	46,1	21,3	79,3
Mecklenburg-Vorpommern	549 479	51,6	21,5	81,0	595 363	49,6	20,6	80,9
Nordrhein-Westfalen	6 284 700	44,8	19,9	80,3	6 198 531	44,9	19,9	80,4
Rheinland-Pfalz	1 321 470	46,2	22,3	83,5	1 453 712	45,6	21,7	83,4
Saarland	372 487	44,3	20,0	81,9	347 173	44,9	20,4	81,8
Sachsen	1 511 499	49,0	21,6	81,6	1 542 808	48,4	21,0	81,6
Sachsen-Anhalt	773 556	49,6	21,6	81,6	844 176	47,6	20,4	81,2
Schleswig-Holstein	897 092	47,7	23,3	81,5	991 402	47,7	23,1	82,0
Thüringen	782 163	48,5	20,0	83,1	843 804	47,4	19,4	83,2
<b>Deutschland</b>	<b>30 169 648</b>	<b>46,2</b>	<b>20,8</b>	<b>80,9</b>	<b>29 970 425</b>	<b>46,3</b>	<b>20,8</b>	<b>81,0</b>

Quelle: Auswertung der Beschäftigungsstatistik der BA für Arbeit auf Grundlage der umfangreichen Revision vom August 2014. Die Vergleichbarkeit mit bisher veröffentlichten Daten ist eingeschränkt.

Tab. 4.3.2 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Teilzeit am 30.06.2014 in Niedersachsen am Wohn- und am Arbeitsort

Kreisfreie Stadt Landkreis (Großstadt, Umland) Statistische Region Land	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Teilzeit am Wohnort am 30.06.2014				Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Teilzeit am Arbeitsort am 30.06.2014		
	Insgesamt	darunter Frauen unter 40 Jahren		Insgesamt	darunter Frauen unter 40 Jahren		
		Anzahl	% je 100 Frauen im Alter von 20 bis unter 40 Jahren <sup>1)</sup>		Anzahl	%	
Braunschweig, Stadt	23 992	6 485	27,0	18,7	32 872	8 426	25,6
Salzgitter, Stadt	8 256	2 016	24,4	19,8	8 488	1 984	23,4
Wolfsburg, Stadt	10 092	2 787	27,6	18,3	16 137	4 407	27,3
Gifhorn	16 003	3 772	23,6	21,0	11 286	2 774	24,6
Göttingen	28 700	7 250	25,3	21,4	32 113	8 469	26,4
dav. Göttingen, Stadt	14 029	3 968	28,3	18,9	22 258	6 107	27,4
dav. Göttingen, Umland	14 671	3 282	22,4	15,7	9 855	2 362	24,0
Goslar	12 307	2 750	22,3	21,1	12 379	2 877	23,2
Helmstedt	8 041	1 940	24,1	21,7	6 258	1 610	25,7
Northeim	13 483	2 942	21,8	23,2	11 980	2 656	22,2
Osterode am Harz	6 774	1 507	22,2	24,1	6 356	1 473	23,2
Peine	12 611	2 857	22,7	22,3	8 565	1 959	22,9
Wolfenbüttel	11 335	2 471	21,8	21,8	7 790	1 869	24,0
<b>Stat. Region Braunschweig</b>	<b>151 594</b>	<b>36 777</b>	<b>24,3</b>	<b>20,8</b>	<b>154 224</b>	<b>38 504</b>	<b>25,0</b>
Region Hannover	111 776	27 089	24,2	19,2	126 126	30 140	23,9
dav. Hannover, Landeshauptstadt	51 661	13 437	26,0	16,9	77 020	19 194	24,9
dav. Hannover-Umland	60 115	13 652	22,7	22,2	49 106	10 946	22,3
Diepholz	21 276	4 490	21,1	21,6	18 036	3 933	21,8
Hamelns-Pyrmont	15 001	3 359	22,4	22,8	14 987	3 324	22,2
Hildesheim	26 845	6 260	23,3	20,4	23 973	5 609	23,4
dav. Hildesheim, Stadt	9 452	2 386	25,2	16,9	13 224	3 153	23,8
dav. Hildesheim, Umland	17 393	3 874	22,3	23,3	10 749	2 456	22,8
Holzminde	6 252	1 387	22,2	20,4	5 420	1 260	23,2
Nienburg (Weser)	11 634	2 683	23,1	22,4	9 988	2 237	22,4
Schaumburg	15 006	3 216	21,4	21,6	12 445	2 669	21,4
<b>Stat. Region Hannover</b>	<b>207 790</b>	<b>48 484</b>	<b>23,3</b>	<b>20,1</b>	<b>210 975</b>	<b>49 172</b>	<b>23,3</b>
Celle	16 864	3 998	23,7	22,3	15 149	3 700	24,4
Cuxhaven	18 501	3 958	21,4	21,6	13 784	3 150	22,9
Harburg	24 568	5 577	22,7	23,1	16 582	3 762	22,7
Lüchow-Dannenberg	4 598	1 001	21,8	24,4	4 496	1 008	22,4
Lüneburg	18 218	4 468	24,5	20,5	16 752	4 263	25,4
Osterholz	11 675	2 421	20,7	22,6	7 884	1 677	21,3
Rotenburg (Wümme)	16 538	3 702	22,4	22,3	14 587	3 326	22,8
Heidekreis	13 522	3 186	23,6	23,2	12 846	3 017	23,5
Stade	18 301	4 323	23,6	20,6	16 133	3 772	23,4
Uelzen	9 040	2 025	22,4	23,6	8 666	1 988	22,9
Verden	13 723	3 036	22,1	22,2	12 284	2 696	21,9
<b>Stat. Region Lüneburg</b>	<b>165 548</b>	<b>37 695</b>	<b>22,8</b>	<b>22,1</b>	<b>139 163</b>	<b>32 359</b>	<b>23,3</b>
Delmenhorst, Stadt	7 032	1 565	22,3	19,0	6 670	1 432	21,5
Emden, Stadt	4 023	969	24,1	15,6	5 060	1 127	22,3
Oldenburg (Oldb), Stadt	17 790	4 319	24,3	18,0	25 118	5 938	23,6
Osnabrück, Stadt	16 609	4 397	26,5	18,2	27 062	6 901	25,5
Wilhelmshaven, Stadt	6 821	1 461	21,4	17,8	7 595	1 670	22,0
Ammerland	11 994	2 624	21,9	22,0	9 581	2 171	22,7
Aurich	14 455	3 384	23,4	18,0	13 467	3 338	24,8
Cloppenburg	13 174	3 415	25,9	18,3	11 525	2 984	25,9
Emsland	26 716	6 719	25,1	19,0	26 507	6 605	24,9
Friesland	9 554	2 099	22,0	23,4	8 450	1 902	22,5
Grafschaft Bentheim	11 699	2 861	24,5	19,9	10 922	2 608	23,9
Leer	12 890	3 268	25,4	19,0	11 780	2 821	23,9
Oldenburg	13 147	2 734	20,8	22,0	8 817	1 936	22,0
Osnabrück	34 663	8 243	23,8	22,1	26 731	6 474	24,2
Vechta	12 788	3 286	25,7	19,3	13 418	3 475	25,9
Wesermarsch	7 688	1 604	20,9	18,9	5 933	1 258	21,2
Wittmund	4 738	1 086	22,9	19,9	3 850	828</	

Tab. 4.4 Ausschließlicly geringfügig entlohnte Beschäftigte 2013 und 2014 (30. Juni) am Wohn- und Arbeitsort

Kreisfreie Stadt Landkreis (Großstadt, Umland <sup>1)</sup> Statistische Region <sup>1)</sup> Land <sup>1)</sup>	30. Juni 2014		30. Juni 2013		Veränderung 2013/2014			
	Geringfügig Beschäftigte ohne Beschäftigte im Nebenjob <sup>2)</sup>		Geringfügig Beschäftigte ohne Beschäftigte im Nebenjob <sup>2),4)</sup>		der Anzahl	des Anteils an der Bevölk. im erwerbs- fähigen Alter <sup>3)</sup>		
	Anteil an der Bevölk. im erwerbsfähigen Alter <sup>3)</sup>		Anteil an der Bevölk. im erwerbsfähigen Alter <sup>3)</sup>					
	am Wohnort		am Arbeitsort					
	Anzahl	%	Anzahl	%		% - Punkte		
Braunschweig, Stadt	15 164	17 788	10,7	17 651	10,7	+0,8	-0,0	
Salzgitter, Stadt	5 747	4 935	8,0	4 860	7,9	+1,5	+0,1	
Wolfsburg, Stadt	6 523	7 230	9,1	7 226	9,2	+0,1	-0,1	
Gifhorn	9 869	8 341	7,3	8 435	7,4	-1,1	-0,1	
Göttingen	16 938	17 057	10,2	17 260	10,3	-1,2	-0,1	
dav. Göttingen, Stadt	9 206	10 785	13,0	10 893	13,2	-1,0	-0,2	
dav. Göttingen, Umland	7 732	6 272	7,4	6 367	7,5	-1,5	-0,1	
Goslar	8 934	8 521	9,9	8 398	9,7	+1,5	+0,2	
Helldorf	4 970	4 071	6,9	4 143	7,1	-1,7	-0,1	
Northeim	8 376	7 918	9,2	7 845	9,1	+0,9	+0,1	
Osterode am Harz	4 881	4 189	9,2	4 227	9,2	-0,9	+0,0	
Peine	7 773	6 732	8,0	6 856	8,2	-1,8	-0,2	
Wolfenbüttel	6 710	5 615	7,3	5 593	7,2	+0,4	+0,0	
<b>Stat. Region Braunschweig</b>	<b>95 885</b>	<b>92 397</b>	<b>9,0</b>	<b>92 494</b>	<b>9,0</b>	<b>-0,1</b>	<b>-0,0</b>	
Region Hannover	67 839	72 268	9,8	71 326	9,7	+1,3	+0,1	
dav. Hannover, LHSt	32 347	38 317	10,8	38 006	10,9	+0,8	-0,0	
dav. Hannover, Umland	35 492	33 951	8,9	33 320	8,7	+1,9	+0,1	
Diepholz	15 373	15 535	11,4	15 602	11,5	-0,4	-0,1	
Hamelh-N-Pyrmont	8 995	8 772	9,4	8 739	9,4	+0,4	+0,1	
Hildesheim	17 640	16 871	9,5	16 608	9,3	+1,6	+0,2	
dav. Hildesheim, Stadt	6 874	7 604	11,6	7 537	11,5	+0,9	+0,1	
dav. Hildesheim, Umland	10 766	9 267	8,3	9 071	8,0	+2,2	+0,2	
Holzminde	4 619	4 216	9,3	4 211	9,2	+0,1	+0,1	
Nienburg (Weser)	8 068	7 222	9,2	7 119	9,1	+1,4	+0,2	
Schaumburg	9 975	9 226	9,3	9 293	9,4	-0,7	-0,0	
<b>Stat. Region Hannover</b>	<b>132 509</b>	<b>134 110</b>	<b>9,8</b>	<b>132 898</b>	<b>9,7</b>	<b>+0,9</b>	<b>+0,1</b>	
Celle	11 206	10 609	9,5	10 342	9,2	+2,6	+0,3	
Cuxhaven	14 003	12 109	9,8	11 988	9,6	+1,0	+0,2	
Harburg	15 704	13 283	8,5	13 428	8,7	-1,1	-0,2	
Lüchow-Dannenberg	2 857	2 739	9,2	2 688	8,9	+1,9	+0,2	
Lüneburg	11 009	10 246	8,7	10 115	8,6	+1,3	+0,1	
Osterholz	7 346	6 268	8,7	6 200	8,6	+1,1	+0,1	
Rotenburg (Wümme)	12 653	11 741	11,0	11 712	11,0	+0,2	+0,0	
Heidekreis	10 238	9 856	11,2	9 846	11,3	+0,1	-0,1	
Stade	13 437	13 730	10,6	13 754	10,7	-0,2	-0,1	
Uelzen	5 644	5 340	9,1	5 218	8,9	+2,3	+0,2	
Verden	8 761	8 114	9,4	7 945	9,2	+2,1	+0,2	
<b>Stat. Region Lüneburg</b>	<b>112 858</b>	<b>104 035</b>	<b>9,6</b>	<b>103 236</b>	<b>9,6</b>	<b>+0,8</b>	<b>+0,1</b>	
Delmenhorst, Stadt	5 064	6 991	14,6	6 994	14,7	-0,0	-0,1	
Emden, Stadt	4 077	5 243	15,9	4 917	15,0	+6,6	+1,0	
Oldenburg (Oldb), Stadt	11 276	14 151	12,9	14 096	12,9	+0,4	-0,0	
Osnabrück, Stadt	12 347	17 270	16,1	16 959	16,0	+1,8	+0,1	
Wilhelmshaven, Stadt	5 480	5 609	11,7	5 690	11,7	-1,4	+0,0	
Ammerland	8 980	8 091	10,6	8 133	10,7	-0,5	-0,1	
Aurich	15 072	13 730	11,3	13 625	11,3	+0,8	+0,0	
Cloppenburg	13 284	12 677	11,8	12 582	11,7	+0,8	+0,0	
Emsland	28 311	28 167	13,4	28 259	13,5	-0,3	-0,1	
Friesland	7 370	6 473	10,6	6 463	10,6	+0,2	+0,1	
Grafschaft Bentheim	12 882	12 862	14,7	12 985	14,8	-0,9	-0,1	
Leer	13 441	13 738	12,7	13 498	12,6	+1,8	+0,2	
Oldenburg	8 678	7 591	9,2	7 317	8,9	+3,7	+0,3	
Osnabrück	27 492	25 294	11,0	25 557	11,1	-1,0	-0,1	
Vechta	11 812	12 300	13,4	12 301	13,5	-0,0	-0,1	
Wesermarsch	6 532	5 390	9,4	5 368	9,3	+0,4	+0,0	
Wittmund	4 400	4 085	11,3	4 036	11,2	+1,2	+0,1	
<b>Stat. Region Weser-Ems</b>	<b>196 498</b>	<b>199 662</b>	<b>12,4</b>	<b>198 780</b>	<b>12,3</b>	<b>+0,4</b>	<b>+0,0</b>	
<b>Niedersachsen</b>	<b>537 750</b>	<b>530 204</b>	<b>10,4</b>	<b>527 408</b>	<b>10,4</b>	<b>+0,5</b>	<b>+0,0</b>	
Baden-Württemberg	713 770	730 153	10,3	723 794	10,3	+0,9	+0,0	
Bayern	787 676	790 899	9,4	783 767	9,4	+0,9	+0,0	
Berlin	149 704	152 662	6,6	153 901	6,7	-0,8	-0,2	
Brandenburg	99 553	99 816	6,3	102 155	6,4	-2,3	-0,1	
Bremen	44 270	49 489	11,3	48 168	11,1	+2,7	+0,2	
Hamburg	96 764	110 016	9,3	109 181	9,3	+0,8	-0,0	
Hessen	383 491	391 099	9,7	384 577	9,6	+1,7	+0,1	
Mecklenburg-Vorpommern	71 032	68 639	6,6	68 227	6,5	+0,6	+0,1	
Nordrhein-Westfalen	1 264 637	1 281 198	11,0	1 282 925	11,1	-0,1	-0,0	
Rheinland-Pfalz	278 901	269 483	10,2	266 840	10,1	+1,0	+0,1	
Saarland	69 215	71 621	10,9	71 432	10,8	+0,3	+0,1	
Sachsen	172 650	177 770	7,0	180 302	7,0	-1,4	-0,1	
Sachsen-Anhalt	92 124	88 115	6,1	88 272	6,1	-0,2	+0,1	
Schleswig-Holstein	188 200	182 303	10,0	181 755	10,1	+0,3	-0,0	
Thüringen	91 757	87 163	6,2	87 591	6,2	-0,5	+0,0	
<b>Deutschland</b>	<b>5 041 494</b>	<b>5 080 630</b>	<b>9,5</b>	<b>5 060 295</b>	<b>9,5</b>	<b>+0,4</b>	<b>+0,0</b>	

1) Eigene Berechnung. 2) Daten der Beschäftigungsstatistik sind für 3 Jahre nach dem Stichtag vorläufig und können revidiert werden. 3) Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 65 J. am 31.12. des Vorjahres. Erste Fortschreibung der endgültigen Zensusergebnisse nach Geschlecht und Alter. Diese ersten Fortschreibungsergebnisse können in den Untergliederungen von den endgültigen Ergebnissen sowie von den auf Grundlage der vorläufigen Zensusergebnisse vom 31.05.2013 berechneten Ergebnissen abweichen. 4) Aufgrund einer rückwirkenden Revision der Beschäftigungsstatistik im August 2014 weichen diese Daten von zuvor veröffentlichten Daten ab. 5) Die Vergleichbarkeit der Anteile ist eingeschränkt.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarkt in Zahlen, Beschäftigungsstatistik, Geringfügig entlohnte Beschäftigte nach Wohn- und Arbeitsort Juni 2013, Erstellungsdatum: 28.08.2014 sowie Geringfügig entlohnte Beschäftigte nach Wohn- und Arbeitsort Juni 2014, Erstellungsdatum: 15.01.2015.

Tab. 4.5.1 Erwerbstätige 2013 nach Bundesländern und Stellung im Beruf

Land	Erwerbstätige am Hauptwohrtort			Anteile der Erwerbstätigen nach Stellung im Beruf an allen Erwerbstätigen 2013						
	2008	2013	Veränderung 2008/2013 <sup>1)</sup>	Selbständige	Mithelfende Familien- angehörige	insgesamt	Abhängig Beschäftigte			
							davon			
	1 000			%						
						Bearnte	Ange- stellte <sup>2)3)</sup>	Arbeiter <sup>2)</sup>	Auszu- bildende <sup>4)</sup>	
<b>Niedersachsen</b>	<b>3 603</b>	<b>3 779</b>	<b>+4,9</b>	<b>9,8</b>	<b>0,7</b>	<b>89,5</b>	<b>5,9</b>	<b>59,1</b>	<b>20,2</b>	<b>4,3</b>
dav. Männer	1 986	2 026	+2,0	12,8	(0,4)	86,9	6,4	49,2	26,7	4,6
dav. Frauen	1 617	1 753	+8,4	6,5	1,0	92,5	5,4	70,5	12,8	3,9
Baden-Württemberg	5 373	5 513	+2,6	10,2	0,5	89,3	4,8	59,7	20,7	4,2
Bayern	6 301	6 590	+4,6	11,2	0,9	87,9	5,1	58,9	20,0	3,9
Berlin	1 512	1 605	+6,2	16,7	/	83,1	5,0	64,3	11,0	2,9
Brandenburg	1 229	1 201	-2,3	11,0	/	88,8	5,7	55,5	24,6	2,9
Bremen	288	299	+3,8	10,4	/	89,6	4,7	61,5	19,4	4,0
Hamburg	861	886	+2,9	13,7	/	86,2	4,4	72,8	6,3	2,8
Hessen	2 872	3 007	+4,7	11,3	0,5	88,2	5,1	62,2	17,2	3,7
Mecklenburg-Vorpommern	776	743	-4,3	8,5	/	91,3	4,2	50,7	33,0	3,2
Nordrhein-Westfalen	8 093	8 196	+1,3	10,0	0,3	89,7	5,4	58,5	21,8	4,1
Rheinland-Pfalz	1 923	1 966	+2,2	10,0	0,6	89,4	6,2	60,0	19,1	4,2
Saarland	455	465	+2,2	7,7	/	92,0	5,4	59,8	22,8	4,1
Sachsen	1 937	1 908	-1,5	11,1	/	88,8	2,6	52,4	30,9	2,8
Sachsen-Anhalt	1 089	1 050	-3,6	8,5	/	91,4	3,3	58,8	26,1	3,2
Schleswig-Holstein	1 334	1 339	+0,4	11,6	(0,7)	87,8	6,4	67,3	10,0	4,1
Thüringen	1 088	1 071	-1,6	9,7	/	89,9	3,8	51,7	31,5	3,0
<b>Deutschland</b>	<b>38 734</b>	<b>39 618</b>	<b>+2,3</b>	<b>10,7</b>	<b>0,5</b>	<b>88,8</b>	<b>5,1</b>	<b>59,3</b>	<b>20,6</b>	<b>3,8</b>

1) Die Vergleichbarkeit ist eingeschränkt. Ab 2011 erfolgt die Hochrechnung anhand der Bevölkerungsfortschreibung auf Basis des Zensus 2011.

2) Die Vergleichbarkeit mit Vorjahreswerten ist eingeschränkt, da die Angaben ab 2012 - anders als in den Vorjahren - Auszubildende nicht einschließen.

3) Einschl. geringfügig beschäftigte Schüler/Studenten, Rentner, Pensionäre und Personen im Freiwilligendienst.

4) Auszubildende in kaufmännischen, technischen und gewerblichen Ausbildungsberufen.

Quelle: Mikrozensus.

Tab. 4.5.2 Erwerbstätige und Erwerbstätigenquote 2013 in Niedersachsen nach Alter und Geschlecht

Alter von ... bis unter ... Jahren	Erwerbstätige			Erwerbstätigenquote <sup>1)</sup>		
	Insgesamt	davon		Insgesamt	darunter	
		männlich	weiblich		männlich	weiblich
		1 000			%	
15 - 20	104,6	57,9	46,7	24,9	27,2	22,4
20 - 25	283,6	151,0	132,6	65,7	67,8	63,5
25 - 30	332,5	173,5	159,0	76,9	80,7	73,1
30 - 35	366,1	197,8	168,3	82,3	88,4	76,1
35 - 40	373,1	204,6	168,5	84,1	91,1	76,8
40 - 45	482,6	257,0	225,5	85,8	90,0	81,4
45 - 50	580,0	305,6	274,4	86,7	90,8	82,6
50 - 55	515,3	270,0	245,3	82,7	87,3	78,1
55 - 60	404,5	214,4	190,1	77,5	81,4	73,6
60 - 65	246,7	138,5	108,2	49,8	57,8	42,3
65 und älter	90,3	55,7	34,6	5,4	7,5	3,7
<b>Insgesamt</b>	<b>3 779,2</b>	<b>2 025,8</b>	<b>1 753,4</b>	<b>56,2</b>	<b>61,9</b>	<b>50,7</b>

<sup>1)</sup> Erwerbstätige in Prozent der gleichaltrigen Bevölkerung (Mikrozensus, Hochrechnungsrahmen nach Zensus 2011).

Quelle: Mikrozensus.

 Tab. 4.5.3 Erwerbsquoten<sup>1)</sup> 2008 bis 2013 nach Bundesländern und Geschlecht

Land	2008	2009	2010	2011	2012	2013	Veränderung 2012/2013	Veränderung 2008/2013 <sup>2)</sup>
	%						% - Punkte	
<b>Insgesamt</b>								
Baden-Württemberg	77,4	77,5	77,8	78,5	78,5	79,3	+0,8	+1,9
Bayern	77,6	77,9	78,1	78,8	79,1	79,7	+0,6	+2,1
Berlin	73,9	75,4	75,7	76,4	76,4	76,6	+0,2	+2,7
Brandenburg	80,1	81,1	81,2	81,5	80,7	80,7	0,0	+0,6
Bremen	71,3	70,8	71,7	72,8	73,2	72,7	-0,5	+1,4
Hamburg	75,8	76,7	77,1	77,7	77,7	77,6	-0,1	+1,8
Hessen	75,3	75,7	75,8	76,8	76,8	77,1	+0,3	+1,8
Mecklenburg-Vorpommern	79,8	80,5	80,7	79,4	79,1	78,5	-0,6	-1,3
<b>Niedersachsen</b>	<b>73,9</b>	<b>74,5</b>	<b>75,2</b>	<b>76,3</b>	<b>76,3</b>	<b>77,1</b>	<b>+0,8</b>	<b>+3,2</b>
Nordrhein-Westfalen	72,9	73,2	73,2	74,2	74,1	74,3	+0,2	+1,4
Rheinland-Pfalz	75,9	75,8	76,4	76,5	76,5	77,0	+0,5	+1,1
Saarland	72,5	72,7	72,3	72,7	73,7	74,4	+0,7	+1,9
Sachsen	79,9	80,5	81,1	81,3	80,4	80,9	+0,5	+1,0
Sachsen-Anhalt	79,2	80,2	80,6	81,5	80,1	80,7	+0,6	+1,5
Schleswig-Holstein	76,0	76,3	76,5	77,3	77,5	77,6	+0,1	+1,6
Thüringen	78,6	79,8	80,5	81,0	80,6	80,4	-0,2	+1,8
<b>Deutschland</b>	<b>75,9</b>	<b>76,3</b>	<b>76,6</b>	<b>77,3</b>	<b>77,2</b>	<b>77,6</b>	<b>+0,4</b>	<b>+1,7</b>
Nachrichtlich:								
Früheres Bundesgebiet (ohne Berlin)	75,3	75,6	75,8	76,6	76,7	77,2	+0,5	+1,9
Neue Bundesländer (einschließlich Berlin)	78,4	79,3	79,8	80,1	79,4	79,6	+0,2	+1,2
<b>Frauen</b>								
Baden-Württemberg	71,1	71,7	71,9	73,0	73,0	74,3	+1,3	+3,2
Bayern	71,0	71,4	72,0	73,2	73,6	74,4	+0,8	+3,4
Berlin	69,8	71,4	72,0	72,9	72,3	72,7	+0,4	+2,9
Brandenburg	76,6	77,5	78,1	79,0	78,1	78,0	-0,1	+1,4
Bremen	65,1	66,5	67,5	68,5	67,7	68,8	+1,1	+3,7
Hamburg	70,3	71,3	72,4	73,3	73,4	73,9	+0,5	+3,6
Hessen	68,8	69,6	69,7	71,0	71,0	71,8	+0,8	+3,0
Mecklenburg-Vorpommern	76,8	77,3	77,0	76,2	75,8	75,0	-0,8	-1,8
<b>Niedersachsen</b>	<b>67,0</b>	<b>67,8</b>	<b>69,1</b>	<b>70,7</b>	<b>70,7</b>	<b>71,8</b>	<b>+1,1</b>	<b>+4,8</b>
Nordrhein-Westfalen	65,2	65,8	65,9	67,4	67,5	68,1	+0,6	+2,9
Rheinland-Pfalz	68,8	69,2	70,2	70,6	70,7	71,4	+0,7	+2,6
Saarland	64,9	65,6	65,3	65,8	66,7	67,7	+1,0	+2,8
Sachsen	76,7	77,2	77,5	78,0	77,2	78,0	+0,8	+1,3
Sachsen-Anhalt	76,5	77,6	77,3	78,1	77,5	77,7	+0,2	+1,2
Schleswig-Holstein	69,8	70,1	71,2	72,1	72,3	72,5	+0,2	+2,7
Thüringen	74,7	76,8	77,6	77,3	77,4	77,4	0,0	+2,7
<b>Deutschland</b>	<b>69,7</b>	<b>70,4</b>	<b>70,8</b>	<b>71,9</b>	<b>71,9</b>	<b>72,6</b>	<b>+0,7</b>	<b>+2,9</b>
Nachrichtlich:								
Früheres Bundesgebiet (ohne Berlin)	68,4	69,0	69,5	70,7	70,8	71,7	+0,9	+3,3
Neue Bundesländer (einschließlich Berlin)	74,9	76,0	76,3	76,8	76,2	76,4	+0,2	+1,5
<b>Männer</b>								
Baden-Württemberg	83,7	83,3	83,6	84,0	84,0	84,2	+0,2	+0,5
Bayern	84,1	84,2	84,2	84,3	84,6	84,9	+0,3	+0,8
Berlin	77,9	79,3	79,4	79,9	80,5	80,5	0,0	+2,6
Brandenburg	83,5	84,5	84,0	83,9	83,2	83,3	+0,1	-0,2
Bremen	77,4	75,0	75,8	77,0	78,7	76,5	-2,2	-0,9
Hamburg	81,2	82,0	81,9	82,2	82,1	81,3	-0,8	+0,1
Hessen	81,9	81,9	81,9	82,7	82,7	82,4	-0,3	+0,5
Mecklenburg-Vorpommern	82,6	83,5	84,2	82,4	82,2	81,8	-0,4	-0,8
<b>Niedersachsen</b>	<b>80,6</b>	<b>81,2</b>	<b>81,2</b>	<b>81,9</b>	<b>81,8</b>	<b>82,3</b>	<b>+0,5</b>	<b>+1,7</b>
Nordrhein-Westfalen	80,5	80,6	80,6	81,1	80,8	80,6	-0,2	+0,1
Rheinland-Pfalz	82,8	82,2	82,5	82,4	82,3	82,7	+0,4	-0,1
Saarland	80,1	79,6	79,3	79,5	80,7	81,1	+0,4	+1,0
Sachsen	83,0	83,7	84,6	84,5	83,5	83,7	+0,2	+0,7
Sachsen-Anhalt	81,9	82,7	83,8	84,6	82,7	83,5	+0,8	+1,6
Schleswig-Holstein	82,2	82,4	81,7	82,5	82,8	82,7	-0,1	+0,5
Thüringen	82,4	82,6	83,3	84,5	83,8	83,2	-0,6	+0,8
<b>Deutschland</b>	<b>82,0</b>	<b>82,2</b>	<b>82,3</b>	<b>82,7</b>	<b>82,6</b>	<b>82,6</b>	<b>0,0</b>	<b>+0,6</b>
Nachrichtlich:								
Früheres Bundesgebiet (ohne Berlin)	82,1	82,1	82,1	82,5	82,6	82,6	0,0	+0,5
Neue Bundesländer (einschließlich Berlin)	81,7	82,6	83,0	83,2	82,6	82,6	0,0	+0,9

<sup>1)</sup> Anteil der Erwerbspersonen (Erwerbstätige und Erwerbslose) im Alter von 15 bis unter 65 Jahren an der Bevölkerung derselben Altersgruppe. Die Quote bezieht sich auf Personen in Privathaushalten, ohne Grundwehr- und Zivildienstleistende.

Ab 2011 basiert die Hochrechnung auf den fortgeschriebenen Ergebnissen des Zensus 2011.

Im Jahr 2010 erfolgte eine Anpassung der Definition des Erwerbsstatus an internationale Vorgaben (geänderte Behandlung von Personen, die mehr als drei Monate vom Arbeitsplatz abwesend sind). Um die zeitliche Vergleichbarkeit zu gewährleisten wurden alle Daten ab 2005 rückwirkend an diese Vorgaben angepasst.

<sup>2)</sup> Die Vergleichbarkeit ist eingeschränkt.

Quelle: Mikrozensus - Arbeitskräfteerhebung; Statistisches Bundesamt, www.amtliche-sozialberichterstattung.de.

Tab. 4.5.4 Erwerbstätigenquoten<sup>1)</sup> 2008 bis 2013 nach Bundesländern und Geschlecht

Land	2008	2009	2010	2011	2012	2013	Veränderung 2012/2013	Veränderung 2008/2013 <sup>2)</sup>
	%						% - Punkte	
<b>Insgesamt</b>								
Baden-Württemberg	74,1	73,5	74,0	75,6	75,9	76,6	+0,7	+2,5
Bayern	74,2	73,8	74,6	76,2	76,6	77,2	+0,6	+3,0
Berlin	62,6	64,9	65,6	67,3	68,4	68,6	+0,2	+6,0
Brandenburg	70,8	71,8	73,0	74,3	74,1	74,8	+0,7	+4,0
Bremen	64,4	64,3	65,8	67,1	68,3	67,5	-0,8	+3,1
Hamburg	70,3	71,1	71,6	73,5	73,5	73,8	+0,3	+3,5
Hessen	70,4	70,8	71,3	73,1	73,2	73,7	+0,5	+3,3
Mecklenburg-Vorpommern	68,0	69,2	70,6	71,4	70,5	70,5	0,0	+2,5
<b>Niedersachsen</b>	<b>68,5</b>	<b>69,3</b>	<b>70,2</b>	<b>72,1</b>	<b>72,5</b>	<b>73,2</b>	<b>+0,7</b>	<b>+4,7</b>
Nordrhein-Westfalen	67,4	67,4	67,7	69,5	69,8	69,8	0,0	+2,4
Rheinland-Pfalz	71,5	71,2	72,1	72,8	73,4	73,9	+0,5	+2,4
Saarland	67,3	66,5	67,2	68,4	69,0	69,9	+0,9	+2,6
Sachsen	69,5	70,3	71,9	73,6	73,7	74,5	+0,8	+5,0
Sachsen-Anhalt	67,7	69,1	71,3	72,9	72,4	73,3	+0,9	+5,6
Schleswig-Holstein	70,8	70,6	71,2	72,7	73,5	73,7	+0,2	+2,9
Thüringen	70,2	71,2	73,5	74,9	74,7	75,5	+0,8	+5,3
<b>Deutschland</b>	<b>70,1</b>	<b>70,3</b>	<b>71,1</b>	<b>72,7</b>	<b>73,0</b>	<b>73,5</b>	<b>+0,5</b>	<b>+3,4</b>
Nachrichtlich:								
Früheres Bundesgebiet (ohne Berlin)	70,7	70,6	71,2	72,9	73,2	73,7	+0,5	+3,0
Neue Bundesländer (einschließlich Berlin)	67,9	69,2	70,7	72,2	72,2	72,8	+0,6	+4,9
<b>Frauen</b>								
Baden-Württemberg	67,6	68,0	68,4	70,3	70,5	71,8	+1,3	+4,2
Bayern	67,6	67,7	68,7	70,7	71,1	72,1	+1,0	+4,5
Berlin	60,3	63,0	63,6	65,1	65,6	66,0	+0,4	+5,7
Brandenburg	67,9	69,4	71,0	72,7	71,8	72,9	+1,1	+5,0
Bremen	60,1	61,8	63,4	64,0	63,8	64,0	+0,2	+3,9
Hamburg	65,6	67,1	67,6	69,6	69,8	70,9	+1,1	+5,3
Hessen	64,2	65,2	65,7	67,5	67,8	68,9	+1,1	+4,7
Mecklenburg-Vorpommern	65,5	67,2	68,8	68,7	68,0	68,3	+0,3	+2,8
<b>Niedersachsen</b>	<b>62,3</b>	<b>63,4</b>	<b>65,0</b>	<b>66,7</b>	<b>67,4</b>	<b>68,5</b>	<b>+1,1</b>	<b>+6,2</b>
Nordrhein-Westfalen	60,4	61,1	61,5	63,6	63,9	64,5	+0,6	+4,1
Rheinland-Pfalz	64,7	65,1	66,5	67,1	67,7	68,5	+0,8	+3,8
Saarland	60,4	60,0	61,2	62,3	62,4	64,0	+1,6	+3,6
Sachsen	66,9	67,6	69,2	70,9	70,9	71,9	+1,0	+5,0
Sachsen-Anhalt	64,6	67,2	68,9	70,2	69,9	70,5	+0,6	+5,9
Schleswig-Holstein	64,9	65,2	67,0	68,5	69,0	69,3	+0,3	+4,4
Thüringen	65,7	68,6	70,6	71,6	71,3	72,5	+1,2	+6,8
<b>Deutschland</b>	<b>64,3</b>	<b>65,2</b>	<b>66,1</b>	<b>67,8</b>	<b>68,1</b>	<b>69,0</b>	<b>+0,9</b>	<b>+4,7</b>
Nachrichtlich:								
Früheres Bundesgebiet (ohne Berlin)	64,2	64,7	65,6	67,4	67,8	68,7	+0,9	+4,5
Neue Bundesländer (einschließlich Berlin)	65,0	66,9	68,3	69,7	69,5	70,2	+0,7	+5,2
<b>Männer</b>								
Baden-Württemberg	80,6	78,9	79,5	81,0	81,2	81,4	+0,2	+0,8
Bayern	80,7	79,9	80,4	81,6	82,1	82,4	+0,3	+1,7
Berlin	64,7	66,8	67,6	69,5	71,1	71,1	0,0	+6,4
Brandenburg	73,7	74,0	74,9	75,9	76,2	76,6	+0,4	+2,9
Bremen	68,7	66,7	68,1	70,1	72,8	71,0	-1,8	+2,3
Hamburg	75,0	75,0	75,5	77,5	77,3	76,8	-0,5	+1,8
Hessen	76,6	76,4	76,9	78,8	78,5	78,5	0,0	+1,9
Mecklenburg-Vorpommern	70,4	71,1	72,3	73,9	72,7	72,7	-0,2	+2,3
<b>Niedersachsen</b>	<b>74,7</b>	<b>75,2</b>	<b>75,4</b>	<b>77,3</b>	<b>77,5</b>	<b>78,0</b>	<b>+0,5</b>	<b>+3,3</b>
Nordrhein-Westfalen	74,4	73,7	73,9	75,4	75,7	75,2	-0,5	+0,8
Rheinland-Pfalz	78,2	77,0	77,7	78,6	79,0	79,3	+0,3	+1,1
Saarland	74,1	72,9	73,1	74,5	75,6	75,9	+0,3	+1,8
Sachsen	72,1	73,0	74,5	76,3	76,5	77,0	+0,5	+4,9
Sachsen-Anhalt	70,6	71,0	73,7	75,5	74,9	76,0	+1,1	+5,4
Schleswig-Holstein	76,5	76,0	75,3	77,0	78,1	78,1	0,0	+1,6
Thüringen	74,4	73,6	76,3	77,9	77,9	78,3	+0,4	+3,9
<b>Deutschland</b>	<b>75,8</b>	<b>75,4</b>	<b>76,0</b>	<b>77,6</b>	<b>77,9</b>	<b>78,0</b>	<b>+0,1</b>	<b>+2,2</b>
Nachrichtlich:								
Früheres Bundesgebiet (ohne Berlin)	77,2	76,4	76,8	78,3	78,6	78,6	0,0	+1,4
Neue Bundesländer (einschließlich Berlin)	70,7	71,4	73,0	74,7	74,9	75,2	+0,3	+4,5

1) Anteil der Erwerbstätigen im Alter von 15 bis unter 65 Jahren an der Bevölkerung derselben Altersgruppe. Die Quote bezieht sich auf Personen in Privathaushalten, ohne Grundwehr- und Zivildienstleistende.

Ab 2011 basiert die Hochrechnung auf den fortgeschriebenen Ergebnissen des Zensus 2011.

Im Jahr 2010 erfolgte eine Anpassung der Definition des Erwerbsstatus an internationale Vorgaben (geänderte Behandlung von Personen, die mehr als drei Monate vom Arbeitsplatz abwesend sind). Um die zeitliche Vergleichbarkeit zu gewährleisten wurden alle Daten ab 2005 rückwirkend an diese Vorgaben angepasst.

2) Die Vergleichbarkeit ist eingeschränkt.

Quelle: Mikrozensus - Arbeitskräfteerhebung; Statistisches Bundesamt, www.amtliche-sozialberichterstattung.de.

Tab. 4.6 Mütter im Erwerbsalter (15 bis unter 65 Jahre) 2013 in Niedersachsen nach Vollzeit-/Teilzeit, Alter der Kinder sowie Zahl der Kinder

Alter der Kinder	Insgesamt	Veränderung 2008/2013 <sup>1)</sup>		Mit ... ledigen Kind(ern)							Ledige Kinder (ohne Altersbegrenzung)				
				1				2			3 und mehr			insgesamt	darunter unter 18 Jahren
				darunter: mit ... ledigen Kindern unter 18 Jahren											
		1 000	%	1 000											
<b>Insgesamt</b>	<b>1 019,6</b>	<b>-50,7</b>	<b>-4,7</b>	<b>489,9</b>	<b>388,4</b>	<b>141,4</b>	<b>778,9</b>	<b>397,6</b>	<b>285,2</b>	<b>96,1</b>	<b>1 742,9</b>	<b>1 287,4</b>			
unter 6 Jahre	302,7	-15,0	-4,7	129,3	113,3	60,1	302,7	130,3	115,8	56,5	565,4	554,3			
unter 15 Jahre	652,4	-52,9	-7,5	253,2	276,0	123,2	652,4	283,2	273,9	95,3	1 223,9	1 148,0			
unter 18 Jahre	778,9	-53,9	-6,5	314,3	330,1	134,6	778,9	397,6	285,2	96,1	1 429,7	1 287,4			
	<b>darunter Erwerbstätige</b>														
Insgesamt	742,3	43,5	+6,2	369,4	293,0	79,9	560,3	303,6	206,2	50,6	1 212,1	876,4			
unter 6 Jahre	181,2	25,6	+16,5	86,7	68,2	26,3	181,2	87,2	69,9	24,1	308,8	304,5			
unter 15 Jahre	457,5	24,8	+5,7	187,5	202,7	67,3	457,5	210,4	197,0	50,0	810,3	763,2			
unter 18 Jahre	560,3	28,8	+5,4	237,4	247,5	75,5	560,3	303,6	206,2	50,6	975,8	876,4			
	<b>Erwerbstätige: davon vorübergehend Beurlaubte</b>														
Insgesamt	96,6	40,5	+72,2	50,5	36,0	10,2	79,2	41,9	29,2	(8,2)	154,9	126,3			
unter 6 Jahre	43,6	17,0	+63,9	23,2	15,4	(5,1)	43,6	23,3	15,5	/	70,0	69,7			
unter 15 Jahre	70,4	28,4	+67,6	32,1	29,3	(9,0)	70,4	34,1	28,4	(7,9)	119,5	116,2			
unter 18 Jahre	79,2	32,3	+68,9	36,7	32,7	(9,8)	79,2	41,9	29,2	(8,2)	133,5	126,3			
	<b>Erwerbstätige: davon aktiv Erwerbstätige</b>														
Insgesamt	645,6	3,0	+0,5	318,9	257,0	69,7	481,1	261,7	177,0	42,4	1 057,2	750,1			
unter 6 Jahre	137,6	8,6	+6,7	63,6	52,9	21,2	137,6	63,9	54,4	19,3	238,7	234,9			
	<b>Aktiv Erwerbstätige: davon Vollzeitstätige</b>														
Insgesamt	171,2	2,2	+1,3	105,9	51,8	13,5	110,0	76,0	28,0	(6,0)	252,9	151,0			
unter 6 Jahre	24,9	1,6	+6,9	15,3	(6,1)	/	24,9	15,3	(6,5)	/	38,9	38,2			
	<b>Aktiv Erwerbstätige: davon Teilzeittätige</b>														
Insgesamt	474,4	0,8	+0,2	213,0	205,2	56,2	371,1	185,7	149,0	36,4	804,3	599,1			
unter 6 Jahre	112,7	7,0	+6,6	48,2	46,7	17,8	112,7	48,6	47,9	16,2	199,8	196,6			

1) Die Vergleichbarkeit ist eingeschränkt.

Quelle: Mikrozensus - Bevölkerung in Familien/Lebensformen am Hauptwohnsitz.

Tab. 5.1.1 Arbeitslosenquoten im Juni 2014

Kreisfreie Stadt Landkreis (Großstadt, Umland) Statistische Region Land	Arbeitslosenquote (alle zivilen Erwerbspersonen)			darunter		
				Arbeitslosenquote der Ausländer (alle zivilen Erwerbspersonen)		
	Insgesamt	davon		Insgesamt	davon	
		Männlich	Weiblich		Männlich	Weiblich
%						
Braunschweig, Stadt	6,7	6,6	6,7	15,2	13,6	17,4
Salzgitter, Stadt	9,1	8,2	10,3	18,3	14,2	26,3
Wolfsburg, Stadt	4,7	4,5	5,1	10,0	8,7	12,2
Gifhorn	4,7	4,5	5,1	14,1	11,7	17,8
Göttingen	6,3	6,6	5,9	14,2	12,8	15,9
dav. Göttingen, Stadt	7,5	8,3	6,8	14,0	12,6	15,7
dav. Göttingen, Umland	5,1	5,2	5,0	14,7	13,2	16,4
Goslar	8,5	8,5	8,6	15,7	13,0	20,0
Helmstedt	7,0	6,8	7,2	17,0	14,5	X
Northeim	6,6	6,9	6,4	19,2	18,2	20,5
Osterode am Harz	7,6	7,5	7,6	17,2	X	X
Peine	6,1	6,1	6,1	16,5	14,5	19,6
Wolfenbüttel	5,9	6,0	5,7	17,1	15,6	X
<b>Stat. Region Braunschweig</b>	<b>6,5</b>	<b>6,4</b>	<b>6,5</b>	<b>15,0</b>	<b>13,0</b>	<b>18,0</b>
Region Hannover	8,1	8,5	7,8	20,3	18,7	22,4
dav. Hannover, LHSt	10,1	10,7	9,3	21,4	19,9	23,3
dav. Hannover, Umland	6,4	6,5	6,4	18,4	16,7	20,6
Diepholz	4,5	4,4	4,7	13,1	11,4	15,2
Hameln-Pyrmont	7,7	8,2	7,2	19,0	18,3	19,9
Hildesheim	7,2	7,7	6,8	20,1	19,0	21,6
dav. Hildesheim, Stadt	10,1	10,9	9,2	22,0	20,8	23,4
dav. Hildesheim, Umland	5,7	6,0	5,3	17,4	16,3	18,9
Holzminen	7,5	7,5	7,5	16,3	X	X
Nienburg (Weser)	5,8	5,6	6,0	11,8	9,3	15,8
Schaumburg	7,1	7,1	7,1	20,5	18,0	23,8
<b>Stat. Region Hannover</b>	<b>7,4</b>	<b>7,6</b>	<b>7,1</b>	<b>19,4</b>	<b>17,7</b>	<b>21,5</b>
Celle	7,2	7,6	6,8	19,1	17,7	21,4
Cuxhaven	5,8	6,0	5,5	14,8	14,9	14,6
Harburg	4,6	4,6	4,6	13,1	12,1	14,4
Lüchow-Dannenberg	9,5	9,5	9,6	X	X	X
Lüneburg	6,1	6,5	5,7	17,0	16,2	17,9
Osterholz	4,4	4,2	4,7	18,2	14,5	X
Rotenburg (Wümme)	4,2	4,2	4,3	9,7	8,2	11,8
Heidekreis	6,3	6,1	6,6	13,5	12,2	15,4
Stade	5,9	5,5	6,4	11,2	8,4	16,7
Uelzen	6,7	7,3	6,1	17,0	X	X
Verden	5,3	5,0	5,6	17,6	15,5	20,3
<b>Stat. Region Lüneburg</b>	<b>5,7</b>	<b>5,7</b>	<b>5,7</b>	<b>14,7</b>	<b>13,1</b>	<b>16,9</b>
Delmenhorst, Stadt	10,8	10,2	11,5	29,2	24,7	36,0
Emden, Stadt	8,7	8,1	9,3	16,9	X	X
Oldenburg (Oldb), Stadt	8,4	9,0	7,7	21,3	19,6	23,5
Osnabrück, Stadt	7,9	8,3	7,4	20,4	18,6	22,9
Wilhelmshaven, Stadt	12,2	12,7	11,5	25,4	22,6	X
Ammerland	4,2	4,1	4,3	7,9	6,7	9,8
Aurich	7,1	6,7	7,6	15,4	13,8	17,4
Cloppenburg	5,2	4,5	6,0	7,9	5,9	7,9
Emsland	3,2	3,0	3,4	7,4	5,7	10,4
Friesland	5,6	5,6	5,5	14,0	X	X
Grafschaft Bentheim	4,5	4,2	4,9	14,4	11,3	18,4
Leer	6,0	5,3	6,9	14,0	11,4	18,1
Oldenburg	4,5	4,2	4,8	8,1	6,8	9,7
Osnabrück	3,9	3,7	4,1	9,6	8,3	11,5
Vechta	3,6	3,3	4,0	8,6	7,4	10,1
Wesermarsch	7,3	6,7	8,0	20,5	15,6	X
Wittmund	5,5	5,6	5,4	6,2	X	X
<b>Stat. Region Weser-Ems</b>	<b>5,6</b>	<b>5,4</b>	<b>5,9</b>	<b>13,3</b>	<b>11,3</b>	<b>16,1</b>
<b>Niedersachsen</b>	<b>6,3</b>	<b>6,3</b>	<b>6,3</b>	<b>16,0</b>	<b>14,1</b>	<b>18,5</b>
Baden-Württemberg	3,8	3,8	3,9	8,4	7,5	9,5
Bayern	3,5	3,5	3,6	8,1	7,2	9,3
Berlin	11,0	11,7	10,2	20,4	19,0	22,3
Brandenburg	9,0	9,4	8,6	15,2	11,8	20,2
Bremen	10,8	11,1	10,5	22,6	20,4	26,0
Hamburg	7,5	7,8	7,0	14,9	13,6	16,8
Hessen	5,6	5,6	5,6	12,9	11,5	14,5
Mecklenburg-Vorpommern	10,5	11,4	9,6	18,1	14,9	23,3
Nordrhein-Westfalen	8,2	8,3	8,1	19,2	17,2	22,0
Rheinland-Pfalz	5,2	5,3	5,2	11,4	10,1	13,0
Saarland	7,1	7,1	7,1	17,4	14,9	21,0
Sachsen	8,5	8,6	8,4	18,6	16,1	22,6
Sachsen-Anhalt	10,4	10,5	10,4	20,6	18,1	24,6
Schleswig-Holstein	6,5	6,8	6,2	16,5	15,2	18,3
Thüringen	7,5	7,4	7,7	15,1	12,5	19,3
<b>Deutschland</b>	<b>6,5</b>	<b>6,6</b>	<b>6,4</b>	<b>13,8</b>	<b>12,4</b>	<b>15,6</b>

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarkt in Zahlen, Arbeitslosenquoten nach ausgewählten Personengruppen und Bestand an Arbeitslosen und Anteile nach ausgewählten Merkmalen, Hannover, Erstellungsdatum: 31.08.2015, Statistik-Service Nordost, Auftragsnummer 211692.  
Der Neuaufbau der Arbeitslosenstatistik mit Berichtsmont August 2014 führt zu einer rückwirkenden Revision der Daten ab Januar 2007. Die revidierten Daten können von den bisher veröffentlichten Ergebnissen abweichen. X = Die Bundesagentur für Arbeit (BA) veröffentlicht keine Arbeitslosenquoten für Personengruppen mit weniger als 1 000 zivilen Erwerbspersonen, da bei zu kleinen Personengruppen überzeichnete oder un plausible Quoten nicht auszuschließen sind.

Tab. 5.1.2 Struktur der Arbeitslosigkeit im Juni 2014 nach Personengruppen

Kreisfreie Stadt Landkreis (Großstadt, Umland) Statistische Region Land	Arbeitslose insgesamt	Anteil der weiblichen Arbeitslosen	Anteil der Langzeitarbeits- losen	Anteil der arbeitslosen Ausländer	Anteil der jungen Arbeitslosen (15 bis unter 25 Jahre)			Anteil der älteren Arbeitslosen (55 bis unter 65 Jahre)
					insg.	davon		
						Anzahl	männlich	weiblich
Braunschweig, Stadt	8 980	46,1	39,9	17,7	5,6	3,0	2,7	18,1
Salzgitter, Stadt	4 635	48,4	42,1	19,7	9,0	5,2	3,9	17,9
Wolfsburg, Stadt	3 134	46,6	32,0	23,7	8,6	5,0	3,5	17,3
Gifhorn	4 398	47,1	38,4	12,5	10,2	5,8	4,4	19,4
Göttingen	8 090	45,1	37,8	13,6	6,5	3,9	2,6	19,0
dav. Göttingen, Stadt	4 585	44,1	40,5	16,8	5,0	3,0	2,0	17,0
dav. Göttingen, Umland	3 505	46,4	34,4	9,4	8,4	5,0	3,4	21,6
Goslar	5 782	46,5	37,6	9,2	7,6	4,3	3,3	20,8
Helmstedt	3 364	45,8	44,2	9,1	8,4	5,5	2,9	18,1
Northeim	4 663	44,3	42,0	10,1	7,9	4,7	3,2	21,8
Osterode am Harz	2 771	46,4	39,4	8,5	9,4	5,4	4,0	21,5
Peine	4 204	45,9	32,4	11,1	9,4	5,4	4,0	21,0
Wolfenbüttel	3 626	44,5	40,2	11,3	8,6	5,0	3,6	22,5
<b>Stat. Region Braunschweig</b>	<b>53 647</b>	<b>46,0</b>	<b>38,8</b>	<b>13,6</b>	<b>7,9</b>	<b>4,5</b>	<b>3,3</b>	<b>19,6</b>
Region Hannover	48 906	45,3	41,2	26,0	8,8	5,0	3,7	17,8
dav. Hannover, LHSt	28 465	44,2	42,9	30,3	8,3	4,6	3,6	16,5
dav. Hannover, Umland	20 441	46,8	38,9	19,9	9,4	5,5	3,9	19,7
Diepholz	5 234	48,5	31,5	13,3	10,7	5,7	5,0	20,8
Hameln-Pyrmont	5 882	44,3	42,8	16,3	11,4	7,0	4,5	20,1
Hildesheim	10 453	43,7	42,5	13,2	9,6	5,6	4,0	19,1
dav. Hildesheim, Stadt	5 176	43,8	44,5	17,3	10,0	5,7	4,3	15,9
dav. Hildesheim, Umland	5 277	43,6	40,6	9,2	9,3	5,6	3,8	22,2
Holzminen	2 676	46,2	42,3	9,5	8,9	4,9	4,0	21,6
Nienburg (Weser)	3 732	47,6	35,9	12,8	10,4	6,0	4,4	21,8
Schaumburg	5 611	47,2	40,5	14,7	10,8	6,0	4,8	21,6
<b>Stat. Region Hannover</b>	<b>82 494</b>	<b>45,5</b>	<b>40,6</b>	<b>21,0</b>	<b>9,4</b>	<b>5,4</b>	<b>4,0</b>	<b>18,9</b>
Celle	6 424	44,6	41,8	12,7	9,9	5,8	4,1	19,4
Cuxhaven	5 820	44,5	39,4	11,8	9,9	6,4	3,5	21,9
Harburg	6 060	47,8	34,3	14,0	9,9	6,0	3,9	23,7
Lüchow-Dannenberg	2 098	47,3	45,6	6,4	9,3	5,5	3,9	20,4
Lüneburg	5 707	45,2	33,4	10,4	7,6	4,6	3,0	18,9
Osterholz	2 581	49,7	31,2	13,9	11,7	6,7	5,0	20,8
Rotenburg (Wümme)	3 688	47,1	37,8	8,4	10,1	6,1	4,0	20,6
Heidekreis	4 595	48,9	40,5	10,7	12,0	6,9	5,2	16,2
Stade	6 348	48,5	38,4	10,9	11,1	6,4	4,7	19,1
Uelzen	3 064	42,7	33,2	7,5	9,3	5,2	4,1	19,5
Verden	3 803	49,9	45,2	16,2	7,7	4,2	3,5	21,4
<b>Stat. Region Lüneburg</b>	<b>50 188</b>	<b>46,8</b>	<b>38,2</b>	<b>11,5</b>	<b>9,9</b>	<b>5,8</b>	<b>4,0</b>	<b>20,2</b>
Delmenhorst, Stadt	4 290	48,5	43,2	22,3	8,6	4,9	3,6	17,3
Emden, Stadt	2 278	48,3	34,7	9,7	11,1	6,1	5,0	17,3
Oldenburg (Oldb), Stadt	7 367	45,2	39,9	15,3	9,9	5,5	4,5	16,4
Osnabrück, Stadt	6 825	45,4	36,3	24,3	8,7	5,0	3,8	15,5
Wilhelmshaven, Stadt	4 609	44,0	42,6	9,5	9,0	5,6	3,4	17,0
Ammerland	2 660	49,2	30,0	7,9	4,6	2,7	2,3	23,1
Aurich	6 955	49,2	46,3	7,4	8,7	5,2	3,6	23,2
Cloppenburg	4 546	51,5	35,9	13,1	10,0	5,3	4,7	20,8
Emsland	5 423	48,0	22,0	10,3	9,2	5,2	4,0	23,6
Friesland	2 715	47,2	34,1	6,2	8,3	4,5	3,8	21,3
Grafschaft Bentheim	3 237	50,4	37,4	21,5	8,9	4,7	4,2	17,5
Leer	5 028	51,4	32,2	7,8	8,8	4,6	4,2	18,1
Oldenburg	3 105	51,0	37,7	12,8	7,9	4,1	3,8	20,4
Osnabrück	7 600	49,1	28,8	13,1	8,1	5,2	2,9	24,8
Vechta	2 962	50,8	28,1	25,0	11,8	5,8	6,0	19,9
Wesermarsch	3 369	48,5	42,5	12,4	11,8	7,5	4,4	17,4
Wittmund	1 542	46,5	27,1	4,5	9,3	5,8	3,6	22,5
<b>Stat. Region Weser-Ems</b>	<b>74 511</b>	<b>48,3</b>	<b>35,8</b>	<b>13,6</b>	<b>9,2</b>	<b>5,2</b>	<b>3,9</b>	<b>19,8</b>
<b>Niedersachsen</b>	<b>260 840</b>	<b>46,6</b>	<b>38,4</b>	<b>15,5</b>	<b>9,1</b>	<b>5,3</b>	<b>3,9</b>	<b>19,5</b>
Baden-Württemberg	224 544	47,8	32,4	26,2	7,5	4,2	3,3	22,3
Bayern	249 112	47,8	27,5	22,6	8,6	4,8	3,8	23,1
Berlin	201 190	43,8	33,1	23,9	8,1	4,7	3,4	15,5
Brandenburg	120 253	45,4	43,5	3,8	6,8	3,9	2,9	25,0
Bremen	37 021	45,0						

Tab. 5.2 Unterbeschäftigung im Dezember 2014 in Niedersachsen

Kreisfreie Stadt Landkreis (Großstadt, Umland) Statistische Region Land	Unterbeschäftigte (ohne Kurzarbeit) <sup>1)</sup>			Unter- beschäfti- gungsquote Dez. 2014	Veränderung der Anzahl der Unterbeschäftigten gegenüber dem Vorjahresmonat		Arbeitslose im Dezember 2014 <sup>2)</sup>	Arbeitslosenquote im Dezember 2014			Anteil der Arbeitslosig- keit an der Unterbe- schäftigung <sup>3)</sup>	
	Dez. 2013	Juni 2014	Dez. 2014		absolut	%		Anzahl	insgesamt <sup>2)</sup>	SGB III		SGB II
	Anzahl											
Braunschweig, Stadt	12 395	12 052	11 540	8,4	- 855	-6,9	8 858	6,6	1,7	4,9	76,8	
Salzgitter, Stadt	6 309	6 107	5 956	11,5	- 353	-5,6	4 694	9,2	1,9	7,3	78,8	
Wolfsburg, Stadt	4 774	4 477	4 288	6,4	- 486	-10,2	2 983	4,5	1,1	3,4	69,6	
Gifhorn	5 535	5 395	5 250	5,6	- 285	-5,1	4 291	4,6	1,5	3,2	81,7	
Göttingen	11 585	11 182	10 465	7,9	-1 120	-9,7	7 505	5,8	2,1	3,8	71,7	
Goslar	7 719	7 590	7 212	10,4	- 507	-6,6	5 568	8,2	2,0	6,2	77,2	
Helmstedt	4 168	4 113	4 125	8,5	- 43	-1,0	3 431	7,1	1,5	5,6	83,2	
Northheim	6 281	5 947	5 834	8,2	- 447	-7,1	4 637	6,6	2,1	4,5	79,5	
Osterode am Harz	3 805	3 712	3 396	9,0	- 409	-10,7	2 492	6,8	2,1	4,7	73,4	
Peine	5 968	5 976	5 481	7,8	- 487	-8,2	3 710	5,4	2,0	3,4	67,7	
Wolfenbüttel	4 561	4 371	4 273	6,9	- 288	-6,3	3 452	5,6	1,7	3,9	80,8	
<b>Stat. Region Braunschweig</b>	<b>73 100</b>	<b>70 922</b>	<b>67 820</b>	.	<b>-5 280</b>	<b>-7,2</b>	<b>51 621</b>	.	.	.	x	
Region Hannover	62 963	63 529	61 559	10,0	-1 404	-2,2	46 860	7,8	1,8	6,0	76,1	
Diepholz	6 670	6 701	6 510	5,6	- 160	-2,4	4 954	4,3	1,7	2,6	76,1	
Hamelns-Pyrmont	7 663	7 371	7 220	9,3	- 443	-5,8	5 536	7,3	2,3	5,0	76,7	
Hildesheim	13 071	12 967	12 597	8,6	- 474	-3,6	10 012	6,9	2,0	4,9	79,5	
Holzwinden	3 675	3 448	3 342	9,2	- 333	-9,1	2 673	7,5	2,3	5,2	80,0	
Nienburg (Weser)	4 736	4 685	4 760	7,2	+ 24	+0,5	3 750	5,8	2,0	3,8	78,8	
Schaumburg	6 888	6 969	6 765	8,4	- 123	-1,8	5 139	6,5	2,1	4,4	76,0	
<b>Stat. Region Hannover</b>	<b>105 666</b>	<b>105 670</b>	<b>102 753</b>	.	<b>-2 913</b>	<b>-2,8</b>	<b>78 924</b>	.	.	.	x	
Celle	8 210	8 109	8 238	9,1	+ 28	+0,3	6 567	7,4	2,1	5,3	79,7	
Cuxhaven	7 946	7 379	7 596	7,4	- 350	-4,4	6 165	6,1	2,2	3,9	81,2	
Harburg	7 339	7 390	7 201	5,4	- 138	-1,9	5 828	4,4	1,8	2,6	80,9	
Lüchow-Dannenberg	2 915	2 666	2 569	11,4	- 346	-11,9	1 983	9,0	2,7	6,3	77,2	
Lüneburg	7 651	7 528	7 281	7,7	- 370	-4,8	5 413	5,8	1,7	4,1	74,3	
Osterholz	3 544	3 576	3 380	5,7	- 164	-4,6	2 400	4,1	1,7	2,4	71,0	
Rotenburg (Wümme)	4 826	4 751	4 733	5,4	- 93	-1,9	3 681	4,2	1,8	2,4	77,8	
Heidekreis	6 706	6 258	6 539	8,8	- 167	-2,5	4 637	6,4	2,6	3,8	70,9	
Stade	8 077	8 131	7 992	7,3	- 85	-1,1	6 153	5,7	2,0	3,7	77,0	
Uelzen	4 104	3 897	3 693	8,0	- 411	-10,0	2 950	6,5	2,1	4,4	79,9	
Verden	4 778	4 732	4 683	6,4	- 95	-2,0	3 647	5,1	2,0	3,1	77,9	
<b>Stat. Region Lüneburg</b>	<b>66 096</b>	<b>64 417</b>	<b>63 905</b>	.	<b>-2 191</b>	<b>-3,3</b>	<b>49 424</b>	.	.	.	x	
Delmenhorst, Stadt	5 531	5 549	5 356	13,0	- 175	-3,2	4 168	10,5	2,1	8,3	77,8	
Erden, Stadt	3 243	2 969	2 782	10,4	- 461	-14,2	2 135	8,1	2,3	5,8	76,7	
Oldenburg (Oldb), Stadt	9 286	9 461	9 004	10,0	- 282	-3,0	6 940	7,9	1,8	6,1	77,1	
Osnabrück, Stadt	9 163	9 151	9 139	10,3	- 24	-0,3	6 851	7,9	2,1	5,8	75,0	
Wilhelmshaven, Stadt	5 830	5 809	5 755	14,8	- 75	-1,3	4 658	12,3	2,3	10,0	80,9	
Ammerland	4 173	3 683	3 915	6,1	- 258	-6,2	2 930	4,6	2,5	2,2	74,8	
Aurich	9 775	8 559	9 377	9,5	- 398	-4,1	7 692	7,9	3,1	4,8	82,0	
Cloppenburg	6 253	5 868	6 122	6,9	- 131	-2,1	4 912	5,6	2,1	3,4	80,2	
Emsland	9 792	8 995	9 516	5,5	- 276	-2,8	5 719	3,4	1,9	1,4	60,1	
Friesland	3 830	3 451	3 694	7,5	- 136	-3,6	2 957	6,1	2,6	3,4	80,0	
Grafschaft Bentheim	4 232	4 243	3 968	5,5	- 264	-6,2	2 756	3,8	1,5	2,3	69,5	
Leer	7 542	6 703	7 211	8,5	- 331	-4,4	5 431	6,5	3,0	3,5	75,3	
Oldenburg	4 231	4 201	4 128	5,9	- 103	-2,4	2 988	4,3	2,0	2,3	72,4	
Osnabrück	10 514	10 280	10 135	5,1	- 379	-3,6	7 305	3,7	1,9	1,8	72,1	
Vechta	4 146	3 974	4 087	5,0	- 59	-1,4	3 122	3,8	1,6	2,3	76,4	
Wesermarsch	4 283	4 299	4 214	8,9	- 69	-1,6	3 354	7,2	2,1	5,1	79,6	
Wittmund	2 880	2 052	2 760	9,7	- 120	-4,2	2 324	8,3	4,2	4,1	84,2	
<b>Stat. Region Weser-Ems</b>	<b>104 704</b>	<b>99 247</b>	<b>101 163</b>	.	<b>-3 541</b>	<b>-3,4</b>	<b>76 242</b>	.	.	.	x	
<b>Niedersachsen</b>	<b>349 566</b>	<b>340 256</b>	<b>335 641</b>	<b>8,0</b>	<b>-13 925</b>	<b>-4,0</b>	<b>256 211</b>	<b>6,2</b>	<b>2,1</b>	<b>4,3</b>	<b>76,3</b>	

1) Altersteilzeit kann in die Unterbeschäftigung auf Kreisebene nicht aufgenommen werden. Die Unterbeschäftigung wird deshalb ohne Altersteilzeit ausgewiesen.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit Statistik-Service Nordost, Datenstand Juni 2015.

2) Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Datenstand: Dezember 2014.

3) Eigene Berechnung.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit.

Tab. 5.3.1 Erwerbslose<sup>1)</sup> 2013 in Niedersachsen nach Wirtschaftsbereichen und Stellung im Beruf der letzten Tätigkeit

Wirtschaftsbereich	2013	Veränderung 2012/2013	2013		
	Insgesamt		Darunter		
Geschlecht			Angestellte	Arbeiter/innen	Auszubildende <sup>2)</sup>
1 000					
<b>Männlich</b>					
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	/	/	-	/	-
Produzierendes Gewerbe	40,1	+0,5	(8,3)	28,7	/
Handel, Gastgewerbe, Verkehr, Kommunikation	32,1	-0,7	14,5	13,9	/
Sonstige Dienstleistungen	26,8	-4,0	13,1	10,4	/
<b>Zusammen</b>	<b>100,0</b>	<b>-4,6</b>	<b>35,9</b>	<b>53,9</b>	<b>(5,4)</b>
<b>Weiblich</b>					
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	/	/	/	/	-
Produzierendes Gewerbe	11,2	+1,2	(6,6)	/	/
Handel, Gastgewerbe, Verkehr, Kommunikation	26,7	-1,0	18,3	(6,9)	/
Sonstige Dienstleistungen	33,4	-1,7	22,6	(7,6)	/
<b>Zusammen</b>	<b>72,1</b>	<b>-1,7</b>	<b>47,8</b>	<b>18,8</b>	<b>/</b>
<b>Insgesamt</b>					
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	/	/	/	/	-
Produzierendes Gewerbe	51,3	+1,8	14,9	32,7	/
Handel, Gastgewerbe, Verkehr, Kommunikation	58,9	-1,6	32,9	20,8	/
Sonstige Dienstleistungen	60,2	-5,7	35,6	17,9	/
<b>Insgesamt</b>	<b>172,2</b>	<b>-6,2</b>	<b>83,7</b>	<b>72,7</b>	<b>(8,4)</b>

1) Ohne Erwerbslose, die noch nie erwerbstätig waren.

2) Auszubildende in anerkannten kaufmännischen, technischen und gewerblichen Ausbildungsberufen.

Quelle: Mikrozensus.



Tab. 5.3.2 Erwerbslose 2013 in Niedersachsen nach Altersgruppen und Dauer der Arbeitssuche

Alter von ... bis unter ... Jahren Geschlecht	2013	Veränderung 2012/2013	2013			
			Davon mit Dauer der Arbeitssuche seit			
	Insgesamt	weniger als 3 Monate	3 Monate bis unter 1 Jahr	1 Jahr bis unter 2 Jahre	2 und mehr Jahre	1 000
<b>Männlich</b>						
15 bis 25	18,7	-0,5	(7,5)	(6,3)	/	/
25 bis 35	26,9	+1,8	(6,8)	(8,3)	/	(6,3)
35 bis 45	23,1	-0,5	/	(6,2)	/	(9,2)
45 bis 55	22,9	-3,5	/	/	/	(9,6)
55 bis 65	19,1	-1,3	/	/	/	10,0
65 und älter	/	/	/	/	/	-
<b>Zusammen</b>	<b>111,4</b>	<b>-3,7</b>	<b>25,7</b>	<b>29,4</b>	<b>16,8</b>	<b>37,7</b>
<b>Weiblich</b>						
15 bis 25	14,7	-0,6	(5,5)	(5,3)	/	/
25 bis 35	16,5	-0,9	(6,5)	(5,2)	/	/
35 bis 45	16,6	+0,1	/	(5,1)	/	/
45 bis 55	20,6	-1,6	/	(8,2)	/	(6,2)
55 bis 65	13,3	+0,4	/	/	/	/
65 und älter	/	/	/	/	-	/
<b>Zusammen</b>	<b>82,4</b>	<b>-2,1</b>	<b>22,2</b>	<b>27,4</b>	<b>12,4</b>	<b>19,4</b>
<b>Insgesamt</b>						
15 bis 25	33,4	-1,1	13,0	11,6	/	/
25 bis 35	43,4	+0,9	13,4	13,5	(6,8)	(9,1)
35 bis 45	39,6	-0,5	(8,7)	11,3	(5,5)	13,4
45 bis 55	43,4	-5,2	(8,0)	12,9	(6,0)	15,9
55 bis 65	32,5	-0,8	/	(6,5)	(6,1)	14,9
65 und älter	/	/	/	/	/	/
<b>Insgesamt</b>	<b>193,7</b>	<b>-5,9</b>	<b>47,8</b>	<b>56,6</b>	<b>29,2</b>	<b>57,1</b>

Quelle: Mikrozensus.

Tab. 5.3.3 Anteil der in Haushalten ohne Erwerbstätige lebenden Personen<sup>1)</sup> 2008 bis 2013 nach Bundesländern, Altersgruppe und Geschlecht

Altersgruppe Land	2008	2009	2010	2011	2012	2013	Veränderung 2012/2013	Veränderung 2008/2013 <sup>2)</sup>
	%						% - Punkte	
<b>Unter 18-jährige</b>								
Baden-Württemberg	4,1	5,2	5,5	4,7	4,5	4,6	+0,1	+0,5
Bayern	5,0	5,4	4,9	4,1	4,2	4,6	+0,4	-0,4
Berlin	22,4	21,0	21,0	18,5	17,3	17,6	+0,3	-4,8
Brandenburg	11,0	12,7	11,2	11,1	12,4	10,5	-1,9	-0,5
Bremen	21,3	21,5	20,3	22,6	17,3	19,4	+2,1	-1,9
Hamburg	14,7	15,7	15,1	13,0	13,5	11,1	-2,4	-3,6
Hessen	7,6	8,2	7,6	6,8	6,7	6,1	-0,6	-1,5
Mecklenburg-Vorpommern	18,0	16,3	14,1	13,0	14,4	12,2	-2,2	-5,8
<b>Niedersachsen</b>	<b>10,4</b>	<b>10,0</b>	<b>10,1</b>	<b>9,0</b>	<b>8,5</b>	<b>8,6</b>	<b>+0,1</b>	<b>-1,8</b>
Nordrhein-Westfalen	11,0	11,8	12,1	11,3	10,6	10,8	+0,2	-0,2
Rheinland-Pfalz	7,5	8,2	8,0	7,0	6,5	6,3	-0,2	-1,2
Saarland	7,0	9,7	8,4	8,9	10,8	8,6	-2,2	+1,6
Sachsen	12,8	13,1	13,2	12,7	12,2	11,4	-0,8	-1,4
Sachsen-Anhalt	18,2	19,3	16,2	14,6	13,6	13,7	+0,1	-4,5
Schleswig-Holstein	8,7	9,3	9,4	9,0	8,3	9,8	+1,5	+1,1
Thüringen	13,5	14,4	9,2	10,0	10,8	11,2	+0,4	-2,3
<b>Deutschland</b>	<b>9,4</b>	<b>9,9</b>	<b>9,6</b>	<b>8,8</b>	<b>8,5</b>	<b>8,5</b>	<b>0,0</b>	<b>-0,9</b>
Nachrichtlich:								
Früheres Bundesgebiet (ohne Berlin)	8,1	8,7	8,7	7,8	7,5	7,6	+0,1	-0,5
Neue Bundesländer (einschließlich Berlin)	16,1	16,2	14,6	13,7	13,6	13,0	-0,6	-3,1
<b>18- bis unter 60-jährige</b>								
<b>Niedersachsen</b>	<b>9,8</b>	<b>9,4</b>	<b>9,1</b>	<b>8,1</b>	<b>7,9</b>	<b>7,7</b>	<b>-0,2</b>	<b>-2,1</b>
dav. Männer	9,3	8,9	8,8	7,7	7,5	7,6	+0,1	-1,7
dav. Frauen	10,2	9,9	9,4	8,5	8,2	7,9	-0,3	-2,3
Baden-Württemberg	5,1	5,8	5,9	5,1	5,0	4,9	-0,1	-0,2
Bayern	5,8	6,4	5,9	5,0	4,9	4,8	-0,1	-1,0
Berlin	18,9	17,9	17,5	15,9	15,2	15,0	-0,2	-3,9
Brandenburg	10,7	11,0	10,6	10,0	10,0	9,5	-0,5	-1,2
Bremen	15,3	16,5	14,3	15,0	13,1	13,8	+0,7	-1,5
Hamburg	11,0	11,3	11,1	9,9	10,3	10,3	0,0	-0,7
Hessen	8,0	8,0	7,9	6,8	6,9	7,0	+0,1	-1,0
Mecklenburg-Vorpommern	13,7	13,9	13,5	12,9	13,8	12,4	-1,4	-1,3
Nordrhein-Westfalen	9,8	10,4	10,5	9,7	9,5	9,5	0,0	-0,3
Rheinland-Pfalz	7,3	7,6	7,6	7,1	6,7	6,5	-0,2	-0,8
Saarland	8,7	10,3	9,0	9,1	9,5	9,4	-0,1	+0,7
Sachsen	11,6	11,9	11,4	10,7	10,2	9,6	-0,6	-2,0
Sachsen-Anhalt	12,4	13,0	11,7	11,0	11,5	11,3	-0,2	-1,1
Schleswig-Holstein	8,7	9,3	8,9	9,0	8,1	8,2	+0,1	-0,5
Thüringen	10,4	10,6	8,9	8,8	8,8	8,7	-0,1	-1,7
<b>Deutschland</b>	<b>9,0</b>	<b>9,4</b>	<b>9,1</b>	<b>8,3</b>	<b>8,1</b>	<b>8,0</b>	<b>-0,1</b>	<b>-1,0</b>
dav. Männer	8,7	9,2	9,0	8,1	7,9	8,0	+0,1	-0,7
dav. Frauen	9,4	9,6	9,2	8,5	8,3	8,0	-0,3	-1,4
Nachrichtlich:								
Früheres Bundesgebiet (ohne Berlin)	8,0	8,4	8,2	7,4	7,2	7,2	0,0	-0,8
Neue Bundesländer (einschließlich Berlin)	13,2	13,2	12,5	11,7	11,6	11,2	-0,4	-2,0

<sup>1)</sup> Anteil der Personen, die in Haushalten ohne Erwerbstätige leben, an der Bevölkerung (in Privathaushalten) der entsprechenden Altersgruppe. Die Quote bezieht sich auf Personen in Privathaushalten ohne Grundwehr- und Zivildienstleistende. Personen in Haushalten, in denen ausschließlich Personen im Alter von 18 bis unter 25 Jahren leben, die sich noch in Ausbildung befinden und nicht erwerbstätig sind, werden bei der Berechnung dieses Indikators nicht berücksichtigt.

Ab 2011 basiert die Hochrechnung auf den fortgeschriebenen Ergebnissen des Zensus 2011.

Im Jahr 2010 erfolgte eine Anpassung der Definition des Erwerbsstatus an internationale Vorgaben (geänderte Behandlung von Personen, die mehr als drei Monate vom Arbeitsplatz abwesend sind). Um die zeitliche Vergleichbarkeit zu gewährleisten wurden alle Daten ab 2005 rückwirkend an diese Vorgaben angepasst.

Methodischer Hinweis: Die Ergebnisse weichen aufgrund geringer definitorischer Unterschiede leicht von den bei Eurostat veröffentlichten Ergebnissen ab.

<sup>2)</sup> Die Vergleichbarkeit ist eingeschränkt.

Quelle: Mikrozensus - Arbeitskräfteerhebung; Statistisches Bundesamt, [www.amtliche-sozialberichterstattung.de](http://www.amtliche-sozialberichterstattung.de).

Tab. 5.3.4 Erwerbslosenquote<sup>1)</sup> 2008 bis 2013 nach Bundesländern und Geschlecht

Land	2008	2009	2010	2011	2012	2013	Veränderung 2012/2013	Veränderung 2008/2013 <sup>2)</sup>
	%						%Punkte	
<b>Insgesamt</b>								
Baden-Württemberg	4,3	5,2	4,9	3,6	3,4	3,4	0,0	-0,9
Bayern	4,4	5,2	4,5	3,3	3,2	3,1	-0,1	-1,3
Berlin	15,3	13,9	13,3	11,8	10,5	10,5	0,0	-4,8
Brandenburg	11,6	11,4	10,0	8,8	8,3	7,4	-0,9	-4,2
Bremen	9,7	9,2	8,2	7,8	6,7	7,1	+0,4	-2,6
Hamburg	7,2	7,3	7,2	5,4	5,4	4,8	-0,6	-2,4
Hessen	6,6	6,5	6,0	4,8	4,8	4,4	-0,4	-2,2
Mecklenburg-Vorpommern	14,8	14,0	12,5	10,1	10,9	10,2	-0,7	-4,6
Niedersachsen	7,2	7,0	6,6	5,6	4,9	5,0	+0,1	-2,2
Nordrhein-Westfalen	7,5	7,9	7,6	6,4	5,9	6,0	+0,1	-1,5
Rheinland-Pfalz	5,7	6,1	5,6	4,8	4,1	4,1	0,0	-1,6
Saarland	7,2	8,5	7,1	5,9	6,3	6,0	-0,3	-1,2
Sachsen	13,0	12,6	11,4	9,4	8,3	7,9	-0,4	-5,1
Sachsen-Anhalt	14,6	13,8	11,5	10,5	9,6	9,2	-0,4	-5,4
Schleswig-Holstein	6,9	7,5	6,9	5,9	5,1	5,0	-0,1	-1,9
Thüringen	10,8	10,7	8,7	7,6	7,3	6,1	-1,2	-4,7
<b>Deutschland</b>	<b>7,6</b>	<b>7,9</b>	<b>7,2</b>	<b>5,9</b>	<b>5,5</b>	<b>5,3</b>	<b>-0,2</b>	<b>-2,3</b>
Nachrichtlich:								
Früheres Bundesgebiet (ohne Berlin)	6,1	6,6	6,1	4,9	4,6	4,5	-0,1	-1,6
Neue Bundesländer (einschließlich Berlin)	13,4	12,7	11,3	9,8	9,1	8,5	-0,6	-4,9
<b>Frauen</b>								
Baden-Württemberg	4,9	5,2	4,9	3,7	3,4	3,4	0,0	-1,5
Bayern	4,8	5,2	4,5	3,5	3,3	3,2	-0,1	-1,6
Berlin	13,6	11,7	11,7	10,6	9,3	9,3	0,0	-4,3
Brandenburg	11,4	10,4	9,2	8,1	8,1	6,6	-1,5	-4,8
Bremen	7,7	7,1	6,1	6,6	5,8	7,0	+1,2	-0,7
Hamburg	6,6	5,9	6,6	5,1	4,9	4,1	-0,8	-2,5
Hessen	6,7	6,3	5,7	4,8	4,5	4,0	-0,5	-2,7
Mecklenburg-Vorpommern	14,6	13,0	10,7	9,9	10,3	9,0	-1,3	-5,6
Niedersachsen	7,1	6,6	6,0	5,6	4,6	4,5	-0,1	-2,6
Nordrhein-Westfalen	7,4	7,1	6,6	5,6	5,3	5,3	0,0	-2,1
Rheinland-Pfalz	6,0	5,8	5,3	5,0	4,2	4,0	-0,2	-2,0
Saarland	6,9	8,5	6,3	5,5	6,4	5,5	-0,9	-1,4
Sachsen	12,8	12,4	10,7	9,1	8,2	7,9	-0,3	-4,9
Sachsen-Anhalt	15,6	13,4	10,8	10,2	9,8	9,3	-0,5	-6,3
Schleswig-Holstein	6,9	7,1	5,9	5,1	4,5	4,5	0,0	-2,4
Thüringen	12,1	10,6	9,0	7,4	7,8	6,4	-1,4	-5,7
<b>Deutschland</b>	<b>7,7</b>	<b>7,4</b>	<b>6,6</b>	<b>5,7</b>	<b>5,2</b>	<b>5,0</b>	<b>-0,2</b>	<b>-2,7</b>
Nachrichtlich:								
Früheres Bundesgebiet (ohne Berlin)	6,2	6,2	5,6	4,7	4,3	4,2	-0,1	-2,0
Neue Bundesländer (einschließlich Berlin)	13,2	11,9	10,4	9,3	8,8	8,1	-0,7	-5,1
<b>Männer</b>								
Baden-Württemberg	3,8	5,3	4,9	3,5	3,4	3,4	0,0	-0,4
Bayern	4,0	5,2	4,5	3,2	3,0	3,0	0,0	-1,0
Berlin	16,9	15,8	14,8	12,9	11,6	11,7	+0,1	-5,2
Brandenburg	11,7	12,3	10,8	9,6	8,4	8,1	-0,3	-3,6
Bremen	11,3	11,1	10,1	9,0	7,5	7,2	-0,3	-4,1
Hamburg	7,7	8,5	7,8	5,8	5,9	5,5	-0,4	-2,2
Hessen	6,5	6,7	6,2	4,8	5,0	4,8	-0,2	-1,7
Mecklenburg-Vorpommern	14,9	14,8	14,1	10,3	11,4	11,2	-0,2	-3,7
Niedersachsen	7,3	7,3	7,1	5,6	5,2	5,3	+0,1	-2,0
Nordrhein-Westfalen	7,6	8,6	8,4	7,0	6,4	6,6	+0,2	-1,0
Rheinland-Pfalz	5,5	6,3	5,8	4,7	4,0	4,1	+0,1	-1,4
Saarland	7,5	8,5	7,8	6,3	6,3	6,5	+0,2	-1,0
Sachsen	13,2	12,8	12,0	9,7	8,4	8,0	-0,4	-5,2
Sachsen-Anhalt	13,8	14,1	12,1	10,8	9,5	9,0	-0,5	-4,8
Schleswig-Holstein	6,9	7,8	7,8	6,6	5,6	5,5	-0,1	-1,4
Thüringen	9,7	10,8	8,4	7,8	7,0	5,9	-1,1	-3,8
<b>Deutschland</b>	<b>7,5</b>	<b>8,2</b>	<b>7,6</b>	<b>6,1</b>	<b>5,7</b>	<b>5,6</b>	<b>-0,1</b>	<b>-1,9</b>
Nachrichtlich:								
Früheres Bundesgebiet (ohne Berlin)	6,0	6,9	6,5	5,1	4,8	4,8	0,0	-1,2
Neue Bundesländer (einschließlich Berlin)	13,5	13,5	12,1	10,3	9,3	9,0	-0,3	-4,5

1) Anteil der Erwerbslosen im Alter von 15 bis unter 65 Jahren an den Erwerbspersonen (Erwerbstätige und Erwerbslose) der entsprechenden Altersgruppe. Die Quote bezieht sich auf Personen in Privathaushalten, ohne Grundwehr- und Zivildienstleistende.

Ab 2011 basiert die Hochrechnung auf den fortgeschriebenen Ergebnissen des Zensus 2011.

Im Jahr 2010 erfolgte eine Anpassung der Definition des Erwerbsstatus an internationale Vorgaben (geänderte Behandlung von Personen, die mehr als drei Monate vom Arbeitsplatz abwesend sind). Um die zeitliche Vergleichbarkeit zu gewährleisten wurden alle Daten ab 2005 rückwirkend an diese Vorgaben angepasst.

2) Die Vergleichbarkeit ist eingeschränkt.

Quelle: Mikrozensus - Arbeitskräfteerhebung; Statistisches Bundesamt, www.amtliche-sozialberichterstattung.de.

 Tab. 5.3.5 Langzeiterwerbslosenquote<sup>1)</sup> 2008 bis 2013 nach Bundesländern und Geschlecht

Land	2008	2009	2010	2011	2012	2013	Veränderung 2012/2013	Veränderung 2008/2013 <sup>2)</sup>
	%						%Punkte	
<b>Insgesamt</b>								
Baden-Württemberg	1,7	1,8	1,9	1,4	1,2	1,1	-0,1	-0,6
Bayern	1,8	1,7	1,7	1,3	1,1	1,1	0,0	-0,7
Berlin	9,5	7,9	7,6	5,9	5,4	5,1	-0,3	-4,4
Brandenburg	6,8	6,4	5,2	4,6	4,5	3,9	-0,6	-2,9
Bremen	5,6	3,8	4,1	2,9	2,3	2,4	+0,1	-3,2
Hamburg	3,8	3,0	3,0	2,5	2,3	2,3	0,0	-1,5
Hessen	3,1	2,6	2,4	1,9	1,9	1,6	-0,3	-1,5
Mecklenburg-Vorpommern	7,9	7,3	6,3	5,4	5,5	5,4	-0,1	-2,5
Niedersachsen	3,7	3,2	3,2	2,6	2,1	2,1	0,0	-1,6
Nordrhein-Westfalen	3,8	3,4	3,6	3,2	2,8	2,7	-0,1	-1,1
Rheinland-Pfalz	2,5	2,6	2,5	1,9	1,5	1,4	-0,1	-1,1
Saarland	3,5	3,4	3,3	3,0	2,6	2,6	0,0	-0,9
Sachsen	7,7	6,7	5,9	5,3	4,6	4,3	-0,3	-3,4
Sachsen-Anhalt	9,1	7,8	6,4	6,2	5,6	5,3	-0,3	-3,8
Schleswig-Holstein	3,3	2,9	3,2	2,5	2,1	2,3	+0,2	-1,0
Thüringen	6,1	5,0	4,3	4,1	3,6	3,1	-0,5	-3,0
<b>Deutschland</b>	<b>4,0</b>	<b>3,5</b>	<b>3,4</b>	<b>2,8</b>	<b>2,5</b>	<b>2,4</b>	<b>-0,1</b>	<b>-1,6</b>
Nachrichtlich:								
Früheres Bundesgebiet (ohne Berlin)	2,9	2,6	2,7	2,2	1,9	1,8	-0,1	-1,1
Neue Bundesländer (einschließlich Berlin)	7,9	6,9	6,0	5,3	4,8	4,5	-0,3	-3,4
<b>Frauen</b>								
Baden-Württemberg	1,8	1,8	1,7	1,3	1,1	1,1	0,0	-0,7
Bayern	2,0	1,9	1,6	1,2	1,0	1,1	+0,1	-0,9
Berlin	8,5	6,9	6,5	5,3	4,8	4,6	-0,2	-3,9
Brandenburg	7,0	6,3	4,9	4,3	4,2	3,6	-0,6	-3,4
Bremen	4,2	2,7	2,9	1,5	1,5	2,3	+0,8	-1,9
Hamburg	3,3	2,2	2,4	2,2	1,6	2,0	+0,4	-1,3
Hessen	3,0	2,5	2,3	1,8	1,7	1,4	-0,3	-1,6
Mecklenburg-Vorpommern	8,6	7,2	6,0	5,7	5,7	4,8	-0,9	-3,8
Niedersachsen	3,5	2,9	2,9	2,4	1,8	1,7	-0,1	-1,8
Nordrhein-Westfalen	3,5	3,0	2,9	2,6	2,3	2,3	0,0	-1,2
Rheinland-Pfalz	2,5	2,6	2,3	2,0	1,6	1,4	-0,2	-1,1
Saarland	3,1	3,2	3,2	2,4	2,3	2,1	-0,2	-1,0
Sachsen	7,9	7,2	5,9	5,2	4,6	4,4	-0,2	-3,5
Sachsen-Anhalt	10,3	8,3	6,1	6,3	5,8	5,7	-0,1	-4,6
Schleswig-Holstein	3,2	2,8	2,7	2,3	1,8	1,8	0,0	-1,4
Thüringen	7,1	5,5	4,8	4,1	3,7	3,4	-0,3	-3,7
<b>Deutschland</b>	<b>4,0</b>	<b>3,4</b>	<b>3,0</b>	<b>2,6</b>	<b>2,3</b>	<b>2,2</b>	<b>-0,1</b>	<b>-1,8</b>
Nachrichtlich:								
Früheres Bundesgebiet (ohne Berlin)	2,8	2,5	2,3	1,9	1,6	1,6	0,0	-1,2
Neue Bundesländer (einschließlich Berlin)	8,2	6,9	5,7	5,1	4,7	4,4	-0,3	-3,8
<b>Männer</b>								
Baden-Württemberg	1,6	1,8	2,1	1,5	1,2	1,2	0,0	-0,4
Bayern	1,6	1,6	1,7	1,3	1,1	1,0	-0,1	-0,6
Berlin	10,3	8,8	8,6	6,4	5,9	5,6	-0,3	-4,7
Brandenburg	6,7	6,5	5,4	4,9	4,7	4,2	-0,5	-2,5
Bremen	6,9	4,8	5,2	4,2	3,0	2,5	-0,5	-4,4
Hamburg	4,2	3,7	3,6	2,7	2,9	2,6	-0,3	-1,6
Hessen	3,2	2,7	2,6	2,0	2,1	1,8	-0,3	-1,4
Mecklenburg-Vorpommern	7,2	7,5	6,6	5,2	5,3	6,0	+0,7	-1,2
Niedersachsen	3,9	3,4	3,4	2,8	2,4	2,5	+0,1	-1,4
Nordrhein-Westfalen	4,1	3,8	4,2	3,6	3,1	3,0	-0,1	-1,1
Rheinland-Pfalz	2,5	2,6	2,7	1,8	1,5	1,4	-0,1	-1,1
Saarland	3,8	3,7	3,4	3,5	2,8	3,0	+0,2	-0,8
Sachsen	7,5	6,3	5,9	5,4	4,5	4,2	-0,3	-3,3
Sachsen-Anhalt	8,1	7,2	6,6	6,2	5,3	5,0	-0,3	-3,1
Schleswig-Holstein	3,4	3,1	3,6	2,7	2,3	2,7	+0,4	-0,7
Thüringen	5,2	4,6	3,9	4,0	3,5	2,9	-0,6	-2,3
<b>Deutschland</b>	<b>4,0</b>	<b>3,6</b>	<b>3,6</b>	<b>3,0</b>	<b>2,6</b>	<b>2,5</b>	<b>-0,1</b>	<b>-1,5</b>
Nachrichtlich:								
Früheres Bundesgebiet (ohne Berlin)	3,0	2,8	3,0	2,4	2,1	2,0	-0,1	-1,0
Neue Bundesländer (einschließlich Berlin)	7,7	6,9	6,3	5,4	4,9	4,6	-0,3	-3,1

1) Anteil der Erwerbslosen im Alter von 15 bis unter 65 Jahren, bei denen die Dauer der Erwerbslosigkeit länger als 12 Monate anhält, an den Erwerbspersonen (Erwerbstätige und Erwerbslose) der entsprechenden Altersgruppe. Die Quote bezieht sich auf Personen in Privathaushalten, ohne Grundwehr- und Zivildienstleistende.

Ab 2011 basiert die Hochrechnung auf den fortgeschriebenen Ergebnissen des Zensus 2011.

Im Jahr 2010 erfolgte eine Anpassung der Definition des Erwerbsstatus an internationale Vorgaben (geänderte Behandlung von Personen, die mehr als drei Monate vom Arbeitsplatz abwesend sind). Um die zeitliche Vergleichbarkeit zu gewährleisten wurden alle Daten ab 2005 rückwirkend an diese Vorgaben angepasst.

2) Die Vergleichbarkeit ist eingeschränkt.

Quelle: Mikrozensus - Arbeitskräfteerhebung; Statistisches Bundesamt, www.amtliche-sozialberichterstattung.de.

Tab. 6.1 Einkommen 2012 und Gesamtbetrag der Einkünfte pro Steuerpflichtigem 2010

Kreisfreie Stadt Landkreis (Großstadt, Umland) Statistische Region Land	Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte je Einwohner <sup>1)</sup>		Gesamtbetrag der Einkünfte pro Steuerpflichtigen	Anteil der Steuerpflichtigen mit einem Gesamtbetrag der Einkünfte von 125 000 Euro und mehr an allen Steuerpflichtigen		Anteil der Einkünfte von Steuerpflichtigen mit einem Gesamtbetrag der Einkünfte von 125 000 Euro und mehr an allen Einkünften	
	2012	Veränderung 2011/2012	2010	2007	2010	2007	2010
	€	%	€	%			
Braunschweig, Stadt	19 654	+1,7	31 804	1,9	2,1	15,5	15,7
Salzgitter, Stadt	17 888	+2,0	26 220	1,1	1,1	9,2	9,3
Wolfsburg, Stadt	19 919	+1,9	31 015	1,7	1,7	14,8	14,0
Gifhorn	19 864	+2,4	33 325	2,1	2,1	14,9	14,9
Göttingen	19 123	+2,3	31 472	1,7	2,1	16,9	17,3
dav. Göttingen, Stadt	.	.	30 912	1,9	2,3	20,5	19,5
dav. Göttingen, Umland	.	.	32 014	1,5	1,9	13,4	15,2
Goslar	19 016	+1,4	27 578	1,3	1,4	12,7	12,3
Helmstedt	20 243	+2,5	30 714	1,5	1,6	12,9	13,4
Northeim	19 558	+2,3	28 801	1,2	1,4	12,0	13,5
Osterode am Harz	19 421	+2,1	27 283	1,2	1,3	11,0	11,5
Peine	18 990	+2,3	30 392	1,5	1,6	10,9	10,6
Wolfenbüttel	19 696	+2,2	32 793	1,9	2,2	14,1	14,2
<b>Stat. Region Braunschweig</b>	<b>19 407</b>	<b>+2,1</b>	<b>30 584</b>	<b>1,6</b>	<b>1,8</b>	<b>13,9</b>	<b>14,1</b>
Region Hannover	19 932	+1,9	32 291	2,0	2,2	16,5	16,6
dav. Hannover, LHSt	.	.	31 394	1,8	2,1	16,4	16,6
dav. Hannover, Umland	.	.	33 088	2,1	2,3	16,7	16,5
Diepholz	20 661	+2,5	32 246	1,8	2,0	14,4	14,9
HamelN-Pyrmont	19 514	+1,9	28 826	1,4	1,5	11,7	12,4
Hildesheim	19 301	+2,2	30 328	1,6	1,8	13,9	13,5
dav. Hildesheim, Stadt	.	.	29 838	1,8	2,0	17,6	16,1
dav. Hildesheim, Umland	.	.	30 602	1,5	1,7	11,8	12,1
Holzwinden	19 702	+1,9	27 106	1,2	1,3	12,2	12,8
Nienburg (Weser)	18 991	+2,5	28 635	1,2	1,4	10,6	11,7
Schaumburg	20 017	+2,1	30 334	1,5	1,7	12,4	13,7
<b>Stat. Region Hannover</b>	<b>19 837</b>	<b>+2,0</b>	<b>31 274</b>	<b>1,8</b>	<b>2,0</b>	<b>14,9</b>	<b>15,2</b>
Celle	19 376	+2,2	30 389	1,6	1,7	13,8	13,1
Cuxhaven	20 300	+2,3	31 021	1,5	1,7	13,0	14,5
Harburg	23 547	+2,2	39 427	3,3	3,5	22,5	21,7
Lüchow-Dannenberg	18 651	+2,5	26 314	1,2	1,3	11,3	12,0
Lüneburg	19 474	+2,4	32 974	1,8	2,2	14,3	16,0
Osterholz	20 836	+2,4	33 115	1,9	2,2	14,3	14,9
Rotenburg (Wümme)	20 014	+2,7	31 432	1,6	1,8	13,2	14,3
Heidekreis	18 953	+2,4	28 963	1,4	1,5	12,2	12,1
Stade	20 967	+2,4	35 461	2,2	2,5	16,1	16,6
Uelzen	19 466	+2,2	28 442	1,4	1,5	11,7	12,7
Verden	22 962	+2,2	34 926	2,1	2,3	19,3	19,7
<b>Stat. Region Lüneburg</b>	<b>20 684</b>	<b>+2,4</b>	<b>33 021</b>	<b>1,9</b>	<b>2,2</b>	<b>15,8</b>	<b>16,2</b>
Delmenhorst, Stadt	18 203	+2,0	26 642	1,1	1,1	10,1	9,5
Emden, Stadt	17 742	+1,5	27 634	1,2	1,4	12,5	13,8
Oldenburg (Oldb), Stadt	19 571	+0,8	31 948	1,7	2,1	16,1	18,0
Osnabrück, Stadt	20 167	+1,6	30 922	1,7	2,0	20,0	21,4
Wilhelmshaven, Stadt	17 274	+2,1	27 406	1,0	1,1	11,2	16,8
Ammerland	20 992	+2,5	33 204	1,8	2,1	17,6	18,9
Aurich	18 212	+2,7	27 421	1,1	1,3	11,5	12,2
Cloppenburg	18 822	+2,6	28 732	1,6	1,7	15,6	17,1
Emsland	18 923	+2,5	30 213	1,5	1,7	15,5	16,0
Friesland	19 066	+2,7	28 711	1,3	1,5	10,8	12,3
Grafschaft Bentheim	17 587	+2,6	28 570	1,4	1,6	13,3	13,6
Leer	17 043	+2,5	27 357	1,2	1,4	14,2	12,4
Oldenburg	21 054	+2,4	34 022	2,1	2,4	17,4	18,6
Osnabrück	20 381	+2,3	31 185	1,5	1,8	15,9	16,8
Vechta	20 882	+2,5	33 581	2,0	2,1	20,2	20,8
Wesermarsch	19 284	+2,2	28 910	1,2	1,4	10,6	11,5
Wittmund	18 460	+2,7	26 693	1,1	1,3	11,8	11,3
<b>Stat. Region Weser-Ems</b>	<b>19 225</b>	<b>+2,3</b>	<b>30 042</b>	<b>1,5</b>	<b>1,7</b>	<b>15,2</b>	<b>16,1</b>
<b>Niedersachsen</b>	<b>19 739</b>	<b>+2,2</b>	<b>31 126</b>	<b>1,7</b>	<b>1,9</b>	<b>15,0</b>	<b>15,5</b>
Baden-Württemberg	21 968	+2,2	35 119	2,2	2,4	18,4	18,3
Bayern	22 767	+2,9	34 965	2,4	2,6	19,9	19,6
Berlin	17 601	+2,9	28 378	1,6	1,8	16,1	15,8
Brandenburg	18 026	+1,1	27 459	1,2	1,5	10,9	11,7
Bremen	20 206	+2,1	29 159	1,6	1,8	19,0	18,6
Hamburg	21 999	+2,5	35 567	2,8	3,0	27,2	25,4
Hessen	21 119	+2,1	34 782	2,7	2,9	20,7	20,0
Mecklenburg-Vorpommern	17 036	+1,7	25 356	1,0	1,3	9,9	11,0
Nordrhein-Westfalen	20 409	+2,6	33 199	2,1	2,3	18,0	18,6
Rheinland-Pfalz	21 608	+1,8	32 031	1,8	2,0	18,5	15,8
Saarland	19 421	+1,2	30 532	1,4	1,6	12,9	13,3
Sachsen	17 802	+1,6	25 191	1,0	1,2	9,6	10,4
Sachsen-Anhalt	17 374	+1,2	24 895	0,9	1,1	8,6	9,2
Schleswig-Holstein	20 892	+3,2	32 248	2,0	2,2	16,9	17,0
Thüringen	17 496	+1,4	25 212	0,9	1,1	8,4	9,2
<b>Deutschland</b>	<b>20 507</b>	<b>+2,3</b>	<b>32 285</b>	<b>2,0</b>	<b>2,2</b>	<b>17,5</b>	<b>17,4</b>

1) Neue Bevölkerungszahlen auf Basis des Zensus 2011 sowie zur Erwerbsbeteiligung werden – soweit verfügbar – zur nächsten Revision 2014 der VGR in in die Zeitreihen integriert. Hier verwendete Angaben zu den Einwohnern basieren auf Daten der Bevölk.fortschreibung auf Grundlage früherer Zählungen.

Quellen: Statistische Ämter der Länder, VGR der Länder, R. 2, Kreisergebnisse Bd. 3, Rechnungsstand: August 2013 sowie Lohn- und Einkommensteuerstatistik.

Tab. 6.2.1 Bruttostundenverdienste und Anteil der Beschäftigten mit Niedriglohn im Oktober 2010 in Niedersachsen und Deutschland nach Beschäftigungsform, Gebiet und Geschlecht

Gebiet Geschlecht	Insgesamt	Normal- arbeitnehmer/ -innen	atypisch Beschäftigte	davon			
				Teilzeit- beschäftigte	befristet Beschäftigte	geringfügig Beschäftigte	Zeitarbeitnehmer/ -innen
				Arithmetisches Mittel*) des Bruttostundenverdienstes nach Beschäftigungsform, Gebiet und Geschlecht			
€							
<b>Deutschland insgesamt</b>	<b>16,26</b>	<b>18,20</b>	<b>11,70</b>	<b>14,66</b>	<b>13,30</b>	<b>8,13</b>	<b>9,86</b>
dav. Frauen	14,84	16,29	11,75	14,61	12,73	8,21	9,36
dav. Männer	18,05	19,41	11,60	14,98	13,84	7,01	9,98
dav. Früheres Bundesgebiet (West)	17,95	19,82	12,53	15,76	14,27	8,65	10,63
dav. Neue Bundesländer (Ost)	17,27	18,61	12,38	15,40	14,01	8,70	10,59
<b>Niedersachsen</b>	<b>16,44</b>	<b>18,35</b>	<b>11,66</b>	<b>15,02</b>	<b>12,95</b>	<b>8,51</b>	<b>10,26</b>
dav. Frauen	14,37	16,10	11,80	15,03	12,48	8,51	9,58
dav. Männer	18,05	19,65	11,43	14,85	13,32	8,51	10,52
Anteil der Beschäftigten*) mit Niedriglohn (Niedriglohn bei zwei Dritteln des Medians vom Bruttostundenlohn (= 10,36 Euro))							
%							
<b>Deutschland insgesamt</b>	<b>24,2</b>	<b>14,7</b>	<b>54,0</b>	<b>28,0</b>	<b>37,5</b>	<b>86,5</b>	<b>72,6</b>
dav. Frauen	28,7	17,7	52,2	26,2	39,6	86,8	70,4
dav. Männer	20,6	12,9	56,8	33,6	35,6	85,5	70,4
dav. Früheres Bundesgebiet (West)	18,1	7,8	47,5	19,2	29,2	84,2	63,0
dav. Neue Bundesländer (Ost)	34,4	26,2	64,6	42,7	51,4	90,3	87,0
<b>Niedersachsen</b>	<b>22,0</b>	<b>10,3</b>	<b>51,1</b>	<b>19,7</b>	<b>33,6</b>	<b>86,0</b>	<b>63,0</b>
dav. Frauen	30,3	16,8	50,2	18,5	37,7	85,7	74,2
dav. Männer	15,5	6,5	52,6	34,3	30,5	86,5	58,7

\*) = Bezogen auf Beschäftigte in Betrieben mit zehn und mehr Beschäftigten im Alter von 15 bis 64 Jahren ohne Auszubildende und Altersteilzeit. Ergebnisse der Verdienststrukturerhebung 2010.

Quelle: Statistisches Bundesamt.

Tab. 6.2.2 Bruttostundenverdienste der vollzeit- und teilzeitbeschäftigten Arbeitnehmer/-innen im Produzierenden Gewerbe und im Dienstleistungsbereich im 2. Quartal 2014 nach Bundesländern und Geschlecht

Land	Insgesamt				Darunter							
	bezahlte Wochen- arbeitszeit	Bruttostundenverdienst		Anteil an allen Beschäftigten	Leistungsgruppe 4 (Angeleitete)				Leistungsgruppe 5 (Ungelernte)			
		Insgesamt	ohne Sonder- zahlungen		bezahlte Wochen- arbeitszeit	Bruttostundenverdienst		Anteil an allen Beschäftigten	bezahlte Wochen- arbeitszeit	Bruttostundenverdienst		
						Insgesamt	ohne Sonder- zahlungen			Insgesamt	ohne Sonder- zahlungen	
Stunden	€	%	Stunden	€	%	Stunden	€					
<b>Insgesamt</b>												
Baden-Württemberg	35,2	24,54	21,50	14,9	34,8	17,20	15,41	10,0	32,0	14,43	13,12	
Bayern	35,5	23,62	20,90	15,5	34,9	15,54	14,39	8,3	32,3	12,59	12,01	
Berlin	35,8	20,85	19,07	13,6	34,6	12,48	11,93	6,9	30,1	10,18	9,89	
Brandenburg	37,1	17,07	16,03	16,2	36,3	11,24	10,76	6,5	33,9	9,97	9,63	
Bremen	34,6	23,42	20,84	12,9	33,6	17,36	15,37	8,2	29,3	12,29	11,73	
Hamburg	36,0	25,65	22,37	11,1	34,3	14,94	13,78	6,5	30,7	11,68	11,14	
Hessen	35,5	24,93	21,89	14,2	34,6	15,21	14,09	7,9	31,0	12,31	11,69	
Mecklenburg-Vorpommern	36,9	15,74	15,09	16,0	35,6	10,87	10,41	6,6	32,6	9,56	9,29	
<b>Niedersachsen</b>	<b>35,2</b>	<b>21,24</b>	<b>19,01</b>	<b>16,3</b>	<b>34,3</b>	<b>15,13</b>	<b>13,80</b>	<b>8,8</b>	<b>29,6</b>	<b>11,44</b>	<b>11,01</b>	
Nordrhein-Westfalen	35,4	23,29	20,97	13,5	34,3	15,27	14,22	7,7	30,1	12,43	11,77	
Rheinland-Pfalz	35,2	22,03	19,73	15,4	35,1	15,13	14,11	8,0	30,9	11,64	11,21	
Saarland	35,7	21,66	19,68	16,5	35,5	18,35	16,12	9,2	31,2	12,67	11,89	
Sachsen	36,7	16,66	15,59	14,4	35,6	11,34	10,88	6,2	33,0	10,13	9,56	
Sachsen-Anhalt	37,2	16,26	15,43	16,6	36,1	11,43	10,94	6,7	32,0	9,99	9,65	
Schleswig-Holstein	35,6	19,99	18,41	14,0	35,4	13,22	12,60	8,8	31,4	11,47	11,01	
Thüringen	37,0	16,51	15,53	17,3	36,7	12,23	11,53	7,6	33,2	10,55	9,97	
<b>Deutschland</b>	<b>35,6</b>	<b>22,29</b>	<b>19,96</b>	<b>14,7</b>	<b>34,8</b>	<b>14,87</b>	<b>13,75</b>	<b>8,1</b>	<b>31,3</b>	<b>12,29</b>	<b>11,60</b>	
<b>Männer</b>												
Baden-Württemberg	38,3	27,64	23,68	15,3	38,1	18,73	16,61	7,8	35,8	15,75	14,14	
Bayern	38,4	26,11	22,66	15,5	38,2	16,48	15,19	6,4	36,0	12,96	12,32	
Berlin	37,3	22,50	20,20	15,2	36,3	12,59	12,06	7,4	32,0	10,08	9,80	
Brandenburg	38,8	17,93	16,62	16,4	38,4	11,75	11,26	6,3	36,5	10,39	10,01	
Bremen	37,5	26,14	22,74	14,2	36,4	19,26	16,73	7,1	33,6	13,22	12,60	
Hamburg	38,3	28,57	24,28	10,6	37,0	15,45	14,20	5,4	34,0	11,84	11,35	
Hessen	38,4	27,64	23,73	13,8	38,3	16,21	14,93	6,8	34,7	12,82	12,15	
Mecklenburg-Vorpommern	38,8	16,46	15,65	16,2	38,7	11,28	10,88	5,9	35,0	9,91	9,65	
<b>Niedersachsen</b>	<b>38,5</b>	<b>23,39</b>	<b>20,50</b>	<b>16,7</b>	<b>38,1</b>	<b>16,08</b>	<b>14,61</b>	<b>6,2</b>	<b>35,9</b>	<b>12,09</b>	<b>11,62</b>	
Nordrhein-Westfalen	38,2	25,42	22,55	13,4	38,1	15,99	14,85	6,2	33,8	12,71	12,02	
Rheinland-Pfalz	38,5	24,12	21,19	17,0	38,3	16,03	14,86	6,3	35,8	12,15	11,64	
Saarland	38,3	23,68	21,17	18,3	37,7	19,82	17,23	6,7	35,5	13,65	12,64	
Sachsen	38,8	17,64	16,25	14,8	38,2	11,97	11,44	5,4	35,4	(10,90)	10,03	
Sachsen-Anhalt	39,2	17,10	16,02	18,4	38,7	11,93	11,43	4,8	36,9	10,47	10,07	
Schleswig-Holstein	38,7	21,61	19,63	14,4	39,3	13,53	12,96	7,0	36,1	11,69	11,25	
Thüringen	38,8	17,10	15,89	18,5	38,9	12,76	12,04	6,3	35,4	10,80	10,22	
<b>Deutschland</b>	<b>38,4</b>	<b>24,59</b>	<b>21,60</b>	<b>15,0</b>	<b>38,1</b>	<b>15,82</b>	<b>14,55</b>	<b>6,5</b>	<b>35,1</b>	<b>12,85</b>	<b>12,07</b>	
<b>Frauen</b>												
Baden-Württemberg	31,2	19,52	17,98	14,3	30,1	14,49	13,27	12,9	28,8	13,11	12,10	
Bayern	31,6	19,58	18,04	15,6	30,4	13,97	13,06	10,9	29,4	12,24	11,71	
Berlin	34,3	19,00	17,81	11,9	32,3	12,32	11,74	6,4	28,0	10,32	10,02	
Brandenburg	35,2	16,01	15,30	16,0	33,8	10,57	10,11	6,7	31,1	9,44	9,16	
Bremen	30,9	19,10	17,82	11,2	29,1	13,40	12,53	9,7	25,1	11,11	10,61	
Hamburg	33,3	21,50	19,65	11,7	31,2	14,27	13,22	7,8	27,8	11,52	10,93	
Hessen	31,9	20,78	19,06	14,7	30,1	13,69	12,82	9,4	27,5	11,73	11,16	
Mecklenburg-Vorpommern	34,9	14,94	14,45	15,7	32,4	10,37	9,82	7,3	30,6	9,23	8,94	
<b>Niedersachsen</b>	<b>31,0</b>	<b>17,79</b>	<b>16,62</b>	<b>15,8</b>	<b>29,1</b>	<b>13,43</b>	<b>12,35</b>	<b>12,1</b>	<b>(25,4)</b>	<b>10,83</b>	<b>10,44</b>	
Nordrhein-Westfalen	31,6	19,87	18,42	13,7	29,4	14,05	13,15	9,8	27,0	12,14	11,52	
Rheinland-Pfalz	31,0	18,65	17,38	13,2	29,8	13,17	12,49	10,2	26,9	11,09	10,76	
Saarland	31,8	18,05	17,01	14,0	31,1	14,89	13,52	13,0	27,9	11,71	11,16	
Sachsen	34,5	15,44	14,76	14,0	32,4	10,47	10,11	7,1	30,9	9,37	9,10	
Sachsen-Anhalt	35,1	15,31	14,77	14,8	32,7	10,68	10,21	8,6	29,3	9,66	9,35	
Schleswig-Holstein	31,7	17,55	16,59	13,4	30,2	12,67	11,97	11,0	27,8	11,24	10,77	
Thüringen	34,9	15,75	15,06	16,0	33,7	11,40	10,74	9,2	31,4	10,32	9,75	
<b>Deutschland</b>	<b>32,2</b>	<b>18,81</b>	<b>17,50</b>	<b>14,4</b>	<b>30,5</b>	<b>13,30</b>	<b>12,43</b>	<b>10,1</b>	<b>28,1</b>	<b>11,71</b>	<b>11,12</b>	

Quelle: Statistisches Bundesamt, Verdienste und Arbeitskosten, Fachserie 16 Reihe 2.1, 2. Vierteljahr 2014.

Tab. 6.2.3 Geringverdiener im Juni 2014

Kreisfreie Stadt Landkreis Statistische Region 1) Land	Personen in Bedarfsgemeinschaften nach SGB II mit Einkommen aus selbständiger oder abhängiger Beschäftigung <sup>2)</sup>					
	Insgesamt	Anteil an der Bevölkerung im erwerbsfähig. Alter <sup>3)</sup>	Anteil an erwerbs- fähigen SGB II- Empfängern insg.	Anteil Frauen	Veränderung der Anzahl insgesamt 2009/2014	Veränderung des Anteils an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter 2009/2014 <sup>4)</sup>
Braunschweig, Stadt	4 972	3,0	32,1	56,0	-3,8	-0,2
Salzgitter, Stadt	1 891	3,1	25,9	53,9	+1,8	+0,2
Wolfsburg, Stadt	1 620	2,0	31,1	59,3	-5,1	-0,2
Gifhorn	1 912	1,7	29,9	54,3	-20,9	-0,4
Göttingen	4 234	2,5	33,0	51,6	+2,9	+0,2
Goslar	3 057	3,6	32,5	56,9	-6,5	-0,1
Helmstedt	1 433	2,4	28,6	56,5	-2,7	+0,0
Northeim	2 031	2,4	29,4	55,0	-12,9	-0,2
Osterode am Harz	1 426	3,1	32,9	56,9	-8,8	-0,1
Peine	2 047	2,4	29,4	55,8	-5,0	-0,1
Wolfenbüttel	1 870	2,4	32,1	54,7	+2,7	+0,1
<b>Stat. Region Braunschweig</b>	<b>26 493</b>	<b>2,6</b>	<b>30,9</b>	<b>55,2</b>	<b>-5,0</b>	<b>-0,1</b>
Reg. Region Hannover	25 485	3,5	30,4	50,9	+12,2	+0,4
Diepholz	2 530	1,9	31,0	59,2	-9,6	-0,2
Hannover, Stadt	2 867	3,1	30,4	52,8	-10,1	-0,2
Hildesheim	4 415	2,5	28,9	53,5	-1,6	+0,0
Holzminde	1 147	2,5	28,1	58,8	0,0	+0,1
Nienburg (Weser)	1 624	2,1	27,8	58,4	-11,4	-0,2
Schaumburg	2 579	2,6	30,9	57,5	-6,5	-0,1
<b>Stat. Region Hannover</b>	<b>40 647</b>	<b>3,0</b>	<b>30,1</b>	<b>52,8</b>	<b>+4,4</b>	<b>+0,2</b>
Celle	3 005	2,7	29,7	55,0	-4,6	-0,1
Cuxhaven	2 868	2,3	31,8	55,5	-13,1	-0,3
Harburg	2 679	1,7	32,9	58,8	+0,7	+0,0
Lüchow-Dannenberg	1 040	3,5	33,0	56,6	-1,2	+0,0
Lüneburg	2 905	2,5	31,3	53,8	-10,4	-0,3
Osterholz	1 103	1,5	31,5	59,5	-5,7	-0,1
Rotenburg (Wümme)	1 522	1,4	30,7	59,7	-18,3	-0,3
Heidekreis	2 279	2,6	33,2	60,0	+23,7	+0,5
Stade	3 203	2,5	32,4	57,3	-1,1	-0,0
Uelzen	1 301	2,2	28,9	59,0	-19,3	-0,5
Verden	1 727	2,0	30,1	59,5	-8,3	-0,2
<b>Stat. Region Lüneburg</b>	<b>23 632</b>	<b>2,2</b>	<b>31,4</b>	<b>57,3</b>	<b>-5,5</b>	<b>-0,1</b>
Delmenhorst, Stadt	2 051	4,3	27,8	52,1	+3,1	+0,2
Emden, Stadt	1 177	3,6	31,7	60,5	+6,2	+0,3
Oldenburg (Oldb), Stadt	4 188	3,8	33,9	55,0	-0,6	-0,0
Osnabrück, Stadt	3 846	3,6	32,2	53,9	+11,1	+0,5
Wilhelmshaven, Stadt	2 159	4,5	27,8	53,8	+0,1	+0,4
Ammerland	1 497	2,0	35,4	61,9	-2,2	-0,1
Aurich	3 009	2,5	30,0	58,6	-2,4	-0,1
Cloppenburg	1 691	1,6	27,5	63,2	-1,0	-0,1
Emsland	3 090	1,5	32,7	66,2	+18,0	+0,2
Friesland	1 383	2,3	32,7	56,9	-14,9	-0,3
Grafschaft Bentheim	1 671	1,9	33,9	61,0	+15,4	+0,3
Leer	-	-	-	-	-	-
Oldenburg	1 626	2,0	34,9	60,9	-9,1	-0,2
Osnabrück	3 480	1,5	31,5	63,0	-9,0	-0,1
Vechta	1 302	1,4	32,4	62,6	-0,2	-0,0
Wesermarsch	1 480	2,6	28,3	59,1	-14,9	-0,4
Wittmund	849	2,4	32,6	61,5	-6,5	-0,1
<b>Stat. Region Weser-Ems</b>	<b>-</b>	<b>-</b>	<b>-</b>	<b>-</b>	<b>-</b>	<b>-</b>
<b>Niedersachsen</b>	<b>127 486</b>	<b>2,5</b>	<b>30,9</b>	<b>55,8</b>	<b>-0,6</b>	<b>+0,0</b>
Baden-Württemberg	90 117	1,3	29,5	58,6	+6,6	+0,1
Bayern	89 366	1,1	29,7	59,2	-4,1	-0,1
Berlin	129 681	5,6	31,2	46,6	+10,0	+0,6
Brandenburg	61 855	3,9	33,5	54,1		

Tab. 6.3 Vermögen, Schulden, Wohneigentum 2003, 2008 und 2013 in Niedersachsen

Land	Nettogeldvermögen der privaten Haushalte								
	2003	2008	2013	Veränderung 2003/2013	davon mit ... Person(en)				
					2013				
					1	2	3	4	5 und mehr
€				%					
<b>Niedersachsen</b>									
Durchschnittswert je Haushalt	33 900	39 400	37 700	+11,2	23 900	47 600	40 100	51 900	50 900
Median errechnet an allen Haushalten	.	10 300	10 000	-	3 100	16 000	16 400	21 300	18 700

Land	Jahr	Haushalte mit Konsumentenkrediten								
		Haushalte insgesamt	insgesamt	Anteil der Haushalte mit Konsumentenkrediten an Haushalten insgesamt	Veränd. ggü. 2003 in %-Punkten	davon mit ... Person(en)				
						Anzahl in 1 000				
						1	2	3	4	5 und mehr
<b>Niedersachsen</b>										
2003	3 653	653	17,9	-	197	219	111	89	(36)	
2008	3 763	807	21,4	+3,6	260	245	143	110	(48)	
2013	3 824	833	21,8	+3,9	258	274	147	111	(44)	

Eigentumsverhältnisse	Private Haushalte mit Wohneigentum						Veränderung der Eigentumsquote 2003/2013
	2003		2008		2013		
	Anzahl in 1 000	Anteil an allen Haushalten	Anzahl in 1 000	Anteil an allen Haushalten	Anzahl in 1 000	Anteil an allen Haushalten	
		%		%		%	
Haushalte mit Haus- und Grundbesitz insgesamt und zwar mit...	1 928	52,8	2 006	53,3	1 856	48,5	-4,3
... Eigentumswohnungen	347	9,5	419	11,1	243	6,4	-3,1
... Einfamilienhäusern	1 295	35,5	1 430	38,0	1 387	36,3	+0,8
... Zwei- und Mehrfamilienhäusern	293	8,0	261	6,9	189	4,9	-3,1

Quelle: Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 2003, 2008 und 2013.

Tab. 7.1.1 Armutsgefährdungsquoten<sup>1)</sup> 2009 bis 2014 nach Bundesländern (Regionalkonzept)

Land	2009	2010	2011	2012	2013	2014	Veränderung 2013/2014	Veränderung 2009/2014 <sup>2)</sup>
	%						% - Punkte	
Baden-Württemberg	14,1	14,0	14,5	14,6	14,8	15,0	+0,2	+0,9
Bayern	13,7	13,8	14,0	14,1	14,6	14,8	+0,2	+1,1
Berlin	14,1	14,2	15,5	15,2	15,0	14,1	-0,9	0,0
Brandenburg	13,8	13,6	13,8	14,4	14,3	13,4	-0,9	-0,4
Bremen	15,9	17,3	17,0	18,3	18,9	17,3	-1,6	+1,4
Hamburg	18,0	17,4	17,9	17,6	18,7	18,0	-0,7	0,0
Hessen	14,8	14,6	15,1	15,9	15,9	15,9	0,0	+1,1
Mecklenburg-Vorpommern	14,7	13,4	13,7	13,2	13,5	12,0	-1,5	-2,7
<b>Niedersachsen</b>	<b>14,6</b>	<b>14,5</b>	<b>15,0</b>	<b>15,2</b>	<b>15,8</b>	<b>15,3</b>	<b>-0,5</b>	<b>+0,7</b>
Nordrhein-Westfalen	14,9	14,7	15,6	15,4	16,0	16,2	+0,2	+1,3
Rheinland-Pfalz	15,2	15,7	16,0	15,8	16,7	16,7	0,0	+1,5
Saarland	14,0	13,4	14,5	14,6	15,9	16,1	+0,2	+2,1
Sachsen	13,6	13,0	12,4	11,9	11,9	11,6	-0,3	-2,0
Sachsen-Anhalt	15,2	13,5	14,2	14,0	14,1	14,1	0,0	-1,1
Schleswig-Holstein	15,8	15,2	15,2	15,4	15,6	15,4	-0,2	-0,4
Thüringen	13,0	12,5	11,0	10,8	11,7	11,6	-0,1	-1,4
<b>Deutschland</b>	<b>14,6</b>	<b>14,5</b>	<b>15,0</b>	<b>15,0</b>	<b>15,5</b>	<b>15,4</b>	<b>-0,1</b>	<b>+0,8</b>

1) Anteil der Personen mit einem Äquivalenzeinkommen von weniger als 60 % des Medians der Äquivalenzeinkommen der Bevölkerung in Privathaushalten am Ort der Hauptwohnung. Das Äquivalenzeinkommen wird auf Basis der neuen OECD-Skala berechnet.

Ab 2011: Ergebnisse des Mikrozensus mit Hochrechnungsrahmen auf Grundlage des Zensus 2011, davor auf Grundlage der Volkszählung 1987 (Westen) bzw. 1990 (Osten).

2) Die Vergleichbarkeit ist eingeschränkt.

Quelle: Ergebnisse des Mikrozensus, IT.NRW.

Tab. 7.1.2 Armutsgefährdungsquoten<sup>1)</sup> 2009 bis 2014 nach Bundesländern (Nationalkonzept)

Land	2009	2010	2011	2012	2013	2014	Veränderung 2013/2014	Veränderung 2009/2014 <sup>2)</sup>
	%							
Baden-Württemberg	10,9	11,0	11,1	11,1	11,4	11,4	0,0	+0,5
Bayern	11,1	10,8	11,1	11,0	11,3	11,5	+0,2	+0,4
Berlin	19,0	19,2	20,6	20,8	21,4	20,0	-1,4	+1,0
Brandenburg	16,7	16,3	16,8	18,1	17,7	16,9	-0,8	+0,2
Bremen	20,1	21,1	22,0	22,9	24,6	24,1	-0,5	+4,0
Hamburg	14,0	13,3	14,7	14,8	16,9	15,6	-1,3	+1,6
Hessen	12,4	12,1	12,8	13,3	13,7	13,8	+0,1	+1,4
Mecklenburg-Vorpommern	23,1	22,4	22,1	22,8	23,6	21,3	-2,3	-1,8
<b>Niedersachsen</b>	<b>15,3</b>	<b>15,3</b>	<b>15,5</b>	<b>15,7</b>	<b>16,1</b>	<b>15,8</b>	<b>-0,3</b>	<b>+0,5</b>
Nordrhein-Westfalen	15,2	15,4	16,4	16,3	17,1	17,5	+0,4	+2,3
Rheinland-Pfalz	14,2	14,8	15,1	14,6	15,4	15,5	+0,1	+1,3
Saarland	16,0	14,3	15,2	15,4	17,1	17,5	+0,4	+1,5
Sachsen	19,5	19,4	19,5	18,8	18,8	18,5	-0,3	-1,0
Sachsen-Anhalt	21,8	19,8	20,6	21,1	20,9	21,3	+0,4	-0,5
Schleswig-Holstein	14,0	13,8	13,6	13,8	14,0	13,8	-0,2	-0,2
Thüringen	18,1	17,6	16,7	16,8	18,0	17,8	-0,2	-0,3
<b>Deutschland</b>	<b>14,6</b>	<b>14,5</b>	<b>15,0</b>	<b>15,0</b>	<b>15,5</b>	<b>15,4</b>	<b>-0,1</b>	<b>+0,8</b>

1) Anteil der Personen mit einem Äquivalenzeinkommen von weniger als 60 % des Medians der Äquivalenzeinkommen der Bevölkerung in Privathaushalten am Ort der Hauptwohnung. Das Äquivalenzeinkommen wird auf Basis der neuen OECD-Skala berechnet.  
 Ab 2011: Ergebnisse des Mikrozensus mit Hochrechnungsrahmen auf Grundlage des Zensus 2011, davor auf Grundlage der Volkszählung 1987 (Westen) bzw. 1990 (Osten).  
 2) Die Vergleichbarkeit ist eingeschränkt.

Quelle: Ergebnisse des Mikrozensus, IT.NRW.

Tab. 7.1.3 Einkommensreichumsquoten<sup>1)</sup> 2009 bis 2014 nach Bundesländern (Regionalkonzept)

Land	2009	2010	2011	2012	2013	2014	Veränderung 2013/2014	Veränderung 2009/2014 <sup>2)</sup>
	%							
Baden-Württemberg	7,5	7,4	7,5	7,5	7,8	7,6	-0,2	+0,1
Bayern	7,9	7,9	8,0	8,1	8,2	8,3	+0,1	+0,4
Berlin	9,3	9,0	9,2	8,7	9,6	9,6	0,0	+0,3
Brandenburg	5,8	6,5	7,0	6,9	6,8	6,4	-0,4	+0,6
Bremen	8,3	8,9	9,1	8,8	9,5	9,9	+0,4	+1,6
Hamburg	10,2	10,1	9,8	9,2	9,9	9,9	0,0	-0,3
Hessen	8,9	8,9	8,8	9,3	9,4	9,1	-0,3	+0,2
Mecklenburg-Vorpommern	5,5	6,1	5,5	5,7	5,6	5,3	-0,3	-0,2
<b>Niedersachsen</b>	<b>7,4</b>	<b>7,3</b>	<b>7,3</b>	<b>7,3</b>	<b>7,4</b>	<b>7,3</b>	<b>-0,1</b>	<b>-0,1</b>
Nordrhein-Westfalen	8,2	8,6	8,4	8,4	8,5	8,4	-0,1	+0,2
Rheinland-Pfalz	7,9	8,4	8,2	8,2	8,0	7,8	-0,2	-0,1
Saarland	7,4	6,6	6,6	6,7	7,6	7,4	-0,2	0,0
Sachsen	4,9	5,3	5,4	5,9	6,1	6,2	+0,1	+1,3
Sachsen-Anhalt	5,3	5,2	5,2	5,3	6,3	5,7	-0,6	+0,4
Schleswig-Holstein	7,3	7,8	7,1	7,2	7,3	7,4	+0,1	+0,1
Thüringen	4,9	5,2	5,5	5,9	5,8	5,5	-0,3	+0,6
<b>Deutschland</b>	<b>7,8</b>	<b>8,1</b>	<b>8,1</b>	<b>8,1</b>	<b>8,2</b>	<b>8,2</b>	<b>0,0</b>	<b>+0,4</b>

1) Anteil der Personen mit einem Äquivalenzeinkommen von mehr als 200 % des Medians der Äquivalenzeinkommen der Bevölkerung in Privathaushalten am Ort der Hauptwohnung. Das Äquivalenzeinkommen wird auf Basis der neuen OECD-Skala berechnet.  
 Ab 2011: Ergebnisse des Mikrozensus mit Hochrechnungsrahmen auf Grundlage des Zensus 2011, davor auf Grundlage der Volkszählung 1987 (Westen) bzw. 1990 (Osten).  
 2) Die Vergleichbarkeit ist eingeschränkt.

Quelle: Ergebnisse des Mikrozensus, IT.NRW.

Tab. 7.1.4 Einkommensreichumsquoten<sup>1)</sup> 2009 bis 2014 nach Bundesländern (Nationalkonzept)

Land	2009	2010	2011	2012	2013	2014	Veränderung 2013/2014	Veränderung 2009/2014 <sup>2)</sup>
	%							
Baden-Württemberg	9,7	9,8	10,0	10,2	10,4	10,4	0,0	+0,7
Bayern	9,8	10,1	10,2	10,4	10,6	10,7	+0,1	+0,9
Berlin	7,3	7,0	7,3	6,8	7,1	7,1	0,0	-0,2
Brandenburg	4,4	5,1	5,4	5,1	5,0	4,7	-0,3	+0,3
Bremen	6,1	7,5	7,2	6,8	6,5	7,0	+0,5	+0,9
Hamburg	12,7	13,2	12,0	11,2	11,3	11,4	+0,1	-1,3
Hessen	10,4	10,4	10,5	11,0	10,9	10,5	-0,4	+0,1
Mecklenburg-Vorpommern	2,6	3,0	3,0	2,8	2,7	2,7	0,0	+0,1
<b>Niedersachsen</b>	<b>7,0</b>	<b>6,9</b>	<b>7,0</b>	<b>7,0</b>	<b>7,2</b>	<b>7,0</b>	<b>-0,2</b>	<b>0,0</b>
Nordrhein-Westfalen	8,0	8,3	8,0	7,9	7,8	7,8	0,0	-0,2
Rheinland-Pfalz	8,4	9,0	8,9	9,1	8,9	8,5	-0,4	+0,1
Saarland	6,1	6,2	6,3	6,4	6,9	6,7	-0,2	+0,6
Sachsen	2,8	3,1	3,2	3,4	3,4	3,6	+0,2	+0,8
Sachsen-Anhalt	2,9	3,0	3,0	3,0	3,4	3,4	0,0	+0,5
Schleswig-Holstein	8,4	8,6	8,2	8,3	8,2	8,4	+0,2	0,0
Thüringen	3,0	3,2	3,6	3,5	3,7	3,4	-0,3	+0,4
<b>Deutschland</b>	<b>7,8</b>	<b>8,1</b>	<b>8,1</b>	<b>8,1</b>	<b>8,2</b>	<b>8,2</b>	<b>0,0</b>	<b>+0,4</b>

1) Anteil der Personen mit einem Äquivalenzeinkommen von mehr als 200 % des Medians der Äquivalenzeinkommen der Bevölkerung in Privathaushalten am Ort der Hauptwohnung. Das Äquivalenzeinkommen wird auf Basis der neuen OECD-Skala berechnet.

Ab 2011: Ergebnisse des Mikrozensus mit Hochrechnungsrahmen auf Grundlage des Zensus 2011, davor auf Grundlage der Volkszählung 1987 (Westen) bzw. 1990 (Osten).

2) Die Vergleichbarkeit ist eingeschränkt.

Quelle: Ergebnisse des Mikrozensus, IT.NRW.

Tab. 7.2.1 Armutsgefährdungsquoten<sup>1)</sup> 2009 bis 2014 in Niedersachsen nach soziodemographischen Merkmalen (Regionalkonzept)

Merkmal	2009	2010	2011	2012	2013	2014	Veränderung 2013/2014	Veränderung 2009/2014 <sup>2)</sup>
	%							
<b>Insgesamt</b>	<b>14,6</b>	<b>14,5</b>	<b>15,0</b>	<b>15,2</b>	<b>15,8</b>	<b>15,3</b>	<b>-0,5</b>	<b>+0,7</b>
<b>Alter</b>								
Unter 18	19,9	19,4	19,7	19,9	19,9	19,0	-0,9	-0,9
18 bis unter 25	22,6	23,8	21,9	23,7	25,6	24,0	-1,6	+1,4
25 bis unter 50	13,5	13,3	13,4	13,5	14,1	13,6	-0,5	+0,1
50 bis unter 65	11,0	11,1	11,8	11,6	11,9	11,9	0,0	+0,9
65 und älter	12,4	12,2	14,0	14,4	15,4	15,3	-0,1	+2,9
<b>Geschlecht</b>								
Männlich	14,0	14,0	14,2	14,3	15,0	14,5	-0,5	+0,5
Weiblich	15,2	15,0	15,8	16,0	16,6	16,0	-0,6	+0,8
<b>Alter und Geschlecht</b>								
<b>  Männlich</b>								
18 bis unter 25	21,3	22,1	21,9	22,5	24,5	23,1	-1,4	+1,8
25 bis unter 50	12,9	12,8	12,4	12,7	13,5	13,5	0,0	+0,6
50 bis unter 65	10,8	11,1	11,5	11,1	11,7	11,5	-0,2	+0,7
65 und älter	10,0	10,3	11,3	11,5	12,6	12,4	-0,2	+2,4
<b>  Weiblich</b>								
18 bis unter 25	24,1	25,7	22,0	24,9	26,6	24,8	-1,8	+0,7
25 bis unter 50	14,1	13,8	14,4	14,3	14,7	13,8	-0,9	-0,3
50 bis unter 65	11,2	11,0	12,1	12,2	12,1	12,3	+0,2	+1,1
65 und älter	14,3	13,7	16,2	16,6	17,7	17,6	-0,1	+3,3
<b>Haushaltstyp<sup>3)</sup></b>								
Einpersoneinwohner	23,3	22,7	24,7	25,5	26,5	25,4	-1,1	+2,1
Zwei Erwachsene ohne Kind	7,8	8,0	8,6	8,4	8,9	9,1	+0,2	+1,3
Sonstiger Haushalt ohne Kind	7,7	8,7	7,4	8,2	9,0	9,3	+0,3	+1,6
Ein(e) Erwachsene(r) mit Kind(ern)	41,5	39,9	44,2	44,0	42,3	41,6	-0,7	+0,1
Zwei Erwachsene und ein Kind	10,3	9,0	9,3	8,9	9,5	8,6	-0,9	-1,7
Zwei Erwachsene und zwei Kinder	9,8	9,7	9,8	9,4	10,2	10,1	-0,1	+0,3
Zwei Erwachsene und drei oder mehr Kinder	24,7	26,7	25,6	26,9	27,0	25,1	-1,9	+0,4
Sonstiger Haushalt mit Kind(ern)	20,6	19,3	18,3	19,8	20,7	20,3	-0,4	-0,3
<b>Erwerbsstatus<sup>4)</sup></b>								
Erwerbstätige	7,2	7,4	7,4	7,5	8,0	7,2	-0,8	0,0
Selbständige (einschl. mithelfende Familienangehörige)	8,0	8,4	8,4	8,8	9,1	8,5	-0,6	+0,5
Abhängig Erwerbstätige	7,1	7,3	7,3	7,3	7,8	7,0	-0,8	-0,1
Erwerbslose	52,9	52,3	56,4	57,8	56,8	57,0	+0,2	+4,1
Nichterwerbspersonen	18,8	18,7	20,0	20,6	21,5	21,4	-0,1	+2,6
Rentner/-innen und Pensionäre/Pensionärinnen <sup>5)</sup>	12,0	12,2	14,1	14,6	15,8	15,9	+0,1	+3,9
Personen im Alter von unter 18 Jahren	20,0	19,5	19,8	20,0	20,1	19,1	-1,0	-0,9
Sonstige Nichterwerbspersonen	31,9	32,1	34,5	36,3	38,2	38,6	+0,4	+6,7
<b>Qualifikationsniveau<sup>6)</sup> der Person mit dem höchsten Einkommen im Haushalt (Haupteinkommensbezieher)</b>								
Niedrig (ISCED 0 bis 2)	36,0	35,7	38,3	40,1	42,4	41,0	-1,4	+5,0
Mittel (ISCED 3 und 4)	12,8	12,8	13,5	13,4	14,1	13,6	-0,5	+0,8
Hoch (ISCED 5 und 6)	4,3	4,7	4,8	5,1	5,2	5,3	+0,1	+1,0
<b>Qualifikationsniveau<sup>6)</sup> (Personen im Alter von 25 Jahren und älter)</b>								
Niedrig (ISCED 0 bis 2)	26,0	26,2	28,7	30,0	31,5	31,9	+0,4	+5,9
Mittel (ISCED 3 und 4)	10,2	10,1	11,0	10,8	11,5	11,1	-0,4	+0,9
Hoch (ISCED 5 und 6)	5,1	5,0	5,1	5,2	5,5	5,3	-0,2	+0,2
<b>Staatsangehörigkeit</b>								
Ohne deutsche Staatsangehörigkeit	37,9	36,7	35,4	36,5	36,0	36,6	+0,6	-1,3
Mit deutscher Staatsangehörigkeit	13,0	12,9	13,8	13,9	14,5	13,8	-0,7	+0,8
<b>Migrationshintergrund<sup>7)</sup></b>								
Mit Migrationshintergrund	29,7	29,1	28,5	28,7	28,5	27,7	-0,8	-2,0
Ohne Migrationshintergrund	11,5	11,5	12,3	12,4	13,0	12,6	-0,4	+1,1

1) Anteil der Personen mit einem Äquivalenzeinkommen von weniger als 60 % des Medians der Äquivalenzeinkommen der Bevölkerung in Privathaushalten am Ort der Hauptwohnung. Das Äquivalenzeinkommen wird auf Basis der neuen OECD-Skala berechnet.

Ab 2011: Ergebnisse des Mikrozensus mit Hochrechnungsrahmen auf Grundlage des Zensus 2011, davor auf Grundlage der Volkszählung 1987.

2) Die Vergleichbarkeit ist eingeschränkt.

3) Zu den Kindern zählen Personen im Alter von unter 18 Jahren ohne Lebenspartner/-in und eigene Kinder im Haushalt.

4) Nach dem "Labour-Force-Konzept" der International Labour Organization (ILO).

5) Personen mit Bezug einer eigenen (Versicherten-) Rente, Pension und Personen im Alter von 65 Jahren und älter mit Bezug einer Hinterbliebenenrente, -pension.

6) Das Qualifikationsniveau wird entsprechend der nationalen Klassifikation des Bildungswesens (ISCED) bestimmt. Geringqualifizierte: maximal ISCED Stufe 2, Qualifizierte: ISCED Stufen 3 oder 4, Hochqualifizierte: ISCED Stufe 5 oder höher.

7) Als Person mit Migrationshintergrund gilt, wer eine ausländische Staatsangehörigkeit besitzt, oder im Ausland geboren wurde und nach 1949 zugewandert ist, oder in Deutschland geboren ist und eingebürgert wurde, oder ein Elternteil hat, das zugewandert ist, eingebürgert wurde oder eine ausländische Staatsangehörigkeit besitzt.

Quelle: Ergebnisse des Mikrozensus, IT.NRW.

Tab. 7.2.2 Armutsgefährdungsquoten<sup>1)</sup> 2009 bis 2014 in Niedersachsen nach soziodemographischen Merkmalen (Nationalkonzept)

Merkmal	2009	2010	2011	2012	2013	2014	Veränderung 2013/2014	Veränderung 2009/2014 <sup>2)</sup>
	%						% - Punkte	
<b>Insgesamt</b>	15,3	15,3	15,5	15,7	16,1	15,8	-0,3	+0,5
<b>Alter</b>								
Unter 18	20,8	20,5	20,4	20,5	20,2	19,7	-0,5	-1,1
18 bis unter 25	23,3	24,8	22,5	24,2	25,9	24,5	-1,4	+1,2
25 bis unter 50	14,1	14,0	13,8	13,9	14,3	14,1	-0,2	0,0
50 bis unter 65	11,5	11,6	12,1	12,0	12,1	12,2	+0,1	+0,7
65 und älter	13,2	13,0	14,5	15,0	15,8	15,9	+0,1	+2,7
<b>Geschlecht</b>								
Männlich	14,7	14,8	14,6	14,8	15,2	15,0	-0,2	+0,3
Weiblich	16,0	15,9	16,3	16,6	16,9	16,6	-0,3	+0,6
<b>Alter und Geschlecht</b>								
<b>Männlich</b>								
18 bis unter 25	22,0	23,0	22,4	23,1	24,8	23,6	-1,2	+1,6
25 bis unter 50	13,4	13,5	12,8	13,1	13,7	13,9	+0,2	+0,5
50 bis unter 65	11,2	11,6	11,8	11,4	11,9	11,7	-0,2	+0,5
65 und älter	10,7	11,0	11,7	12,0	12,9	12,9	0,0	+2,2
<b>Weiblich</b>								
18 bis unter 25	24,8	26,7	22,5	25,5	27,0	25,4	-1,6	+0,6
25 bis unter 50	14,8	14,6	14,9	14,8	15,0	14,3	-0,7	-0,5
50 bis unter 65	11,7	11,6	12,4	12,6	12,3	12,7	+0,4	+1,0
65 und älter	15,2	14,7	16,8	17,3	18,1	18,3	+0,2	+3,1
<b>Haushaltstyp<sup>3)</sup></b>								
Einpersoneinwohner	24,0	23,7	25,3	26,1	26,9	26,0	-0,9	+2,0
Zwei Erwachsene ohne Kind	8,3	8,5	8,9	8,8	9,1	9,5	+0,4	+1,2
Sonstiger Haushalt ohne Kind	8,1	9,3	7,7	8,4	9,1	9,6	+0,5	+1,5
Ein(e) Erwachsene(r) mit Kind(ern)	43,3	42,0	45,3	45,2	43,0	43,0	0,0	-0,3
Zwei Erwachsene und ein Kind	10,8	9,5	9,6	9,4	9,7	8,9	-0,8	-1,9
Zwei Erwachsene und zwei Kinder	10,4	10,4	10,1	9,8	10,4	10,4	0,0	0,0
Zwei Erwachsene und drei oder mehr Kinder	26,0	28,3	26,4	27,9	27,4	26,2	-1,2	+0,2
Sonstiger Haushalt mit Kind(ern)	21,5	20,3	19,0	20,4	21,0	21,0	0,0	-0,5
<b>Erwerbsstatus<sup>4)</sup></b>								
Erwerbstätige	7,6	7,9	7,7	7,8	8,1	7,5	-0,6	-0,1
Selbständige (einschl. mithelfende Familienangehörige)	8,4	8,8	8,7	9,1	9,2	8,9	-0,3	+0,5
Abhängig Erwerbstätige	7,5	7,8	7,6	7,6	8,0	7,4	-0,6	-0,1
Erwerbslose	54,3	54,1	57,5	58,9	57,4	57,9	+0,5	+3,6
Nichterwerbspersonen	19,7	19,7	20,5	21,3	21,8	22,1	+0,3	+2,4
Rentner/-innen und Pensionäre/Pensionärinnen <sup>5)</sup>	12,7	13,1	14,6	15,2	16,2	16,5	+0,3	+3,8
Personen im Alter von unter 18 Jahren	21,0	20,7	20,4	20,7	20,4	19,8	-0,6	-1,2
Sonstige Nichterwerbspersonen	32,9	33,4	35,2	37,2	38,6	39,3	+0,7	+6,4
<b>Qualifikationsniveau<sup>6)</sup> der Person mit dem höchsten Einkommen im Haushalt (Haupteinkommensbezieher)</b>								
Niedrig (ISCED 0 bis 2)	37,4	37,3	39,2	41,1	42,9	42,1	-0,8	+4,7
Mittel (ISCED 3 und 4)	13,5	13,6	14,0	13,9	14,3	14,1	-0,2	+0,6
Hoch (ISCED 5 und 6)	4,5	5,0	4,9	5,3	5,3	5,5	+0,2	+1,0
<b>Qualifikationsniveau<sup>6)</sup> (Personen im Alter von 25 Jahren und älter)</b>								
Niedrig (ISCED 0 bis 2)	27,2	27,6	29,5	30,9	32,0	32,9	+0,9	+5,7
Mittel (ISCED 3 und 4)	10,7	10,7	11,4	11,2	11,7	11,5	-0,2	+0,8
Hoch (ISCED 5 und 6)	5,3	5,3	5,3	5,4	5,6	5,5	-0,1	+0,2
<b>Staatsangehörigkeit</b>								
Ohne deutsche Staatsangehörigkeit	39,1	37,9	36,3	37,4	36,5	37,5	+1,0	-1,6
Mit deutscher Staatsangehörigkeit	13,6	13,7	14,2	14,4	14,7	14,3	-0,4	+0,7
<b>Migrationshintergrund<sup>7)</sup></b>								
Mit Migrationshintergrund	30,9	30,4	29,4	29,6	28,9	28,6	-0,3	-2,3
Ohne Migrationshintergrund	12,1	12,2	12,7	12,8	13,2	13,1	-0,1	+1,0

1) Anteil der Personen mit einem Äquivalenzeinkommen von weniger als 60 % des Medians der Äquivalenzeinkommen der Bevölkerung in Privathaushalten am Ort der Hauptwohnung. Das Äquivalenzeinkommen wird auf Basis der neuen OECD-Skala berechnet.  
 Ab 2011: Ergebnisse des Mikrozensus mit Hochrechnungsrahmen auf Grundlage des Zensus 2011, davor auf Grundlage der Volkszählung 1987.  
 2) Die Vergleichbarkeit ist eingeschränkt.  
 3) Zu den Kindern zählen Personen im Alter von unter 18 Jahren ohne Lebenspartner/-in und eigene Kinder im Haushalt.  
 4) Nach dem "Labour-Force-Konzept" der International Labour Organization (ILO).  
 5) Personen mit Bezug einer eigenen (Versicherten-) Rente, Pension und Personen im Alter von 65 Jahren und älter mit Bezug einer Hinterbliebenenrente, -pension.  
 6) Das Qualifikationsniveau wird entsprechend der nationalen Klassifikation des Bildungswesens (ISCED) bestimmt. Geringqualifizierte: maximal ISCED Stufe 2, Qualifizierte: ISCED Stufen 3 oder 4, Hochqualifizierte: ISCED Stufe 5 oder höher.  
 7) Als Person mit Migrationshintergrund gilt, wer eine ausländische Staatsangehörigkeit besitzt, oder im Ausland geboren wurde und nach 1949 zugewandert ist, oder in Deutschland geboren ist und eingebürgert wurde, oder ein Elternteil hat, das zugewandert ist, eingebürgert wurde oder eine ausländische Staatsangehörigkeit besitzt.

Quelle: Ergebnisse des Mikrozensus, IT.NRW.

Tab. 7.2.3 Armutsgefährdungsschwellen<sup>1)</sup> für Einpersonenhaushalte 2009 bis 2014 nach Bundesländern

Land	2009	2010	2011	2012	2013	2014	Veränderung 2013/2014	Veränderung 2009/2014 <sup>2)</sup>
	€							
Baden-Württemberg	871	895	925	952	979	1 009	+30	+138
Bayern	859	892	916	943	973	998	+25	+139
Berlin	742	766	785	803	814	841	+27	+99
Brandenburg	749	777	793	803	826	848	+22	+99
Bremen	746	775	781	806	797	822	+25	+76
Hamburg	871	903	913	928	934	964	+30	+93
Hessen	845	872	895	919	941	961	+20	+116
Mecklenburg-Vorpommern	677	696	718	724	735	769	+34	+92
<b>Niedersachsen</b>	<b>790</b>	<b>812</b>	<b>841</b>	<b>861</b>	<b>887</b>	<b>907</b>	<b>+20</b>	<b>+117</b>
Nordrhein-Westfalen	796	815	835	855	873	895	+22	+99
Rheinland-Pfalz	819	843	869	894	920	942	+22	+123
Saarland	765	809	836	856	869	890	+21	+125
Sachsen	706	726	736	755	775	803	+28	+97
Sachsen-Anhalt	694	725	741	753	773	800	+27	+106
Schleswig-Holstein	837	851	882	905	927	952	+25	+115
Thüringen	713	736	759	770	791	815	+24	+102
<b>Deutschland</b>	<b>801</b>	<b>826</b>	<b>849</b>	<b>870</b>	<b>892</b>	<b>917</b>	<b>+25</b>	<b>+116</b>

1) 60 % des Medians der auf der Basis der neuen OECD-Skala berechneten Äquivalenzeinkommen der Bevölkerung in Privathaushalten am Ort der Hauptwohnung.  
 Ab 2011: Ergebnisse des Mikrozensus mit Hochrechnungsrahmen auf Grundlage des Zensus 2011, davor auf Grundlage der Volkszählung 1987 (Westen) bzw. 1990 (Osten).  
 2) Die Vergleichbarkeit ist eingeschränkt.

Quelle: Ergebnisse des Mikrozensus, IT.NRW.



Tab. 7.2.4 Armutsgefährdungsschwellen für Haushalte mit zwei Erwachsenen und zwei Kindern unter 14 Jahren<sup>1)</sup> 2009 bis 2014 nach Bundesländern

Land	2009	2010	2011	2012	2013	2014	Veränderung 2013/2014	Veränderung 2009/2014 <sup>2)</sup>
	€							
Baden-Württemberg	1 830	1 880	1 942	1 999	2 055	2 119	+64	+289
Bayern	1 804	1 872	1 923	1 980	2 043	2 096	+53	+292
Berlin	1 559	1 608	1 648	1 687	1 710	1 767	+57	+208
Brandenburg	1 573	1 632	1 664	1 687	1 735	1 781	+46	+208
Bremen	1 567	1 627	1 640	1 693	1 674	1 727	+53	+160
Hamburg	1 828	1 896	1 917	1 948	1 961	2 025	+64	+197
Hessen	1 775	1 831	1 878	1 930	1 975	2 018	+43	+243
Mecklenburg-Vorpommern	1 422	1 461	1 509	1 520	1 544	1 615	+71	+193
<b>Niedersachsen</b>	<b>1 658</b>	<b>1 706</b>	<b>1 766</b>	<b>1 808</b>	<b>1 863</b>	<b>1 905</b>	<b>+42</b>	<b>+247</b>
Nordrhein-Westfalen	1 671	1 711	1 754	1 797	1 833	1 879	+46	+208
Rheinland-Pfalz	1 719	1 771	1 824	1 878	1 932	1 979	+47	+260
Saarland	1 607	1 700	1 756	1 797	1 826	1 870	+44	+263
Sachsen	1 482	1 524	1 546	1 585	1 626	1 686	+60	+204
Sachsen-Anhalt	1 458	1 522	1 556	1 580	1 622	1 680	+58	+222
Schleswig-Holstein	1 758	1 788	1 853	1 900	1 947	2 000	+53	+242
Thüringen	1 497	1 545	1 593	1 617	1 660	1 712	+52	+215
<b>Deutschland</b>	<b>1 683</b>	<b>1 735</b>	<b>1 784</b>	<b>1 828</b>	<b>1 873</b>	<b>1 926</b>	<b>+53</b>	<b>+243</b>

<sup>1)</sup> Armutsgefährdungsschwelle für Einpersonenhaushalte (60 % des Medians der auf der Basis der neuen OECD-Skala berechneten Äquivalenzeinkommen der Bevölkerung in Privathaushalten am Ort der Hauptwohnung) multipliziert mit dem Bedarfsgewicht des Haushalts nach neuer OECD-Skala (2,1).

Ab 2011: Ergebnisse des Mikrozensus mit Hochrechnungsrahmen auf Grundlage des Zensus 2011, davor auf Grundlage der Volkszählung 1987 (Westen) bzw. 1990 (Osten).

<sup>2)</sup> Die Vergleichbarkeit ist eingeschränkt.

Quelle: Ergebnisse des Mikrozensus, IT.NRW.

Tab. 7.3.1 Armutsgefährdungsquoten<sup>1)</sup> 2009 bis 2014 in Niedersachsen nach Anpassungsschichten und Statistischen Regionen (Regionalmedian)

Mikrozensus-Anpassungsschicht (ca. 500 000 Einwohner) Statistische Region Land	zugehörige Kreise und Kreisfreie Städte	2009	2010	2011	2012	2013	2014
		%					
Ostniedersachsen:	KS Wolfsburg, Lk Gifhorn, Lk Helmstedt, Lk Wolfenbüttel, KS Braunschweig, KS Salzgitter, Lk Peine	15,0	15,8	15,5	16,6	18,1	18,1
Südniedersachsen:	Lk Goslar, Lk Osterode am Harz, Lk Göttingen, Lk Northeim	13,2	15,5	16,9	17,3	17,5	16,4
<b>Stat. Region Braunschweig</b>		<b>14,7</b>	<b>15,7</b>	<b>16,1</b>	<b>16,9</b>	<b>17,9</b>	<b>17,5</b>
Hannover, Landeshauptstadt:	Hannover, Landeshauptstadt	20,2	19,6	20,2	18,9	17,1	17,4
Hannover, Umland:	Hannover, Umland	15,7	14,5	14,5	15,0	14,9	14,6
Weser-Leine-Bergland:	Lk Hameln-Pyrmont, Lk Holzminden, Lk Hildesheim	14,6	15,6	14,5	13,3	15,1	14,4
Mittelniedersachsen:	Lk Diepholz, Lk Nienburg (Weser), Lk Schaumburg	15,9	14,4	15,1	13,4	15,3	15,0
<b>Stat. Region Hannover</b>		<b>16,8</b>	<b>16,4</b>	<b>16,2</b>	<b>15,6</b>	<b>16,2</b>	<b>15,8</b>
Nordniedersachsen:	Lk Cuxhaven, Lk Stade, Lk Harburg, Lk Osterholz, Lk Rotenburg (Wümme)	13,6	12,8	14,4	14,2	14,0	14,0
Nordostniedersachsen:	Lk Lüneburg, Lk Lüchow-Dannenberg, Lk Uelzen, Lk Celle, Lk Heidekreis, Lk Verden	13,9	14,6	15,0	15,6	17,1	15,7
<b>Stat. Region Lüneburg</b>		<b>13,6</b>	<b>13,6</b>	<b>14,7</b>	<b>14,9</b>	<b>15,5</b>	<b>14,9</b>
Ostfriesland-Nordseeküste:	KS Emden, Lk Leer, Lk Aurich, KS Wilhelmshaven, Lk Friesland, Lk Wittmund, Lk Wesermarsch	12,8	12,8	12,8	14,6	14,3	15,1
Oldenburger Raum:	Lk Ammerland, Lk Cloppenburg, KS Delmenhorst, KS Oldenburg, Lk Oldenburg	12,8	12,7	13,5	13,4	15,5	14,6
Westniedersachsen:	KS Osnabrück, Lk Osnabrück, Lk Vechta, Lk Emsland, Lk Grafschaft Bentheim	13,1	12,0	13,0	12,4	13,1	12,7
<b>Stat. Region Weser-Ems</b>		<b>13,0</b>	<b>12,5</b>	<b>13,2</b>	<b>13,4</b>	<b>14,1</b>	<b>13,8</b>
<b>Niedersachsen</b>		<b>14,6</b>	<b>14,5</b>	<b>15,0</b>	<b>15,2</b>	<b>15,8</b>	<b>15,3</b>

<sup>1)</sup> Anteil der Personen mit einem Äquivalenzeinkommen von weniger als 60% des Medians der Äquivalenzeinkommen der Bevölkerung in Privathaushalten am Ort der Hauptwohnung. Das Äquivalenzeinkommen wird auf Basis der neuen OECD-Skala berechnet.

Ab 2011: Ergebnisse des Mikrozensus mit Hochrechnungsrahmen auf Grundlage des Zensus 2011, davor auf Grundlage der Volkszählung 1987.

Quelle: Ergebnisse des Mikrozensus, IT.NRW.

Tab. 7.3.2 Armutsgefährdungsquoten<sup>1)</sup> 2009 bis 2014 in Niedersachsen nach Anpassungsschichten und Statistischen Regionen (Landesmedian)

Mikrozensus-Anpassungsschicht (ca. 500 000 Einwohner) Statistische Region Land	zugehörige Kreise und Kreisfreie Städte	2009	2010	2011	2012	2013	2014
		%					
Ostniedersachsen:	KS Wolfsburg, Lk Gifhorn, Lk Helmstedt, Lk Wolfenbüttel, KS Braunschweig, KS Salzgitter, Lk Peine	13,6	14,1	13,7	15,5	16,4	16,9
Südniedersachsen:	Lk Goslar, Lk Osterode am Harz, Lk Göttingen, Lk Northeim	17,2	17,5	19,2	18,8	19,4	18,6
<b>Stat. Region Braunschweig</b>		<b>14,9</b>	<b>15,4</b>	<b>15,8</b>	<b>16,8</b>	<b>17,5</b>	<b>17,6</b>
Hannover, Landeshauptstadt:	Hannover, Landeshauptstadt	20,8	20,2	21,6	21,2	20,5	19,1
Hannover, Umland:	Hannover, Umland	12,4	11,8	12,2	12,5	12,1	12,1
Weser-Leine-Bergland:	Lk Hameln-Pyrmont, Lk Holzminden, Lk Hildesheim	14,7	15,7	15,0	14,6	17,0	16,2
Mittelniedersachsen:	Lk Diepholz, Lk Nienburg (Weser), Lk Schaumburg	15,5	14,4	15,6	12,9	14,5	13,7
<b>Stat. Region Hannover</b>		<b>15,7</b>	<b>15,4</b>	<b>15,9</b>	<b>15,2</b>	<b>15,9</b>	<b>15,2</b>
Nordniedersachsen:	Lk Cuxhaven, Lk Stade, Lk Harburg, Lk Osterholz, Lk Rotenburg (Wümme)	11,9	10,9	11,5	11,9	12,1	11,2
Nordostniedersachsen:	Lk Lüneburg, Lk Lüchow-Dannenberg, Lk Uelzen, Lk Celle, Lk Heidekreis, Lk Verden	13,5	14,0	13,8	14,3	15,9	14,9
<b>Stat. Region Lüneburg</b>		<b>12,6</b>	<b>12,3</b>	<b>12,5</b>	<b>13,0</b>	<b>13,9</b>	<b>12,9</b>
Ostfriesland-Nordseeküste:	KS Emden, Lk Leer, Lk Aurich, KS Wilhelmshaven, Lk Friesland, Lk Wittmund, Lk Wesermarsch	15,9	17,0	17,0	18,5	17,6	17,1
Oldenburger Raum:	Lk Ammerland, Lk Cloppenburg, KS Delmenhorst, KS Oldenburg, Lk Oldenburg	13,4	13,4	14,5	13,9	15,0	16,1
Westniedersachsen:	KS Osnabrück, Lk Osnabrück, Lk Vechta, Lk Emsland, Lk Grafschaft Bentheim	15,2	14,0	14,7	14,7	15,2	14,3
<b>Stat. Region Weser-Ems</b>		<b>14,9</b>	<b>14,7</b>	<b>15,3</b>	<b>15,6</b>	<b>15,9</b>	<b>15,6</b>
<b>Niedersachsen</b>		<b>14,6</b>	<b>14,5</b>	<b>15,0</b>	<b>15,2</b>	<b>15,8</b>	<b>15,3</b>

1) Anteil der Personen mit einem Äquivalenzeinkommen von weniger als 60% des Medians der Äquivalenzeinkommen der Bevölkerung in Privathaushalten am Ort der Hauptwohnung. Das Äquivalenzeinkommen wird auf Basis der neuen OECD-Skala berechnet.  
Ab 2011: Ergebnisse des Mikrozensus mit Hochrechnungsrahmen auf Grundlage des Zensus 2011, davor auf Grundlage der Volkszählung 1987.

Quelle: Ergebnisse des Mikrozensus, IT.NRW.

Tab. 7.3.3 Armutsgefährdungsquoten<sup>1)</sup> 2009 bis 2014 in Niedersachsen nach Anpassungsschichten und Statistischen Regionen (Bundesmedian)

Mikrozensus-Anpassungsschicht (ca. 500 000 Einwohner) Statistische Region Land	zugehörige Kreise und Kreisfreie Städte	2009	2010	2011	2012	2013	2014
		%					
Ostniedersachsen:	KS Wolfsburg, Lk Gifhorn, Lk Helmstedt, Lk Wolfenbüttel, KS Braunschweig, KS Salzgitter, Lk Peine	14,2	14,9	14,1	16,0	16,6	17,4
Südniedersachsen:	Lk Goslar, Lk Osterode am Harz, Lk Göttingen, Lk Northeim	18,0	18,3	19,7	19,3	19,7	19,2
<b>Stat. Region Braunschweig</b>		<b>15,7</b>	<b>16,2</b>	<b>16,3</b>	<b>17,2</b>	<b>17,8</b>	<b>18,1</b>
Hannover, Landeshauptstadt:	Hannover, Landeshauptstadt	21,6	21,3	22,1	21,8	20,8	19,6
Hannover, Umland:	Hannover, Umland	13,0	12,3	12,6	12,9	12,3	12,5
Weser-Leine-Bergland:	Lk Hameln-Pyrmont, Lk Holzminden, Lk Hildesheim	15,3	16,6	15,4	15,1	17,3	16,8
Mittelniedersachsen:	Lk Diepholz, Lk Nienburg (Weser), Lk Schaumburg	16,1	15,3	16,1	13,3	14,8	14,2
<b>Stat. Region Hannover</b>		<b>16,4</b>	<b>16,2</b>	<b>16,4</b>	<b>15,7</b>	<b>16,2</b>	<b>15,7</b>
Nordniedersachsen:	Lk Cuxhaven, Lk Stade, Lk Harburg, Lk Osterholz, Lk Rotenburg (Wümme)	12,5	11,6	11,9	12,3	12,3	11,6
Nordostniedersachsen:	Lk Lüneburg, Lk Lüchow-Dannenberg, Lk Uelzen, Lk Celle, Lk Heidekreis, Lk Verden	14,0	14,6	14,1	14,8	16,2	15,4
<b>Stat. Region Lüneburg</b>		<b>13,1</b>	<b>12,9</b>	<b>12,9</b>	<b>13,4</b>	<b>14,1</b>	<b>13,3</b>
Ostfriesland-Nordseeküste:	KS Emden, Lk Leer, Lk Aurich, KS Wilhelmshaven, Lk Friesland, Lk Wittmund, Lk Wesermarsch	16,7	18,0	17,5	19,2	17,9	17,6
Oldenburger Raum:	Lk Ammerland, Lk Cloppenburg, KS Delmenhorst, KS Oldenburg, Lk Oldenburg	14,1	14,2	15,0	14,4	15,3	16,7
Westniedersachsen:	KS Osnabrück, Lk Osnabrück, Lk Vechta, Lk Emsland, Lk Grafschaft Bentheim	15,9	14,9	15,2	15,2	15,5	14,8
<b>Stat. Region Weser-Ems</b>		<b>15,7</b>	<b>15,6</b>	<b>15,8</b>	<b>16,2</b>	<b>16,2</b>	<b>16,1</b>
<b>Niedersachsen</b>		<b>15,3</b>	<b>15,3</b>	<b>15,5</b>	<b>15,7</b>	<b>16,1</b>	<b>15,8</b>

1) Anteil der Personen mit einem Äquivalenzeinkommen von weniger als 60% des Medians der Äquivalenzeinkommen der Bevölkerung in Privathaushalten am Ort der Hauptwohnung. Das Äquivalenzeinkommen wird auf Basis der neuen OECD-Skala berechnet.  
Ab 2011: Ergebnisse des Mikrozensus mit Hochrechnungsrahmen auf Grundlage des Zensus 2011, davor auf Grundlage der Volkszählung 1987.

Quelle: Ergebnisse des Mikrozensus, IT.NRW.

Tab. 7.3.4 Armutsgefährdungsquoten<sup>1)</sup> 2009 bis 2014 nach ausgewählten deutschen Großstädten (Regionalmedian)

Städte in der Bundesrepublik	Auf Basis des Medians der jeweiligen Großstadt							
	2009	2010	2011	2012	2013	2014	Veränderung 2013/2014	Veränderung 2009/2014 <sup>2)</sup>
	%						%+Punkte	
Berlin	14,1	14,2	15,5	15,2	15,0	14,1	-0,9	0,0
Bremen	16,7	17,1	17,3	17,8	18,3	17,0	-1,3	+0,3
Dortmund	17,7	17,9	18,0	15,2	14,0	15,5	+1,5	-2,2
Dresden	16,3	16,6	15,9	16,2	16,0	15,4	-0,6	-0,9
Duisburg	14,4	13,9	14,2	14,1	13,9	14,8	+0,9	+0,4
Düsseldorf	16,5	18,6	20,5	19,7	18,2	20,5	+2,3	+4,0
Essen	17,4	17,5	19,1	18,6	19,4	18,7	-0,7	+1,3
Frankfurt am Main	18,1	17,6	19,5	20,3	19,0	17,9	-1,1	-0,2
Hamburg	18,0	17,4	17,9	17,6	18,7	18,0	-0,7	0,0
<b>Hannover</b>	<b>20,2</b>	<b>19,6</b>	<b>20,2</b>	<b>18,9</b>	<b>17,1</b>	<b>17,4</b>	<b>+0,3</b>	<b>-2,8</b>
Köln	18,9	17,3	18,9	19,2	19,5	20,6	+1,1	+1,7
Leipzig	19,1	15,9	15,8	16,0	16,8	15,3	-1,5	-3,8
München	17,6	18,0	18,5	18,4	18,0	18,1	+0,1	+0,5
Nürnberg	16,4	17,9	18,0	17,3	17,9	19,3	+1,4	+2,9
Stuttgart	19,5	18,6	20,7	19,3	20,4	21,2	+0,8	+1,7

1) Anteil der Personen mit einem Äquivalenzeinkommen von weniger als 60 % des Medians der Äquivalenzeinkommen der Bevölkerung in Privathaushalten am Ort der Hauptwohnung. Das Äquivalenzeinkommen wird auf Basis der neuen OECD-Skala berechnet.  
 Ab 2011: Ergebnisse des Mikrozensus mit Hochrechnungsrahmen auf Grundlage des Zensus 2011, davor auf Grundlage der Volkszählung 1987 (Westen) bzw. 1990 (Osten).  
 2) Die Vergleichbarkeit ist eingeschränkt.

Quelle: Ergebnisse des Mikrozensus, IT.NRW.

Tab. 7.3.5 Armutsgefährdungsquoten<sup>1)</sup> 2009 bis 2014 nach ausgewählten deutschen Großstädten (Landesmedian)

Städte in der Bundesrepublik	Auf Basis des Landesmedian							
	2009	2010	2011	2012	2013	2014	Veränderung 2013/2014	Veränderung 2009/2014 <sup>2)</sup>
	%						%+Punkte	
Berlin	14,1	14,2	15,5	15,2	15,0	14,1	-0,9	0,0
Bremen	15,5	17,0	16,2	17,4	17,3	16,0	-1,3	+0,5
Dortmund	21,8	22,1	22,5	24,1	23,1	22,0	-1,1	+0,2
Dresden	13,8	14,3	13,2	13,0	12,0	13,0	+1,0	-0,8
Duisburg	22,5	20,6	22,2	23,4	22,8	23,2	+0,4	+0,7
Düsseldorf	13,8	14,8	17,8	16,3	15,8	16,4	+0,6	+2,6
Essen	16,5	17,1	18,7	18,8	19,1	19,5	+0,4	+3,0
Frankfurt am Main	17,3	16,5	18,9	18,6	17,1	17,2	+0,1	-0,1
Hamburg	18,0	17,4	17,9	17,6	18,7	18,0	-0,7	0,0
<b>Hannover</b>	<b>20,8</b>	<b>20,2</b>	<b>21,6</b>	<b>21,2</b>	<b>20,5</b>	<b>19,1</b>	<b>-1,4</b>	<b>-1,7</b>
Köln	17,1	16,6	18,8	19,2	20,4	19,3	-1,1	+2,2
Leipzig	20,7	18,7	16,8	17,6	17,8	16,0	-1,8	-4,7
München	13,0	13,6	14,1	13,9	12,9	12,3	-0,6	-0,7
Nürnberg	21,6	22,2	23,1	21,7	23,7	25,3	+1,6	+3,7
Stuttgart	18,3	17,4	19,2	16,8	19,0	19,7	+0,7	+1,4

1) Anteil der Personen mit einem Äquivalenzeinkommen von weniger als 60 % des Medians der Äquivalenzeinkommen der Bevölkerung in Privathaushalten am Ort der Hauptwohnung. Das Äquivalenzeinkommen wird auf Basis der neuen OECD-Skala berechnet.  
 Ab 2011: Ergebnisse des Mikrozensus mit Hochrechnungsrahmen auf Grundlage des Zensus 2011, davor auf Grundlage der Volkszählung 1987 (Westen) bzw. 1990 (Osten).  
 2) Die Vergleichbarkeit ist eingeschränkt.

Quelle: Ergebnisse des Mikrozensus, IT.NRW.

Tab. 7.3.6 Armutsgefährdungsquoten<sup>1)</sup> 2009 bis 2014 nach ausgewählten deutschen Großstädten (Bundesmedian)

Städte in der Bundesrepublik	Auf Basis des Bundesmedian							
	2009	2010	2011	2012	2013	2014	Veränderung 2013/2014	Veränderung 2009/2014 <sup>2)</sup>
	%						% - Punkte	
Berlin	19,0	19,2	20,6	20,8	21,4	20,0	-1,4	+1,0
Bremen	19,5	20,5	20,9	22,0	23,0	22,5	-0,5	+3,0
Dortmund	22,2	23,0	23,5	25,4	25,0	23,5	-1,5	+1,3
Dresden	19,3	19,6	19,4	19,8	18,5	19,4	+0,9	+0,1
Duisburg	22,9	21,5	23,2	24,6	24,3	24,8	+0,5	+1,9
Düsseldorf	14,1	15,4	18,7	17,2	16,7	17,7	+1,0	+3,6
Essen	16,8	17,8	19,4	19,7	20,6	20,8	+0,2	+4,0
Frankfurt am Main	14,7	13,8	16,0	15,5	14,7	14,7	0,0	0,0
Hamburg	14,0	13,3	14,7	14,8	16,9	15,6	-1,3	+1,6
<b>Hannover</b>	<b>21,6</b>	<b>21,3</b>	<b>22,1</b>	<b>21,8</b>	<b>20,8</b>	<b>19,6</b>	<b>-1,2</b>	<b>-2,0</b>
Köln	17,4	17,3	19,6	20,2	21,5	20,5	-1,0	+3,1
Leipzig	27,2	26,4	24,5	25,4	25,1	24,1	-1,0	-3,1
München	10,9	10,7	11,5	11,2	10,3	9,4	-0,9	-1,5
Nürnberg	17,8	18,4	19,3	17,4	19,0	20,8	+1,8	+3,0
Stuttgart	14,7	13,9	14,9	13,3	15,2	16,1	+0,9	+1,4

1) Anteil der Personen mit einem Äquivalenzeinkommen von weniger als 60 % des Medians der Äquivalenzeinkommen der Bevölkerung in Privathaushalten am Ort der Hauptwohnung. Das Äquivalenzeinkommen wird auf Basis der neuen OECD-Skala berechnet.  
 Ab 2011: Ergebnisse des Mikrozensus mit Hochrechnungsrahmen auf Grundlage des Zensus 2011, davor auf Grundlage der Volkszählung 1987 (Westen) bzw. 1990 (Osten).  
 2) Die Vergleichbarkeit ist eingeschränkt.

Quelle: Ergebnisse des Mikrozensus, IT.NRW.

Tab. 8.1.1 Empfänger/-innen von Leistungen der sozialen Mindestsicherung am Jahresende 2014 nach Bundesländern und Geschlecht

Land	2009		2013		2014		Veränderung der Quote
	Insgesamt <sup>1)</sup>		Insgesamt <sup>1)</sup>		Insgesamt <sup>1)</sup>		
	Anzahl	% <sup>2)</sup>	Anzahl	% <sup>3)</sup>	Anzahl	% <sup>3)</sup>	2013/2014 <sup>4)</sup>
							Insgesamt <sup>1)</sup>
							%-Punkte
Baden-Württemberg	582 296	5,4	547 389	5,1	572 952	5,3	+0,2
Bayern	610 203	4,9	571 022	4,5	601 629	4,7	+0,2
Berlin	670 088	19,5	662 765	19,4	668 333	19,3	-0,1
Brandenburg	318 583	12,7	277 976	11,3	272 857	11,1	-0,2
Bremen	110 701	16,7	112 203	17,1	116 071	17,5	+0,4
Hamburg	235 642	13,3	230 149	13,2	235 987	13,4	+0,2
Hessen	528 214	8,7	517 587	8,6	539 931	8,9	+0,3
Mecklenburg-Vorpommern	248 331	15,0	219 360	13,7	215 279	13,5	-0,2
<b>Niedersachsen</b>	<b>759 227</b>	<b>9,6</b>	<b>712 840</b>	<b>9,2</b>	<b>727 622</b>	<b>9,3</b>	<b>+0,1</b>
Nordrhein-Westfalen	1 905 960	10,7	1 940 672	11,0	2 003 879	11,4	+0,4
Rheinland-Pfalz	289 289	7,2	274 075	6,9	286 987	7,2	+0,3
Saarland	96 336	9,4	93 519	9,4	96 690	9,8	+0,4
Sachsen	524 539	12,6	438 794	10,8	428 710	10,6	-0,2
Sachsen-Anhalt	355 642	15,1	312 671	13,9	308 078	13,8	-0,1
Schleswig-Holstein	275 722	9,7	270 474	9,6	277 354	9,8	+0,2
Thüringen	250 695	11,1	203 451	9,4	200 655	9,3	-0,1
<b>Deutschland</b>	<b>7 761 468</b>	<b>9,5</b>	<b>7 384 947</b>	<b>9,1</b>	<b>7 553 014</b>	<b>9,3</b>	<b>+0,2</b>

1) Enthält Empfänger/-innen von Leistungen der Kriegsopferfürsorge nach dem Bundesversorgungsgesetz. Die Statistik der Kriegsopferfürsorge wird nur zweijährlich durchgeführt. Ab 2010: ausschließlich Leistungen im Inland.

2) Anteil der Empfänger/-innen am Jahresende an der Gesamtbevölkerung. Auf Grundlage der fortgeschriebenen Ergebnisse früherer Zählungen (Volkszählung 1987 im ehemaligen Bundesgebiet und Registerzählung 1990 in der ehemaligen DDR).

3) Ab 2011: Berechnung mit der Bevölkerungszahl am 31.12. auf Grundlage der fortgeschriebenen Ergebnisse des Zensus 2011. Mit der Aktualisierung für das Erhebungsjahr 2013 wurden die Ergebnisse ab 2011 entsprechend neu berechnet.

4) Eigene Berechnung.

5) Ohne Empfänger von Kriegsopferfürsorge.

Quellen: Leistungen nach SGB II: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, alle weiteren Daten: Statistische Ämter des Bundes und der Länder.

Tab. 8.1.2 Empfänger/-innen von Mindestsicherungsleistungen (ohne Kriegsofferfürsorge) 2014 in Niedersachsen nach Anzahl und Leistungsartenanteil

Kreisfreie Stadt Landkreis (ausgewählte Großstadt, Umland <sup>1)</sup> ) Statistische Region Land	Leistungsempfänger nach SGB II <sup>2)</sup>				Leistungsempfänger nach SGB XII <sup>2)</sup>				Leistungsempfänger nach AsylbLG <sup>3)</sup>		Empfänger von Mindestsicherungsleistungen (ohne Kriegsofferfürsorge)					
	davon				darunter						insgesamt	Anteil an der Bevölkerung <sup>4)</sup>	Veränderung der Anzahl			
	ALG II		Sozialgeld		HLU		Grundsicherung		2013/ 2014	2009/ 2014						
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%			Anzahl	%		
Braunschweig, Stadt	14 788	61,7	5 075	21,2	451	1,9	3 607	15,0	58	0,2	23 979	9,6	-2,6	-14,0		
Salzgitter, Stadt	7 207	57,7	3 037	24,3	205	1,6	1 559	12,5	482	3,9	12 490	12,6	+3,2	-5,5		
Wolfsburg, Stadt	5 101	55,9	2 203	24,1	166	1,8	1 064	11,7	593	6,5	9 127	7,4	+2,3	-9,2		
Gifhorn	6 204	56,5	2 423	22,1	203	1,9	1 407	12,8	734	6,7	10 971	6,4	+0,7	-18,5		
Göttingen	12 056	54,1	4 719	21,2	781	3,5	3 634	16,3	1 081	4,9	22 271	8,9	-2,7	-14,3		
dav. Göttingen, Stadt	7 310	54,3	2 559	19,0	586	4,4	2 382	17,7	626	4,6	13 463	11,4	-1,8	-8,8		
dav. Göttingen, Umland	4 746	53,9	2 160	24,5	195	2,2	1 252	14,2	455	5,2	8 808	6,6	-4,2	-21,7		
Goslar	8 983	58,0	3 151	20,3	458	3,0	2 271	14,7	622	4,0	15 485	11,3	+0,0	-7,6		
Helmstedt	4 936	58,6	1 757	20,9	228	2,7	1 019	12,1	485	5,8	8 425	9,3	+3,9	-1,1		
Northeim	6 727	57,0	2 536	21,5	175	1,5	1 619	13,7	739	6,3	11 796	8,8	+0,6	-12,5		
Osterode am Harz	3 996	54,1	1 457	19,7	135	1,8	1 363	18,5	434	5,9	7 385	10,0	-1,9	-17,6		
Peine	6 563	55,6	3 047	25,8	238	2,0	1 354	11,5	592	5,0	11 794	9,0	-2,1	-10,9		
Wolfenbüttel	5 693	54,0	2 148	20,4	150	1,4	1 926	18,3	619	5,9	10 536	8,8	+1,4	-5,3		
<b>Stat. Region Braunschweig</b>	<b>82 254</b>	<b>57,0</b>	<b>31 553</b>	<b>21,9</b>	<b>3 190</b>	<b>2,2</b>	<b>20 823</b>	<b>14,4</b>	<b>6 439</b>	<b>4,5</b>	<b>144 259</b>	<b>9,1</b>	<b>-0,3</b>	<b>-11,3</b>		
Region Hannover	82 972	58,3	33 401	23,5	1 844	1,3	19 076	13,4	5 055	3,6	142 348	12,6	+3,3	+4,3		
dav. Hannover, LHSt	50 644	59,2	19 491	22,8	1 145	1,3	11 885	13,9	2 412	2,8	85 577	16,3	+2,9	+4,3		
dav. Hannover, Umland	32 328	56,9	13 910	24,5	699	1,2	7 191	12,7	2 643	4,7	56 771	9,9	+4,0	+4,3		
Diepholz	7 918	52,2	3 647	24,1	324	2,1	2 295	15,1	972	6,4	15 156	7,2	+2,3	-2,8		
Hamelnd-Pyrmont	9 291	55,6	3 845	23,0	337	2,0	2 504	15,0	726	4,3	16 703	11,3	+2,6	-0,2		
Hildesheim	15 106	54,7	6 153	22,3	445	1,6	4 704	17,0	1 204	4,4	27 612	10,1	+2,2	-5,3		
dav. Hildesheim, Stadt	8 707	55,2	3 509	22,3	276	1,8	2 808	17,8	467	3,0	15 767	15,8	+2,2	-0,5		
dav. Hildesheim, Umland	6 399	54,0	2 644	22,3	169	1,4	1 896	16,0	737	6,2	11 845	6,8	+2,2	-11,0		
Holzwinden	3 955	56,8	1 555	22,3	132	1,9	1 106	15,9	218	3,1	6 966	9,8	+0,4	-7,5		
Nienburg (Weser)	5 785	54,1	2 648	24,8	185	1,7	1 687	15,8	392	3,7	10 697	8,9	+3,0	-5,6		
Schaumburg	7 947	55,1	3 366	23,3	181	1,3	2 083	14,4	848	5,9	14 425	9,3	-0,1	-7,4		
<b>Stat. Region Hannover</b>	<b>132 974</b>	<b>56,8</b>	<b>54 615</b>	<b>23,3</b>	<b>3 448</b>	<b>1,5</b>	<b>33 455</b>	<b>14,3</b>	<b>9 415</b>	<b>4,0</b>	<b>233 907</b>	<b>11,1</b>	<b>+2,8</b>	<b>+0,7</b>		
Celle	10 121	54,9	4 268	23,2	294	1,6	3 035	16,5	716	3,9	18 434	10,5	+3,2	-6,9		
Cuxhaven	8 945	56,9	3 731	23,7	140	0,9	1 853	11,8	1 064	6,8	15 733	8,0	+3,4	-8,1		
Harburg	8 066	52,9	3 755	24,6	242	1,6	2 011	13,2	1 177	7,7	15 251	6,2	+6,1	+3,4		
Lüchow-Dannenberg	3 038	58,4	1 080	20,8	57	1,1	723	13,9	301	5,8	5 199	10,7	+2,6	-6,0		
Lüneburg	8 892	54,0	3 596	21,8	304	1,8	2 754	16,7	913	5,5	16 459	9,2	+2,2	-5,6		
Osterholz	3 390	51,3	1 501	22,7	92	1,4	1 045	15,8	575	8,7	6 603	5,9	+4,0	-5,0		
Rotenburg (Wümme)	4 914	48,0	2 295	22,4	136	1,3	2 129	20,8	771	7,5	10 245	6,3	+4,1	-14,4		
Heidekreis	6 864	55,3	3 065	24,7	182	1,5	1 525	12,3	781	6,3	12 417	9,1	+3,7	+3,1		
Stade	9 725	57,0	4 150	24,3	207	1,2	1 967	11,5	1 026	6,0	17 075	8,6	+3,5	-2,5		
Uelzen	4 292	55,4	1 653	21,4	164	2,1	1 217	15,7	415	5,4	7 741	8,4	+2,5	-10,0		
Verden	5 443	53,1	2 543	24,8	104	1,0	1 402	13,7	762	7,4	10 254	7,7	-0,0	-8,5		
<b>Stat. Region Lüneburg</b>	<b>73 690</b>	<b>54,4</b>	<b>31 637</b>	<b>23,4</b>	<b>1 922</b>	<b>1,4</b>	<b>19 661</b>	<b>14,5</b>	<b>8 501</b>	<b>6,3</b>	<b>135 411</b>	<b>8,1</b>	<b>+3,3</b>	<b>-5,3</b>		
Delmenhorst, Stadt	7 250	57,8	3 205	25,5	207	1,6	1 542	12,3	347	2,8	12 551	16,8	+0,9	+1,2		
Emden, Stadt	3 573	56,1	1 537	24,1	104	1,6	866	13,6	290	4,6	6 370	12,7	-0,5	-6,0		
Oldenburg (Oldb), Stadt	12 043	59,8	4 694	23,3	480	2,4	2 372	11,8	550	2,7	20 139	12,5	+1,6	-0,6		
Osnabrück, Stadt	11 985	57,7	4 728	22,8	281	1,4	3 111	15,0	672	3,2	20 777	13,2	+3,4	+6,2		
Wilhelmshaven, Stadt	7 588	59,7	2 761	21,7	259	2,0	1 654	13,0	454	3,6	12 716	16,8	+0,7	-2,8		
Ammerland	4 136	53,3	1 866	24,0	182	2,3	1 083	13,9	498	6,4	7 765	6,5	+3,4	-5,0		
Aurich	9 894	57,0	4 230	24,4	174	1,0	2 070	11,9	975	5,6	17 343	9,2	+0,5	-2,7		
Cloppenburg	6 144	53,0	3 035	26,2	168	1,5	1 596	13,8	643	5,5	11 586	7,1	+4,7	-3,1		
Emsland	9 411	50,8	4 169	22,5	422	2,3	3 039	16,4	1 497	8,1	18 538	5,9	+4,6	+7,1		
Friesland	4 046	54,1	1 758	23,5	131	1,8	983	13,1	567	7,6	7 485	7,7	-1,7	-10,3		
Grafschaft Bentheim	4 847	53,1	2 270	24,9	88	1,0	1 315	14,4	610	6,7	9 130	6,8	+4,6	+7,1		
Leer	6 998	53,6	2 999	23,0	177	1,4	2 033	15,6	837	6,4	13 044	7,9	+2,0	-9,4		
Oldenburg	4 599	54,1	2 066	24,3	171	2,0	1 228	14,5	434	5,1	8 498	6,7	+3,6	-4,1		
Osnabrück	10 683	52,5	5 066	24,9	393	1,9	3 686	18,1	522	2,6	20 350	5,8	-1,0	-15,3		
Vechta	3 978	52,0	1 919	25,1	78	1,0	1 101	14,4	573	7,5	7 649	5,6	+5,4	-1,3		
Wesermarsch	5 116	55,6	2 098	22,8	184	2,0	1 380	15,0	429	4,7	9 207	10,4	+3,0	-3,3		
Wittmund	2 631	53,3	1 266	25,7	81	1,6	638	12,9	318	6,4	4 934	8,7	+1,3	-4,5		
<b>Stat. Region Weser-Ems</b>	<b>114 922</b>	<b>55,2</b>	<b>49 667</b>	<b>23,9</b>	<b>3 580</b>	<b>1,7</b>	<b>29 697</b>	<b>14,3</b>	<b>10 216</b>	<b>4,9</b>	<b>208 082</b>	<b>8,5</b>	<b>+2,1</b>	<b>-2,7</b>		
<b>Niedersachsen</b>	<b>403 840</b>	<b>56,0</b>	<b>167 472</b>	<b>23,2</b>	<b>12 140</b>	<b>1,7</b>	<b>103 636</b>	<b>14,4</b>	<b>34 571</b>	<b>4,8</b>	<b>721 659</b>	<b>9,2</b>	<b>+2,0</b>	<b>-4,0</b>		

1) Umlandzahlen errechnet aus Differenz zwischen Kreis und Stadt.

2) SGB II: ALG II und Sozialgeld. Von der Bundesagentur für Arbeit wurde Mitte 2011 die SGB-II-Statistik revidiert, und zwar rückwirkend ab 2007. Es kann daher zu geringfügigen Abweichungen zu Veröffentlichungen der BA kommen.

SGB XII: Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen (HLU, nach Wohnort); Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung nach Wohnort der Bedarfsgemeinschaft, in- und außerhalb von Einrichtungen.

3) Regelleistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz (örtliche Träger, nach Wohnort).

4) Bis einschließlich 2010 auf Basis der Bevölkerungsforschung nach der Volkszählung 1987. Ab 2011 auf Basis der Ergebnisse des Zensus 2011. 2011 und 2012 wurden im Oktober 2015 auf Basis der Ergebnisse des Zensus 2011 revidiert, es kann daher zu Abweichung zu den bisherigen Veröffentlichungen kommen.

Quellen: Leistungen nach SGB II: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, alle weiteren Daten: Statistische Ämter des Bundes und der Länder. LSN-Online: Tabelle Z2550111.

Tab. 8.1.3 Empfänger/-innen von Mindestsicherungsleistungen (ohne Kriegsofferfürsorge) 2014 in Niedersachsen nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit, Empfängeranzahl und -veränderung 2009/2014

Landkreis Kreisfreie Stadt (Großstadt, Umland <sup>1)</sup> ) Statistische Region Land	Empfänger/-innen von Mindestsicherungsleistungen (SGB II + SGB XII + AsylbLG) <sup>1)</sup>									
	Empfänger/-innen					Veränderung der Anzahl der Empfänger/-innen 2009/2014				
	Insgesamt <sup>2)</sup>	Männer	Frauen	Deutsche	Nicht-deutsche <sup>3)</sup>	Insgesamt	Männer	Frauen	Deutsche	Nicht-deutsche <sup>3)</sup>
Braunschweig, Stadt	23 979	11 820	12 159	19 589	4 390	-14,0	-15,1	-13,0	-15,2	-8,2
Salzgitter, Stadt	12 490	6 042	6 448	9 322	3 168	-5,5	-4,8	-6,1	-9,7	+9,4
Wolfsburg, Stadt	9 127	4 456	4 671	6 470	2 657	-9,2	-8,4	-10,0	-17,3	+19,0
Gifhorn	10 971	5 594	5 377	8 661	2 310	-18,5	-19,1	-17,8	-23,6	+9,3
Göttingen	22 271	11 356	10 915	18 034	4 237	-14,3	-14,3	-14,4	-16,1	-5,9
dav. Göttingen, Stadt	13 463	7 065	6 398	10 542	2 921	-8,8	-8,3	-9,2	-11,6	+3,0
dav. Göttingen, Umland	8 808	4 291	4 517	7 492	1 316	-21,7	-22,9	-20,5	-21,8	-21,0
Goslar	15 485	7 670	7 815	13 199	2 286	-7,6	-7,0	-8,2	-10,3	+11,7
Helmstedt	8 425	4 314	4 111	7 139						

Tab. 8.1.4 Quoten der Empfänger/-innen von Mindestsicherungsleistungen<sup>1)</sup> (ohne Kriegopferfürsorge) am 31.12.2014 in Niedersachsen nach Geschlecht und Altersgruppen

Kreisfreie Stadt Landkreis (Großstadt, Umland) Statistische Region Land	Insgesamt			Männer			Frauen		
	im Alter bis unter 18 Jahren	im Alter von 18 bis unter 65 Jahren	im Alter von 65 Jahren und älter	im Alter bis unter 18 Jahren	im Alter von 18 bis unter 65 Jahren	im Alter von 65 Jahren und älter	im Alter bis unter 18 Jahren	im Alter von 18 bis unter 65 Jahren	im Alter von 65 Jahren und älter
	Anzahl je 100 Einwohner/-innen der betreffenden Bevölkerungsgruppe <sup>2)</sup>								
Braunschweig, Stadt	16,1	10,1	3,9	16,0	9,9	3,5	16,3	10,2	4,2
Salzgitter, Stadt	22,1	13,6	3,8	22,4	12,9	2,8	21,7	14,2	4,6
Wolfsburg, Stadt	14,1	7,7	2,0	14,6	7,3	1,6	13,6	8,2	2,3
Gifhorn	10,0	6,6	1,9	10,2	6,6	2,1	9,8	6,7	1,8
Göttingen	15,1	9,2	3,4	14,9	9,5	3,4	15,3	8,8	3,4
dav. Göttingen, Stadt	19,5	11,5	5,2	19,6	12,4	5,6	19,4	10,5	4,9
dav. Göttingen, Umland	11,9	6,9	2,1	11,5	6,7	1,8	12,3	7,0	2,4
Goslar	20,5	12,7	3,5	20,8	12,4	3,1	20,3	13,0	3,8
Helmstedt	15,4	10,4	2,2	14,9	10,8	1,8	15,9	10,0	2,5
Northeim	15,8	9,7	2,3	15,6	9,6	2,0	16,0	9,8	2,5
Osterode am Harz	17,6	11,7	2,6	18,0	11,9	2,3	17,2	11,4	2,8
Peine	15,8	9,4	2,4	16,2	9,1	2,2	15,3	9,7	2,5
Wolfenbüttel	14,2	9,6	2,9	14,2	9,7	2,5	14,3	9,4	3,3
<b>Stat. Region Braunschweig</b>	<b>15,6</b>	<b>9,7</b>	<b>2,9</b>	<b>15,6</b>	<b>9,7</b>	<b>2,6</b>	<b>15,5</b>	<b>9,8</b>	<b>3,2</b>
Region Hannover	21,6	12,9	4,9	21,8	13,0	4,9	21,4	12,8	4,9
dav. Hannover, Landeshauptstadt	28,0	16,1	7,7	28,3	16,6	8,1	27,8	15,7	7,5
dav. Hannover, Umland	16,6	9,8	2,9	16,7	9,6	2,7	16,5	10,1	3,0
Diepholz	12,8	7,2	2,6	12,8	6,9	2,3	12,9	7,6	2,8
Hameln-Pyrmont	20,8	12,2	3,3	21,6	12,3	3,2	19,9	12,1	3,4
Hildesheim	17,0	11,0	2,8	17,2	11,4	2,6	16,9	10,5	3,0
dav. Hildesheim, Stadt	27,7	16,8	4,7	28,2	17,6	4,6	27,1	16,1	4,8
dav. Hildesheim, Umland	11,4	7,5	1,8	11,3	7,9	1,6	11,5	7,1	1,9
Holzminde	17,2	10,7	3,0	17,2	10,5	2,6	17,1	11,0	3,3
Nienburg (Weser)	16,0	9,1	2,9	16,1	8,5	2,6	15,8	9,7	3,2
Schaumburg	16,7	9,9	2,7	16,5	9,5	2,3	16,8	10,3	3,1
<b>Stat. Region Hannover</b>	<b>19,2</b>	<b>11,5</b>	<b>3,9</b>	<b>19,4</b>	<b>11,5</b>	<b>3,8</b>	<b>19,0</b>	<b>11,5</b>	<b>4,0</b>
Celle	17,2	11,2	3,3	17,4	11,2	3,1	17,0	11,3	3,5
Cuxhaven	14,3	8,6	2,1	14,2	8,6	1,9	14,4	8,6	2,3
Harburg	10,1	6,6	2,1	10,1	6,8	1,9	10,0	6,3	2,3
Lüchow-Dannenberg	18,4	12,3	2,6	18,4	12,2	2,6	18,5	12,4	2,6
Lüneburg	14,4	9,6	3,3	14,1	10,1	3,2	14,7	9,2	3,4
Osterholz	10,4	6,2	1,9	9,6	5,9	1,5	11,1	6,4	2,2
Rotenburg (Wümme)	9,7	6,6	2,7	9,5	6,4	2,6	9,9	6,7	2,7
Heidekreis	15,6	9,7	2,4	15,6	9,1	2,3	15,7	10,4	2,4
Stade	14,7	9,0	2,5	14,7	8,6	2,0	14,7	9,3	2,9
Uelzen	14,3	9,3	2,2	14,3	9,5	2,3	14,3	9,2	2,1
Verden	13,7	7,8	2,5	13,3	7,5	2,2	14,1	8,1	2,8
<b>Stat. Region Lüneburg</b>	<b>13,5</b>	<b>8,5</b>	<b>2,5</b>	<b>13,3</b>	<b>8,5</b>	<b>2,3</b>	<b>13,6</b>	<b>8,6</b>	<b>2,7</b>
Delmenhorst, Stadt	30,9	17,1	5,5	31,0	16,0	5,2	30,8	18,2	5,7
Emden, Stadt	22,6	13,0	3,9	23,5	12,2	2,9	21,7	13,9	4,8
Oldenburg (Oldb), Stadt	21,6	12,7	4,4	21,9	13,0	4,1	21,2	12,4	4,6
Osnabrück, Stadt	23,4	13,0	6,1	23,3	13,3	5,6	23,5	12,8	6,4
Wilhelmshaven, Stadt	32,0	18,9	4,3	32,0	18,9	3,7	31,9	18,9	4,7
Ammerland	10,9	6,7	2,4	10,6	6,4	1,8	11,2	7,0	2,8
Aurich	15,7	9,8	2,3	14,9	9,5	1,9	16,5	10,2	2,6
Cloppenburg	11,2	6,8	3,1	11,4	5,8	2,7	11,1	7,9	3,4
Emsland	9,0	6,0	2,3	8,9	5,3	1,9	9,0	6,7	2,7
Friesland	14,2	8,3	2,1	14,0	8,1	1,5	14,4	8,5	2,6
Grafschaft Bentheim	11,2	6,9	2,4	11,4	6,3	2,1	11,0	7,4	2,7
Leer	12,5	8,3	2,6	12,6	7,7	2,0	12,5	8,9	3,1
Oldenburg	11,1	6,8	2,5	10,7	6,4	2,1	11,5	7,3	2,8
Osnabrück	9,0	5,9	2,6	8,7	5,3	2,2	9,3	6,5	2,8
Vechta	8,8	5,3	2,7	8,4	4,7	2,3	9,3	5,9	3,0
Wesermarsch	17,6	11,0	3,4	17,7	10,3	2,8	17,4	11,7	3,9
Wittmund	16,2	8,9	2,6	15,2	8,3	2,3	17,2	9,5	2,9
<b>Stat. Region Weser-Ems</b>	<b>13,8</b>	<b>8,7</b>	<b>3,1</b>	<b>13,7</b>	<b>8,2</b>	<b>2,6</b>	<b>13,9</b>	<b>9,2</b>	<b>3,4</b>
<b>Niedersachsen</b>	<b>15,5</b>	<b>9,6</b>	<b>3,2</b>	<b>15,4</b>	<b>9,4</b>	<b>2,9</b>	<b>15,5</b>	<b>9,8</b>	<b>3,4</b>

1) SGB II: ALG II und Sozialgeld. Von der Bundesagentur für Arbeit wurde Mitte 2011 die SGB-II-Statistik revidiert, und zwar rückwirkend ab 2007. Es kann daher zu geringfügigen Abweichungen zu Veröffentlichungen der BA kommen.

SGB XII: Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen (HLU, nach Wohnort); Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung nach Wohnort der Bedarfsgemeinschaft, in- und außerhalb von Einrichtungen.

Regelleistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz (örtliche Träger, nach Wohnort).

2) Basis: Zensus 2011.

Quellen: Leistungen nach SGB II: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, alle weiteren Daten: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, LSN-Online Datenbank > Statistische Erhebung 255 Soziale Mindestsicherung.

Tab. 8.1.5 Quoten der Empfänger/-innen von Mindestsicherungsleistungen<sup>1)</sup> (ohne Kriegopferfürsorge) am 31.12.2014 in Niedersachsen nach Staatsangehörigkeit und Altersgruppen

Kreisfreie Stadt Landkreis (Großstadt, Umland) Statistische Region Land	Insgesamt			Deutsche			Nichtdeutsche		
	im Alter bis unter 18 Jahren	im Alter von 18 bis unter 65 Jahren	im Alter von 65 Jahren und älter	im Alter bis unter 18 Jahren	im Alter von 18 bis unter 65 Jahren	im Alter von 65 Jahren und älter	im Alter bis unter 18 Jahren	im Alter von 18 bis unter 65 Jahren	im Alter von 65 Jahren und älter
	Anzahl je 100 Einwohner/-innen der betreffenden Bevölkerungsgruppe <sup>2)</sup>								
Braunschweig, Stadt	16,1	10,1	3,9	15,1	8,9	3,3	33,1	19,5	18,7
Salzgitter, Stadt	22,1	13,6	3,8	18,9	11,3	3,2	53,0	28,4	14,0
Wolfsburg, Stadt	14,1	7,7	2,0	11,5	6,2	1,6	40,0	16,2	8,9
Gifhorn	10,0	6,6	1,9	8,2	5,5	1,7	53,7	24,5	10,7
Göttingen	15,1	9,2	3,4	13,2	8,0	2,9	45,7	21,3	21,4
dav. Göttingen, Stadt	19,5	11,5	5,2	17,0	10,3	4,1	41,5	20,1	28,6
dav. Göttingen, Umland	11,9	6,9	2,1	10,5	6,0	2,0	55,8	24,8	7,7
Goslar	20,5	12,7	3,5	18,4	11,7	3,2	59,7	25,0	15,2
Helmstedt	15,4	10,4	2,2	13,8	9,2	2,0	52,7	31,0	12,2
Northeim	15,8	9,7	2,3	13,1	8,2	2,0	75,0	37,4	17,8
Osterode am Harz	17,6	11,7	2,6	15,4	10,5	2,5	73,0	33,3	7,4
Peine	15,8	9,4	2,4	13,9	8,0	2,1	52,4	30,6	16,3
Wolfenbüttel	14,2	9,6	2,9	12,1	8,1	2,7	66,4	35,9	17,3
<b>Stat. Region Braunschweig</b>	<b>15,6</b>	<b>9,7</b>	<b>2,9</b>	<b>13,5</b>	<b>8,5</b>	<b>2,6</b>	<b>50,2</b>	<b>24,2</b>	<b>15,3</b>
Region Hannover	21,6	12,9	4,9	16,9	9,6	3,3	73,0	35,2	32,2
dav. Hannover, Landeshauptstadt	28,0	16,1	7,7	22,1	12,0	4,9	76,1	36,2	35,7
dav. Hannover, Umland	16,6	9,8	2,9	13,0	7,5	2,2	68,9	33,4	24,8
Diepholz	12,8	7,2	2,6	10,6	6,0	2,3	52,6	26,0	20,6
Hameln-Pyrmont	20,8	12,2	3,3	17,2	10,2	2,4	63,1	34,4	23,9
Hildesheim	17,0	11,0	2,8	14,7	9,3	2,4	58,4	34,5	18,7
dav. Hildesheim, Stadt	27,7	16,8	4,7	24,2	14,4	3,8	62,8	37,6	23,6
dav. Hildesheim, Umland	11,4	7,5	1,8	9,9	6,4	1,6	52,1	30,0	11,3
Holzminde	17,2	10,7	3,0	15,5	9,8	2,8	51,7	26,1	11,1
Nienburg (Weser)	16,0	9,1	2,9	13,6	7,8	2,7	65,4	30,3	17,5
Schaumburg	16,7	9,9	2,7	13,7	8,3	2,4	74,4	31,3	15,1
<b>Stat. Region Hannover</b>	<b>19,2</b>	<b>11,5</b>	<b>3,9</b>	<b>15,5</b>	<b>9,0</b>	<b>2,9</b>	<b>68,6</b>	<b>34,0</b>	<b>28,2</b>
Celle	17,2	11,2	3,3	15,1	9,8	2,9	59,4	31,9	22,8
Cuxhaven	14,3	8,6	2,1	12,1	7,4	2,0	60,0	28,1	10,5
Harburg	10,1	6,6	2,1	8,7	4,9	2,0	43,4	27,9	7,0
Lüchow-Dannenberg	18,4	12,3	2,6	16,3	11,6	2,5	60,3	24,2	10,3
Lüneburg	14,4	9,6	3,3	12,4	8,3	3,0	67,1	32,8	19,7
Osterholz	10,4	6,2	1,9	8,0	5,0	1,7	62,0	28,1	18,7
Rotenburg (Wümme)	9,7	6,6	2,7	8,5	5,7	2,5	41,0	20,5	11,3
Heidekreis	15,6	9,7	2,4	13,7	8,4	2,0	57,0	30,5	22,1
Stade	14,7	9,0	2,5	12,7	7,7	2,3	55,7	24,5	10,4
Uelzen	14,3	9,3	2,2	12,6	8,4	2,1	57,3	29,2	13,8
Verden	13,7	7,8	2,5	11,2	6,3	2,1	64,2	29,0	21,1
<b>Stat. Region Lüneburg</b>	<b>13,5</b>	<b>8,5</b>	<b>2,5</b>	<b>11,6</b>	<b>7,3</b>	<b>2,3</b>	<b>56,2</b>	<b>28,0</b>	<b>15,2</b>
Delmenhorst, Stadt	30,9	17,1	5,5	26,7	13,3	4,0	75,4	45,9	38,7
Emden, Stadt	22,6	13,0	3,9	20,1	12,0	3,8	58,1	25,4	8,7
Oldenburg (Oldb), Stadt	21,6	12,7	4,4	18,8	10,8	3,7	60,5	35,0	29,1
Osnabrück, Stadt	23,4	13,0	6,1	19,4	9,9	4,2	66,8	36,5	42,7
Wilhelmshaven, Stadt	32,0	18,9	4,3	29,4	17,2	3,9	76,8	48,3	23,4
Ammerland	10,9	6,7	2,4	9,4	5,7	2,3	54,2	26,5	10,0
Aurich	15,7	9,8	2,3	14,3	8,9	2,2	52,0	29,1	12,9
Cloppenburg	11,2	6,8	3,1	9,8	6,1	2,8	37,1	14,1	22,8
Emsland	9,0	6,0	2,3	7,8	5,4	2,3	28,0	11,6	3,4
Friesland	14,2	8,3	2,1	12,5	7,2	2,0	67,0	42,7	12,2
Grafschaft Bentheim	11,2	6,9	2,4	9,6	5,9	2,2	24,9	12,9	4,4
Leer	12,5	8,3	2,6	11,2	7,5	2,5	37,9	18,0	8,7
Oldenburg	11,1	6,8	2,5	9,1	5,9	2,2	49,9	18,3	20,3
Osnabrück	9,0	5,9	2,6	8,0	5,2	2,3	30,1	14,4	15,1
Vechta	8,8	5,3	2,7	6,5	3,8	2,4	38,4	18,4	16,3
Wesermarsch	17,6	11,0	3,4	15,3	9,7	3,1	59,2	29,4	14,2
Wittmund	16,2	8,9	2,6	14,2	8,2	2,5	64,4	26,1	18,7
<b>Stat. Region Weser-Ems</b>	<b>13,8</b>	<b>8,7</b>	<b>3,1</b>	<b>11,9</b>	<b>7,5</b>	<b>2,7</b>	<b>44,2</b>	<b>22,3</b>	<b>16,5</b>
<b>Niedersachsen</b>	<b>15,5</b>	<b>9,6</b>	<b>3,2</b>	<b>13,1</b>	<b>8,0</b>	<b>2,6</b>	<b>55,1</b>	<b>27,4</b>	<b>20,7</b>

1) SGB II: ALG II und Sozialgeld. Von der Bundesagentur für Arbeit wurde Mitte 2011 die SGB-II-Statistik revidiert, und zwar rückwirkend ab 2007. Es kann daher zu geringfügigen Abweichungen zu Veröffentlichungen der BA kommen.

SGB XII: Laufende Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen (HLU, nach Wohnort); Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung nach Wohnort der Bedarfsgemeinschaft, in- und außerhalb von Einrichtungen.

Regelleistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz (örtliche Träger, nach Wohnort).

2) Basis: Zensus 2011.

Quellen: Leistungen nach SGB II: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, alle weiteren Daten: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, LSN-Online Datenbank > Statistische Erhebung 255 Soziale Mindestsicherung.

Tab. 8.2 Personen in Bedarfsgemeinschaften nach SGB II im Juni 2014 nach Altersgruppen bis unter 20 Jahre

Kreisfreie Stadt Landkreis (Großstadt, Umland) Statistische Region <sup>1)</sup> Land	Nicht erwerbsfähige und erwerbsfähige Leistungsberechtigte Personen in Bedarfsgemeinschaften nach SGB II und Quote an der entsprechenden Altersklasse <sup>2)</sup> im Juni 2014							
	bis unter 3 Jahre <sup>3)</sup>		3 bis unter 6 Jahre <sup>3)</sup>		bis unter 15 Jahre <sup>3)</sup>		6 bis unter 20 Jahre	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Braunschweig, Stadt	1 051	16,4	1 106	18,7	5 103	17,2	4 352	15,4
Salzgitter, Stadt	619	25,7	626	25,8	2 896	22,5	2 521	19,0
Wolfsburg, Stadt	427	13,2	462	15,4	2 069	13,5	1 738	11,9
Gifhorn	482	11,1	504	10,9	2 367	9,5	2 085	8,0
Göttingen	985	17,1	985	17,4	4 693	15,4	4 031	12,5
dav. Göttingen, Stadt	516	18,2	518	19,8	2 530	19,3	2 254	17,2
dav. Göttingen, Umland	469	16,1	467	15,3	2 163	12,4	1 777	9,3
Goslar	593	24,0	622	22,8	2 996	20,2	2 728	16,6
Helmstedt	330	17,7	339	17,2	1 626	15,0	1 428	12,1
Northeim	542	19,3	528	17,5	2 457	14,9	2 177	12,2
Osterode am Harz	295	21,8	306	21,1	1 494	17,8	1 341	14,4
Peine	591	19,1	567	17,1	2 885	15,6	2 633	13,4
Wolfenbüttel	434	17,0	448	16,5	2 109	13,8	1 850	11,1
<b>Stat. Region Braunschweig</b>	<b>6 349</b>	<b>17,5</b>	<b>6 493</b>	<b>17,6</b>	<b>30 695</b>	<b>15,5</b>	<b>26 884</b>	<b>13,0</b>
Region Hannover	6 729	23,1	6 778	23,5	31 494	21,4	26 548	18,3
dav. Hannover, Landeshauptstadt	3 989	27,7	3 955	29,5	18 280	27,8	15 149	24,9
dav. Hannover, Umland	2 740	18,6	2 823	18,4	13 214	16,2	11 399	13,5
Diepholz	747	15,6	713	13,9	3 462	12,3	3 094	10,2
Hamelnd-Pyrmont	771	24,2	757	23,0	3 682	20,3	3 240	16,5
Hildesheim	1 253	20,7	1 198	19,3	5 871	16,9	5 087	13,5
dav. Hildesheim, Stadt	748	32,0	712	31,8	3 372	28,1	2 883	22,9
dav. Hildesheim, Umland	505	13,7	486	12,2	2 499	11,0	2 204	8,8
Holzwinden	319	22,0	315	19,8	1 477	17,0	1 271	13,1
Nienburg (Weser)	495	18,0	514	17,7	2 494	15,5	2 248	12,8
Schaumburg	658	20,2	651	18,9	3 222	16,3	2 861	13,2
<b>Stat. Region Hannover</b>	<b>10 972</b>	<b>21,7</b>	<b>10 926</b>	<b>21,3</b>	<b>51 702</b>	<b>18,9</b>	<b>44 349</b>	<b>15,7</b>
Celle	847	20,1	897	19,9	4 131	17,0	3 533	13,9
Cuxhaven	756	17,1	770	16,3	3 593	13,9	3 164	11,4
Harburg	715	11,5	688	10,8	3 502	10,1	3 092	8,7
Lüchow-Dannenberg	237	24,9	205	20,8	1 072	18,1	914	14,0
Lüneburg	734	16,1	743	15,6	3 527	13,9	3 136	12,1
Osterholz	293	12,0	297	11,2	1 389	9,4	1 258	7,9
Rotenburg (Wümme)	439	11,9	429	10,4	2 067	9,0	1 781	7,1
Heidekreis	548	17,3	625	18,5	2 828	15,2	2 445	12,3
Stade	831	16,8	854	16,5	4 063	14,6	3 573	12,2
Uelzen	382	20,3	325	15,9	1 639	14,2	1 395	10,9
Verden	497	14,7	479	13,5	2 515	13,3	2 318	11,8
<b>Stat. Region Lüneburg</b>	<b>6 279</b>	<b>15,8</b>	<b>6 312</b>	<b>14,9</b>	<b>30 326</b>	<b>13,1</b>	<b>26 609</b>	<b>10,9</b>
Delmenhorst, Stadt	609	33,6	659	37,3	3 050	31,2	2 605	25,5
Emden, Stadt	335	27,2	331	26,1	1 525	22,8	1 279	18,3
Oldenburg (Oldb), Stadt	968	23,9	1 003	25,8	4 526	22,5	3 813	19,2
Osnabrück, Stadt	951	23,6	994	27,6	4 501	23,9	3 769	20,4
Wilhelmshaven, Stadt	585	36,3	601	38,9	2 721	32,6	2 307	25,9
Ammerland	317	11,2	357	12,0	1 730	10,3	1 555	8,7
Aurich	765	17,3	885	19,4	4 133	15,9	3 728	13,1
Cloppenburg	612	12,8	629	12,8	2 930	10,7	2 502	8,7
Emsland	766	9,5	764	9,0	3 933	8,4	3 512	7,0
Friesland	353	17,1	341	15,6	1 697	13,6	1 536	10,9
Grafschaft Bentheim	414	11,9	460	12,2	2 188	10,9	1 946	9,2
Leer	567	13,9	599	14,3	2 934	12,4	2 672	10,5
Oldenburg	347	12,0	370	11,6	1 877	10,5	1 742	9,0
Osnabrück	1 050	11,6	1 028	10,9	4 809	9,3	4 055	7,4
Vechta	381	9,5	346	8,6	1 846	8,4	1 681	7,3
Wesermarsch	419	22,2	407	20,4	2 040	17,5	1 850	13,9
Wittmund	205	16,2	230	16,9	1 164	15,1	1 030	12,1
<b>Stat. Region Weser-Ems</b>	<b>9 644</b>	<b>15,7</b>	<b>10 004</b>	<b>15,8</b>	<b>47 604</b>	<b>13,7</b>	<b>41 582</b>	<b>11,3</b>
<b>Niedersachsen</b>	<b>33 244</b>	<b>17,7</b>	<b>33 735</b>	<b>17,4</b>	<b>160 327</b>	<b>15,3</b>	<b>139 424</b>	<b>12,7</b>
Baden-Württemberg	25 502	9,3	25 735	9,2	122 509	8,3	102 523	6,8
Bayern	26 671	8,2	25 853	8,0	120 869	7,2	95 338	5,6
Berlin	32 027	31,5	31 582	32,9	147 062	33,0	121 244	31,8
Brandenburg	12 207	21,3	12 685	20,8	57 160	19,2	44 696	16,7
Bremen	5 363	32,8	5 436	33,4	25 310	30,9	21 499	26,5
Hamburg	10 260	20,2	10 110	21,3	48 454	21,0	41 134	19,5
Hessen	25 625	16,4	26 130	16,5	120 940	14,9	100 647	12,4
Mecklenburg-Vorpommern	9 840	25,7	10 149	25,4	45 438	23,8	34 552	20,7
Nordrhein-Westfalen	91 083	20,8	93 206	20,8	444 189	18,8	384 653	15,9
Rheinland-Pfalz	13 793	14,4	13 653	13,8	62 635	12,1	51 023	9,5
Saarland	4 118	19,7	4 204	19,6	19 634	17,3	16 956	14,0
Sachsen	21 143	20,2	20 591	19,8	94 452	19,0	71 800	17,1
Sachsen-Anhalt	14 261	28,1	14 735	28,4	66 060	26,1	51 375	22,8
Schleswig-Holstein	12 563	18,8	12 738	18,1	59 445	15,9	50 595	13,0
Thüringen	10 196	19,5	9 888	18,9	44 884	17,6	34 079	15,3
<b>Deutschland</b>	<b>347 896</b>	<b>17,1</b>	<b>350 430</b>	<b>16,9</b>	<b>1 639 368</b>	<b>15,4</b>	<b>1 361 538</b>	<b>12,9</b>

1) Eigene Berechnung. 2) In Prozent der Bevölkerung in der jeweiligen Altersgruppe am 31.12.2013. Für Niedersachsen: LSN - Auf Basis der ersten Fortschreibung der endgültigen Zensusergebnisse nach Geschlecht und Alter. Diese ersten Fortschreibungsergebnisse können in den Untergliederungen von den endgültigen Ergebnissen sowie von den auf Grundlage der vorläufigen Zensusergebnisse vom 31.05.2013 berechneten Ergebnissen abweichen. Für die Bundesländer: Statistisches Bundesamt, Genesis-Online, Abrufdatum: 08.09.2015. Ergebnisse auf Grundlage des Zensus 2011. 3) Nicht erwerbsfähige Leistungsberechtigte nach SGB II.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, erwerbsfähige und nichterwerbsfähige Leistungsberechtigte nach Alter, Hannover, September 2015, Statistik-Service Nordost, Erstellungsdatum: 31.08.2015, Auftragsnummer 211692.

Tab. 8.3.1 Verweildauern erwerbsfähiger Leistungsberechtigter in SGB II (mit Unterbrechung von 31 Tagen) im Juni 2014 in Niedersachsen

Kreisfreie Stadt Landkreis Statistische Region Land	Verweildauern (Bestand und Abgang) erwerbsfähiger Leistungsberechtigter in SGB II im Juni 2014															
	Bestand	Abgang	jeweils Anteil an insgesamt klassiert nach bisheriger Verweildauer im SGB II (mit Unterbrechung von 31 Tagen)													
			unter 3 Monate		3 bis unter 6 Monate		6 bis unter 12 Monate		1 bis unter 2 Jahre		2 bis unter 3 Jahre		3 bis unter 4 Jahre		4 Jahre und länger	
Anzahl		Be-stand	Ab-gang	Be-stand	Ab-gang	Be-stand	Ab-gang	Be-stand	Ab-gang	Be-stand	Ab-gang	Be-stand	Ab-gang	Be-stand	Ab-gang	
Braunschweig, Stadt	15 494	504	5,8	10,9	6,1	15,7	7,8	18,3	11,4	11,9	8,6	6,7	6,8	5,6	53,5	31,0
Salzgitter, Stadt	7 311	252	5,8	9,9	6,3	17,5	9,3	16,3	13,2	19,8	9,3	6,0	6,4	5,2	49,9	25,4
Wolfsburg, Stadt	5 217	177	6,9	13,6	7,3	13,6	9,8	23,2	13,9	14,7	8,9	9,0	6,4	7,3	46,8	18,6
Gifhorn	6 384	255	5,8	9,8	7,0	14,5	9,1	18,8	11,5	13,3	9,0	8,2	5,9	4,7	51,6	30,6
Göttingen	12 849	360	6,8	7,8	6,5	12,8	8,7	24,4	11,9	19,2	8,2	5,0	6,8	7,2	51,1	23,6
Goslar	9 417	285	5,6	11,9	6,3	21,1	9,3	21,4	12,6	10,5	8,3	11,2	6,9	2,1	51,0	21,8
Helmstedt	5 018	158	5,1	14,6	5,8	13,3	8,6	12,0	12,5	13,3	8,2	4,4	6,6	3,8	53,1	38,6
Northeim	6 918	260	6,8	11,2	6,0	20,4	9,3	18,8	13,5	13,1	8,5	8,8	6,2	4,6	49,7	23,1
Osterode am Harz	4 337	137	5,5	13,1	6,2	16,8	8,7	12,4	10,8	15,3	8,7	10,2	6,3	10,2	53,9	21,9
Peine	6 957	294	6,4	12,6	7,1	17,0	8,2	16,3	11,9	13,9	9,4	6,5	7,2	4,4	49,7	29,3
Wolfenbüttel	5 829	179	5,1	5,6	6,5	14,0	8,3	16,2	13,0	18,4	8,5	6,7	7,1	2,8	51,6	36,3
<b>Stat. Region Braunschweig</b>	<b>83 910</b>	<b>2 289</b>	<b>5,6</b>	<b>12,4</b>	<b>6,0</b>	<b>15,1</b>	<b>8,6</b>	<b>18,7</b>	<b>12,5</b>	<b>17,2</b>	<b>9,0</b>	<b>7,5</b>	<b>7,4</b>	<b>5,7</b>	<b>50,9</b>	<b>23,4</b>
Region Hannover	8 163	365	6,9	12,3	7,2	12,3	10,2	20,3	13,8	14,5	10,0	11,2	6,7	3,6	45,1	25,8
Diepholz	9 428	350	6,0	14,3	5,9	17,4	9,0	24,3	13,2	14,9	9,9	4,3	7,7	4,9	48,3	20,0
Hamelnd-Pyrmont	15 263	479	6,4	11,5	6,3	16,5	9,1	20,3	12,6	15,7	9,0	8,1	7,8	3,3	48,8	24,6
Hildesheim	4 081	154	5,3	14,9	5,5	16,9	9,5	11,0	12,7	13,6	10,1	10,4	6,2	1,9	50,7	31,2
Nienburg (Weser)	5 834	203	6,2	12,3	6,8	20,2	10,6	17,2	14,2	15,3	9,6	7,9	6,6	4,4	45,9	22,7
Schaumburg	8 345	285	6,4	9,5	6,0	17,5	9,0	14,4	13,4	20,4	9,9	10,2	7,3	6,7	48,0	21,4
<b>Stat. Region Hannover</b>	<b>10 111</b>	<b>329</b>	<b>5,7</b>	<b>13,1</b>	<b>5,9</b>	<b>18,8</b>	<b>8,9</b>	<b>18,8</b>	<b>13,2</b>	<b>15,8</b>	<b>9,5</b>	<b>6,7</b>	<b>6,6</b>	<b>4,3</b>	<b>50,1</b>	<b>22,5</b>
Celle	9 026	349	6,1	16,3	6,9	15,5	9,4	18,3	14,4	16,6	9,1	7,7	7,2	3,2	46,9	22,3
Cuxhaven	8 153	302	7,2	14,6	7,3	18,9	10,4	20,9	13,7	11,3	9,7	9,3	7,4	5,3	44,4	19,9
Lüchow-Dannenberg	3 150	102	4,9	7,8	5,9	10,8	8,7	24,5	13,3	19,6	9,9	4,9	6,3	5,9	51,0	26,5
Lüneburg	9 273	327	6,3	8,3	6,6	18,0	9,1	17,4	13,7	15,0	9,1	7,0	7,3	9,8	47,9	24,5
Osterholz	3 497	145	8,3	7,6	8,4	18,6	10,9	14,5	12,7	22,8	9,9	6,9	7,1	9,0	42,8	20,7
Rotenburg (Wümme)	4 954	238	7,3	14,3	8,5	22,7	10,3	16,4	12,6	12,2	8,2	6,7	6,6	3,4	46,5	24,4
Heidekreis	6 869	303	6,8	7,3	6,8	18,8	9,1	22,4	12,3	16,8	10,2	9,9	7,6	7,9	47,2	16,8
Stade	9 901	317	6,5	15,5	6,4	14,2	9,1	20,2	12,6	19,2	9,4	6,3	6,5	3,8	49,4	20,8
Uelzen	4 508	173	6,6	12,7	7,9	19,1	9,8	15,0	14,0	14,5	10,4	11,0	6,6	2,9	44,7	24,9
Verden	5 737	208	6,7	7,2	6,2	13,5	8,4	20,7	12,3	19,7	9,1	7,7	7,1	4,3	50,3	26,9

Tab. 8.3.2 Bestand an Langzeitleistungsbeziehern (LZB) und erwerbsfähigen Leistungsberechtigten (eLb) im Juni 2014 in Niedersachsen

Merkmale	Bestand an Langzeitleistungsbeziehern (LZB) und erwerbsfähigen Leistungsberechtigten (eLb)					
	Juni 2014	Juni 2013	Veränderung aktueller Berichtsmonat zum		Anteile im Juni 2014	
			Vorjahresmonat		Langzeitleistungs-bezieher <sup>6)</sup>	eLb ab 17 J. ohne LZB
	Anzahl			%		
<b>Bestand erwerbsfähiger Leistungsberechtigter (eLb)</b>	<b>412 915</b>	<b>417 073</b>	<b>- 4 158</b>	<b>-1,0</b>	<b>66,7</b>	<b>28,9</b>
darunter Bestand eLb 17 J. und älter ohne LZB	119 459	119 669	- 210	-0,2	x	100,0
<b>Bestand Langzeitleistungsbeziehern (LZB)<sup>1)</sup></b>	<b>275 209</b>	<b>278 648</b>	<b>- 3 439</b>	<b>-1,2</b>	<b>100,0</b>	<b>x</b>
davon nach Geschlecht:						
männlich	126 959	128 904	- 1 945	-1,5	46,1	51,2
weiblich	148 250	149 744	- 1 494	-1,0	53,9	48,8
davon nach Altersgruppen						
17 bis unter 25 Jahre	37 231	37 419	- 188	-0,5	13,5	22,0
25 bis unter 35 Jahre	55 791	56 259	- 468	-0,8	20,3	31,4
35 bis unter 50 Jahre	94 821	97 664	- 2 843	-2,9	34,5	29,4
50 Jahre und älter	87 366	87 306	60	0,1	31,7	17,3
darunter Ausländer	<b>53 209</b>	<b>51 678</b>	<b>1 531</b>	<b>3,0</b>	<b>19,3</b>	<b>22,2</b>
darunter Alleinerziehende <sup>2)</sup>	<b>44 956</b>	<b>45 158</b>	<b>- 202</b>	<b>-0,4</b>	<b>16,3</b>	<b>13,2</b>
darunter nach Typ der Bedarfsgemeinschaft (BG)						
Single-BG	107 621	108 604	- 983	-0,9	39,1	43,5
Alleinerziehenden-BG	52 892	52 876	16	0,0	19,2	15,1
Partner-BG ohne Kinder	38 169	39 567	- 1 398	-3,5	13,9	13,6
Partner-BG mit Kinder	65 933	66 305	- 372	-0,6	24,0	24,9
darunter arbeitsuchend <sup>3)</sup>	196 549	198 015	- 1 466	-0,7	71,4	71,4
darunter arbeitslos	121 396	120 499	897	0,7	44,1	42,3
davon nach Schulabschluss						
Kein Hauptschulabschluss	40 539	41 319	- 780	-1,9	14,7	9,1
Hauptschulabschluss	90 030	91 959	- 1 929	-2,1	32,7	26,7
Mittlere Reife	38 192	38 328	- 136	-0,4	13,9	15,6
Fachhochschulreife	6 488	6 344	144	2,3	2,4	3,6
Abitur/Hochschulreife	10 854	10 708	146	1,4	3,9	6,2
Keine Angabe/Keine Zuordnung möglich	10 446	9 357	1 089	11,6	3,8	10,3
davon nach Berufsabschluss						
Ohne abgeschloss. Berufsausbild.	121 772	122 342	- 570	-0,5	44,2	39,7
Betriebl. oder schulische Ausbild.	66 275	66 675	- 400	-0,6	24,1	26,9
Akademische Ausbildung	5 103	4 925	178	3,6	1,9	3,8
Keine Angaben/Keine Zuordnung möglich	3 399	4 073	- 674	-16,5	1,2	1,0
darunter: Schwerbehinderte	<b>8 817</b>	<b>8 573</b>	<b>244</b>	<b>2,8</b>	<b>3,2</b>	<b>2,3</b>
darunter mit Förderung durch eine § 48a SGB II-relevante arbeitsmarktpolitische Maßnahme <sup>4)</sup>						
Insgesamt	19 794	22 294	- 2 500	-11,2	7,2	6,3
männlich	10 858	12 260	- 1 402	-11,4	3,9	3,9
weiblich	8 936	10 034	- 1 098	-10,9	3,2	2,5
17 bis unter 25 Jahre	3 790	3 912	- 122	-3,1	1,4	2,3
50 Jahre und älter	3 842	4 584	- 742	-16,2	3,0	0,7
darunter Förderung durch eine § 48a SGB II-relevante arbeitsmarktpolitische Maßnahme in den letzten 12 Monaten <sup>4)</sup>						
ohne Förderung in den letzten 12 Monaten	213 849	211 619	2 230	1,1	77,7	78,7
Beschäftigungsaufnahmen - Quote im aktuellen Berichtsmonat in % (eLb mit/ohne LZB Sp. 8/Sp. 9) <sup>5)</sup>						
Beschäftigungsaufnahmen	.	3 463	x	x	x	x
darunter: sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsaufnahmen	.	3 210	x	x	x	x

1) Langzeitleistungsbezieher (LZB): eLb, die in den vergang. 24 Monaten mind. 21 Monate hilfebedürftig waren (erst nach Vollend. des 17. Lebensjahres).  
 2) Alleinerziehende sind Elternteile, die ohne Partner mit mindestens einem minderjährigen ledigen Kind in einer Bedarfsgemeinschaft zusammenleben. Die Zahl der alleinerziehenden Personen kann von der Zahl der Alleinerziehenden-BG abweichen, wenn der Elternteil vom Leistungsbezug ausgeschlossen oder nicht erwerbsfähig ist.  
 3) Aufgrund eines technischen Verarbeitungsfehlers liegen für einzelne Jobcenter und Berichtsmonate bei den Merkmalen Schul- und Berufsabschluss keine plausiblen Ergebnisse vor.  
 4) Die Daten zur aktuellen Förderung entstammen einer integrierten Auswertung aus Grundsicherungs- und Förderstatistik. Dabei werden die Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik berücksichtigt, die zur Ermittlung der Ergänzungsgröße „Aktivierungsquote der Langzeitleistungsbezieher“ nach § 48a SGB II herangezogen werden. Für einzelne Jobcenter liegen bei den Förderinformationen Einschränkungen vor, die sich auf das Landesergebnis auswirken.  
 5) Beschäftigungsaufnahmen werden nach dem Messkonzept der Integrationsquote der Kennzahlen nach § 48a SGB II abgebildet. Die Quote der Beschäftigungsaufnahmen im aktuellen Berichtsmonat wird gebildet, indem die Anzahl der Beschäftigungsaufnahmen durch den Bestand des Vormonats dividiert und mit 100 multipliziert wird.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Bestand an Langzeitleistungsbeziehern und erwerbsfähigen Leistungsberechtigten nach ausgewählten Merkmalen, Nürnberg, Erstellungsdatum: 15.10.2014, Statistik-Service Nordost, Auftragsnummer: 145782.

Tab. 8.4.1 Empfänger/-innen von Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung am 31. Dezember 2013 in Niedersachsen am Wohnort

Kreisfreie Stadt Landkreis Statistische Region Land	Empfänger/-innen von Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung am 31. Dezember 2013 am Wohnort								
	Empfänger/-innen insgesamt	davon							
		männlich	weiblich	voll erwerbsgemindert 18 bis unter 65 Jahre alt			65 Jahre und älter		
				zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich
Anzahl									
Braunschweig, Stadt	3 473	1 506	1 967	1 567	841	726	1 906	665	1 241
Salzgitter, Stadt	1 458	566	892	619	331	288	839	235	604
Wolfsburg, Stadt	989	433	556	520	294	226	469	139	330
Gifhorn	1 380	752	628	805	477	328	575	275	300
Göttingen	3 451	1 720	1 731	1 848	1 042	806	1 603	678	925
Goslar	2 158	967	1 191	951	546	405	1 207	421	786
Helmstedt	941	420	521	529	291	238	412	129	283
Northeim	1 612	748	864	906	507	399	706	241	465
Osterode am Harz	1 249	609	640	738	433	305	511	176	335
Peine	1 279	573	706	677	360	317	602	213	389
Wolfenbüttel	1 805	891	914	1 068	622	446	737	269	468
<b>Stat. Region Braunschweig</b>	<b>19 795</b>	<b>9 185</b>	<b>10 610</b>	<b>10 228</b>	<b>5 744</b>	<b>4 484</b>	<b>9 567</b>	<b>3 441</b>	<b>6 126</b>
Region Hannover	18 344	8 624	9 720	7 483	4 172	3 311	10 861	4 452	6 409
dar. Hannover, LHSt	11 325	5 344	5 981	4 217	2 344	1 873	7 108	3 000	4 108
Diepholz	2 178	1 020	1 158	1 076	606	470	1 102	414	688
Hamelin-Pyrmont	2 359	1 114	1 245	1 240	663	577	1 119	451	668
Hildesheim	4 613	2 236	2 377	2 934	1 607	1 327	1 679	629	1 050
Holzlingen	1 083	512	571	585	345	240	498	167	331
Nienburg (Weser)	1 657	794	863	910	532	378	747	262	485
Schaumburg	1 964	877	1 087	1 032	562	470	932	315	617
<b>Stat. Region Hannover</b>	<b>32 198</b>	<b>15 177</b>	<b>17 021</b>	<b>15 260</b>	<b>8 487</b>	<b>6 773</b>	<b>16 938</b>	<b>6 690</b>	<b>10 248</b>
Celle	2 981	1 417	1 564	1 684	921	763	1 297	496	801
Cuxhaven	1 790	817	973	844	480	364	946	337	609
Harburg	1 914	855	1 059	839	452	387	1 075	403	672
Lüchow-Dannenberg	679	356	323	377	228	149	302	128	174
Lüneburg	2 489	1 239	1 250	1 500	838	662	989	401	588
Osterholz	1 007	468	539	569	326	243	438	142	296
Rotenburg (Wümme)	2 113	1 084	1 029	1 296	754	542	817	330	487
Heidekreis	1 408	666	742	756	423	333	652	243	409
Stade	1 915	868	1 047	955	553	402	960	315	645
Uelzen	1 148	595	553	689	404	285	459	191	268
Verden	1 321	609	712	692	404	288	629	205	424
<b>Stat. Region Lüneburg</b>	<b>18 765</b>	<b>8 974</b>	<b>9 791</b>	<b>10 201</b>	<b>5 783</b>	<b>4 418</b>	<b>8 564</b>	<b>3 191</b>	<b>5 373</b>
Delmenhorst, Stadt	1 464	670	794	659	347	312	805	323	482
Emden, Stadt	819	355	464	456	251	205	363	104	259
Oldenburg (Oldb), Stadt	2 227	1 005	1 222	1 048	581	467	1 179	424	755
Osnabrück, Stadt	3 054	1 328	1 726	1 261	680	581	1 793	648	1 145
Wilhelmshaven, Stadt	1 588	692	896	764	414	350	824	278	546
Ammerland	1 021	428	593	449	247	202	572	181	391
Aurich	1 992	879	1 113	1 131	607	524	861	272	589
Cloppenburg	1 636	723	913	838	461	377	798	262	536
Emsland	2 990	1 346	1 644	1 684	891	793	1 306	455	851
Friesland	986	412	574	462	267	195	524	145	379
Grafschaft Bentheim	1 300	599	701	692	382	310	608	217	391
Leer	2 002	864	1 138	1 131	592	871	272	599	
Oldenburg	1 248	595	653	628	375	253	620	220	400
Osnabrück	3 626	1 655	1 971	1 938	1 099	839	1 688	556	1 132
Vechta	1 084	470	614	514	277	237	570	193	377
Wesermarsch	1 323	602	721	698	387	311	625	215	410
Wittmund	633	276	357	301	160	141	332	116	216
<b>Stat. Region Weser-Ems</b>	<b>28 993</b>	<b>12 899</b>	<b>16 094</b>	<b>14 654</b>	<b>8 018</b>	<b>6 636</b>	<b>14 339</b>	<b>4 881</b>	<b>9 458</b>
<b>Niedersachsen</b>	<b>99 751</b>	<b>46 235</b>	<b>53 516</b>	<b>50 343</b>	<b>28 032</b>	<b>22 311</b>	<b>49 408</b>	<b>18 203</b>	<b>31 205</b>

Quelle: Statistische Berichte Niedersachsen K I 1 - j / 2013 Sozialhilfe 2013 Landesamt für Statistik Niedersachsen, Hannover 2015.



Tab. 8.4.2 Empfänger/-innen von Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung am 31. Dezember 2013 in Niedersachsen nach Ursache der Leistungsgewährung und Geschlecht

Geschlecht Empfängergruppe	Empfänger/-innen insgesamt <sup>1)</sup>	Empfänger/-innen von Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung am 31. Dezember 2013 nach Ursache der Leistungsgewährung <sup>2)</sup>								
		Überleitung aus der Hilfe zum Lebensunterhalt (3. Kapitel SGB XII) ohne vorherigen Unterhaltsrückgriff	Überleitung aus der Hilfe zum Lebensunterhalt (3. Kapitel SGB XII) mit vorherigem Unterhaltsrückgriff <sup>3)</sup>	Wegfall von Erwerbseinkommen/ Lohnersatzleistungen des Empfängers	Wegfall / Einschränkung einer finanziellen Absicherung durch den / die Partner(in) <sup>4)</sup>	Wegfall von Unterhaltsleistungen der Kinder und / oder Eltern des Empfängers	Wegfall anderer Einkommen <sup>5)</sup>	Erhöhter Ausgabenbedarf <sup>6)</sup>	Überleitung aus der Grundsicherung für Arbeit-suchende (SGB II)	Keine der genannten Ursachen
		Anzahl								
<b>Männlich</b>										
<b>Zusammen</b>	47 233	5 827	399	1 126	252	480	2 112	958	8 500	27 911
voll erwerbsgemindert (18 bis unter 65 Jahre)	28 863	3 504	278	442	116	418	1 036	533	4 640	18 090
im Alter über 65 Jahre	18 370	2 323	121	684	136	62	1 076	425	3 860	9 821
<b>Weiblich</b>										
<b>Zusammen</b>	54 206	7 718	461	1 383	623	521	2 571	1 174	8 907	31 294
voll erwerbsgemindert (18 bis unter 65 Jahre)	22 825	3 010	211	378	173	322	899	412	4 095	13 513
im Alter über 65 Jahre	31 381	4 708	250	1 005	450	199	1 672	762	4 812	17 781

- 1) Ohne Mehrfachzählungen.  
 2) Je Person sind Mehrfachnennungen möglich.  
 3) Überleitung aus der Hilfe zum Lebensunterhalt mit vorherigem Unterhaltsrückgriff gem. § 94 SGB XII.  
 4) Wegfall / Einschränkung einer finanziellen Absicherung (z.B. durch Tod) durch den / die Ehepartner(in) bzw. Partner(in) einer eheähnlichen Gemeinschaft.  
 5) Wegfall anderer Einkommen (z.B. durch Unterhaltsleistungen des geschiedenen Ehepartners, Einkommen aus Vermietung und Verpachtung).  
 6) Erhöhter Ausgabenbedarf (z.B. durch Unterkunft, Heizkosten, Gehbehinderung, GKV-Beiträge).

Quelle: Statistische Berichte Niedersachsen K I 1 - j / 2013 Sozialhilfe 2013 Landesamt für Statistik Niedersachsen, Hannover 2015.

Tab. 8.4.3 Empfänger/-innen von Hilfe zum Lebensunterhalt am 31. Dezember 2013 in Niedersachsen nach Wohnort

Kreisfreie Stadt Landkreis Statistische Region Land	Empfänger/-innen von Hilfe zum Lebensunterhalt am 31. Dezember 2013 am Wohnort													
	Empfänger/-innen insgesamt		davon im Alter von ... bis unter ... Jahren						Durchschnittsalter	Deutsche	Nicht-deutsche	Männlich	Weiblich	
			unter 7	7-18	18-25	25-50	50-65	65 und älter						
	Anzahl	je 10 000 Einwohner <sup>1)</sup>	Anzahl											
Braunschweig, Stadt	964	39	21	59	52	305	278	249	51	926	38	496	468	
Salzgitter, Stadt	501	51	5	21	25	141	172	137	54	458	43	238	263	
Wolfsburg, Stadt	278	23	11	21	5	66	109	66	53	251	27	131	147	
Gifhorn	694	41	6	23	39	222	234	170	52	675	19	460	234	
Göttingen	1 614	65	36	77	79	678	459	285	48	1 539	75	830	784	
Goslar	966	70	10	46	37	261	356	256	54	932	34	514	452	
Helmstedt	451	50	14	38	14	131	150	104	51	426	25	218	233	
Northheim	530	39	17	25	22	150	124	192	55	519	11	245	285	
Osterode am Harz	567	75	8	18	13	165	212	151	55	554	13	305	262	
Peine	407	31	15	37	24	136	97	98	49	395	12	207	200	
Wolfenbüttel	892	74	13	34	68	293	264	220	51	882	10	492	400	
<b>Stat. Region Braunschweig</b>	<b>7 864</b>	<b>50</b>	<b>156</b>	<b>399</b>	<b>378</b>	<b>2 548</b>	<b>2 455</b>	<b>1 928</b>	<b>52</b>	<b>7 557</b>	<b>307</b>	<b>4 136</b>	<b>3 728</b>	
Region Hannover	6 705	60	419	381	405	2 513	1 771	1 216	46	6 133	572	3 651	3 054	
dar. Hannover, LHSt	2 860	56	83	188	169	1 021	819	580	48	2 486	374	1 479	1 381	
Diepholz	682	33	15	33	32	227	191	184	52	653	29	368	314	
Hamelnd-Pyrmont	881	59	12	41	62	294	254	218	51	813	68	472	409	
Hildesheim	2 337	85	38	214	185	915	617	368	46	2 252	85	1 239	1 098	
Holzinden	370	51	10	17	21	136	89	97	51	361	9	209	161	
Nienburg (Weser)	586	49	15	25	18	151	192	185	56	572	14	333	253	
Schaumburg	716	46	12	29	31	250	226	168	52	684	32	363	353	
<b>Stat. Region Hannover</b>	<b>12 277</b>	<b>59</b>	<b>521</b>	<b>740</b>	<b>754</b>	<b>4 486</b>	<b>3 340</b>	<b>2 436</b>	<b>48</b>	<b>11 468</b>	<b>809</b>	<b>6 635</b>	<b>5 642</b>	
Celle	1 440	82	34	81	91	549	432	253	48	1 394	46	784	656	
Cuxhaven	513	26	7	55	44	151	96	160	50	510	3	246	267	
Harburg	750	31	17	49	48	283	175	178	49	728	22	380	370	
Lüchow-Dannenberg	267	55	4	22	34	71	59	77	50	256	11	150	117	
Lüneburg	1 180	67	24	51	89	450	327	239	49	1 151	29	611	569	
Osterholz	430	39	6	16	38	166	126	78	49	419	11	225	205	
Rotenburg (Wümme)	1 250	77	13	54	119	408	373	283	49	1 228	22	699	551	
Heidekreis	540	40	9	42	46	196	152	95	47	515	25	273	267	
Stade	569	29	13	21	31	220	136	148	52	559	10	291	278	
Uelzen	512	55	5	31	49	171	110	146	51	501	11	277	235	
Verden	447	34	13	29	44	148	107	106	48	432	15	209	238	
<b>Stat. Region Lüneburg</b>	<b>7 898</b>	<b>47</b>	<b>145</b>	<b>451</b>	<b>633</b>	<b>2 813</b>	<b>2 093</b>	<b>1 763</b>	<b>49</b>	<b>7 693</b>	<b>205</b>	<b>4 145</b>	<b>3 753</b>	
Delmenhorst, Stadt	554	75	5	30	37	189	153	140	51	511	43	303	251	
Emden, Stadt	251	51	9	10	10	96	68	58	50	245	6	129	122	
Oldenburg (Oldb), Stadt	856	54	24	60	68	279	247	178	48	820	36	453	403	
Osnabrück, Stadt	870	56	10	65	56	302	199	238	51	795	75	443	427	
Wilhelmshaven, Stadt	706	92	7	54	58	199	202	186	51	683	23	360	346	
Ammerland	545	46	17	36	37	186	176	93	48	533	12	273	272	
Aurich	625	34	24	32	31	191	172	175	52	620	5	341	284	
Cloppenburg	622	39	6	51	39	209	169	148	50	607	15	327	295	
Emsland	1 000	32	17	80	64	353	280	206	48	966	34	495	505	
Friesland	404	42	3	27	36	132	118	88	49	396	8	202	202	
Grafschaft Bentheim	431	32	8	16	34	146	99	128	52	410	21	214	217	
Leer	630	38	9	62	46	219	160	134	48	617	13	304	326	
Oldenburg	533	43	6	28	42	185	168	104	49	520	13	300	233	
Osnabrück	1 559	45	16	36	83	527	453	444	54	1 492	67	808	751	
Vechta	458	34	6	57	63	133	86	113	46	440	18	221	237	
Wesermarsch	623	70	10	55	35	183	177	163	51	616	7	329	294	
Wittmund	194	34	10	11	6	50	47	70	54	189	5	80	114	
<b>Stat. Region Weser-Ems</b>	<b>10 861</b>	<b>45</b>	<b>187</b>	<b>710</b>	<b>745</b>	<b>3 579</b>	<b>2 974</b>	<b>2 666</b>	<b>50</b>	<b>10 460</b>	<b>401</b>	<b>5 582</b>	<b>5 279</b>	
<b>Niedersachsen</b>	<b>38 900</b>	<b>50</b>	<b>1 009</b>	<b>2 300</b>	<b>2 510</b>	<b>13 426</b>	<b>10 862</b>	<b>8 793</b>	<b>49</b>	<b>37 178</b>	<b>1 722</b>	<b>20 498</b>	<b>18 402</b>	

1) Einwohner am 31.12.2012 (auf Basis des Zensus vom 9. Mai 2011 fortgeschriebener Bevölkerungsstand).

Quelle: Statistische Berichte Niedersachsen K I 1 - j / 2013 Sozialhilfe 2013 Landesamt für Statistik Niedersachsen, Hannover 2015.

Tab. 9.1 Haushalte in wirtschaftlichen Schwierigkeiten 2014

Kreisfreie Stadt Landkreis (Großstadt, Umland) Statistische Region Land	Verbraucherinsolvenzen						Schuldnerquote <sup>4)</sup>			
	2009	2013 <sup>1)</sup>	2014 <sup>2)</sup>		Veränderung der Anzahl		2009	2014	Veränderung	
	Anzahl		je 10 000 Einwohner <sup>3)</sup>	durchschnittl. Forderung je Fall in 1 000 €	2013/2014	2009/2014			2009/2014	
					%				%-Punkte	
Braunschweig, Stadt	510	355	293	11,9	57	-17,5	-42,5	10,3	10,5	+0,2
Salzgitter, Stadt	258	227	214	21,8	71	-5,7	-17,1	10,3	12,5	+2,2
Wolfsburg, Stadt	143	169	125	10,2	46	-26,0	-12,6	8,2	8,0	-0,2
Gifhorn	265	190	155	9,0	54	-18,4	-41,5	8,8	9,0	+0,2
Göttingen	453	382	335	13,5	50	-12,3	-26,0	8,7	9,0	+0,3
Goslar	250	256	214	15,5	48	-16,4	-14,4	11,3	12,9	+1,5
Helmstedt	243	246	240	26,5	39	-2,4	-1,2	9,8	11,2	+1,4
Northeim	239	279	180	13,4	41	-35,5	-24,7	10,0	11,0	+1,0
Osterode am Harz	113	128	125	16,8	37	-2,3	+10,6	11,0	12,1	+1,1
Peine	198	249	223	17,1	52	-10,4	+12,6	9,1	10,0	+0,9
Wolfenbüttel	180	166	156	13,0	41	-6,0	-13,3	8,4	9,2	+0,8
<b>Stat. Region Braunschweig</b>	<b>2 852</b>	<b>2 647</b>	<b>2 260</b>	<b>14,3</b>	<b>50</b>	<b>-14,6</b>	<b>-20,8</b>	.	.	.
Region Hannover	2 587	2 095	1 981	17,7	43	-5,4	-23,4	10,5	11,9	+1,4
dav. Hannover, LHSt	1 322	1 085	1 029	19,9	38	-5,2	-22,2	.	.	.
dav. Hannover, Umland	1 265	1 010	952	15,8	49	-5,7	-24,7	.	.	.
Diepholz	231	248	254	12,1	43	+2,4	+10,0	9,0	9,3	+0,3
Hamelnd-Plum	326	375	226	15,3	41	-39,7	-30,7	10,9	12,4	+1,5
Hildesheim	553	502	385	14,0	45	-23,3	-30,4	9,9	11,1	+1,1
Holzminde	210	171	89	12,4	46	-48,0	-57,6	11,1	11,9	+0,8
Nienburg (Weser)	170	241	274	22,9	49	+13,7	+61,2	9,5	10,6	+1,1
Schaumburg	290	278	320	20,6	44	+15,1	+10,3	10,2	11,6	+1,4
<b>Stat. Region Hannover</b>	<b>4 367</b>	<b>3 910</b>	<b>3 529</b>	<b>16,8</b>	<b>44</b>	<b>-9,7</b>	<b>-19,2</b>	.	.	.
Celle	372	444	382	21,8	55	-14,0	+2,7	11,3	12,1	+0,8
Cuxhaven	341	319	319	16,0	44	-1,3	-7,6	10,1	10,9	+0,8
Harburg	165	231	283	11,7	62	+22,5	+71,5	7,7	8,1	+0,4
Lüchow-Dannenberg	38	62	65	13,4	47	+4,8	+71,1	11,0	11,5	+0,5
Lüneburg	268	277	310	17,5	44	+11,9	+15,7	9,2	10,0	+0,8
Osterholz	152	135	147	13,3	56	+8,9	-3,3	9,0	8,8	-0,2
Rotenburg (Wümme)	223	252	172	10,7	57	-31,7	-22,9	9,3	9,4	+0,1
Heidekreis	241	244	227	16,7	40	-7,0	-5,8	10,2	11,0	+0,8
Stade	276	227	230	11,7	38	+1,3	-16,7	8,5	9,2	+0,6
Uelzen	117	172	164	17,8	42	-4,7	+40,2	10,4	11,9	+1,5
Verden	158	146	128	9,7	51	-12,3	-19,0	9,0	9,0	-0,0
<b>Stat. Region Lüneburg</b>	<b>2 351</b>	<b>2 509</b>	<b>2 423</b>	<b>14,5</b>	<b>49</b>	<b>-3,4</b>	<b>+3,1</b>	.	.	.
Delmenhorst, Stadt	275	240	226	30,5	153	-5,8	-17,8	14,6	15,6	+1,0
Emden, Stadt	94	157	101	20,3	37	-35,7	+7,4	12,2	13,9	+1,7
Oldenburg (Oldb), Stadt	294	257	238	14,9	26	-7,4	-19,0	11,4	11,0	-0,4
Osnabrück, Stadt	292	235	236	15,1	33	+0,4	-19,2	9,8	11,4	+1,6
Wilhelmshaven, Stadt	213	207	189	25,0	39	-8,7	-11,3	14,4	16,7	+2,3
Ammerland	102	119	125	10,5	59	+5,0	+22,5	9,4	8,8	-0,5
Aurich	257	267	265	14,2	43	-0,7	+3,1	10,7	10,6	-0,1
Cloppenburg	200	238	208	13,0	41	-12,6	+4,0	9,3	9,2	-0,1
Emsland	447	368	346	11,0	38	-6,0	-22,6	8,0	8,5	+0,5
Friesland	158	138	139	14,3	29	+0,7	-12,0	10,2	10,0	-0,2
Grafschaft Bentheim	92	78	88	6,6	73	+12,8	-4,3	7,4	8,6	+1,2
Leer	429	347	296	18,0	86	-14,7	-31,0	10,4	10,7	+0,3
Oldenburg	166	163	116	9,2	66	-28,8	-30,1	9,2	9,0	-0,2
Osnabrück	419	464	452	12,9	55	-2,6	+7,9	7,8	8,7	+0,9
Vechta	173	150	148	11,0	40	-1,3	-14,5	8,3	8,0	-0,4
Wesermarsch	131	142	134	15,1	59	-5,6	+2,3	10,8	11,3	+0,5
Wittmund	78	85	77	13,7	37	-9,4	-1,3	10,6	10,6	+0,0
<b>Stat. Region Weser-Ems</b>	<b>3 820</b>	<b>3 655</b>	<b>3 384</b>	<b>13,8</b>	<b>55</b>	<b>-7,4</b>	<b>-11,4</b>	.	.	.
<b>Niedersachsen</b>	<b>13 390</b>	<b>12 727</b>	<b>11 613</b>	<b>14,9</b>	<b>49</b>	<b>-8,8</b>	<b>-13,3</b>	<b>9,8</b>	<b>10,5</b>	<b>+0,7</b>
Baden-Württemberg	9 979	7 745	7 484	7,0	65	-3,4	-25,0	7,1	8,0	+0,9
Bayern	10 392	9 077	8 896	7,1	55	-2,0	-14,4	6,7	7,0	+0,3
Berlin	4 471	4 043	3 643	10,6	55	-9,9	-18,5	12,2	13,0	+0,9
Brandenburg	4 327	3 684	3 475	14,2	43	-5,7	-19,7	9,3	10,0	+0,7
Bremen	1 487	1 277	1 303	19,8	42	+2,0	-12,4	13,9	14,0	+0,0
Hamburg	2 677	2 516	2 352	13,5	46	-6,5	-12,1	10,6	10,8	+0,2
Hessen	6 803	5 458	5 341	8,8	58	-2,1	-21,5	9,1	10,0	+0,8
Mecklenburg-Vorpommern	1 982	1 923	2 014	12,6	38	+4,7	+1,6	9,7	10,7	+0,9
Nordrhein-Westfalen	24 397	23 704	22 485	12,8	62	-5,1	-7,8	10,4	11,5	+1,1
Rheinland-Pfalz	4 482	4 243	3 834	9,6	55	-9,6	-14,5	9,2	10,0	+0,8
Saarland	1 693	1 517	1 510	15,2	57	-0,5	-10,8	10,5	11,3	+0,8
Sachsen	4 487	3 953	3 827	9,5	45	-3,2	-14,7	8,0	9,3	+1,4
Sachsen-Anhalt	3 464	3 491	2 794	12,4	42	-20,0	-19,3	11,1	12,6	+1,5
Schleswig-Holstein	4 349	3 858	3 835	13,6	48	-0,6	-11,8	10,3	11,0	+0,8
Thüringen	2 722	1 984	1 892	8,8	56	-4,6	-30,5	8,3	9,1	+0,8
<b>Deutschland</b>	<b>101 102</b>	<b>91 200</b>	<b>86 298</b>	<b>10,7</b>	<b>55</b>	<b>-5,4</b>	<b>-14,6</b>	<b>9,1</b>	<b>9,9</b>	<b>+0,8</b>

1) Wert für Niedersachsen 2013: Es werden erstmals die außerhalb Niedersachsens Wohnenden dargestellt: Schuldner mit Sitz/Wohnort in Deutschland, aber außerhalb des Bundeslandes (Anzahl: 6, durchschnittliche Forderung je Fall: 61 000 Euro).  
 2) Wert für Niedersachsen 2014: Schuldner mit Sitz/Wohnort in Deutschland, aber außerhalb des Bundeslandes Anzahl: 16, durchschnittliche Forderung je Fall: 26 000 Euro; außerhalb Deutschlands Anzahl: 1, Forderung: 12 000 Euro.  
 3) Bevölkerung am 31.12.2013. Erste Fortschreibung der endgültigen Zensusergebnisse nach Geschlecht und Alter. Diese ersten Fortschreibungsergebnisse können in den Untergliederungen von den endgültigen Ergebnissen sowie von den auf Grundlage der vorläufigen Zensusergebnisse vom 31.05.2013 berechneten Ergebnissen abweichen.  
 4) Überschuldete Personen je 100 Einwohner über 18 Jahre; aus: Creditreform, Schuldneratlas 2009 und 2014.

Quelle: Insolvenztatistik, Creditreform.

Tab. 9.2.1 Opfer von Straftaten 2013 in Niedersachsen nach Altersgruppen

Alter von ... bis unter ... Jahren	2012	2013	Veränderung 2012/2013	Altersgruppen Anteil an Bevölkerung im entsprechenden Alter 2013 <sup>1)</sup>	Anteil der jeweiligen Opfergruppe an allen Opfern	Opfer in ausgewählten Deliktsbereichen 2013				
						Mord	Mord- versuch	Straftaten gegen die sexuelle Selbst- bestimmung	Sonstige Raubtaten auf Straßen	gefährliche / schwere Körper- verletzung
	Anzahl	%		Anzahl						
<b>Opfer insgesamt (auch Erwachsene ab 21)</b>	<b>100 179</b>	<b>95 833</b>	<b>-4,3</b>	<b>1,2</b>	<b>100,0</b>	<b>34</b>	<b>52</b>	<b>4 332</b>	<b>1 405</b>	<b>16 656</b>
<b>Kinder (0-14)</b>	<b>7 682</b>	<b>7 019</b>	<b>-8,6</b>	<b>0,7</b>	<b>7,3</b>	<b>0</b>	<b>1</b>	<b>1 721</b>	<b>77</b>	<b>860</b>
männlich	4 202	3 711	-11,7	0,7	3,9	0	1	403	54	559
weiblich	3 480	3 308	-4,9	0,7	3,5	0	0	1 318	23	301
<b>Jugendliche (14 - 18)</b>	<b>10 061</b>	<b>8 795</b>	<b>-12,6</b>	<b>2,5</b>	<b>9,2</b>	<b>0</b>	<b>5</b>	<b>786</b>	<b>241</b>	<b>1 717</b>
männlich	5 836	4 978	-14,7	2,8	5,2	0	2	102	218	1 193
weiblich	4 225	3 817	-9,7	2,2	4,0	0	3	684	23	524
<b>Minderjährige insgesamt</b>	<b>17 743</b>	<b>15 814</b>	<b>-10,9</b>	<b>1,2</b>	<b>16,5</b>	<b>0</b>	<b>6</b>	<b>2 507</b>	<b>318</b>	<b>2 577</b>
männlich	10 038	8 689	-13,4	1,3	9,1	0	3	505	272	1 752
weiblich	7 705	7 125	-7,5	1,1	7,4	0	3	2 002	46	825
<b>Heranwachsende (18 - 21)</b>	<b>12 155</b>	<b>10 620</b>	<b>-12,6</b>	<b>4,1</b>	<b>11,1</b>	<b>0</b>	<b>1</b>	<b>372</b>	<b>229</b>	<b>2 452</b>
männlich	7 777	6 785	-12,8	5,1	7,1	0	1	25	209	1 922
weiblich	4 378	3 835	-12,4	3,1	4,0	0	0	347	20	530

1) Auf Basis der ersten Fortschreibung der endgültigen Zensusergebnisse nach Geschlecht und Alter. Diese ersten Fortschreibungsergebnisse können in den Untergliederungen von den endgültigen Ergebnissen sowie von den auf Grundlage der vorläufigen Zensusergebnisse vom 31.05.2013 berechneten Ergebnissen abweichen.

Quelle: Landeskriminalamt Niedersachsen, Jahresbericht Jugendkriminalität und Jugendgefährdung in Niedersachsen 2013, LSN für Bezugsgröße Bevölkerungszahl.

Tab. 9.2.2 Straftaten 2013 in Niedersachsen

Kreisfreie Stadt Landkreis (Großstadt, Umland <sup>1)</sup> Statistische Region Land	Straftaten 2013		
	insgesamt	Veränderung 2012/2013	Häufigkeitszahl
	Anzahl	%	je 100 000 Einwohner <sup>2)</sup>
Braunschweig, Stadt	23 692	-3,5	9 583
Salzgitter, Stadt	6 122	-11,8	6 234
Wolfsburg, Stadt	8 537	-3,1	6 971
Gifhorn	8 111	-7,0	4 730
Göttingen	20 955	-4,3	8 441
Goslar	8 851	-1,8	6 422
Helmstedt	5 393	-9,1	5 964
Northeim	7 208	-1,0	5 353
Osterode am Harz	4 344	-1,5	5 841
Peine	6 340	-8,2	4 871
Wolfenbüttel	5 223	-8,9	4 356
<b>Stat. Region Braunschweig</b>	.	.	.
Region Hannover	113 031	+3,1	10 096
dav. Hannover, Landeshauptstadt	75 866	+4,2	14 635
dav. Hannover-Umland	37 165	+1,0	6 182
Diepholz	11 541	-4,9	5 497
HamelN-Pyrmont	9 583	+3,9	6 486
Hildesheim	17 775	+2,4	6 475
Holzminde	3 696	+1,6	5 142
Nienburg (Weser)	6 819	-5,6	5 690
Schaumburg	9 290	+1,9	5 970
<b>Stat. Region Hannover</b>	.	.	.
Celle	11 254	.	6 411
Cuxhaven	10 952	-3,0	5 571
Harburg	13 756	-0,1	5 664
Lüchow-Dannenberg	2 325	-7,4	4 777
Lüneburg	12 538	-2,2	7 095
Osterholz	5 642	-8,5	5 088
Rotenburg (Wümme)	10 544	+0,5	6 537
Heidekreis	10 721	-0,4	7 869
Stade	10 876	-0,1	5 534
Uelzen	5 367	+1,5	5 811
Verden	9 073	-8,3	6 850
<b>Stat. Region Lüneburg</b>	.	.	.
Delmenhorst, Stadt	7 855	-14,5	10 607
Emden, Stadt	4 629	+6,3	9 297
Oldenburg (Oldb), Stadt	14 458	-10,4	9 058
Osnabrück, Stadt	17 752	-1,7	11 357
Wilhelmshaven, Stadt	8 982	-5,1	11 861
Ammerland	5 083	-12,6	4 276
Aurich	11 404	-6,2	6 097
Cloppenburg	8 880	-4,6	5 544
Emsland	18 354	-6,4	5 851
Friesland	6 177	-6,8	6 362
Grafschaft Bentheim	8 842	+0,0	6 614
Leer	9 933	-3,5	6 028
Oldenburg	7 833	+14,0	6 228
Osnabrück	16 703	-3,2	4 768
Vechta	8 696	+14,6	6 480
Wesermarsch	4 910	-8,6	5 527
Wittmund	2 916	-11,4	5 170
<b>Stat. Region Weser-Ems</b>	.	.	.
<b>Niedersachsen</b>	<b>545 704</b>	<b>-2,1</b>	<b>7 005</b>

1) Umlandzahl errechnet aus Differenz zwischen Kreis und Stadt.

2) Auf Basis der ersten Fortschreibung der endgültigen Zensusergebnisse nach Geschlecht und Alter. Diese ersten Fortschreibungsergebnisse können in den Untergliederungen von den endgültigen Ergebnissen sowie von den auf Grundlage der vorläufigen Zensusergebnisse vom 31.05.2013 berechneten Ergebnissen abweichen.

Quelle: Landeskriminalamt Niedersachsen, Jahrbuch der Polizeilichen Kriminalstatistik Niedersachsen 2013.

Tab. 9.2.3 Abgeurteilte und Verurteilte 2013 in Niedersachsen

Strafbare Handlung (§§ des Strafgesetzbuches)	Abgeurteilte	Verurteilte						Veränderung 2012/2013	Veränderung 2008/2013	
		Insgesamt	davon			darunter Nichtdeutsche	Anzahl			%
			Jugendliche	Heran- wachsende	Erwachsene					
Straftaten insgesamt	87 972	71 237	4 884	6 835	59 518	13 447	-2,0	-17,7		
darunter										
Sittlichkeitsdel. (174-184f)	861	619	44	45	530	58	-9,4	-28,2		
Mord, Totschlag (211-213)	64	42	4	4	34	14	-30,0	-26,3		
Körperverletzung (223-231)	12 298	8 238	1 049	1 317	5 872	1 333	-8,8	-23,3		
Diebstahl (242-244a)	14 649	12 244	1 594	1 303	9 347	3 209	+0,6	-12,0		
Unterschlagung (246)	1 073	825	64	98	663	104	-7,3	-26,6		
Raub und Erpressung (249-256)	1 099	862	240	215	407	211	+1,7	-18,7		
Begünst., Hehlerei (257-262)	607	452	70	64	318	118	-10,5	-24,8		
Betrug, Untreue (263-266b)	17 751	14 741	273	1 181	13 287	2 177	+1,4	-20,5		
Urkundenfälschung (267-282)	2 061	1 751	69	129	1 553	482	+5,6	-9,1		
Brandstiftung (306)	163	119	22	28	69	9	-	-27,0		
Im Straßenverkehr insges.	16 715	15 040	432	1 015	13 593	2 531	-4,3	-23,4		
dar. nach dem StGB	11 842	10 803	87	751	9 965	1 643	-5,6	-24,9		
nach anderen Bundes- und Landesgesetzen	10 480	9 071	408	716	7 947	2 101	+0,0	-7,0		
dar. Verst. gegen das BtMG	5 425	4 701	338	555	3 808	805	+5,5	-13,8		

Quelle: Rechtspflege.

Tab. 9.3.1 Wohnungskennzahlen, durchschnittliche Wohnflächen ausgewählter Haushaltstypen und Eigentümeranteile am 9. Mai 2011 in Niedersachsen

Kreisfreie Stadt Landkreis Großstadt Statistische Region Land	Durchschnittliche Wohnfläche						Kennzahlen für Gebäude und Wohnungen <sup>1)</sup>				
	Haushalte insgesamt	Haushaltsmerkmal					Leerstands- quote (Whg.)	Eigentümer- quote (Whg.)	Durch- schnittliche Wohnungs- größe	Durchschn. Anzahl Whg. je Gebäude	Durch- schnittliche Anzahl d. Räume je Whg.
		Ein- personen- haushalte	Paare ohne Kind(er)	Paare mit Kind(ern)	Allein- erziehende Elternteile	Senioren- haushalte <sup>2)</sup>					
Braunschweig, Stadt	82	65	92	111	86	83	3,2	32,6	81	3,3	4,0
Salzgitter, Stadt	86	69	93	108	84	83	9,7	49,6	83	2,4	4,4
Wolfsburg, Stadt	88	68	95	116	86	85	3,8	41,8	87	2,4	4,4
Gifhorn	118	90	119	140	115	108	3,0	67,1	115	1,4	5,3
Göttingen	93	68	104	126	98	95	3,7	43,5	91	2,2	4,4
dar. Göttingen, Stadt	77	58	93	113	.	87	3,1	27,0	76	3,5	3,7
Goslar	95	74	102	121	96	90	7,6	50,8	90	2,1	4,5
Helmstedt	104	80	108	128	102	95	7,0	59,3	100	1,6	4,9
Northheim	108	82	112	132	109	99	6,6	58,3	104	1,7	5,1
Osterode am Harz	102	81	106	.	104	94	7,3	56,9	97	1,8	4,9
Peine	110	86	113	131	107	102	4,0	63,7	107	1,6	5,1
Wolfenbüttel	106	84	109	129	.	98	4,7	58,9	103	1,7	4,9
<b>Stat. Region Braunschweig</b>	<b>97</b>	<b>74</b>	<b>104</b>	<b>125</b>	<b>98</b>	<b>93</b>	<b>5,1</b>	<b>50,5</b>	<b>95</b>	<b>2,0</b>	<b>4,6</b>
Region Hannover	90	70	100	117	91	89	3,3	39,3	88	2,6	4,2
dar. Hannover, LHSt	78	64	88	104	82	79	3,0	24,9	77	4,3	3,8
Diepholz	117	91	121	139	116	111	2,9	64,4	114	1,4	5,3
Hamelnd-Pyrmont	102	80	108	127	102	95	6,2	53,6	98	1,9	4,8
Hildesheim	100	76	107	127	100	95	5,0	51,4	98	1,9	4,8
dar. Hildesheim, Stadt	86	67	98	115	87	86	4,4	34,7	84	2,8	4,1
Holzminde	106	83	109	130	.	98	7,4	59,6	102	1,7	5,1
Nienburg (Weser)	116	88	118	140	114	105	4,4	61,3	113	1,5	5,4
Schaumburg	107	83	111	132	107	99	5,8	58,5	104	1,8	4,9
<b>Stat. Region Hannover</b>	<b>98</b>	<b>75</b>	<b>105</b>	<b>125</b>	<b>99</b>	<b>94</b>	<b>4,1</b>	<b>47,3</b>	<b>95</b>	<b>2,1</b>	<b>4,6</b>
Celle	107	81	113	133	104	100	4,4	59,6	104	1,5	5,0
Cuxhaven	107	83	111	130	.	98	3,7	62,2	102	1,5	4,9
Harburg	109	86	113	130	107	104	2,2	61,8	106	1,5	4,8
Lüchow-Dannenberg	113	87	117	140	112	104	5,2	63,5	108	1,4	5,1
Lüneburg	100	73	108	128	100	95	2,5	51,8	98	1,7	4,6
Osterholz	114	90	118	133	111	108	2,8	68,4	111	1,4	5,1
Rotenburg (Wümme)	119	90	121	143	.	109	3,0	63,8	115	1,4	5,4
Heidekreis	109	84	114	132	107	102	4,2	57,8	105	1,6	5,0
Stade	105	80	110	128	101	98	2,8	57,9	102	1,5	4,9
Uelzen	109	83	114	138	.	101	4,8	57,7	105	1,6	5,1
Verden	114	88	118	136	.	108	2,7	62,3	111	1,5	5,1
<b>Stat. Region Lüneburg</b>	<b>109</b>	<b>83</b>	<b>114</b>	<b>133</b>	<b>106</b>	<b>102</b>	<b>3,3</b>	<b>60,2</b>	<b>105</b>	<b>1,5</b>	<b>5,0</b>
Delmenhorst, Stadt	93	73	102	115	92	.	3,8	50,1	91	1,8	4,6
Emden, Stadt	91	72	99	115	89	90	2,9	50,7	89	1,7	4,5
Oldenburg (Oldb), Stadt	91	70	104	121	93	96	1,6	40,6	89	2,0	4,3
Osnabrück, Stadt	86	68	97	117	90	89	2,9	34,2	85	2,7	4,1
Wilhelmshaven, Stadt	83	67	95	112	86	84	5,9	30,9	82	2,6	4,2
Ammerland	117	92	120	138	114	108	2,0	63,9	113	1,3	5,3
Aurich	110	88	114	130	106	102	2,7	68,9	104	1,3	5,2
Cloppenburg	130	99	127	150	125	117	1,8	66,6	127	1,3	6,0
Emsland	126	96	126	147	.	.	1,8	69,6	123	1,3	5,9
Friesland	109	86	114	131	.	102	3,0	63,0	103	1,4	5,1
Grafschaft Bentheim	119	91	121	138	113	108	1,9	69,8	115	1,3	5,6
Leer	114	91	116	134	.	104	2,5	66,9	109	1,3	5,4
Oldenburg	119	95	123	138	114	.	2,2	64,3	117	1,3	5,4
Osnabrück	115	88	115	137	114	104	3,1	58,4	112	1,6	5,3
Vechta	130	96	.	152	127	120	1,5	64,2	126	1,4	6,0
Wesermarsch	104	80	111	127	100	97	3,9	59,1	101	1,5	5,0
Wittmund	109	86	.	131	.	101	3,2	67,1	101	1,4	5,1
<b>Stat. Region Weser-Ems</b>	<b>110</b>	<b>83</b>	<b>115</b>	<b>136</b>	<b>108</b>	<b>103</b>	<b>2,6</b>	<b>58,6</b>	<b>107</b>	<b>1,5</b>	<b>5,2</b>
<b>Niedersachsen</b>	<b>104</b>	<b>78</b>	<b>110</b>	<b>130</b>	<b>103</b>	<b>98</b>	<b>3,7</b>	<b>54,0</b>	<b>101</b>	<b>1,7</b>	<b>4,8</b>

<sup>1)</sup> Die Berechnung erfolgte für Wohnungen in Wohngebäuden (ohne Wohnheime). Nicht berücksichtigt sind: Ferien- und Freizeitzwohnungen, Diplomatenvohnungen/Wohnungen ausländischer Streitkräfte.  
<sup>2)</sup> Haushalte mit ausschließlich Senioren/-innen. Als Senioren/-innen gelten diejenigen Personen, welche zum Zensusstichtag 9. Mai 2011 das 65. Lebensjahr vollendet haben.

Quelle: Zensus 2011.

Tab. 9.3.2 Platzangebot und Personen in ordnungsrechtlicher Unterbringung am 31.12.2013 in Niedersachsen

Kreisfreie Stadt Landkreis (Großstadt, Umland) Statistische Region Land	Ordnungsrechtliche Unterbringung am 31. Dezember 2013				
	insgesamt zur Verfügung stehende Plätze	ordnungsrechtlich untergebracht	Personen		
			darunter		
			Anteil mit mehr als 6 Monaten Unterbringung	Anteil vor Vollendung des 18. Lebensjahres	Anteil im Leistungsbezug nach dem 8. Kapitel SGB XII
Anzahl		%			
Braunschweig, Stadt	261	220	51,4	7,3	0,0
Salzgitter, Stadt	180	34	50,0	14,7	0,0
Wolfsburg, Stadt	144	114	61,4	3,5	3,5
Gifhorn	94	35	60,0	0,0	11,4
Göttingen	747	444	59,9	44,8	1,8
dar. Göttingen, Stadt	666	415	57,6	47,2	1,4
dar. Göttingen, Umland	81	29	93,1	10,3	6,9
Goslar	58	13	100,0	15,4	38,5
Helmstedt	87	30	46,7	0,0	0,0
Northheim	85	42	71,4	9,5	61,9
Osterode am Harz	93	21	71,4	0,0	0,0
Peine	261	89	85,4	6,7	5,6
Wolfenbüttel	34	11	100,0	27,3	0,0
<b>Stat. Region Braunschweig</b>	<b>-</b>	<b>-</b>	<b>-</b>	<b>-</b>	<b>-</b>
Region Hannover	1 809	1 186	41,5	21,9	7,1
dar. Hannover, LHSt	843	783	20,1	26,2	.
dar. Hannover Umland	966	403	83,1	13,6	20,8
Diepholz	253	144	66,7	28,5	9,0
Hamelnd-Pyrmont	65	17	82,4	23,5	11,8
Hildesheim	183	68	75,0	1,5	0,0
dar. Hildesheim, Stadt	126	48	68,8	2,1	0,0
dar. Hildesheim, Umland	57	20	90,0	0,0	0,0
Holzminde	25	6	0,0	33,3	0,0
Nienburg (Weser)	84	23	82,6	17,4	34,8
Schaumburg	.	.	.	.	.
<b>Stat. Region Hannover</b>	<b>-</b>	<b>-</b>	<b>-</b>	<b>-</b>	<b>-</b>
Celle	182	126	81,0	46,8	4,8
Cuxhaven	132	56	78,6	28,6	67,9
Harburg	243	123	77,2	15,4	9,8
Lüchow-Dannenberg	10	7	57,1	0,0	28,6
Lüneburg	214	130	53,1	26,9	13,1
Osterholz	.	.	.	.	.
Rotenburg (Wümme)	95	49	73,5	6,1	4,1
Heidekreis	170	80	73,8	2,5	0,0
Stade	230	124	95,2	21,0	4,8
Uelzen	95	36	69,4	11,1	41,7
Verden	94	46	91,3	6,5	10,9
<b>Stat. Region Lüneburg</b>	<b>-</b>	<b>-</b>	<b>-</b>	<b>-</b>	<b>-</b>
Delmenhorst, Stadt	42	24	41,7	4,2	0,0
Emden, Stadt	34	15	0,0	0,0	0,0
Oldenburg (Oldb), Stadt	59	37	27,0	13,5	0,0
Osnabrück, Stadt	56	32	43,8	0,0	3,1
Wilhelmshaven, Stadt	25	15	26,7	6,7	80,0
Ammerland	114	66	90,9	10,6	0,0
Aurich	175	147	95,2	27,2	3,4
Cloppenburg	110	55	58,2	16,4	5,5
Emsland	236	114	81,6	8,8	7,0
Friesland	108	42	90,5	2,4	11,9
Grafschaft Bentheim	198	96	75,0	3,1	32,3
Leer	144	79	87,3	29,1	0,0
Oldenburg	67	31	96,8	16,1	0,0
Osnabrück	160	161	80,7	7,5	10,6
Vechta	221	168	85,7	21,4	6,0
Wesermarsch	77	28	96,4	3,6	0,0
Wittmund	76	49	89,8	14,3	0,0
<b>Stat. Region Weser-Ems</b>	<b>-</b>	<b>-</b>	<b>-</b>	<b>-</b>	<b>-</b>
<b>Niedersachsen</b>	<b>7 996</b>	<b>4 505</b>	<b>63,7</b>	<b>20,2</b>	<b>8,0</b>

Quelle: Auswertung des Niedersächsischen Ministeriums für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung (MS) zur Erhebung der Unterbringungsfälle in Nds. Obdachlosenunterkünften zum 31.12.2013, Stand: 09.09.2015.

Tab. 9.4.1 Schwerbehinderte am 31.12.2013 in Niedersachsen nach Altersgruppen und Geschlecht

Kreisfreie Stadt Landkreis (Großstadt, Umland) Statistische Region Land	Altersgruppe von ... bis unter ... Jahren											insgesamt	Anteil an der Bevölk. <sup>1)</sup>	
	0 - 4	4 - 6	6 - 15	15 - 18	18 - 25	25 - 35	35 - 45	45 - 55	55 - 60	60 - 62	62 - 65			65 und älter
	Anzahl													%
Braunschweig, Stadt	52	30	287	87	267	618	901	2 170	1 498	687	1 196	11 177	18 970	7,7
Salzgitter, Stadt	17	19	117	60	138	254	395	1 017	797	368	702	5 296	9 180	9,3
Wolfsburg, Stadt	10	17	139	62	155	337	464	1 185	813	336	570	5 669	9 757	8,0
Gifhorn	29	35	218	70	293	414	584	1 679	1 107	503	750	5 927	11 609	6,8
Göttingen	41	30	217	115	316	668	997	2 525	1 945	906	1 602	11 332	20 694	8,3
dav. Göttingen, Stadt	18	10	91	37	160	370	485	1 094	876	373	671	5 004	9 189	7,9
dav. Göttingen, Umland	23	20	126	78	156	298	512	1 431	1 069	533	931	6 328	11 505	8,8
Goslar	19	28	157	80	195	320	559	1 318	942	474	810	7 593	12 495	9,1
Helmstedt	18	18	138	58	144	205	328	920	703	362	505	4 284	7 683	8,5
Northeim	11	13	177	85	210	334	594	1 542	1 159	573	1 020	6 963	12 681	9,4
Osterode am Harz	8	17	85	44	92	207	369	984	711	341	582	4 249	7 689	10,3
Peine	31	26	182	82	182	259	467	1 217	862	428	663	5 282	9 681	7,4
Wolfenbüttel	22	12	151	76	195	295	511	1 249	857	431	734	5 669	10 202	8,5
<b>Stat. Region Braunschweig</b>	<b>258</b>	<b>245</b>	<b>1 868</b>	<b>819</b>	<b>2 187</b>	<b>3 911</b>	<b>6 169</b>	<b>15 806</b>	<b>11 394</b>	<b>5 409</b>	<b>9 134</b>	<b>73 441</b>	<b>130 641</b>	<b>8,3</b>
Region Hannover	216	203	1 429	563	1 410	2 973	4 969	12 201	8 601	3 928	6 864	60 176	103 533	9,2
dav. Hannover, Landeshauptstadt	108	95	596	232	631	1 546	2 519	5 689	3 967	1 717	3 064	28 078	48 242	9,3
dav. Hannover, Umland	108	108	833	331	779	1 427	2 450	6 512	4 634	2 211	3 800	32 098	55 291	9,2
Diepholz	42	31	252	106	279	446	815	1 898	1 369	601	1 081	8 506	15 426	7,3
Hamelnd-Pyrmont	19	23	213	90	257	394	760	1 904	1 456	680	1 184	9 098	16 078	10,9
Hildesheim	40	50	371	181	499	815	1 325	3 241	2 192	1 008	1 831	13 156	24 709	9,0
dav. Hildesheim, Stadt	23	23	144	73	212	395	555	1 318	847	349	648	5 120	9 707	9,8
dav. Hildesheim, Umland	17	27	227	108	287	420	770	1 923	1 345	659	1 183	8 036	15 002	8,6
Holzwinden	9	15	99	29	101	173	262	781	588	314	536	3 993	6 900	9,6
Nienburg (Weser)	17	21	171	79	176	288	546	1 305	908	440	663	4 997	9 611	8,0
Schaumburg	18	25	220	104	235	387	723	1 796	1 321	612	1 043	8 067	14 551	9,4
<b>Stat. Region Hannover</b>	<b>361</b>	<b>368</b>	<b>2 755</b>	<b>1 152</b>	<b>2 957</b>	<b>5 476</b>	<b>9 400</b>	<b>23 126</b>	<b>16 435</b>	<b>7 583</b>	<b>13 202</b>	<b>107 993</b>	<b>190 808</b>	<b>9,1</b>
Celle	37	35	251	129	321	578	908	2 076	1 324	649	1 069	7 778	15 155	8,6
Cuxhaven	35	38	265	110	238	423	755	1 947	1 434	745	1 283	9 543	16 816	8,6
Harburg	39	35	307	127	260	399	812	2 096	1 315	659	1 271	9 521	16 841	6,9
Lüchow-Dannenberg	5	11	71	21	72	154	223	535	407	176	335	2 813	4 823	9,9
Lüneburg	18	41	240	100	233	489	745	1 778	1 143	553	978	7 015	13 333	7,5
Osterholz	5	14	119	50	134	239	469	1 222	773	369	652	4 636	8 682	7,8
Rotenburg (Wümme)	42	34	294	116	378	503	759	1 791	1 202	576	980	6 455	13 130	8,1
Heidekreis	25	41	210	67	247	384	609	1 472	998	472	735	5 845	11 105	8,2
Stade	30	39	262	98	247	406	703	1 748	1 245	630	1 049	7 966	14 423	7,3
Uelzen	10	15	138	67	153	269	432	1 096	724	367	659	4 859	8 789	9,5
Verden	21	21	181	72	224	329	544	1 348	970	468	828	5 646	10 652	8,0
<b>Stat. Region Lüneburg</b>	<b>267</b>	<b>324</b>	<b>2 338</b>	<b>957</b>	<b>2 507</b>	<b>4 173</b>	<b>6 959</b>	<b>17 109</b>	<b>11 535</b>	<b>5 664</b>	<b>9 839</b>	<b>72 077</b>	<b>133 749</b>	<b>8,0</b>
Delmenhorst, Stadt	11	15	80	52	132	222	311	860	585	277	559	4 121	7 225	9,8
Emden, Stadt	7	12	68	27	99	141	248	558	476	202	334	2 219	4 391	8,8
Oldenburg (Oldb), Stadt	18	31	212	66	260	501	834	1 764	1 120	577	981	7 157	13 521	8,5
Osnabrück, Stadt	34	33	179	78	225	511	842	1 697	1 093	520	926	8 543	14 681	9,4
Wilhelmshaven, Stadt	13	11	85	47	171	235	387	984	730	376	696	5 634	9 369	12,4
Ammerland	28	27	168	87	191	267	508	1 194	878	441	841	5 760	10 390	8,7
Aurich	36	30	261	133	379	528	982	2 390	1 643	844	1 493	9 576	18 295	9,8
Cloppenburg	30	46	292	106	297	470	728	1 743	1 277	587	949	5 848	12 373	7,7
Emsland	67	62	517	221	573	955	1 494	3 400	2 362	1 092	1 881	12 765	25 389	8,1
Friesland	12	15	140	67	196	222	409	1 181	764	381	701	5 442	9 530	9,8
Grafschaft Bentheim	38	32	175	68	212	346	537	1 273	823	417	687	5 006	9 614	7,2
Leer	36	26	292	118	329	466	792	1 880	1 346	649	1 153	7 258	14 345	8,7
Oldenburg	24	20	184	76	216	311	493	1 368	871	420	765	5 141	9 889	7,9
Osnabrück	71	66	446	189	569	877	1 427	3 503	2 483	1 217	2 029	15 045	27 922	8,0
Vechta	39	29	231	95	275	407	573	1 178	878	389	652	4 072	8 818	6,6
Wesermarsch	17	16	135	59	162	220	395	1 062	771	363	695	4 461	8 356	9,4
Wittmund	10	15	109	43	117	186	253	638	447	252	441	2 985	5 496	9,7
<b>Stat. Region Weser-Ems</b>	<b>491</b>	<b>486</b>	<b>3 574</b>	<b>1 532</b>	<b>4 403</b>	<b>6 865</b>	<b>11 213</b>	<b>26 673</b>	<b>18 547</b>	<b>9 004</b>	<b>15 783</b>	<b>111 033</b>	<b>209 604</b>	<b>8,6</b>
<b>Niedersachsen</b>	<b>1 377</b>	<b>1 423</b>	<b>10 535</b>	<b>4 460</b>	<b>12 054</b>	<b>20 425</b>	<b>33 741</b>	<b>82 714</b>	<b>57 911</b>	<b>27 660</b>	<b>47 958</b>	<b>364 544</b>	<b>664 802</b>	<b>8,5</b>
davon: männlich	776	832	6 520	2 644	6 982	11 468	17 572	42 513	30 929	15 075	27 369	184 488	347 168	9,1
davon: weiblich	601	591	4 015	1 816	5 072	8 957	16 169	40 201	26 982	12 585	20 589	180 056	317 634	8,0

1) Auf Basis der ersten Fortschreibung der endgültigen Zensusergebnisse nach Geschlecht und Alter. Diese ersten Fortschreibungsergebnisse können in den Untergliederungen von den endgültigen Ergebnissen sowie von den auf Grundlage der vorläufigen Zensusergebnisse vom 31.05.2013 berechneten Ergebnissen abweichen.

Quelle: Schwerbehindertenstatistik.

Tab. 9.4.2 Empfänger/-innen von Eingliederungshilfen für Behinderte nach dem 6. Kapitel SGB XII 2013 in Niedersachsen

Kreisfreie Stadt Landkreis (Großstadt, Umland) Statistische Region Land (Sitz des Trägers)	Empfänger/-innen von Eingliederungshilfen für behinderte Menschen nach dem 6. Kapitel SGB XII am Jahresende				
	2008	2013			
		Insgesamt	Empfänger/-innen je 1 000 Einwohner <sup>1)</sup>	Anteil an allen Empfänger/- innen von Leistungen nach dem 5. bis 9. Kapitel SGB XII <sup>2)</sup>	Veränderung 2008/2013
	Anzahl <sup>3)</sup>		%		
Braunschweig, Stadt	2 301	2 481	10,0	63,4	+7,8
Salzgitter, Stadt	1 062	1 193	12,1	65,0	+12,3
Wolfsburg, Stadt	874	1 122	9,2	72,6	+28,4
Gifhorn	1 259	1 545	9,0	73,3	+22,7
Göttingen	2 114	2 809	11,3	68,9	+32,9
dav. Göttingen, Stadt	1 123	1 495	12,8	67,2	+33,1
dav. Göttingen, Umland	991	1 314	10,0	71,0	+32,6
Goslar	1 119	1 745	12,7	63,9	+55,9
Helmstedt	995	1 198	13,2	70,9	+20,4
Northeim	1 256	1 740	12,9	70,0	+38,5
Osterode am Harz	816	1 105	14,9	67,4	+35,4
Peine	1 144	1 411	10,8	76,0	+23,3
Wolfenbüttel	983	1 437	12,0	70,2	+46,2
<b>Stat. Region Braunschweig</b>	<b>13 923</b>	<b>17 786</b>	<b>11,3</b>	<b>68,6</b>	<b>+27,7</b>
Region Hannover	8 757	8 467	7,6	55,5	-3,3
dav. Hannover, LHSt	5 351	4 578	8,8	52,0	-14,4
dav. Hannover, Umland	3 406	3 889	6,5	60,2	+14,2
Diepholz	1 959	2 554	12,2	74,9	+30,4
Hamelnd-Pyrmont	1 449	1 670	11,3	61,4	+15,3
Hildesheim	2 349	2 825	10,3	72,0	+20,3
dav. Hildesheim, Stadt	887	1 098	11,0	64,0	+23,8
dav. Hildesheim, Umland	1 462	1 727	9,9	78,2	+18,1
Holzwinden	877	1 044	14,5	74,2	+19,0
Nienburg (Weser)	1 366	1 601	13,4	71,7	+17,2
Schaumburg	1 549	2 078	13,4	73,2	+34,2
<b>Stat. Region Hannover</b>	<b>18 306</b>	<b>20 239</b>	<b>9,6</b>	<b>63,6</b>	<b>+10,6</b>
Celle	1 603	1 975	11,3	67,9	+23,2
Cuxhaven	1 498	1 874	9,5	68,0	+25,1
Harburg	1 314	1 465	6,0	69,2	+11,5
Lüchow-Dannenberg	387	538	11,1	66,7	+39,0
Lüneburg	1 217	1 444	8,2	64,1	+18,7
Osterholz	689	681	6,1	68,6	-1,2
Rotenburg (Wümme)	1 268	1 715	10,6	77,9	+35,3
Heidekreis	1 283	1 575	11,6	72,5	+22,8
Stade	1 679	1 631	8,3	71,3	-2,9
Uelzen	900	1 114	12,1	68,7	+23,8
Verden	1 210	1 296	9,8	76,5	+7,1
<b>Stat. Region Lüneburg</b>	<b>13 048</b>	<b>15 308</b>	<b>9,2</b>	<b>70,2</b>	<b>+17,3</b>
Delmenhorst, Stadt	787	801	10,8	65,7	+1,8
Emden, Stadt	598	896	18,0	78,7	+49,8
Oldenburg (Oldb), Stadt	1 441	2 155	13,5	76,2	+49,5
Osnabrück, Stadt	1 940	2 510	16,1	70,2	+29,4
Wilhelmshaven, Stadt	1 069	1 191	15,7	63,4	+11,4
Ammerland	904	1 106	9,3	74,9	+22,3
Aurich	1 281	2 226	11,9	78,2	+73,8
Cloppenburg	1 615	1 720	10,7	81,5	+6,5
Emsland	3 317	3 738	11,9	81,1	+12,7
Friesland	705	793	8,2	72,0	+12,5
Grafschaft Bentheim	1 212	1 426	10,7	75,0	+17,7
Leer	1 322	1 703	10,3	72,3	+28,8
Oldenburg	1 108	1 147	9,1	74,8	+3,5
Osnabrück	3 431	3 798	10,8	73,8	+10,7
Vechta	1 451</				

Tab. 9.5.1 Schwangerschaftsabbrüche 2013 nach Bundesländern

Land	Schwangerschaftsabbrüche nach dem Wohnsitz der Frauen						Veränderung der Schwangerschaftsabbrüche je 1 000 Lebendgeborene	
	2008	2012	2013	2008	2012	2013	2012/2013	2008/2013
	Anzahl			je 1 000 Lebendgeborene			% - Punkte	
Baden-Württemberg	12 020	11 809	11 176	130,8	132,0	122,1	-9,8	-8,6
Bayern	12 736	12 040	11 886	119,8	112,5	108,5	-4,0	-11,3
Berlin	9 648	9 269	8 800	302,1	267,3	251,2	-16,1	-50,9
Brandenburg	4 066	3 497	3 464	216,2	189,2	188,7	-0,5	-27,5
Bremen	1 551	1 578	1 537	278,5	279,8	267,4	-12,5	-11,2
Hamburg	3 882	3 867	3 638	231,7	218,4	200,6	-17,8	-31,2
Hessen	9 288	8 745	8 224	179,5	169,5	157,6	-11,9	-21,9
Mecklenburg-Vorpommern	3 111	2 970	2 831	237,5	233,6	225,4	-8,2	-12,1
<b>Niedersachsen</b>	<b>9 734</b>	<b>8 558</b>	<b>8 166</b>	<b>150,0</b>	<b>139,2</b>	<b>129,9</b>	<b>-9,3</b>	<b>-20,1</b>
Nordrhein-Westfalen	24 120	21 866	20 939	160,8	150,0	143,0	-7,0	-17,8
Rheinland-Pfalz	4 471	3 933	4 011	138,8	126,2	125,4	-0,8	-13,4
Saarland	1 336	1 177	1 168	186,6	171,1	170,6	-0,6	-16,1
Sachsen	6 199	5 594	5 506	180,1	161,3	158,2	-3,1	-21,9
Sachsen-Anhalt	4 338	3 891	3 633	245,1	230,4	216,3	-14,1	-28,8
Schleswig-Holstein	3 609	3 487	3 352	159,1	158,5	153,6	-4,9	-5,5
Thüringen	3 655	3 446	3 379	210,9	198,7	193,9	-4,8	-17,0
<b>Deutschland</b>	<b>113 764</b>	<b>105 727</b>	<b>101 710</b>	<b>166,7</b>	<b>157,0</b>	<b>149,1</b>	<b>-7,9</b>	<b>-17,6</b>
Westdeutschland	82 747	77 060	74 097	150,7	143,0	135,4	-7,6	-15,2
Ostdeutschland <sup>1)</sup>	31 017	28 667	27 613	232,7	212,7	204,6	-8,1	-28,1

1) Einschließlich Berlin.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Gesundheit, Schwangerschaftsabbrüche 2013, Fachserie 12 Reihe 3.

Tab. 9.5.2 Schwangerschaftsabbrüche 2013 in Niedersachsen und Deutschland nach Wohnsitz und Alter der Frauen

Frauen im Alter von ... bis unter ... Jahren	Schwangerschaftsabbrüche 2013			Veränderung der Schwangerschaftsabbrüche 2008/2013		Lebendgeborene 2013 insgesamt	Schwangerschaftsabbrüche 2013 bezogen auf 1 000 Lebendgeborene
	Anzahl <sup>1)</sup>	Anteil an allen Schwangerschaftsabbrüchen	je 1 000 Frauen in der gleichen Altersgruppe <sup>2)</sup>	Veränderung der Anzahl	Veränderung der Quote je 1 000 Frauen im gleichen Alter <sup>3)</sup>		
				%	%	%-Punkte	Anzahl
<b>Niedersachsen</b>							
10 bis 15	21	0,3	0,1	-58,0	-0,1	7	3 000
15 bis 18	302	3,7	2,3	-41,9	-1,5	412	733
18 bis 20	507	6,2	6,2	-34,4	-2,2	1 242	408
<b>Insgesamt 10 bis 20</b>	<b>830</b>	<b>10,2</b>	<b>2,1</b>	<b>-38,2</b>	<b>-1,0</b>	<b>1 661</b>	<b>500</b>
<b>Insgesamt von 10 bis 55</b>	<b>8 166</b>	<b>100,0</b>	<b>3,7</b>	<b>-16,1</b>	<b>-0,5</b>	<b>62 879</b>	<b>130</b>
<b>Deutschland</b>							
10 bis 15	319	0,3	0,2	-32,7	-0,1	.	.
15 bis 18	3 253	3,2	2,7	-33,0	-1,2	.	.
18 bis 20	5 917	5,8	7,7	-29,5	-1,2	.	.
<b>Insgesamt 10 bis 20</b>	<b>9 489</b>	<b>9,3</b>	<b>2,5</b>	<b>-30,8</b>	<b>-0,8</b>	<b>15 372</b>	<b>617</b>
<b>Insgesamt von 10 bis 55</b>	<b>101 710</b>	<b>100,0</b>	<b>4,5</b>	<b>-10,6</b>	<b>-0,3</b>	<b>682 069</b>	<b>149</b>

1) Ohne Frauen mit ständigem Wohnsitz im Ausland.

2) Bevölkerung am 31.12.2013. Auf Basis der ersten Fortschreibung der endgültigen Zensusergebnisse nach Geschlecht und Alter. Diese ersten Fortschreibungsergebnisse können in den Untergliederungen von den endgültigen Ergebnissen sowie von den auf Grundlage der vorläufigen Zensusergebnisse vom 31.05.2013 berechneten Ergebnissen abweichen.

3) Die Vergleichbarkeit der Quoten ist eingeschränkt.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Gesundheit, Schwangerschaftsabbrüche, Fachserie 12 Reihe 3, 2013.

Tab. 10.1 Durchschnittliche fernere Lebenserwartung in den Bundesländern bei Geburt in Jahren (ausgewählte Berechnungszeiträume), u.a. 2010/2012

Länder	1993/1995 <sup>1)</sup>		2007/2009 <sup>1)</sup>		2008/2010 <sup>1)</sup>		2009/2011 <sup>1)</sup>		2010/2012 <sup>2)</sup>	
	Jungen	Mädchen	Jungen	Mädchen	Jungen	Mädchen	Jungen	Mädchen	Jungen	Mädchen
	Baden-Württemberg	74,5	80,9	78,8	83,4	78,9	83,5	79,2	83,6	79,0
Bavarn <sup>1)</sup>	73,9	80,0	77,9	82,9	78,1	83,0	78,3	83,1	78,3	83,2
Berlin	71,9	78,6	77,2	82,2	77,4	82,4	77,6	82,6	77,3	82,6
Brandenburg	70,0	78,0	76,4	82,2	76,8	82,3	77,0	82,4	77,0	82,7
Bremen	72,4	79,2	76,1	81,9	76,3	82,0	76,5	82,1	76,6	82,3
Hamburg	73,3	79,6	77,5	82,3	77,6	82,5	77,6	82,6	77,6	82,7
Hessen	73,9	79,9	77,9	82,7	78,1	82,8	78,4	82,9	78,4	83,0
Mecklenburg-Vorpommern	68,8	77,6	75,3	81,9	75,7	82,1	75,9	82,3	75,9	82,4
<b>Niedersachsen</b>	<b>72,8</b>	<b>79,3</b>	<b>77,0</b>	<b>82,2</b>	<b>77,2</b>	<b>82,4</b>	<b>77,4</b>	<b>82,4</b>	<b>77,5</b>	<b>82,6</b>
Nordrhein-Westfalen	73,2	79,5	76,9	82,0	77,1	82,1	77,3	82,2	77,4	82,4
Rheinland-Pfalz	73,6	79,8	77,2	82,2	77,5	82,4	77,7	82,4	77,8	82,7
Saarland	72,4	78,8	76,0	81,3	76,3	81,6	76,7	81,7	76,8	81,9
Sachsen	71,4	78,7	76,9	82,9	77,1	83,1	77,3	83,2	77,3	83,3
Sachsen-Anhalt	70,3	77,7	75,3	81,6	75,5	81,7	75,7	81,9	75,8	82,2
Schleswig-Holstein	73,7	79,7	77,2	82,1	77,4	82,2	77,5	82,3	77,8	82,5
Thüringen	71,3	78,0	76,2	82,0	76,4	82,2	76,7	82,3	76,8	82,6
<b>Deutschland</b>	<b>73,0</b>	<b>79,5</b>	<b>77,3</b>	<b>82,5</b>	<b>77,5</b>	<b>82,6</b>	<b>77,7</b>	<b>82,7</b>	<b>77,7</b>	<b>82,8</b>
Früheres Bundesgebiet	73,5	79,8	77,6	82,6	77,8	82,6	78,0	82,8	78,0	82,8
Neue Länder	70,7	78,2	76,3	82,4	76,4	82,5	76,6	82,6	76,7	82,7

1) Die Werte für Bayern wurden aufgrund einer länderspezifischen Methodik ermittelt.

2) Allgemeine Sterbetafel 2010/2012 auf Basis des Zensus 2011.

Quelle: www.destatis.de; für die Werte in dem Zeitraum 1993/1995 siehe Sommer, Bettina (1998): Die Sterblichkeit in Deutschland im regionalen und europäischen Vergleich, in Wirtschaft und Statistik 12/1998, S. 960ff.

Tab. 10.2 Durchschnittliche Lebenserwartung 1986/1988 und 2010/2012 in Niedersachsen nach Alter und Geschlecht

Vollendetes Alter in Jahren	Durchschnittliche Lebenserwartung in Jahren				Vollendetes Alter in Jahren	Durchschnittliche Lebenserwartung in Jahren			
	Männer <sup>1)</sup>		Frauen <sup>1)</sup>			Männer <sup>1)</sup>		Frauen <sup>1)</sup>	
	1986/1988	2010/2012	1986/1988	2010/2012		1986/1988	2010/2012	1986/1988	2010/2012
0	72,2	77,6	78,7	82,6	51	24,7	28,8	30,0	33,0
1	71,9	77,0	78,2	81,9	52	23,9	27,9	29,1	32,1
2	70,9	76,0	77,3	80,9	53	23,1	27,0	28,2	31,2
3	70,0	75,0	76,3	79,9	54	22,3	26,2	27,3	30,3
4	69,0	74,1	75,3	78,9	55	21,5	25,3	26,4	29,4
5	68,0	73,1	74,4	77,9	56	20,7	24,5	25,5	28,5
6	67,1	72,1	73,4	77,0	57	19,9	23,7	24,7	27,6
7	66,1	71,1	72,4	76,0	58	19,1	22,9	23,8	26,7
8	65,1	70,1	71,4	75,0	59	18,4	22,1	22,9	25,8
9	64,1	69,1	70,4	74,0	60	17,7	21,3	22,1	25,0
10	63,1	68,1	69,4	73,0	61	16,9	20,5	21,2	24,1
11	62,1	67,1	68,4	72,0	62	16,2	19,7	20,4	23,2
12	61,2	66,1	67,5	71,0	63	15,5	19,0	19,6	22,4
13	60,2	65,1	66,5	70,0	64	14,8	18,2	18,7	21,5
14	59,2	64,1	65,5	69,0	65	14,1	17,5	17,9	20,7
15	58,2	63,1	64,5	68,0	66	13,5	16,7	17,1	19,9
16	57,2	62,1	63,5	67,0	67	12,8	16,0	16,3	19,0
17	56,3	61,2	62,5	66,0	68	12,2	15,3	15,6	18,2
18	55,3	60,2	61,6	65,0	69	11,6	14,6	14,8	17,4
19	54,4	59,2	60,6	64,0	70	11,0	13,9	14,0	16,6
20	53,4	58,2	59,6	63,1	71	10,4	13,2	13,3	15,8
21	52,5	57,3	58,6	62,1	72	9,8	12,5	12,6	15,0
22	51,6	56,3	57,7	61,1	73	9,3	11,8	11,9	14,2
23	50,6	55,3	56,7	60,1	74	8,7	11,2	11,2	13,4
24	49,7	54,4	55,7	59,1	75	8,3	10,6	10,6	12,7
25	48,7	53,4	54,7	58,1	76	7,8	10,0	9,9	11,9
26	47,8	52,4	53,8	57,2	77	7,3	9,4	9,3	11,2
27	46,8	51,5	52,8	56,2	78	6,9	8,8	8,7	10,5
28	45,9	50,5	51,8	55,2	79	6,5	8,3	8,2	9,8
29	44,9	49,5	50,8	54,2	80	6,1	7,7	7,6	9,2
30	44,0	48,6	49,9	53,2	81	5,7	7,3	7,1	8,5
31	43,0	47,6	48,9	52,2	82	5,4	6,8	6,7	7,9
32	42,1	46,6	47,9	51,2	83	5,1	6,3	6,2	7,4
33	41,1	45,7	47,0	50,3	84	4,8	5,9	5,8	6,8
34	40,2	44,7	46,0	49,3	85	4,5	5,5	5,4	6,3
35	39,2	43,7	45,0	48,3	86	4,2	5,1	5,0	5,8
36	38,3	42,8	44,1	47,3	87	3,9	4,7	4,7	5,4
37	37,4	41,8	43,1	46,3	88	3,7	4,4	4,4	5,0
38	36,4	40,8	42,1	45,4	89	3,5	4,1	4,1	4,6
39	35,5	39,9	41,2	44,4	90	3,3	3,8	3,8	4,3
40	34,6	38,9	40,2	43,4	91	3,1	3,5	3,5	3,9
41	33,6	38,0	39,3	42,5	92	2,9	3,3	3,3	3,7
42	32,7	37,0	38,3	41,5	93	2,7	3,1	3,1	3,4
43	31,8	36,1	37,4	40,5	94	2,6	2,9	2,9	3,2
44	30,9	35,1	36,4	39,6	95	2,4	2,7	2,7	3,0
45	30,0	34,2	35,5	38,6	96	2,3	2,5	2,5	2,8
46	29,1	33,3	34,6	37,7	97	2,2	2,3	2,4	2,6
47	28,2	32,4	33,6	36,7	98	2,1	2,2	2,3	2,4
48	27,3	31,5	32,7	35,8	99	2,0	2,1	2,1	2,3
49	26,5	30,5	31,8	34,8	100	1,9	1,9	2,0	2,1
50	25,6	29,7	30,9	33,9					

1) 1986/1988: Allgemeine Sterbetafel.

Tab. 11.1.1 Kinder junger Mütter 2013 in Niedersachsen

Kreisfreie Stadt Landkreis (Großstadt, Umland) Statistische Region Land	Lebendgeborene junger Mütter im Alter von unter 20 Jahren	Anteil der Lebendgeborenen junger Mütter im Alter von unter 20 Jahren an allen Lebendgeborenen	Lebendgeborene junger Mütter im Alter von unter 20 Jahren je 1 000 Frauen im Alter von 15 bis unter 20 Jahren <sup>1)</sup>	Veränderung 2008/2013		
				Zahl der Lebendgeborenen junger Mütter im Alter von unter 20 Jahren		Lebendgeborene junger Mütter im Alter von unter 20 Jahren je 1 000 Frauen im Alter von 15 bis unter 20 Jahren <sup>2)</sup>
				Anzahl	%	
Braunschweig, Stadt	52	2,3	9,8	+8,3	+1,5	
Salzgitter, Stadt	36	4,5	13,6	+28,6	+3,8	
Wolfsburg, Stadt	27	2,5	10,2	-3,6	+1,2	
Gifhorn	29	2,0	5,9	-47,3	-3,8	
Göttingen	47	2,4	7,4	+4,4	+0,8	
dav. Göttingen, Stadt	14	1,4	5,1	-6,7	-0,0	
dav. Göttingen, Umland	33	3,5	9,1	+10,0	+1,5	
Goslar	23	2,8	7,2	-36,1	-2,9	
Helmstedt	22	3,3	9,6	-18,5	-0,2	
Northeim	37	3,9	10,5	+2,8	+1,6	
Osterode am Harz	16	3,6	8,9	-27,3	-1,5	
Peine	31	3,2	8,6	-18,4	-1,4	
Wolfenbüttel	18	2,2	5,3	-18,2	-0,8	
<b>Stat. Region Braunschweig</b>	<b>338</b>	<b>2,8</b>	<b>8,5</b>	<b>-12,2</b>	<b>-0,2</b>	
Region Hannover	204	2,0	7,5	-26,4	-2,5	
dav. Hannover, Landeshauptstadt	105	2,0	9,4	-22,8	-2,8	
dav. Hannover, Umland	99	2,1	6,1	-29,8	-2,3	
Diepholz	42	2,8	7,4	-37,3	-3,3	
Hamelnde-Pyrmont	33	3,1	8,6	-28,3	-1,7	
Hildesheim	42	2,0	5,7	-48,8	-4,3	
dav. Hildesheim, Stadt	20	2,4	7,7	-48,7	-6,1	
dav. Hildesheim, Umland	22	1,8	4,6	-48,8	-3,4	
Holzwinden	27	5,6	13,4	+3,8	+1,2	
Nienburg (Weser)	31	3,3	9,0	-16,2	-0,5	
Schaumburg	31	2,8	7,4	-29,5	-2,2	
<b>Stat. Region Hannover</b>	<b>410</b>	<b>2,4</b>	<b>7,6</b>	<b>-29,2</b>	<b>-2,5</b>	
Celle	46	3,3	9,8	-30,3	-2,3	
Cuxhaven	37	2,5	7,0	-33,9	-3,1	
Harburg	30	1,5	4,6	-37,5	-2,6	
Lüchow-Dannenberg	10	3,1	8,0	-28,6	-1,9	
Lüneburg	39	2,5	8,1	-9,3	-0,8	
Osterholz	22	2,8	7,2	+37,5	+2,2	
Rotenburg (Wümme)	35	2,9	7,3	-12,5	-0,5	
Heidekreis	33	3,1	8,7	-5,7	+0,3	
Stade	51	3,0	9,1	+6,3	+0,8	
Uelzen	23	3,7	9,0	-28,1	-2,8	
Verden	30	2,7	8,2	+15,4	+1,6	
<b>Stat. Region Lüneburg</b>	<b>356</b>	<b>2,7</b>	<b>7,7</b>	<b>-16,0</b>	<b>-0,9</b>	
Delmenhorst, Stadt	21	3,7	10,8	-22,2	-1,6	
Emden, Stadt	15	3,6	10,3	-53,1	-10,5	
Oldenburg (Oldb), Stadt	30	2,1	7,3	-44,4	-5,7	
Osnabrück, Stadt	35	2,4	10,1	-22,2	-1,5	
Wilhelmshaven, Stadt	37	6,8	20,4	+19,4	+5,5	
Ammerland	13	1,5	3,8	-53,6	-4,1	
Aurich	60	4,1	10,7	-32,6	-4,1	
Cloppenburg	57	3,6	10,6	+14,0	+1,6	
Emsland	55	2,1	5,8	-32,9	-2,0	
Friesland	19	2,9	6,8	-34,5	-2,7	
Grafschaft Bentheim	21	1,8	5,1	-46,2	-3,6	
Leer	53	3,9	10,6	-11,7	-0,9	
Oldenburg	12	1,3	3,3	-29,4	-1,2	
Osnabrück	58	2,0	5,5	-34,1	-2,3	
Vechta	29	2,2	6,5	-34,1	-3,2	
Wesermarsch	23	3,7	8,8	-37,8	-3,9	
Wittmund	19	4,8	10,8	-13,6	-1,9	
<b>Stat. Region Weser-Ems</b>	<b>557</b>	<b>2,7</b>	<b>7,8</b>	<b>-28,0</b>	<b>-2,3</b>	
<b>Niedersachsen</b>	<b>1 661</b>	<b>2,6</b>	<b>7,9</b>	<b>-23,2</b>	<b>-1,7</b>	

1) Bevölkerung am 31.12.2013. Erste Fortschreibung der endgültigen Zensusergebnisse nach Geschlecht und Alter. Diese ersten Fortschreibungsergebnisse können in den Untergliederungen von den endgültigen Ergebnissen sowie von den auf Grundlage der vorläufigen Zensusergebnisse vom 31.05.2013 berechneten Ergebnissen abweichen.

2) Die Vergleichbarkeit ist eingeschränkt.

Quelle: Statistik der Natürlichen Bevölkerungsbewegung.

Tab. 11.1.2 Kinder junger Mütter 2013 nach Bundesländern

Land	Lebendgeborene junger Mütter im Alter von unter 20 Jahren	Anteil der Lebendgeborenen junger Mütter im Alter von unter 20 Jahren* an allen Lebendgeborenen	Lebendgeborene junger Mütter im Alter von unter 20 Jahren je 1 000 Frauen im Alter von 15 bis unter 20 Jahren*
	Anzahl	%	Anzahl
Baden-Württemberg	1 394	1,5	4,9
Bayern	1 713	1,6	5,3
Berlin	901	2,6	13,6
Brandenburg	499	2,7	12,0
Bremen	180	3,1	11,8
Hamburg	348	1,9	9,3
Hessen	985	1,9	6,5
Mecklenburg-Vorpommern	357	2,8	13,5
<b>Niedersachsen</b>	<b>1 661</b>	<b>2,6</b>	<b>7,9</b>
Nordrhein-Westfalen	3 820	2,6	7,0
Rheinland-Pfalz	854	2,7	8,2
Saarland	220	3,2	9,2
Sachsen	775	2,2	12,0
Sachsen-Anhalt	599	3,6	16,6
Schleswig-Holstein	579	2,7	7,8
Thüringen	487	2,8	13,8
<b>Deutschland</b>	<b>15 372</b>	<b>2,3</b>	<b>7,8</b>

\* Berichtsjahr ab 2011: Ergebnisse auf Grundlage des Zensus 2011. Beim Nachweis der Merkmale 'Geschlecht' und 'Alter' handelt es sich um vorläufige Ergebnisse.

Quelle: Statistik der Natürlichen Bevölkerungsbewegung.



Tab. 11.2 Scheidungskinder 2004 bis 2013 in Niedersachsen

Jahr	Ehescheidungen				Betroffene Kinder		
	Insgesamt	Veränderung gegenüber 2012	Veränderung gegenüber 2004	darunter		Insgesamt	Scheidungskinder an der gleichaltrigen Bevölkerung <sup>1)</sup>
				ohne gemeinsame minderjährige Kinder	mit gemeinsamen minderjährigen Kindern		
Anzahl	%		Anzahl		je 1 000 Einwohner		
2004	21 872	x	x	9 448	12 424	20 754	13,4
2005	20 177	x	-7,7	8 619	11 558	19 403	12,7
2006	19 058	x	-12,9	8 132	10 926	18 177	12,1
2007	19 682	x	-10,0	8 432	11 250	18 818	12,7
2008	20 368	x	-6,9	8 888	11 480	19 064	13,1
2009	19 181	x	-12,3	8 428	10 753	17 908	12,6
2010	18 974	x	-13,2	8 394	10 580	17 579	12,6
2011	18 953	x	-13,3	8 386	10 567	17 581	12,8
2012	17 806	x	-18,6	7 903	9 903	16 537	12,3
2013	17 307	-2,8	-20,9	7 801	9 506	15 884	12,0

1) Bevölkerung im Alter von 0 bis unter 18 Jahren im Durchschnitt des jeweiligen Jahres. Bis einschl. 2012: Auf Basis der Bevölkerungsfortschreibung nach der Volkszählung 1987. Ab 2013: Auf Basis der ersten Fortschreibung der endgültigen Zensusergebnisse nach Geschlecht und Alter. Diese ersten Fortschreibungsergebnisse können in den Untergliederungen von den endgültigen Ergebnissen sowie von den auf Grundlage der vorläufigen Zensusergebnisse vom 31.05.2013 berechneten Ergebnissen abweichen.

Quelle: Statistik der Ehescheidungen.

Tab. 11.3.1 Hilfen zur Erziehung außerhalb des Elternhauses 2013 in Niedersachsen

Kreisfreie Stadt Landkreis (Großstadt, Umland) Statistische Region Land	Anzahl junger Menschen mit Hilfe zur Erziehung außerhalb des Elternhauses am 31.12.2013 gemessen an der Bevölkerung				Anteile ausgewählter Hilfen zur Erziehung		
	Insgesamt <sup>1)</sup>	darunter			Unterbringung in einer Tagesgruppe	Vollzeitpflege in einer anderen Familie	Heimerziehung
		Unterbringung in einer Tagesgruppe	Vollzeitpflege in einer anderen Familie	Heimerziehung			
je 1 000 Einwohner im Alter bis unter 21 Jahren <sup>2)</sup>					%		
Braunschweig, Stadt	9,9	0,6	3,5	4,9	5,6	35,7	49,2
Salzgitter, Stadt	10,1	0,1	5,3	4,6	1,0	52,1	45,4
Wolfsburg, Stadt	9,4	-	4,7	4,4	-	49,8	47,3
Gifhorn	7,3	0,6	3,1	2,9	7,7	43,2	39,9
Göttingen	11,0	2,2	4,9	3,8	20,3	44,6	35,1
Goslar	15,5	0,6	11,1	3,7	3,9	71,7	24,1
Helmstedt	9,1	1,1	1,8	6,2	11,9	19,9	68,2
Northheim	14,6	1,6	6,6	6,3	11,3	45,3	43,4
Osterode am Harz	23,2	3,3	6,7	12,4	14,1	29,0	53,5
Peine	7,4	0,4	3,1	3,5	5,9	41,9	47,3
Wolfenbüttel	6,7	0,3	2,2	3,6	5,1	33,1	52,9
<b>Stat. Region Braunschweig</b>	<b>10,6</b>	<b>1,0</b>	<b>4,6</b>	<b>4,6</b>	<b>9,1</b>	<b>43,8</b>	<b>43,6</b>
Region Hannover	8,7	1,0	2,4	5,0	11,2	27,6	58,1
Diepholz	8,9	0,1	4,6	3,9	1,3	51,5	43,3
Hamelnd-Prumont	11,6	1,0	7,2	3,4	9,1	61,9	29,1
Hildesheim	9,4	2,3	1,6	5,5	24,2	17,2	58,4
Holzminde	15,9	1,5	8,9	4,9	9,7	56,0	31,0
Nienburg (Weser)	14,9	2,3	7,0	5,4	15,3	47,1	36,2
Schaumburg	13,9	1,9	4,4	5,0	13,4	31,9	36,0
<b>Stat. Region Hannover</b>	<b>10,0</b>	<b>1,2</b>	<b>3,5</b>	<b>4,9</b>	<b>12,2</b>	<b>34,9</b>	<b>48,8</b>
Celle	9,4	0,5	5,5	3,4	5,3	58,3	36,4
Cuxhaven	14,7	1,4	7,8	5,4	9,8	53,0	36,4
Harburg	8,4	1,4	3,2	3,7	17,1	38,5	44,2
Lüchow-Dannenberg	19,8	3,7	11,9	4,1	18,6	59,9	20,9
Lüneburg	14,8	1,2	8,4	5,1	8,1	56,8	34,5
Osterholz	8,5	0,7	4,4	3,4	8,4	52,1	39,5
Rotenburg (Wümme)	7,1	0,1	4,9	2,0	2,0	69,1	28,9
Heidekreis	11,1	0,6	7,0	3,4	5,8	63,8	30,4
Stade	7,7	0,5	4,0	3,2	6,3	52,5	41,3
Uelzen	9,0	0,3	4,4	4,3	3,1	48,1	47,5
Verden	9,0	0,8	4,8	3,4	8,7	52,8	37,3
<b>Stat. Region Lüneburg</b>	<b>10,3</b>	<b>0,9</b>	<b>5,6</b>	<b>3,7</b>	<b>8,8</b>	<b>54,4</b>	<b>36,4</b>
Delmenhorst, Stadt	18,9	2,0	6,6	9,8	10,8	35,0	52,0
Emden, Stadt	12,6	0,9	7,9	3,7	7,0	62,5	29,7
Oldenburg (Oldb), Stadt	12,1	0,6	4,3	7,1	5,0	35,6	58,6
Osnabrück, Stadt	9,9	1,1	4,2	4,5	11,4	42,5	45,0
Wilhelmshaven, Stadt	13,1	0,3	6,4	6,4	2,4	48,8	48,8
Ammerland	8,1	0,9	4,0	3,2	11,4	49,5	39,1
Aurich	13,7	0,7	7,6	5,5	5,0	55,1	40,0
Cloppenburg	8,5	1,7	3,2	3,6	19,9	37,4	42,7
Emsland	12,8	2,2	6,4	4,1	17,4	50,0	32,4
Friesland	11,2	0,8	6,3	4,1	6,9	56,0	37,0
Grafschaft Bentheim	12,4	4,4	4,6	3,3	35,5	37,4	26,6
Leer	13,4	1,1	9,0	2,7	7,9	67,1	19,8
Oldenburg	6,6	1,3	3,3	1,8	20,0	50,9	28,0
Osnabrück	8,5	0,6	3,7	4,3	6,8	43,1	50,1
Vechta	7,6	0,9	3,9	2,8	11,6	51,0	36,9
Wesermarsch	11,9	1,9	5,8	4,2	15,7	48,6	35,6
Wittmund	13,6	1,4	8,7	2,6	10,0	63,8	18,8
<b>Stat. Region Weser-Ems</b>	<b>11,0</b>	<b>1,4</b>	<b>5,3</b>	<b>4,2</b>	<b>12,4</b>	<b>48,4</b>	<b>38,2</b>
<b>Niedersachsen</b>	<b>10,5</b>	<b>1,2</b>	<b>4,8</b>	<b>4,3</b>	<b>11,0</b>	<b>45,5</b>	<b>41,4</b>

1) Incl. intensive sozialpädagogische Einzelbetreuung (§ 35 SGB VIII).

2) Auf Basis der ersten Fortschreibung der endgültigen Zensusergebnisse nach Geschlecht und Alter. Diese ersten Fortschreibungsergebnisse können in den Untergliederungen von den endgültigen Ergebnissen sowie von den auf Grundlage der vorläufigen Zensusergebnisse vom 31.05.2013 berechneten Ergebnissen abweichen.

Quelle: Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe.

Tab. 11.3.2 Staatliche "Eingriffe" 2013 in Niedersachsen

Kreisfreie Stadt Landkreis (Großstadt, Umland) Statistische Region Land	Anteile verschiedener "Eingriffe" an der Bevölkerung im Alter bis unter 18 Jahren						
	Kinder und Jugendliche unter gesetzlicher Amts- vormundschaft	Kinder und Jugendliche unter bestellter Amts- vormundschaft	Kinder und Jugendliche unter bestellter Ampflegschaft	Kinder und Jugendliche mit Beistandschaften	Kinder und Jugendliche, für die eine Pflegeerlaubnis erteilt wurde	Gerichtliche Maßnahmen zum vollständigen oder teilweisen Entzug des Sorgerechts	Vorläufige Schutz- maßnahmen
	je 10 000 Einwohner im Alter bis unter 18 Jahren <sup>1)</sup>						
Braunschweig, Stadt	3,6	22,1	22,1	543,2	1,7	12,9	93,1
Salzgitter, Stadt	3,1	13,8	23,1	838,2	3,1	10,0	21,9
Wolfsburg, Stadt	2,1	18,3	35,5	544,9	1,6	25,3	22,6
Gifhorn	4,2	24,6	21,7	634,0	-	15,7	23,3
Göttingen	1,6	30,2	19,4	606,2	-	11,3	37,5
Goslar	4,2	15,9	26,5	495,1	-	12,2	53,5
Helmstedt	5,1	12,4	48,1	522,3	-	1,5	10,9
Northeim	5,7	31,1	48,3	1248,9	-	0,5	23,4
Osterode am Harz	-	45,7	55,0	978,7	93,2	28,9	36,4
Peine	2,6	15,6	12,1	296,1	-	3,0	14,3
Wolfenbüttel	43,1	-	17,5	665,1	65,2	5,6	23,1
<b>Stat. Region Braunschweig</b>	<b>6,4</b>	<b>21,2</b>	<b>26,8</b>	<b>644,1</b>	<b>9,8</b>	<b>11,2</b>	<b>36,8</b>
Region Hannover	11,5	15,2	28,4	533,9	1,3	8,8	33,5
Diepholz	2,8	27,4	28,3	478,3	1,7	8,1	36,4
Hamelnde-Pyrmont	5,2	22,5	11,7	658,0	78,0	3,0	27,3
Hildesheim	3,4	10,0	9,3	631,3	-	0,0	24,4
Holz Minden	4,5	14,3	8,0	563,3	84,9	27,7	20,6
Nienburg (Weser)	2,9	33,1	44,8	587,1	1,0	13,1	21,4
Schaumburg	1,6	19,2	19,2	532,9	0,4	7,6	8,8
<b>Stat. Region Hannover</b>	<b>7,6</b>	<b>17,5</b>	<b>24,4</b>	<b>553,1</b>	<b>9,1</b>	<b>8,0</b>	<b>29,3</b>
Celle	5,3	36,3	37,6	434,4	55,8	18,5	39,9
Cuxhaven	2,1	33,9	35,1	491,9	0,3	3,4	26,2
Harburg	1,2	17,9	11,9	279,7	-	2,8	15,6
Lüchow-Dannenberg	1,3	40,0	73,3	679,4	-	9,3	17,3
Lüneburg	8,0	27,4	36,0	395,8	0,3	9,2	27,7
Osterholz	2,1	29,8	46,9	403,6	53,8	1,1	36,7
Rotenburg (Wümme)	4,4	27,0	32,2	412,4	0,7	0,0	26,4
Heidekreis	5,6	32,0	28,2	649,2	1,3	5,6	39,3
Stade	2,3	28,9	18,6	382,8	0,6	40,9	41,8
Uelzen	9,5	4,8	22,4	758,1	2,7	4,1	21,0
Verden	3,8	25,8	24,1	353,9	0,8	1,7	20,7
<b>Stat. Region Lüneburg</b>	<b>4,0</b>	<b>27,4</b>	<b>29,4</b>	<b>437,0</b>	<b>9,8</b>	<b>9,8</b>	<b>28,9</b>
Delmenhorst, Stadt	-	25,4	22,9	1231,1	-	14,7	11,5
Emden, Stadt	2,4	25,2	10,8	1233,0	-	6,0	26,4
Oldenburg (Oldb), Stadt	3,7	10,2	32,6	939,0	0,8	7,7	61,9
Osnabrück, Stadt	3,5	71,8	17,8	662,6	0,9	15,7	39,6
Wilhelmshaven, Stadt	7,7	64,2	20,1	1128,0	3,8	3,8	23,0
Ammerland	3,3	28,4	36,0	476,6	-	1,4	7,1
Aurich	11,4	56,3	54,5	657,3	1,2	9,6	51,5
Cloppenburg	2,6	7,9	12,9	307,0	31,1	1,5	13,8
Emsland	2,2	45,5	21,7	289,1	-	6,4	9,6
Friesland	1,9	39,8	38,6	513,6	1,2	24,9	3,7
Grafschaft Bentheim	3,6	33,3	22,6	539,2	0,4	1,6	18,2
Leer	5,3	32,4	35,1	510,2	114,5	6,7	9,7
Oldenburg	2,7	11,5	12,9	524,5	0,4	1,8	25,3
Osnabrück	2,0	38,4	17,5	279,0	0,5	11,3	22,4
Vechta	3,6	22,1	34,4	320,6	-	5,4	13,8
Wesermarsch	2,0	25,2	53,1	391,0	7,3	27,9	49,8
Wittmund	5,1	41,7	-	456,6	-	7,1	7,1
<b>Stat. Region Weser-Ems</b>	<b>3,6</b>	<b>34,6</b>	<b>26,3</b>	<b>505,5</b>	<b>10,9</b>	<b>8,4</b>	<b>22,8</b>
<b>Niedersachsen</b>	<b>5,3</b>	<b>26,1</b>	<b>26,6</b>	<b>528,7</b>	<b>10,0</b>	<b>9,1</b>	<b>28,4</b>

<sup>1)</sup> Bevölkerung am 31.12. Auf Basis der ersten Fortschreibung der endgültigen Zensusergebnisse nach Geschlecht und Alter. Diese ersten Fortschreibungsergebnisse können in den Untergliederungen von den endgültigen Ergebnissen sowie von den auf Grundlage der vorläufigen Zensusergebnisse vom 31.05.2013 berechneten Ergebnissen abweichen.

Quelle: Jugendhilfestatistik.

Tab. 11.4 Doppischer Zuschussbedarf 2013 in Niedersachsen nach ausgewählten Produktgruppen

Kreisfreie Stadt Landkreis <sup>1)</sup> Statistische Region Land	Doppischer Zuschussbedarf nach Produktgruppen					
	(3) Soziales und Jugend Insgesamt	Veränderung ggü. 2012	(31) Grundversorgung und Hilfen nach dem Zwölften Buch Sozialgesetzbuch (SGB XII)	(3121-3126) Grundsicherung für Arbeitsuchende nach dem Zweiten Buch Sozialgesetzbuch (SGB II) <sup>2)</sup>	(36) Kinder-, Jugend- und Familienhilfe  darunter (365) Tageseinrichtungen für Kinder	
	€ je Einwohner					
Braunschweig, Stadt	631,55	-16,69	45,86	129,28	377,44	204,56
Salzgitter, Stadt	658,50	+84,18	63,33	122,11	377,29	200,79
Wolfsburg, Stadt	607,46	+59,96	49,78	78,59	433,49	252,26
Gifhorn	382,19	+55,43	31,33	60,30	241,80	114,02
Göttingen	572,27	+2,42	81,77	115,50	337,07	150,96
Goslar	499,11	+8,99	59,38	131,93	241,88	97,21
Helmstedt	508,13	+40,16	56,03	102,93	289,58	98,11
Northeim	472,66	+21,94	53,10	86,64	278,36	101,13
Osterode am Harz	583,32	+28,80	60,97	105,63	355,71	80,00
Peine	457,36	+11,68	41,93	94,59	276,01	145,55
Wolfenbüttel	470,61	-10,26	31,14	89,93	304,74	151,25
<b>Stat. Region Braunschweig</b>	<b>533,62</b>	<b>+20,41</b>	<b>52,99</b>	<b>103,30</b>	<b>320,28</b>	<b>150,47</b>
Region Hannover	728,60	+42,70	77,51	180,04	365,59	173,37
Diepholz	445,20	+47,67	47,24	73,49	271,30	140,23
Hamelnde-Pyrmont	542,34	+26,73	81,38	118,44	256,58	122,83
Hildesheim	511,72	+211,14	66,46	86,66	305,85	134,52
Holz Minden	443,58	+12,10	37,25	95,83	266,17	103,93
Nienburg (Weser)	493,73	+29,17	57,83	79,53	318,65	149,39
Schaumburg	494,22	-9,18	92,97	62,18	284,83	120,32
<b>Stat. Region Hannover</b>	<b>617,71</b>	<b>+59,12</b>	<b>71,91</b>	<b>135,27</b>	<b>328,45</b>	<b>153,66</b>
Celle	564,97	+63,93	65,26	118,87	324,13	156,76
Cuxhaven	489,36	+14,28	37,79	79,41	325,96	142,56
Harburg	427,11	+69,87	45,52	69,43	274,96	147,65
Lüchow-Dannenberg	511,60	+28,15	42,35	115,51	303,15	106,37
Lüneburg	522,65	+10,66	48,98	106,66	313,23	134,10
Osterholz	390,31	+45,50	27,15	52,90	269,46	134,11
Rotenburg (Wümme)	325,43	+10,41	33,44	46,29	213,44	100,11
Heidekreis	403,59	-27,71	34,96	68,69	262,27	115,41
Stade	437,57	+2,63	22,95	97,30	275,37	115,68
Uelzen	442,74	+56,40	57,54	84,12	262,31	105,98
Verden	454,08	+44,38	38,62	73,76	307,38	171,01
<b>Stat. Region Lüneburg</b>	<b>451,54</b>	<b>+29,17</b>	<b>41,17</b>	<b>82,13</b>	<b>285,58</b>	<b>133,02</b>
Delmenhorst, Stadt	711,56	+13,71	70,56	211,95	331,34	106,41
Emden, Stadt	634,92	+0,49	32,74	136,06	370,98	132,05
Oldenburg (Oldb), Stadt	572,83	-112,02	64,72	170,73	260,02	28,29
Osnabrück, Stadt	756,95	+39,61	86,33	151,63	443,45	196,54
Wilhelmshaven, Stadt	732,63	+23,24	98,96	205,20	323,10	72,33
Ammerland	352,24	+18,74	46,82	54,97	216,01	110,09
Aurich	479,82	+124,13	52,73	137,69	285,37	85,33
Cloppenburg	387,18	+73,27	43,39	49,31	243,17	112,19
Emsland	429,03	+66,08	66,79	41,92	267,78	133,32
Friesland	411,17	-13,31	33,52	62,89	265,64	119,72
Grafschaft Bentheim	367,28	+12,48	31,48	67,15	228,95	69,90
Leer	365,79	-21,76	59,02	65,72	208,13	94,14
Oldenburg	365,42	+31,75	38,19	59,50	235,87	119,83
Osnabrück	426,06	+35,06	36,59	50,74	297,21	117,53
Vechta	359,65	+22,54	50,45	45,47	233,02	75,57
Wesermarsch	467,26	-0,78	45,52	99,16	268,52	110,44
Wittmund	395,55	+40,13	57,05	84,26	223,93	109,88
<b>Stat. Region Weser-Ems</b>	<b>463,30</b>	<b>+27,59</b>	<b>53,25</b>	<b>86,97</b>	<b>274,77</b>	<b>107,42</b>
<b>Niedersachsen</b>	<b>516,58</b>	<b>+34,96</b>	<b>55,64</b>	<b>102,24</b>	<b>300,73</b>	<b>134,05</b>
<b>Landkreise</b>	<b>496,57</b>	<b>+39,53</b>	<b>54,59</b>	<b>96,10</b>	<b>291,08</b>	<b>130,46</b>
<b>Kreisfreie Städte</b>	<b>655,65</b>	<b>+2,67</b>	<b>62,88</b>	<b>144,95</b>	<b>367,86</b>	<b>159,00</b>

<sup>1)</sup> Die Angaben der Landkreise enthalten auch den Zuschussbedarf der kreisangehörigen Gemeinden.

<sup>2)</sup> abzügl. Produkt 611/Konto 6052: Zuweisungen des Landes gemäß § 5 Nds. AG SGB II.

Quelle: Kommunale Jahresrechnungsstatistik.

Tab. 11.5 Familiensachen vor dem Amtsgericht 2014 in Niedersachsen: (fehlende) Unterhaltsleistungen für Kinder

Mit den erledigten Verfahren sind an Verfahrensgegenständen anhängig gewesen insgesamt	Familiensachen vor dem Amtsgericht							
	2010		2013		2014			
	Anzahl	Anteil an Insg.	Anzahl	Anteil an Insg.	Anzahl	Anteil an Insg.	Veränderung	Veränderung
		%		%			der Anzahl 2013/2014	der Anzahl 2010/2014
<b>Insgesamt</b>	<b>90 960</b>	<b>100,0</b>	<b>89 695</b>	<b>100,0</b>	<b>85 580</b>	<b>100,0</b>	<b>-4,6</b>	<b>-5,9</b>
davon betrafen								
Scheidung	21 357	23,5	19 358	21,6	18 808	22,0	-2,8	-11,9
andere Ehesachen	78	0,1	54	0,1	42	0,0	-22,2	-46,2
Versorgungsausgleich	24 633	27,1	24 432	27,2	21 512	25,1	-12,0	-12,7
<b>Unterhalt für das Kind</b>	<b>9 196</b>	<b>10,1</b>	<b>7 743</b>	<b>8,6</b>	<b>7 042</b>	<b>8,2</b>	<b>-9,1</b>	<b>-23,4</b>
Unterhalt für den Ehegatten/Lebenspartner	6 025	6,6	4 792	5,3	4 626	5,4	-3,5	-23,2
sonstige Unterhaltssache (auch nach §§ 1615I, 1615m BGB)	241	0,3	225	0,3	200	0,2	-11,1	-17,0
Ehewohnung und/oder Haushalt	1 069	1,2	940	1,0	870	1,0	-7,4	-18,6
Güterrechtssache	1 477	1,6	1 439	1,6	1 395	1,6	-3,1	-5,6
elterliche Sorge	12 171	13,4	13 608	15,2	14 328	16,7	5,3	17,7
Umgangsrecht (auch § 165 FamFG)	4 954	5,4	5 513	6,1	5 378	6,3	-2,4	8,6
Kindersherausgabe	326	0,4	351	0,4	418	0,5	19,1	28,2
Unterbringung nach § 1631b BGB	1 354	1,5	2 069	2,3	2 043	2,4	-1,3	50,9
Unterbringung nach öffentlichem Recht gem. § 151 Nr. 7 FamFG	57	0,1	114	0,1	110	0,1	-3,5	93,0
sonstige Kindschaftssache	202	0,2	193	0,2	173	0,2	-10,4	-14,4
Abstammungssache	1 888	2,1	1 700	1,9	1 647	1,9	-3,1	-12,8
Adoptionssache	874	1,0	1 177	1,3	1 191	1,4	1,2	36,3
Maßnahme zum Schutz vor Gewalt und Nachstellung gem. § 1 GewSchG	3 248	3,6	3 817	4,3	3 736	4,4	-2,1	15,0
Wohnungsüberlassung gem. § 2 GewSchG	556	0,6	513	0,6	525	0,6	2,3	-5,6
Aufhebung/Feststellung der Lebenspartnerschaft gem. § 269 Abs. 1 Nrn. 1 und 2 FamFG	76	0,1	89	0,1	89	0,1	0,0	17,1
sonstige Familiensache gem. § 266 FamFG	750	0,8	1 172	1,3	1 087	1,3	-7,3	44,9
weitere Familiensache	428	0,5	396	0,4	360	0,4	-9,1	-15,9

Quelle: Justizgeschäftsstatistik der Familiengerichte.

Tab. 12.1 Mitgliedschaften in Sportvereinen am 01.01.2014

Kreisfreie Stadt Landkreis (Großstadt, Umland) Statistische Region <sup>1)</sup> Land	Mitgliedschaften	Organisationsgrad <sup>2)3)</sup> insgesamt	Vereinsdichte <sup>3)</sup>	Mitgliederstärke <sup>4)</sup>
	absolut	%	je 10 000 Einwohner <sup>5)</sup>	absolut
Braunschweig, Stadt	58 647	23,7	9	255,0
Salzgitter, Stadt	27 159	27,7	13	210,5
Wolfsburg, Stadt	40 903	33,4	9	365,2
Gifhorn	66 407	38,7	15	264,6
Göttingen	91 080	36,7	17	218,9
dav. Göttingen, Stadt	34 207	29,3	10	297,5
dav. Göttingen, Umland	56 873	43,3	23	188,9
Goslar	44 395	32,2	17	186,5
Helmstedt	35 963	39,8	19	209,1
Northeim	58 769	43,6	23	189,0
Osterode am Harz	30 695	41,3	20	208,8
Peine	48 850	37,5	14	268,4
Wolfenbüttel	36 670	30,6	15	199,3
<b>Stat. Region Braunschweig</b>	<b>539 538</b>	<b>34,3</b>	<b>15</b>	<b>227,5</b>
Region Hannover	290 132	25,9	9	281,7
dav. Hannover, Landeshauptstadt	111 395	21,5	7	307,7
dav. Hannover, Umland	178 737	29,7	11	267,6
Diepholz	75 800	36,1	11	321,2
Hamelnd-Pyrmont	52 716	35,7	17	205,1
Hildesheim	98 625	35,9	14	259,5
Holzminde	30 059	41,8	24	171,8
Nienburg (Weser)	53 900	45,0	17	265,5
Schaumburg	58 138	37,4	15	256,1
<b>Stat. Region Hannover</b>	<b>659 370</b>	<b>31,4</b>	<b>12</b>	<b>262,9</b>
Celle	63 868	36,4	14	268,4
Cuxhaven	79 118	40,2	13	319,0
Harburg	89 425	36,8	8	458,6
Lüchow-Dannenberg	16 362	33,6	14	233,7
Lüneburg	46 592	26,4	9	287,6
Osterholz	44 984	40,6	12	330,8
Rotenburg (Wümme)	85 041	52,7	17	305,9
Heidekreis	55 942	41,1	16	261,4
Stade	69 890	35,6	8	436,8
Uelzen	35 494	38,4	17	227,5
Verden	55 258	41,7	14	287,8
<b>Stat. Region Lüneburg</b>	<b>641 974</b>	<b>38,4</b>	<b>12</b>	<b>313,3</b>
Delmenhorst, Stadt	15 882	21,4	8	256,2
Emden, Stadt	18 269	36,7	11	338,3
Oldenburg (Oldb), Stadt	42 251	26,5	7	391,2
Osnabrück, Stadt	47 534	30,4	8	392,8
Wilhelmshaven, Stadt	20 201	26,7	10	269,3
Ammerland	45 328	38,1	14	266,6
Aurich	75 874	40,6	17	244,0
Cloppenburg	51 460	32,1	11	287,5
Emsland	113 047	36,0	11	317,5
Friesland	40 152	41,4	17	239,0
Grafschaft Bentheim	51 122	38,2	9	419,0
Leer	52 329	31,8	11	287,5
Oldenburg	47 324	37,6	12	303,4
Osnabrück	115 162	32,9	9	382,6
Vechta	50 504	37,6	9	424,4
Wesermarsch	37 140	41,8	16	261,5
Wittmund	28 665	50,8	21	238,9
<b>Stat. Region Weser-Ems</b>	<b>852 244</b>	<b>34,8</b>	<b>11</b>	<b>310,4</b>
<b>Niedersachsen</b>	<b>2 693 126</b>	<b>34,6</b>	<b>12</b>	<b>278,4</b>
Baden-Württemberg	3 714 517	34,9	11	325,9
Bayern	4 334 386	34,4	10	359,9
Berlin	607 809	17,8	7	250,4
Brandenburg	323 781	13,2	12	109,1
Bremen	162 773	24,8	6	393,2
Hamburg	574 655	32,9	5	716,5
Hessen	2 039 871	33,7	13	263,1
Mecklenburg-Vorpommern	238 622	14,9	12	125,2
Nordrhein-Westfalen	5 076 115	28,9	11	263,1
Rheinland-Pfalz	1 439 927	36,0	16	229,3
Saarland	377 507	38,1	21	178,4
Sachsen	611 345	15,1	11	134,9
Sachsen-Anhalt	336 620	15,0	14	107,1
Schleswig-Holstein	793 834	28,2	9	303,5
Thüringen	366 142	16,9	16	106,6
<b>Deutschland</b>	<b>23 691 030</b>	<b>29,3</b>	<b>11</b>	<b>260,9</b>

1) Eigene Berechnung. 2) Organisationsgrad = Mitgliedschaften je 100 Einwohner. Einschließlich Mehrfachmitgliedschaften einer Person. Stichtag der LSB-Statistik ist jeweils der 1.1. eines Jahres. Daher Bezug der Mitgliederzahlen auf den Bevölkerungsstand zum 31.12. des Vorjahres. 3) Vereinsdichte = Vereine je 10 000 Einwohner.

4) Mitgliederstärke = durchschnittliche Zahl der Mitglieder pro Verein.

5) Auf Basis der ersten Fortschreibung der endgültigen Zensusergebnisse nach Geschlecht und Alter. Diese ersten Fortschreibungsergebnisse können in den Untergliederungen von den endgültigen Ergebnissen sowie von den auf Grundlage der vorläufigen Zensusergebnisse vom 31.05.2013 berechneten Ergebnissen abweichen.

Quelle: Landessportbund (LSB) Niedersachsen und Deutscher Olympischer Sportbund (DOSB).

Tab. 12.2 Stiftungsdichte in Großstädten 2009 bis 2014

Großstadt Land	Rechtsfähige Stiftungen bürgerlichen Rechts					
	Anzahl je 100 000 Einwohner <sup>1)</sup>					
	2009	2010	2011	2012	2013	2014
Braunschweig, Stadt	39	40	43	44	46	46
Göttingen, Stadt	36	37	41	41	46	47
Hannover, Landeshauptstadt	56	55	58	59	61	60
Hildesheim, Stadt	28	27	33	36	.	.
Oldenburg (Oldb), Stadt	62	62	64	68	71	76
Osnabrück, Stadt	39	41	42	42	44	47
<b>Niedersachsen</b>	<b>23</b>	<b>24</b>	<b>25</b>	<b>26</b>	<b>27</b>	<b>28</b>
Berlin	20	21	22	22	24	25
Bremen <sup>2)</sup>	50	50	53	48	50	50
Hamburg	66	68	69	70	75	77
<b>Deutschland</b>	<b>21</b>	<b>22</b>	<b>23</b>	<b>24</b>	<b>25</b>	<b>26</b>

1) Für 2013: Einwohnerzahlen: Statistisches Bundesamt, Fortschreibung nach der Zensusauswertung zum 31. Dezember 2012, Stand: Januar 2014. Für 2014: Fortschreibung nach der Zensusauswertung zum 31. Dezember 2013, Stand: Januar 2015. Daher ist die Vergleichbarkeit zu den Vorjahren eingeschränkt.

2) 2009 bis 2011: Stadt Bremen.

Quelle: Bundesverband Deutscher Stiftungen e.V.

Tab. 12.3 Kandidaturen bei den Kommunalwahlen 2001, 2006 und 2011 in Niedersachsen (Wahlarten insgesamt)

Kreisfreie Stadt Landkreis Statistische Region Land	2001		2006		2011		Veränderung 2001/2011	
	Anzahl	je 1 000 Einwohner im Alter von 18 Jahren und älter <sup>1)</sup>	Anzahl	je 1 000 Einwohner im Alter von 18 Jahren und älter <sup>1)</sup>	Anzahl	je 1 000 Einwohner im Alter von 18 Jahren und älter <sup>2)</sup>	Anzahl	je 1 000 Einwohner im Alter von 18 Jahren und älter
							%	%-Punkte
Braunschweig, Stadt	926	4,5	882	4,2	1 032	4,9	+11,4	+0,4
Salzgitter, Stadt	675	6,7	507	5,8	542	6,4	-19,7	-0,3
Wolfsburg, Stadt	612	6,7	633	6,3	671	6,5	+9,6	-0,2
Gifhorn	2 249	16,8	2 103	15,2	2 035	14,6	-9,5	-2,2
Göttingen	3 370	15,5	3 197	14,7	3 139	14,4	-6,9	-1,1
Goslar	1 706	13,1	1 797	14,2	1 628	13,3	-4,6	+0,1
Helmstedt	1 582	19,6	1 440	18,0	1 382	17,7	-12,6	-1,9
Northeim	2 453	20,1	2 320	19,4	2 010	17,3	-18,1	-2,8
Osterode	1 123	16,1	1 092	16,1	1 004	15,3	-10,6	-0,8
Peine	1 715	16,2	1 639	15,2	1 581	14,7	-7,8	-1,4
Wolfenbüttel	1 887	18,5	1 880	18,4	1 869	18,5	-1,0	+0,0
<b>Stat. Region Braunschweig</b>	<b>18 298</b>	<b>13,4</b>	<b>17 490</b>	<b>12,9</b>	<b>16 893</b>	<b>12,5</b>	<b>-7,7</b>	<b>-0,9</b>
Region Hannover <sup>3)</sup>	7 148	7,7	6 263	6,7	6 858	7,2	-4,1	-0,5
Diepholz	2 427	14,3	2 248	12,9	2 251	12,8	-7,3	-1,5
HamelN-Pyrmont	2 055	15,5	2 025	15,5	1 902	14,7	-7,4	-0,8
Hildesheim	3 478	14,6	3 301	13,9	3 233	13,7	-7,0	-0,9
Holzminde	1 523	23,3	2 786	44,1	1 055	17,2	-30,7	-6,0
Nienburg (Weser)	1 863	18,7	1 707	17,0	1 570	15,7	-15,7	-3,0
Schaumburg	2 241	16,7	2 210	16,4	2 100	15,7	-6,3	-0,9
<b>Stat. Region Hannover</b>	<b>20 735</b>	<b>11,7</b>	<b>20 540</b>	<b>11,5</b>	<b>18 969</b>	<b>10,6</b>	<b>-8,5</b>	<b>-1,1</b>
Celle	2 489	17,2	2 252	15,4	2 355	16,1	-5,4	-1,1
Cuxhaven	2 671	16,2	2 464	14,8	2 219	13,4	-16,9	-2,8
Harburg	3 017	16,0	2 762	14,1	2 990	14,8	-0,9	-1,2
Lüchow-Dannenberg	1 244	29,7	1 076	25,8	995	24,2	-20,0	-5,6
Lüneburg	2 040	15,0	1 928	13,5	1 971	13,6	-3,4	-1,5
Osterholz	986	11,1	938	10,3	808	8,8	-18,1	-2,3
Rotenburg (Wümme)	2 398	18,9	2 381	18,3	2 343	17,7	-2,3	-1,2
Heidekreis	1 348	12,0	1 286	11,2	1 300	11,4	-3,6	-0,6
Stade	2 281	15,0	2 169	13,8	2 064	12,9	-9,5	-2,1
Uelzen	1 366	17,2	1 291	16,4	1 260	16,1	-7,8	-1,1
Verden	1 335	12,7	1 373	12,8	1 271	11,7	-4,8	-1,0
<b>Stat. Region Lüneburg</b>	<b>21 175</b>	<b>15,8</b>	<b>19 920</b>	<b>14,5</b>	<b>19 576</b>	<b>14,1</b>	<b>-7,6</b>	<b>-1,7</b>
Delmenhorst, Stadt	242	3,9	267	4,3	226	3,7	-6,6	-0,3
Emden, Stadt	154	3,7	159	3,8	150	3,5	-2,6	-0,2
Oldenburg (Oldbg.), Stadt	247	1,9	277	2,1	330	2,4	+33,6	+0,5
Osnabrück, Stadt	380	2,8	355	2,6	338	2,4	-11,1	-0,3
Wilhelmshaven, Stadt	206	2,9	215	3,1	248	3,5	+20,4	+0,6
Ammerland	700	8,0	675	7,3	700	7,3	0,0	-0,7
Aurich	2 048	13,9	1 980	13,1	2 367	15,4	+15,6	+1,5
Cloppenburg	725	6,5	673	5,7	669	5,4	-7,7	-1,0
Emsland	2 897	12,5	2 622	10,7	2 624	10,4	-9,4	-2,0
Friesland	734	9,1	733	9,0	667	8,1	-9,1	-1,0
Grafschaft Bentheim	1 346	13,3	1 281	12,1	1 226	11,3	-8,9	-2,0
Leer	1 587	12,5	1 463	11,2	1 433	10,8	-9,7	-1,8
Oldenburg	939	9,8	857	8,6	830	8,0	-11,6	-1,7
Osnabrück	3 421	12,5	3 260	11,5	3 273	11,4	-4,3	-1,1
Vechta	630	6,5	581	5,7	570	5,3	-9,5	-1,2
Wesermarsch	646	8,7	648	8,7	677	9,1	+4,8	+0,4
Wittmund	861	19,1	853	18,4	911	19,5	+5,8	+0,4
<b>Stat. Region Weser-Ems</b>	<b>17 763</b>	<b>9,3</b>	<b>16 899</b>	<b>8,5</b>	<b>17 239</b>	<b>8,6</b>	<b>-2,9</b>	<b>-0,7</b>
<b>Niedersachsen</b>	<b>77 971</b>	<b>12,2</b>	<b>74 849</b>	<b>11,5</b>	<b>72 677</b>	<b>11,1</b>	<b>-6,8</b>	<b>-1,1</b>

1) Bevölkerung jeweils zum 31.12. des Wahljahres. - 2) Bevölkerung zum 31.12.2010 auf Basis der Bevölkerungsforschreibung nach der Volkszählung 1987.

3) Die Stadt Hannover und der ehemalige Landkreis Hannover bilden seit 1.11.2001 die Region Hannover; bereits bei der Kommunalwahl vom 9.9.2001 wurden beide als Region Hannover behandelt. Die Wahlen zum Rat der Stadt Hannover sind seither in der Wahlart Gemeinderäte enthalten und die Regionsversammlung wird statistisch wie ein Kreistag behandelt.

Tab. 12.4 Zweitstimmenergebnis der Bundestagswahl 2013

Kreisfreie Stadt Landkreis (Großstadt, Umland) Statistische Region Land	Wahl- berechtigte	Wahl- beteiligung	CDU/CSU	SPD	FDP	GRÜNE	DIE LINKE.	Sonstige
	Anzahl		%					
Braunschweig, Stadt	193 799	74,2	34,0	33,6	4,4	12,4	6,7	9,0
Salzgitter, Stadt	75 402	68,8	33,2	41,9	3,0	5,8	6,9	9,1
Wolfsburg, Stadt	92 819	69,7	41,9	34,0	3,7	6,9	5,1	8,4
Gifhorn	134 366	73,9	44,0	32,2	3,7	7,4	4,5	8,3
Göttingen	195 780	75,2	35,4	32,8	4,0	13,0	6,4	8,3
Goslar	112 517	70,8	38,3	37,2	4,2	6,4	5,6	8,2
Helmstedt	74 709	71,9	39,5	36,1	3,6	6,7	4,8	9,3
Northeim	110 737	72,6	37,5	39,2	3,8	7,1	4,5	7,8
Osterode am Harz	62 441	71,4	38,1	38,5	3,9	6,1	5,3	8,1
Peine	102 787	75,4	35,9	40,6	3,3	7,4	4,9	7,9
Wolfenbüttel	97 192	76,6	36,7	36,9	3,8	9,0	5,0	8,5
<b>Stat. Region Braunschweig</b>	<b>1 252 549</b>	<b>73,2</b>	<b>37,4</b>	<b>35,8</b>	<b>3,9</b>	<b>8,9</b>	<b>5,6</b>	<b>8,5</b>
Region Hannover	847 629	74,4	36,3	34,8	4,5	10,9	5,7	7,8
dav. Hannover, Landeshauptstadt	374 279	72,4	31,6	35,1	4,5	13,9	7,2	7,7
dav. Hannover, Umland <sup>1)</sup>	473 350	76,0	39,8	34,5	4,5	8,6	4,7	8,0
Diepholz	168 362	73,8	43,2	31,5	5,0	8,3	4,5	7,4
Hamelnde-Pyrmont	119 218	71,4	38,1	35,3	4,0	8,6	5,6	8,4
Hildesheim	219 571	75,1	38,7	36,4	3,4	8,9	5,0	7,6
Holz Minden	58 096	72,7	36,7	37,6	5,5	8,2	4,7	7,3
Nienburg (Weser)	95 508	71,0	43,5	33,6	3,6	7,7	4,2	7,4
Schaumburg	125 175	73,5	38,5	37,3	3,6	8,2	4,3	8,1
<b>Stat. Region Hannover</b>	<b>1 633 559</b>	<b>73,9</b>	<b>38,1</b>	<b>34,9</b>	<b>4,3</b>	<b>9,7</b>	<b>5,3</b>	<b>7,8</b>
Celle	139 513	72,5	45,5	29,0	4,4	7,0	4,3	9,7
Cuxhaven	158 469	73,3	43,4	33,7	3,5	7,2	4,8	7,4
Harburg	194 856	78,4	42,8	28,3	4,9	9,3	4,4	10,3
Lüchow-Dannenberg	39 827	72,3	36,6	27,3	3,6	15,6	8,9	8,0
Lüneburg	139 242	75,3	36,9	29,5	4,1	13,9	6,4	9,2
Osterholz	89 204	74,9	38,4	34,2	3,5	9,5	6,1	8,2
Rotenburg (Wümme)	128 090	74,1	46,4	29,7	4,2	8,1	4,0	7,5
Heidekreis	108 738	72,8	43,5	32,1	3,9	7,8	4,6	8,2
Stade	155 168	74,0	43,3	31,7	4,2	8,0	4,3	8,5
Uelzen	75 772	73,7	41,3	32,2	3,7	9,1	5,0	8,8
Verden	104 439	74,8	41,3	32,2	3,8	9,6	5,2	8,0
<b>Stat. Region Lüneburg</b>	<b>1 333 318</b>	<b>74,5</b>	<b>42,3</b>	<b>30,8</b>	<b>4,1</b>	<b>9,1</b>	<b>5,0</b>	<b>8,7</b>
Delmenhorst, Stadt	57 824	67,4	37,1	36,3	3,5	6,9	6,6	9,6
Emden, Stadt	38 946	67,2	26,0	48,6	3,1	9,2	6,0	7,1
Oldenburg (Oldb), Stadt	125 662	74,2	30,9	33,5	4,4	15,0	8,0	8,3
Osnabrück, Stadt	120 206	71,5	38,9	31,0	4,5	12,9	6,0	6,7
Wilhelmshaven, Stadt	64 203	68,1	36,6	36,3	3,6	7,2	6,5	9,7
Ammerland	94 747	74,2	40,9	31,4	6,0	9,1	4,5	8,2
Aurich	152 041	71,1	34,0	42,7	3,3	8,1	4,7	7,2
Cloppenburg	117 226	69,5	62,9	20,6	4,4	3,8	3,0	5,4
Emsland	235 731	73,9	60,4	22,2	4,3	4,8	3,0	5,3
Friesland	80 196	73,5	37,7	36,5	4,7	7,8	5,0	8,5
Grafschaft Bentheim	96 649	74,2	50,8	30,7	4,2	5,8	3,2	5,3
Leer	128 455	71,2	38,7	38,6	3,4	7,0	4,9	7,4
Oldenburg	99 258	75,5	41,2	30,1	6,0	9,1	5,2	8,4
Osnabrück	271 557	74,3	48,3	29,5	4,3	7,7	4,0	6,2
Vechta	99 074	73,0	63,5	18,9	5,0	4,7	2,6	5,4
Wesermarsch	70 637	69,0	36,9	38,6	4,7	7,5	5,0	7,2
Wittmund	45 635	69,1	42,1	35,8	4,5	6,7	3,6	7,3
<b>Stat. Region Weser-Ems</b>	<b>1 898 047</b>	<b>72,4</b>	<b>45,2</b>	<b>31,2</b>	<b>4,4</b>	<b>7,8</b>	<b>4,5</b>	<b>6,9</b>
<b>Niedersachsen</b>	<b>6 117 473</b>	<b>73,4</b>	<b>41,1</b>	<b>33,1</b>	<b>4,2</b>	<b>8,8</b>	<b>5,0</b>	<b>7,8</b>
Baden-Württemberg	7 689 895	74,3	45,7	20,6	6,2	11,0	4,8	11,7
Bayern	9 472 738	70,0	49,3	20,0	5,1	8,4	3,8	13,5
Berlin	2 505 718	72,5	28,5	24,6	3,6	12,3	18,5	12,6
Brandenburg	2 065 944	68,4	34,8	23,1	2,5	4,7	22,4	12,4
Bremen	483 823	68,8	29,3	35,6	3,4	12,1	10,1	9,5
Hamburg	1 281 918	70,3	32,1	32,4	4,8	12,7	8,8	9,2
Hessen	4 413 271	73,2	39,2	28,8	5,6	9,9	6,0	10,5
Mecklenburg-Vorpommern	1 350 705	65,3	42,5	17,8	2,2	4,3	21,5	11,6
Nordrhein-Westfalen	13 253 554	72,5	39,8	31,9	5,2	8,0	6,1	9,0
Rheinland-Pfalz	3 092 424	72,8	43,3	27,5	5,5	7,6	5,4	10,6
Saarland	796 072	72,5	37,8	31,0	3,8	5,7	10,0	11,7
Sachsen	3 406 430	69,5	42,6	14,6	3,1	4,9	20,0	14,8
Sachsen-Anhalt	1 930 880	62,1	41,2	18,2	2,6	4,0	23,9	10,0
Schleswig-Holstein	2 251 796	73,1	39,2	31,5	5,6	9,4	5,2	9,0
Thüringen	1 834 259	68,2	38,8	16,1	2,6	4,9	23,4	14,2
<b>Deutschland</b>	<b>61 946 900</b>	<b>71,5</b>	<b>41,5</b>	<b>25,7</b>	<b>4,8</b>	<b>8,4</b>	<b>8,6</b>	<b>10,7</b>

1) Umlandzahlen errechnet aus Differenz zwischen Kreis und Stadt.

Quelle: Wahlstatistik.

Tab. 12.5 Teilnehmende am Bundesfreiwilligendienst (BFD) und Freiwilligem Sozialen Jahr (FSJ) bei der Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege 2014 in Niedersachsen

Merkmale: Einsatzbereich Alter "Migrationshintergrund" Schulabschluss	Bundesfreiwilligendienst (BFD) 2014			Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) 2014			BFD und FSJ 2014 zusammen
	Insgesamt	davon		Insgesamt	davon		
		männlich	weiblich		männlich	weiblich	
	Anzahl						
<b>Insgesamt:<sup>1)</sup></b>	<b>2 438</b>	<b>1 011</b>	<b>1 427</b>	<b>5 266</b>	<b>1 731</b>	<b>3 535</b>	<b>7 704</b>
dar. in Einsatzbereichen:							
Krankenhaus/Rehakliniken	243	98	145	624	203	421	867
Alteneinrichtungen	319	148	171	398	129	269	717
Kinder und Jugendliche	490	120	370	1 441	335	1 106	1 931
Menschen mit Beeinträchtigungen	793	330	463	1 573	544	1 029	2 366
Rettungsdienst	87	67	20	131	96	35	218
Sozialstationen	61	29	32	79	40	39	140
Offene Sozialarbeit	111	59	52	86	37	49	197
Psychiatrie	23	6	17	104	33	71	127
Kultureinrichtungen	3	1	2	3	2	1	6
Schulen/Bildungszentren	79	31	48	436	155	281	515
Mutter- Kind- Einrichtungen	20	5	15	32	6	26	52
Kirchengemeinden/Kirchenkreisjugenddienste	49	23	26	68	38	30	117
Sonstige	156	93	63	267	102	165	423
dar. im Alter von:							
unter 18 (16 und 17 J.)	366	123	243	1 135	334	801	1 501
über 18 (18 bis 26 J.)	1 813	699	1 114	4 175	1 411	2 764	5 988
27 Jahre und älter	259	138	121	-	-	-	259
dar. mit "Migrationshintergrund": <sup>2)</sup>	229	83	106	379	71	185	608
dar. mit Angabe zum Schulabschluss:							
Hauptschulabschluss	151	66	85	282	108	174	433
Realschulabschluss	508	178	330	1 669	560	1 109	2 177
Fachhochschulreife/Hochschulreife	983	327	656	2 838	873	1 965	3 821
ohne Abschluss	20	7	13	378	158	220	398

1) Verbandsdaten von AWO, Caritas, DRK, Paritätischer, DWIN.

2) Der "Migrationshintergrund" wurde in einem Verband geschlechterneutral erhoben.

Quelle: Erhebung der Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege: Arbeiterwohlfahrt (AWO), Caritas, Deutsches Rotes Kreuz (DRK), Diakonisches Werk in Niedersachsen (DWIN), Paritätischer Wohlfahrtsverband (Paritätischer), Landesverband der Jüdischen Gemeinde von Niedersachsen.

Tab. 12.6 Jugendleiter-Card 2014 in Niedersachsen

Kreisfreie Stadt Landkreis Statistische Region Land	Gültige Jugendleiter-Cards					
	2013		2014		Veränderung der Anzahl 2013/2014	Veränderung der Quote 2013/2014
	Anzahl	Quote je 1 000 Einwohner	Anzahl	Quote je 1 000 Einwohner	%	%-Punkte
Braunschweig, Stadt	448	1,8	396	1,6	-11,6	-0,2
Salzgitter, Stadt	277	2,8	239	2,4	-13,7	-0,4
Wolfsburg, Stadt	476	3,9	389	3,2	-18,3	-0,7
Gifhorn	346	2,0	338	2,0	-2,3	-0,1
Göttingen	493	2,0	460	1,8	-6,7	-0,1
dav. Göttingen, Stadt	156	1,3	146	1,2	-6,4	-0,1
dav. Göttingen, Umland	337	2,6	314	2,4	-6,8	-0,2
Goslar	483	3,5	442	3,2	-8,5	-0,3
Helmstedt	194	2,1	182	2,0	-6,2	-0,1
Northeim	686	5,1	732	5,5	+6,7	+0,4
Osterode am Harz	97	1,3	88	1,2	-9,3	-0,1
Peine	414	3,2	429	3,3	+3,6	+0,1
Wolfenbüttel	492	4,1	447	3,7	-9,1	-0,4
<b>Stat. Region Braunschweig</b>	<b>4 406</b>	<b>2,8</b>	<b>4 142</b>	<b>2,6</b>	<b>-6,0</b>	<b>-0,2</b>
Region Hannover	1 963	1,8	1 999	1,8	+1,8	+0,0
dav. Hannover, LHSt	595	1,1	546	1,0	-8,2	-0,1
dav. Hannover, Umland	1 368	2,3	1 453	2,4	+6,2	+0,1
Diepholz	754	3,6	751	3,6	-0,4	-0,0
Hamelnd-Pyrmont	429	2,9	440	3,0	+2,6	+0,1
Hildesheim	541	2,0	578	2,1	+6,8	+0,1
Holzwinden	115	1,6	121	1,7	+5,2	+0,1
Nienburg (Weser)	219	1,8	215	1,8	-1,8	-0,0
Schaumburg	397	2,6	404	2,6	+1,8	+0,0
<b>Stat. Region Hannover</b>	<b>4 418</b>	<b>2,1</b>	<b>4 508</b>	<b>2,1</b>	<b>+2,0</b>	<b>+0,0</b>
Celle	285	1,6	321	1,8	+12,6	+0,2
Cuxhaven	477	2,4	460	2,3	-3,6	-0,1
Harburg	355	1,5	315	1,3	-11,3	-0,2
Lüchow-Dannenberg	102	2,1	101	2,1	-1,0	-0,0
Lüneburg	298	1,7	280	1,6	-6,0	-0,1
Osterholz	100	0,9	83	0,7	-17,0	-0,2
Rotenburg (Wümme)	543	3,4	545	3,4	+0,4	+0,0
Heidekreis	403	3,0	381	2,8	-5,5	-0,2
Stade	539	2,7	555	2,8	+3,0	+0,1
Uelzen	139	1,5	142	1,5	+2,2	+0,0
Verden	290	2,2	267	2,0	-7,9	-0,2
<b>Stat. Region Lüneburg</b>	<b>3 531</b>	<b>2,1</b>	<b>3 450</b>	<b>2,1</b>	<b>-2,3</b>	<b>-0,1</b>
Delmenhorst, Stadt	159	2,1	167	2,2	+5,0	+0,1
Emden, Stadt	103	2,1	99	2,0	-3,9	-0,1
Oldenburg (Oldb), Stadt	237	1,5	237	1,5	0,0	-0,0
Osnabrück, Stadt	1 016	6,5	1 057	6,7	+4,0	+0,2
Wilhelmshaven, Stadt	131	1,7	107	1,4	-18,3	-0,3
Ammerland	236	2,0	222	1,9	-5,9	-0,1
Aurich	297	1,6	388	2,1	+30,6	+0,5
Cloppenburg	571	3,6	510	3,1	-10,7	-0,4
Emsland	2 449	7,8	2 590	8,2	+5,8	+0,4
Friesland	148	1,5	153	1,6	+3,4	+0,1
Grafschaft Bentheim	1 114	8,3	1 127	8,4	+1,2	+0,1
Leer	503	3,1	475	2,9	-5,6	-0,2
Oldenburg	331	2,6	344	2,7	+3,9	+0,1
Osnabrück	2 337	6,7	2 425	6,9	+3,8	+0,2
Vechta	195	1,5	168	1,2	-13,8	-0,2
Wesermarsch	151	1,7	153	1,7	+1,3	+0,0
Wittmund	91	1,6	107	1,9	+17,6	+0,3
<b>Stat. Region Weser-Ems</b>	<b>10 069</b>	<b>4,1</b>	<b>10 329</b>	<b>4,2</b>	<b>+2,6</b>	<b>+0,1</b>
<b>Auf Landesebene Aktive</b>	<b>1 245</b>	<b>0,2</b>	<b>1 170</b>	<b>0,1</b>	<b>-6,0</b>	<b>-0,0</b>
<b>Niedersachsen</b>	<b>23 669</b>	<b>3,0</b>	<b>23 599</b>	<b>3,0</b>	<b>-0,3</b>	<b>-0,0</b>

Quelle: Erhebung des Landesjugendrings Niedersachsen, Stand April des jeweiligen Jahres. Für Bevölkerungsbezug LSN-Online: Tabelle K1020014.

Tab. 13.1 Kinder- und Jugendlichenindikator (HSBN 2015)

Kreisfreie Stadt Landkreis Land	Allgemeine Strukturdaten	Objektive Kinder- und Jugenddaten	Kommunale Interventionen
	Summe der Rangplatzaddition		
Ammerland	130	181	61
Aurich	235	321	199
Braunschweig, Stadt	170	189	104
Celle	257	340	148
Cloppenburg	112	254	93
Cuxhaven	243	188	175
Delmenhorst, Stadt	301	324	173
Diepholz	181	212	89
Emden, Stadt	251	323	94
Emsland	108	214	141
Friesland	214	238	105
Gifhorn	177	185	75
Goslar	272	270	146
Göttingen	184	134	106
Grafschaft Bentheim	178	190	110
Hamelnd-Pyrmont	281	259	110
Harburg	130	97	78
Heidekreis	281	257	123
Helmstedt	257	174	68
Hildesheim	262	190	55
Holzwinden	265	233	139
Leer	185	269	139
Lüchow-Dannenberg	300	305	128
Lüneburg	208	131	151
Nienburg (Weser)	274	192	179
Northeim	256	209	170
Oldenburg	166	153	58
Oldenburg (Oldb), Stadt	218	242	130
Osnabrück	116	187	143
Osnabrück, Stadt	191	239	171
Osterholz	196	152	144
Osterode am Harz	328	214	189
Peine	247	136	82
Region Hannover	205	153	94
Rotenburg (Wümme)	194	133	93
Salzgitter, Stadt	263	212	123
Schaumburg	261	191	107
Stade	178	187	135
Uelzen	254	256	91
Vechta	71	229	58
Verden	189	196	95
Wesermarsch	249	296	93
Wilhelmshaven, Stadt	340	319	206
Wittmund	257	276	125
Wolfenbüttel	239	121	93
Wolfsburg, Stadt	97	178	121
<b>Niedersachsen</b>	<b>181</b>	<b>203</b>	<b>130</b>

**Tab. 13.2.1 Landkreise, kreisfreie und kreis-/regionsangehörige Städte nach IBN-Vergleichsringen, VE-Clusteranalyse, Strukturindikatoren-Clustern und SGB-II-Vergleichstypen in Niedersachsen**

Gebietseinheit	IBN-Vergleichsringe <sup>1)</sup>	VE-Clusteranalyse <sup>2)</sup>	Strukturindikatoren-Cluster <sup>3)</sup>	SGB-II-Vergleichstypen <sup>4)</sup>
Wolfsburg, Stadt	Vergleichsring 1	(7) Prosperierende Gebiete 2	(7) monostrukturelle Großstadt	2
Braunschweig, Stadt*	Vergleichsring 2	(5) Verstädterte Gebiete 2	(6) Großstädte	6
Göttingen, Stadt				-
Peine	Vergleichsring 4	-	(2) Großstädtisches Umland	7
Göttingen, Umland				-
Gifhorn			(5) Prosp. ländl. Raum	7
Salzgitter, Stadt		(5) Verstädterte Gebiete 2		6
Northeim				-
Helmstedt			(1) Strukturschwacher Raum	7
Osterode am Harz	Vergleichsring 5	-		11
Goslar				-
Wolfenbüttel			(2) Großstädt. Umland	7
Landkreis Göttingen***			-	-
<b>Stat. Region Braunschweig</b>				
Hannover, Umland		-	(2) Großstädt. Umland	-
Region Hannover***				6
Burgdorf, Stadt*	Vergleichsring 1	(4) Periphere Gebiete 2		-
Laaten, Stadt		(5) Verstädterte Gebiete 2	-	-
Langenhagen, Stadt*				-
Lehrte, Stadt		(4) Periphere Gebiete 2		-
Springe, Stadt*	Vergleichsring 5			-
Hannover, Landeshauptstadt	Vergleichsring 2	(5) Verstädterte Gebiete 2	(6) Großstädte	
Hildesheim, Stadt			(2) Großstädt. Umland	
Hildesheim, Umland				-
Nienburg (Weser)	Vergleichsring 4		(5) Prosperierender ländlicher Raum	8
Diepholz		-		-
Landkreis Hildesheim***				-
Holzminde	Vergleichsring 5		(1) Strukturschwacher Raum	7
Schaumburg				-
Hamel-Pyrmont				-
<b>Stat. Region Hannover</b>				
Heidekreis	Vergleichsring 4	-	(1) Strukturschwacher Raum	7
Celle	Vergleichsring 2	(5) Verstädterte Gebiete 2	-	-
Celle, Stadt				-
Cuxhaven	Vergleichsring 4	-	(2) Großstädt. Umland	7
Stade			(5) Prosp. ländl. Raum	-
Buxtehude, Stadt	Vergleichsring 1	(7) Prosperierende Gebiete 2	-	-
Stade, Hansestadt*	Vergleichsring 2	(5) Verstädterte Gebiete 2	-	-
Lüneburg	Vergleichsring 4	-	(5) Prosp. ländl. Raum	7
Lüneburg, Hansestadt	Vergleichsring 2	(5) Verstädterte Gebiete 2	-	-
Verden				-
Rotenburg (Wümme)	Vergleichsring 4		(5) Prosperierender ländlicher Raum	8
Harburg*		-		-
Osterholz				-
Uelzen	Vergleichsring 5		(1) Strukturschwacher Raum	7
Lüchow-Dannenberg				11
<b>Stat. Region Lüneburg</b>				
Wilhelmshaven, Stadt*	Vergleichsring 2	(5) Verstädterte Gebiete 2	(1) Strukturschwacher Raum	5
Delmenhorst, Stadt*				-
Osnabrück, Stadt			(6) Großstädte	6
Oldenburg (Oldb), Stadt				-
Aurich	Vergleichsring 3	-	(3) Ostfriesland	7
Wittmund				-
Leer			(4) Westen	8
Emsland	Vergleichsring 4	(7) Prosperierende Gebiete 2	-	-
Lingen, Stadt			(4) Westen	8
Cloppenburg	Vergleichsring 3	-	-	-
Grafschaft Bentheim		(7) Prosperierende Gebiete 2	-	-
Nordhorn, Stadt			(4) Westen	10
Vechta			(2) Großstädt. Umland	7
Wesermarsch	Vergleichsring 4	-	(5) Prosperierender ländlicher Raum	8
Osnabrück				-
Ammerland				-
Oldenburg	Vergleichsring 5		(2) Großstädt. Umland	7
Friesland		(5) Verstädterte Gebiete 2	(6) Großstädte	11
Emden, Stadt**				-
<b>Stat. Region Weser-Ems</b>				

1) Quelle: Erster Basisbericht im Rahmen der Landesjugendhilfeplanung Niedersachsen mit dem Schwerpunkt Hilfen zur Erziehung, Niedersächsisches Ministerium für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Integration, 2011, S. 78-80. Die Vielzahl der den Vergleichsringen zugeordneten nicht-kreisfreien Städte (10) wurde auf der Kreisebene nicht dargestellt. \* Diese Jugendämter sind nicht an der IBN beteiligt. \*\* Diese IBN-Jugendämter nehmen derzeit nicht aktiv an der Arbeit der IBN teil.  
 2) Quelle: Strukturindikatoren-Clusteranalyse auf Ebene der Verwaltungseinheiten, LSKN 2013.  
 3) Quelle: Strukturindikatoren-Clusteranalyse Handlungsorientierte Sozialberichterstattung, 2011. \*\*\* In der Clusteranalyse auf Kreisebene wurden diese Landkreise / Region in Stadt u. Umland aufgeteilt.  
 4) Quelle: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der BA für Arbeit, IAB-Stellungnahme 8/2011, Typisierung von SGB-II-Trägern; 2: Städte in Westdeutschland mit vorwiegend überdurchschnittl. Arbeitsmarktlage u. hohem BIP pro Kopf. 5: Städte vorwiegend in Ostdeutschland mit schlechter Arbeitsmarktlage und sehr hohem Anteil an Langzeitarbeitslosen. 6: Vorwiegend städtisch geprägte Gebiete Westdeutschlands: unter- durchschnittliche Arbeitsmarktlage/ hoher Anteil Langzeitarbeitsloser. 7: Vorwiegend ländliche Gebiete in West- und Ostdeutschland mit leicht unterdurchschnittl. Arbeitsmarktlage. 8: Ländliche Gebiete in Westdeutschland mit durchschnittl. Rahmenbedingungen. 10: Ländliche Gebiete Westdeutschlands: überdurchschnittl. Arbeitsmarktlage/ vorwiegend niedriger Anteil an Langzeitarbeitslosen. 11: Vorwiegend ländliche Gebiete in Ostdeutschland mit unterdurchschnittl. Arbeitsmarktlage und niedrigem BIP pro Kopf.

**Tab. 13.2.2 Clusteranalyse anhand von Strukturindikatoren auf Ebene der Kreise in Niedersachsen**

	Struktur-schwacher Raum	Groß-städtisches Umland	Ostfriesland	Westen	Prosperierender ländlicher Raum	Großstädte	Wolfsburg	Niedersachsen
<b>Anzahl der Clustermitglieder</b>	14	8	3	4	12	7	1	49
<b>Indikatoren<sup>1)</sup></b>								
SVB am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	268	209	212	296	235	464	755	291
Arbeitslosenanteil an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter in %	7,3	5,7	6,8	4,0	4,7	7,4	5,5	5,9
Lebendgeborene je 1 000 Einwohner	7,2	7,4	8,1	9,4	8,1	8,6	8,0	8,1
Wanderungssaldo je 1 000 Einwohner	-3,0	-1,7	0,6	1,6	1,0	2,7	4,2	0,3
Kinder-Seniorenverhältnis (Bevölkerung unter 15 je 100 Senioren über 75)	132,4	161,0	189,4	242,9	197,0	142,3	126,8	165,8
Kinderbetreuungsquote 0 bis unter 6-Jähriger	49,8	52,6	43,1	45,3	49,1	51,8	57,0	49,5
Creditreform-Schuldnerquote in %	12,1	10,5	11,7	8,9	9,5	11,3	8,9	10,6
Schulabbrecherquote in %	7,6	5,8	9,1	7,0	6,3	8,8	5,8	7,0
Sachinvestitionen der Gemeinden je Einw. in €	117	140	185	257	175	153	362	160
Verfügbares Einkommen je Einwohner in €	17 476	16 602	15 541	16 608	18 428	16 947	18 482	17 814

1) Für alle Indikatoren wurden die Durchschnittswerte der Jahre 2007-2009 verwendet. Ausgenommen sind die Sachinvestitionen und das verfügbare Einkommen mit Durchschnitten für 2006-2008.

Tab. 13.2.3 Clusteranalyse anhand von Strukturindikatoren auf Ebene der Verwaltungseinheiten in Niedersachsen

Anzahl Indikatoren	Periphere Gebiete 1	Periphere Gebiete 2	Großstädtisches Umland	Verstädterte Gebiete 1	Verstädterte Gebiete 2	Prosperierende Gebiete 1	Prosperierende Gebiete 2	Niedersachsen
<b>Anzahl der Clustermittglieder<sup>*)</sup></b>	90	88	53	41	44	46	59	421
<b>Indikatoren<sup>**)</sup></b>								
Mindestsicherungsquote (Anteil Empfänger von Leistungen nach SGB II + XII + AsylbLG an der entsprechenden Bevölkerungsgruppe) in %	6,3	8,3	5,8	8,8	12,2	4,8	7,0	9,4
SVB am Arbeitsort je 1 000 Einwohner	144,6	188,9	173,0	294,6	385,8	245,7	300,1	306,3
Lebendgeborene je 1 000 Einwohner	7,4	7,4	7,3	6,1	8,0	9,3	8,2	8,0
Wanderungssaldo je 1 000 Einwohner	- 3,8	- 2,0	4,1	- 3,9	0,1	- 0,4	0,7	0,5
Kinder-Senioren-Verhältnis (Personen im Alter von unter 15 Jahren je 100 Personen im Alter von 75 Jahren und mehr)	178,4	160,1	183,7	109,8	137,4	246,0	191,5	158,8
Besuchsquote von Kindern im Alter von 0 bis 6 Jahren in Kindertageseinrichtungen in %	52,4	46,1	53,0	55,2	50,4	47,9	49,3	50,0
Schulabbrecherquote (Schulentlassene ohne Hauptschulabschluss) in %	3,4	7,4	4,4	8,3	11,7	2,6	10,3	7,8
Sachinvestitionen der Gemeinden je Einwohner in €	145,0	177,0	200,5	173,3	149,1	293,3	281,6	187,6
Gesamtbetrag der Einkünfte pro Steuerpflichtigen in €	29 184,6	27 365,8	34 134,7	26 557,6	28 422,3	29 486,6	30 778,1	29 897,9

\*) Gebietsstand: 1.1.2011.

\*\*) Für alle Indikatoren wurden die Durchschnittswerte der Jahre 2008 bis 2010 verwendet. Ausgenommen sind die Schulabbrecherquote (2007 - 2008) und der Gesamtbetrag der Einkünfte pro Steuerpflichtigen (2004 u. 2007).

Quelle: Strukturindikatoren-Clusteranalyse auf Ebene der Verwaltungseinheiten, LSKN 2013.